...ner Stadt-Bibliothek.
64498 B

GESCHICHTE DER APOTHEKEN UND DES APOTHEKERWESENS IN WIEN

VON DEN ÄLTESTEN ZEITEN BIS ZUR GEGENWART

HERAUSGEGEBEN VOM
WIENER APOTHEKER-HAUPTGREMIUM

II. BAND:

GESCHICHTE DER WIENER APOTHEKEN

BEARBEITET VON
LEOPOLD HOCHBERGER UND JOSEF NOGGLER

WIEN
VERLAG DES WIENER APOTHEKER-HAUPTGREMIUMS
1919

GESCHICHTE
DER WIENER APOTHEKEN

IM AUFTRAGE DES WIENER APOTHEKER-HAUPTGREMIUMS

BEARBEITET VON

LEOPOLD HOCHBERGER UND JOSEF NOGGLER

II. Bd.

MIT 2 TAFELN

WIEN
VERLAG DES WIENER APOTHEKER-HAUPTGREMIUMS
1919

IN 89691

DRUCK VON CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, WIEN V.

Vorwort.

Der vorliegende zweite Band des Gesamtwerkes: „Geschichte der Wiener Apotheken und des Apothekerwesens in Wien", dessen dritter in Vorbereitung befindlicher die Geschichte des Wiener Apothekerwesens vom Jahre 1500 an, des Wiener Apotheker-Hauptgremiums und der mit diesem verbundenen Anstalten und Einrichtungen umfassen wird, schildert auf Grund der vorhandenen Quellen und Literatur den historischen Entwicklungsgang aller in Wien derzeit bestehenden Apotheken seit ihrer Gründung bis in die jüngste Zeit unter Berücksichtigung der wichtigeren persönlichen Lebensverhältnisse ihrer jeweiligen Besitzer, ferner der bestehenden Anstalts-, Haus- und Militärapotheken und schließlich der aufgelassenen bzw. aufgehobenen Apotheken, die in Wien ihren Sitz hatten. Die Anordnung der einzelnen geschichtlichen Darstellungen erfolgte nach den Wiener Gemeindebezirken, in welchen die betreffenden Apotheken derzeit ihren Standort haben, und in diesem Rahmen nach der festgestellten oder mutmaßlichen Entstehungszeit.

Als Quellen wurden herangezogen: vor allem die Urkunden, Protokolle und sonstige Aufzeichnungen im Archiv des Wiener Apotheker-Hauptgremiums, die auf Wiener Apotheker und Apotheken bezüglichen Urkunden im Archiv der Stadt Wien (Gewer- und Steueranschlagbücher), im Archiv der bestandenen niederösterreichischen Statthalterei und im Archiv des bestandenen Ministeriums des Innern. Reichen Aufschluß gaben die Acta facultatis medicae universitatis vindobonensis, IV., V. und VI. Band, herausgegeben von Dr. Leopold Senfelder. Außerdem bot die auf die Geschichte der Stadt Wien bezügliche Literatur manchen dankenswerten Fingerzeig.

Die gestellte Aufgabe war nicht immer leicht zu lösen, da insbesondere für die ältere Zeit die Quellen häufig versagten und die Bestimmung des Standortes, der Errichtungszeit und der Besitzer oft unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnete. Wenn es trotzdem gelungen ist, die Geschichte der Wiener Apotheken klar zur Anschauung zu bringen, so ist dies der vieljährigen unermüdlichen und gewissenhaften Arbeit unseres Kanzleileiters, Herrn Leopold Hochberger, zuzuschreiben, der eifrigst alle in Betracht kommenden

Archive und historischen Schriften nach einschlägigem Material durchforschte, um das ihm übertragene Werk möglichst vollständig und umfassend zu gestalten. Für die ältere Zeit leistete Herr Redakteur Josef Noggler schätzenswerte Mitarbeit, dem auch die Korrektur des Werkes oblag.

Sechshundert Jahre quellenmäßiger Geschichte der einzelnen Wiener Apotheken liegen vor uns. Mit Stolz können die Wiener Apotheker auf die Vergangenheit ihres Standes blicken, der seit seinem ersten Auftreten in Wien in unentwegter Pflichterfüllung, nicht nur für das sanitäre Wohl der Stadt, sondern auch im öffentlichen Leben Verdienstvolles leistete. Möge auch über die Zukunft der Wiener Apotheken ein günstiger Stern walten!

Wien, im April 1919.

Für das Wiener Apotheker-Hauptgremium:
Apotheker Ph. Mr. Richard Seipel
Erster Vorsteher.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort V

Bestehende öffentliche Apotheken 1

Nicht öffentliche Apotheken 267

Anstaltsapotheken 269

a) Medikamenteneigenregie in den Wiener Krankenanstalten 269

b) Konsortium der Wiener Apotheker zur Medikamentenlieferung, beziehungsweise Wiener Apotheker-Hauptgremium 275

Hausapotheken 280

Militärapotheken 284

Erloschene Apotheken 285

Verzeichnis der Wiener Apotheken nach ihren Wahrzeichen 293

Personenverzeichnis 301

Nachträge und Berichtigungen 315

Bestehende öffentliche Apotheken.

I. Bezirk.

Apotheke „zum goldenen Greif".

(Alte k. k. Feldapotheke.)

I. Stephansplatz 8.

Man wird nicht fehlgehen, den in den Quellen mehrfach als Apotheker bezeichneten Lukas von Venedig als einen der ersten Besitzer der „Greifen-Apotheke" („ad gryphonem aureum") zu bezeichnen. Als Zeit seines Besitzes kommen die Jahre 1400 bis 1414 in Betracht. Von 1416 bis 1451 erscheint als Nachfolger Martin Scheper, welcher die Witwe Lukas' von Venedig geehelicht hatte. In der späteren Zeit, und zwar von 1455 bis 1474 wird Hans Perger als Besitzer dieser Apotheke genannt, dem der Apotheker Bernhard Flander in der Zeit von 1478 bis 1514 nachfolgt. Als dessen wahrscheinlicher Nachfolger ist Siegmund Pornrieder, Besitzer eines Hauses zur „guldenen Gannß" am Haarmarkt (Brandstätte) anzunehmen, dessen Gattin Anna sich nach seinem Ableben um das Jahr 1548 mit dem Apotheker Cristinus Kunig (Khunig) verheiratete. (Nähere Angaben über die genannten Apotheker siehe I. Band.) In den Jahren 1603 bis 1638 finden wir die Apotheke, welche ihren Standort in der Bischofgasse gegenüber dem Bischofhofe („prope curiam episcopalem") hatte, im Besitze des Johann Häringshauser, der von 1610 an als „examinator" bei den vorgeschriebenen Prüfungen der Apotheker bei der medizinischen Fakultät, als Apothekenvisitator (ab 1612) und als Senior (1612) genannt wird. Er ist ferner Mitglied des Inneren und Äußeren Rates und Beisitzer des ordentlichen Gerichtes. Sein Nachfolger ist Magnus Clemens. Vom Jahre 1658 an erscheint Gerhard Gymnich als Besitzer. Im Besitze folgt ihm seine Witwe Rosina, welche die Apotheke von Johann Friedrich Bednarski und später (1677) von Heinrich Naass aus Mainz leiten ließ. Im Jahre 1680 übernimmt die Apotheke ihr Schwiegersohn Johann Siegmund Pontz v. Engelshofen. Diesem wurde nach dem Ableben des früheren Feld- und Stadtguardi-Apothekers Daniel Müller diese Stelle („pharmacopaeus caesareus castrensis") während der zweiten Türkenbelagerung übertragen. Auch Pontz ist „examinator" und Senior der Wiener Apotheker (1701).

Nach dem Tode des Apothekers v. Pontz verkaufte dessen Witwe Frau Maria Rosina Pontz v. Engelshofen, geborene Gymnich, welche nebst der Apotheke noch die in Oberungarn gelegene freie Herrschaft Zechelheid geerbt hatte, die Apotheke laut Kontrakt vom 15. November 1717 an den langjährigen Provisor Georg Friedrich Eulenschenkh um den Kaufschilling von 30.000 Gulden und 100 Dukaten Leihkauf. Diesem Besitzer wurde laut

Dekret des (bestandenen) kaiserlichen Hofkriegsrates vom 20. Dezember 1717 „die kaiserliche Feldapothekerstelle mit dem gewöhnlichen Traktament“ allergnädigst verliehen.

Nach dem am 15. Oktober 1750 erfolgten Ableben des Feldapothekers Eulenschenkh wurde die Apotheke von seiner Witwe Frau Maria Regina Eulenschenkh unter der Leitung des Provisors Franz Georg Stoll durch nahezu 20 Jahre fortgeführt. Nach dem Tode der Besitzerin, anfangs 1770, wurden die damaligen Senioren des Gremiums vom Stadtmagistrate beauftragt, das Inventar der Apotheke aufzunehmen und zu schätzen. Dies geschah am 14. Februar, wobei die Medikamente und Materialien auf 19.268 fl. 55 kr., die Effekten auf 2433 fl. 58 kr. und die Apothekengerechtigkeit auf 10.000 fl. geschätzt wurden. Dieses Ergebnis der Schätzung wurde dem Magistrate übergeben; die Senioren De Pauli und Maffícioli erhielten für ihre Bemühungen und Zeitversäumnisse von dem Kurator der Eulenschenkhschen Erben Gerold je 150 Gulden überwiesen. Hierauf fand am 26. März 1770 im Ratsaale die öffentliche Lizitation der Apotheke statt. Es fand sich aber nur ein Käufer, der 30.000 Gulden für die Apotheke bot. Nachdem jedoch die Apotheke auf 31.702 fl. 53 kr. geschätzt worden war, wurde zur Erzielung eines höheren Angebots am 23. April eine weitere Lizitation veranstaltet, wobei sich wieder der erste Käufer einfand und bei seinem Angebote blieb. Da sich außer diesem Käufer Josef Seyfried kein Mehrbietender finden wollte, wurde ihm die Apotheke vom Stadtmagistrate um 30.000 Gulden überlassen. Apotheker Seyfried wurde am 7. Dezember 1770 inkorporiert und bekleidete durch einige Zeit die Stelle des Subseniors des pharmazeutischen Kollegiums. Mit Kontrakt vom 31. Dezember 1780 verkaufte Seyfried seine Apotheke an seinen Kompagnon Heinrich Peter Rauch um 30.000 fl. Ob Rauch die Apotheke nicht übernahm oder ob Seyfried die Apotheke zurückkaufte, ist in den Gremialakten nicht ersichtlich, aber im Jahre 1783 verkaufte Seyfried seine Apotheke „zum goldenen Greifen“ neuerlich, und zwar an Georg Pfendler um 28.000 Gulden[1]).

Apotheker Pfendler bekleidete von 1803 bis 1807 die Stelle eines Subseniors und später die eines beeideten Schätzmeisters. Nach seinem Tode wurde vom Magistrate der Normalpreis der Apotheke mit 22.192 fl. K.-M. ermittelt. Dieser Betrag wurde jedoch von der Landesstelle nicht genehmigt und dem Magistrate aufgetragen, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und auf den Wert anderer gleichwertiger Gewerbe weitere Verhandlungen zu pflegen und hierauf das Resultat mit einem wohlbegründeten Antrage der Landesstelle zur höheren Amtshandlung vorzulegen. Nach Erledigung dieser Erhebungen bestimmte die Landesstelle mit Dekret vom 30. April 1824 den Normalpreis der Apotheke mit 12.170 fl. Hierauf wurde mit Magistratsdekret vom 18. Oktober 1824 dem Sohne des verstorbenen

[1]) Der gewesene Apotheker Seyfried war später Kompagnon des Armeemedikamentenlieferanten Natorp. Apotheker H. P. Rauch errichtete 1783 eine Personalapotheke in der Stadt, und zwar in der Nähe des Schottentores.

Besitzers Georg Pfendler der Ankauf des väterlichen Apothekengewerbes bewilligt und demselben die Ausübung dieses Gewerbes gestattet.

Von diesem Besitzer ging die Apotheke durch Kauf an Franz Edlen v. Mack über. Dieser erhielt mit Dekret des Magistrates vom 17. Februar 1831 die Bewilligung zur Ausübung des erkauften Gewerbes mit dem Standorte in der Bischofgasse Nr. 633 erteilt und am 5. März 1831 das Bürgerrecht der Stadt Wien verliehen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der frühere Besitzer Pfendler das Privilegium der Gasbeleuchtung in Wien erwarb und in der Porzellangasse das erste Gaswerk in Wien für allgemeine Beleuchtung der Straßen, Geschäftslokalitäten etc. erbaute. Dasselbe ging später in Besitz der Ersten österreichischen Gasbeleuchtungsgesellschaft über und wurde 1845 von der Imperial-Gasassoziation erworben.

Von Apotheker Franz v. Mack ging die Apotheke an Eduard Edlen v. Vivenot über, welcher mit Magistratsdekret vom 16. Jänner 1834 die Bewilligung zum Betriebe dieses erkauften Apothekengewerbes samt dem Bürgerrechte erhielt. Unter Apotheker Vivenot übersiedelte die Apotheke mit Genehmigung des Magistrates von ihrem bisherigen Standorte in das Haus Nr. 623 (später Nr. 7) am Stock-im-Eisen-Platz. Der dagegen erhobene Rekurs des Apothekers Karl Schürer v. Waldheim wurde mit Dekret der Landesregierung vom 4. Juni 1834 abgewiesen, da das alte Apothekenlokal schon von sehr schlechter Beschaffenheit war und überdies nach der Regierungsverordnung vom 16. Juli 1816 ein Gewerbsmann, insolange er in seinem Bezirke verbleibet, für welchen ursprünglich das Gewerbe verliehen worden ist, in der Wahl seines Standortes nicht beschränkt werden dürfe.

Am 21. Dezember 1842 zeigte Apotheker v. Vivenot die Verpachtung seiner Apotheke an Karl Masarei auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend vom 1. Jänner 1843, an. Die Pachtbewilligung und das Bürgerrecht erhielt Masarei mit Magistratsdekret vom 18. Jänner 1843 erteilt.

Nach zweijähriger Pachtausübung legte Masarei den Pacht zurück, da er die heutige Schwenksche Apotheke in Meidling käuflich erworben hatte.

Der Besitzer Vivenot setzte sodann den Ph. Mr. Leopold Mick als Provisor der Apotheke ein, welcher vom Magistrate nicht bestätigt wurde, da inzwischen Ph. Mr. Franz Xaver Pleban mit Apotheker Vivenot in Pachtunterhandlungen trat. Am 12. März 1846 erhielt F. X. Pleban die Pachtbewilligung durch den Magistrat erteilt und gleichzeitig den Auftrag, sich dem Gremium der Apotheker einverleiben zu lassen.

Als erwähnenswert soll die Tatsache angeführt werden, daß im Jahre 1848 eine Bombe in den Kräuterboden der Apotheke fiel, wo dieselbe in einem Sacke Wacholderbeeren krepierte!

Als der Pächter F. X. Pleban am 1. Februar 1850 die Apotheke von dem Eigentümer Vivenot, der ein Alter von 91 Jahren erreichte, käuflich erwarb, erhielt er am 27. April 1850 auch das Bürgerrecht.

Nachdem in den Jahren 1850 bis 1852 auf Grundlage der gepflogenen

Erhebungen die verkäufliche Eigenschaft dieser Apotheke festgestellt worden war, wurde dem Besitzer Pleban nachträglich mit Magistratsdekret vom 31. Oktober 1854 die Bewilligung erteilt, das von E. v. Vivenot um den Normalwert angekaufte, im Besitzbuche der Apothekengewerbe A, Fol. 25, inneliegende, verkäufliche Apothekengewerbe, I. Stock-im-Eisen-Platz 623, als Eigentümer ausüben zu dürfen.

Unter Apotheker Pleban leitete die Apotheke durch mehrere Jahre Provisor Martin Oeschlberger.

Als am 26. Mai 1878 Apotheker Pleban starb, erhielt dessen Witwe Frau Theresia Pleban unterm 19. Juli 1878 die Bewilligung zum Fortbetriebe der sogenannten „alten Feldapotheke" im I. Bezirke, Ecke der Goldschmiedgasse, erteilt. Gleichzeitig wurde Ph. Mr. Ludwig Gerber als Provisor dieser Apotheke bestätigt.

Der verstorbene Apothekenbesitzer Pleban hatte in seinem Testamente verfügt, daß die Interessen von 6000 fl. alljährlich zu einem Stipendium für einen Studierenden der Pharmazie verwendet werden. Das Verleihungsrecht dieses Stipendiums wurde dem Wiener Apotheker-Hauptgremium zuerkannt.

Zufolge Magistratratsbeschlusses vom 15. Juli und Dekret vom 27. Juli 1880 erhielt Franz X. Pleban die Bewilligung zum Fortbetriebe des von seinem Vater gleichen Namens ererbten Apothekengewerbes unter der Leitung des bisherigen Provisors Ludwig Gerber erteilt.

Nachdem am 26. Juni 1884 Apothekenbesitzer Pleban die Befähigung zum selbständigen Betriebe einer Apotheke erlangt hatte, übernahm derselbe die verantwortliche Leitung seiner Apotheke selbst.

Im Mai 1887 übersiedelte die Apotheke von ihrem bisherigen langjährigen Standorte Stock-im-Eisen-Platz, Ecke der Goldschmiedgasse, an die Ecke der Brandstätte und des Stephansplatzes.

Über Ansuchen des Apothekers Pleban wurde mit Magistratsdekret vom 14. November 1892 Ph. Mr. Moritz Kris als Provisor der Apotheke bestätigt.

Am 1. Juli 1895 erwarb Provisor M. Kris die Apotheke käuflich und erhielt mit Dekret des Magistrates vom 24. Juli 1895, Z. 12.320/VIII, die Bewilligung zum Betriebe des von ihm erkauften Apothekengewerbes an dem Standorte I., Stephansplatz Nr. 8, erteilt.

Nachdem diese Apotheke bisher die ihr gebührende Bezeichnung „alte k. k. Feldapotheke" geführt hatte, wurde mit Magistratsdekret vom 18. Februar 1897 die Führung dieses Schildes untersagt. Begreiflicherweise erhob Apotheker Kris gegen diese Entscheidung den Rekurs, welchem auch mit Statthaltereierlaß vom 9. Juni 1897 stattgegeben und die bisherige Bezeichnung „alte k. k. Feldapotheke" auch künftighin zu gebrauchen erlaubt wurde.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Jänner 1903 bewilligte der Kaiser dem Apotheker Kris die Führung des kaiserlichen Adlers im Schilde und Siegel der Apotheke.

Vom 1. Jänner 1907 bis 1. Juni 1910 hatten nacheinander die Magistri Karl Klobautschnik und Dr. Hans Blau die verantwortliche Leitung der Apotheke inne.

Nach dem Austritte des letzteren am 1. Juni 1910 leitete Apotheker Kris wieder selbst die Apotheke bis zu seiner im Winter 1912 erfolgten schweren Erkrankung, worauf Ph. Mr. Julius Becker die Apothekenleitung übernahm.

Am 25. Jänner 1913 schied Apotheker Kris nach längerem, schwerem Leiden im 50. Lebensjahre aus dem Leben.

Die Apotheke wurde von der Witwe Frau Helene Kris unter der Leitung des Ph. Mr. Julius Becker, beziehungsweise während der militärischen Dienstleistung des letzteren durch Ph. Mr. Otto Schückl fortgeführt. Seit auch dieser einberufen wurde (1916), hat die verantwortliche Leitung Fräulein Ph. Mr. Wlasta Mach inne.

Auf Grund des Beschlusses des Handelsgerichtes Wien vom 1. Jänner 1918 wurde im Protokolle der verkäuflichen Apothekengewerbe der bisherige verstorbene Alleineigentümer Moriz Kris gelöscht und vorgemerkt, daß dieses Gewerbe der Witwe Frau Helene Kris und deren Söhnen Georg und Stefan Kris zu gleichen Teilen zugefallen ist.

Apotheke „zum schwarzen Bären".

I. Graben 7.

Als eine der ältesten Apotheken Wiens hatte dieselbe nach Dr. Schwarz (siehe I. Band dieses Werkes) von 1425 bis 1427 Stephan von Wolkersdorf als Besitzer, der mit seinem Schwager Konrad Sulher gemeinsam die Apothekerkunst ausgeübt haben dürfte. Dessen Frau Magdalena heiratete um 1427 den Apotheker Nikolaus Reich, welcher die Apotheke bis 1449 im Besitze hatte. Der Standort der Apotheke befand sich damals Rotenturmstraße alt 634, neu Nr. 5. Von 1462 bis 1480 betrieb die Apotheke Jobst von Fuld (d. h. aus Fulda) im Hause Rotenturmstraße alt 636, jetzt Nr. 9. In der Zeit von 1488 bis 1510 erscheint Konrad Pogner (Pögner) als Eigentümer, dessen Sohn Sebastian wahrscheinlich nach dem Ableben des Vaters das Geschäft weiterbetrieb. Von 1528 bis 1555 (?) kennt man den Apotheker Constantin Strele als Besitzer, der jedoch erst 1544 Eigentümer des Apothekerhauses am Lichtensteg wurde, nachdem er bereits viel früher ein Haus in der Alserstraße im Besitze hatte.

Als einer der nächsten Besitzer der Apotheke „ad ursum nigrum" erscheint Christoph Rapp, der im Jahre 1569 als „examinator" in den Quellen genannt wird. Er hinterließ die Apotheke seiner Witwe Margarete Rapp, welche dieselbe von Provisoren, u. a. von Wenzel Thoma (1609) leiten ließ.

Im Erbwege ging die Apotheke darnach an eine Frau Katharina Hirsch (1614) über, von welcher sie Georg Hartmann erwarb. Hart-

mann wird 1611 auch als Senior und „examinator" sowie Beisitzer des Kaiserlichen Stadtgerichtes erwähnt. Er besaß in der Nähe der Brandstätte ein Haus mit vier Kramladen und starb 1627. Im Besitze folgte ihm seine Witwe Helene Hartmann, bei welcher Sebastian Fornfeist Provisor war (um 1627).

Der nächste Besitzer war Christoph Liebig, von welchem die Apotheke seine Witwe Helene Liebig erbte. Als deren Provisoren werden Ernst August Stark (1636) und Johann Jakob Leo Acronianus (1656) genannt.

Nach den ältesten Akten des Wiener Apotheker-Hauptgremiums war der nächste Besitzer ein Johann Paul Sauer. Nach dessen Tode verehelichte sich seine Witwe mit dem kaiserlichen Stadtgerichtsbeisitzer Johann Ludwig Metzger, welcher die Apotheke bis zum Jahre 1690 führte und dieselbe in diesem Jahre an seinen Stiefsohn Johann Anton Sauer abtrat. Bemerkenswert ist, daß J. L. Metzger während der zweiten Türkenbelagerung das Kommando über die bewaffnete Bürgerkompagnie des alten Stubenviertels führte.

Im Jahre 1710 erscheint als Besitzer Johann Jakob Hagel, dem auch in diesem Jahre das Privileg von Kaiser Karl VI. bestätigt wurde. Der Standort der Apotheke befand sich damals am Lugeck 735 (neu Nr. 1, jetzt Germaniahof).

Nach dem Ableben Hagels führte dessen Witwe Franziska unter Leitung eines Provisors die Apotheke bis zum 28. Mai 1737 weiter. Laut Kaufkontraktes vom gleichen Tage verkaufte die Besitzerin, welche sich inzwischen mit dem Hofkriegskanzleibeamten Hofmann v. Umerskron verehelicht hatte, die Apotheke um 28.000 fl. an ihren Sohn Bapt. Hagel.

Als dieser Besitzer, welcher auch Administrator der Filialapotheken des Apothekerkollegiums war, am 26. August 1760 im 46. Lebensjahre starb, führte seine Witwe, Frau Anna Regina Hagel, die Apotheke unter der Leitung des Provisors Josef Stelling weiter.

Sie verehelichte sich später mit Johann Jakob Well und versprach diesem mit Heiratskontrakt vom 19. Mai 1762, daß im Falle ihres früheren Ablebens die ganze eingerichtete Apotheke und Gerechtigkeit ihm zufalle.

Apotheker Johann J. Well, welcher am 4. Juni 1762 dem Apothekerkollegium einverleibt und mit Hofdekret vom 30. Juli 1774 in den Adelsstand erhoben worden war, zeichnete sich durch besondere Geistesgaben aus und es wurde ihm am 20. September 1774 „gnädigst angetragen, die Kanzel der Professur historiae naturalis zu besteigen".

Professor v. Well hielt seine erste Vorlesung am 24. April 1775 vor einer zahlreichen Zuhörermenge. Am 1. November 1779 wurde er zum ersten Senior des Kollegiums gewählt und übte dieses Amt nach der damals geltenden Verordnung der medizinischen Fakultät durch ein Jahr aus.

Nach seinem im Jahre 1787 erfolgten Ableben wurden dessen Neffe Josef v. Well und seine Gattin Elisabeth, geborene Eisenkohl, laut Testament Eigentümer der Apotheke samt allen ihren bürgerlichen Rechten.

Apotheker Josef v. Well erhielt am 30. Oktober 1798 das Bürgerrecht der Stadt Wien und durfte den Titel eines Universitätsapothekers führen.

Im Jahre 1800 wurde die Apotheke durch das Gremium der bürgerlichen Apotheker geschätzt und ihr Normalwert mit 18.000 fl. bestimmt.

Erwähnt sei, daß letztgenannter Besitzer im Jahre 1814 auch die Medikamentenlieferungen für das Zivilfeldspital in Krems besorgte.

Als am 19. März 1816 Apotheker Josef v. Well starb, wurde die Apotheke unter der Leitung seines Sohnes Jakob v. Well von der Witwe fortbetrieben.

Da Provisor Jakob v. Well noch nicht großjährig war, wurde dem Apothekergremium am 30. Mai 1816 von Seite des Magistrates die Mitaufsicht über die Apotheke aufgetragen und dasselbe auch für eventuell vorkommende Anstände verantwortlich gemacht. Als Jakob v. Well am 27. Jänner 1817 die Großjährigkeit erreichte, wurde das Gremium der Mitaufsicht enthoben.

Vom 1. Mai 1828 bis 30. April 1848 besorgte die Apotheke die Medikamentenlieferungen für das Allgemeine Kranken-, Findel- und Waisenhaus in Wien mit einem Nachlaß von 45 Prozent (!).

Im Jahre 1852 wurde bei der Renovierung des Hauses am Lugeck 1, des damaligen Standortes der Apotheke, die im zweiten Stockwerke angebrachte Sonnenuhr und der Bär, dessen an beiden Fronten abgebildeter Leib an der Kante des Hauses in einem Kopf zusammenlief, entfernt. Als dieses Haus, früher allgemein das „Bärenhaus" genannt, 1873 demoliert wurde, übersiedelte die Apotheke von ihrem jahrhundertlangen Standorte nach dem gegenüberliegenden Hause Nr. 3 am Lugeck.

Nach dem Ableben der bisherigen Besitzerin kamen die drei Söhne der Verstorbenen, Jakob und Josef, beide Magister der Pharmazie, und Ministerialrat Dr. Wilhelm v. Well durch Erbschaft in den Besitz der Apotheke. Die Leitung übernahm Josef v. Well. Als dieser bald darauf starb, übernahm wieder Jakob v. Well die Führung der Apotheke und wurde auch über Einschreiten des Gremiums und der hierüber gepflogenen Erhebungen am 29. Jänner 1857 als verantwortlicher Leiter einstweilen bis Ende des Jahres 1857 mit dem Bemerken bestätigt, daß der Magistrat die pünktliche Erfüllung der mit dieser Stelle verbundenen Pflichten gewärtige und sich für den Fall, als die Verhandlungen über die verkäufliche Eigenschaft der Apotheke bis dahin nicht ausgetragen oder deren Verkäuflichkeit überhaupt nicht anerkannt werden sollte, die weitere Amtshandlung vorbehalte.

Im März 1857 schritten die beiden Besitzer, der Leiter Jakob v. Well und sein Bruder, der k. k. Ministerialrat Dr. Wilhelm v. Well, bei der k. k. Statthalterei um Anerkennung der Verkäuflichkeit ihrer Apotheke und um Bestimmung des Normalpreises für dieselbe ein.

Die k. k. Statthalterei trat dieses Gesuch dem Magistrate zur Berichterstattung ab und dieser beauftragte das Gremium am 28. März 1857, mit Rücksicht auf die Unverläßlichkeit der über diese Apotheke vorliegenden Daten,

insbesondere des Normalpreises, zur Fixierung des künftigen Normalwertes die Schätzung der Apotheke vorzunehmen.

Die Gremialvorsteher Ignaz v. Würth und Josef Fuchs nahmen am 15. April 1857 die Schätzung im Beisein der Besitzer vor und schätzten in Anbetracht, daß die Einrichtung der Apotheke im guten Zustande, die Gerätschaften in dem zum Geschäftsbetriebe geeigneten Stande und bedeutende Warenvorräte vorhanden seien, ferner in der Erwägung, daß diese Apotheke in ihrem Geschäftsverkehr der Apotheke „zum goldenen Greifen", für welche der Normalpreis auf 12.500 fl., und der Apotheke „zum weißen Einhorn" in der Leopoldstadt, für welche der Normalpreis auf 13.000 fl. festgesetzt wurde, annäherungsweise gleichstehe, die Bären-Apotheke auf 12.000 fl. Konventionsmünze. Die Schätzungsurkunde wurde am nächsten Tage dem Magistrate überreicht.

Von dieser Behörde wurde der Leiter Jakob v. Well mit Dekret vom 11. Februar 1858 auf weitere sechs Monate mit dem Bemerken bestätigt, daß sogleich nach Beendigung der Verlassenschaftsabhandlung nach dem verstorbenen Mitbesitzer Josef v. Well die bücherliche Anschreibung der Erben und somit die wirkliche Betriebsbewilligung erwirkt werden müsse. Mit Dekret vom 28. Oktober 1858 erfolgte später die definitive Bestätigung Jakob v. Wells als selbständigen Leiters der ihm und seinem Bruder gehörigen Apotheke.

Laut Vertrag vom 8. Mai 1860 gelangte Dr. Wilhelm v. Well in den Alleinbesitz des im Vormerkbuche des städtischen Oberkammeramtes A. Fol. 7 mit dem Normalwerte von 12.000 fl. K.-M. eingetragenen Apothekengewerbes in der Stadt Nr. 735 „zum schwarzen Bären".

Über Ansuchen dieses Besitzers wurde am 18. Oktober 1860 dem Ph. Mr. Wilhelm Raab die Bewilligung zum pachtweisen Betriebe der Apotheke erteilt.

Letzterer erwarb 16 Jahre später die Apotheke käuflich, worauf dieselbe am 26. November 1876 auf ihn übertragen wurde. Dieser stellte, nachdem er bisher die Apotheke selbständig geleitet hatte, seinen Mitarbeiter Anton Schmidt als Provisor an, welcher hierauf am 21. November 1885 in dieser Eigenschaft behördlich bestätigt wurde.

Nachdem im März 1890 die zur Apotheke gehörige Mineralwasserhandlung bereits der Firma F. H. Mattoni abgetreten worden war, ging die Apotheke am 1. November 1892 in den Besitz des bisherigen Provisors A. Schmidt über. Derselbe erhielt am 21. November 1892 von Seite des Magistrates die Bewilligung zum Betriebe der Apotheke erteilt.

Unter diesem Besitzer leitete einige Zeit Ph. Mr. Gustav Münz die Apotheke.

Im Jahre 1897 verkaufte Apotheker Schmidt seine Apotheke an den gewesenen Apotheker im VII. Bezirk Julius Herbabny und dessen Gattin, auf welche das Realgebäude am 26. Oktober 1897 übertragen wurde.

Unter Apotheker Herbabny wurden zuerst Johann Gutt, der spätere Hofapothekendirektor, und nachher Hans Scholz als Provisoren bestellt. Letzterer pachtete die Apotheke vom 1. Juli 1898 an auf drei Jahre. Nach

Ablauf dieses Pachtvertrages wurde mit Magistratsdekret vom 2. Dezember 1901, Z. 74.517/VIII, die Weiterverpachtung der Apotheke an Ph. Mr. Hans Scholz genehmigt. Unter diesem Pächter leiteten die Apotheke die Provisoren: Josef Roth, Andreas Daniel, Ludwig J. Beyer, Oskar Lerch. Gegenwärtig fungiert als verantwortlicher Leiter und Pächter Markus Gehler.

Durch enorme Mietzinssteigerung veranlaßt, sahen sich die Witwe des inzwischen verstorbenen Besitzers, Frau Marie Herbabny, und Pächter Scholz gezwungen, um Verlegung der Apotheke nach einen anderen Standorte anzusuchen. Der Magistrat bewilligte auch unterm 11. März 1909 die Übersiedlung der Apotheke nach I. Graben 29. Den von den Anrainern ergriffenen Rekursen gegen diese Bewilligung wurde sowohl von der k. k. Statthalterei als in weiterer Instanz vom k. k. Ministerium keine Folge gegeben.

Im Mai 1909 übersiedelte die Apotheke nach Graben 29, dem „Trattnerhof", wo ihr jedoch kein langer Aufenthalt beschieden war.

Durch den Ankauf seitens eines Baukonsortiums verfiel der Trattnerhof der Demolierung und nachdem im November 1910 den zahlreichen Parteien dieses denkwürdigen Gebäudes der Inneren Stadt gekündigt worden war, verlegte die Apotheke im August 1911 ihren Standort nach I. Graben 7.

Apotheke „zum schwarzen Mohren".

I. Wipplingerstraße 12.

Wie bei allen älteren Wiener Apotheken ist auch für die „Mohren-Apotheke („ad hominem nigrum [Aethiopem]", „undern Tuechladen") der erste, beziehungsweise sind die ersten Besitzer sehr schwer urkundlich festzustellen. In den Quellen finden wir zuerst für diese Apotheke Caspar Hermann gen. Puchveler, 1427 bis 1454, als Besitzer genannt. Dann klafft eine große Lücke.

Um 1588 erscheint Johann Heckler als Besitzer, dem Johann Klele (Klöle) folgt. Klele ist auch „examinator" (1592) und „visitator" (1596).

Die nächsten Besitzer sind Peter Pester (etwa 1601—1606), Besitzer eines Hauses in der Kärntnerstraße „mit dem Rücken an den Neuen Markt stoßend" und August Bartholomäus Schelzer, der die Witwe Regina seines Vorgängers geheiratet hatte. Er ist ebenfalls Apothekenvisitator (1612).

Bis 1614 erscheint in den Quellen ein Johann Soldinus als Apotheker „zum schwarzen Mohren", welcher der medizinischen Fakultät viel zu schaffen gab, da er sich weigerte, die erforderliche praktische und theoretische Prüfung abzulegen, weshalb ihm die Schließung der Apotheke angedroht wurde.

Nach den alten Steueranschlägen im Wiener Stadtarchiv hatte vom Jahre 1615 bis 1636 die Apotheke Thillo Volkmayr, auch Volkmarius Tillo genannt, der auch „examinator" (1635) war, im Besitze; ihr Standort war wie

heute in der Wipplingerstraße. Von 1636 an betrieb die Apotheke nebst einem Kammerhandel Christoph Wehrner. Nach seinem im Jahre 1652 erfolgten Ableben führte seine Witwe die Apotheke bis 1655 weiter. In diesem Jahre erwarb sie Daniel Müller (Miller), welcher 1670 an den Titel eines Äußeren Rats und von 1680 an den eines Feldapothekers führte und Senior des Apothekerkollegiums und „examinator" war. Er starb während der zweiten Türkenbelagerung im Monat August an der Ruhr. Von 1683 bis 1703 wurde die Apotheke von den Erben nach Müller, zunächst durch einen Provisor Johann Peter Rath, später von Daniel Müller jun., fortbetrieben, worauf Johann Josef Fetzer als Besitzer folgte[1]).

Im Jahre 1712 erscheint ein Ferdinand Vorreiter als Eigentümer, der die Apotheke an seine Tochter Maria Anna, verehelichte Fetzer am 20. Oktober 1712 als Heiratsgut übergab.

Apotheker Johann Josef Fetzer, Mitglied des Äußeren Rates und n.-ö. Landschaftsapotheker, verkaufte nach elfjährigem Besitze im Jahre 1723 die Apotheke an Theodor Adolf Feichel.

Auch dieser Besitzer durfte den Titel eines n.-ö. Landschaftsapothekers führen, welcher wahrscheinlich zur Apotheke gehörte, die ihren Standort damals unter den Tuchlauben Nr. 477 unweit des Stadtgerichtes am Hohen Markt hatte.

Als am 13. Jänner 1739 Apotheker Feichel nach kurzer Krankheitsdauer starb, wurde die Apotheke durch den Provisor Ludwig Heimleben von dem Erben fortgeführt.

Dieser Erbe, Christian Theodor Feichel, verkaufte laut Kaufkontrakt vom 5. Dezember 1743 seine ihm hereditatis nomine zugefallene Apotheke an den bisherigen Provisor Ludwig Heimleben um 22.000 fl. Derselbe wurde am 9. Dezember als Mitglied des Kollegiums aufgenommen, mußte aber infolge Zahlungsschwierigkeiten am 4. Oktober 1748 die Apotheke an Christian Th. Feichel zurückverkaufen.

Mit Kaufkontrakt vom 25. Jänner 1754 verkauften die nunmehrigen Eigentümer Christian Theodor Feichel und seine Frau Katharina die Apotheke an Leopold Hasel um 21.000 fl.

Am 21. Jänner 1766 wurde das Kollegium beauftragt, die „ad cridam" gediehene Haselsche Offizin zu schätzen. Der Senior De Pauli und Apotheker Greimolt nahmen die Schätzung vor und bezifferten den Wert der Medikamente mit 3067 fl. 9 kr., die Vasa und die zur Offizin gehörigen Effekten mit 1300 fl. und das Jus auf 10.000 fl., somit im ganzen auf 14.367 fl. 9 kr.

Nach 14jähriger Tätigkeit als Besitzer starb Apotheker Hasel am 13. Mai 1768 im 45. Lebensjahre an Lungenentzündung.

Die Apotheke wurde sodann unter der Leitung eines Provisors von der Witwe Regina Hasel weitergeführt, von welcher sie später an deren Sohn Leopold Hasel durch Erbschaft überging. Dieser verkaufte die Apotheke

---

[1]) Privilegium und Apothekerordnung vom Jahre 1713, Gr.-A. F III.

laut Kontrakt vom 20. Februar 1794 an Johann Nep. und Susanna Gschladt um 12.000 fl. Die Übergabe erfolgte am 1. März 1794.

Im Jahre 1800 wurde der Normalwert dieser Apotheke auf 15.000 fl. geschätzt.

Laut Kaufkontrakt vom 9. Juli 1810 verkauften die Eigentümer Johann und Susanna Gschladt ihre Apotheke per Bausch und Bogen an J. Georg Pados um 50.000 fl.

Mit Dekret der Landesstelle vom 20. August 1813 wurde der Normalpreis auf 6900 fl. festgestellt und mit Dekret vom 24. Februar 1814 dem Johann Georg Pados die erkaufte Apothekengerechtigkeit „zum Mohren" unter den Tuchlauben Nr. 477 (spätere Nr. 444) beim Schultergäßchen und das Bürgerrecht verliehen.

Von diesem Besitzer ging die Apotheke durch Kauf an Wenzel Dobry über, welchem mit Magistratsdekret vom 22. August 1829, nachdem sich derselbe über die Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingnisse ausgewiesen hatte, die ihm unterm 17. Juli nur zugesicherte Bewilligung zur Ausübung des erkauften Apothekengewerbes und das Bürgerrecht wirklich erteilt wurde.

Als nächster Besitzer erscheint Eduard Brandmayer, dem mit Dekret vom 10. Juli 1837 auf die von Wenzel und Theresia Dobry erkaufte Apothekengerechtigkeit das Wiener Bürgerrecht und die Bewilligung zum Betriebe dieser Apotheke erteilt wurde. Die Übernahme durch Brandmayer erfolgte am 8. Juli 1837.

Mit Magistratsdekret vom 28. April 1851 wurde über die erhobenen Umstände dem diplomierten Pharmazeuten Josef Weis der Selbstbetrieb der am 1. November 1850 käuflich an sich gebrachten Apothekengerechtsame „zum Mohren" mit dem Bemerken bewilligt, daß er sich hierbei an die gewerblichen Vorschriften zu halten und eine allfällige Verpachtung dieser Apotheke vorher dem Magistrate anzuzeigen habe.

Als Apotheker Josef Weis am 5. März 1877 starb, betraute die Witwe Frau Luise Weis den Ph. Mr. Leopold Finkh provisorisch mit der Leitung der Apotheke.

Am 6. April 1877 wurde die Anzeige der Erben des verstorbenen Besitzers, daß dieselben die Apotheke auf Rechnung der Verlassenschaft fortbetreiben, von Seite des Magistrates zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig wurde Provisor Finkh in dieser Eigenschaft behördlich bestätigt.

Nach dem Austritte des letzteren wurde über Ansuchen der Mitbesitzerin Frau Luise Weis die Bestellung des Provisors Viktor Schäfer am 25. Juni 1880 genehmigt.

Während des Umbaues des Hauses Tuchlauben Nr. 27 (früher 444) bewilligte der Magistrat mit Dekret vom 24. Mai 1883 die Verlegung der Apotheke nach dem Hause Nr. 24 derselben Straße.

Inzwischen starb die Mitbesitzerin Frau Weis; den Erben derselben, und zwar Karl Weis, Maria Schäfer, dann den minderjährigen Kindern Luise, Hermine und Friedrich Weis wurde der Fortbetrieb der Apotheke auf ihre

Rechnung unter der Leitung des bisherigen Provisors Viktor Schäfer mit Dekret vom 7. September 1884 gestattet.

Nach dem am 9. Juli 1885 abgehaltenen Lokalaugenscheine der im neugebauten Hause gemieteten Lokalitäten übersiedelte die Apotheke mit Augusttermin wieder an ihren früheren Standort I. Tuchlauben 27.

Als die Abschreibung der bisherigen Mitbesitzer Frau Luise van de Castel, Frau Hermine Beuerle und des Friedrich Weis sowie die Anschreibung dieser freigewordenen Eigentumsanteile zu Gunsten des Apothekers Karl Weis erfolgte, wurde die Anzeige, daß die nunmehrigen Eigentümer Karl Weis und Maria Schäfer die Apotheke allein fortbetreiben, von Seite des Magistrates am 9. Juni 1896 zur Kenntnis genommen und die selbständige Leitung der Apotheke durch den Besitzer Karl Weis an Stelle des bisherigen Provisors Schäfer bewilligt.

Im Jahre 1897 stellten die Besitzer das Ansuchen um Transferierung der Apotheke von dem Standorte Tuchlauben 27 nach dem Graben 12 und motivierten dasselbe mit der durch die so nahe beieinanderliegenden Apotheken verursachten allzugroßen Konkurrenz. Das Stadtphysikat und die anderen maßgebenden Faktoren konnten aber dieses Ansuchen nicht befürworten, „da ähnliche Verhältnisse bei fast allen Apotheken des I. Bezirkes infolge der geringen Entfernung derselben voneinander bestehen, die Konkurrenz bezüglich der Mohren-Apotheke in den letzten Jahren keine wesentliche Änderung erfahren haben dürfte und die voraussichtliche Verbesserung der Erwerbsverhältnisse durch Transferierung nach dem Graben nur auf Kosten der anderen dort benachbarten Apotheken erfolgen könnte". Entsprechend diesen Äußerungen wurde auch das gestellte Ansuchen abschlägig erledigt.

Nach Verkauf der Apothekenhälfte durch die bisherige Mitbesitzerin Frau Maria Schäfer erfolgte mit Magistratsdekret vom 29. November 1898 die Anschreibung des bisherigen Mitbesitzers Karl Weis als Eigentümer zur Hälfte und des Ph. Mr. Franz Zipperer und dessen Ehegattin Aloisia als Eigentümer zu je einem Viertel dieses Apothekengewerbes.

Die Leitung der Apotheke übernahm Apotheker Zipperer.

Nach kaum $1^1/_2$jährigem Besitze durch diese drei neuen Eigentümer verkauften dieselben die Apotheke an Ph. Mr. Ludwig Werner. Die Übergabe der Apotheke an den neuen Besitzer erfolgte am 1. Juli 1900.

Als Leiter der Apotheke wurde Ph. Mr. Alexander Taussig bestellt.

Apotheker Werner, ein Mann im 25. Lebensjahre, dürfte von den vielen Apothekeneigentümern in Wien die kürzeste Zeit im Besitze einer Apotheke gewesen sein; er starb bereits am 1. September 1900, nach dreimonatigem Besitze dieser Apotheke, eines plötzlichen Todes.

Die Erben nach Apotheker Werner betrieben hierauf die Apotheke unter der Leitung des Provisors Taussig bis zum Verkaufe derselben an Ph. Mr. Maximilian Korwill fort.

Diesem neuen Besitzer, welcher am 1. Jänner 1901 die Apotheke in eigenen Betrieb übernahm, wurde auf Grund der am 20. April 1901 erfolgten An-

schreibung als Eigentümer im Vormerkbuche der verkäuflichen Apothekengewerbe der Fortbetrieb dieser Apotheke unter Verwendung des bisherigen Provisors Taussig genehmigt.

Nach Zurücklegung des Provisorates durch Taussig übernahm Apotheker Korwill selbst die Leitung seiner Apotheke.

Am 15. Oktober 1906 verlegte Apotheker Korwill mit Bewilligung der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 21. Juli 1906, Z. VI—1508, seine Apotheke von ihrem mehr als 200jährigen, nur durch kurze Zeit unterbrochenen Standorte nach dem Hause Wipplingerstraße 12.

Apotheke „zum goldenen Hirschen".

I. Kohlmarkt 11.

Nach Dr. Schwarz (siehe I. Band dieses Werkes) und Schimmers Häuserchronik von Wien ist die Apotheke 1435 bis 1458 im Besitze des Apothekers Vinzenz Hackenberger gewesen; der Standort der Apotheke befand sich am Graben (alt 1121, jetzt Nr. 12), in welchem Hause bei festlichen Erbhuldigungen roter und weißer Wein in großer Menge floß und Denkmünzen sowie verschiedene Lebensmittel ausgeworfen wurden[1]).

Das Haus „zum goldenen Hirschen" stand mit der Front gegen den Kohlmarkt, wurde 1840 vom Stadtmagistrate angekauft und zur Vergrößerung und Verschönerung des Platzes abgetragen. Die Apotheke erhielt hierauf ihren Standort am Kohlmarkt im sogenannten alten Michaelerhaus, rechts der Kirche, nicht zu verwechseln mit dem Durchhause neues Michaelerhaus, links der Kirche.

Der nächste Besitzer der Apotheke dürfte Konrad Reutter (Reitter), 1463 bis 1482, gewesen sein.

Vom Jahre 1571 an besaß Peter Schwab die Apotheke, von welchem sie auf seine Witwe Katharina Schwab überging. Schwab war langjähriger „examinator" und „visitator".

Von 1614 an erscheint Bartholomäus Schlezer, früher Besitzer der Mohren-Apotheke, als Besitzer. Er wird „pharmacopaeus celeberrimus" genannt und ist „examinator" und Mitglied des Inneren Rates. Nach einer Urkunde des Wiener Stadtarchivs taxierte er ein Verzeichnis der an die Feldscher von Chrems (Krems) und Langlois (Langenlois) für kranke und beschädigte Soldaten abgegebenen Medikamente. Seine Witwe führte die Apotheke mit einem Provisor, Magnus Clemens, fort, worauf ihr Sohn Bartholomäus Schlezer jun. nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung (1640) die Apotheke übernahm.

Nach den im Apothekergremium befindlichen Akten besaß die Apotheke von 1650 bis 1687 Friedrich Müller v. Bärenstein, beziehungsweise

[1]) Dr. Hofer versetzt in seiner Broschüre „Realapotheken" irrtümlich an diesen Ort die „Engel"apotheke.

dessen Erben, für welche die Provisoren Gerhard v. Sittard, später Johann Theodor Ehlburgh und Johann Karl Prager tätig waren.

Am 4. August 1675 wurde die Apotheke von den beiden Apothekern Daniel Müller und Gymnich auf 22.249 fl. $9^1/_2$ kr. geschätzt. An Stelle des letzteren erkrankten Apothekers unterschrieb die Schätzungsurkunde dessen Ehegattin Rosina Gymnich. Im Jahre 1687 erscheint als Besitzer Ignatius Greimoldt (Greimolt), Mitglied des Inneren Stadtrates, der im Jahre 1692 zum Senior der Wiener Apotheker gewählt wurde. Diesem Besitzer wurde die Apothekengerechtigkeit 1713 vom Kaiser Karl VI. durch Privilegium[1]) bestätigt.

Laut Kaufkontrakt vom 3. November 1722 verkaufte „Erstlich Herr Ignatius Greimolt seinem älteren Sohne Josef Melchior Greimolt seine Eygenthumbliche Apotheken auf dem Graben Nr. 584, zum guldenen Hirschen benambte Apotheken allhier in Wien, mit aller Authorität zu gehörigen recht und gerechtigkeit wie Er solche selbst genoss oder hette genüssen können und mögen, umb eine Summa gelts benant: Zwanzig tausend gulden Rhn. und hundert Dukaten Ley Kauf . . . . .“ u. s. w. Die Seniorratstelle legte Greimolt erst am 12. Juli 1723 nieder.

Der nunmehrige Besitzer Josef Melchior Greimolt übte durch 40 Jahre den Apothekenberuf aus und starb am 14. November 1762, nachdem er die letzten acht Jahre als Senior der Apotheker und als Mitglied des Äußeren Rates fungierte. Die Apotheke ging hierauf an seinen jüngeren Bruder Franz X. Greimolt über.

Von diesem kaufte dessen Schwager Martin Weiskampf die Apotheke am 25. September 1769 um 28.000 fl. Die Übernahme erfolgte am 1. Oktober 1769.

Greimolt und Weiskampf beteiligten sich an der Medikamentenlieferung für die k. k. Armee durch die damaligen elf bürgerlichen Apotheken in intensiver Weise, und zwar besorgte der erstere bei diesem Geschäft die Kassaverwaltung und die Speditionsarbeiten.

Als sich später bei diesen Lieferungen grobe Fahrlässigkeit und schlechte Aufsicht der leitenden Personen und ein dadurch erfolgter Schaden zu ungunsten der k. k. Armee herausstellte, wurde Greimolt mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt.

Apotheker Weiskampf hatte wie seine Vorgänger durch einige Zeit das Seniorat, und zwar vom 31. Oktober 1774 bis 30. Oktober 1775 und später vom 31. Oktober 1780 bis 30. Oktober 1781 inne.

Laut Kaufkontrakt vom 1. Jänner 1787, an welchem Tage auch die Übernahme erfolgte, kaufte Jakob Augusta die Apotheke um 19.600 Rhein. Gulden.

---

[1]) Nach dem „Vormerkbuche“ des Gremiums wurde die Realgerechtsame von den österreichischen Herrschern in früherer Zeit mehrfach durch Privilegien bestätigt, so von Kaiser Ferdinand I. (1564), Kaiser Rudolf II. (1602) und Kaiser Ferdinand III. (1644).

Jakob Augusta, welcher am 12. August 1787 das Bürgerrecht der Stadt Wien verliehen erhielt, wurde am 27. Juli 1796, am Tage der Neukonstituierung des bisher aufgelöst gewesenen Gremiums, zum ersten Gremialvorsteher gewählt, welches Ehrenamt er am 26. März 1803 wegen zunehmender Kränklichkeit zurücklegte. Noch in diesem Jahre starb Augusta und seine Witwe Frau Anna Augusta verkaufte die Apotheke am 16. November 1803 an den Doktor der Arzneikunde Josef Eyb um den Preis von 38.000 fl. Letzterer besaß die Apotheke nur bis zum 14. September 1810, an welchem Tage dieselbe durch Kauf an den gewesenen Apotheker in Steinamanger Paul Raich um 65.000 fl. und 24 Dukaten Schlüsselgeld überging.

Mit Regierungsdekret vom 20. August 1813 wurde der Normalwert der Apotheke mit 8030 fl. 18 kr. W. W. festgesetzt und erst mit Magistratsdekret vom 20. Februar 1814 dem Besitzer Paul Raich die erkaufte Apothekengerechtigkeit samt Bürgerrecht verliehen. Apotheker Paul Raich wurde am 3. August 1816 zum Vorsteher des Apothekergremiums gewählt und ihm am 7. August 1819 mit Magistratsdekret die von Apotheker Jeckl zurückgelegte Schätzmeisterstelle von „Amts wegen" aufgetragen.

Als nächster Besitzer erscheint Eduard Ritter v. Meißl, welchem mit Magistratsdekret vom 16. Juni 1827 das von ihm erkaufte Apothekengewerbe und zugleich das Wiener Bürgerrecht verliehen wurde.

Mit Verordnung des k. k. niederösterreichischen Landrechtes vom 30. November 1830 wurde über das gesamte Vermögen des Eduard Ritter v. Meißl und dessen Gattin Theresia v. Meißl der Konkurs eröffnet und die bürgerlichen Apotheker v. Etzelt und v. Würth zu Inventurskommissären ernannt.

Am 9. Dezember 1830 wurde laut Magistratsdekret die Anschreibung des Friedrich Simon, Hausinhabers und ehemaligen Sattlermeisters auf der Wieden, als Eigentümer des Apothekengewerbes vorgenommen. Der frühere Besitzer E. v. Meißl führte die Apotheke als Pächter bis 1. März 1831 weiter und von dieser Zeit bis Ende Februar 1835 wurde der bisherige Provisor dieser Apotheke Rudolf Etzelt als Pächter genehmigt.

Im Jahre 1835 kam die Apotheke wieder in andere Hände. Dem neuen Besitzer Emmerich Kikaker wurde mit Magistratsdekret vom 14. November 1835 die Bewilligung zur Ausübung der erkauften Apothekengerechtigkeit und das ihm unterm 15. Oktober desselben Jahres auf seine Person zugesicherte Bürgerrecht erteilt.

Nach dreijährigem Besitze verkauften Apotheker Kikaker und seine Ehegattin Anna die Apotheke laut Kaufkontrakt vom 14. August 1838 an die Ph. Mri. Anton Hentschl und Josef Schöpf, gewesene Apotheker in Lemberg, welche die Bewilligung zum Betriebe der Apotheke und das Bürgerrecht mit Magistratsdekret vom 22. November 1838 erhielten.

In dieser Zeit übersiedelte die Apotheke vom Graben auf den Kohlmarkt Nr. 1152[1]), wie bereits eingangs erwähnt wurde. Als der Miteigen-

[1]) Das Haus trägt heute die Nummer 11.

tümer Anton Hentschl, welcher die Leitung der Apotheke übernommen hatte, im Jahre 1844 lebensgefährlich erkrankte, bestellte sein Kompagnon Schöpf den ersten Gehilfen der Apotheke, Josef Krötzer, zum Provisor.

Ob der erkrankte Besitzer Hentschl starb oder ob er nur seinen Anteil an der Apotheke dem nunmehr als Alleineigentümer der Apotheke erscheinenden Schöpf verkaufte, ist nicht bekannt; der letztere verkaufte 1848 die Apotheke an Anton Angyal, welchem die Apothekengerechtigkeit samt Bürgerrecht mit Magistratsdekret vom 2. September 1848 erteilt wurde.

Anfangs des Jahres 1849 sah sich das Gremium infolge der traurigen Verhältnisse des bürgerlichen Apothekers Angyal genötigt, einen Provisor in der Person des Ph. Mr. Rudolf Taigner aufzustellen, der in dieser Eigenschaft vom Magistrate unterm 12. Juli 1849 bestätigt wurde.

Vom 18. März 1850 an nahm August Völck in Kompagnie mit Stephan Kimm die Apotheke auf die Dauer von drei Jahren in Pacht.

Im Jahre 1853 erscheint als neuer Besitzer der bürgerliche Seidenzeugfabrikant und Realitätenbesitzer in Brunn Franz Spankraft, welcher die Apotheke, nachdem der bisherige Pächter August Völck die Apotheke in Braunhirschen (heute Rudolfsheim) übernommen hatte, an den gewesenen Provisor der St. Ägyd-Apotheke in Gumpendorf, Josef Pohlmann, von August 1854 an verpachtete. Die Pachtbewilligung an Pohlmann erfolgte am 25. Jänner 1855.

Als im Jahre 1868 die Apotheke in den Besitz eines anderen Realitätenbesitzers namens Karl Březia überging, leitete dieselbe Ph. Mr. Wenzel Twerdy. Dieser erwarb am 1. Dezember 1869 die Apotheke käuflich und erhielt mit Magistratsdekret vom 17. Februar 1871, Z. 179.370, die Bewilligung zur Ausübung des erkauften Apothekengewerbes erteilt.

Nach Erteilung des Bürgerrechtes der Stadt Wien wurde Apotheker W. Twerdy im Jahre 1887 zum Gemeinderat gewählt.

Wenige Jahre später, am 10. Juni 1891, wurde Apotheker Twerdy im 49. Lebensjahre durch einen Schlaganfall hinweggerafft. Die Apotheke führte die Witwe Frau Luise Twerdy unter der Leitung des Provisors August v. Rüling weiter.

Am 1. August 1892 übernahm Ph. Mr. Anton Bondi die Leitung der Apotheke.

Mit Magistratsdekret vom 17. Juli 1902 wurde die Anzeige der Witwe und Miteigentümerin Frau Luise Twerdy, daß sie das Apothekengewerbe nicht mehr betreibe, sowie die gleichzeitige Mitteilung der übrigen Eigentümer, daß dieselben die Apotheke nun allein unter der Leitung des bisherigen Provisors Bondi fortführen werden, zur Kenntnis genommen.

Als Provisor A. Bondi im Jahre 1903 die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke im V. Bezirke erhielt, übernahm der Miteigentümer Ph. Mr. Klemens Twerdy die Leitung der Apotheke. Die derzeitigen Eigentümer der Apotheke sind Frau Louise Twerdy, Frau Betty Panzer, geb. Twerdy, Ph. Mr. Klemens Twerdy und Dr. Konrad Twerdy.

Apotheke „zur goldenen Krone".

I. Himmelpfortgasse 14.

Diese Apotheke hatte zur Zeit ihrer Gründung ihren Standort am Graben, Ecke Schlossergäßchen, im Hause „zur goldenen Krone", später „Elefantenhaus" genannt.

Einer der ersten Besitzer dürfte Michel Entl gewesen sein, dem sein Schwiegersohn Stephan Gottwiler (1440 bis 1451) im Besitze der Apotheke folgte, die er wahrscheinlich mit seinem Schwager Johann Entl betrieb. Deren Nachfolger ist Augustin Hold (Holdl) von 1466 bis 1509, der die Witwe des Apothekers Georg Rosenheimer geheiratet hatte.

Später besitzt diese Apotheke Ludwig Heyn (Hein), welchem im Jahre 1564 dessen Sohn Ulrich Heyn, Mitglied des Äußeren Rats und Kirchenmeister, nachfolgte. Seine zehn Kinder verkauften das väterliche Haus am alten Roßmarkt an Veit Eybeckh.

Bis 1572 erscheint Johann Eberstorffer als Besitzer, der im Jahre 1570 Senior ist. Die Apotheke fällt dann an seinen Sohn Johann Eberstorffer jun., der im Jahre 1574 zum Apothekenvisitator bestimmt wird.

Die folgenden Besitzer sind Erhard Schmeisser und später seine Witwe.

Von dieser übernimmt Johann Peringer die Apotheke (um 1617); ihm folgt Jonas Ulrich (um 1628), von dem die Apotheke auf seine Witwe Barbara Ulrich übergeht.

Im Jahre 1665 wird Johann Heinrichsohn als Besitzer genannt, der „auß absonderlich tragender affection gegen die löbl. Medicinische Facultet auch zu mehrer auferbauung und Jährlicher celebrierung beder heylligen Cosmae et Damiani, erstbemelter Facultet ex proprio patrimonio freywillig 500 fl. in bahren Geldt verehret, damit von dem darvon zahlenden jährlichen Interesse das bemelte Fest S. S. Cosmae et Damiani ins künftig iedes mahl mit grösserer Solennitet und andacht gehalten werden möchte".

Nach dem Tode dieses Besitzers im Mai 1673 wurden die beiden Apotheker Daniel Müller und Gerhardt Gymnich vom „Burgermaister und Rat der Stadt Wienn" am 16. Mai desselben Jahres aufgefordert, „diese Apotheke und die vorhandenen Materialia durchgehent zum Nutzen der zwei hinterlassenen, unmündigen Kindern" zu schätzen.

Diese beiden Apotheker entledigten sich am 28. Juni ihres Auftrages und schätzten die Apotheke auf 24.046 fl., die ausständigen Schulden auf 14.615 fl. 26 kr., zusammen auf 38.661 Gulden 26 Kreuzer.

Nachdem die Apotheke von den Erben nach Heinrichsohn bis 1683 fortgeführt worden war, kam sie in Besitz des Franz Kaufmann, der die Witwe Rosina des früheren Provisors Jonathan Hessenthaler geheiratet hatte, beziehungsweise dessen Erben, da dieser Apotheker bald nach der Übernahme starb. Im Jahre 1865 erwarb Paul Leonhard Gymnich die Apotheke,

1685

welcher den Titel eines kaiserlichen Stadt- und Landschaftsbeisitzers führte und auch als Subsenior des Pharmazeutenkollegiums fungierte.

Am 1. September 1723 verkauften die Erben nach dem verstorbenen Apotheker P. L. Gymnich, und zwar die Witwe Maria Anna Gymnich und die beiden Söhne Franz Josef und Karl Josef Gymnich, ihre Apotheke „zur goldenen Krone" am Graben um 17.000 fl. Rhn. und das gleichbenannte Haus dortselbst um gleichfalls 17.000 fl. an den Provisor der Apotheke und Apothekersohn aus Baden, Michael Herzog. Dieser Besitzer starb am 3. März 1752.

Laut Kaufkontrakt vom 21. Juni 1756 verkaufte die Witwe des letzteren, Frau Maria Eva Herzog, die Apotheke an ihren Provisor Godfrid Dolhopf um 23.000 fl. Die Übergabe erfolgte am 1. Juli 1756. Apotheker Dolhopf wurde am 27. Juli 1756 inkorporiert, wobei demselben die „gute Harmonie und Silentium rekommandiert" wurde. Dieser Besitzer verkaufte am 14. März 1769 die Apotheke um 30.416 fl. Rhn. an den gewesenen Kremser Apotheker Josef Pranter.

Josef Pranter verkaufte die Apotheke, welche sich damals schon in dem 1776 vollendeten „Trattnerhofe" befand, laut Kaufkontrakt vom 2. Jänner 1780 an Franz Jagatitsch um 30.000 fl. und 500 Stück Dukaten Leihkauf.

Franz Jagatitsch hatte die Apotheke nur kurze Zeit im Besitze, denn schon am 24. Jänner 1783 verkaufte er dieselbe an Franz Baumgartner um 30.000 fl. Die Übernahme erfolgte am 1. Februar 1783.

Laut Kaufkontrakt vom 4. September 1798 verkauften Franz Baumgartner und seine Ehewirtin Theresia ihre Apotheke „zur goldenen Krone" auf dem Graben an Anton Aichinger und Katharina Schreiber als dessen zukünftige Ehekonsortin um 15.000 fl.

Im Jahre 1806 finden wir einen Josef Hornung als Besitzer, der dem Magistrate unterm 13. November mitteilte, daß er die Apotheke käuflich an sich gebracht habe.

Mit Tauschvertrag vom 1. März 1807 überließ Apotheker Ernst Röhrich dem Josef Hornung seine auf der neuen Wieden Nr. 206 bestehende Apotheke mit allen Requisiten, Medikamenten und Materialien, kurz jeden was immer für Namen habenden Vorrat, welcher zur Apotheke gehört, dagegen trat Josef Hornung die ihm eigentümliche Apotheke „zur Krone" im Trattnerhofe an Ernst Röhrich ab.

Dieser neue Besitzer verkaufte jedoch schon im nächsten Jahre wieder die Apotheke. Mit Dekret vom 7. Oktober 1808 genehmigte der Wiener Magistrat den Kaufkontrakt vom 20. September 1808, womit Ernst Röhrich seine Apotheke und Kammerhandel am Graben im Trattnerhof an das geprüfte Apothekensubjekt Franz Vinzenz Freystädter um den Kaufschilling von 32.500 fl. W. W., wovon 15.000 fl. für das Jus und 17.500 fl. für die Gerätschaften entfielen. Auf die erkaufte Apothekengerechtigkeit wurde

mit Magistratsdekret vom 9. Juni 1819 dem Apotheker Freystädter das Bürgerrecht der Stadt Wien verliehen.

Apotheker Freystädter verkaufte am 1. Oktober 1821 seine Apotheke an Karl Schürer v. Waldheim, welchem mit Magistratsdekret vom 31. Jänner 1822 die obrigkeitliche Bewilligung zur Ausübung der Apothekengerechtigkeit und am 30. März 1822 das Wiener Bürgerrecht erteilt wurde.

Nachdem Apotheker v. Waldheim vorher öfters um die Verlegung seiner Apotheke nach den Vorstädten Weißgärber- und Schaumburgergrund angesucht hatte, jedoch immer selbst wieder davon abkam, schritt er im Jahre 1847 um die Verlegung seiner Apotheke vom Graben in die Himmelpfortgasse ein. Gegen diese Übersiedlung erhob das Gremium eine Beschwerde an den Magistrat, welche aber unterm 16. September 1847 zurückgewiesen wurde. Die Übersiedlung in die Himmelpfortgasse fand statt, und zwar in das Haus Nr. 954 (seit 1864 Nr. 17).

Nach dem Ableben des Apothekers Schürer v. Waldheim am 29. Jänner 1856 wurde über Ansuchen seiner Witwe, Frau Dorothea Schürer v. Waldheim, deren Sohn Anton v. Waldheim als Provisor der Apotheke bestellt und mit Magistratsdekret vom 24. Juli 1856 in dieser Eigenschaft bestätigt. Diesem wurde am 14. August 1857 vom Magistrate die Bewilligung zur selbständigen Ausübung des ererbten verkäuflichen Apothekengewerbes mit dem Normalwerte von 15.000 fl. W. W. erteilt.

Nach dem Rücktritte des damaligen Vorstehers des Wiener Apotheker-Hauptgremiums, Dr. Theodor Schlosser, im Jahre 1869 wurde Apotheker Schürer v. Waldheim mit großer Stimmenmehrheit zu dessen Nachfolger gewählt. Die Unbeliebtheit des Vaters übertrug man nicht auf den Sohn, und was v. Waldheim als Vorsteher für das Wiener Gremium bedeutete, wissen alle, die ihn gekannt haben. Er war eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des österreichischen Apothekerstandes, welchem er sein reiches Wissen und seine reiche Erfahrung voll und ganz widmete. Außer der Vorsteherstelle bekleidete v. Waldheim das Ehrenamt eines Oberdirektors des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines, Präses des Apotheker-Unterstützungsvereines „Hygea", war außerordentliches Mitglied des k. k. Obersten Sanitätsrates u. s. w.

Nachdem Waldheim bereits 1875 in Anerkennung seiner Verdienste um die Pharmazie durch die Verleihung des kaiserlich russischen St. Annen-Ordens III. Klasse ausgezeichnet worden war, erhielt er mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Februar 1887 das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

Am 2. Dezember 1898, zum Andenken an das 50jährige Regierungsjubiläum weil. Kaiser Franz Josefs I., spendete Waldheim 10.000 Kronen für eine Jahresrente zur Unterstützung einer sich in Not befindlichen Wiener Apothekerassistentenwitwe. Die Interessen dieser Stiftung, welche durch das Wiener Apothekergremium verwaltet wird, erhält seit Jahren die Assistentenwitwe M. D.

Während einer Krankheit des Besitzers übernahm dessen Sohn Anton Schürer v. Waldheim jun. am 5. Juli 1897 die Leitung der Apotheke.

Am 13. August 1899 starb Apotheker Anton Schürer v. Waldheim im 70. Lebensjahre, tiefbetrauert von seiner Familie und allen Standesgenossen.

Das Wirken und die Verdienste dieses bedeutenden Apothekers und Gremialvorstehers um das Wiener Apotheker-Hauptgremium wird eingehend in der Geschichte desselben geschildert.

Die „Apotheke Waldheim" — unter dem ihr zukommenden Schilde ist sie wenig bekannt —, nach dem Tode des Gremialvorstehers Waldheim von den Erben Frau Helene Forsmann und Frau Louise Koch, beide geborene Schürer v. Waldheim, Dr. Max Schürer v. Waldheim, Anton Schürer v. Waldheim und Dr. Fritz Schürer v. Waldheim unter der Leitung des Mitbesitzers und Provisors Anton Schürer v. Waldheim jun. fortgeführt, wurde am 5. November 1903 mit Bewilligung des Magistrates vom 10. Februar 1903 von ihrem durch mehr als einem halben Jahrhundert innegehabten Standorte, I. Himmelpfortgasse 17, in das gegenüberliegende Haus, I. Himmelpfortgasse 14, verlegt.

Im Jänner 1909 wurden, nachdem die übrigen Mitbesitzer ihre Anteile an der Apotheke veräußert hatten, der bisherige Mitbesitzer A. v. Waldheim und Max Schneid als Eigentümer zu drei Vierteln, beziehungsweise einem Viertel Anteil der Apotheke im Vormerkbuche der verkäuflichen Apothekengewerbe angeschrieben.

Am 1. Jänner 1912 war nach Verkauf des Anteiles an der Apotheke durch A. v. Waldheim Apotheker Max Schneid Alleineigentümer der Apotheke geworden. Im Jahre 1918 erwarben Ph. Mr. Eugen Löwy und Fabrikant Kostelnik Anteile der Apotheke. Als Leiter derselben fungiert wie früher Ph. Mr. Anton Schürer v. Waldheim.

Apotheke „zum Engel".

I. Bognergasse 9.

Diese Apotheke erscheint mit der Bezeichnung „ad angelum album" in den Quellen im Jahre 1587, in welcher der damalige Besitzer Sebastian Götz um Zulassung zur vorgeschriebenen Prüfung vor der medizinischen Fakultät bittet. Dieser Apotheker, welcher 1590 zum „examinator" gewählt wird, starb 1591. Sebastian Götz war Mitglied des Äußeren Rates, seine Frau Sophie eine Schwester des Apothekers Wolf Höroldt im Fischhof. Er vermachte vor seinem Ableben sein Haus am Lichtensteg seiner ehemaligen Braut Marie, der späteren Gattin des Doktors der Rechte und Stadtschreibers Schlachter.

Sein Nachfolger ist Johann Schwarz (1593 „examinator"), der die Apotheke 1595 an Bertinus Moller (Müller?) verkauft.

Nach den Steueranschlägen des Wiener Stadtarchivs ist der nächste Besitzer in den Jahren 1618 bis 1625 Hanns Jakob Fletzer. Unter diesem Apotheker hatte die Apotheke ihren Standort zuerst in der Färbergasse, später „unter den Spänglern". Unter dem nachfolgenden Besitzer Balthasar Prädez (auch Brädetz, Bradez), der die Apotheke in der Zeit von 1625 bis 1650 betrieb und im Jahre 1643 Senior war, erhielt sie ihren Standort Ecke Bognergasse, in der Nähe des im Jahre 1732 abgebrochenen Pailertores, wo sie durch nahezu ein Jahrhundert verblieb.

Nach Dr. Senfelders Buch „Die Barmherzigen Brüder in Wien 1614 bis 1914" wollte der Hofapotheker Prädez im März 1625 die Engel-Apotheke kaufen, wozu die medizinische Fakultät auch die Genehmigung gab, jedoch die Bedingung stellte, daß Prädez seine Hofapotheke mit der Engel-Apotheke vereinige oder außerhalb des Burgfriedens verkaufe. Prädez verkaufte seine Apotheke an die Barmherzigen Brüder durch die kaiserliche Hofkammer um den Kaufpreis von 757 fl. Rhn., welche sie dem Konvente zum Geschenke machte.

In den Gewährbüchern obengenannten Archivs erscheint Prädez als der kaiserlichen Majestät Diener und Stadtgerichtsbeisitzer, sowie als Besitzer eines Hauses in der Bognergasse. In seinem Testamente vom 14. März 1647 bestimmte er, „daß die Apotheke allerweg bei dem Haus verbleibe und gar nicht abgesondert werde". Seine Witwe Margareta, geborene Püringerin, heiratete später einen J. Leonhard Winhaimb (Winheim), der im Jahre 1642 Provisor der Apotheke im Bürgerspitale war. Dieser scheint eine Schwester seiner verstorbenen Frau namens Marie Elisabeth (geborene Püringerin) geehelicht zu haben, welche sich später (1665) mit dem Apotheker Johann Melchior Zorn vermählte. Dieser Apotheker, welcher auch Hausbesitzer in und vor der Stadt war, befehligte 1683 als Fähnrich die bewaffnete Bürgerschaft des neuen Kärntnerviertels. Er war auch Senior der Apotheker und Mitglied des Äußeren Stadtrates.

Ihm folgte sein Sohn Johann Zorn (1708 „examinator") im Besitze, welcher laut eines unter den Akten des Wiener Apotheker-Hauptgremiums befindlichen Kaufkontraktes die Apotheke am 24. September 1711 an Dominik Ignaz Reinier um 22.000 Gulden verkaufte. Als Zeugen erscheinen im Kaufkontrakte: Senior Ignaz Greimolt, Apotheker „zum gulden Hirsch" und Subsenior Paul Bernhard Gymnich, Apotheker „zur gulden Cron".

Im Jahre 1725 übersiedelte Apotheker Reinier mit seiner Apotheke in das Haus des Dr. Hoff am Kohlmarkt.

Reinier führte die Apotheke bis 17. Dezember 1734, an welchem Tage er starb. Da er ledigen Standes war und keine weiteren Erben besaß, vermachte er die Apotheke testamentarisch dem Sohne seines Vorgängers, Josef Melchior Zorn v. Löwenfeld, einem niederösterreichischen Regierungssekretär. Dieser verkaufte die Apotheke an Johann Michael Pauersbach um 30.000 Gulden, und zwar mit 10.000 fl. Anzahlung am Tage der Übernahme und weiteren jährlichen Ratenzahlungen von 1500 fl. nebst 6 Prozent Interessen. Die Übernahme der Apotheke fand am 1. April 1735 statt.

Pauersbach, bereits den Titel eines Äußeren Rates und n.-ö. Landschaftsapothekers führend, wurde am 14. November 1762 zum Senior des Pharmazeutischen Kollegiums gewählt. Nach seinem am 31. März 1768 erfolgten Ableben wurde die Apotheke von dem Provisor Andreas Sartori fortgeführt.

Am 24. August 1774 verkauften die Pauersbachschen Erben die Apotheke an Franz Kollmann um 28.000 Gulden.

Laut Kaufkontrakt vom 6. April 1792 verkaufte Franz X. Kollmann seine Apotheke an Johann Richter um 16.000 fl. und die ausständigen Forderungen an Parteien im Betrage von 1734 fl. nach Abzug von 5 Prozent um 1647 fl. 30 kr.

Über Drängen der Gläubiger des Apothekers Richter wurde am 25. April 1797 diese Apotheke vom Stadtmagistrate verlizitiert und von Leopold Vollgruber als Meistbietenden um 16.110 Gulden käuflich erworben. Vollgruber erhielt auf Grund dieser Apothekengerechtigkeit am 6. Juli 1797 das Bürgerrecht erteilt.

Als dieser Besitzer im Jahre 1808 mit seiner Apotheke vom Kohlmarkte[1]) nach Nr. 322 Am Hof übersiedelte, erhoben die Apotheker Wödl „zum Straußen" auf der Freyung und A. Frey, Apotheker „zur Sonne" Am Hof, dagegen Beschwerde, wurden aber am 8. März 1808 abgewiesen.

Bei der Bestimmung der Normalwerte der verkäuflichen bürgerlichen Apotheken durch das Gremium im Jahre 1810 wurde der Wert dieser Apotheke mit 15.000 fl. bestimmt.

Nach dem Ableben des Apothekers Vollgruber wurde mit Regierungsdekret vom 5. Juli 1823, nachdem die verkäufliche Eigenschaft dieses Realgewerbes durch die Verhandlungen des Magistrates und durch das Original-Gremialvormerkbuch des Wiener Apotheker-Hauptgremiums, welchem die volle Glaubwürdigkeit zuerkanntwurde, gesichert war, der Normalwert dieser Apotheke mit 12.170 fl. K.-M. festgesetzt und dem Käufer Franz Monitschek bekanntgemacht, daß er unter Zulegung des diesfälligen, nach der Normalpreisbestimmung einzurichtenden Kaufkontraktes als nunmehriger Eigentümer um die Einschaltung und Eintragung in das neue Protokoll der verkäuflichen Apothekengewerbe bei dem Magistrate einzukommen habe, und weiters mit Beischließung eines hierüber ausgefertigten Grundbuchamtszeugnisses und des gegenwärtigen Dekretes um die Bewilligung zur Ausübung dieses erkauften Gewerbes besonders zu bitten habe, nachdem Monitschek als früherer Besitzer eines Personalgewerbes („zum Biber" in der Roßau) dem Gremium bereits einverleibt und Bürger sei.

Apotheker Monitschek verkaufte bald darauf mit Kaufkontrakt vom 20. März 1824 seine Realapotheke und es wurde mit Magistratsdekret vom 24. September 1824 dem Käufer Urban Stephan Meißl, nachdem sich derselbe

---

[1]) Der Besitzer des Hauses Dr. Kofler kündigte das Apothekenlokal im Mai 1807, weil er beabsichtigte, das Haus neu aufzubauen.

über seine Verschreibung als Eigentümer des erkauften Apothekengewerbes sowie über seine Apothekereigenschaft mit Zeugnissen und dem Diplom der Wiener Universität ausgewiesen hatte, die Bewilligung zur Ausübung dieses Gewerbes und zugleich das Bürgerrecht erteilt.

Als Apotheker Meißl um Änderung des Schildes seiner Apotheke Am Hof Nr. 324 bei der Landesregierung ansuchte, wurde ihm mit Dekret vom 9. Oktober 1824, Z. 48.474, die Bewilligung erteilt, statt des bisherigen Schildes „zum weißen Engel" jenen „zum Engel" und zugleich aber die Aufschrift „Meißls Apotheke zum Engel" führen zu dürfen.

Mit Magistratsdekret vom 29. März 1838 wurde dem Wenzel Ferdinand Sedlaczek die Bewilligung zum Betriebe des um 36.000 fl. erkauften U. St. Meißlschen Apothekengewerbes samt Bürgerrecht erteilt.

Am 23. Jänner 1840 wurde die Anzeige des bürgerlichen Schuhmachers und Hausinhabers Wenzel Sedlaczek sen., daß er die Apotheke „zum Engel" Am Hof Nr. 324 (Tiefer Graben 168, Kreditanstaltsgebäude) von seinem Sohne käuflich an sich gebracht habe und den Betrieb derselben seinem Sohne W. F. Sedlaczek in der Eigenschaft eines Provisors überlasse, vom Magistrat mit dem Bedeuten genehmigt, daß diese Apothekengerechtsame stets nur durch einen geprüften Apotheker als Provisor verwaltet werden darf. Diese Besitzveränderung wurde später auch durch ein Regierungsdekret vom 30. März 1840 genehmigt.

Nach dem Ableben seines Vaters kam W. F. Sedlaczek in den Besitz der Apotheke und war vom Jahre 1849 an Mitredakteur der „Österreichischen Zeitschrift für Pharmazie" (heute „Zeitschrift des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines").

Im Jahre 1845 hatte Apotheker Sedlaczek das erste Apothekengehilfen-Vermittlungsbureau in Wien gegründet, dessen Erträgnis er dem Wiener Apotheker-Unterstützungsverein durch mehrere Jahre widmete. Am 30. Oktober 1854 verkaufte er die Apotheke Am Hof an Eduard Haubner und übernahm sodann die Apotheke in Kremsmünster.

Am 29. Mai 1855 erteilte der Magistrat Haubner die Bewilligung zum Betriebe des von Sedlaczek um den Normalwert von 12.170 fl. K.-M. erkauften Apothekengewerbes, welches in dem Gewerbebuche A, Fol. 19, inneliegt, mit dem Bedeuten, daß die sowohl im allgemeinen bestehenden Gewerbegesetze als auch die für die Apotheken besonders erlassenen Vorschriften auf das genaueste und pünktlichste beobachtet werden und bei einem allfälligen Verkaufe dieses Gewerbes der Normalwert nicht zu überschreiten sei. Die Übernahme der Apotheke durch Haubner erfolgte am 1. Jänner 1855 und am 24. September 1863 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Wien.

1856 verehelichte sich Apotheker Haubner. Auf Grund des Heiratsvertrages vom 6. September 1856 wurde die Gattin Karoline Haubner auf die Hälfte des Apothekengewerbes als Eigentümerin grundbücherlich eingetragen.

Als die Apotheker Endlicher und Girtler ihre Stellen als Schätzmeister zurücklegten, wurde Apotheker Haubner vom Gremium für eine dieser Stellen

in Vorschlag gebracht. Mit Note vom 11. September 1866 des k. k. Handelsgerichtes wurde Haubner als Sachverständiger und Schätzmeister für Apothekerwaren bestellt und am 17. September 1866 in dieser Eigenschaft beeidet. Neben diesen Funktionen bekleidete Haubner noch die Stelle eines Armenbezirksdirektors.

Im Jahre 1875 bestellte Apotheker Haubner den Ph. Mr. Konrad von Scharer als Provisor seiner Apotheke, welcher mit Magistratsdekret vom 27. November 1875 in dieser Eigenschaft bestätigt wurde.

Am 13. März 1876 starb Apotheker Eduard Haubner im 62. Lebensjahre. Die Witwe, Frau Karoline Haubner, wurde hierauf in das Gewerbebuch der verkäuflichen Apothekengewerbe als Alleineigentümerin eingetragen und erhielt mit Dekret des Magistrates vom 24. März 1876 die Bewilligung zum Fortbetriebe dieses Apothekengewerbes unter der Leitung des bisherigen Provisors Konrad Scharer erteilt.

Am 4. September 1882 legte Provisor Scharer das Provisorat der Apotheke zurück, um die von ihm angekaufte Apotheke im VII. Bezirke zu übernehmen, und die Besitzerin betraute sodann Ph. Mr. Johann Gutt mit der verantwortlichen Leitung ihrer Apotheke. Nach dem Austritte des Provisors Gutt hatte zuerst Ph. Mr. Johann Bernatzik und später Ph. Mr. Heinrich Schwab die Leitung der Apotheke inne.

Am 28. August 1890 wurde von Seite des Magistrates das Ansuchen der Apothekenbesitzerin Frau Karoline Haubner um Transferierung ihrer Apotheke von dem bisherigen Standorte Am Hof 6 (früher Nr. 324) nach Bognergasse 13 bewilligt und die Erklärung, daß der Eingang in die Apotheke für das Publikum nur von der Bognergasse aus stattfinde, genehmigend zur Kenntnis genommen. Am 28. März 1891 wurde im neuen Betriebslokale ein Lokalaugenschein abgehalten und die Benützung dieses Lokales gestattet.

Die Übersiedlung der Apotheke fand am 1. Mai 1891 statt.

Mit Magistratsdekret vom 13. August 1895 wurde an Stelle des ausgetretenen Provisors Schwab der Sohn der Besitzerin, Dr. phil. et Ph. Mr. Gustav Haubner, als Provisor behördlich bestätigt. Doch sollte dieser junge, hoffnungsvolle Apothekersohn die mütterliche Apotheke nicht lange führen; am 27. Oktober 1896 starb Dr. G. Haubner im 31. Lebensjahre; ein nervöses Leiden hatte ihn in den Tod getrieben.

Die Leitung der Apotheke übernahm hierauf wieder Provisor Heinrich Schwab. Nach dessen abermaligem Austritte wurde Ph. Mr. Karl Klobautschnik am 24. Jänner 1900 als Leiter bestellt.

Am 22. November 1901 wurde die auf Grund eines Notariatsaktes vom 10. April 1901 und der Magistratsentscheidung vom 17. Juli 1901 erfolgte Eintragung der neuen Eigentümer an Stelle der früheren Eigentümerin Frau Karoline Haubner, nämlich Eduard Haubner, k. k. Major, Frau Eleonora Siebenrock Edle v. Wallheim, geb. Haubner, k. k. Landesgerichtsratsgattin, und Frau Hermine Siebenrock Edle v. Wallheim, geb.

Haubner, k. k. Finanzratsgattin, im Anschreib- und Vormerkbuche über die verkäuflichen Apothekengewerbe, sowie die Anzeige, daß die Apotheke von den genannten neuen Eigentümern unter der Leitung des bisherigen Provisors Klobautschnik fortbetrieben werde, genehmigend zur Kenntnis genommen.

Durch die bevorstehende Demolierung des Hauses I., Bognergasse 13 veranlaßt, sahen sich die Besitzer der Apotheke genötigt, um die Verlegung der Apotheke von ihrem bisherigen Standorte nach Goldschmiedgasse 10 für die Zeit des Umbaues des erstgenannten Hauses anzusuchen. Diesem Ansuchen wurde auch mit Entscheidung der k. k. Statthalterei vom 5. August 1901 Folge gegeben. Der gegen diese Entscheidung erhobene Rekurs des Apothekers M. an das k. k. Ministerium des Innern wurde abgewiesen. Nach Fertigstellung des neuerbauten Hauses, Bognergasse 9 (früher Nr. 13) übersiedelte die Apotheke 1902 wieder nach ihrem alten Standort.

Als Provisor Karl Klobautschnik im Dezember 1906 die Leitung der Apotheke zurücklegte, wurde Ph. Mr. Leonhard Pech als Leiter bestellt. Seit dessen Austritt im Dezember 1908 leitete Ph. Mr. Paul Senft die Apotheke.

Am 20. Oktober 1914 nahm der Sohn, beziehungsweise Neffe der Besitzer, Dr. phil. et Ph. Mr. Alfred Siebenrock Edler v. Wallheim, die Apotheke auf die Dauer von drei Jahren in Pacht, an welchem Tage Ph. Mr. Senft die Leitung zurücklegte.

Apotheke „zum roten Krebsen".

I. Hoher Markt 8.

Als erster Besitzer der Apotheke „ad cancrum rubrum", der sich mit Bestimmtheit nachweisen läßt, ist Anton Robitz[1]) im Jahre 1578 anzusehen. Damals befand sich die Apotheke noch nicht im Hause „zum roten Krebs" (K.-Nr. 524, Hoher Markt Nr. 13), auch das „Zieglhaus" genannt, sondern im Hause „zur Wildgans" (K.-Nr. 523, Hoher Markt Nr. 12). Letzteres Haus hatte

[1]) Abschrift aus dem k. k. Archiv für Niederösterreich. Nr. 1220:

1584, Dezember 16, Wien. Bischof Johann Caspar Neuböck meldet dem Erzherzog Ernst, daß Harbortius den 1. Dezember „ausbrochen und flichtig worden, den schlüssel, den er zum markschloss an der ketten haimblich machen lassen, hat er im zimmer, da er pro cura sui morbi bissher gehalten worden auf dem tisch sambt ainem zettl an ihn (den Bischof) lautend, sein list damit zu eröffnen und der ime erzaigten guette und miltigkait zuespotten, ligen lassen". Der Bischof betheuert, dass er dem Harbortius nicht zur Flucht verholfen habe, meldet weiter, daß Harbortius, der „in morbo (cum reverentia) gallico" litt, dem Medicinae Doctor Benedict Perger noch 70 Thaler schuldig sei, ebenso dem Apotheker zum „Roten Krebsen", Anton Ropitz, für „seine dienst und mitgethailte medicinas" 90 fl. noch; die Rechnung für die Apotheke sei größer gewesen, doch habe Harbortius dem Ropitz im November ohne Wissen und Willen des Bischofs, des Matthäus Schwarz und des Caspar Mayr zur Bezahlung seiner Schuld von 100 Thalern 65 Eimer Wein „pergrecht von Petersdorf" zukommen lassen.

am 16. Februar 1569 Steffan Schwartz, Doktor der Rechte, in seinen Besitz genommen, nachdem er bereits am 6. März 1548 an die Gewähr des benachbarten Zieglhauses (das Haus „zum roten Krebs“) geschrieben worden war.

Robitz erbot sich 1580 der medizinischen Fakultät gegenüber, den Druck eines von der Regierung schon 1570 verlangten Dispensatoriums auf eigene Kosten zu übernehmen, da sich der Mangel einheitlicher Vorschriften schwer fühlbar machte. Die Fakultät erklärte zunächst, von diesem Anbot keinen Gebrauch machen zu können. Eine zweite Anfrage im Jahre 1588 wurde damit beantwortet, daß erst eine Textrevision vorgenommen und dann um die kaiserliche Approbation angesucht werden müße. Letztere scheint aber nicht erfolgt zu sein. Robitz war auch „examinator“ und Apothekenvisitator; er starb 1594. Die Apotheke ging auf seine Witwe über, die den stud. jur. Erhard Hiller heiratete. Dieser führte trotz fehlender Qualifikation die Apotheke weiter und kümmerte sich nicht weiter um die Mahnungen, Drohungen und Verfügungen der Fakultät, die sich mit dieser Angelegenheit noch 1613 beschäftigte.

Im Jahre 1620 folgte Zacharias Pfandt als Besitzer; derselbe war nur kurze Zeit im Besitze, indem er bereits im Jahre 1626 von dem Apotheker Johann Ludwig Gebhardt abgelöst wurde. Dieser Apotheker bekleidete zeitweilig auch die Würde eines Äußeren Rats der Stadt Wien und eines kaiserlichen Stadtgerichtsbeisitzers; er war auch Senior, gleichzeitig mit Balthasar Bradez, und „examinator“. Am 22. Dezember 1637 wurde Johann Ludwig Gebhardt und seine Gemahlin Anne Katharina an die Gewähr des Hauses „zur Wildgans“ geschrieben, nachdem sie dasselbe von einem Nachfolger des oben erwähnten Dr. Steffan Schwartz, dem Stadtkoch Michael Khoch, erworben hatten. Gebhardt war also sowohl Eigentümer des Hauses wie der darin befindlichen Apotheke.

Auf Johann Ludwig Gebhardt folgte im Jahre 1663 der Apotheker Johann Arnold Häring. Letzterer und seine Gattin Anna Marie wurden am 5. Juni 1663 an die Gewähr des Hauses „zur Wildgans“ geschrieben. Im Jahre 1676 folgt auf die Erben Härings der Apotheker Wenzel Lavin, welcher als Landschaftsapotheker bezeichnet wird, die Würde eines Äußeren Rats bekleidete, Senior (1701) und „examinator“ war und mit dem Adelsprädikate „v. Ottenfelt“ ausgezeichnet wurde. Letzterer hatte aber nur einen Teil des Hauses „zur Wildgans“ inne und übersiedelte mit seiner Apotheke um das Jahr 1690 in das Haus „zum roten Krebs“, welches damals dem Martin Khulmayer, Mitglied des Äußeren Rats und gemeiner Stadt Wien Metzenleiher, gehörte. Auf Wenzel Lavin v. Ottenfelt, der am 9. Mai 1705 starb, folgt im Jahre 1706 der Apotheker Daniel Leopold Focky aus dem berühmten Wiener Patriziergeschlechte[1]).

---

[1]) Bis hierher wurden zum Teile die Daten von weiland Herrn Dr. Karl Fajkmajer, Archivadjunkt der Stadt Wien, gefallen 1916 auf dem Felde der Ehre, in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1712 ging die Apotheke in den Besitz der Familie de Pauli, und zwar auf Christof Lorenz Joseph de Pauli, eines Sprossen einer alten Wiener Familie, deren Name schon vor 1555 vorkommt, über, welcher vom 13. März 1741 bis 12. Februar 1754 Senior des Kollegiums der bürgerlichen Apotheker und durch 25 Jahre Administrator der St. Ulrich-Apotheke und der Mineralwässer war. Für seine verdienstvolle und zeitraubende Tätigkeit erhielt derselbe jährlich 400 fl. Remuneration.

Apotheker Christof de Pauli, welcher am 20. Februar 1754 bei der Übergabe der Apotheke an seinen Sohn Ignaz de Pauli schon sein nahes Ende fühlte, starb fünf Tage später im 71. Lebensjahre.

Der Sohn Ignaz Gabriel de Pauli v. Enzebühl, der eigentlich schon seit vielen Jahren für seinen Vater die Kollegiengeschäfte geleitet hatte, wurde am 23. Mai 1769 zum ersten Senior gewählt. Unter seiner Ägyde wurden auch die beiden Filialapotheken zu Mariahilf und auf der Landstraße errichtet. Dieser Senior resignierte infolge der Verordnung der medizinischen Fakultät, wonach vom 1. November 1774 an jedes Jahr neue Senioren gewählt werden mußten, am 31. Oktober 1774.

Vier Jahre später wurde er aus der Reihe der sechs ältesten Apotheker, am 31. Oktober 1778, neuerlich auf ein Jahr zum ersten Senior gewählt.

In dem Werke „Das alte Wien" von Schimmer wird de Pauli v. Enzebühl als eifriger Sammler und Verehrer vaterländischer Kunstwerke geschildert, welchem auch das Verdienst gebührt, die einst vor der Stephanskirche bestandenen Häuser bildlich aufgenommen zu haben. Seine reichhaltige Sammlung ging testamentarisch an die kaiserliche Hofbibliothek über.

Während der Medikamentenlieferung an die k. k. Armee durch die damaligen elf bürgerlichen Apotheker von 1778 bis 1780 hatte Ignaz Gabriel de Pauli gemeinsam mit dem gewesenen Apotheker Greimolt und den aktiven Apothekern Seyfried und Pranter die Oberleitung dieser für das Apothekerkollegium so verhängnisvoll gewordenen Armeelieferung.

Als das Lieferungsgeschäft im Jahre 1780 an den Materialisten Natorp abgetreten wurde und später schwere Beschuldigungen wegen Abgabe von unechten Medikamenten an die k. k. Armee gegen die Apotheker erhoben worden waren, welche insofern auch gerichtlich nachgewiesen wurden, indem den Aufsichtspersonen grobe Fahrlässigkeit und Vernachlässigung ihrer Pflicht vorgeworfen werden konnte, gebot Kaiser Josef II. mit Machtspruch am 23. August 1782, daß den vier Apothekern, welche an der Spitze der Medikamentenlieferung standen, ihre Apotheken auf immer gesperrt werden.

Der Sohn des so schwer bestraften Besitzers der Krebs-Apotheke, Anton de Pauli, welcher noch im August 1782 um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke ansuchte, erhielt mit Hofentschließung vom 13. Dezember 1782 die Erlaubnis erteilt, eine Apotheke auf dem Hohen Markt, jedoch nicht in seines Vaters Haus, zu errichten, und zwar mit der Bedingung, daß er die

Medikamente um ein Viertel billiger als nach der gewöhnlichen Taxe verabreiche.

Am 28. Juni 1783 errichtete Anton de Pauli die Apotheke im Hause Nr. 523 am Hohen Markte; am 22. Juli 1802 legte er seine Personalbefugnis nach 19jähriger Tätigkeit wegen mißlicher Gesundheitsverhältnisse zurück. Die Apotheke übernahm hierauf laut Kaufkontrakt sein Verwandter und langjähriger Provisor Josef Gerold um 16.000 fl. Diesem Josef Gerold, einem Sohne des kaiserlichen Reichshofrates, Buchdruckers und Buchhändlers Josef Gerold, wurde mit Regierungsdekret vom 16. Oktober 1802 die personale Apothekenbefugnis verliehen.

Apotheker Josef Gerold, welchem am 12. November 1802 das Bürgerrecht der Stadt Wien erteilt wurde, übersiedelte im Jahre 1803 vom Ditrichschen Hause nach Nr. 564, in das Haus „zum roten Krebsen". Am 2. Dezember 1813 wurde Gerold zum Vorsteher des Apothekergremiums gewählt, welches Amt er bis zum 3. August 1816 innehatte.

Nach mehr als 38jähriger Tätigkeit als Besitzer starb Josef Gerold, worüber das Gremium am 28. Mai 1841 dem Magistrate die Anzeige erstattete und gleichzeitig die Mitteilung machte, daß Gratian Mihich als Provisor der Apotheke bestellt wurde.

Wenige Monate später legte die Witwe Wilhelmine Gerold ihr Apothekengewerbe zurück und der Magistrat verlieh mit Dekret vom 16. September 1841 dieses Personalgewerbe dem Neffen des verstorbenen Besitzers, Friedrich Reisinger. Dieser war der erste Apotheker in Wien, der eine homöopathische Dispensieranstalt einrichtete.

Als der bürgerliche Apotheker F. Reisinger seine Apotheke im Sinne des § 59 der neuen Gewerbeordnung an den Ph. Mr. Karl Spitzmüller übertrug und letzterer seine Befähigung zur selbständigen Leitung einer Apotheke nachgewiesen hatte, wurde diesem mit Magistratsdekret vom 2. Mai 1861 dieses Personalapothekengewerbe mit der Bedingung verliehen, daß jede Veränderung des Standortes der Apotheke dem Magistrate vorher anzuzeigen sei.

Als sich in dem dem Donaukanale zugekehrten Teile der Inneren Stadt eine rege Bautätigkeit entwickelte und ganze Häusergruppen erstanden, suchte Apotheker Spitzmüller um die Bewilligung zur Transferierung seiner Apotheke von dem damaligen Standorte Hoher Markt 12 in eines der im Bau begriffenen Häuser der Baugruppe nächst dem Salzgries und dem Franz Josefs-Kai an.

Der Magistrat gab mit Dekret vom 21. Mai 1861 dem Ansuchen auch Folge, stellte jedoch die Bedingung, daß die Übersiedlung der Apotheke nach dem in Aussicht genommenen neuen Standorte binnen einem Jahr, vom Tage der Bewilligung an gerechnet, durchzuführen sei.

Nach Ablauf dieser Übersiedlungsfrist ersuchte Apotheker Spitzmüller um neuerliche Fristverlängerung zur Verlegung seiner Apotheke. Über die erhobenen Verhältnisse wurde hierauf mit Dekret vom 31. März 1864

ein weiterer Termin, und zwar bis 21. Mai 1865 mit dem Auftrage erteilt, daß die Vornahme der Transferierung vorher angezeigt werden müsse.

Als Spitzmüller nach Ablauf der zweiten ihm bewilligten Frist neuerlich um eine Terminverlängerung ansuchte, wurde nach gepflogenen Erhebungen ein weiterer, aber letzter Termin bis Georgi 1866 mit dem Bemerken bewilligt, daß die Apotheke bis zur Transferierung am gegenwärtigen Standpunkte in Fortbetrieb zu erhalten, nach Ablauf der obigen Frist aber um so gewisser in eines der Häuser am Franz Josefs-Kai zu verlegen sei, widrigenfalls die Transferierungsbewilligung als erloschen erscheine und nach Umständen höheren Ortes die Errichtung einer neuen Apotheke für jene Gegend in Antrag gebracht werden müßte.

Ob sich der beabsichtigten Übersiedlung so große Schwierigkeiten entgegenstellten oder andere Umstände eine Rolle spielten, ist leider nicht bekannt, kurz, Apotheker Spitzmüller bat zum viertenmal um eine Fristverlängerung zur Verlegung der Apotheke. Doch der Magistrat hatte die Geduld verloren, wies das Ansuchen am 14. April 1866 entschieden ab und erklärte die früher erteilten Bewilligungen für erloschen. Daß die oben erwähnte Drohung mit der Errichtung einer Apotheke in der in Aussicht genommenen Gegend sich bewahrheitete, sehen wir an der bald darauf bewilligten Apotheke am Rudolfsplatze.

Am 1. Juni 1871 übernahm der gewesene Apotheker in Theresienstadt, Josef Kozdera, die Apotheke käuflich in Besitz und erhielt mit Magistratsdekret vom 5. Dezember 1871 die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke verliehen.

Der frühere Besitzer Spitzmüller wurde später Kurvorsteher in Arco.

Von Josef Kozdera ging die Apotheke am 3. Mai 1877 in den Besitz des Apothekers Alfred Josef Egger über. Unter diesem Besitzer leitete die Apotheke Heinrich Steiden als Provisor.

Nach Zurücklegung des Personalapothekengewerbes durch Apotheker Egger wurde dasselbe mit Dekret vom 7. Dezember 1882 dem gewesenen Apotheker in Simmering, Anton Groß, verliehen.

Am 26. März 1886 wurde die Apotheke von dem Vater des gegenwärtigen Besitzers, Siegmund Mittelbach, angekauft und am 15. April 1886 übernommen. Die Übertragung der Konzession an Siegmund Mittelbach erfolgte mit Dekret des Magistrates vom 6. Juni 1886.

Dem im Mai des nächstfolgenden Jahres gestellten Ansuchen des Besitzers um Bewilligung zur Verlegung seiner Apotheke vom Hause Nr. 12 (früher 523) nach Nr. 8, Palais Sina am Hohen Markte[1]), wurde nach eingeholtem Gutachten des Apothekergremiums und auf Grund des am 13. Juni 1887 abgehaltenen Lokalaugenscheines mit Magistratsdekret vom 25. Juni

[1]) Das Sinasche Palais steht an derselben Stelle, an welcher im II. und III. Jahrhunderte n. Chr. das „Prätorium", der Sitz der römischen Befehlshaber, stand; dem Prätorium gegenüber war das Forum, der Mittelpunkt des öffentlichen Verkehres der Festung Vindobona.

1887 Folge gegeben. Die Übersiedlung der Apotheke nach dem gegenwärtigen Standorte fand dann am 12. November 1887 statt.

Am 21. Februar 1895, übernahm der gegenwärtige Besitzer der Apotheke, Ferry Mittelbach das Provisorat der Apotheke seines Vaters.

Mit Vertrag vom 15. September 1903 verpachtete Apotheker Siegmund Mittelbach seine Apotheke an seinen Sohn vom 1. September 1903 angefangen auf fünf aufeinanderfolgende Jahre.

Kurze Zeit vor Ablauf dieses Pachtvertrages ging die Apotheke dann in den Eigenbesitz des nunmehrigen Apothekers Ferry Mittelbach über, welchem mit Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 20. April 1908, Z. VI—1748, die Konzession zum Betriebe dieser ehemaligen Realapotheke erteilt wurde.

Apotheke „zum heiligen Geist".

(Alte Stadt- und Bürgerspitals-Apotheke.)

I. Operngasse 16.

Ursprünglich eine einfache Hausapotheke für das um die Mitte des XIII. Jahrhunderts errichtete Bürgerspital und seine Filialen, soll diese Apotheke nach einer bis in die Vierzigerjahre des XIX. Jahrhunderts beim rückwärtigen Eingange in die Apotheke des in der Kärntnerstraße gelegenen Bürgerspitales befindlichen Marmortafel unter dem Bürgermeister Georg Dittmayer und dem Spitalsvorstande Augustin Wagner im Jahre 1652 errichtet worden sein.

Als ihr Gründungsjahr nennt jedoch Altmann das Jahr 1551. Tatsächlich ist in einem Bürgerspitalsinventar des Jahres 1552 bereits eine Apotheke mit 20 Zinnkannen und Mensuren erwähnt. Der Historiker Doktor Leopold Senfelder ist jedoch der Ansicht, daß dies keine Apotheke in unserem Sinne gewesen sein kann, da 1625 nachweislich ein Konflikt zwischen der Spitalsleitung und dem die Arzneien für das Spital liefernden bürgerlichen Apotheker Hartmann ausbrach und erst 1642 eine eigene vollwertige Hausapotheke im Spitale errichtet wurde, als deren Provisor Johann Leonhard Winhaimb (Winheim), später Besitzer der Engel-Apotheke, fungierte. Sicher ist, daß diese interne Spitalapotheke im Jahre 1652 als eine öffentliche erklärt, in ein Gassenlokal des Kärntnerstraßentraktes des Spitalgebäudes verlegt wurde (an den Ort der ehemaligen Trinkstube) und den Schild „zum heiligen Geist" erhielt, nachdem das „Heilige Geist-Spital" 1529 beim Herannahen der Türken verlassen und dann nicht mehr aufgerichtet worden war.

Am 27. Jänner 1681 verlieh Kaiser Leopold I. der Bürgerspitals-Apotheke mit einem aus Linz datierten Dekrete[1]) alle Rechte einer bürgerlichen Apotheke.

---

[1]) Siehe Tafel.

Wir LEOPOLD von GOTTES Gnaden Erwählter Römischer Kaiser,

zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, in Deutschland, Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Krain und Würtemberg, Graf zu Tirol und Görz; bekennen öffentlich mit diesem Brief und geben jedermann kund, dass uns der N: Superintendent und Spitalmeister des Bürgerspitals zu Wien allerunterthänigst mitgeteilt hat: Sämmtliche bürgerliche Apotheken Wiens haben sich schon vor vielen Jahren beschwert, dass die Bürgerspitals-Apotheke auf die Gasse herausgerückt sei und gegen die Rechte der bürgerlichen Apotheker eine allgemeine Officie gemacht hat.

Darauf hat der damalige Bürgermeister Dietmayr versprochen, anstatt der Bürgerspitals-Apotheke die erste zum Verkaufe gelangende bürgerliche Apotheke zu kaufen und dem Bürgerspital zu widmen. Obwohl nun sich hiezu öfters die Gelegenheit ergeben hat und mehrere Apotheken zum Verkaufe kamen, darunter namentlich die „blaue Apotheke", bei welcher das Bürgerspital großen Nutzen gehabt hätte, so ist doch nichts geschehen, wegen den von den bürgerlichen Apothekern bei Unserer Landesfürstlichen N. Oe. Regierung sehr weitläufig vorgebrachten Klagen.

Demnach hat der anfangs erwähnte Superintendent und Spitalmeister des Wiener Bürgerspitals gehorsamst gebeten: Wir wollen in unserer angebornen Milde und Liebe zu den Armen geruhen, gnädigst zu bewilligen, dass die Bürgerspitals-Apotheke unter dem Zeichen des „heil. Geistes unbehindert der Privilegien der bürgerlichen Apotheker, als eine Beihilfe für die Armen zum offenen Verkaufe berechtigt sei, dass die bürgerlichen Apotheker der jährlichen Visitation beizuwohnen haben und dieselben den Provisoren der Spitals-Apotheke bei der Freisprechung der ordnungsmäßig ausgelernten Zeugen nicht hinderlich sein sollen.

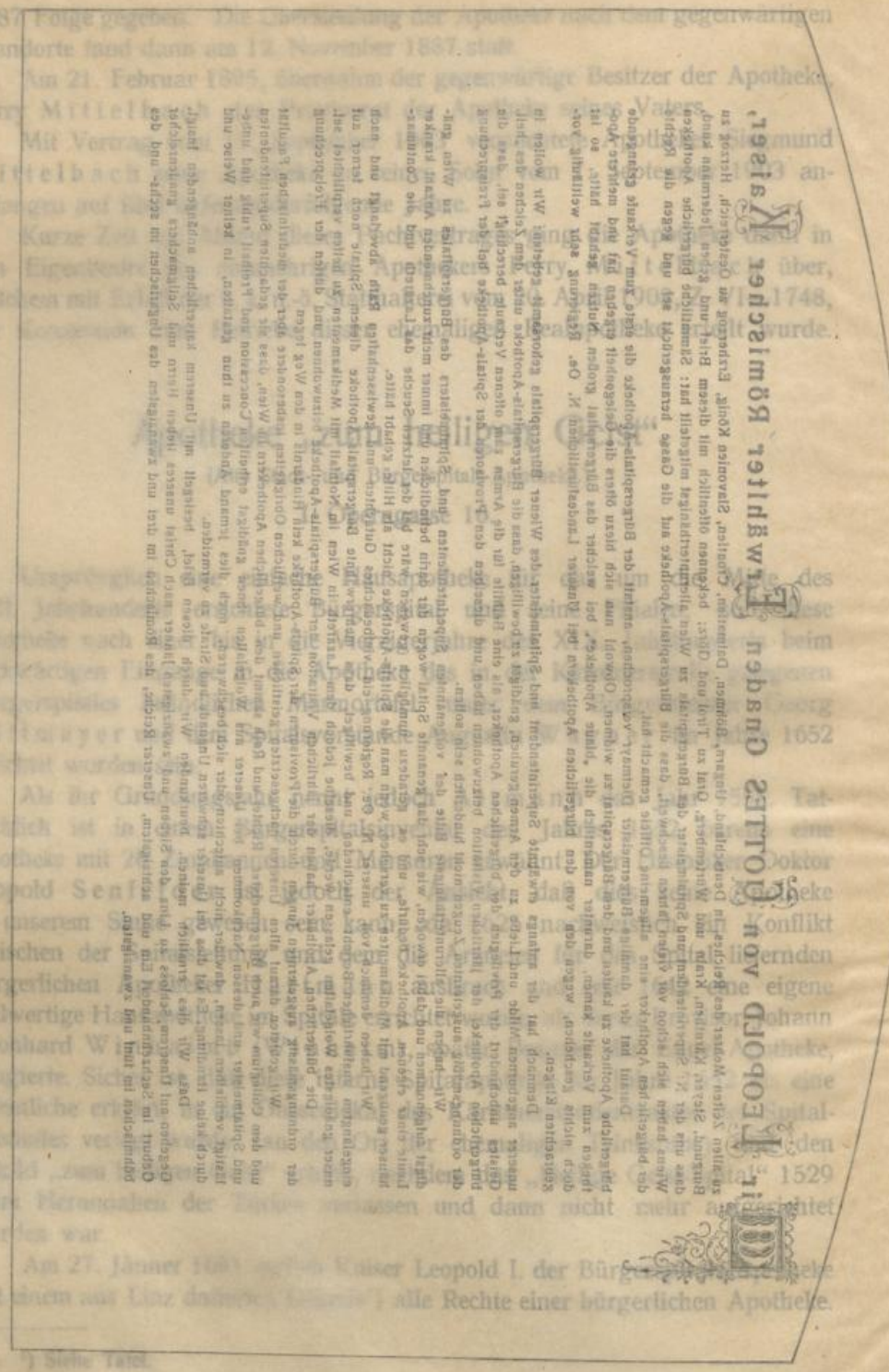
Wir haben die allerunterthänigste Bitte des vorgenannten Superintendenten und Spitalmeisters des Bürgerspitales zu Wien gnädigst aufgenommen und dabei erwogen, wie sehr das genannte Spital wegen der darin befindlichen und immer mehr zunehmenden Anzahl kranker Leute einer eigenen Apotheke bedürfe, und es geradezu unmöglich gewesen wäre bei der letzten Seuche das Lazareth und die Contumazhäuser genügend mit Medikamenten zu versehen, wenn man die Spitals-Apotheke nicht als Hilfe gehabt hätte.

Wir haben demnach von unserer N. Oe. Regierung ein vielbedachtes Gutachten und gewissenhaften Rath abverlangt und nach eingelangten ausführlichen Bericht entschieden und bewilliget, dass mehrerwähnte Bürgerspitals-Apotheke diesem Spitale noch ferner auf unser gnädigstes Wolgefallen gelassen werde, dieselbe jedoch dem Lazareth in Wien im Nothfall mit Medikamenten zu helfen verpflichtet sei.

Die bürgerlichen Apotheker haben der jährlichen Visitation der Bürgerspitals-Apotheke beizuwohnen und dürfen der Freisprechung der ordnungsmässig ausgelernten Jungen durch die Provisoren der Spitals-Apotheke kein Hindernis in den Weg legen

Wir gebieten darauf allen Unseren nachgesetzten geistlichen und weltlichen Obrigkeiten insbesondere aber der medizinischen Facultät und dem Collegium wie auch Bürgermeister Richter und Rath sammt den bürgerlichen Apothekern in Wien, dass sie gedachten Superintendenten und Spitalmeister und dessen Nachkommen bei Unserer aus Wolgefallen ihnen gnädigst ertheilten Concession und Freiheit ruhig und unbelästigt verbleiben lassen, dawider nicht anfechten oder sich beschweren, noch dies jemand Anderen zu thun gestatten, in keiner Weise und durch keine Handlung. Es ist dies bei Unserer schweren Ungnade und Strafe zu vermeiden.

Dass Wir dies ernstlich meinen, beurkunden Wir durch diesen Brief, besiegelt mit Unserem kaiserlichen anhängenden Insigl. Gegeben auf Unserem Schloss zu Linz den Sieben und zwanzigsten Jänner nach Christ unseres lieben Herrn und Seligmachers gnadenreicher Geburt im Sechzehnhundert Ein und achtzigstem, Unserer Reiche, des Römischen im drei und zwanzigsten des Ungarischen im sechs- und des böhmischen im fünf und zwanzigsten.


Wir LEOPOLD von GOTTES Gnaden Erwählter Römischer Kaiser,

PRIVILEGIUM
DER APOTHEKE „ZUM HEILIGEN GEIST"
VOM 27. JÄNNER 1681.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Als Provisoren leiteten die Apotheke in diesem Zeitabschnitte: Sebastian Paul (1650), Gerhard Gymnich aus Cöln (1651), Johann Arnold Heringer aus Cöln (1657), Johann Wilhelm Bysler aus Schleißstadt (1672), Daniel Leopold Fokhi (1693) und Anton Kloz aus Bonn (1697).

Nach einem Akte aus dem Jahre 1720 mußte die Apotheke für die kranken Häftlinge im Stadtgerichte die Arzneien gratis liefern. Hingegen wurde, um die Apotheke vor Konkurrenz zu schützen, über untertänigstes Bitten des Vorstehers des Bürgerspitales Dr. Dittmann nach einem im ältesten Sitzungsprotokoll des Wiener Apotheker-Hauptgremiums erwähnten Regierungsdekrete vom 2. April 1748 angeordnet, daß vom Stock-im-Eisen-Platz bis zum Kärntnertor weder in der Kärntnerstraße noch in deren Seitengassen eine Apotheke errichtet oder transferiert werden dürfe. Über Beschwerde der damaligen zehn bürgerlichen Apotheker wurde denselben jedoch mit Allerhöchster Entschließung vom 27. März und Regierungsdekret vom 28. März 1749 die Erlaubnis erteilt, ihre Apotheken „nach Wohlgefallen" in die Kärntnerstraße zu transferieren. Es dauerte jedoch noch geraume Zeit, bis die Bürgerspitals-Apotheke durch die Salvator-Apotheke eine Konkurrenz erhielt.

Ende 1754 wurden der Bürgerspitals-Apotheke die Spanische und die Heilige Dreifaltigkeits-Apotheke als Filialapotheken einverleibt. Die Filiale des Spanischen Spitals[1]) in der Waisenhausgasse (damals Karlsgasse) wurde schon 1784 samt dem Spitale wieder aufgehoben. Vom Jahre 1754 an wurde der Bürgerspitals-Apotheke auch eine jährliche Steuer auferlegt, die später auf 80 fl. erhöht wurde.

Im Jahre 1784 wurde durch die Errichtung des Allgemeinen Krankenhauses in der Alserstraße der Wirkungskreis des alten Bürgerspitales außerordentlich eingeschränkt, weshalb an den Verkauf oder die Verpachtung der Apotheke gedacht wurde. Während als pretium fisci nur 22.641 fl. angesetzt waren, wurden von mehreren Seiten 24.000, beziehungsweise 35.000 fl. angeboten, doch wurden die Angebote abgelehnt und die Apotheke laut Pachtvertrages vom 16. Juni 1792 an den langjährigen Provisor Paul Reiser auf zehn Jahre um 2475 fl. verpachtet. Dieser Pächter kam zwar 1796 in Konkurs, rangierte sich aber später wieder. Nach seinem Ablaufe wurde der Pachtvertrag nicht mehr erneuert, sondern mit 11. August 1802 wurde die Apotheke wieder in eigene Regie übernommen.

Da die Bürgerspitals-Apotheke bei dem Wiener Apothekergremium nicht inkorporiert war, findet sich in den Akten desselben bis zum Jahre 1796 außer dem oben erwähnten Regierungsdekrete vom Jahre 1748 und 1749 und den Namen eines Provisors Johannes Rauscher nur noch der Umstand er-

[1]) Das Spanische Spital wurde durch Karl VI. 1718 für die der spanischen Krone unterworfenen Untertanen gegründet. Von dieser ursprünglichen Bestimmung hieß die Stiftung das „Spanische Spital", obwohl in der Folge auch Kranke aus anderen Ländern aufgenommen wurden. Nach Errichtung des Allgemeinen Krankenhauses wurden die Kranken in dieses Spital übersetzt und aus dem Spanischen Spital wurde ein Waisenhaus gemacht.

wähnt, daß die Bürgerspitals-Apotheke sowie die damaligen zehn bürgerlichen Apotheker während des preußischen Krieges eine Kriegssteuer in sehr ausgiebigem Maße leisten mußten. Vom Jahre 1796 an, in welchem das Gremium der bürgerlichen Apotheker in Wien wieder errichtet wurde, konnte die nachfolgende Geschichte dieser Apotheke aus den Gremialakten geschöpft werden. Zu Ende des XVIII. Jahrhunderts war das Bürgerspital durch die Zeitverhältnisse in seinem Vermögen soweit herabgekommen, daß dessen Fortbestehen in Zweifel stand und das älteste Armeninstitut von Wien nahe daran war, wegen Mangels an Mitteln seine wohltätige Wirksamkeit gänzlich einzustellen.

In dieser Notlage erließ Kaiser Franz I. eine Aufforderung an die Bürger Wiens, ihren alten historischen Versorgungsfonds nicht sinken zu lassen und ihm durch persönliche Dienstleistungen oder durch Unterstützungen aufzuhelfen. Der Kaiser wollte, daß die Verwaltung des Fonds einem Ausschusse von acht Bürgern unter der Kontrolle der Gemeinde anvertraut werde und dieser Ausschuß trat auch unter den Namen „Bürgerspital-Wirtschaftskommission" im Jahre 1800 ins Leben.

Mit Dekret dieser Bürgerspital-Wirtschaftskommission vom 25. Oktober 1802 wurde dem August Wenzel Schlosser die angesuchte Stelle eines Direktors der Heiligen Geist-Apotheke mit der damit verbundenen Wohnung und dem jährlichen, vom 1. November 1802 beginnenden Gehalte pro 800 fl. und der Zusicherung von 5 Prozent von dem ganzen jährlichen nach Abzug aller Ausgaben verbleibenden Gewinn, wenn dieser die Summe von 3000 fl. erreiche, verliehen. Gleichzeitig wurde Direktor Schlosser für den nächsten Tag zur Angelobung an Eides Statt und zur Behebung der nötigen Verlagsgelder von Monat zu Monat von der Kommission vorgeladen.

Als durch die im Jahre 1804 erfolgte Errichtung einer neuen Apotheke in der Plankengasse die Bürgerspitals-Apotheke eine weitere Konkurrenz erhielt und dadurch kein Erträgnis abwarf, wurde neuerlich an ihren Verkauf gedacht. Es wurden 80.000 fl. verlangt, indem man sich darauf berief, daß die Schätzung eigentlich 150.204 fl. 55 kr. ergeben habe. Das Höchstangebot war aber nur 62.399 fl.

Als am 19. April 1810 das Apothekergremium aufgefordert wurde, die Normalwerte der verkäuflichen bürgerlichen Apotheken zu bestimmen, wurde der Normalwert der Bürgerspitals-Apotheke auf 18.000 fl. geschätzt.

Nach Direktor Schlosser, welcher im April 1814 die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in Matzleinsdorf erhalten hatte, erhielt die Direktorstelle Anton Maichhart. Dieser gab für das Jahr 1815 die Einnahmen der Bürgerspitals-Apotheke mit 40.995 fl. 33½ kr. und die Ausgaben mit 37.245 fl. 2 kr. an; es wurde also nur ein Reingewinn von 3750 fl. 31½ kr. erzielt. Dieser muß als sehr gering angenommen werden, da die Bürgerspitals-Apotheke keine Steuern zu leisten hatte.

Da sich für die Apotheke kein Käufer fand und dieselbe, wie vorher erwähnt, nur geringen Nutzen abwarf, schritt man wieder zur Verpachtung.

Es erging daher zunächst von der Landesregierung am 1. August 1816 und, als dies nichts fruchtete, am 22. Oktober 1818 mittels Hofdekretes an den Magistrat, beziehungsweise die Bürgerspital-Wirtschaftskommission der Auftrag, die Apotheke zu verpachten.

Anfangs des Jahres 1819 übernahm Johann Steibel den Pacht der Apotheke. Gegen ihn erhob das Gremium am 21. Dezember 1819 Beschwerde an die Regierung, weil dieser Medikamente unter der Taxe verkaufte. Die am 30. desselben Monates erfolgte Erledigung besagte, daß Steibel nur den weniger bemittelten k. k. Beamten die Medikamente um ein Drittel billiger abgebe. Ein Hofrekurs des Gremiums in dieser Angelegenheit wurde gleichfalls abgewiesen.

Am 12. August 1829 wurde die Weiterverpachtung dieser Apotheke auf zehn Jahre, und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1829 bis 1. Oktober 1839, im Wege der Versteigerung vorgenommen. Der den höchsten Pachtschilling bietende Franz Kritsch erhielt am 16. Dezember 1830 die Pachtbewilligung für die Apotheke und deren Filiale im Versorgungshause zu St. Marx. Dieser Pächter, welcher am 29. Dezember 1830 das Bürgerrecht erlangte, erhielt mit Regierungsdekret vom 31. Mai 1838 die Erlaubnis erteilt, aus der Filialapotheke zu St. Marx Arzneien an das Publikum abgeben zu dürfen und zugleich die Mitteilung, daß diese Filialapotheke auch der gesetzlichen Visitation unterstehe. Die Leitung der letzteren besorgte anfangs Provisor V. Forchner, später Benedikt Honisch.

Nach Ablauf des zehnjährigen Pachtvertrages wurde derselbe auf weitere zehn Jahre erneuert. Vor Ablauf dieser Pachtzeit wurde in der außerordentlichen Gremialversammlung am 14. Juni 1847 beschlossen, die neuerlich zur Verpachtung gelangende Bürgerspitals-Apotheke auf gemeinschaftlichen Gewinn und Verlust zu übernehmen. Da jedoch den versammelten Gremialmitgliedern die ausgeschriebene Pachtsumme von 6400 fl. und der 50prozentige Nachlaß für die Kranken im Spitale zu St. Marx als zu hoch erschien, einigte man sich dahin, der Lizitationskommission bekanntzugeben, daß das Gremium einen Pacht von 4000 fl. samt einen 30prozentigen Nachlaß biete. Apotheker Schmidt in Liechtenthal erhielt die Vollmacht, der Versteigerung beizuwohnen und bis zu 5000 fl. mitzulizitieren.

Bei der am nächsten Tage stattgefundenen Verpachtungslizitation erhielt der frühere Apothekenbesitzer in Lilienfeld und spätere Kaffeesieder auf der Wieden Moritz Hellauer als Meistbietender mit 6410 fl. die Pachtung auf $12^1/_4$ Jahre, d. i. vom 1. August 1847 bis Ende Oktober 1859 zuerkannt. Die Genehmigung der Pachtung erfolgte mit Dekret der Landesregierung vom 8. Juli 1847.

Die Übernahme der Apotheke durch Hellauer fand am 31. Juli 1847 im Beisein der Gremialvorsteher Etzelt und Pach statt, nachdem mit dem früheren Pächter Kritsch das Übereinkommen getroffen worden war, daß derselbe das Fehlende von den bei seinem Pachtantritte übernommenen Medikamenten und Materialien in Geldwert dem Bürgerspitalfonds ersetze.

Als in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts das St. Marxer-Spital von A. J. Mauthner erworben und zu einem Brauhaus umgebaut wurde, hörte die Filialapotheke zu existieren auf, wodurch der Pachtschilling auf 4500 fl. herabgesetzt wurde.

Am 9. Februar 1860 zeigte die Bürgerspital-Wirtschaftskommission dem Gremium die am 25. Februar 1860 stattfindende Weiterverpachtung der Bürgerspitals-Apotheke an und ersuchte um eine diesbezügliche Bekanntmachung an die Gremialmitglieder.

Als Pächter meldete sich Ferdinand Straski, welchem mit Beschluß des Gemeinderates vom 18. April 1860 der pachtweise Betrieb der Apotheke, vom 1. November 1860 angefangen, auf zehn Jahre überlassen wurde. Die behördliche Bewilligung zur Pachtausübung erfolgte mit Magistratsdekret vom 22. Februar 1861. Bevor dieser Pacht zu Ende ging, wurde am 27. Juli 1870 die Konkursausschreibung der Weiterverpachtung verlautbart. Da die Apotheke sehr herabgekommen und vernachlässigt war, fand sich kein Pächter mehr und man entschloß sich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umbau des Bürgerspitales zum Verkaufe.

Mit Hofdekret vom 16. Jänner 1846 war bereits der Apotheke die verkäufliche Eigenschaft zuerkannt und mit Statthaltereierlaß vom 19. Oktober 1860 der Normalwert der Realkonzession mit 16.000 fl. festgesetzt worden.

Bei der am 9. September 1870 stattgefundenen öffentlichen Versteigerung erstand, da sonst niemand mitlizitierte, Dr. Johann Kluger die Apotheke. Diese mangelnde Beteiligung war nicht nur durch den schlechten Geschäftsgang, sondern auch durch die bevorstehende Errichtung einer Apotheke auf dem Kärntnerring bedingt. Den Lizitationsbedingungen gemäß erfolgte die Übernahme durch Dr. Kluger am 2. November 1870. Mit Magistratsdekret vom 19. Dezember 1870 wurde der Kauf der Apotheke und der Betrieb derselben durch Dr. Kluger genehmigt.

Als sich jenseits des Ringes eine rege Bautätigkeit entwickelte und mit Magistratsdekret vom 23. Jänner 1872 an sämtliche Apotheker der inneren Stadt die Umfrage gerichtet wurde, ob der eine oder der andere nicht geneigt wäre, seine Apotheke auf die Babenbergerstraße, Operngasse und Burgring zu verlegen, da durch eine solche Verlegung eine Neuerrichtung entfallen würde, suchte Apotheker Dr. Kluger um die Bewilligung zur Transferierung seiner Apotheke an. Mit Magistratsdekret vom 8. März 1872 wurde die Verlegung der Apotheke von ihrem langjährigen Standorte Kärntnerstraße Nr. 34 in den neuen Stadtteil des I. Bezirkes zwischen der Babenbergerstraße und Operngasse einerseits und zwischen dem Burgring und Opernring und Getreidemarkt anderseits mit dem Bemerken gestattet, daß die Transferierung der Apotheke bis Ende Dezember 1872 stattzufinden habe, da sonst die Verhandlungen wegen Errichtung einer neuen Apotheke in dem oben bezeichneten Stadtteil zu Ende geführt werden müßten.

Dr. Kluger verlegte auch noch im Jahre 1872 seine Apotheke, und zwar in das Haus Operngasse 16, Ecke Nibelungengasse. Die mehr als hundert-

jährigen Requisiten wurden durch eine moderne Einrichtung ersetzt, welcher nur einige wertvolle Reliquien der alten Einrichtung einverleibt wurden.

Am 1. Jänner 1879 übernahm Ph. Mr. Josef Barber die Apotheke bis 1. Mai 1882 in Pacht. Die Bewilligung zum pachtweisen Betriebe der Apotheke erhielt derselbe mit Magistratsdekret vom 25. April 1879.

Vor Beendigung des Pachtverhältnisses kaufte Apotheker Barber die Apotheke an und am 2. September 1881 wurde dieselbe an den neuen Besitzer übertragen.

Am 1. Februar 1895 trat der frühere Apothekenbesitzer in Krakau, Leo Rosner, als öffentlicher Gesellschafter in Kompagnie mit Apotheker Barber und übernahm nach dem Austritte des bisherigen Provisors Siegmund König die verantwortliche Leitung der Apotheke.

Anfangs des Jahres 1906 trat Dr. phil. et Ph. Mr. Max Czerkis der Firma als dritter Teilhaber bei, der auch die verantwortliche Leitung der Apotheke übernahm und am 30. April 1906 in dieser Eigenschaft behördlich bestätigt wurde.

Im Juni 1912 wurde im Vormerkbuche der verkäuflichen Apothekengewerbe als vierter Teilhaber der Apotheke, und zwar an einem Fünftel derselben, der gewesene Apotheker im XVIII. Bezirk und Oberdirektor des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines Ph. Mr. Rudolf Hauke eingetragen. Dieser fungiert, wie bekannt, seit Jahren als Gastprüfer bei den pharmazeutischen Prüfungen an der Wiener Universität.

Nach dem Austritte Dr. Czerkis aus der Firma wurde auf Grund des am 14. Juni 1918 abgeschlossenen Kontraktes Apotheker Eugen V. Feller als Eigentümer von drei Achtelanteilen im Protokolle der verkäuflichen Apothekengewerbe neu angeschrieben.

Der Mitinhaber der Apotheke J. Barber wurde für seine großen Verdienste um die Allgemeinheit und den Apothekerstand im Juli 1918 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

K. u. k. Hofapotheke.

I. Habsburgerstraße 11 (Stallburg).

Die k. u. k. Hofapotheke, deren Gerechtsame sich auf Privilegien Ferdinands I. ex 1564, Rudolfs II. ex 1602, Ferdinands III. ex 1644 und Karls VI. ex 1713 stützt, war ursprünglich nur eine für den Allerhöchsten Hof errichtete Apotheke an der Ecke des Kohlmarktes und der Herrengasse, „nächst der kaiserlichen Burg am Eck gegen St. Michael Freithof über".

Sie wurde nach einem im Gremialarchive befindlichen Aktenstücke immer von einem bürgerlichen Apotheker Wiens verwaltet und während der Abwesenheit der kaiserlichen Hofhaltung durften keine Arzneien abgegeben werden.

Nach einer Allerhöchsten Entschließung vom 2. September 1603 wurde dem damaligen Hofapotheker Michael de la Foge auf das strengste ein-

geschärft, sich gleich den übrigen Wiener Apothekern in alles, was die Apothekerordnung betreffe, besonders aber hinsichtlich der Visitation zu fügen, nur sollte der Untersuchung auch der Hofarzt zugezogen werden.

Die Wiener Gewährbücher verzeichnen im Jahre 1568 einen Hanno (Haino), im Jahre 1625 einen Balthasar Bradez (Prätez) und nach dieser Zeit Valentin Heß und Empacher (1648) als „kunstreiche Apotheker, röm.-kais. Majestät Hof- und Leibapotheker".

Nach den Steueranschlägen des Wiener Stadtarchives, beziehungsweise den „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien" existierte zwischen 1639 bis 1665 der Leib- und Hofapotheker Paul Weidner, über dessen Betreiben die Hofapotheke unter die Zahl der bürgerlichen Apotheken eingereiht und derselben die Rechte und Pflichten einer solchen übertragen wurden (1654). Weidner war auch „examinator".

Im Besitze folgte ihm seine Witwe Johanna Maximiliana Weidner, geb. Klodwigin, welche die Apotheke durch die Provisoren Wenzel August Lavin (1673, später Besitzer der Krebs-Apotheke), Franz Ackhermann (1675), Johann Sigmund Ponz jun. (1676), Anton Weyerstraß (1679), Gabriel Coelestin (1682) leiten ließ.

Laut einer in demselben Archive befindlichen Urkunde scheint der nächste Besitzer Paul Christoph Trenner (?) gewesen zu sein, nach dessen Ableben die Apotheke von den beiden Wiener Apothekern G. Gymnich und J. Zorn am 18. März 1674 auf 6406 fl. 31 kr. geschätzt wurde.

Als nächsten Besitzer hatte die Apotheke, welche damals ihren Standort am Anfange der Kärntnerstraße, rechter Hand vom Stock-im-Eisen-Platze hatte und das Schild „zum goldenen Stern" führte, Johann Lassar Günther, welcher den Titel eines kaiserlichen Leib- und Hof- sowie Regimentsapothekers innehatte. Von 1707 bis 1738 war die Apotheke im Besitze eines Nachkommens des Vorgenannten, Johann Friedrich Günther v. Sternegg, der nebst den Titeln seines Vorgängers auch den Adelsstand als Reichsritter besaß und überdies das Amt und die Würde des Seniors des Collegiums pharmaceut. und eines Stadtguardi bekleidete. Die Seniorstelle übernahm Günther v. Sternegg nach dem Ableben des gewesenen Seniors Pfaler am 9. Juli 1736, und zwar unter der Bedingung, daß während der Zeit, als er mit dem Hofe von Wien abwesend sei, die Geschäfte des Collegiums der Subsenior de Pauli führe. Nach seinem am 21. März 1738 erfolgten Ableben verwaltete der Provisor Johann Josef Wolck die Apotheke für die Erben des verstorbenen Besitzers. In dieser Zeit finden wir einen Josef Antonius Purgstaller als „Gesell" in der Apotheke Günther v. Sternegg beschäftigt, welcher später Leibapotheker der Erzherzogin Elisabeth zu Brüssel wurde.

Mit Kaufkontrakt vom 5. Mai 1744 erwarb Kaiserin Maria Theresia die Apotheke für den Allerhöchsten Hof. Die Apotheke übersiedelte von ihrem bisherigen Standort in die k. k. Stallburg und blieb nun, verschmolzen mit der bereits bestandenen Hausapotheke des Hofes, auch dem übrigen Publikum zur

Verfügung, wie dies aus einer im derzeitigen Verkaufslokale der Hofapotheke angebrachten Inschrift ersichtlich ist, welche lautet:

„Maria Theresia Austriaca augusta et Franciscus primus hanc pharmacopeam pro usu domestico et publico aperiri ornarique jussit anno 1746."

Als erster Leiter der nunmehr kaiserlichen Hofapotheke fungierte der bisherige Provisor Wolck, welcher mit kaiserlicher Resolution vom 21. Juni 1745 zum Hof- und Leibapotheker mit dem jährlichen Gehalt von 500 fl. ernannt wurde. Die Oberaufsicht oblag dem ersten Leibmedikus Freiherrn van Swieten.

In den Kriegsjahren unter Maria Theresia leistete die Hofapotheke genau dieselben Kriegssteuern wie die anderen Wiener Apotheken.

Es zeigte sich aber bald, daß die Hofapotheke infolge der großen Regieauslagen keinen Nutzen abwarf, so daß sie nach dem am 28. September 1768 erfolgten Ableben des Hofapothekers Wolck wieder in Privatbesitz kam.

Auf Befehl der Kaiserin wurden laut Obristen-Hofmeisteramtdekretes vom 2. und 18. Jänner 1769, mit Kontrakt vom 23. Jänner 1769 zwischen der k. k. Hofkammer und dem Provisor des Spanischen Spitales am Alsergrund Johann Georg Kaiser, die bisher unter der Kameraladministration gestandene Hofapotheke nebst allem Vorrat, wie auch die zu Schönbrunn und Laxenburg bestehenden Filialen um den Kaufschilling von 30.000 fl. unter nachstehenden Bedingungen verkauft:

„1. daß der Kaufschilling sogleich erlegt werde;

2. daß die bisherige Kundschaft des k. k. Hofes, die adelige deutsche Leibgarde und das Kaiserspital bei dieser Hofapotheke zu verbleiben habe;

3. jederzeit frische und echte Medikamente abzureichen sind;

4. soll der Geldbetrag für die an den Hof verabreichten Medikamente und Mineralwässer halbjährlich nach der wienerischen Apothekertaxe mit Abzug eines Drittels vom Hundert von dem k. k. Kameralzahlamt bar bezahlt werden;

5. hat der Käufer Johann Georg Kaiser die ersten sechs Jahre die Lokalitäten unentgeltlich zu genießen, hierauf aber einen jährlichen Zins von 1000 fl. zu bezahlen;

6. daß derjenige Geselle, der im Sommer zu Schönbrunn, Laxenburg oder auf der Reise zur Bequemlichkeit des k. k. Hofes nötig sei, während dieser Zeit Kost und Quartier von dem höchsten Hofe zu genießen hat."

Nach sechsjährigem Besitze verkaufte Apotheker Kaiser laut Kontrakt vom 15. Dezember 1775 seine bürgerliche Apotheke mit allen Rechten und Gerechtigkeiten samt der zur Apotheke gehörigen Einrichtung sowie die zu Schönbrunn und Laxenburg befindlichen zwei Filialapotheken mit allem Zubehör an Wenzel Edlen v. Czerny um 30.000 fl. Die Übernahme der Apotheke durch letzteren erfolgte am 1. Jänner 1776.

Nach dem am 19. Februar 1796 erfolgten Ableben des Apothekers Edlen v. Czerny wurde die Apotheke von dessen Witwe unter der Leitung des Provisors Franz Faftel fortbetrieben; im Jahre 1797 kam die Apotheke mit

Kaufkontrakt vom 1. Mai wieder in den Besitz des Hofes, da sie Kaiser Franz I. samt den zwei Filialen um 30.000 fl. käuflich erwarb.

Zum k. u. k. Hofapothekendirektor wurde der Leopoldstädter Apotheker Martin Leßner ernannt und, damit er sich ganz dem höchsten Dienste widme, mit dem Titel eines k. k. Rates ausgezeichnet.

Nach dem Jahre 1816 erscheint Josef Wagner als provisorischer Direktor und nach 1821 Anton Kridl. Vom letzteren muß bemerkt werden, daß er nach seinem Austritte aus der Hofapotheke vom Wiener Apotheker-Hauptgremium mehrmals Unterstützungen, und zwar insgesamt 380 fl. erhielt.

Anläßlich der Unterhandlungen über die Anerkennung der verkäuflichen Eigenschaften der Wiener Apotheken wurde zufolge Magistratsdekretes vom 15. Jänner 1819, Z. 18.281, dem Grundbuchamte aufgetragen, die Hofapotheke in das Vormerkprotokoll der verkäuflichen Apotheken einzutragen. Der Normalpreis der k. u. k. Hofapotheke beträgt 30.000 fl.

Als Hofapotheke unterstand die Apotheke anfänglich der Familiengüter-Oberdirektion. Mittels kaiserlichen Handschreibens vom 26. Juli 1837 wurde deren Übernahme samt ihren Filialen in Schönbrunn und Laxenburg an das k. k. Ärar verfügt und dieselbe dem Oberstkämmereramt unterstellt. Dem Allerhöchsten Hof blieb jedoch die freie Benützung der Hofapotheke und deren Filialen überlassen und dieses Eigentumsverhältnis besteht bis heute noch.

Nach Kridl leitete die Hofapotheke durch viele Jahre Wenzel Steinhäuser. Als dieser im Jahre 1871 im hohen Alter starb, wurde mit Dekret des k. k. Obersthofmeisteramtes vom 28. Februar 1871 die erledigte Stelle dem Rechnungsführer Eduard Steinebach verliehen. Dieser wurde im Jahre 1884 zum k. k. Regierungsrat ernannt und später in Anerkennung seiner vieljährigen, ersprießlichen Dienstleistung mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet.

Am 23. Mai 1894 erhielt Regierungsrat Steinebach anläßlich seiner erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Hofrates taxfrei verliehen. Gleichzeitig wurde mit Ermächtigung des Kaisers der Apothekenprovisor Hans Gutt vom Obersthofmeisteramte mit der provisorischen Leitung der Hofapotheke betraut.

Im Jahre 1895 wurde er zum Direktor der Hofapotheke ernannt. Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem am 26. März 1904 erfolgten Austritte aus dem Hofdienste. Die provisorische Leitung der Hofapotheke übernahm hierauf der k. u. k. Vizedirektor Karl Schmidt.

Am 1. April 1906 wurde der k. k. Kommissär des Patentamtes, Dr. phil. et Ph. Mr. Max Schneider, interimistisch mit der Leitung der k. u. k. Hofapotheke betraut.

Als er, inzwischen zum definitiven Direktor und zum k. u. k. Regierungsrat ernannt, lebensgefährlich erkrankte, übernahm auf Allerhöchsten Befehl Hofexpedient Gustav v. Veisz die Leitung. Wenige Tage später nach dem Ableben des so früh heimgegangenen Regierungsrates Direktor Dr. Schneider (10. September 1910) wurde der gewesene Besitzer der Apotheke „zur Maria-

hilf" im VI. Bezirk, Ph. Mr. Paul Köller, welcher seine Apotheke im Schenkungswege an den Pensionsfonds der k. u. k. Hoftheater abgetreten hatte, zum Direktor der k. u. k. Hofapotheke berufen. Hofapothekendirektor Paul Köller wurde wie sein Vorgänger bald nach seiner Berufung zum k. k. Regierungsrat ernannt und später durch mehrere Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Betreffs der k. k. Filialapotheke zu Schönbrunn sei erwähnt, daß sich dieselbe, nachdem bereits 1899 die Verlegung von ihrem bisherigen langjährigen Standorte in der Nähe des Haupteinganges des Lustschlosses nach dem Meidlinger Schloßteil beabsichtigt war, seit Juni 1902 in der Nähe des Meidlinger Tores befindet, obwohl sich gegen die Transferierung das Stadtphysikat als auch das Apothekergremium im Interesse der Apotheken des XII. und XIV. Bezirkes ausgesprochen hatten.

Apotheke „zum Salvator".

I. Kärntnerstraße 16.

Das genaue Alter dieser Apotheke läßt sich schwer feststellen; nach dem im Archive des Wiener Apotheker-Hauptgremiums befindlichen Vormerkbuche soll sie auf Privilegien von Kaiser Ferdinand I. (1564), Rudolf II., Ferdinand III. und Karl VI. beruhen.

In den Urkunden wird erst im Jahre 1694 Johann B. Gründl als Besitzer genannt, dem 1697 Franz Gottlieb Pfaler, Mitglied des Äußeren Rates, folgt, welchem das Privilegium von Karl VI. erneuert wurde. Um 1750 übersiedelte die Apotheke unter diesem Besitzer auf den Kohlmarkt von ihrem vorigen Standort in der Schauflergasse, Ecke Michaelerplatz, wo sie das Schild „zum schwarzen Adler" führte.

Apotheker Pfaler, welcher am 12. Juli 1723 das Seniorat des „Gremium pharmaceuticum Viennense" übernahm, bekleidete dieses Ehrenamt bis zu seinem am 9. Juli 1736 erfolgten Tode.

Da sein Sohn Josef Wilhelm Pfaler zur Apothekerkunst keine Lust zeigte, verkauften die Erben am 23. September 1736 die Apotheke an Peter Girlich um 21.000 fl. Der neue Besitzer scheint aber vom Glücke wenig begünstigt gewesen zu sein, denn schon am 11. November 1738 kaufte der kaiserliche Garnisonsapotheker Franz Anton Beer in Szegedin und Arad von den Gläubigern des Peter Girlich die Apotheke und Mobilien um 30.000 fl.

Das Jahr 1747 brachte einen neuen Besitzwechsel, indem Jakob Tendler die Apotheke am 5. Juli dieses Jahres aus der Konkursmasse des F. A. Beer erwarb. Girlich war kurz vorher gestorben.

Jakob Tendler, welcher am 28. August 1747 in das Gremium aufgenommen wurde, war wie seine Vorgänger schon nach einigen Jahren gezwungen, die Apotheke zu veräußern. Als Käufer fand sich Josef Decker, der die Apotheke am 20. Dezember 1751 übernahm.

Dieser Besitzer, welchem auch die Apotheke im „Großen Armenhaus“ (Allgemeines Krankenhaus) gehörte, hatte die Mittel zum Ankaufe der Apotheke erheiratet. Er starb am 10. November 1760 im 45. Lebensjahre.

Bei der über Auftrag des Magistrates anfangs 1761 vorgenommenen Schätzung wurde die Apotheke auf 28.307 fl. 15 kr., das „Jus“ allein auf 10.000 fl. geschätzt. Die Apotheke blieb vorderhand im Besitze der Erben nach Apotheker Josef Decker und wurde von diesen weitergeführt. (Das Inventar der Apotheke im „Großen Armenhaus“ wurde auf 3454 fl. 43 kr. geschätzt.)

Über Vorschlag des Magistrates sollte das Gremium später die Deckersche Apotheke samt Filiale übernehmen; dasselbe erklärte aber, die gänzlich herabgekommene Apotheke nur um den Kaufschilling von 12.000 fl. übernehmen zu können. Dies wurde jedoch mit Rücksicht auf die Gläubiger abgelehnt. Als später das Gremium 14.000 fl. geben wollte, wurde dieses Anerbieten nicht mehr angenommen und die Apotheke dem gewesenen Apotheker in Baden Johann B. Ramker um 14.000 fl. überlassen.

Apotheker Ramker, der die Apotheke wieder emporbrachte, verkaufte sie am 1. Jänner 1776 an Ernest Reichenauer um 26.000 fl. Dieser wurde am 30. Oktober 1777 zum ersten Vorsteher des Gremiums gewählt und übte dieses Amt durch ein Jahr aus. Nach seinem im Jahre 1793 erfolgten Ableben verkaufte seine Witwe Theresia die Apotheke an Josef Bittner.

Apotheker Bittner hatte die Apotheke nicht lange im Besitze, denn schon am 11. April 1796 verkaufte er sie an Josef Rebhahn um 28.000 fl.

Im Jahre 1800 wurde der Normalwert der Apotheke auf 18.000 fl. geschätzt.

Nachdem die Apotheke durch 22 Jahre im Besitze des Apothekers Rebhahn gewesen war, erwarb sie Friedrich Etzelt v. Löwenfels mit Kaufkontrakt vom 1. Juli 1822 um 45.000 fl. K.-M.

Als Rebhahn den Verkauf seiner Apotheke „zum Salvator“ dem Magistrate anzeigte, wurde mit Dekret vom 12. Juli 1822 die Zustimmung hierzu nicht erteilt, da die Verhandlungen über die Beweise der Verkäuflichkeit der als verkäuflich angegebenen Apothekengerechtsame noch nicht zu Ende waren[1]).

Ebenso wurde das Ansuchen des Fr. v. Etzelt um Verleihung des Bürgerrechtes auf Grund seiner erkauften Apotheke vom Magistrate mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß der Normalpreis der Rebhahnschen Apotheke noch nicht bestimmt und die käufliche Übernahme der Apothekengerechtsame von Seite des Fr. v. Etzelt noch nicht obrigkeitlich bestätigt worden war und dieser daher zur Ausübung dieses Apothekengewerbes nicht berechtigt sei.

Nach Einbringung der Rekurse der beiden Apotheker ging nachstehende Regierungsverordnung vom Stadtmagistrate unterm 25. Oktober 1822 dem Gremium zur Kenntnisnahme und Verständigung der einzelnen Apothekenbesitzer zu: „Bey Gelegenheit eines Rekurses des bgl. Apothekers J. Reb-

[1]) Siehe Näheres in der „Geschichte des Gremiums“ (III. Band dieses Werkes).

hahn und des Apothekersubjektes Friedrich Etzelt wider den Magistratsbescheid vom 12. Juli, wodurch dieselben mit ihren Anzeigen wegen Verkaufs und Kaufs der Salvator-Apotheke in der Kärntnerstrasse auf die Vollendung der über einen Bericht des hierortigen Grundbuchs veranlassten Verhandlungen zur Erhebung und unzweifelhaften Bestimmung der Verkäuflichkeit aller als verkäuflich angegebenen Apothekergerechtigkeiten hingewiesen worden sind, und über den hinsichtlich obgedachten Rekurses erstatteten Magistratsbericht, wurde mit hohen Rggs.-Dekret vom 12. und Empf. am 23. d. M. unter anderem hieher bedeutet: dass nur von Fall zu Fall, wie es sich um Uibertragung u. rücksichtl. Uibernahme einer Apotheke handle, die Untersuchung über die Realeigenschaft derselben in Verhandlung zu nehmen und dass, damit keine eigenmächtigen Uibertragungen von Apothekergewerben vor sich gehen, dem Apothekergremium insgesamt und den bgl. Apothekern einzeln zu erinnern sey, es müssen der a. h. Entschliessung vom 2. Juny 1796 zu Folge bei Abtrettung einer verkäuflichen Apotheke die in Gewerbssachen ergangenen höchsten Verordnungen genau beobachtet werden, welche h. Verordnungen dahin lauten, daß wenn ein vermutlich verkäufliches Gewerbe abgetreten werden wolle, 1.tens noch vorläufig geprüft werden müsse, ob das Gewerbe in der Tat verkäuflich sey oder nicht, worüber die Anerkennung der Landesstelle vorbehalten sey, dass dann im Bewährungsfalle 2.tens der wahre Normalpreis auszumitteln komme, welcher ebenfalls von der Landesstelle bestättignt werden müsse, und 3.tens dass von der betreffenden Obrigkeit zu entscheiden sey, ob der Uibernehmer des Gewerbes die zu dessen Betriebe erforderlichen persönlichen Eigenschaften besitze, da nur in diesem Falle die Uibernahme des Gewerbes obrigkeitlich bestättigt werden könne und dürfe."

Erst nach Ablauf von dreiviertel Jahren wurde mit Regierungsdekret vom 15. August 1823 der Normalpreis der Salvator-Apotheke mit 12.170 fl. W. W. festgesetzt und dem Käufer Etzelt bekannt gemacht, daß er um Vorschreibung des Apothekengewerbes bei dem Ziviljustizsenate anzusuchen und dann erst unter Zulegung des Vorschreibscheines des magistratischen Grundbuchsamtes um die Bewilligung zur eigenen Ausübung des erkauften Apothekengewerbes sowie um Verleihung des Bürgerrechtes besonders zu bitten habe.

Nach Erfüllung dieser Bedingungen wurde mit Dekret vom 12. November 1823 der geschehene Ankauf zur Kenntnis genommen und die Bewilligung zur Ausübung des Gewerbes erteilt sowie das Bürgerrecht an Apotheker Etzelt verliehen.

Anläßlich eines späteren Gesuches des Apothekers v. Etzelt um Bestätigung der Verkäuflichkeit seiner Apotheke erhielt das Gremium den Auftrag, das „liber congregationis" zu Handen des Magistratrates Wilfing abzugeben. Das Gremium kam jedoch diesem Auftrage nicht nach, da es dieses wichtige Buch nicht aus den Händen geben wollte.

In der am 26. September 1837 stattgefundenen Gremialversammlung wurde Apotheker Friedrich v. Etzelt an Stelle des zurücktretenden Vorstehers I. Moll zum Gremialvorsteher gewählt und mit Magistratsdekret vom

27. Oktober 1837 als solcher genehmigt. Diese Ehrenstelle bekleidete Vorsteher Etzelt durch zwölf Jahre, und zwar bis 27. Dezember 1849, an welchem Tage er sein Amt zurücklegte.

Mit Dekret der Landesstelle vom 16. Februar 1849 wurde das Gremium in Kenntnis gesetzt, daß das Ministerium für Handel und Gewerbe laut Dekret vom 1. Februar die im Besitze des Friedrich v. Etzelt befindliche Apothekengerechtsame „zum Salvator" in Anbetracht, daß die Übertragung derselben unter Privatrechtstitel mit obrigkeitlicher Bewilligung von dem Normaljahr 1755 und seither bis zum gegenwärtigen Besitzer vorgenommen und ferner ihre Identität mit der ehemaligen Apotheke „zum schwarzen Adler" genügend nachgewiesen wurde, nach Rücksprache mit dem Ministerium der Finanzen, als verkäuflich anzuerkennen und zugleich anzuordnen befunden habe, daß hinsichtlich der Feststellung des Normalpreises die weitere Amtshandlung der Landesstelle abgetreten wird.

Da nun dieser Normalpreis im Wege der Schätzung und Parifikation im Jahre 1823 durch Beschluß der Landesstelle vom 15. August 1823 bereits mit der Summe von 12.170 fl. bestimmt und im Vertrauen auf diese ämtliche Bestimmung auch der Privatkredit begründet worden war, so mußte die Regierung bei dieser Bestimmung umsomehr stehen bleiben, als der K.-E. vom 18. Dezember 1751, welcher die geringere Summe von 10.000 fl. andeutet, in keiner amtlich glaubwürdigen Form vorliegt.

Im Jahre 1850 sah sich Apotheker Etzelt, der schon seit Jahren mit den größten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, gezwungen, die Realeigenschaft seiner Apotheke einlösen zu lassen. Es wurde auch laut Dekret der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 9. April 1850, Z. 14.202, das schon früher als verkäuflich anerkannte Apothekengewerbe „zum Salvator" um den Betrag von 10.000 fl. Konventionsmünze eingelöst und unter einem aus dem Protokollbuche der verkäuflichen Apothekengewerbe gelöscht.

Eine Wiener Realapotheke hatte aufgehört zu existieren! Hierauf ging dem Apotheker v. Etzelt die Verständigung zu, daß es ihm freistehe, falls er die Apotheke fortbetreiben wolle, um ein gleiches Personalgewerbe einzuschreiten. Dies geschah und mit Magistratsdekret vom 24. Oktober 1850 wurde dem Apotheker v. Etzelt an Stelle seines eingelösten kammergütischen Apothekengewerbes ein gleiches Personalapothekengewerbe verliehen.

Im Jahre 1853 war die Apotheke soweit herabgekommen und Etzelt bereits so verschuldet, daß zur Deckung seiner leiblichen Bedürfnisse eine Sammlung unter den Wiener Apothekern veranstaltet wurde, welche 300 fl. eintrug.

Als Apotheker v. Etzelt noch dazu durch Krankheit und Altersschwäche nicht mehr imstande war, seine Apotheke selbst zu leiten, wurde über Vorschlag des Gremiums Johann Heindl mit Dekret am 9. März 1854 als Provisor bestätigt.

Wie bereits aus der Geschichte dieser Apotheke hervorgeht, leuchtete für diese kein Glücksstern und daß es unter dem Besitzer Etzelt nicht besser wurde,

beweist die vorhergehende Schilderung und die Äußerung des Gremiums bei Einsetzung des Provisors Heindl. Dieselbe ist interessant genug, um hier Platz zu finden. Dieselbe lautet wörtlich: „Das Gremium ist der Ansicht, daß es für die Leitung des Geschäftes nur günstig sein kann, wenn der Herr Etzelt von derselben entfernt wird, da er durch seine schlechte Geldgebarung oft die Anschaffung der Materialien auf das dürftigste beschränkt und durch sein ewiges Jammern und Erzählen seiner mißlichen Geldverhältnisse in den Augen der Kunden den Kredit des Geschäftes bereits bedeutend erschüttert hat, so daß er in steten Zahlungsrückständen mit Steuer etc. sich befindet, ja sich nur durch die große Nachsicht seiner Gläubiger noch aufrecht erhält."

Nach dem Austritte des Provisors Heindl am 1. Februar 1855 folgte Heinrich Neuhold.

Als am 5. März 1855 Apotheker v. Etzelt sein Personalgewerbe zurücklegte, wurde mit Magistratsdekret vom 15. März 1855 die sechswöchige Konkursausschreibung zur Weiterverleihung dieser Apotheke veranlaßt.

Infolge der geschilderten Zustände darf man es kein Wunder nennen, wenn Provisor Neuhold als einziger Bewerber auftrat. Diesem wurde mit Stadtratbeschluß vom 26. April 1855 das erledigte Personalgewerbe mit dem Standorte Kärntnerstraße Nr. 1047 verliehen und da gegen diese Verleihung keine Rekurse erhoben wurden, beziehungsweise nicht erhoben werden konnten, erfolgte mit Dekret vom 2. Juni 1855 die definitive Verleihung an Heinrich Neuhold.

Als Apotheker Neuhold durch seine persönliche Tüchtigkeit die Apotheke einigermaßen in die Höhe gebracht hatte, verkaufte er dieselbe an den Doktor der Chemie Jakob Rainer. Dieser neue Besitzer erhielt mit Dekret des Magistrates vom 6. Dezember 1873 die Konzession zum Betriebe der Apotheke mit dem Standorte Kärntnerstraße 22 verliehen. Am 26. August 1881 erhielt Dr. Jakob Rainer das Bürgerrecht der Stadt Wien erteilt.

Unter Apotheker Dr. Rainer trat die Salvator-Apotheke bald in die Reihe der im besten Rufe stehenden Stadtapotheken und dieser Besitzer wurde auch bald ob seiner reichen Erfahrungen als k. k. Landesgerichtschemiker bestellt.

Über Ansuchen des Apothekers Dr. Rainer wurde mit behördlicher Genehmigung vom 9. Oktober 1894 Ph. Mr. Siegmund Koenig mit der Leitung der Apotheke betraut.

Am 29. Februar 1908 starb Dr. Rainer und die Apotheke, welche inzwischen von Siegmund Koenig vom 1. Jänner 1904 an bis 1. Oktober 1908 in Pacht genommen worden war, ging am 1. Jänner 1909 in Besitz des ältesten Sohnes des verstorbenen Besitzers, Anton Rainer, über.

Dieser verkaufte nach Jahresfrist die Apotheke an den gegenwärtigen Besitzer Dr. Hans Blau, welchem mit Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 9. Dezember 1910, Z. VI—4573, die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke erteilt wurde.

Dieser Besitzer, der seit Kriegsbeginn als k. k. Mil.-Med.-Offzl. in Militärdiensten steht, fungiert schon seit Jahren als Prüfer im Gremium und übte

dieses unbezahlte Amt während der ganzen Dauer des Krieges, in welcher beinahe jede Woche Aspirantenprüfungen stattfanden, in wirklich anerkennenswerter Weise aus.

Die Apotheke wird gegenwärtig von Ph. Mr. Mirko v. Jancso geleitet.

Apotheke „zum weißen Storchen".

I. Tuchlauben 9.

Diese Apotheke führte vormals das Schild „zum Elephanten", welches 1693 in die Bezeichnung „zum Storchen" umgewandelt wurde.

Nach den „Quellen" erscheint als erster Besitzer Johannes Leib (1568). Ihm folgt Wolfgang Chryseus (1579), der, wie sein Vorgänger ebenfalls, als „examinator" und Visitator fungiert. Er starb 1593, worauf die Apotheke an Bartholomäus Baleck übergeht.

Dessen Nachfolger ist Josef Reitter, der auch die Würde eines Seniors der Wiener Apotheker bekleidet. Er hinterläßt die Apotheke seiner Witwe (1619).

Im Jahre 1635 wird Till (Dietmayer) als Besitzer genannt. Nach seinem Tode (1640) führt die Apotheke seine Witwe Margarete Till fort, als deren Provisoren Jeremias Österreicher (1643), Georg Gänsel (1648) und Hessing (1660) erscheinen.

Der nächste Besitzer ist Johann Wilhelm Till, dem der kaiserliche Leibapotheker Theodor Dietrich Butteli als Besitzer folgt. Als dieser im Jahre 1678 starb, wurde die Apotheke durch Provisor Georg Christian Fux für Rechnung des Sohnes des verstorbenen Besitzers, Paul Ferdinand Butteli, weitergeführt.

Im Jahre 1690 brachte der frühere Besitzer der Bären-Apotheke Johann Ludwig Metzger, kaiserlicher Straf- und Landesgerichtsbeisitzer, diese Apotheke käuflich an sich. Ob Metzger die Apotheke bis zum Jahre 1713 im Besitze hatte, läßt sich nicht mehr feststellen, da die Akten vor dieser Zeit fehlen, aber in diesem Jahre erscheint der Äußere Ratsherr Johann Heinrich Schapper als Besitzer, welcher am 21. März 1738 zum Senior des Apothekerkollegiums gewählt wurde.

Nach dem am 13. Mai 1741 erfolgten Ableben des Apothekers Schapper erbte dessen Witwe die Apotheke und führte sie, nachdem sie sich mit Johann v. Schaffenburg verheiratet hatte, noch bis zum 8. Jänner 1743 weiter. An diesem Tage übergab sie die Apotheke laut Kaufkontrakt an Johann Heinrich Knaust um 30.000 fl., und zwar bei sofortiger Anzahlung von 1000 fl. und einer Ratenzahlung im nächsten halben Jahre von 19.000 fl. und vom Jahre 1744 an in jährlichen Raten von 2000 fl.

Apotheker J. H. Knaust, welcher am 24. März 1743 inkorporiert wurde, war vom 31. März 1768 bis 6. April 1769 Senior des Apothekerkollegiums. Er starb am 20. Mai 1769 im 70. Lebensjahre an Schlagfluß. Seine Witwe

Maria Anna Knaust verkaufte am 7. November 1776 die ihr durch Erbschaft zugefallene Apotheke „zum weißen Storch“ und die Apotheke zu Esterhaz in Ungarn, sowie die beiden Wohnungseinrichtungen und das gesamte Silber um den Betrag von 24.000 fl. an ihren Sohn Heinrich Ignaz Knaust.

Dieser Besitzer, welcher am 28. November 1776 inkorporiert und am 30. Oktober 1777, wie sein Vater, zum zweiten Senior gewählt wurde, verkaufte seine Apotheke am 2. August 1788 an Josef Mayerhofer, jedoch mit Ausnahme der Gesundheitswässer, die sich Knaust als sein Eigentum vorbehielt, um 12.000 fl. An jährlicher Steuer entrichtete die Apotheke damals 100 fl.

Dem Apotheker Mayerhofer wurde am 28. Juni 1797 das Wiener Bürgerrecht verliehen; durch einige Jahre bekleidete er auch die Stelle eines beeideten Schätzmeisters und Gremialausschusses.

Nach dem Ableben dieses Besitzers bat seine Witwe Aloisia unterm 26. September 1808, das Realgewerbe auf ihre Person zu übertragen. Mit Magistratsdekret vom 31. August 1809 erhielt sie die Erlaubnis, sich mit ihrem Provisor Ignaz Moll verehelichen zu dürfen.

Mit Heiratskontrakt vom 2. Oktober 1809 übertrug Frau Aloisia Mayerhofer ihrem zukünftigen Ehegatten die ihr nach dem Ableben ihres ersten Mannes gerichtlich eingeantwortete Apothekengerechtigkeit, die von diesem Tage an bis heute in dem Besitze der Familie Moll verblieb.

Ignaz Moll erhielt am 13. September 1810 das Bürgerrecht der Stadt Wien erteilt.

Laut Magistratsdekret vom 30. September 1810 wurde der Normalwert dieser Apotheke, welche sich im Jahre 1810 unter den Tuchlauben Nr. 602 im sogenannten „Schönbrunnerhaus“ befand, auf 18.000 fl. geschätzt und angenommen.

Mit Regierungsdekret vom 27. Oktober 1827 wurde das Apothekengewerbe als ein verkäufliches erklärt und der Normalwert desselben mit 12.170 fl. Konventionsmünze festgesetzt.

Am 12. März 1846 zeigte das Gremium das Ableben des bürgerlichen Apothekers und Gremialausschusses Ignaz Moll und die Einsetzung des Franz Schwenk als Provisor der Apotheke an. Nach diesem Provisor führte die verantwortliche Leitung Josef Dumont und nach dessen Ableben im Jahre 1847 Eduard Schreiner.

Nach Erlangung des Magistergrades übernahm der Sohn des verstorbenen Besitzers August Moll nach dem Austritte des Provisors Schreiner die Leitung der Apotheke selbst, wozu die Genehmigung mit Dekret vom 2. September 1848 erfolgte.

Mit Magistratsdekret vom 16. Oktober 1849 wurde dem Provisor und Miteigentümer der Apotheke August Moll das Bürgerrecht erteilt.

Nach gepflogenen Erhebungen wurde ihm mit Dekret des Magistrates vom 31. Oktober 1854 bewilligt, das laut Grundbuchextrakt vom 24. September 1854 sowie der Ratschläge von 7. März und 17. August 1854 teils

durch Erbschaft, teils durch Kauf zu sieben Achtelteilen eigentümlich an sich gebrachte, in dem Besitzbuche A, Fol. 46 mit dem Normalwerte von 12.170 fl. Konventionsmünze inneliegende, verkäufliche Apothekengewerbe als Eigentümer nunmehr auszuüben, und vorgeschrieben, die für Apotheken erlassenen Vorschriften auf das genaueste zu befolgen sowie sich von jeder Überschreitung der Gewerbegrenzen auf das strengste zu enthalten.

Im Jahre 1867 setzte Apotheker Moll den früheren Eigentümer der Apotheke in Fürstenfeld, Ferdinand Tegel, als Provisor der Apotheke ein. Als dieser Provisor nach zwei Jahren starb, wurde die Leitung der Apotheke wieder von dem Besitzer selbst übernommen.

Am 1. Juni 1872 übersiedelte die Apotheke, welche seit Beginn des XVII. Jahrhunderts ihren Standort unverändert im „Schönbrunnerhause" beibehalten hatte, in das gegenüberliegende Haus, Tuchlauben Nr. 9.

Am 22. Jänner 1874 wurde die Leitung der Apotheke dem Ph. Mr. Richard Seidel übergeben.

Als Apotheker August Moll am 7. Februar 1886 im 64. Lebensjahre starb, erhielt der heutige Besitzer dieser Apotheke, Doktor der Universität Gießen August Moll, welcher bereits Gesellschafter der Apotheke seines Vaters war, über sein Ansuchen die Bewilligung zur Ausübung seines ererbten, verkäuflichen Apothekengewerbes unter der Leitung des bisherigen Provisors Seidel erteilt.

Am 1. Juni 1893 legte Seidel, welcher eine Apothekenkonzession für den X. Bezirk erhalten hatte, das Provisorat zurück, worauf Apotheker Dr. Moll den Ph. Mr. Heinrich Elich zum Provisor seiner Apotheke bestellte, welcher am 28. April 1893 in dieser Eigenschaft behördlich bestätigt wurde.

Nach dem Austritte Elichs am 1. November 1908, der die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke im X. Bezirke erhalten hatte, übernahm der langjährige Mitarbeiter der Apotheke, Ph. Mr. Franz Pelian, die Leitung der Apotheke.

Apotheke „zum römischen Kaiser".

I. Wollzeile 13.

Der erste Inhaber dieser Apotheke war der gewesene Provisor der Gremial-Filialapotheke in Liechtenthal, Franz Johann Bayer, welchem mit Hofentschließung vom 30. Mai 1782 das persönliche Recht erteilt wurde, in der Wollzeile eine Apotheke zu errichten. Er eröffnete dieselbe in der Stadt Nr. 866 mit dem Schilde „zum römischen Kaiser" am 12. Oktober 1782 und erhielt am 8. Februar 1783 das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Was bei den damaligen neuen Personalapotheken zu keiner Seltenheit gehörte, kam auch die Apotheke „zum römischen Kaiser" bald nach ihrer Eröffnung in Zahlungsschwierigkeiten. Der Grund dafür lag wohl zumeist darin,

daß diese neuen Apotheker, ohne genügendes Betriebskapital zu haben, eine Apotheke errichten durften. Dazu kam noch, daß sie, um die Konkurrenz gegenüber den bestehenden Apotheken aufzunehmen, die Medikamente um ein Drittel, Viertel oder gar um die Hälfte billiger als in den übrigen Apotheken abgaben. Das war auch bei Bayer der Fall, der nach kurzem Geschäftsbestande von seinen Gläubigern hart bedrängt wurde.

Einer von diesen, namens Anton Gschweidl, versuchte bei dem Magistrate seine Schuldforderung von 4000 fl. auf die Bayersche Apotheke vormerken zu lassen, wobei er die Ansicht vertrat, daß dieselbe ein Realgewerbe sei. Er wurde jedoch mit dem Bedeuten abgewiesen, daß Vormerkungen auf ein Personalgewerbe, als welche die Bayersche Apotheke anzusehen sei, ungesetzlich seien.

Bayer einigte sich später mit seinen Gläubigern, wußte sich aber über neuerliches Drängen derselben nicht anders zu helfen, als seine Apotheke zu Gunsten seiner Gläubiger am 2. Juli 1799 bedingt anheim zu sagen.

Diese bedingte Anheimsagung wurde vom Magistrate nicht angenommen. Bayer versuchte hierauf in allen Instanzen, seine Apotheke verkäuflich erklären zu lassen, wurde aber abgewiesen.

Inzwischen bewarben sich die „Apothekensubjekte" Anton Weigel und Anton Würth um diese Apotheke, indem sie außer der Befriedigung der Gläubiger Bayers diesem einen angemessenen Lebensunterhalt zu geben versprachen. Weigel und Würth wurden jedoch abgewiesen, ebenso entschied über Rekurs derselben die Landesregierung in ablehnendem Sinne. Ein Gesuch des Apothekers Thilen, mit seiner Apotheke vom Bauernmarkt in die Wollzeile übersiedeln zu dürfen, wurde gleichfalls abgewiesen.

Bayer, welcher inzwischen in den Schuldarrest gesperrt worden war, sagte am 3. März 1803 seine Apotheke zum zweitenmal anheim. Diese Anheimsagung wurde angenommen und dem Provisor der Apotheke des Allgemeinen Krankenhauses Johann Jesowitz am 19. Juli 1803 die Befugnis dieser Apotheke und am 27. März 1804 das Bürgerrecht erteilt.

Der ehemalige Apotheker Bayer erhielt anfangs vom Gremium eine Unterstützung und später, vom Jahre 1807 an, in seinem 58. Lebensjahre, samt seiner Gattin die Armen-Bürgerbeteilung.

Nach dem Tode des Besitzers Jesowitz im Jahre 1831 wurde die Apotheke von seiner Witwe Theresia Jesowitz fortgeführt.

Im Jahre 1833 übernahm die Leitung der Apotheke Stephan von Trnkoczy, der mit Professor Rokitansky im Jahre 1834 die erste Einbalsamierung mit Kreosot an der Leiche des Grafen Gyarmoloff vornahm.

Später übernahm Gottfried Girtler das Provisorat der Apotheke. Als dem letzteren im Jahre 1836 das Apothekengewerbe auf der Freiung verliehen wurde, leitete die Apotheke der Sohn der Besitzerin, Heinrich Jesowitz.

Am 17. September 1850 sagte Theresia Jesowitz die Apotheke anheim, welche nun am 14. November 1850 ihrem Sohne, dem genannten Heinrich

Jesowitz, verliehen wurde. Dieser wurde am 2. Mai 1863 auch Bürger der Stadt Wien. Er führte die Apotheke bis zum 25. April 1874, an welchem Tage dieselbe durch Kauf in den Besitz des Apothekenprovisors Friedrich Edlen v. Wöß überging, dem die Apothekenbefugnis durch Magistratsdekret vom 13. Mai 1874 erteilt wurde.

Nach kaum siebenjähriger Ausübung des Apothekengewerbes starb Apotheker v. Wöß am 10. Jänner 1881 nach längerer Krankheitsdauer im 39. Lebensjahre. Seiner Witwe, Wilhelmine v. Wöß, wurde am 8. April die Bewilligung erteilt, die Apotheke unter der Leitung des Provisors Theodor Seidl fortführen zu dürfen.

Noch in demselben Jahre verkaufte die Besitzerin die Apotheke an den gewesenen Provisor der Seewaldschen Apotheke Hugo Bayer, welcher mit Magistratsdekret vom 3. September 1881, Z. 174.642/VIII, die Konzession verliehen erhielt. Die Übernahme erfolgte am 1. Juli 1881.

Hugo Bayer, welcher der Apotheke bis zu seinem am 18. Dezember 1909 erfolgten Ableben als tüchtiger Apotheker und durch sein jederzeit tadelloses, streng solides und gewissenhaftes Geschäftsgebaren den besten Ruf verschaffte, wurde am 30. November 1852 zu Groß-Enzersdorf in Niederösterreich geboren.

In die pharmazeutische Öffentlichkeit trat Bayer bereits im Jahre 1884 durch seine Wahl in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums. Zugleich übernahm er die verantwortungsvolle und mit vieler Mühe und Arbeit verbundene Stelle des Gremialkassenverwalters. Diese Stelle versah er, und zwar auch nach seiner im Jahre 1897 erfolgten Wahl zum Mitvorsteher des Gremiums, bis zu seinem Tode.

Mit welcher Sachkenntnis und peinlicher Gewissenhaftigkeit er dieses schwierige Amt unverdrossen verwaltete und wie er immer bestrebt war, die Gremialmittel zu vermehren, wissen alle, die ihn gekannt und mit ihm zu arbeiten hatten.

Ferner war Bayer Kassier des Apotheker-Unterstützungsvereines „Hygea", seit 1906 ständiges außerordentliches Mitglied des niederösterreichischen Landessanitätsrates, Ehrenmitglied mehrerer pharmazeutischer Vereine, Ritter des päpstlichen Ordens vom heiligen Grabe und des bulgarischen Zivilverdienstordens etc.

Nach dem am 18. Dezember 1909 erfolgten Ableben dieses verdienstvollen Apothekers wurde die Apotheke von den Erben unter der Leitung des bereits seit September 1909 fungierenden Provisors Karl Leeb fortbetrieben.

Am 1. Oktober 1912 nahm der gewesene Apotheker in Franzensbad, Ph. Mr. Ignaz Zilz, die Apotheke käuflich in Besitz.

Apotheke „zum König von Ungarn".

I. Fleischmarkt 2, Ecke Rotenturmstraße.

Der erste Besitzer dieser Apotheke, Franz Josef Spanfelder, welcher die Apotheke auf Grund der Hofentschließung vom 31. August 1782 im Jahre 1783 errichtete, sagte nach mehr als 14jährigem Besitze die Befugnis zu Gunsten des Josef Fülop Edl. v. Rosdinartonof anheim, welcher die Apotheke um den Betrag von 6045 fl. erworben hatte.

Das Gesuch des letzteren an den Magistrat um Übertragung der Befugnis wurde am 11. August 1797 abgewiesen, da nach den bestehenden Gewerbegrundsätzen derlei bedingte Anheimsagungen nicht angenommen werden durften.

Josef v. Fülop rekurrierte an die Regierung und diese entschied mit Dekret vom 8. April 1799 folgendermaßen: „Da die nämlichen Gründe noch bestehen, aus welchen diese Apotheke im Jahre 1783 errichtet worden ist, so wird diese vom Spanfelder anheimgesagte Befugnis dem Josef Edl. v. Fülop gegen dem hiermit verliehen, daß diese Apotheke von künftiger Michaelizeit an von dem gegenwärtigen, zu einer Apotheke ganz untauglichen Orte hinweg an einen anderen, hierzu angemesseneren Platz des ihm angewiesenen Bezirkes übertragen werde".

Als Apotheker v. Fülop später um das Bürgerrecht ansuchte, wurde er mit der Begründung abgewiesen, daß er der aufgetragenen Transferierung noch nicht nachgekommen sei. Hierauf bat Fülop um eine Frist zur Verlegung seiner Apotheke bis Michaeli 1800, was ihm auch bewilligt wurde.

Doch fand Apotheker v. Fülop in dieser Frist trotz aller Anstrengungen kein passendes Lokal für seine Apotheke und teilte dies auch dem Magistrate schriftlich mit Beweisen mit. Hierauf wurde ihm abermals eine Fristverlängerung bewilligt und endlich am 13. Mai 1803 auch das Bürgerrecht erteilt.

Am 30. Juni 1803 sagte Apotheker v. Fülop seine Befugnis anheim, ohne daß die Apotheke ihren Standort verlassen hatte.

Mit Magistratsdekret vom 13. September 1803 wurde dem langjährigen Hofapothekenbeamten Ferdinand Walko die von Fülop anheimgesagte Apotheke mit der Bedingung verliehen, daß er die Apotheke von dem gegenwärtigen, ganz untauglichen Orte, jedoch innerhalb der Gegend des „roten Turmes" übertrage. Am 28. Mai 1805 wurde dem Apotheker Walko das Bürgerrecht erteilt.

Apotheker Walko fand schneller als sein Vorgänger ein Lokal und übersiedelte in das Haus Nr. 771 der Rotenturmstraße, nach einem ehemals dort bestandenen Gasthaus „zu den drei Kronen" genannt. Dieses Haus wurde 1837 neu aufgebaut.

Nach der Anheimsagung seiner Befugnis durch Apotheker Walko erhielt das Gremium mit Dekret des Magistrates vom 5. Oktober 1819 den Auftrag, für dieses in Erledigung gekommene Apothekengewerbe die Verlautbarung zu treffen.

Am 19. Oktober 1819 wurde mit Dekret des Magistrates dem Johann Esterbauer das Personalgewerbe zugesichert und am 4. Februar 1820 wirklich verliehen; zugleich erhielt er das Bürgerrecht erteilt.

Mit Schreiben vom 20. Juli 1826 zeigte das Gremium dem Magistrate an, daß Apotheker Esterbauer mit Tod abgegangen sei, daß das Gremium die Apotheke sobald als möglich mit einem brauchbaren Provisor versehen werde und daß während dieser Zeit Gremialvorsteher Moll die Aufsicht der Apotheke übernommen habe. Als Provisor wurde später J. Metzinger bestellt.

Der Apothekerswitwe Karoline Esterbauer, von der die Apotheke fortbetrieben worden war, wurde die Übersiedlung der Apotheke von Rotenturmstraße Nr. 725 (alt 771) nach Nr. 728 — seit 1864 Fleischmarkt 1 neubenannt — mit Magistratsdekret vom 3. September 1829 gestattet.

Als später nach bereits erfolgter Übersiedlung die Apothekenbesitzerin Frau Esterbauer ein Majestätsgesuch einreichte, daß ihre Apotheke als verkäuflich erklärt werde, wurde diese Bitte mit Regierungsdekret vom 10. November 1831 abgewiesen. Das Gremium, welches bei der am 8. November 1831 vom Magistrate abgehaltenen Kommission die Bitte der Frau Esterbauer unterstützte, betonte in seiner Äußerung, „daß es bereits vorgekommen sei, daß ganze Familien ruiniert wurden, wenn die Weiterverleihung eines Apothekengewerbes im Konkurswege erfolge, da das Vermögen, welches in einer Apotheke ruhe, dadurch wertlos werde".

Am 30. Juli 1839 legte die Apothekenbesitzerin Frau Esterbauer ihre Personalbefugnis zurück. Hierauf wurde am 24. Oktober 1839 dem Provisor Karl Metzinger, nachdem sich derselbe über die Erfüllung der zur Erlangung eines Personalgewerbes vorgeschriebenen Bedingungen ausgewiesen hatte, das anheimgesagte Personalgewerbe samt Bürgerrecht verliehen.

Als den damaligen 16 bürgerlichen Apothekern der Inneren Stadt ihr Kundenkreis zu klein wurde, suchte Apotheker Metzinger um die Bewilligung zur Transferierung seiner Apotheke nach dem Vorstadtgrunde Schaumburgerhof an, welche ihm auch mit Regierungsdekret vom 9. September 1847 mit dem Termin bis Michaeli 1848 bewilligt wurde. Apotheker Metzinger ließ jedoch diese Frist verstreichen und blieb mit seiner Apotheke auf dem alten Standorte.

Am 13. März 1858 zeigte Apotheker Karl Metzinger die unbedingte Anheimsagung seines Apothekengewerbes an, die mit Dekret des Magistrates vom 15. Juni 1858 angenommen wurde. Gleichzeitig wurde über die erhobenen Verhältnisse sowie nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingnisse dem k. k. Hofapothekenexpedienten Josef Eduard Voigt dieses zurückgelegte Personalgewerbe verliehen. Am 14. September 1858 erhielt Apotheker Voigt auch das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Apotheker Voigt, seit 1874 dem Gremialausschuß angehörend, starb am 4. September 1881 im 60. Lebensjahre. Seine Witwe, Frau Marie Konstanze Voigt, führte hierauf mit behördlicher Bewilligung die Apotheke unter der Leitung des Provisors Moritz Eysank v. Marienfels weiter.

Am 1. Juni 1882 erwarb Ph. Mr. Arnold Fridrich die Apotheke käuflich von der Besitzerin und erhielt mit Magistratsdekret vom 26. August 1882 die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke erteilt. Da Apotheker Arnold Fridrich zur damaligen Zeit an der Universität zu Heidelberg behufs Erlangung des Doktorates weiterstudierte, behielt Provisor v. Eysank die Leitung der Apotheke bis zur Übernahme derselben durch den Besitzer.

Am 24. Jänner 1884 wurde Apotheker Dr. A. Fridrich in den Gremialausschuß gewählt, welchem er bis zum Verkaufe seiner Apotheke an den gewesenen Apotheker in Wien, Dr. Alexander Rosenberg, angehörte. Die Übernahme der Apotheke durch Dr. Rosenberg erfolgte am 1. Juli 1890, die Konzessionsübertragung am 19. Dezember 1890.

Der frühere Besitzer Dr. Fridrich, der die Apotheke nur wegen Krankheit verkauft hatte, starb bald nach dem Verkaufe seiner Apotheke.

Am 1. Jänner 1896 ging die Apotheke in den Besitz des gewesenen Apothekers in Kremsier, Karl Brady, über, welcher mit Magistratsdekret vom 15. Jänner 1896, Z. 233.208, die Konzession zum Betriebe des von Dr. Rosenberg zurückgelegten Personalapothekengewerbes verliehen erhielt. Bald darauf bestellte Apotheker Brady den Ph. Mr. Rudolf Haupt als Provisor der Apotheke.

Als dieser Provisor im Jahre 1903 eine Apothekenkonzession im IX. Gemeindebezirke verliehen erhielt, legte er die Leitung dieser Apotheke am 1. Juni 1903 zurück, worauf dieselbe der langjährige Mitarbeiter der Apotheke, Ph. Mr. Eugen Schey und nach dessen Austritt am 31. Mai 1907 der Sohn des Besitzers, Ph. Mr. Hermann Brady, übernahm.

Derselbe erhielt am 19. November 1912, Z. X—9556, die Konzession zum Betriebe der väterlichen Apotheke.

Im Mai 1910 war die Apotheke von ihrem bisherigen Standort in das gegenüberliegende Haus Fleischmarkt Nr. 2, Ecke Rotenturmstraße, verlegt worden.

Als Apotheker Hermann Brady zur militärischen Dienstleistung einberufen wurde, betraute er den Mitarbeiter der Apotheke, Ph. Mr. Max Todres, Ende 1914 mit der Leitung derselben. Dieser wurde später Teilhaber der Firma.

Apotheke „zu unserer lieben Frau".

I. Freiung 7.

Mit Hofentschließung vom 13. Dezember 1782 erhielt Anton Schinnerer die Erlaubnis, eine Apotheke auf der Freiung errichten zu dürfen, und zwar mit der Bedingung, daß er seinem Anerbieten gemäß die Medikamente um die Hälfte der bestehenden Taxe verabfolge.

Apotheker Schinnerer errichtete die Apotheke auf der Freiung im Hause Nr. 163.

Am 5. Februar 1783 wurde ihm aufgetragen, eine Tafel vor seiner Apotheke anzubringen, worauf ersichtlich sei, um welchen Preis er die Arzneien dem Publikum verabreiche.

Apotheker Schinnerer, der am 23. Juni 1797 auch das Bürgerrecht der Stadt Wien erteilt erhielt, legte 1802 seine Apothekenbefugnis zurück.

Dieselbe wurde hierauf mit Regierungsdekret vom 27. Februar 1802 dem früheren Hofapothekenbeamten Josef Wödl verliehen. Derselbe erhielt am 21. Mai 1802 das Wiener Bürgerrecht und wurde am 11. August 1807 zum Gremialvorsteher gewählt, in welcher Eigenschaft er bis zum 30. Juli 1813 verblieb.

Nach seinem am 15. Mai 1818 erfolgten Ableben wurde seiner Witwe, Frau Antonia Wödl, mit Magistratsdekret vom 29. Mai 1815 die Fortführung der Personalapothekenbefugnis unter der Leitung des ihr vom Gremium vorgesetzten Provisors Richard Meulemann gestattet.

Mit Regierungsdekret vom 20. Juli 1826 wurde der Apothekenbesitzerin Frau Wödl bewilligt, auf den Türbalken ihrer Apotheke einen goldenen Strauß malen zu lassen, und die Schildführung „Apotheke zum goldenen Strauß" nach dem seinerzeit in diesem Hause bestandenen Gasthause gleichen Namens gestattet.

Nach der vom Gremium erfolgten Anzeige, daß die Apothekenbesitzerin Frau Antonia Wödl gestorben sei und die einstweilige Leitung der Apotheke durch den Provisor Vinzenz Richter stattfinde, wurde das Gremium mit Magistratsdekret vom 24. März 1836 beauftragt, die Publikation der in Erledigung gekommenen Personalapothekengerechtigkeit vorzunehmen.

Mit Dekret des Magistrates vom 18. August 1836 wurde dem Provisor der Apotheke in der Wollzeile, Doktor der Chemie und Ph. Mr. Gottfried Girtler das Apothekengewerbe mit dem Bemerken zugesichert, daß er nach Verlauf der sechswöchigen Rekursfrist erstens die Gewerbe- und Bürgertaxe im Taxamte erlege, zweitens zum Einlösungsfonds der kammergütischen und verkäuflichen Gewerbe den angebotenen Betrag von 300 fl. Konventionsmünze zu entrichten habe.

Nach Erfüllung dieser vorgeschriebenen Bedingungen erfolgte mit Dekret vom 15. September 1836 die wirkliche Verleihung dieses Personalgewerbes und des Wiener Bürgerrechtes an Dr. Gottfried Girtler.

Am 30. September 1837 wurde ihm die Übersiedlung seiner Apotheke „zum goldenen Strauß" vom Hause Nr. 156 nach Nr. 137 in der Stadt, dem gegenwärtigen Standorte, bewilligt und mit weiterem Dekret vom 24. November desselben Jahres die Veränderung der Schildaufschrift in: „zu unserer lieben Frau bei den Schotten" erteilt.

Als mit Vertrag vom 13. Juni 1861 Apotheker Dr. Gottfried Girtler seine Personalapotheke an seinen Sohn Josef Girtler, Doktor der Chemie und Ph. Mr., übertrug, wurde mit Magistratsdekret vom 28. September 1861 dem letztgenannten die Bewilligung zum selbständigen Betriebe dieses Apothekengewerbes erteilt.

Über Ansuchen erhielt Apotheker Dr. Josef Girtler mit Ministerialerlaß vom 14. November 1864 die Bewilligung der Medikamentenlieferung für das neuerrichtete k. k. Rudolf-Spital erteilt.

Apotheker Dr. Josef Girtler, welcher durch mehrere Jahre die Stelle eines Schätzmeisters des Apothekengewerbes bekleidete, starb am 7. November 1869 im 35. Lebensjahre.

Die Leitung der Apotheke übernahm hierauf Provisor Andreas Gnedinger und die der Apotheke im k. k. Krankenhaus „Rudolf-Stiftung" Provisor Karl Kugler.

Der Witwe Frau Emma Girtler wurde mit Magistratsdekret vom 17. März 1870 der Fortbetrieb der Apotheke unter der Leitung des inzwischen neuangestellten Provisors Dr. Max Ritter v. Teltscher gestattet.

Nach dem am 30. Juli 1877 erfolgten Austritte des genannten Provisors wechselte die Apotheke in rascher Reihenfolge ihre verantwortlichen Leiter: Von 1877—78 Heinrich Radda, von 1878—80 Rudolf Siebert, von 1880 bis 1885 Franz Horcziczka, von 1885—87 Adolf Enzler und von 1887—88 Karl Farny.

Der letztgenannte übernahm nach dem am 5. Mai 1888 erfolgten Ableben der Besitzerin Frau Emma Girtler die Apotheke von den Erben käuflich in Besitz. Die Konzessionsübertragung an ihn erfolgte mit Dekret des Magistrates vom 6. Mai 1888.

Im Jahre 1895 leitete Ph. Mr. Julius Binder die Apotheke, worauf der Besitzer bis zu der am 31. März 1896 erfolgten behördlichen Bestätigung des Provisors Karl Reinold die Apotheke selbst leitete.

Nach dessen Austritt im Februar 1907 fungierte Ph. Mr. Franz Wilhelm und später Ferdinand Waskovich als verantwortlicher Leiter der Apotheke.

Am 1. Juni 1909 erwarb der gegenwärtige Besitzer Franz Wilhelm die Apotheke. Die Konzessionsübertragung erfolgte mit Entscheidung der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 23. Mai 1909, Z. VI—1299/3.

Apotheke „zum goldenen Reichsapfel".

I. Singerstraße 15, Ecke Grünangergasse.

Apotheker Peter Johann Rauch, der erste Besitzer dieser Apotheke, war bis zum Jahre 1783 Kompagnon des Feldapothekers Seyfried und hatte in diesem Jahre zufolge der Hofentschließung vom 31. August 1782 die Apotheke in der Stadt Nr. 95, nächst dem Schottentore, im Freiherrn v. Wetzlarischen Hause, unter dem oben bezeichneten Schilde errichtet[1]).

[1]) Diese Apotheke muß einer der kleinsten Betriebe der inneren Stadt gewesen sein; dies beweist die niedere Schätzung von 8000 fl. und die jährlich entrichtete Steuer von 25 fl.

Im Jahre 1794 verkaufte Rauch seine Apotheke nach der am 3. Februar 1794 vorgenommenen Schätzung an Josef v. Jekel um 8000 fl.

Dieser Besitzer richtete an die Regierungskanzlei die Bitte, an Stelle der Dörflerschen Apotheke in die Singerstraße übersiedeln zu dürfen.

Diesem Ansuchen wurde auch Folge gegeben und mit Regierungsdekret vom 21. Juli 1795 verlautbart, daß gemäß Hofentschließung vom 29. Mai 1795 die Dörflersche Apotheke gesperrt werde und Josef v. Jekel mit seiner Apotheke in die Singerstraße übersiedeln dürfe[1]).

Bezüglich der Übernahme des Inventars der gesperrten Apotheke einigte sich Jekel mit dem Gremium und übersiedelte zu Michaeli in die Singerstraße, und zwar in das Haus Nr. 886, an dessen Stelle sich einst die Nicolaikirche und das Nicolai-Frauenkloster befand, welches im Jahre 1782 durch Kaiser Josef II. aufgehoben wurde.

Apotheker v. Jekel, welchem am 25. Juli 1797 das Bürgerrecht verliehen wurde, übte das Amt eines beeideten Schätzmeisters und Gremialausschusses durch viele Jahre aus.

Nach der im Jahre 1815 erfolgten Anheimsagung dieses Personalgewerbes wurde mit Magistratsdekret vom 27. Dezember 1815 eine sechswöchige Konkursausschreibung dem Gremium aufgetragen und nach Ablauf dieser Frist dem Senior der Apotheke zu Mariahilf, Franz Kottwitz, die Personalgerechtigkeit mit Dekret des Magistrates vom 1. Februar 1816 vorerst zugesichert.

Mit weiterem Dekret vom 18. Juli 1816 erhielt Apotheker Kottwitz das Apothekengewerbe verliehen und zugleich das Bürgerrecht erteilt.

Nach der am 18. Februar 1826 erfolgten Zurücklegung der Personalbefugnis wurde neuerlich die übliche Konkursausschreibung vorgenommen.

Als die sechswöchige Konkursfrist abgelaufen war, wurde mit Magistratsdekret vom 13. April 1826 dem Ph. Mr. Wilhelm Edlen v. Würth die neue Personalgerechtigkeit gegen Entrichtung der Gewerbe- und Bürgertaxe und gegen Abführung eines Betrages von 50 fl. K.-M. zum Einlösungsfonds der kammergütischen und verkäuflichen Gewerbe an das Oberkammeramt zugesichert.

Als Apotheker v. Würth sich mit den vorgeschriebenen Bedingnissen ausgewiesen hatte, erhielt er mit Dekret des Magistrates vom 29. April 1826 das ihm bisher nur zugesicherte Personalgewerbe sowie das Bürgerrecht wirklich verliehen.

Nach beinahe 22jähriger Ausübung dieses Apothekengewerbes legte es Apotheker v. Würth am 23. Februar 1848 zurück und der Magistrat beauftragte am 24. Februar das Gremium, die Publikation dieses in Erledigung gekommenen Apothekengewerbes vorzunehmen.

Nach durchgeführtem Verfahren erhielt mit Dekret vom 1. Dezember 1848 Ph. Mr. Ignaz Leopold Zwerger das angesuchte Personalapotheken-

[1]) Über die Dörflersche Apotheke siehe Näheres unter „Erloschene Apotheken".

gewerbe und das Bürgerrecht definitiv verliehen, zugleich wurde ihm die sofortige Ausübung dieses Gewerbes gestattet, nachdem die Rekurse der Mitbewerber Völck und Pleban zurückgewiesen worden waren.

Apotheker Zwerger erfreute sich jedoch nicht lange des Besitzes der Apotheke; er starb am 13. Februar 1852. Seine Witwe Frau Luise Zwerger zeigte hierauf dem Gremium an, daß sie die Apotheke unter der Leitung des Provisiors Protus Paris v. Leis fortführen werde. Die Bestätigung dieses Provisors durch den Magistrat erfolgte mit Dekret vom 5. März 1852.

Nach dessen Austritt genehmigte der Magistrat mit Dekret vom 22. Jänner 1857 den Ph. Mr. Leopold Simoni als Provisor der Apotheke, die er bereits seit 1. November 1856 geleitet hatte.

Am 1. Juli 1858 legte die Besitzerin Frau Luise Zwerger ihr Personalgewerbe zurück und dasselbe wurde mit Magistratsdekret vom 24. August 1858 dem bisherigen Provisor der Apotheke, Leopold Simoni, welcher die Witwe Zwergers geheiratet hatte, verliehen.

Apotheker Simoni betätigte sich auch als pharmazeutischer Fachschriftsteller, wovon zahlreiche Arbeiten in der „Österr. Zeitschrift für Pharmazie" (später „Zeitschrift des Allgem. österr. Apothekervereines") Zeugnis ablegen.

Nach Zurücklegung des Personalgewerbes durch Simoni erhielt der gewesene Apotheker in Ottakring, Ignaz Pserhofer, mit Dekret des Magistrates vom 9. Februar 1869 die Konzession übertragen. Die Übernahme der Apotheke durch Pserhofer erfolgte am 1. Jänner 1869.

Im Jahre 1872 führte eine kurze Zeit Provisor Friedrich Edler v. Wöß die Leitung der Apotheke. Im Jahre 1882 finden wir Kamillo Lankmayer als definitiven Provisor dieser Apotheke behördlich bestätigt.

Am 1. Juli 1895 übernahm der gegenwärtige Besitzer Ph. Mr. Richard Pserhofer die väterliche Apotheke. Die Leitung derselben behielt Provisor Lankmayer.

Nach Zurücklegung des Provisorates durch Lankmayer hatten dasselbe die Magistri Dominik Stojanowski, Peter Milosavljevic, Josef Hoyer und David Citron inne.

Seit 15. März 1912 ist Ph. Mr. Johann Stuchlik als Leiter der Apotheke auf die Dauer von zehn Jahren bestellt.

Apotheke „zum heiligen Leopold".

I. Plankengasse 6, Ecke Spiegelgasse.

Mit Hofdekret vom 12. November 1804 und Regierungsdekret vom 14. Dezember 1804 wurde dem k. k. Hofapothekenbeamten Anton Würth die Befugnis zur Errichtung einer neuen Apotheke im „Dorotheahof" mit der Bedingung erteilt, daß er seinem Anerbieten gemäß den subalternen und niederen k. k. Beamten die Medikamente um ein Viertel billiger als die bestehende Taxe verabfolge.

Das Gremium reichte gegen diese Verleihung ein Majestätsgesuch und einen Rekurs an die Regierung ein, wurde aber in beiden Fällen abgewiesen.

Apotheker Würth errichtete die Apotheke in der Stadt, Neuburgergasse Nr. 1177 (spätere Nr. 1111) im Dorotheahof, dem nachmaligen Klosterneuburgerhofe, mit dem Schilde „zum heiligen Leopold".

Dieser Apotheker erfand im Jahre 1824 einen Dampfapparat, nachdem er sich schon vorher durch andere mechanische Erfindungen einen Namen gemacht hatte.

Als Würth im Jahre 1828 seine Personalbefugnis zurücklegte, wurde diese unbedingte Anheimsagung mit Magistratsdekret vom 19. Juli 1828 entgegengenommen und dem Apothekergremium die vorschriftsmäßige Kundmachung aufgetragen.

Nach Ablauf der Konkursausschreibung wurde mit Dekret vom 8. Oktober 1828 dem ersten „Subjekt" dieser Apotheke, Franz X. Ringer, das anheimgesagte Personalapothekengewerbe mit der Bedingung zugesichert, daß er nach Ablauf der sechswöchigen Rekursfrist, wenn er während dieser Zeit keine andere Weisung erhalten sollte, die Bürger- und Gewerbetaxe sowie den von ihm angebotenen Betrag von 100 fl. K.-M. zum Einlösungsfonds der kammergütischen und verkäuflichen Gewerbe an das Oberkammeramt abzuführen und weiters seiner kommissionell abgegebenen Erklärung gemäß allen k. k. Beamten, dann den Magistratsbeamten und ihren Witwen und Waisen die Medikamente um ein Viertel billiger als die Taxe abzugeben habe.

Der Mitbewerber Daniel Wagner, Doktor der Chemie, wurde mit seinem Rekurse abgewiesen und die Verleihung des Personalgewerbes an Ringer mit Hofkanzleientschließung vom 28. Mai und Regierungsdekret vom 22. Jänner 1829 bestätigt.

Das Bürgerrecht erhielt Apotheker Ringer am 9. Juni 1829 erteilt.

Nach der im Jahre 1841 erfolgten Zurücklegung dieses Apothekengewerbes durch Apotheker Ringer wurde mit Magistratsdekret vom 17. Mai 1841 dem Gustav Wertheimer das von Ringer anheimgesagte Apothekengewerbe und das Bürgerrecht verliehen, nachdem er sich über die Erfüllung der ihm aufgetragenen Bedingungen ausgewiesen und die Landesstelle mit Dekret vom 12. Mai 1841 die Dispensation von dem Hindernisse der akatholischen Religion behufs Ablegung des Bürgereides erteilt hatte.

Am 23. November 1863 legte Apotheker Wertheimer sein Personalapothekengewerbe zurück. Dasselbe wurde nach gepflogenen Erhebungen mit Dekret des Magistrates vom 3. Februar 1864 an den Apothekenpächter in Brody Philipp Neustein mit dem Beisatze verliehen, daß jede Lokalveränderung dem Magistrate vorher anzuzeigen sei.

Nach 16jähriger Ausübung dieses Apothekengewerbes starb Apotheker Neustein am 20. April 1880 im 46. Lebensjahre.

Seine Witwe Emilie Neustein erhielt hierauf mit Dekret vom 15. Juli 1880 die Bewilligung zur Fortführung der ihr im Erbwege zugefallenen Apotheke unter der Leitung des Provisors Siegmund Bloch erteilt.

Nach ihrem am 1. April 1896 erfolgten Ableben wurde die Apotheke gemäß Magistratsdekretes vom 13. August 1896 für Rechnung der Verlassenschaft auf die Dauer der Verlassenschaftsabhandlung durch den bisherigen Provisor fortgeführt.

Am 1. April 1897 erwarb Provisor Bloch die Apotheke durch Kauf und erhielt mit Dekret des Magistrates vom 27. März 1897, Z. 207.279/VIII, die Konzession der Apotheke übertragen.

Gegen diese Konzessionsübertragung ohne Konkursausschreibung rekurrierten damals die Assistenten, deren Bewegung in dieser Zeit einsetzte, jedoch ohne Erfolg.

Infolge zunehmender Kränklichkeit übergab Apotheker Bloch anfangs 1899 seinem Bruder Eduard Bloch die Leitung der Apotheke.

Im darauffolgenden Jahre, am 23. Oktober, starb Apotheker Siegmund Bloch, worauf die Apotheke für Rechnung der Verlassenschaft fortgeführt wurde.

Nach Abschluß der Verlassenschaftsabhandlungen wurde die Anzeige des Provisors Eduard Bloch als Vormundes der minderjährigen Erben des verstorbenen Besitzers, daß das Personalapothekengewerbe nunmehr für Rechnung der minderjährigen Erben, und zwar des Friedrich, Viktor und Anton Bloch, auf Grund der ihrem Vater verliehenen Konzession fortbetrieben werde, mit Dekret des Magistrates vom 19. November 1901 genehmigend zur Kenntnis genommen.

Im Jahre 1917 nahm Eduard Bloch nach erfolgter Großjährigkeit der Erben die bisher von ihm geleitete Apotheke käuflich in Besitz.

Apotheke „zum goldenen Adler".

I. Kärntnerring 17.

Über Aufforderung des k. k. Ministeriums vom 11. Februar 1869 fand sich die k. k. niederösterreichische Statthalterei bestimmt, mit Dekret vom 5. August 1869, Z. 22.101, die Errichtung einer neuen Apotheke auf der Ringstraße, zwischen dem Park- und Burgring ohne weitere Begrenzung des Standortes, zu bewilligen.

Hierauf beauftragte der Wiener Magistrat mit Dekret vom 7. August 1869 das Apotheker-Hauptgremium, die Ausschreibung dieser neu zu errichtenden Apotheke veranlassen zu wollen.

Nach Abgabe des Ternavorschlages durch das Gremium und Beendigung der Verleihungsverhandlungen über die eingebrachten Konzessionsgesuche verlieh der Magistrat dem Pächter der Liechtenthaler Apotheke, Franz Wisinger, das angesuchte Personalapothekengewerbe für den I. Bezirk unter Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes.

Nachdem die k. k. Statthalterei die gegen diese Verleihung ergriffenen Rekurse abgewiesen hatte, wurde mit Magistratsdekret vom 16. August 1870,

Z. 105.851, dem Genannten definitiv die Konzession zur Errichtung dieser Apotheke mit dem bereits bestimmten Standorte zwischen dem Burg- und Parkring mit dem Beifügen verliehen, daß derselbe die gewerbepolizeilichen Vorschriften genau beobachte und den Zeitpunkt der Eröffnung der Apotheke in den von ihm im Hause Nr. 18 am Kärntnerring, Ecke des Schwarzenbergplatzes (Palais Wertheim), gemieteten Lokalitäten dem Magistrate vorher anzuzeigen habe.

Am 26. September 1870 eröffnete Apotheker Wisinger die Apotheke mit dem Schilde „zum goldenen Adler".

Im Jahre 1875 bestellte er den Gründer und Herausgeber der „Pharmazeutischen Post", Dr. Alois Philipp Hellmann, als Provisor seiner Apotheke, der am 23. Oktober 1875 in dieser Eigenschaft behördlich bestätigt wurde.

Am 1. November 1890, dem Todestage des Apothekers Wisinger, nahm seine Witwe, Frau Olga Wisinger, die Apotheke in Besitz. Am 1. Mai 1891 wurde mit der Leitung der Apotheke Ph. Mr. Siegmund Schlager betraut (bestätigt am 29. Juni 1891), nachdem der frühere Provisor Dr. Hellmann die von ihm angekaufte Apotheke in Hetzendorf übernommen hatte.

Die Besitzerin Frau Olga Wisinger-Florian wandte sich nach ihrer Verheiratung der Malerei zu und ist heute als eine hochgefeierte Künstlerin bekannt. Im Jahre 1918 wurde sie durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

Nach dem Ableben des Provisors Schlager im Jänner 1899 leitete Ph. Mr. Johann Gans die Apotheke. Nach Jahresfrist nahm derselbe die Apotheke auf die Dauer von 6 Jahren in Pacht, doch vor Ablauf dieses Pachtes starb Apotheker Gans am 2. Juni 1904 im 44. Lebensjahre.

Die Apotheke wird seither durch den am 5. April 1904 behördlich bestätigten Leiter Ph. Mr. Eduard Bernt fortgeführt.

Am 19. Februar 1911 übersiedelte die Apotheke von ihrem bisherigen Standorte nach Nr. 17 der gegenüberliegenden Seite des Kärntnerringes.

Apotheke „zum Kronprinzen Rudolf".

I. Rudolfsplatz 5.

Mit Erlaß vom 5. August 1869, Z. 22.101, bewilligte die k. k. n.-ö. Statthalterei die Errichtung einer neuen Apotheke auf den Stadterweiterungsgründen des I. Bezirkes, und zwar mit dem Standorte am Franz Josefs-Quai.

Hierauf beauftragte der Wiener Magistrat das Apotheker-Hauptgremium die Konkursausschreibung zur Verleihung dieser neuen Apotheke vorzunehmen.

Nach Abschluß der Verleihungsverhandlungen über die eingebrachten Konzessionsgesuche wurde mit Magistratsdekret vom 18. August 1870 dem Ph. Mr. August Binder das angesuchte Personalapothekengewerbe für

den I. Bezirk mit dem zufolge Statthaltereierlaß vom 10. August 1870 abgeänderten Standorte im Hause Nr. 5 am Rudolfsplatze mit dem Beifügen definitiv verliehen, daß derselbe die bestehenden gewerbepolizeilichen Vorschriften genau zu beobachten und den Zeitpunkt der Eröffnung der Apotheke dem Magistrate anzuzeigen habe.

Am 21. Jänner 1871 wurde die Apotheke behördlich untersucht und am gleichen Tage dem Verkehre übergeben.

Nach etwas mehr als zehnjähriger Ausübung seines Apothekengewerbes verkaufte Apotheker Binder seine Apotheke an Josef Leide, welcher dieselbe am 1. Juli 1881 übernahm.

Von diesem Besitzer wurde die Apotheke am 4. Oktober 1886 an Hermann Weißwasser verkauft. Dieser Besitzer erhielt mit Dekret des Magistrates vom 11. Dezember 1886 über sein gestelltes Ansuchen die Bewilligung zum Fortbetriebe der Apotheke erteilt.

Am 1. November 1891 ging die Apotheke in den Besitz des gegenwärtigen Eigentümers Ph. Mr. Benno Rothziegel über, an welchem mit Magistratsdekret vom 15. November 1891, Z. 397.706/VIII, die Konzession übertragen wurde.

Von diesem wurde im Jahre 1918 wegen Kränklichkeit Ph. Mr. Wilhelm Szapu mit der Leitung der Apotheke betraut.

Apotheke „zum Schwan".

I. Schottenring 14.

Im März 1873 schritt Ph. Mr. Julius Herbabny bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um Verleihung eines neuen Apothekengewerbes mit dem Standorte Schottenring—Hohenstaufengasse im I. Gemeindebezirke[1]) ein, da die Zunahme der Bevölkerung und der Verkehr, insbesondere durch das entstehende Börsengebäude, die Errichtung einer Apotheke als notwendig erscheinen lassen.

Hierauf wurde von dem Wiener Apothekergremium mit Magistratsdekret vom 31. März 1873 ein Gutachten über die Notwendigkeit der Errichtung dieser beantragten neuen Apotheke abverlangt, welches sich am 24. Mai 1873 in ablehnendem Sinne äußerte.

Entgegen dieser Äußerung bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Erlaß vom 16. Oktober 1873 die Errichtung einer Apotheke, und zwar für den zwischen der Währingerstraße, Schottenbastei und Kolingasse gelegenen Teil des Bezirkes und forderte den Magistrat gleichzeitig auf, für diese neue Apotheke den Standort genau festzusetzen und mit der Verleihung derselben im Konkurswege vorzugehen.

---

[1]) Im Jahre 1872 zählte der I. Bezirk 67.572 Einwohner und besaß bereits 18 Apotheken.

Mit Dekret des Magistrates vom 30. Oktober 1873 wurde hierauf der Standort für diese neu zu errichtende Apotheke zwischen der Schotten- und und Börsegasse einerseits und der Schottenbastei und Maria Theresienstraße anderseits bestimmt und das Apothekergremium veranlaßt, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Bei Abgabe des Ternavorschlages durch das Gremium wurden die Magister der Pharmazie Bertrand V. Bibus, August Koller und Julius Herbabny vorgeschlagen.

Nach Abschluß der Verleihungsverhandlungen beschloß der Wiener Gemeinderat in seiner Sitzung vom 21. Mai 1874, dem Expedienten der k. k. Hofapotheke und Provisor der Filiale zu Laxenburg, Bertrand Vinzenz Bibus, die Konzession zur Errichtung dieser Apotheke unter Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes zu verleihen.

Als diese Verleihung in Rechtskraft erwachsen war, wurde mit Magistratsdekret vom 28. September 1874 der Betrieb der neuen Apotheke an dem Standorte I. Schottenring 14 gestattet.

Am 9. Jänner 1875 eröffnete Apotheker Bibus seine Apotheke mit dem Schilde „zum Schwan".

Nach mehr als 28jähriger Führung der Apotheke übergab er seinem Mitarbeiter Klemens Pajak die Leitung; wenige Wochen später, am 17. Oktober 1903, ereilte ihn der Tod.

Anfangs des Jahres 1909 nahm sein Sohn Dr. phil. et Ph. Mr. Bertrand Bibus die Apotheke in Pacht, welche bisher für Rechnung der Witwe Johanna Bibus fortgeführt worden war.

Dr. Bertrand Bibus, auf welchen die besten Hoffnungen einer seinerzeitigen regen Betätigung im Standesleben gesetzt wurden, starb jedoch schon am 29. September 1910 in der Blüte seiner Jahre.

Die Apotheke wurde hierauf von der Besitzerin bis zum Ankaufe derselben durch den seinerzeitigen Mitarbeiter und gewesenen Apotheker im XX. Bezirke Rudolf Ahl fortbetrieben. Die Konzessionsübertragung an Apotheker Ahl erfolgte mit Dekret vom 26. September 1911, Z. X/8311.

Apotheke „zum Rathaus".

I. Stadiongasse 10.

Mit Statthaltereierlaß vom 14. Jänner 1884, Z. 48.945, wurde die Errichtung einer Apotheke mit dem Standorte in dem neuen Stadtteile zwischen der Volksgartenstraße, Universitätsstraße, Franzensring und Lastenstraße nächst dem VIII. Bezirke bewilligt und der Magistrat beauftragt, die Konkursausschreibung zur Verleihung an den Würdigsten vorzunehmen.

Vom Magistrate wurde als Standort dieser neuen Apotheke die unmittelbare Nähe des neuen Rathauses, beziehungsweise der zwischen der Stadion- und Grillparzergasse gelegene Häuserkomplex bestimmt.

Nach Abschluß der Verhandlungen verlieh der Magistrat mit Ratbeschluß vom 13. November 1884 dem vom Apothekergremium primo loco vorgeschlagenen Ph. Mr. Karl Roedig die Konzession zur Errichtung einer Apotheke im Rathausviertel. Da gegen diese Verleihung keine Rekurse von Seite der Mitbewerber erhoben worden waren, konnte Roedig sofort an die Errichtung der ihm verliehenen Apotheke schreiten.

Im August 1885 erstattete Apotheker Roedig an den Magistrat die Anzeige, daß er sein Apothekengewerbe im Eckhause Rathausstraße 3 und Stadiongasse 10 zu betreiben beabsichtige, was mit Magistratsdekret vom 31. August 1885 genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. Bei der am 7. Oktober 1885 vorgenommenen behördlichen Untersuchung wurde die Apotheke im vorschriftsmäßigen Zustande befunden und ihre Eröffnung gestattet.

Am 10. Dezember 1886 wurde über Ansuchen des Apothekers Roedig Ph. Mr. Heinrich Steiden als Provisor der Apotheke behördlich bestätigt.

Am 1. November 1898 übernahm letzterer käuflich die Apotheke, worauf ihm am 21. November die von Roedig zurückgelegte Konzession übertragen wurde.

Am 25. April 1902 wurde Apotheker Steiden, nachdem er vorher durch viele Jahre die Stelle eines Schriftführers und Kassiers der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft bekleidet hatte, zum Präses des Apotheker-Unterstützungsvereines „Hygea“ gewählt.

Schon seit 1905 als Schriftführer im Ausschusse des Wiener Apotheker-Hauptgremiums tätig, wurde Apotheker Steiden nach dem Ableben des Gremialvorstehers Hugo Bayer am 30. März 1910 an dessen Stelle gewählt und nach Ablauf der dreijährigen Funktionsdauer in den Jahren 1913 und 1916 mit Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Als unermüdlicher und arbeitsfreudiger Apotheker trotz seiner siebzig Jahre in seiner Apotheke und in seinen Ehrenämtern tätig, insbesondere infolge des in den letzten Kriegsjahren eingetretenen Personalmangels in seinem Geschäfte von früh bis abends arbeitend, überschätzte er seine Kräfte und schied am Pfingstsonntag, den 27. Mai 1917, infolge eines Herzschlages aus dem Leben. Mit Apotheker Steiden verlor das Wiener Apotheker-Gremium einen seiner beliebtesten, höflichsten und verdientesten Vorsteher.

Die Apotheke wurde dann für Rechnung der Erben von dem langjährigen Mitarbeiter, Ph. Mr. Josef Roth, fortgeführt.

Am 16. Jänner 1918 übernahm Ph. Mr. Robert Kronstein die käuflich erworbene Apotheke.

Stubenring-Apotheke.

I. Stubenring 2.

Von den zahlreichen Bewerbern mit 25 und mehr Dienstjahren, welche das Recht hatten, im ersten Geltungsjahre des Apothekergesetzes um eine neu

zu errichtende Apotheke anzusuchen, schritt im Jahre 1907 der langjährige Mitarbeiter der Apotheke am Rudolfsplatze in Wien, Ph. Mr. Gustav Münz, bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um die Apothekenkonzession mit dem Standorte in Wien, I. Biberstraße u. s. w. ein. Nach Ablauf des den anrainenden Apotheken zustehenden Einspruchsrechtes und der vom Magistrate bereits in ablehnendem Sinne abgegebenen Äußerung übermittelte die Statthalterei die Gesuchstabellen dem Wiener Apotheker-Hauptgremium zur Äußerung, welches sich für die Errichtung dieser von Ph. Mr. Münz beantragten neuen Apotheke aussprach, da das Bedürfnis nach einer solchen erhoben war.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei verlieh hierauf mit Entscheidung vom 31. März 1908, Z. VI—234, dem Ph. Mr. Gustav Münz die Konzession zum Betriebe dieser neu zu errichtenden Apotheke und bestimmte als Standort derselben das Gebiet, welches vom Stubenring, Franz Josefs-Quai, Biber- und Lisztstraße umgrenzt ist, einschließlich der beiden Seiten der zwei letztgenannten Straßenseiten.

Nach Inkrafttreten dieser Entscheidung und Erlegung der Konzessionstaxe wurde von Seite des Wiener Magistrates, Abteilung X, am 20. Mai 1908 die Konzessionsurkunde dem Apotheker Münz ausgefolgt.

Dieser errichtete die Apotheke im Hause I. Stubenring Nr. 2, Ecke Wiesingerstraße, mit dem Schilde „Stubenring-Apotheke“ und übergab dieselbe am 1. September 1908 dem öffentlichen Verkehr.

Opern-Apotheke.

I. Kärntnerstraße 55.

Ph. Mr. Hermann Gebauer, welchem mit Ministerialentscheidung vom 15. Februar 1909, Z. 1510, die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien, I. Bezirk, erteilt worden war, suchte, nachdem er im vorgeschriebenen Rayon: „Die zwischen der Maximilianstraße und Kärntnerring gelegene linke Häuserreihe der Kärntnerstraße“, kein passendes Apothekenlokal finden konnte, mehrmals um Fristverlängerung zur Errichtung der Apotheke an, welchen Gesuchen auch Folge gegeben wurde.

Als der Neubau Kärntnerstraße, Ecke Kärntnerring, endlich fertiggestellt war, konnte Apotheker Gebauer mit der Errichtung seiner Apotheke beginnen und dieselbe hierauf am 18. Jänner 1915, also beinahe sechs Jahre nach der Konzessionserteilung, in Betrieb setzen.

II. Bezirk.

Apotheke „zum Granatapfel".

(Konvent-Apotheke der Barmherzigen Brüder.)

II. Taborstraße 16.

Der Orden der Barmherzigen Brüder, im Jahre 1534 von dem später heiliggesprochenen Johann v. Gott gegründet, wurde durch Karl Eusebius Fürst v. Liechtenstein, der bei seiner Anwesenheit in Rom das für die leidende Menschheit so segensreiche Wirken der dortigen Barmherzigen Brüder kennen gelernt hatte, in die österreichische Monarchie eingeführt.

Über dessen Veranlassung kam im Jahre 1614 P. Gabriel Ferara, der erste Ordensgeneral der deutschen Provinzen, dessen Bildnis im Gange des ersten Stockwerkes des heutigen Klostergebäudes zu sehen ist und dessen Schädel in der Klosterbibliothek pietätvoll aufbewahrt wird, nach Wien und kaufte am 2. Juni desselben Jahres unter Aufsicht und Leitung der eigens dazu ernannten landesfürstlichen Kommissäre Georg Freiherrn v. Teufel und Peter Andreas v. Freyenthurm das Haus und den Garten des Doktors der Rechte Andreas Taller in der Leopoldstadt, zur damaligen Zeit „drüber der Schlagbrucken" genannt, um 1300 fl. Rhn. für den Orden an.

Rasch wurde an die Erbauung eines Spitales geschritten, das sich noch heute an derselben Stelle (Taborstraße) wie zur Zeit seiner Entstehung befindet, und am 21. September 1624 in Verbindung damit eine Apotheke errichtet.

Der Orden führt als Zeichen einen Granatapfel, welcher in bitterer Rinde erquickende Früchte birgt, mit Kreuz und Stern an seiner Spitze. Nach diesem Zeichen erhielt auch die Apotheke das Schild „zum Granatapfel".

Daß die damaligen zehn bürgerlichen Apotheker in Wien diese Ordensapotheke nicht willkommen hießen, mag nur nebenbei erwähnt sein, aber infolge der stetigen Ausgestaltung seines Spitales und seines ausgezeichneten Wirkens erfreute sich der Konvent der Gunst höchsten Ortes.

Am 17. Juni des unheilvollen Jahres 1683 fiel die Leopoldstadt in die Hände der Türken und die Barmherzigen Brüder mußten in die Stadt flüchten. Zu dieser Zeit fiel das Spital der Feuersbrunst und Zerstörung zum Opfer. Ehrenvoll sind die Namen der Brüder in den Annalen der schlimmen Tage der Pest 1679 und 1713 verzeichnet, in welchen Jahren der Orden selbst 18 Mitglieder verlor. Böse Zeiten machte der Konvent auch aus Anlaß der Donauüberschwemmung im Jahre 1744 mit. Die Einfälle Napoleons I. anno 1805 und 1809 legten gleichfalls dem Konvent und seinem Spitale schwere Opfer auf.

Der Konvent, welcher früher dem Gremium als Besitzer einer Apotheke nicht einverleibt war, wurde bei Wiederherstellung des Gremiums im Jahre 1796 inkorporiert; Provisor war damals Fr. Norbertus Egger.

Nachstehend seien die Namen der Leiter, beziehungsweise Oberapotheker dieser Ordensapotheke angeführt, soweit dieselben dem Gremium bekannt sind: B. Brückner, Oktavius Dörre, F. Gelentzer, Clarus Gilek, Josef Jedlicka, Konrad Kaspar, Anton M. Kucera, Heinrich Lindenheim, Tobias Maisch, Gerardus Nagele, Augustin Papousek, Anton Paul, Jakobonus Pawel, Ira Peloniua, Gunterius Ries, C. Schich, Jeremias Schober, Natalis Spangia, Laurus Sternberg, Emil Vlček, Ignaz Vogl, A. Wurmbrandt, Anastasius Zelenka und Prokopius Zeugswetter.

Mit Revers vom 18. Oktober 1841 verpflichteten sich die Vorsteher des Konvents, der Prior Fr. Gerardus Nagele und der Subprior Fr. Eulogius Haidler, gemäß dem Antrage des Wiener Apotheker-Hauptgremiums, die in den §§ 32 und 65 der Apothekerordnung festgesetzte Einverleibungstaxe von 100 fl. K.-M., welche bisher bei jeder Veränderung in der Person des Provisors der Ordensapotheke bezahlt wurde, nunmehr für einen Zeitraum von zehn Jahren, ohne Rücksicht auf eine inzwischen vorgefallene Veränderung in der Person des Klostervorstehers oder Apothekenprovisors, bleibend zu entrichten, und zwar derart, daß im Namen des Konventes für die Klosterapotheke in Wien vom 1. November 1841 an jährlich 10 fl. K.-M. an das Wiener Apotheker-Hauptgremium solange fortdauernd und unverweigerlich abzuführen sind, als die Ordensapotheke in Wirksamkeit besteht.

Dieses Übereinkommen zwischen Orden und Gremium besteht heute noch und wird der Betrag von nunmehr 21 K nebst dem allmonatlich auf die Apotheke entfallenden Gremialbeitrage am Ende jeden Jahres vom Konvente entrichtet.

Mit weiteren Erklärungen vom 20. Februar 1843 und 15. Juni 1843 wurde zwischen dem Konvent und dem Gremium das Einvernehmen getroffen, daß gegen einen jährlichen Beitrag von 50 fl. als freiwillige Spende die erkrankten Apothekengehilfen der Wiener Apotheker in die Krankenanstalt der Barmherzigen Brüder aufgenommen und in das geschlossene Extrazimmer unterzubringen seien, sowie ärztliche Behandlung als auch Verpflegung genießen. Auch dieses Übereinkommen besteht heute noch in Kraft.

Gegenwärtig leitet Ph. Mr. Karl Ulrich diese Ordensapotheke.

Apotheke „zum Bären".

II. Taborstraße 26.

Der Werdegang dieser Apotheke ist vor allem deshalb besonders interessant, da sie sich von einer Personalapotheke zu einem Realgewerbe entwickelte.

Im Jahre 1783 wurde dem gewesenen Provisor des Wiener Apothekerkollegiums, Martin Leßner, welcher die Leitung der Medikamentenlieferung im Felddepot zu Prag während des preußischen Krieges innehatte und sich dabei durch sein Wissen auszeichnete, die Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke in der Leopoldstadt erteilt.

Apotheker Martin Leßner, der der Apotheke das Schild „zum weißen Einhorn" gab, machte sich auch in den folgenden Jahren in Prag um die Medikamentenlieferungen für die k. k. Armee sehr verdient.

In Anerkennung dieser großen Verdienste wurde er mit Hofdekret vom 19. Jänner 1794 zum Feldapothekendirektor ernannt, da das Medikamentenlieferungsgeschäft mit 1. März desselben Jahres auf Rechnung des Ärars übernommen werden sollte. Gleichzeitig wurde ihm bedeutet, daß ihm für den Fall, daß er seine Personalbefugnis in der Leopoldstadt verkaufe (!) und sich ganz dem Allerhöchsten Dienste widme, der k. k. Ratstitel zugedacht sei.

Feldapothekendirektor Leßner überlegte sich den Vorschlag auch nicht lange; schon am 28. Mai 1794 verkaufte er die Apotheke in der Leopoldstadt Nr. 270 laut Kaufkontrakt an Dominik Bidiskini, um 18.000 fl. und einen Leihkauf von 100 Dukaten. Die Übernahme durch Bidiskini erfolgte am 1. Juli 1794.

Martin Leßner wurde später (1807) k. k. Hofapothekendirektor und für seine besonderen Verdienste um den weiteren Ausbau der Militärmedikamentenbranche in den Adelstand erhoben.

Daß auch schon zu damaliger Zeit manchmal das gute Einvernehmen zwischen Chef und Mitarbeiter gestört wurde, beweisen die häufigen Klagen des Apothekers Bidiskini beim Apothekergremium gegen seine „Subjekte". Im Jahre 1796 klagte er sein ehemaliges Subjekt Kridl um den Betrag von 111 fl. 46 kr., welchen derselbe ohne sein Wissen verschiedenen Parteien für Medikamente kreditiert haben sollte, die aber teils unauffindbar waren oder angaben, schon bezahlt zu haben. Kridl wurde vom Gremium zum Ersatze des angegebenen Betrages verhalten. Im nächsten Jahre hatte Apotheker Bidiskini wieder Ehrenbeleidigungsklagen gegen seine Mitarbeiter.

Nach dem Ableben dieses so oft gekränkten Apothekers verkaufte dessen Sohn Josef Bidiskini am 1. August 1800 die Apotheke um 18.000 fl. nebst 100 Stück Dukaten an Josef Schwinner. Die Übernahme der Apotheke, welche damals zu dem Normalwert per 15.000 fl. geschätzt wurde, erfolgte durch Apotheker Schwinner am 20. August 1800. Dieser Besitzer erhielt am 23. April 1805 das Bürgerrecht erteilt.

Nach 15jährigem Besitze verkaufte Apotheker Josef Schwinner mit Kontrakt vom 7. Dezember 1815 seine Apotheke an den gewesenen Apotheker in Marburg, Franz Haunold, um den bedungenen Kaufschilling von 32.000 fl. W. W., und zwar die verkäufliche Gerechtigkeit um 12.000 fl., die gesamte Apothekeneinrichtung um 14.000 fl., die vorrätigen Materialien um 5200 fl. und die Wohnungseinrichtung für die Subjekte und Laboranten um

800 fl. Die Übergabe der Apotheke an den neuen Besitzer erfolgte am 1. Jänner 1816, worauf mit Magistratsdekret vom 22. Februar der Kauf, respektive Verkauf der Apotheke genehmigt wurde.

Am 16. Juli 1819 erhielt Apotheker Haunold das Bürgerrecht und wurde bald darauf zum Grundrichter gewählt, welches Amt er von 1819—21 ausübte. Die durch Jahre hindurch innegehabte Schätzmeisterstelle und die eines Ausschußmitgliedes des Apothekergremiums legte er erst beim Verkaufe seiner Apotheke an seinen Sohn Franz Adam Haunold im Jahre 1831 zurück. Letzterem wurde mit Magistratsdekret vom 14. Mai 1831 die ihm zuerst nur zugesicherte Bewilligung zur Ausübung des erkauften elterlichen Apothekengewerbes, welches mit Regierungsdekret vom 22. Juli 1830 als verkäuflich anerkannt und dessen Normalpreis vorher mit 13.200 fl. festgesetzt worden war, wirklich verliehen und ihm zugleich das Bürgerrecht erteilt.

Zur Zeit der Choleraepidemie 1831/32 wurde Apotheker Haunold beauftragt, für den Teil der Leopoldstadt „Neue Gasse" (heute Untere Augartenstraße) eine Filialapotheke zu errichten.

Haunold verkaufte im Jahre 1841 seine Apotheke in der Taborstraße Nr. 331 (früher Nr. 270, seit 1864 Nr. 26) an Josef Liebscher, welchem am 3. August des genannten Jahres die Bewilligung zum Betriebe und das Wiener Bürgerrecht erteilt wurde.

Von Apotheker Liebscher ging die Apotheke nach kaum zehnjährigem Besitze um den Betrag von 48.000 fl. an Adolf Fornasari Edlen v. Verce über, dem mit Magistratsdekret vom 14. März 1851 auch die Bewilligung zum selbständigen Betriebe erteilt wurde, nachdem er bereits grundbücherlich eingetragen worden war. Das Bürgerrecht erhielt Apotheker v. Fornasari am 18. Jänner 1853 verliehen.

Mit Magistratsdekret vom 26. Juli 1866 wurde der Verkauf der Apotheke durch Apotheker Adolf v. Fornasari an dessen Bruder Eduard v. Fornasari genehmigt und dem letzteren die Bewilligung zum Betriebe der Apotheke unter der Leitung des früheren Besitzers gestattet.

Der neue Besitzer verkaufte jedoch bald wieder die Apotheke, und zwar mit Kontrakt vom 22. April 1867 an den Ph. Mr. Karl Oliva.

Dieser Verkauf, respektive Kauf erhielt mit Magistratsdekret vom 26. Juli 1867 die Genehmigung, wobei gleichzeitig dem Apotheker Oliva die Bewilligung zum Betriebe seiner erkauften Apotheke erteilt wurde.

Wenige Monate später verpachtete Apotheker Oliva die Apotheke an seinen Schwiegersohn Johann Hrymak, welchem unterm 12. Oktober 1867 die Pachtbewilligung erteilt wurde.

Als Apotheker Oliva noch in demselben Jahre um die Änderung seines bisherigen Apothekenschildes „zum Einhorn" in jenes „zum Bären" ansuchte, erhielt er hierzu am 13. September 1867 die Bewilligung.

Über Rekurs des Apothekenbesitzers Wilhelm Edlen v. Well und des Pächters Wilhelm Raab der Apotheke „zum schwarzen Bären" am Lugeck wurde jedoch die Bewilligung der Schildänderung mit Statthaltereierlaß vom

23. November 1867 aufgehoben, da durch diese Änderung der Apotheke der Rekurrierenden, welche schlechtweg „Bären-Apotheke“ heiße, eine Benachteiligung erwachsen könnte. Apotheker Oliva rekurrierte an das k. k. Ministerium des Innern, welches mit Erlaß vom 23. März 1868 dem Rekurse Folge gab, indem es entschied, daß die Wahl eines zulässigen Schildes behördlicherseits nicht beanständet werden könne.

Als der Pächter der Apotheke „zum Bären“, Johann Hrymak, gefährlich erkrankte, übergab er die Leitung der Apotheke am 6. Juli 1872 dem Ph. Mr. Adolf Suchanek.

Eine Woche später starb Pächter Hrymak, worauf der Provisor Suchanek die Apotheke in Pacht nahm. Nach Zurücklegung des Pachtes durch Suchanek im Jahre 1875 verkaufte der Apothekenbesitzer Karl Oliva seine Apotheke an Ph. Mr. Max Sobel.

Als das Haus Taborstraße 26 umgebaut werden sollte, suchte Apotheker Sobel um die provisorische Verlegung seiner Apotheke in das Haus Nr. 22 derselben Straße mit dem Novembertermin 1880 an, welchem Ansuchen auch am 16. September 1880 stattgegeben wurde.

Noch während sich die Apotheke an ihrem provisorischen Standorte befand, verkaufte dieselbe ihr Besitzer Max Sobel an Ph. Mr. Elkan Grünspan und dessen Gattin Ernestine. Die Übernahme erfolgte am 15. März 1883. Die Bewilligung zum selbständigen Betriebe erhielt Apotheker Grünspan am 25. Mai 1883 erteilt. Mit Novembertermin 1883 übersiedelte die Apotheke wieder nach ihren alten Standort, Taborstraße Nr. 26, Ecke Glockengasse.

Infolge des am 23. Mai 1897 erfolgten Ablebens des Apothekers Elkan Grünspan wurde dessen Witwe Ernestine Grünspan mit Magistratsdekret vom 13. Juli 1897 der Fortbetrieb der Apotheke für die Dauer der Verlassenschaftsabhandlung unter der Leitung ihres Sohnes Severin Heinrich Grünspan gestattet. Nach der am 7. April 1890 stattgefundenen Anschreibung des bisherigen Provisors Severin Heinrich Grünspan als Alleineigentümer des verkäuflichen Apothekengewerbes erhielt derselbe mit Magistratsdekret vom 22. April 1898 die Bewilligung zum selbständigen Betriebe der Apotheke erteilt.

Am 1. Jänner 1902 übernahm Ph. Mr. Josef Roth die Apotheke auf fünf Jahre in Pacht. Als sich jedoch bald in der Person des gewesenen Apothekers in Preßburg, Robert Raditz, ein passender Käufer fand, verkaufte Apotheker Grünspan seine Apotheke an denselben. Dieser Verkauf wurde mit Magistratsdekret vom 25. Oktober 1902 zur Kenntnis genommen und der Käufer als Alleineigentümer im Vormerkbuche der verkäuflichen Apothekengewerbe eingetragen. Die eigentliche Besitzübernahme durch Apotheker Raditz fand am 1. November 1902 statt. Seit 1. Jänner 1903 leitet er persönlich seine Apotheke.

Bemerkt sei noch, daß in dieser Apotheke der Assistent der Pharmazie Eugen Schreinzer durch 48 Jahre tätig war und in Anerkennung dieser langjährigen, treuen und belobten Tätigkeit Mitte Dezember 1916 das Goldene Verdienstkreuz verliehen erhielt.

Apotheke „zum guten Hirten".

II. Praterstraße 32.

Diese Apotheke, welche sich ursprünglich im Salvatorgäßchen in der Stadt im Karmeliterhaus Nr. 409 und später Nr. 20 befand, hatte als ersten Besitzer einen Ludwig v. Bernburg, welcher die Apotheke auf Grund einer Hofentschließung vom 31. August 1782 im Jahre 1784 errichtete.

Apotheker v. Bernburg flüchtete später schuldenhalber nach Polen. Der gewesene Hofapothekenbeamte Gabriel Lohmann löste im Jahre 1788 die Apotheke samt Vorrat den Gläubigern Bernburgs ab und betrieb dieselbe, bis ein Magistratsdekret vom 23. Juli 1797 ihn zum Einschreiten um eine Befugnis hierzu verhielt, widrigenfalls die Apotheke ohneweiters gesperrt werden müsse.

Lohmann erhielt hierauf über sein Ansuchen am 29. August 1797 die Befugnis verliehen und am 14. Oktober 1797 das Bürgerrecht erteilt. An jährlicher Steuer entrichtete die Apotheke damals 25 fl.

Mit Magistratsdekret vom 30. Dezember 1800 wurde das Gremium beauftragt, den Apotheker Lohmann zu veranlassen, daß er seine Apotheke in einen besseren Stand setze und sich einen größeren Vorrat von Arzneien anschaffe.

Apotheker Lohmann legte am 19. Juli 1803 das Personalgewerbe zurück, worauf dasselbe dem gewesenen Apotheker in St. Pölten Anton Mahrer verliehen wurde. Dieser Besitzer führte die Apotheke nicht lange, denn schon am 5. Juli 1805 legte er die Befugnis zurück. Als Nachfolger erscheint sein Gehilfe Josef Nußböck, welchem am 11. April 1806 eine neue Befugnis für diese Apotheke erteilt und am 2. Dezember 1806 von der Regierung bestätigt wurde.

In der Zeitperiode 1725 bis 1800 nahm der Freigrund Jägerzeile einen großen Aufschwung. Es entstanden in diesem Gebiete prächtige Sommersitze der höchsten Herrschaften und des Adels und die Bevölkerung nahm dementsprechend mehr und mehr zu. Nachdem schon mehrere Bewerber um die Errichtung einer neuen Apotheke in der Jägerzeile eingeschritten waren, suchte Apotheker Nußböck am 11. Jänner 1808 bei der k. k. Stadthauptmannschaft mit Rücksicht auf den gegenwärtigen, höchst ungünstigen und schlechten Standort seiner Apotheke in der Stadt um deren Übersetzung auf den Freigrund Jägerzeile (heute Praterstraße) an. Dies wurde am 11. März 1808 bewilligt, die Bewilligung jedoch über Rekurs des Apothekers Schwinner und des Konventes der Barmherzigen Brüder zurückgenommen.

Hierauf richtete Nußböck ein Gesuch an die k. k. Hofkanzlei, erlebte aber dessen Erledigung nicht mehr. Seiner Witwe wurde später mit Hofentschließung vom 5. Jänner 1809 und Magistratsdekret vom 11. April 1809 die Übersiedlung in die Jägerzeile Nr. 5, in der Gegend der Franzensbrücke, mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Bevölkerung gestattet.

Die Leitung der Apotheke führte damals Provisor Georg Edler v. Gally.

Als im Jahre 1813 die Besitzerin Frau Nußböck das Apothekengewerbe anheimsagte, wurde dasselbe mit Regierungsdekret vom 9. April 1813 dem Johann Lenauer verliehen. Am 23. Mai 1813 erhielt derselbe das Bürgerrecht erteilt.

Nach dem Ableben des Besitzers führte dessen Witwe Frau Anna Lenauer die Apotheke unter der Leitung des Provisors Alois Dichart weiter.

Dieser Provisor hatte im Jahre 1827 einen Prozeß gegen die Erben nach dem verstorbenen Grafen Pechy v. Pechnyfahr wegen Nichtbezahlung einer Rechnung von 558 fl. 49 kr. K.-M. für diverse Spezies, welche Dichart bei der Einbalsamierung der Leiche des verstorbenen Grafen verwendet hatte. Die Regierung entschied mit Dekret vom 28. Februar 1827, daß die Forderung nicht übertrieben sei und die Bezahlung derselben ohne irgend einen Abzug erfolgen müsse.

Nach Anheimsagung der Apothekenbefugnis durch die Besitzerin Frau Lenauer wurde am 18. Februar 1841 von der Herrschaft Jägerzeile dem Ph. Mr. Rudolf Schiffner das erledigte Personalapothekengewerbe für den damaligen Standort Praterstraße 36 verliehen und ihm die sofortige Ausübung des Gewerbes gestattet. Am 24. Juli 1845 wurde Apotheker Schiffner Bürger der Stadt Wien.

Im Jahre 1848, erst im Alter von 30 Jahren stehend, wurde Schiffner in den Gemeinderat der Stadt Wien gewählt und wirkte in dieser Eigenschaft durch volle 28 Jahre.

1865 übernahm Schiffner mit Apotheker Raab die Leitung der Gremialbibliothek, nachdem er bereits seit 1846 dem Gremialausschusse angehörte.

1866 wurde Apotheker Schiffner in Anerkennung der während der Kriegsereignisse in hervorragender Weise betätigten Loyalität, Treue und Opferwilligkeit von weil. Kaiser Franz Josef I. durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. Schiffner nahm auch an dem Standesleben lebhaften Anteil. Bald nach der Gründung des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines wurde er in das Direktorium dieses Vereines gewählt. Er ist der Begründer des chemisch-pharmazeutischen Laboratoriums und der pharmazeutischen Schule des Apothekervereines, welche Institute er aus persönlichen Mitteln reichlich dotierte. Am 10. September 1870 wurde er zum Oberdirektor des Vereines gewählt, welches Ehrenamt er bis 1892 bekleidete.

Ihm ist auch die Einführung der Sodawassererzeugung in Österreich zu verdanken; seine Sodawasserfabrik war die erste in Wien.

Nach Zurücklegung des Apothekengewerbes durch Schiffner wurde dasselbe am 28. Oktober 1868 dem Doktor der Chemie und Magister der Pharmazie Georg Edmund Hassenstab verliehen.

Dieser Besitzer starb nach kaum elfjähriger Ausübung dieses Gewerbes am 9. April 1879 im 49. Lebensjahre.

Hierauf wurde mit Magistratsdekret vom 30. Juli 1879 das erledigte Apothekengewerbe dem Ph. Mr. und gewesenen Apotheker im IX. Bezirke Wilhelm Spirmann mit dem Standorte II. Praterstraße 40 verliehen.

Im Jahre 1891 übersiedelte die Apotheke unter dem Besitzer Spirmann von ihrem bisherigen Standorte Praterstraße 40 in das Haus Nr. 32 derselben Straße, Ecke Tempelgasse[1]).

Am 1. Februar 1892 betraute Apotheker Spirmann den Ph. Mr. Wenzel Wampola mit der verantwortlichen Leitung seiner Apotheke. Dieser legte jedoch schon nach einem Jahre das Provisorat zurück, nachdem er die Apotheke in Hetzendorf käuflich erworben hatte. Von dieser Zeit an leitete Spirmann die Apotheke wieder selbst bis 1. September 1894, an welchem Tage Ph. Mr. Gustav Adolf Kamner die Leitung derselben übernahm.

Am 1. Jänner 1901 verkaufte Spirmann seine Apotheke an den gewesenen Apotheker in Hallein, Wilhelm Supp, welchem mit Dekret des Magistrates vom 5. Februar 1901, Z. 127.805/VIII, die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke erteilt wurde.

Apotheker Spirmann, welcher seit dem Jahre 1885 die Obmannschaft des Wiener Apothekerklubs innehatte, wurde 1892 in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt, welchem er bis zum Verkaufe seiner Apotheke angehörte. Er starb am 14. September 1901 im 73. Lebensjahre.

Daß gegen die Konzessionserteilung ohne Konkursausschreibung an Apotheker Supp von Seite der Assistentenschaft Rekurse und zuletzt die Beschwerde an den k. k. Verwaltungsgerichtshof ergriffen wurde, welcher auch diese Verleihung als ungesetzlich aufhob, wird noch in Erinnerung sein.

Nach erfolgter Konkursausschreibung gemäß des Statthaltereierlasses vom 21. Mai 1903 erhielt Apotheker Supp am 2. Dezember 1904 die Konzession zum Betriebe der Apotheke zum zweiten Male verliehen, worauf am 6. Jänner 1905, Z. X—6773, nachdem Rekurse nicht eingebracht wurden, die rechtskräftige Verleihung seitens des Magistrates erfolgte.

Vom Mai 1906 bis Mitte Oktober desselben Jahres leitete die Apotheke Ph. Mr. Josef Sedláček.

Apotheke „zum heiligen Leopold".

II. Untere Augartenstraße 13.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 11. Jänner 1860, Z. 57.386, die Errichtung einer neuen Apotheke in dem der Brigittenau zunächst gelegenen Teile der Leopoldstadt, und zwar in dem Rayon Schiffamtsgasse—Leopoldgasse, die Fortsetzung der Brauhausgasse bis gegen die Augartenstraße. Die ordnungsmäßige Verleihung dieses zu errichtenden

[1]) Unter Apotheker Hassenstab war die Apotheke bereits einmal übersiedelt, und zwar 1879 von Nr. 36 nach Nr. 40 der Praterstraße.

Apothekengewerbes an ein geeignetes „Individuum“ wurde dem Magistrate überlassen.

Dieser ordnete hierauf zufolge Hofkanzleidekretes vom 13. November 1834, Z. 28.179, mit Dekret vom 14. Jänner 1860 die sechswöchige Konkursausschreibung an.

Die gegen die Errichtung erhobenen Rekurse der Apotheker der Leopoldstadt, Jägerzeile und Roßau[1]) wurden mit Erlaß des Ministeriums des Innern vom 24. März 1860 zurückgewiesen.

Das Gremium schlug in seinem abverlangten Ternavorschlage den langjährigen Mitarbeiter und Provisor der Hundsturmer Apotheke, Ignaz Frank, primo loco vor.

Mit Magistratsdekret vom 27. September 1860 wurde dem Vorschlage des Gremiums Folge gegeben und dem Provisor Ignaz Frank das zu errichtende Apothekengewerbe in der Leopoldstadt verliehen. Die abgewiesenen Mitbewerber August Reißer, Dr. Adolf Friedrich und Matthias Lang rekurrierten an die Statthalterei. Diese bestätigte mit Erlaß vom 6. Februar 1861 die Verleihung an Frank und wies zugleich die Rekurse ab. Hierauf erhielt Frank am 20. Februar 1861 die Bewilligung zur Ausübung des verliehenen Apothekengewerbes innerhalb des obbezeichneten Standortes erteilt.

Apotheker Ignaz Frank eröffnete seine Apotheke am 14. Mai 1861 mit dem Standorte in der Raimundgasse, Ecke Schiffamtsgasse (früher Leopoldstadt Nr. 784).

Über Vorschlag des Gremiums wurde später Apotheker Frank mit Note des k. k. Handelsgerichtes vom 11. September 1866 als Sachverständiger und Schätzmeister für Apothekerwaren bestellt und in dieser Eigenschaft beeidet.

Am 10. Dezember 1874 starb Frank im 59. Lebensjahre. Als alleinstehender Mann ohne weitere Erben hatte er das Wiener Apotheker-Hauptgremium zum Universalerben seines namhaften Vermögens eingesetzt und die Erträgnisse seines Nachlasses teilweise zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke, teilweise zur Unterstützung notleidender Standesgenossen bestimmt. Durch dieses Testament, worin er des Standes in so außerordentlich fürsorgender Weise gedachte, hat sich Frank wohl das schönste und bleibendste Denkmal selbst gesetzt. Franks Name wird, solange es ein Wiener Apothekergremium gibt, fortleben im Munde aller Standesgenossen[2]).

Am 12. Dezember 1875 wurde das auf Gremialkosten hergestellte, wohlgetroffene Bild des Erblassers unter großer Beteiligung der Wiener Apotheker enthüllt. Das Gremium ehrt das Andenken dieses großen Stifters alljährlich durch Niederlegung eines Kranzes auf dem Grabe im Matzleinsdorfer Friedhofe.

---

[1]) Die Einwohnerzahl betrug damals in den Vorstadtgründen Leopoldstadt ungefähr 25.000, Jägerzeile 22.000 und Roßau 12.500 Seelen.

[2]) Nähere Angaben sind im dritten Bande dieses Geschichtswerkes unter dem Kapitel „Frank-Stiftung“ zu finden.

Das durch den Tod des Apothekers Frank erledigte Personalapothekengewerbe wurde mit Magistratsdekret vom 30. Jänner 1875 dem Ph. Mr. Josef Holmann verliehen.

Dieser verkaufte aber schon nach $1^1/_2$ Jahren die Apotheke an Ph. Mr. Franz Fichtner. Die Übernahme durch den letzteren erfolgte am 1. Juni 1876; die Verleihung der Konzession mit Magistratsdekret vom 7. Juli 1876.

Am 1. April 1887 übernahm der gewesene Apotheker in Nixdorf, Anton Stohr, die Apotheke käuflich und erhielt über sein Ansuchen mit Magistratsdekret vom 31. März 1887, Z. 99.124/VIII, die Konzession zum Betriebe der Apotheke verliehen.

Nach $5^1/_2$jähriger Ausübung des Apothekengewerbes starb Anton Stohr am 25. September 1892 im 63. Lebensjahre. Die von der Witwe Frau Wilhelmine erstatteten Anzeige, daß sie das von ihrem verstorbenen Gatten ererbte Apothekengewerbe auf Grund der ihm verliehenen Konzession auf die Dauer der Verlassenschaft und für Rechnung derselben unter der Leitung des Provisors Alois Trögl fortführe, wurde mit Dekret vom 31. Dezember 1892 genehmigt.

Nach dem Austritte des bisherigen Provisors übernahm Ph. Mr. Adolf Klein die Leitung der Apotheke.

Am 1. Jänner 1895 nahm der gegenwärtige Besitzer Dr. Franz Stohr nach vorausgegangener halbjähriger Leitung die väterliche Apotheke in Besitz, nachdem er bereits mit Magistratsdekret vom 28. Dezember 1894 die Bewilligung zum Betriebe derselben erhalten hatte.

Am 1. August 1895 erwarb Dr. Stohr die Gelatinepräparatefabrik Czernick und vereinigte dieselbe mit seinem Laboratorium.

Mit Bewilligung der k. k. Statthalterei übersiedelte er mit seiner Apotheke am 4. Mai 1912 nach Untere Augartenstraße Nr. 13.

Apotheker Dr. Stohr, seit 1908 Direktor, seit 1912 Oberdirektor des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines, ist seit 30. März 1910 auch Ausschußmitglied des Wiener Apotheker-Hauptgremiums. Dr. Stohr, einer der hervorragendsten Führer des österreichischen Apothekerstandes ist ferner Präsident der Allgemeinen Gehaltskasse und der Krankenkasse der Apotheker Österreichs und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Pensionsinstitutes der österreichischen Pharmazeuten. Er gründete das Unternehmen „Herba“ zum Anbau und zur Verwertung von Arznei- und Nutzpflanzen, dessen Präsident er ist; im Juni 1918 wurde er zum Vorsitzenden der „Österreichischen Fachstelle zur Bewirtschaftung von Arzneimitteln“ ernannt. Für sein verdienstvolles Wirken wurde Apotheker Dr. Stohr mehrfach ausgezeichnet, so mit dem Kriegskreuz für Zivilverdienste II. Klasse, dem Ehrenzeichen vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration und mit der preußischen Roten-Kreuz-Medaille.

Nachdem vom Oktober 1906 die Provisoren Artur Grenzbauer und Wilhelm F. Spech die Apotheke geleitet hatten, wurde der gegenwärtige Leiter derselben, Ph. Mr. Ludwig Binder, seitens des Magistrates bis 1. April 1916, beziehungsweise 1919 bestätigt.

Apotheke „zum heiligen Josef".

II. Kaiser Josefstraße 1.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 5. August 1869, Z. 22.101, eine Vermehrung der Apotheken in Wien, darunter auch die Errichtung einer Apotheke im II. Gemeindebezirke, in dem Teile zwischen der Novaragasse, Taborstraße, Praterstraße und der Nordbahnstraße.

Mit Magistratsdekret vom 7. August 1869 wurde hierauf das Wiener Apotheker-Hauptgremium beauftragt, die Konkursausschreibung dieses neu zu errichtenden Apothekengewerbes zu veranlassen.

Nach Abschluß der Verleihungsverhandlungen erhielt Ph. Mr. Karl Waltersdorfer das angesuchte Personalapothekengewerbe mit Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes.

Nachdem die gegen diese Verleihung ergriffenen Rekurse der nicht bedachten Bewerber abweislich erledigt worden waren, erfolgte mit Dekret des Magistrates vom 17. August 1870 die definitive Konzessionserteilung an Waltersdorfer für den obengenannten Standort mit dem Bemerken, die bestehenden gewerbepolizeilichen Vorschriften genau zu beachten und den Zeitpunkt der Apothekeneröffnung in den innerhalb des bezeichneten Rayons, im Hause Nr. 3, Große Stadtgutgasse, gemieteten Lokalitäten dem Magistrate vorher anzuzeigen.

Nachdem Apotheker Waltersdorfer seine Apotheke eingerichtet hatte, wurde dieselbe am 15. April 1871 behördlich in Augenschein genommen und hierauf dem Verkehre übergeben.

Ein Jahr später sah sich Apotheker Waltersdorfer infolge zunehmender Kränklichkeit genötigt, seine Konzession am 17. April 1872 zurückzulegen, worauf dieselbe mit Magistratsdekret vom 15. Juni 1872 dem sich darum bewerbenden Provisor dieser Apotheke, Ph. Mr. Rudolf Deschmann, verliehen wurde.

Unter Apotheker Deschmann übersiedelte die Apotheke von ihrem bisherigen Standorte in der Großen Stadtgutgasse zum Novembertermin 1876 in das Haus Kaiser Josefstraße Nr. 1, Ecke Taborstraße. Die Bewilligung hierzu erfolgte mit Dekret des Magistrates vom 17. August 1876.

1878 wurde Apotheker Deschmann in den Gremialausschuß gewählt, dem er einige Jahre angehörte.

Am 1. Juli 1897 legte Apotheker Deschmann die Konzession der Apotheke zu Gunsten seines Schwiegersohnes, Ph. Mr. Anton Dormann, zurück. Derselbe erhielt mit Magistratsdekret vom 16. Juli 1897 die Konzession zum Betriebe dieses zurückgelegten Personalapothekengewerbes erteilt.

Apotheker Anton Dormann wurde am 1. Juni 1908 in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt; seit dieser Zeit fungiert er

auch als Sachverständiger des Gremiums in Steuerangelegenheiten. Seit vielen Jahren gehört er dem Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines an. Infolge seiner Verdienste in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 wurde er durch Verleihung des Ehrenzeichens vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Vom März 1909 bis März 1910 leitete die Apotheke Ph. Mr. Eduard Novotny.

Apotheke „zur Schlange".

II. Stephaniestraße 15.

In der am 9. November 1872 abgehaltenen öffentlichen Gemeindeausschußsitzung des II. Bezirkes wurde die Notwendigkeit einer Vermehrung der Apotheken dieses Bezirkes mit Stimmeneinhelligkeit anerkannt und mit Rücksicht auf die überraschend zunehmende Bevölkerung als Standort der neuen Apotheke die Obere Donaustraße und Augartenstraße, als den lokalen Verhältnissen entsprechend, als zulässig und wünschenswert bezeichnet.

Infolge dieses Beschlusses schritt der Provisor Friedrich Edler v. Wöß sofort um die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke in diesem Rayon bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei ein.

Mit Magistratsdekret vom 19. Jänner 1873 wurde hierauf dem Wiener Apothekergremium in dieser Angelegenheit ein diesbezügliches Gutachten abverlangt. In diesem am 22. April abgegebenen Gutachten sprach sich das Gremium gegen die Errichtung einer neuen Apotheke aus.

Nach Anhörung des niederösterreichischen Landessanitätsrates bewilligte die Statthalterei mit Erlaß vom 15. August 1873 die Errichtung einer Apotheke in dem westlich von der Taborstraße gelegenen Teile des II. Bezirkes, und zwar mit dem Standorte zwischen der Oberen Donaustraße, Lilienbrunn-, Krummbaum- und Große Schiffgasse, am zweckmäßigsten in dem zwischen der Großen Sperlgasse und der Großen Schiffgasse gelegenen Teile der Krummbaumgasse. Gleichzeitig wurde das Gremium beauftragt, die Konkursausschreibung für diese neue Apotheke vorzunehmen.

Bei Erstattung des Ternavorschlages schlug das Gremium die Magister der Pharmazie Edmund Janowka, Josef Brichta und Ernest Kubin vor.

Dementsprechend verlieh der Wiener Magistrat in der Ratsitzung vom 21. Mai 1874 dem Provisor der k. k. Allgemeinen Krankenhaus-Apotheke in Wien, Edmund Janowka, das neu zu errichtende Apothekengewerbe unter Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes.

Als diese Verleihung in Rechtskraft erwachsen war, eröffnete Ph. Mr. Edmund Janowka seine neue Apotheke am 12. Februar 1875 unter dem Schilde „zur Schlange" an dem von ihm angezeigten Standorte im II. Bezirke, Große Ankergasse Nr. 17 (heute Stephaniestraße Nr. 15), Ecke Krummbaumgasse 14.

Am 15. Juli 1883 ging die Apotheke von Janowka an den gewesenen Apotheker in Warnsdorf, Klemens Schertler, über; die Verleihung der Konzession an letzteren vollzog der Magistrat mit Dekret vom 9. September 1883, Z. 207.449/VIII.

Nach zwanzigjähriger selbständiger Führung der Apotheke bestellte Apotheker Schertler im März 1903 seinen Mitarbeiter Hugo Vondrović zum verantwortlichen Leiter, dem nach seinem Austritte im April 1906 der Sohn des Besitzers Ph. Mr. Friedrich Schertler folgte.

Am 1. Jänner 1913 übernahm letzterer die Apotheke in eigenen Besitz, welche gegenwärtig von Ph. Mr. Josef Grasser geleitet wird.

Apotheke „zur Hoffnung".

II. Kaiser Josefstraße 37.

Mit Statthaltereierlaß vom 6. August 1878, Z. 8134, wurde die Errichtung einer neuen Apotheke im II. Bezirke bewilligt.

Zur Verleihung dieser Apotheke wurde seitens des Wiener Magistrates unter gleichzeitiger Bekanntgabe des Standortes der Konkurs am 25. November 1878 mit dem Bedeuten ausgeschrieben, daß die gehörig instruierten Gesuche bis 20. Dezember dem Magistrate zu übergeben sind. Als Standort wurde der Teil zwischen der Praterstraße, der Kaiser Josefstraße, Fugbachstraße und Nordbahnstraße bestimmt.

Nach Beendigung der Verleihungsverhandlungen wurde mit Ratbeschluß vom 24. Juli 1879 und Magistratsdekret vom 29. Juli die Konzession zum Betriebe des neu zu errichtenden Apothekengewerbes für den II. Bezirk, und zwar für jenen Teil desselben, welcher als „Volkert" bezeichnet wird, an dem obbezeichneten Standorte dem langjährigen Mitarbeiter der Apotheke „zum guten Hirten", Ph. Mr. und Doktor der Chemie Alois Stieber, unter Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes, verliehen.

Die dagegen eingebrachten Rekurse wurden von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei am 11. Oktober 1879, Z. 31.567, abgewiesen und damit die obige Verleihung des Magistrates an Dr. Stieber bestätigt.

Am 10. Jänner 1880 wurde die Apotheke behördlich untersucht und eröffnet. Das Bürgerrecht der Stadt Wien erhielt Apotheker Dr. Stieber am 11. März 1890.

Nach mehr als 21jähriger Selbständigkeit starb dieser am 3. November 1901 im 69. Lebensjahre.

Die Leitung der Apotheke übernahm sodann der Sohn des Verstorbenen, Ph. Mr. Josef August Stieber. Dieser erhielt nach Zustimmung der Witwe und sämtlicher Erben am 20. März 1902, Z. 607, die Konzession zum Betriebe der Apotheke.

Im Juni des darauffolgenden Jahres betraute Apotheker Stieber seinen Schwager Ph. Mr. Gustav Eduard K n y mit der verantwortlichen Leitung seiner Apotheke.

Seit dem am 11. Mai 1916 erfogten Ableben des Besitzers Stieber wird die Apotheke für Rechnung der Erben fortgeführt.

Apotheke „zum Erzherzog Karl".

II. Vorgartenstraße 156.

Als das Resultat der Volkszählung 1890/91 bekannt wurde, erhielt der Magistrat und das Wiener Apotheker-Hauptgremium die Aufforderung, sich über die Errichtung einer Apotheke im II. Bezirke zu äußern. Da beide befragten Teile sich zustimmend äußerten, wurde mit Erlaß der k. k. Statthalterei vom 18. Juli 1891, Z. 29.300, die Errichtung einer Apotheke mit dem Standorte im II. Bezirke am Erzherzog Karlplatz und Umgebung bewilligt und mit Magistratsdekret vom 21. Juli 1891 die Konkursausschreibung verfügt.

Nach Abschluß der Überprüfung der Konzessionsgesuche wurde mit Magistratsdekret vom 19. Jänner 1893 entsprechend dem Ternavorschlage des Gremiums zufolge Stadtratbeschlusses vom 11. Jänner 1893 die Konzession zum Betriebe der neuen Apotheke mit dem Standorte am E r z h e r z o g K a r l p l a t z u n d U m g e b u n g i n k l u s i v e K a i s e r m ü h l e n an den Ph. Mr. Franz J a n d a verliehen.

Die k. k. Statthalterei bestätigte mit Entschließung vom 24. August 1893 und ebenso das k. k. Ministerium des Innern über Rekurs von 6 Mitbewerbern mit Erlaß vom 6. Februar 1894 diese Konzessionsverleihung.

Die Eröffnung der Apotheke im Hause Nr. 14 des Erzherzog Karlplatzes fand sodann am 5. Mai 1894 statt.

Apotheker Janda starb am 13. Jänner 1898 nach kaum vierjähriger Selbständigkeit eines plötzlichen Todes. Die hierauf von seiner Witwe, Frau Auguste Janda, erstattete Anzeige, daß sie auf Grund der ihrem Gatten verliehenen Konzession die Apotheke für eigene Rechnung unter der Leitung des Provisors Rudolf P a w l o w s z k y fortführe, wurde mit Magistratsdekret vom 29. April 1898 genehmigend zur Kenntnis genommen.

Nach der Konzessionszurücklegung durch die Besitzerin erhielt mit Dekret des Magistrates vom 3. Oktober 1898, Z. 162.841/VIII, der gegenwärtige Besitzer der Apotheke, Ph. Mr. Emil S i l b e r s t e i n, die Konzession zum Betriebe der Apotheke, die er käuflich erworben hatte.

Am 2. Juli 1913 verlegte Apotheker Silberstein seine Apotheke in das Haus II. Vorgartenstraße 156, Ecke Ennsgasse 23.

Wenige Monate nach Ausbruch des furchtbaren Weltkrieges erhielt er für Verdienste um das „Rote Kreuz" das Ehrenzeichen II. Klasse.

Mathilden-Apotheke.

II. Mathildenplatz 3.

Mit Erlaß vom 25. Jänner 1901, Z. 1901, hatte die k. k. niederösterreichische Statthalterei nach Anhörung des Landessanitätsrates die Errichtung von sieben öffentlichen Apotheken in Wien, darunter eine im XX. Gemeindebezirke in dem vom Magistrate vorgeschlagenen Rayon in der Gegend des Mathildenplatzes, zu genehmigen gefunden.

Die Rekurse der Nachbarapotheken gegen diese Standortbestimmung wurden mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 19. April 1902, Z. 12.776, abschlägig, und zwar mit unveränderter Beibehaltung des ursprünglichen Standortes erledigt.

Zehn Tage später erfolgte von der Magistratsabteilung X die Konkursausschreibung für die neue Apotheke im XX. Bezirk.

Auf Grund der später vom Stadtphysikate und Apothekergremium ausgearbeiteten Kompetententabelle und eines motivierten Besetzungsvorschlages wurde von dem Magistrate, Abteilung X, mit Dekret vom 9. Oktober 1902, Z. 1658, dem Ph. Mr. Hugo P e j s k a r, welcher mit Ehren beim Militär gedient und den Feldzug vom Jahre 1866 mitgemacht hatte, die Konzession für die neue Apotheke im XX. Bezirke zugesprochen.

Gegen diese Entscheidung wurden mehrfache Rekurse eingebracht, doch die k. k. Statthalterei bestätigte mit Erlaß vom 26. Jänner 1903, Z. 2679, die Entscheidung des Magistrates, welche dadurch Rechtskraft erhielt.

Apotheker Pejskar errichtete seine Apotheke im Hause Nr. 3 des Mathildenplatzes, Ecke Obere Donaustraße, zum II. Bezirke gehörig, und eröffnete dieselbe unter obigem Schilde am 23. Juli 1903.

Im Juni 1907 sah sich Apotheker Pejskar genötigt, aus Gesundheitsrücksichten seine Apotheke zu verpachten, worauf Ph. Mr. Rudolf A h l am 11. Juni 1907 die behördliche Pachtbewilligung erhielt.

Dieser erwarb später die Apotheke käuflich und erhielt mit Entscheidung der Statthalterei vom 30. Oktober 1908, Z. VI—3449, die Konzession zu deren Betriebe. Im Herbst 1911 legte Apotheker Ahl die Konzession im II. Bezirk zurück, um die Schwan-Apotheke am Schottenring zu übernehmen, worauf Ph. Mr. Friedrich A l t s c h u l die Apotheke käuflich erwarb.

Prater-Apotheke.

II. Ausstellungsstraße 13.

Nach Anhörung des niederösterreichischen Landessanitätsrates wurde mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 19. Juli 1905, Z. VI—1068, die Errichtung von drei neuen Apotheken in Wien genehmigt, darunter eine mit dem Standorte im II. Bezirke in dem zwischen der Wohlmutgasse und der Wolfgang Schmälzlgasse gelegenen Teile der Ausstellungsstraße.

Diese Entscheidung wurde mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 31. Jänner 1906, Z. 54.529, bestätigt und hierdurch rechtskräftig, worauf nach Ablauf von 14 Tagen von Seite des Magistrates, Abteilung X—796, der Konkurs zur Verleihung der drei neu bewilligten Apotheken mit der Bedingung ausgeschrieben wurde, daß nur jene Bewerber berücksichtigt werden können, welche sich mittels Reverses zur persönlichen Betreibung der Konzession durch mindestens zehn Jahre verpflichten.

Nach Ablauf der Verleihungsverhandlungen und nachdem der Rekurs des Apothekers E. S. gegen die Standortbestimmung abgewiesen worden war, erteilte der Wiener Magistrat zufolge Gremialbeschlusses vom 14. September 1906, Abteilung X—796, dem langjährigen Mitarbeiter der Apotheke Lamatsch im IV. Bezirke, Ph. Mr. Emmerich Schonowski die Konzession zur Errichtung der neuen Apotheke im II. Bezirke.

Gegen diese Verleihung rekurrierten fünf Mitbewerber (darunter zwei mit vier bis fünf anrechenbaren Dienstjahren) an die k. k. Statthalterei, welche aber mit Erlaß vom 29. Dezember 1906, Z. VI—3203, die Magistratsverleihung mit der Begründung bestätigte, daß dieselbe in den einschlägigen gesetzlichen und behördlichen Normen begründet sei. Da gegen diese Entscheidung im Sinne des Hofdekretes vom 11. Mai 1832 ein weiterer Rechtszug nicht stattfinden konnte, war die Verleihung rechtskräftig geworden.

Ph. Mr. Schonowski eröffnete seine Apotheke am 28. Juni 1907 im Hause II. Ausstellungsstraße 13, Ecke der Wolfgang Schmälzlgasse, mit dem Schilde „Prater-Apotheke".

Hierauf betraute er seinen Mitarbeiter Ph. Mr. Eugen Schey mit der verantwortlichen Leitung seiner Apotheke, welcher am 3. September 1907 als Provisor behördlich bestätigt wurde. Seit dem Austritte dieses Provisors am 30. April 1913 leitet Apotheker Schonowski wieder selbst die Apotheke.

Apotheke „zur alten Jägerzeile".

II. Praterstraße 66.

Im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" vom 28. April 1907 wurde verlautbart, daß Ph. Mr. Siegmund Bybring bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um die Bewilligung zur Errichtung einer neuen öffentlichen Apotheke in Wien, für II. Praterstraße, und zwar in angemessener Entfernung von der im Hause Nr. 32 bestehenden Apotheke, d. i. im oberen, respektive unteren Teile der Praterstraße eingeschritten sei.

Nachdem alle in Betracht kommenden Faktoren ihre Äußerungen über das Bedürfnis dieser beantragten Apotheke und über die eventuelle Existenzgefährdung der Nachbarapotheken durch dieselbe abgegeben hatten, erteilte die k. k. niederösterreichische Statthalterei nach durchgeführtem Verfahren dem Gesuchsteller Bybring mit Entscheidung vom 31. März 1908, Z. VI—174/7, die Konzession zum Betriebe dieser neu zu errichtenden Apotheke.

Als das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 15. Juli 1908, Z. 18.394, als Standort für diese neue Apotheke das Gebiet „rechtsseitige Häuserreihe der Praterstraße von Nr. 56 bis inklusive 70 und die linksseitige Häuserreihe derselben Straße von Nr. 49 bis inklusive Nr. 59" bestimmt hatte und diese Entscheidung in Rechtskraft getreten war, wurde nach Erlag der gesetzlich vorgeschriebenen Konzessionstaxe am 4. August 1908 die Konzessionsurkunde von der Magistratsabteilung X an Apotheker Siegmund Bybring ausgefolgt.

Nach etwas mehr als drei Monaten, und zwar am 13. November 1908, übergab Apotheker Bybring seine Apotheke im Hause Nr. 66 der Praterstraße unter dem Schilde „zur alten Jägerzeile" dem öffentlichen Verkehre.

Apotheke „zum St. Hubertus".

II. Schüttaustraße 54.

Bereits im Jahre 1904 wurde durch den Wiener Magistrat die Errichtung einer Apotheke in Kaisermühlen beantragt, jedoch von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei nach Einholung einer gutachtlichen Äußerung des Wiener Apotheker-Hauptgremiums, welches sich wegen Existenzunfähigkeit dieser beantragten Apotheke und höchstens für eine Filiale einer Apotheke des II. Bezirkes bei Subventionierung derselben aussprach, abgelehnt.

Als nach Inkrafttreten des neuen Apothekergesetzes jene Magister der Pharmazie mit 25 und mehr Dienstjahren das Recht besaßen, um die Erteilung einer Apothekenkonzession anzusuchen, schritt der Apothekenprovisor Heinrich Steiner bei der niederösterreichischen Statthalterei um die Erteilung einer Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke im II. Bezirk, und zwar in Kaisermühlen, ein.

Nachdem dieses Konzessionsansuchen am 3. August 1907 im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" verlautbart worden war, erteilte die Statthalterei nach Abschluß des Verfahrens, bei welchem der Magistrat Antrag auf Gesuchsgewährung gestellt und das Apothekergremium sich dahin geäußert hatte, daß ein Bedürfnis für die beantragte Apotheke nicht geleugnet werden könne, mit Entscheidung vom 30. März 1908, Z. VI—223, dem Gesuchsteller Heinrich Steiner die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke für Wien, II. Kaisermühlen.

Nach Rechtskraft dieser Entscheidung und Erlag der Konzessionstaxe beurkundete der Magistrat am 15. Mai 1908 die Konzessionserteilung an Ph. Mr. Heinrich Steiner. Der inzwischen gegen diese Entscheidung eingebrachte Rekurs des Apothekers E. S. wurde vom k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 8. Juli 1908 als unstatthaft zurückgewiesen, weil letzterer gegen die Errichtung dieser Apotheke nicht rechtzeitig Einspruch erhoben hatte.

Apotheker Steiner errichtete seine Apotheke im Hause Schüttaustraße 54 unter obigem Schilde und eröffnete sie am 1. Oktober 1908.

Nach mehr als zweijähriger Tätigkeit als selbständiger Apotheker starb Steiner, der sich die Sympathien der Bevölkerung des Bezirksteiles Kaisermühlen erworben hatte, am 22. Oktober 1910. Seine Witwe, Frau Berta Steiner, führte hierauf die Apotheke unter der Leitung der Provisoren Prückl, Decani und Stepan weiter, worauf sie letzterer vom 1. März 1912 an pachtete.

Am 1. August 1918 übernahm Ph. Mr. Max Danzer die Apotheke als Käufer in seinen Besitz.

Jubiläums-Apotheke „zur Mariahilf".

II. Wittelsbachstraße 4.

Laut Kundmachung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 25. April 1907 wurde im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" vom 28. April u. a. publiziert, daß sich Apothekenprovisor Gustav Adolf Kamner um die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke für Wien, II. Wittelsbach-, Schüttel-, Valerie- und Tiergartenstraße bewirbt.

Da bei der Einholung der Äußerungen von den maßgebenden Faktoren der Magistrat und das Apothekergremium in ihrem Gutachten den Antrag auf Errichtung dieser Apotheke unterstützt hatten, erteilte die Statthalterei mit Erlaß vom 30. März 1908, Z. VI—186, dem Gesuchsteller G. A. Kamner die Konzession zum Betriebe der Apotheke und bestimmte als Standort derselben das Gebiet, welches von der Schüttelstraße, Tiergartenstraße, Valeriestraße und der Paffrathgasse umgrenzt ist, einschließlich der beiden Seiten der drei letztgenannten Straßenteile.

Nachdem die Entscheidung Rechtskraft erlangt hatte und die Konzessionstaxe erlegt worden war, wurde die Konzessionsurkunde am 4. August 1908 an Apotheker Kamner ausgefolgt. Dieser eröffnete seine Apotheke am 3. November 1908 im Hause II. Wittelsbachstraße 4 unter obigem Schilde.

Am 1. August 1914 übernahm der Mitarbeiter der Apotheke Ph. Mr. Ferdinand Friedrich Franz diese käuflich in Besitz.

Schwan-Apotheke.

II. Am Tabor 22.

Mit Statthaltereikundmachung vom 21. Februar 1908, Z. VI—856, wurde bekanntgemacht, daß Ph. Mr. Alois Križ bei der niederösterreichischen Statthalterei um die Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, II. Am Tabor, Ecke Pazmanitengasse 18, oder Am Tabor, Ecke Springergasse 30, eventuell Am Tabor 20 oder 22 eingeschritten sei.

Diesem Gesuchsteller wurde vom k. k. Ministerium des Innern auch in letzter Instanz mit Erlaß vom 29. März 1909, Z. 9179, die Konzession rechtskräftig verliehen und gleichzeitig als Standort der neu zu errichtenden Apotheke

das Gebiet am Tabor, rechtsseitige Häuserreihe zwischen der Pazmanitengasse und der Springergasse, einschließlich des Hauses Nr. 30, bestimmt.

Nachdem von Apotheker Križ die Konzessionstaxe am 16. April 1909 rechtzeitig erlegt worden war, beurkundete der Magistrat, Abteilung X, am 8. Mai 1909 die vorher erwähnte Konzessionserteilung.

Vier Monate später, am 6. September 1909, übergab Apotheker Križ nach stattgehabter Kollaudierung die neu errichtete Apotheke unter dem Schilde „Schwan-Apotheke" dem öffentlichen Verkehre.

Franzensbrücken-Apotheke.

II. Franzensbrückenstraße 17.

Mit Statthaltereientscheidung vom 16. Jänner 1914, Z. VI—2513/5, erhielt der Provisor der Engel-Apotheke in Wien, Ph. Mr. Paul Senft in erster Instanz über sein Ansuchen die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien, II. Bezirk. Als Standort für diese Apotheke wurde mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 30. November 1914, Z. 3891/V, das Gebiet „die Untere Donaustraße und Schüttelstraße von der Fruchtgasse bis zur Laufbergergasse, ferner die ersten drei Häuser auf beiden Seiten aller in die Untere Donaustraße und Schüttelstraße zwischen Fruchtgasse und Laufbergergasse einmündenden Gassen, mit Ausnahme der beiden an die Untere Donaustraße und Schüttelstraße anstoßenden Eckhäuser der Franzensbrückenstraße", bestimmt.

Nachdem diese Entscheidung rechtskräftig geworden war (Konzessionsurkunde vom 30. Jänner 1915, Z. X—12392/14), errichtete Apotheker Senft seine Apotheke II. Franzensbrückenstraße 17 und übergab dieselbe am 1. August 1915 dem öffentlichen Verkehre.

Apotheke „zur Reichskrone".

II. Ausstellungsstraße 53.

Mit Statthaltereientscheidung vom 11. Juli 1914, Z. VI—574/7, erhielt Ph. Mr. Franz Steinocher über sein Einschreiten die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden öffentlichen Apotheke in Wien, II. Bezirk, erteilt und als Standort für diese Apotheke das Gebiet begrenzt von der Vorgartenstraße, Ausstellungsstraße, Schrotzbergstraße, Ilgplatz und Hillerstraße (und zwar diese Begrenzungen nur innenseitig) bestimmt.

Nach Rechtskraft dieser Entscheidung (Konzessionsurkunde vom 25. Februar 1916, Z. X—1024) eröffnete Apotheker Steinocher seine im Hause II. Ausstellungsstraße 53, Ecke Sebastian Kneippgasse, errichtete Apotheke am 28. Oktober 1916.

III. Bezirk.

Apotheke „zum schwarzen Adler".

III. Landstraße Hauptstraße 60.

Diese Apotheke ging aus den seinerzeit vom Collegium Pharmaceuticum der elf bürgerlichen Apotheker in Wien angekauften drei Jesuiten-Apotheken hervor.

Die Vorgeschichte dieser Ankäufe ist nicht uninteressant und wird in der „Geschichte des Gremiums" (III. Band dieses Werkes) in ausführlicher Weise geschildert.

Als im Jahre 1773 Kaiser Josef II. den Jesuitenorden aufhob, wurden dem Kollegium der Apotheker unterm 11. Dezember 1773 von der über das Jesuitenvermögen aufgestellten Hofkommission die im Jesuitenkollegium, im Profeßhaus derselben am Hof und im St. Anna-Probhaus befindlichen Apotheken mit allen vorhandenen Einrichtungen an Stellagen, Zinn-, Messing-, Kupfer- und Eisengeschirren zum Kaufe angetragen.

Über Anregung des damaligen Seniors De Pauli beschloß das Kollegium der Apotheker, die Einrichtungen um ein Pauschquantum von 2000 fl. zu übernehmen, welcher Betrag auch am 17. Dezember 1773 an das Kameralzahlamt abgeführt wurde. Die drei Apothekeneinrichtungen wurden sodann zur einstweiligen Aufbewahrung in den Fürst Liechtensteinschen Garten in die Roßau gebracht.

In einer Kongregation des Apothekerkollegiums, anfangs des Jahres 1774, wurde sodann beschlossen, zwei Filialapotheken, und zwar eine auf der Landstraße und eine zu Mariahilf zu errichten. Auf eine diesbezügliche Eingabe an die Hofkanzlei erhielt das Kollegium mit Allerhöchster Resolution, intimiert mit Regierungsdekret vom 14. Mai 1774, die Genehmigung, diese zwei Filialapotheken zu errichten, jedoch mit der Bedingung, daß die zwei Filialapotheken in der Zeit von drei Monaten wie eine Apotheke in der Stadt hergestellt, mit einem approbierten Provisor versehen und alljährlich von der medizinischen Fakultät visitiert werden müssen.

Für diese Erlaubnis mußte das Kollegium der Apotheker für jede Filialapotheke 280 fl. an das k. k. Taxamt entrichten.

Der Tischlermeister Ignaz Merkh erhielt für die einstweilige Transportierung und Renovierung der drei Einrichtungen der Jesuiten-Apotheken 250 fl., weiters wurde mit ihm vereinbart, daß er für diese drei Einrichtungen

zwei vollständige, gut und dauerhaft hergestellte neue Apothekeneinrichtungen innerhalb drei Monaten um den Preis von 800 fl. liefern müsse[1]).

Als Provisor der Filialapotheke auf der Landstraße wurde der früher in der Liechtenthaler Filialapotheke angestellt gewesene Provisor Matthias Binder bestellt.

Der heutige III. Wiener Gemeindebezirk, „die Landstraße", gehört unter jene Vorstädte, in welchen seit Beginn des XVIII. Jahrhunderts zahlreiche Adelssitze und prächtige Sommerpaläste mit Gärten entstanden, weshalb ihr rascheres Aufblühen gegenüber anderen Vorstädten erklärlich ist.

Bei Errichtung der erwähnten Filialapotheke zählte die Vorstadt Landstraße schon 336 Häuser.

Provisor Binder führte die Apotheke bis zum Jahre 1778 allein, erhielt aber in diesem Jahre infolge der durch die immer größer werdende Ausbreitung dieses Vorstadtgrundes sich häufende Arbeit noch zwei „Subjekte" beigestellt.

Als am 3. April 1779 Provisor Binder im Alter von 65 Jahren mit Tod abging, wurde die Provisorstelle dem Subjekt Karl Fromm nach erfolgter Examinierung und Approbierung verliehen.

Fromm mußte aber bald wegen verschiedener Ungehörigkeiten, die er sich außerhalb der Apotheke zu Schulden kommen ließ, seinen Platz verlassen, worauf ihm Benjamin Leopold v. Gilowsky als Provisor folgte.

Als mit Allerhöchster Hofresolution im Jahre 1782 das Apothekerkollegium aller seiner Privilegien, somit auch der vier Filialapotheken, verlustig erklärt wurde[2]), zeigte es der Stadthauptmannschaft am 16. Jänner 1783 an, daß es die Filialapotheke auf der Landstraße an den dortigen Provisor B. L. v. Gilowsky um 8200 fl. verkauft habe.

Hierzu sei bemerkt, daß das Kollegium für diese Apotheke eine jährliche Gewerbesteuer von 20 fl. entrichtete. („Unbehaustes Buch", Archiv der Stadt Wien von 1776/84.)

Apotheker Gilowsky v. Urasova hatte die Apotheke nur kurze Zeit im Besitze, denn schon am 21. November 1784 wurde die Apotheke von Valentin Stadler um 9000 fl. käuflich erworben.

Diese Apotheke war damals die einzige Apotheke auf der Landstraße und versorgte auch die Vorstädte Weißgärber und Erdberg mit Medikamenten.

Gesuche um Errichtung einer zweiten Apotheke auf der Landstraße wurden wiederholt vom Magistrate mit der Motivierung abgewiesen, daß der

---

[1]) Es ist unzweifelhaft festgestellt, daß die heutige, im Besitze des gegenwärtigen Apothekers k. k. Kommerzialrates Richard Seipel befindliche Apothekeneinrichtung (Materialkammer) aus den drei ehemaligen Jesuiten-Apotheken stammt, nachdem die für die Apotheke zu Mariahilf umgearbeitete Einrichtung, wie aktenmäßig nachgewiesen ist, bald wieder in Reparatur gegeben werden mußte, somit diese Einrichtung der Mariahilfer Apotheke nicht die den Jesuiten-Apotheken so viel nachgerühmte Solidität zeigt. Weiters befindet sich im Besitze des Apothekers Seipel eine Stoßmaschine, welcher gleichfalls ein hohes Alter nachgewiesen werden kann, und ein Bronzemörser aus dem XVII. Jahrhundert, gleichfalls aus einer Jesuiten-Apotheke, und zwar aus jener in Brünn stammend.

[2]) Siehe „Geschichte des Gremiums" (III. Band dieses Werkes).

Vorstadtgrund Landstraße mit der dort bestehenden Apotheke hinlänglich versehen sei, mithin die Errichtung einer zweiten Apotheke ohne Nachteil des Publikums und „ehrbaren Kränkung" des daselbst befindlichen Apothekers nicht zugelassen werden kann.

Erst im Jahre 1808 erhielt die Apotheke durch die Übersiedlung der Apotheke Thilen[1]) vom Bauernmarkt nach Erdberg eine Konkurrenz.

Dies mag auch die Veranlassung gewesen sein, daß sich Apotheker Stadler noch in diesem Jahre seiner Apotheke entledigte. Mit Kontrakt vom 2. Juni 1808 verkaufte er seine Apotheke, welche sich damals im Hause Nr. 244[2]) Landstraße befand, an Anton Rochleder, gebürtig von Nikolsburg, der durch mehr als 20 Jahre bei Apotheker Stadler als erstes Subjekt tätig war, um 30.000 fl., wobei das Realrecht auf 15.000 fl geschätzt wurde.

Apotheker Rochleder, der am 20. Jänner 1810 Bürger von Wien wurde, gab seiner Apotheke das Schild „zum schwarzen Adler".

Am 8. Juli 1831 wurde Apotheker Rochleder in den Gremialausschuß gewählt, welche Stelle er durch mehrere Jahre bekleidete.

Zur Zeit der Choleraepidemie in Wien vom August 1831 bis Februar 1832 errichtete Rochleder über behördlichen Auftrag eine Notapotheke auf der Landstraße Hauptstraße, Ecke Steingasse, wo sich gegenwärtig die Apotheke Löw befindet.

Mit Hofkanzleidekret vom 27. März 1842, Z. 9052, intimiert mit Regierungsdekret vom 10. April 1842, Z. 20.506, wurde die Verkäuflichkeit dieser ehemaligen Filialapotheke sowie jener in Liechtenthal im Gnadenwege anerkannt.

Als Apotheker Rochleder im Jahre 1856 bei der Statthalterei um Erhebung und Festsetzung des Normalwertes seines verkäuflichen Apothekengewerbes einschritt, wurden die damaligen Gremialvorsteher aufgefordert, in Gegenwart des Apothekers Rochleder sämtliche zu seiner Apotheke gehörigen Arzneivorräte, Materialien und Gerätschaften sowie auch die Apothekengerechtigkeit selbst, unter Rücksichtnahme auf die Normalwerte anderer, auf annäherungsweise gleicher Stufe des Erträgnisses stehenden verkäuflichen Apothekengewerbe und die damaligen Zeitverhältnisse unparteiisch und gewissenhaft zu schätzen.

Die Schätzungsurkunde wurde am 15. Jänner 1857 von dem Vorsteher Ignaz v. Würth vorgelegt und dazu erklärt, daß die Vorsteher in Anbetracht dessen, daß die Einrichtung der Apotheke im guten Zustande, die Gerätschaften in dem zum Geschäftsbetriebe geeigneten Zustande vorhanden, die Warenvorräte nicht unbedeutend seien und in Erwägung ferner, daß auf Grund des schon einmal erhobenen und von der Behörde genehmigten Normalwertes pro 15.000 fl. (Magistratsdekret vom 20. Dezember 1808), sich bestimmt gefunden haben, die Apotheke auf 6000 Gulden K.-M. zu schätzen.

---

[1]) Heute Apotheke des Herrn Dr. Kutiak (siehe Seite 88).
[2]) Haus Nr. 60 der Landstraße Hauptstraße.

Hierauf wurde mit Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 8. April 1857 eröffnet, daß nach dem Antrage des Magistrates vom 5. Februar 1857 der Schätzungswert dieser Apotheke pro 6000 fl. als nicht zu überschreitender Normalpreis bestimmt werde; gleichzeitig erging an das Gremium die Weisung, diesen festgesetzten Normalwert in dem Gewerbebuche, Fol. 1, vorschriftsmäßig einzutragen.

Wenige Monate später, und zwar am 25. Juli 1857, verkaufte Anton Rochleder seine Apotheke an seinen Sohn gleichen Namens, welchem mit Magistratsdekret vom 19. Dezember 1857 die Bewilligung zum Betriebe dieser Apotheke erteilt wurde. Der emer. Apotheker A. Rochleder starb am 3. März 1859 im 87. Lebensjahre.

Mit Magistratsdekret vom 5. Februar 1869 wurde dem Ph. Mr. Richard Seipel die Bewilligung zum Betriebe der von Rochleder gepachteten Apotheke im III. Bezirk, Hauptstraße Nr. 60, erteilt und als der Pächter die Apotheke im Jahre 1872 käuflich an sich brachte, erteilte ihm der Magistrat mit Dekret vom 19. August 1872 hierzu die Bewilligung.

Am 22. April 1881 wurde Apotheker Seipel, welcher bereits seit 1877 im Gremialausschusse fungierte, vom k. k. Handelsgerichte als Schätzmeister und Sachverständiger für Apothekerwaren ernannt.

Als nach dem am 17. September 1892 erfolgten Ableben des bürgerlichen Apothekers und Gemeinderates Richard Seipel die Witwe und Miteigentümerin Frau Emilie Seipel den Weiterbetrieb der Apotheke anzeigte, wurde mit Dekret vom 20. Jänner 1893 der Fortbetrieb derselben durch die Witwe unter der verantwortlichen Leitung ihres Sohnes Richard Seipel mit dem Bemerken bewilligt, daß Frau Seipel die in den Nachlaß gehörige Hälfte dieses verkäuflichen Apothekengewerbes auf die Dauer der Verlassenschaftsabhandlung für Rechnung der Verlassenschaft zu führen und nach Beendigung derselben um Abschreibung auf die ihrem verstorbenen Gatten gehörige Hälfte des Gewerbes sowie um Genehmigung der Fortführung desselben für eigene Rechnung anzusuchen habe.

Mit Magistratsdekret vom 18. März 1904 wurden Richard und Julie Seipel als nunmehrige Besitzer dieser Apotheke angeschrieben.

Apotheker Richard Seipel, welcher bereits seit dem Jahre 1901 dem Gremialausschusse angehörte und außerdem verschiedene Ehrenstellen bekleidete, darunter die Obmannstelle der Apothekerkrankenkasse für Niederösterreich, wurde am 9. Oktober 1907 zum ersten Vorsteher des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt und im Jahre 1910 vom k. k. Ministerium des Innern in das Fachkomitee für pharmazeutische Standesangelegenheiten des k. k. Obersten Sanitätsrates berufen. Ferner bekleidet Vorsteher Seipel die Stelle des Präsidenten des Pensionsinstitutes österreichischer Pharmazeuten, des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses der Apothekergremial- und -vereinstage und ist Obmann des Aufsichtsrates der Gehaltskasse der Apotheker Österreichs sowie des Unterstützungsvereines des Wiener Apothekergremiums; er ist seit 1903 auch handelsgerichtlich beeideter Schätzmeister und Sachverständiger. Ende Dezember 1913

wurde Vorsteher Seipel vom k. k. Handelsministerium zum Mitgliede der k. k. Permanenzkommission für die Handelswerte des Außenhandelsverkehres ernannt, mit welcher Ernennung der Titel eines k. k. Kommerzialrates verbunden ist.

Durch die Demolierung des Hauses Landstraße Hauptstraße Nr. 60 gezwungen, mußte Kommerzialrat Apotheker Seipel am 6. November 1912 seine Apotheke provisorisch von ihrem hundertjährigen Standorte auf die Dauer eines Jahres nach III. Sechskrügelgasse Nr. 8 verlegen. Nach Fertigstellung des Neubaues kehrte die Apotheke wieder an ihren früheren Standort zurück.

Als Leiter der Apotheke unter den gegenwärtigen Eigentümern fungierten die Ph. Mri. Arnold Schmidt, Rudolf Pawlowszky und zuletzt Heinrich Walek.

Für seine hervorragende patriotische Betätigung erhielt Kommerzialrat Seipel das Kriegskreuz für Zivilverdienste II. Klasse, das Ehrenzeichen vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration und Anerkennungsschreiben der Bundesleitung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze.

Apotheke „zum heiligen Petrus".

III. Erdbergstraße 6.

Der gewesene Apotheker im „Neuen Lerchenfeld", Rudolf Thilen, erhielt, nachdem er seine Personalbefugnis dortselbst zurückgelegt hatte, mit Regierungsdekret vom 30. November 1782 eine neue Befugnis zur Errichtung einer Apotheke auf dem Bauernmarkte in der Stadt.

Er errichtete die Apotheke am Bauernmarkt Nr. 587 im November 1783 und gab ihr das Schild „zum Reichsadler". Das Bürgerrecht der Stadt Wien erhielt er am 1. Juli 1797 erteilt.

Nach beinahe 25jähriger Ausübung seines Geschäftes und nachdem er wiederholt vergeblich bei der Regierung um die Bewilligung eingeschritten war, seine Apotheke an einen anderen Ort verlegen zu dürfen, sagte Apotheker Thilen seine Apothekenbefugnis am 8. Juli 1807 anheim und schlug sein „Subjekt" Wenzel Densian zu seinem Nachfolger vor.

Als am 24. Juli 1807 diese Anheimsagung publiziert wurde, gab das Apothekergremium als würdigsten Bewerber ebenfalls das Subjekt Densian an.

Bevor aber eine Erledigung dieser zurückgelegten Befugnis erfolgt war, starb Thilen und seine Witwe, Frau Anna Thilen, widerrief die Anheimsagung. Gleichzeitig bat sie um Genehmigung des Weiterbetriebes der Apotheke, welchem Ansuchen auch stattgegeben wurde. Als verantwortlicher Leiter fungierte mit behördlicher Bewilligung ihr Sohn Franz Thilen.

Noch im gleichen Jahre suchte die Apothekenbesitzerin um die Genehmigung der Übersiedlung ihrer Apotheke nach Erdberg[1]) in das Haus

[1]) Erdberg, als selbständiger Grund, zählte damals schon 345 Häuser.

Nr. 8 an. Diese Transferierung wurde mit Magistratsdekret vom 6. November 1807 genehmigt und der dagegen rekurrierende Apotheker Valentin Stadler auf der Landstraße von der Landesregierung abgewiesen.

Mit einem weiteren Dekret des Magistrats vom 24. August 1808 wurde der Apothekenbesitzerin Frau Thilen gestattet, ihre neue Apotheke in Erdberg „zum heiligen Petrus" zu benennen. Die Übersiedlung vom Bauernmarkte nach Erdberg hatte zu Lichtmeß 1808 stattgefunden.

Am 30. März 1813 wurde dem Provisor Franz Thilen vom Magistrate statt der von seiner Mutter unbedingt anheimgesagten Apothekengerechtigkeit eine gleichartige Befugnis verliehen. Unter Thilen übersiedelte die Apotheke zum zweitenmal, und zwar in das Haus Nr. 2 in Erdberg, Blumengasse. Die Bewilligung hierzu erfolgte am 6. November 1813.

Während der Choleraepidemie von 1831 bis 1832 errichtete Thilen eine Filialapotheke auf dem Weißgärbergrunde.

Am 31. Juli 1855 sagte Apotheker Franz Thilen nach 42jähriger beruflicher Tätigkeit als Besitzer sein Personalgewerbe anheim, worauf der Magistrat mit Dekret vom 9. August 1855 die Konkursausschreibung behufs Weiterverleihung anordnete.

Nach Verlauf von einigen Monaten wurde auf Grund der erhobenen Verhältnisse dem Sohne des bisherigen Besitzers, Rudolf Thilen, mit Magistratsdekret vom 4. Dezember 1855 das erledigte väterliche Apothekengewerbe verliehen. Mit Gemeinderatsbeschluß vom 19. Dezember 1860 erhielt dieser Besitzer das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Am 1. November 1873 verkaufte er die Apotheke, nachdem sich dieselbe durch mehr als 90 Jahre im Besitze der Familie Thilen befunden hatte, an den gewesenen Apotheker in Brünn Karl Menzel, dem am 28. Dezember 1873 die Konzession zum Betriebe dieses Apothekengewerbes erteilt wurde.

Als Apotheker Karl Menzel im Jahre 1881 die väterliche Apotheke in Neulerchenfeld (heute XVI. Bezirk) übernehmen sollte, verkaufte er seine Apotheke im III. Bezirke am 1. Juli 1881 an Ph. Mr. August Kutiak, welcher mit Magistratsdekret vom 18. August 1881 die Konzession zur Ausübung des Apothekengewerbes erhielt.

Im Jahre 1886 kaufte Apotheker Kutiak das seiner Apotheke gegenüberliegende Haus Erdbergstraße Nr. 6, Ecke der Sophienbrückengasse (früher Blumengasse), und übersiedelte, nachdem er mit Magistratsdekret vom 19. November 1886 hierzu die Bewilligung erhalten hatte, Ende 1886 in dasselbe.

Das Bürgerrecht der Stadt Wien wurde Apotheker Kutiak am 26. Juni 1888 erteilt.

Nach seinem am 17. Mai 1902 erfolgten Ableben wurde die Anzeige der Witwe, Frau Emilie Kutiak, daß sie das Personalgewerbe während der Dauer der Verlassenschaftsabhandlung unter der Leitung des Provisors Ignaz Kolluch fortbetreiben werde, am 4. Juni 1902 genehmigend zur Kenntnis genommen.

Nach Beendigung der Verlassenschaftsabhandlung wurde der Besitzerin Frau Emilie Kutiak die Fortführung der Apotheke unter der Leitung des bisherigen Provisors Kolluch für die Dauer des Witwenstandes gestattet.

Nach dem Austritte des Provisors I. Kolluch am 1. März 1910 leitete die Apotheke zuerst Ph. Mr. Wenzel Dlabač, sodann der Sohn der Besitzerin, Dr. phil. et Ph. Mr. August Kutiak, welchem nach Übernahme der Apotheke in eigenen Besitz mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 11. Jänner 1911, Z. VI—178, die Konzession zum Betriebe derselben verliehen wurde.

Apotheke „zur göttlichen Vorsehung".

III. Ungargasse 14.

Die niederösterreichische Landesregierung hatte mit Dekret vom 17. August 1836 der Errichtung einer Apotheke auf der Landstraße zugestimmt und das Apothekergremium beauftragt, sofort sämtliche „Subjekte" zu verständigen, daß die Bewerber um diese neue Apotheke ihre Gesuche bis 18. September zu überreichen haben.

Das Gremium beeilte sich jedoch nicht besonders mit der Konkursausschreibung für diese Apotheke, sondern richtete im Namen der Apotheker Rochleder auf der Landstraße und Thilen in Erdberg gegen die Errichtung einen Rekurs an die k. k. Hofkanzlei, welcher aber am 27. August abweislich erledigt wurde.

Die hierauf begonnenen Verleihungsverhandlungen wurden am 2. März 1837 mit dem Ergebnisse abgeschlossen, daß dem gewesenen Apotheker in Wolkersdorf, Josef Horatschek, die neue Apothekengerechtigkeit samt dem Wiener Bürgerrechte zugesichert wurde. Gleichzeitig wurde Horatschek verhalten: „1. die Gewerbs- und Bürgertaxe bei dem Taxamte zu erlegen, 2. um die herrschaftliche Entlassung von der k. k. Staatsherrschaft Wolkersdorf einzuschreiten, 3. zum Einlösungsfonds der kammergütischen und verkäuflichen Gewerbe den angebotenen Betrag von 200 Gulden dem Oberkammeramte zu entrichten, 4. den vorgeschriebenen Revers der willigen Leistung einer allenfallsigen Nachtragszahlung zu dem Einlösungsfonds auszustellen und 5. unter Anschluß der Tax- und der Oberkammerquittung, des Reverses und des Bescheides der wirklichen Verleihung des ihm zugesicherten Apothekergewerbes um Tag- und Stundbestimmung zur Ablegung des Bürgereides besonders ansuchen."

Nach Erfüllung all dieser vorgeschriebenen Bedingungen erhielt Horatschek mit Magistratsdekret vom 27. Jänner 1838 die ihm bisher bloß zugesicherte Apothekengerechtigkeit und das Bürgerrecht definitiv verliehen.

Während der Errichtung der Apotheke auf dem Standorte Landstraße Nr. 446 wurde dem Apotheker Horatschek über sein Ansuchen von dem Magistrate die Bewilligung erteilt, seine Apotheke mit dem Schilde „zur göttlichen Vorsehung" bezeichnen zu dürfen.

Nach Untersuchung der neuerrichteten Apotheke durch den n.-ö. Landes-Protomedikus wurde mit Regierungsdekret vom 31. Mai 1838 die Eröffnung für das Publikum gestattet.

Am 27. März 1843 zeigte Apotheker Horatschek die unbedingte Zurücklegung seines Apothekengewerbes an, worauf diese kommissionell bestätigte Anheimsagung mit Magistratsdekret vom 4. Mai 1843 angenommen wurde.

Nach gepflogenen Erhebungen über die sich um diese Apotheke bewerbenden Gesuchsteller wurde mit Magistratsdekret vom 16. Mai 1843 dem Ph. Mr. Josef Fuchs an Stelle des zurückgelegten Apothekengewerbes ein neues Personalapothekengewerbe und das Bürgerrecht verliehen.

Nach zehnjähriger Zugehörigkeit zum Wiener Apotheker-Hauptgremium wurde Apotheker Fuchs durch das Vertrauen seiner Berufskollegen in der am 19. März 1853 abgehaltenen Gremialversammlung zum zweiten Vorsteher gewählt und in dieser Eigenschaft am 21. April 1853 behördlich bestätigt. Apotheker Fuchs, später noch mehrmals zum Gremialvorsteher gewählt, übte dieses Ehrenamt bis 10. Dezember 1863, somit über zehn Jahre aus. Er betätigte sich auch von 1855 bis 1859 als Gastprüfer bei den pharmazeutischen Rigorosen und als Mitglied der ständigen Medizinalkommission bei der niederösterreichischen Statthalterei (heute Landessanitätsrat).

Am 26. September 1863 legte Apotheker Fuchs sein Apothekengewerbe zurück, worauf dasselbe dem gewesenen Apotheker zu Lambach in Oberösterreich Viktor Höfer mit Magistratsdekret vom 22. Oktober 1863 mit dem Beifügen übertragen wurde, daß der Standort der Apotheke ohne vorherige Genehmigung nicht überschritten werden dürfe.

Dem gewesenen Apotheker Josef Fuchs wurde 1870 von weil. Kaiser Franz Josef I. in Anerkennung seines langjährigen, eifrigen und ersprießlichen Wirkens als Mitglied der ständigen Medizinalkommission der Titel eines kaiserlichen Rates verliehen. Kaiserlicher Rat Fuchs versah in der Folgezeit auch das Amt des Gremialbibliothekars und trug in dieser Eigenschaft viel zur Hebung und Ausgestaltung der Bibliothek bei.

Am 1. Jänner 1892 übernahm der Sohn des nunmehrigen Besitzers, Richard Höfer, die Leitung der väterlichen Apotheke, die zwei Jahre später in seinen Besitz überging, nachdem ihm mit Magistratsdekret vom 15. Dezember 1893 die zurückgelegte Konzession und zugleich die Bewilligung zu deren Betriebe erteilt worden war.

Im September 1896 übersiedelte die Apotheke von III. Ungargasse 12 (vor 1863 Nr. 446) in das benachbarte Haus Nr. 14 derselben Gasse.

Am 6. Jänner 1914 starb Apotheker Höfer. Die Apotheke wird seither für Rechnung der Verlassenschaft, beziehungsweise der Erben fortgeführt.

Als verantwortlicher Leiter der Apotheke fungierte bis Mitte Juni 1917 Ph. Mr. Franz Wessely und von dieser Zeit an der langjährige Mitarbeiter des Geschäftes Ph. Mr. Andreas Daniel.

Nach dem Austritte des letzteren übernahm Ph. Mr. Wilhelm Fr. Spech die Apothekenleitung.

Apotheke „zum Feldmarschall Radetzky".

III. Radetzkyplatz 4.

Als im Jahre 1846 die Vorstehung des Vorstadtgrundes Weißgärber bei der niederösterreichischen Landesstelle um die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in dieser Vorstadt, welche damals aus kaum 130 Häusern bestand, einschritt, wurde dieses Ansuchen mit Regierungsdekret vom 12. August 1846 mit dem Hinweis abgewiesen, daß ein Bedürfnis für eine Apotheke nicht vorliege.

Gegen diese Entscheidung ergriffen am 1. Oktober 1846 der Pfarrer, der Richter und die Gemeinde den Hofrekurs, worauf die k. k. Hofkanzlei mit Dekret vom 15. Februar 1847 die Errichtung einer Apotheke in dem Vorstadtgrunde Weißgärber bewilligte und deren Verleihung im vorschriftsmäßigen Wege anordnete.

Hierauf wurde mit Regierungsdekret vom 21. Februar 1847 das Gremium der Apotheker beauftragt, die Publikation dieser zur Verleihung kommenden Apotheke vorzunehmen.

Das Apothekergremium meldete gegen diese Apothekenerrichtung den Majestätsrekurs an. Diese Anzeige wurde jedoch vom Magistrate am 11. März mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß, nachdem die Errichtung dieser Apotheke von der k. k. vereinigten Hofkanzlei bewilligt worden war, gegen diese Entscheidung ein weiterer Rekurs nicht zulässig sei.

Während der Dauer der Verleihungsverhandlungen suchte Apotheker Karl Schürer v. Waldheim mit Rücksicht auf das Hofkanzleidekret vom 12. Juli 1821, mit welchem eine zweckmäßige Verteilung der Apotheken angeordnet worden war, um die Bewilligung der Transferierung seiner Apotheke von der inneren Stadt nach der Vorstadt Weißgärber an, kam jedoch später von diesem Ansuchen ab.

Nach gepflogenen Erhebungen wurde mit Magistratsdekret vom 19. August 1847 dem Mitarbeiter der Salvator-Apotheke Ph. Mr. Ignaz Pierer die Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke unter den Weißgärbern erteilt.

Gegen diese Verleihung rekurrierten die Mitbewerber Josef Krötzer und August Völck an die Landesstelle, welche auch mit Dekret vom 10. Jänner 1848 die Verleihung an Pierer aufhob und dem Rekurrenten Josef Krötzer, in Anbetracht seiner durch 31 Jahre tadellosen Dienstleistung in der Hirschen-Apotheke am Kohlmarkt, die Bewilligung zur Errichtung der Apotheke erteilte.

Der dagegen ergriffene Hofrekurs des zurückgesetzten Ignaz Pierer wurde später mit Dekret des Handelsministeriums vom 25. Juni 1848 abgewiesen und die Verleihung an Josef Krötzer bestätigt. Ebenso wurden die am 31. August 1848 eingebrachten Rekurse der Apotheker in den Vorstädten Landstraße und Leopoldstadt mit Handelsministerialerlaß vom 9. September 1848 zurückgewiesen, da die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke unter den Weißgärbern durch die Hofkanzleiverordnung anerkannt worden war.

Apotheker Krötzer errichtete seine Apotheke im Hause Nr. 7 der Vorstadt Weißgärber und gab ihr den Schild „zur heiligen Margareta".

Nach der am 10. Dezember 1861 erfolgten Anheimsagung des Personalgewerbes durch Krötzer wurde dasselbe mit Magistratsdekret vom 13. März 1862 an Adolf Ulrich für den Vorstadtgrund Weißgärber verliehen und die sofortige Ausübung dieses Gewerbes an dem Standorte Pragerstraße 2 gestattet.

Im Jahre 1872 wurde die ehemalige Vorstadt Weißgärber dem III. Gemeindebezirke angegliedert.

Als Apotheker Ulrich seine Personalapotheke im Jahre 1873 zurücklegte, wurde dem Doktor der Chemie Alexander Rosenberg am 7. Dezember 1873 die Bewilligung zur Fortführung der Apotheke erteilt.

Mit Magistratsdekret vom 22. Juli 1875 erhielt Apotheker Dr. Rosenberg über Ansuchen die Bewilligung zur Transferierung von dem bisherigen Standorte III. Radetzkystraße (früher Pragerstraße 2) in das Haus III. Radetzkystraße 17 und es wurde auch die Umänderung des Apothekenschildes „zur heiligen Margareta" in „zum Feldmarschall Radetzky" gestattet. Apotheker Dr. Rosenberg, welcher bereits durch mehrere Jahre die Stelle eines Ausschußmitgliedes des Wiener Apotheker-Hauptgremiums innehatte, legte diese Stelle am 14. April 1886 zurück.

Am 1. Jänner 1889 übernahm der gewesene Doktor der Medizin und Magister der Pharmazie Otto Trnkóczy Edler v. Zaszkall die Apotheke käuflich, worauf mit Magistratsdekret vom 16. März 1889, Z. 428.656/VIII, an ihn das von Dr. Rosenberg zurückgelegte Personalapothekengewerbe verliehen wurde.

Apotheker Dr. med. v. Trnkóczy betraute am 1. Juni 1889 seinen Mitarbeiter Franz Krzywoń mit der Leitung seiner Apotheke. Nach dem Austritte dieses Provisors, der im Jahre 1893 eine Apothekenkonzession für Neumargareten erhalten hatte, leitete Apotheker Dr. v. Trnkóczy bis 18. Oktober 1895 selbst seine Apotheke, an welchem Tage er dem Ph. Mr. Karl Gitschner das Provisorat derselben übergab. Nach Zurücklegung der Apothekenleitung durch letzteren leitete die Apotheke wieder ihr Besitzer bis zu seinem am 4. Jänner 1907 erfolgten Ableben.

Die Apotheke, welche im Jahre 1905 zum zweitenmal, und zwar nach III. Radetzkyplatz 4, Ecke Löwengasse 13, verlegt worden war, wurde hierauf durch die Witwe Frau Auguste v. Trnkóczy unter der Leitung des Ph. Mr. Karl Maetz bis zur Pachtübernahme derselben am 1. Jänner 1908 durch den Schwiegersohn der Besitzerin, Dr. phil. Ludwig Neumann, fortbetrieben. Noch vor Ablauf des fünfjährigen Pachtvertrages löste Doktor Ludwig Neumann denselben und übernahm die verantwortliche Leitung der Apotheke.

Am 1. Mai 1910 pachtete Ph. Mr. Hans Schuh die Apotheke auf fünf Jahre.

Im Herbst 1912 erwarb der frühere Pächter Dr. Ludwig Neumann die Apotheke käuflich, worauf ihm mit Statthaltereientscheidung vom 2. Oktober 1912, Z. VI—1647/2, die Konzession zum Betriebe derselben erteilt wurde.

Seit 1. Februar 1916 hat Ph. Mr. Hans Schuh die Apotheke neuerlich in Pacht und seit 25. September 1917 ist er der Firma als Gesellschafter (Mitbesitzer) beigetreten. Während seiner Kriegsdienstleistung leitete die Apotheke Ph. Mr. Hugo Mitscherling.

Apotheke „zum heiligen Markus".

III. Landstraße Hauptstraße 130.

Als die Auflassung der Filialapotheke des Bürgerspitales zu St. Marx bis zum Jahre 1860 bereits beschlossen worden war, stellte der Pächter dieser Apotheke, Moritz Hellauer, im Jahre 1858 an den Magistrat das Ansuchen, ihm die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke auf der Landstraße zu erteilen[1]).

Nach den hierauf gepflogenen Erhebungen und Einvernahme des Apothekergremiums wurde von der k. k. n.-ö. Statthalterei mit Erlaß vom 4. Februar 1859, Z. 59.825, die Errichtung einer neuen Apotheke, von der St. Marxer Linie entlang der Landstraßer Hauptstraße, Petrus-, Feld-, Raben-, Ritter- und Wällischgasse, nach Aufhebung der Filialapotheke zu St. Marx genehmigt und in Gemäßheit des k. k. Hofkanzleidekretes vom 13. November 1834 eine sechswöchige Konkursausschreibung bis 2. April 1859 angeordnet.

Nach Ablauf der Verhandlungen über die Würdigkeit der Bewerber wurde mit Magistratsdekret vom 25. August 1859 dem Apothekenpächter Moritz Hellauer ein neues Apothekengewerbe im obbezeichneten Rayon verliehen und nach Verlauf der gesetzlichen Rekursfrist demselben die Ermächtigung zur Ausübung dieses Gewerbes erteilt.

Im November 1860 zeigte Apotheker Hellauer dem Magistrate die Eröffnung seiner Apotheke, mit dem Standorte Landstraße Nr. 760, an.

Am 1. August 1867 verkaufte Hellauer seine Apotheke an Ph. Mr. Ferdinand Kwisda um 28.000 Gulden.

Am 29. März 1871 wurde Apotheker Kwisda in den Gremialausschuß gewählt und ihm gleichzeitig das Amt eines Schriftführers übertragen. Im Jahre 1880 übernahm Kwisda die Leitung der Krankenassekuranz und wurde auch infolge seiner Verdienste um den Allgemeinen österreichischen Apothekerverein im Jahre 1895 zum Ehrenmitgliede dieses Vereines ernannt.

Durch zunehmende Kränklichkeit außerstande, seine Apotheke selbst zu leiten, übergab Apotheker Kwisda seinem langjährigen Mitarbeiter Kamillo Taschke am 1. Jänner 1896 die Leitung derselben.

[1]) Die Vorstadt Landstraße zählte damals ohne die Gründe Erdberg und Weißgärber 22.000 Einwohner.

Nach längerer Krankheitsdauer starb Apotheker Kwisda am 14. November 1897 im 58. Lebensjahre. Seiner Witwe, Frau Auguste Kwisda, wurde hierauf auf Grund der Konzession ihres verstorbenen Gatten der Fortbetrieb der Apotheke unter Verwendung des bisherigen Provisors Taschke mit Dekret vom 28. Februar 1898 gestattet.

Frau Auguste Kwisda überlebte ihren Gatten nur zehn Monate; sie starb am 29. September 1898.

Die Apotheke wurde sodann auf Rechnung der Verlassenschaft bis zum Verkaufe an Ph. Mr. Anton Schmidt fortgeführt. Diesem neuen Besitzer wurde die Konzession zum Betriebe der Apotheke mit Magistratsdekret vom 3. Jänner 1899 verliehen.

Die verstorbene Apothekenbesitzerin Frau Kwisda hatte in ihrem Testamente verfügt, daß aus dem Erlöse der Apotheke der Allgemeine österreichische Apothekerverein, der Unterstützungsverein „Hygea", der Unterstützungsverein für erwerbsunfähige Pharmazeuten und eine Stiftung zur Unterstützung und Stipendien für mittellose Hörer der Pharmazie bedacht werde. Die letztere Stiftung wird vom Wiener Apotheker-Hauptgremium verwaltet und gelangt als „Kwisdasches Stipendium" im Betrage von 600 K alljährlich zur Verleihung.

Nach zweijährigem Besitze verkaufte Apotheker Anton Schmidt dieselbe an Ph. Mr. Franz Zipperer, worauf dem letzteren die von Schmidt zurückgelegte Konzession am 10. Jänner 1901 erteilt wurde. Die gegen diese und noch an zwei andere Wiener Apotheker erfolgte Konzessionserteilung ohne Konkursausschreibung ergriffenen Rekurse der Assistenten an alle Instanzen und zuletzt an den k. k. Verwaltungsgerichtshof, sowie das damit verbundene Ereignis der Aufhebung einer langjährigen Praxis der Verwaltungsbehörden werden im III. Bande dieses Werkes in ausführlicher Weise behandelt.

Mit Statthaltereierlaß vom 21. Mai 1902 wurde die von Apotheker Zipperer schon seit Jahren angesuchte Bewilligung der Verlegung der Apotheke von ihrem bisherigen Standorte, III. Petrusgasse Nr. 13, in das Haus Landstraße Hauptstraße Nr. 130, Ecke Steingasse, endgültig erledigt. Die Übersiedlung erfolgte am 2. August 1902.

Nach achtjährigem Besitze verkaufte Apotheker Zipperer seine Apotheke an Ph. Mr. Artur Löw, welchem mit Erlaß der k. k. n.-ö. Statthaltlterei vom 11. Jänner 1909 die Konzession zum Betriebe des erkauften Apothekengewerbes erteilt wurde.

Apotheke „zum heiligen Karl".

III. Rennweg 41.

Im Jahre 1866 suchte Moritz Peters, Magister der Pharmazie in Korneuburg, bei der k. k. n.-ö. Statthalterei um Verleihung eines neuen Apothekengewerbes für den Bezirk Landstraße am Rennweg an.

Mit Dekret vom 5. Juni 1866 überwies die Statthalterei das Gesuch dem Magistrate zur gutachtlichen Äußerung über die Notwendigkeit der Errichtung eines solchen Gewerbes. Diese letztere Behörde beauftragte wieder das Wiener Apotheker-Hauptgremium zur Vorlegung einer Äußerung, welches aber die Errichtung einer Apotheke am Rennwege mit Hinweis auf die geringe Bewohnerzahl dieses Rayons nicht befürwortete.

Ende 1868 schritt der diplomierte Apotheker Julius Herbabny bei der k. k. Statthalterei um Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke an demselben Standorte ein. Magistrat und Gremium äußerten sich auch in diesem Falle ablehnend, jedoch die Statthalterei bewilligte über Aufforderung des k. k. Ministeriums des Innern mit Erlaß vom 5. August 1869, Z. 22.101, die Errichtung mit dem Standorte am Rennweg, zwischen der Ungar- und Schulgasse. Mit Magistratsdekret vom 7. August 1869 erhielt hierauf das Apothekergremium den Auftrag, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Auf Grund des durchgeführten Verfahrens wurde mit Magistratsdekret vom 13. August 1870 dem Ph. Mr. Anton Mayer das angesuchte Personalapothekengewerbe an dem bestimmten Standorte definitiv mit dem Beifügen verliehen, daß er die Eröffnung der Apotheke in dem von ihm bezeichneten Hause Nr. 31 am Rennweg (heute Nr. 41) vorher dem Magistrate anzuzeigen habe.

Am 29. Oktober 1870 erfolgte die kommissionelle Untersuchung der Apotheke und bald darauf ihre Eröffnung.

Nach 16jähriger Tätigkeit starb Anton Mayer am 5. November 1896 in hohem Alter, worauf die Apotheke für Rechnung der Verlassenschaft unter der Leitung des Provisors Anton Mayer jun., dem Sohne des verstorbenen Besitzers, fortbetrieben wurde.

Nach Ablauf der Verlassenschaftsabhandlung wurde der Fortbetrieb der Apotheke für Rechnung der minderjährigen Erben Theodor und Karl Mayer bis zur erreichten Großjährigkeit des letzteren mit Dekret vom 5. Jänner 1899, Z. 224.811/VIII, gestattet.

Nach dem Austritte des Provisors Anton Mayer jun. am 1. November 1908 übernahm Ph. Mr. Karl Schmack für kurze Zeit die Leitung der Apotheke; vom Februar 1909 leitete sie Ph. Mr. Karl Schmidt bis 26. Februar 1914.

Im Februar 1914 übernahm nach erreichter Großjährigkeit der ältere der beiden Brüder, Dr. phil. Theodor Mayer, die Apotheke allein in Besitz, nachdem er die Konzession zum Betriebe derselben erhalten hatte.

Während der Kriegsdienstleistung dieses Besitzers führte die Leitung der Apotheke Ph. Mr. Eugen Neumann Edler v. Heilwart.

Apotheke „zum heiligen Otmar".

III. Löwengasse 35.

Das k. k. Ministerium des Innern hatte mit Erlaß vom 11. Dezember 1888, Z. 17.184, die Errichtung von drei neuen Apotheken, darunter eine im III. Bezirke, bewilligt. Der Magistrat bestimmte hierauf zufolge Statthaltereierlasses vom 18. Dezember 1888 als Standort für diese neue Apotheke den Häuserblock, begrenzt von der Löwen-, Hetz-, Blatt- und Kegelgasse.

Die Konkursausschreibung zur Verleihung dieser neu zu errichtenden Apotheke an den Würdigsten erfolgte am 29. Jänner 1889.

In der am 19. Oktober abgehaltenen Sitzung des Ratskollegiums des Wiener Magistrats wurde die Konzession dieses neuen Apothekengewerbes dem k. k. Hofapothekenbeamten Hans Bernt verliehen.

Gegen diese Verleihung rekurrierten die abgewiesenen Mitbewerber Johann Frey, Eduard Grünberger, Richard Seidel, Dr. Alexander Nader, Dr. Wilhelm Fossek, Joh. v. Samphir und Franz Krzywon an die k. k. Statthalterei. Diese entschied nach Einvernahme des niederösterreichischen Landessanitätsrates mit Erlaß vom 31. März 1890, daß die Konzession an Dr. Alexander Nader zu verleihen sei.

Im Dezember 1891 zeigte Dr. Nader dem Magistrate an, daß er seine Apotheke im Hause III. Löwengasse 24, Ecke Hetzgasse, ausüben werde. Nach erfolgtem Lokalaugenscheine gestattete der Magistrat mit Dekret vom 9. Dezember die Benützung der Lokalitäten, worauf Apotheker Dr. Nader die Apotheke dem öffentlichen Verkehre übergab.

Nach etwas mehr als siebenjähriger Tätigkeit als selbständiger Apotheker legte Dr. Nader die Konzession zurück, welche hierauf an den Ph. Mr. Rudolf Schober mit Magistratsdekret vom 28. März 1899, Zahl 50.378/VIII, übertragen wurde.

Dieser Besitzer übersiedelte Ende 1912 mit Bewilligung der Statthalterei vom 14. November 1912, Z. VI—2119/3, nach Nr. 35 der gegenüberliegenden Seite der Löwengasse.

Als Apotheker Schober im Jänner 1914 geistig erkrankte, übernahmen für kurze Zeit die Ph. Mri. Wilhelm Weber, Adam Heinz und Franz Zipperer die Leitung der Apotheke, welche später definitiv von Ph. Mr. Heinrich Lumpe übernommen wurde.

Am 29. Juli 1915 wurde Apotheker Schober von seiner geistigen Umnachtung für immer erlöst.

Die Apotheke wurde seither von seinen Erben unter der Leitung der Ph. Mri. Lumpe, Dürmayer, Langer fortbetrieben. Gegenwärtig leitet die Apotheke Ph. Mr. Otto Sverhak.

Apotheke „zum Fasan".

III. Hohlweggasse 21.

Nach Anhörung des Landessanitätsrates bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Erlaß vom 25. Jänner 1901, Z. 111.934 ex 1900, die Errichtung von sieben neuen öffentlichen Apotheken, darunter einer im III. Bezirke in dem vom Magistrate vorgeschlagenen Rayon Fasangasseviertel, und bestimmte mit weiterem Erlaß vom 14. Dezember 1901 als Standort dieser Apotheke den von der Hohlweggasse, dem Landstraßer Gürtel, der Karchergasse und der Kölblgasse umgrenzten Häuserblock, wobei jedoch die Errichtung der künftigen Apotheke in der Kölblgasse selbst ausgeschlossen war.

Da der Standort für diese neu zu errichtende Apotheke nicht angefochten wurde, wurde seitens des Magistrates, Abteilung X, am 2. April 1912 für diese der Konkurs ausgeschrieben.

Nach Verlauf des Einreichungstermines und Erstattung des über die 20 eingebrachten Gesuche vom Stadtphysikate und Gremium ausgearbeiteten Besetzungsvorschlages erteilte der Magistrat, Abteilung X, mit Dekret vom 9. Oktober 1902, Z. 1658, dem Apothekenprovisor Josef Ott die Konzession zur Errichtung der Apotheke im III. Bezirke, Fasangasseviertel.

Den von den Mitbewerbern ergriffenen Rekursen gegen diese Verleihung wurde mit Statthaltereientscheidung vom 26. Jänner 1903, Z. 2679, keine Folge gegeben.

Da gegen diese Entscheidung ein weiterer Rekurs unzulässig war, konnte Apotheker Ott sofort an die Errichtung seiner ihm verliehenen Apotheke schreiten, welche er auch am 28. Juli 1903 eröffnete.

Nach sechsjähriger beruflicher Tätigkeit als Besitzer verkaufte Apotheker Ott die Apotheke an Ph. Mr. Gustav Schüller, welcher am 26. Juni 1909, Z. VI—1987/2, die Konzession zum Betriebe der Apotheke seitens der Statthalterei erhielt.

Während der Kriegsdienstleistung dieses Besitzers leitete die Apotheke Ph. Mr. Friedrich Kalik.

Apotheke „zum Äskulap".

III. Erdbergstraße 108.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 25. Jänner 1901, Z. 111.934, die Errichtung von sieben neuen öffentlichen Apotheken in Wien, darunter einer im III. Bezirke, im Bezirksteil Erdberg in der Nähe der alten Erdberger Linie.

Gegen diese Standortsbestimmung wurde seitens der Nachbarapotheken Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern ergriffen, doch behielt sich diese Instanz die Entscheidung über diese Rekurse für den Zeitpunkt vor, in welchem über die in Verhandlung stehende Eingabe des Apothekers Zipperer wegen

Verlegung seiner Apotheke im III. Bezirke entschieden sein würde. Als später mit Erlaß des Ministeriums vom 21. Mai 1902 die Verlegung dieser Apotheke aus der Petrusgasse in das Haus Landstraße Hauptstraße 130 genehmigt worden war, wurde bestimmt, daß als Standort für die neu zu errichtende Apotheke im III. Bezirke Erdbergviertel, beziehungsweise in dem durch den Donaukanal, die Schlachthausgasse, Wällischgasse, Rüdengasse und Aufwaschgasse begrenzten Stadtteile des gedachten Bezirkes als dem unmittelbaren Rayon dieser Apotheke die in die Schlachthausgasse mündende Strecke der Erdbergstraße, vom Kreuzungspunkte dieser beiden Gassen an bis zur Einmündungsstelle der Drorygasse, zu gelten habe.

Am 11. Juni 1902 erfolgte durch den Magistrat, Abteilung X, die Konkursausschreibung dieser neu zu errichtenden Apotheke. Nach Vorlegung einer ausführlichen Kompetententabelle sowie eines motivierten Besetzungsvorschlages durch das Stadtphysikat und das Wiener Apothekergremium erhielt mit Entscheidung des Magistrates vom 9. Oktober 1902, Abteilung X—1658, Ph. Mr. Ferdinand M u c h a die Konzession für die neu zu errichtende Apotheke im Erdbergviertel zugesprochen.

Den von den Mitbewerbern gegen diese Verleihung ergriffenen Rekursen gab die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 26. Jänner 1903 keine Folge und bestätigte die Verleihung an Ferdinand Mucha.

Da ein weiterer Rekurs gegen diese Entscheidung unzulässig war, begann der Neukonzessionär sofort mit der Errichtung seiner Apotheke, welche er am Thomasplatz 1, Ecke Erdbergstraße 108, unter obigem Schilde am 26. August 1903 eröffnete.

Am 1. Juni 1911 übernahm Apothekenprovisor Hermann B e r k a die Apotheke käuflich und erhielt mit Statthaltereientscheidung vom 18. Dezember 1911, Z. VI—3343/3, die Konzession zum Betriebe derselben.

Salesianer-Apotheke.

III. Salesianergasse 14.

Von den 29 Bewerbern um neue Apothekenkonzessionen, welche nach dem Inkrafttreten des Apothekengesetzes als erste Anwärter mit 25 und mehr Dienstjahren ansuchten, schritt der langjährige Mitarbeiter der Apotheke Seipel, Ph. Mr. Arnold S c h m i d t, bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke an dem Standorte in Wien III. innerhalb der vom Heumarkte, dem unteren Teile des Rennweges und der Rechten Bahngasse begrenzten Häusergruppe, etwa Ecke der Neulinggasse und Reisnerstraße, ein. Dieses Gesuch wurde mit Statthaltereikundmachung vom 25. April 1907 im Amtsblatte der „Wiener Zeitung“ vom 28. April 1907 publiziert.

Nachdem im Vorverfahren die Äußerungen aller in Betracht kommenden Faktoren, welche sich für die Errichtung der beantragten Apotheke aussprachen, eingeholt worden waren, verlieh die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit

Entscheidung vom 30. März 1908, Z. VI—214/3, dem Gesuchsteller Arnold Schmidt die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke und bestimmte als Standort derselben das Gebiet, welches vom Heumarkt, der Salesianergasse, dem Rennweg und der Marokkanergasse umgrenzt ist, einschließlich der beiden Seiten der obgenannten Straßenteile.

Als diese Entscheidung rechtskräftig und die Konzessionstaxe am 16. April 1908 erlegt worden war, erhielt Ph. Mr. Arnold Schmidt am 21. Mai 1908 die Konzessionsurkunde vom Magistrate ausgefolgt.

Apotheker Schmidt errichtete seine Apotheke im Hause Salesianergasse 14, Ecke Strohgasse 18, und übergab dieselbe nach vorgenommenem behördlichen Lokalaugenscheine am 1. November 1908 unter obigem Schilde dem öffentlichen Verkehre. Er bekleidet unter anderen Ehrenstellen seit Jahren das Amt eines Kassenrevisors des Apotheker-Hauptgremiums.

Segengottes-Apotheke.

III. Boerhavegasse 7.

Am 19. Oktober 1909 reichte Apothekenleiter Ignaz Kolluch bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei ein Gesuch um Verleihung einer Apothekenkonzession ein, in welchem drei Standorte, darunter Wien, III. Boerhavegasse von der Barichgasse bis zum Rennweg, namhaft gemacht waren. Dieses Konzessionsansuchen wurde seitens der Statthalterei am 12. November 1909, Z. VI—1546, kundgemacht, worauf innerhalb 30 Tagen sämtliche Nachbarapotheken Einsprache erhoben, in welcher geltend gemacht wurde, daß dieses Gesuch im Sinne des § 47, Absatz 2, des Apothekergesetzes ohne weiteres Verfahren abzuweisen gewesen wäre, weil mit Rücksicht auf die kurz vorher erfolgte Abweisung mehrerer anderer Gesuche für obigen Standort die gesetzliche Sperrfrist noch nicht abgelaufen sei.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei wies nach durchgeführtem Verfahren mit Entscheidung vom 11. Juli 1910 das Konzessionsgesuch im Sinne des § 10 mangels eines Bedürfnisses und wegen Existenzgefährdung der Nachbarapotheken ab. Über Ministerialrekurs des Gesuchstellers Kolluch erteilte das k. k. Ministerium nach neuerlich gepflogenen Erhebungen und mit Rücksicht auf die befürwortenden Äußerungen fast aller beteiligten Faktoren am 14. Juni 1911 dem Rekurrenten die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte III. Boerhavegasse 7, 9 und 11.

Gegen diese Rekursentscheidung richteten vier benachbarte Apothekenbesitzer wegen Ungesetzlichkeit und Mangelhaftigkeit des Verfahrens die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, welcher sie am 17. April 1912 nach durchgeführter öffentlicher mündlicher Verhandlung als unbegründet abwies.

Apotheker Kolluch errichtete seine Apotheke im Hause III. Boerhavegasse 7, gegenüber dem k. k. Rudolfspitale, und eröffnete dieselbe nach vorgenommenem behördlichen Lokalaugenschein am 8. August 1912.

Paulus-Apotheke.

III. Schlachthausgasse 54.

Mit Statthaltereientscheidung vom 3. November 1911 erhielt Apothekenleiter Ph. Mr. Paul Jobst über sein Ansuchen die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, III. Schlachthausgasse von der Einmündung der Landstraße Hauptstraße bis zur Baumgasse. Dem Rekurse eines Nachbarapothekers gab das Ministerium des Innern mit Erlaß vom 20. Februar 1913 keine Folge und bestätigte die Entscheidung der ersten Instanz.

Auf Grund der Rechtskraft dieser Entscheidung (Konzessionsurkunde vom 31. März 1913) errichtete Apotheker Jobst seine Apotheke III. Schlachthausgasse 54, Ecke der Landstraße Hauptstraße, und übergab dieselbe am 21. Juli 1913 dem öffentlichen Verkehre.

Derselbe bekleidete durch viele Jahre die Stelle des Vizepräsidenten des Apotheker-Unterstützungsvereins „Hygea".

Apotheke „zur heiligen Elisabeth".

III. Landstraße Hauptstraße 4.

Mit Statthaltereientscheidung vom 16. Jänner 1913, Z. VI—2580, erhielt Ph. Mr. Friedrich Lauseker über sein Ansuchen die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke für Wien, III. Landstraße Hauptstraße beiderseits zwischen Invalidenstraße und Seidlgasse, beziehungsweise Beatrixgasse, erteilt.

Als die dagegen ergriffenen Rekurse der in Betracht kommenden Nachbarapotheken seitens des k. k. Ministeriums des Innern mit Erlaß vom 17. Dezember 1913, Z. 5076/S, abgewiesen und die Konzessionsurkunde unterm 24. Jänner 1914, Z. X—374, ausgestellt worden war, schritt Apotheker Lauseker sofort an die Errichtung seiner neuen Apotheke und eröffnete sie am 12. Mai 1914 im Zinshause des Ordens der Elisabethinerinnen, III. Landstraße Hauptstraße Nr. 4.

IV. Bezirk.

Apotheke „zur heiligen Dreifaltigkeit".

IV. Wiedner Hauptstraße 14.

Die Wieden ist eine der ältesten Vorstädte Wiens und wird bereits in einer Urkunde Herzog Rudolfs IV. vom Jahre 1363 erwähnt, doch war die Ansiedlung eine sehr geringe und es bedurfte eines Zeitraumes von mehreren Jahrhunderten, bis in dieser Vorstadt eine Apotheke ihre Existenz finden konnte.

Erst zufolge eines Privilegiums Kaiser Josefs I., datiert vom 28. Dezember 1708, erhielt der gewesene Apotheker in Preßburg, Johann Georg Rauch, die kaiserliche und landesfürstliche Bewilligung, in der Vorstadt außer dem Kärntnertor auf der Wieden eine Apotheke aufzurichten und es wurde sowohl ihm als auch seiner Ehegattin erlaubt, die Apotheke gleich allen anderen bürgerlichen Apothekern fortführen zu können.

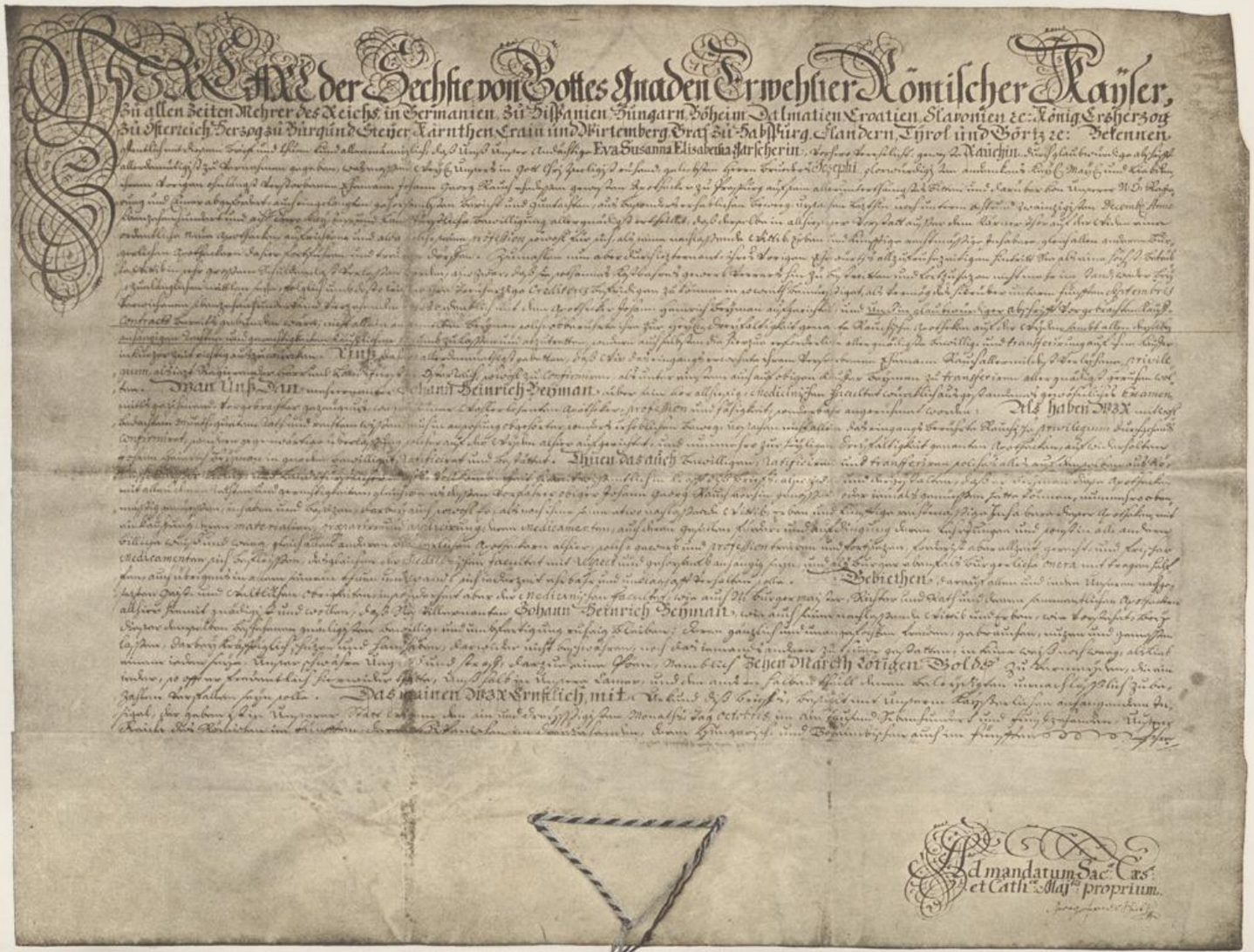
Nach einem Akte des Archivs der Stadt Wien heißt es über Apotheker Rauch folgendermaßen: Da er sich 1679 zur Zeit der Pest und 1683 zur Belagerung Wiens mit Hintansetzung seines Leib und Lebens treu und fleißig gebrauchen habe lassen (Rauch kommandierte als Fähnrich die bewaffnete Bürgerschaft des alten Widmerviertels), erhielt er auf sein Bitten ein kaiserliches Privileg für Preßburg. Da aber seiner Frau die Luft nicht gut getan und die Lutherischen die lutherischen Apotheken, die Katholiken und der Adel aber die Kloster-Apotheke der Jesuiten aufgesucht haben, stellte Rauch die Bitte, in Wien oder einer Vorstadt eine Apotheke zu erhalten. (In diesem Schriftstück kommen die damaligen Wiener Apotheker sehr schlecht weg!)

Diese älteste Vorstadt-Apotheke befand sich zu damaligen Zeiten im Hause „zum blauen Wolf" des Vorstadtgrundes Wieden; der Besitzer derselben gehörte daher nicht zum Kollegium der Wiener Apotheker.

Nach dem Ableben ihres Gatten verkaufte die Witwe Eva Susanne Elisabeth Rauch, welche sich inzwischen mit einem gewissen Garschen verehelicht hatte, laut Kaufkontrakt vom 5. September 1714 ihre Apotheke an Johann Heinrich Beymann. Über Bitte der Verkäuferin an den Kaiser um Bewilligung der Übertragung des Apothekenprivilegiums an den Käufer Beymann wurde laut eines im Besitze der heutigen Eigentümer befindlichen Privilegiums, datiert vom 31. Oktober 1715, das Privilegium an Beymann verliehen. Dasselbe lautet wörtlich:

„Wir Carl der Sechste von Gottes Gnaden Erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, in Germanien, zu Hispanien, Hungarn,

Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien ec. König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Crain und Wirtemberg, Graf zu Habspurg, Flandern, Tyrol und Görz ec.: Bekennen öffentlich mit diesem Brief und thuen kund aller mäniglich, dass uns unsere andächtige Eva Susanna Elisabetha Garscherin, vorhero verehlich-geweste Rauchin durch glaubwürdige Abschrift allerdemütigst zu vernehmen gegeben, was massen weyl unseres in Gott christseeligst ruhend-geliebsten Herren Bruders Josephi glorwürdigsten andenkens Kaysl.-May. und liebd, ihrem vorigen ohnlingst verstorbenen Ehemann Georg Rauch ehedessen gewesten Apotheker zu Prespurg auf sein allensunterthänigst Bitten und darüber von unserer N. Ö. Regierung und Camer abgefordert- auch eingelangten gehorsambsten Bericht und guetachten, aus Besonders erheblichen Bewegursachen Letzthin noch unteren achtundzwainzigisten Dezemb. Anno siebenzehenhundertundacht dero Kayßer- und Landesfürstliche Bewilligung allergnädigst ertheillet, dass derselbe in allhiesiger Vorstatt außer dem Kärner-Thor auf der Wyden eine ordentliche neue Apotheke aufrichten, und allda solch-seiner profession sowohl für sich, als seine nachlaßende Wittib, Erben und künftige rechtmäßige Inhaber, gleich allen andern Bürgerlichen Apothekern dahier fortführen und treiben dörffen. Zumahlen nun aber jetztemant ihres Vorigen Ehewürths allzufruhezeitigen Hintritt Sie, als eine höchst: Betrübte Wittib in sehr großem Schulden-last verlaßen worden, also zwar, dass sie sothannes Kostbahres Gewerb verrershin zu bestreiten und fortzusetzen nicht mehr im stand, weder Bey so zur länglichen mittlen seye, folglich umb desto leichter ihre Treuherzige Creditores Befriedigen zu können in soweith Bemüßiget als vermög des hierüber unterm fünften Semptembris verwichenen sibenzehenhundert und vierzehenten Jahres ordentlich mit dem Apotheker Johann Heinrich Beymann aufgerichtet, und unß in glaubwürdiger Abschrift vorgebrachten Kauffcontracts Bereits gebunden wäre, nicht allein an anmelten Beymann solch obberührte ihre zur heyl. Dreyfaltigkeit genannte Rauchische Apotheken auf der Wyden sambt allen derselbe anhängigen Rechten und gerechtigkeiten Käufflichen hierumb zu laßen und abzutretten, wodem auch selbst die hiezu erforder. allergnädigste Bewilligung und transferirung auf ihre Kauffer in kurzer Zeit auszuwürken. Unß daher allerdemüthigst gebetten, dass Wir das eingangs erwähnte ihrem verstorbenen Ehemann Rauch allermildest verlyhene privilegium, als iest Regierender Herr und Landsfürst in Oesterreich, sowohl zu confirmiren, als unter einsten auch auf obige Kauffer Beymann zutransferiren allergnädigst geruhen wollten. Wan Unß dan mehrernannter Johann Heinrich Beymann über sein vor allhießigmedicinischen Facultet würklich ausgestandenes gewöhnliches Examen mitls gezihmendvorgebrachter gezeugnus, wegen seiner wohlerlernten Apothekerprofession und Fähigkeit, sonderbahr angerühmet worden: Als haben Wir mit wohlbedachtem Mueth, guetem Rath und rechtem wißen, auch in ansehung abgehörter sonders erheblichen Beweg-ursachen nicht allein das eingangs Berührte Rauchische privilegium durchgehends confirmiret, sondern



PRIVILEGIUM

DER APOTHEKE „ZUR HEILIGEN DREIFALTIGKEIT" AUF DER WIEDEN VOM 30. OKTOBER 1715 (KAISER KARL VI.).

WIENER STADTBIBLIOTHEK

gegenwärtige überlassung solcher auf der Wyden alhier aufgerichtet und nunmehr zur heyligen Dreyfaltigkeit genannten Apotheken, auf widerholtem Johann Heinrich Beymann in gnaden Bewilliget, Ratificiret und Bestättet. Thuen das auch bewilligen, Ratificiren und transferiren solches alles auf denselben aus Römisch-Kayser-König-und Landesfürstlicher Machts-Vollkommenheit hiemit wissentlich in Krafft diss Briefs, also zwar und der gestalten, daß er Beymann diese Apotheke mässig genuessen, inhaben und Besitzen, dabey auch sowohl Er, als nach ihm seine etwo nachlassende Wittib, Erben und künftige rechtmässige Inhaber dieser Apotheken, mit einkauffung deren materialien, praeparir-und applacirung deren medicamenten, auch deren gesellen fürden-und aufdingung deren Lehrjungen und wass in alle-andern Billiche weiss und weeg, gleich allen andern Bürgerlichen Apothekern allhier, solch- gewerb und profession treiben und fortsezen, forderniss aber allzeit gerecht- und frischer Medicamenten sich befleissigen, desgleichen der medicinischen Facultet mit Respect gehorsamb anhängig seyn und als Burger ebenfalls Bürgerliche onera mittragen helffen, auch übrigens in allem seinem thuen und wandl sich iederzeit ehrbar und unklaghaft verhalten soll. Gebiethen darauf allen und in den unseren nachgesetzten Geist- und weltlichen Obrigkeiten, insonderheit aber der medicinischen Facultet, wie auch N. Burgermaister, Richter und Rath und deren sammeltlichen Apotheken allhier hiemit gnädigst und wollen, dass Sie Villernanten Johann Heinrich Beymann, wie auch seine nachlassende Wittib und Erben, wie vorstehet, Bey dieser denselben beschehenen gnädigsten Bewillig- und umbfertigung ruhig Bleiben: Denn gänzlich und unangefochten früven, gebrauchen, nuzen und geniessen lassen, dabey kräfftiglich schuzen und handheben, darwider nicht beschwöhren, nach das jemands andern zu thuen gestatten, in keiner weiss noch weeg, als Lieb einen ieder seyer, Unser schwähre Ungnad und straff, darzue eine Pöen, nemblich zehen Markh Lötigen Golds zu vermeyden, die ein jeder, so offt er freventlich hienwider thätte, desshalb in unserer Camer, und den andern halben Theil denen Beleydigten unnachlässlich zu bezahlen verfallen seyn solle. Das meinen Wir ernstlich mit Urkund diess Brieffs, Besigelt mit Unsrem kayserlichen anhangenden Insigel, der geben ist in Unsrer Statt Wienn den ain und dreyssigsten Monathstag Octobris in ain Tausend Sibenhundert und fünfzehenten, Unserer Reiche des Römischen im fünften, denn Hispanischen im dreyzehenten, denn Hungarisch und Böheimbischen auch im fünften.

Carl m. p. Pl. Ludw. G. v. Sinsendorff m. p.

Ad mandatum Sacae Caesae
et Cath cae Majtis proprium
Georg Fried v. Schickh m. p.“

Nach 19jährigem Besitze verkauften Apotheker Beymann und seine Gattin Ursula Susanna ihre Apotheke mit Kontrakt vom 23. Februar 1733 an Josef Thaddäus Hammerl. An diesen Besitzer wurde das Privilegium, nach einer

gleichfalls im Besitze der heutigen Eigentümer befindlichen Urkunde, am 1. September 1750 übertragen.

Mit Kaufkontrakt vom 24. April 1771 wurde von Josef und Rosine Hammerl die Apotheke samt allen Rechten und Gerechtigkeiten an Ignaz Moser um 12.000 fl. verkauft. Ferner wurde vereinbart, daß die wirkliche Übergabe erst im Jahre 1774 erfolgen und Moser bis dahin 400 fl. Salär nebst Kost, Wohnung und Licht erhalten solle, und daß nach abgelegter Examinierung und Approbierung derselbe die Tochter Theresia der Verkäufer zur Frau erhalte.

Von Apotheker Ignaz Moser, welcher später auch die Apotheke von seinen Schwiegereltern übernommen hatte, ist bekannt, daß er wie seine Berufskollegen innerhalb der Stadtmauern beträchtliche Kriegssteuern leisten mußte. Er starb am 25. Mai 1782. Seine Witwe Therese führte hierauf die Apotheke unter der Leitung des Provisors Josef Vogt weiter.

Nach ihrem Ableben übernahm ihr Sohn Ignaz Moser die ihm durch Erbschaft zugefallene Apotheke am 9. Oktober 1796 in eigenen Betrieb und erhielt hierauf das Bürgerrecht.

Im gleichen Jahre wurde die Apotheke auf der Wieden, wie alle übrigen inzwischen errichteten Vorstadt-Apotheken, den bisher aufgelöst gewesenen und nun wieder hergestellten Gremium der bürgerlichen Apotheker einverleibt, worauf 1810 von diesem Gremium der Normalwert dieser Apotheke auf 15.000 fl. geschätzt und mit Regierungsdekret vom 3. Dezember 1824 mit 12.170 fl. K.-M. festgesetzt wurde.

Apotheker Ignaz Moser, welcher sich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften in hervorragender Weise auszeichnete, sich insbesondere der Mineralogie widmete und Besitzer einer Sammlung von ungefähr 2200 Fossilien war, wurde am 2. Dezember 1813 zum Vorsteher des Apothekergremiums gewählt, welches Amt er bis 3. August 1816 ausübte.

Am 25. November 1828 zeigte die damalige Gremialleitung dem Magistrate an, daß der bürgerliche Apotheker Ignaz Moser auf der alten Wieden 9 (später Nr. 16) mit Tod abgegangen sei und durch das Gremium bereits Vorsorge getroffen wurde, daß zur weiteren Fortführung der Apotheke ein geeigneter Provisor angestellt werde.

Als Provisor wurde Emanuel Kirschbaum bestellt und die Bestellung am 18. Dezember 1828 genehmigt.

Nach Kirschbaum, der die Apotheke in Ober-Döbling übernahm, erhielt die Leitung Kaspar Herbich, der Großvater des bekannten Volksdichters Ludwig Anzengruber mütterlicherseits.

Zu dieser Zeit konditionierte in der Apotheke auch der später in den Adelsstand erhobene Dr. Wilhelm Freiherr v. Schwarz-Senborn, gewesener Gesandter in Washington.

Im Jahre 1849 wurde mit Magistratsdekret vom 29. Jänner dem Ph. Mr. Johann Lamatsch die Bewilligung zum pachtweisen Betriebe dieses Realgewerbes und das Bürgerrecht erteilt.

Am 6. Juni 1853 wurde diesem Pächter nach den erhobenen Verhältnissen die Bewilligung zum Betriebe des von ihm am 24. März 1853 angekauften, in dem Besitzbuche der verkäuflichen Apothekergewerbe A, Fol. 10, mit dem Normalpreise von 12.170 fl. K.-M. inneliegenden Realapothekengewerbes mit dem Beisatze erteilt, daß derselbe nicht nur die im allgemeinen bestehenden Gewerbsgesetze, sondern auch die für die Apotheken insbesondere erlassenen sanitätspolizeilichen Vorschriften genau zu befolgen habe.

Im Jahre 1854 erwarb Apotheker Lamatsch das Doktorat der Chemie. Im gleichen Jahre gründete Dr. Lamatsch aus Anlaß der Vermählung des Kaisers Franz Joseph I. aus eigenen Mitteln einen Pensionsfonds von 4000 fl. K.-M. zur Unterstützung erwerbsunfähiger Gehilfen seiner Apotheke. Diese nach dem Stifter benannte Stiftung wurde mit Erlaß der k. k. Statthalterei vom 16. Juni 1854 genehmigt und bestimmt, daß der Stiftungsgenuß nach Ablauf von zehn Jahren, nämlich am 24. April 1864, in Wirksamkeit trete. Von der Statthalterei wurde diese Stiftung, in Anerkennung der diesem Akte zugrunde liegenden patriotischen und menschenfreundlichen Gesinnung, zur Allerhöchsten Kenntnis gebracht.

Von 1857 bis 1864 fungierte Dr. Lamatsch als Mitglied der Gewerbesektion in der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer. Ende der Fünfzigerjahre gab er ein sehr umfangreiches „Handbuch der allgemeinen Warenkunde aus dem Pflanzenreiche für Ärzte, Apotheker etc." heraus.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner 1860 erhielt Apotheker Dr. Lamatsch in Anerkennung der während der letzten Kriegsereignisse in hervorragender Weise betätigten patriotischen Gesinnung das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Später wurde Dr. Lamatsch durch Verleihung des päpstlichen Ritterordens des heiligen Sylvester und des preußischen Roten Adlerordens IV. Klasse ausgezeichnet.

Als sich im Spätsommer 1866 einige Fälle von Choleraerkrankungen in Wien ereigneten, wurde dem mit der Konzession der neu zu errichtenden Apotheke im IV. Bezirke vor der Favoritenlinie bedachten Ludwig Gärtner der Auftrag erteilt, seine neue Apotheke sobald wie möglich zu eröffnen. Nachdem Gärtner jedoch erklärt hatte, vor Ablauf von sechs Monaten nicht imstande zu sein, die Apotheke in Betrieb zu setzen, wurde am 4. September Dr. Lamatsch in Anbetracht der Dringlichkeit mit der Errichtung einer Notapotheke binnen dreier Tage betraut. Leiter dieser Filialapotheke war der spätere Apotheker in Wien, III. Bezirk, Anton Mayer.

Als Gärtner die ihm verliehene Konzession, ohne sie je ausgeübt zu haben, zurücklegte, befand sich unter den 14 Bewerbern auch Apotheker Dr. Lamatsch. Da eine Verleihung dieser Konzession an Dr. Lamatsch aussichtslos war, suchte dieser mit einem Majestätsgesuche die Bewilligung zur Weiterführung seiner Filialapotheke vor der Favoritenlinie zu erreichen, wurde aber zufolge Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar 1868 abgewiesen. Hierauf wurde mit Magistratsdekret vom 28. März 1868 dem Apotheker Dr. Lamatsch die

sofortige Schließung seiner Filialapotheke anbefohlen und das Gremium mit der Vollziehung dieses Auftrages betraut.

Kurz nachdem im Jahre 1869 die Verlautbarung der neun neu zu errichtenden Apotheken in Wien erschien, suchte Dr. Lamatsch in einem Majestätsgesuche um die Bewilligung zur Errichtung einer Filialapotheke am Schwarzenbergplatze oder am Franz Josefs-Kai an. Mit Rücksicht auf die maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen wurde jedoch diesem Gesuche mit Erlaß des Ministeriums des Innern vom 11. April 1869 auf Grund Allerhöchster Ermächtigung keine Folge gegeben.

Apotheker Dr. Lamatsch starb am 27. Dezember 1876 im 67. Lebensjahre. Der Witwe Frau Hedwig Lamatsch, welche nun dadurch in den alleinigen Besitz des ihr und ihrem verstorbenen Gatten gehörigen verkäuflichen Apothekengewerbes gelangt war, wurde hierauf mit Magistratsdekret vom 13. Juli 1877 die Bewilligung zur Fortführung der Apotheke unter der Leitung ihres Sohnes Ph. Mr. Karl Lamatsch gestattet.

Frau Hedwig Lamatsch überlebte ihren Gatten nicht lange. Nach ihrem am 19. März 1879 erfolgten Ableben wurde der Besitz der Apotheke an die beiden Söhne, die Magistri Karl und Eugen Lamatsch grundbücherlich übertragen und dem Karl Lamatsch auf Grund der nachgewiesenen Befähigung zur Leitung einer Apotheke, in Hinblick auf die Entscheidung des k. k. Handelsgerichtes in Wien vom 20. Juni 1879, Z. 94.083, womit ihm die Fortführung der Firma „per procura Dr. Johann Lamatsch" gestattet worden war, die Leitung der Apotheke bewilligt.

Im Jahre 1881 wurde Apotheker Karl Lamatsch zum Kassenrevisor des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt, welches Amt er durch mehr als 32 Jahre gewissenhaft und peinlichst genau ausübte. Ebenso fungierte er lange Zeit als Kassier der wechselseitigen Krankenassekuranz.

1898 befand sich die Apotheke während des Umbaues des Familienhauses (gegenwärtiger Standort) provisorisch im Hause Nr. 18 der Wiedner Hauptstraße.

Apotheke „zum Einhorn".

IV. Margaretenstraße 31.

Über die Verleihung der Personalbefugnis an den ersten Besitzer Josef Spieler fehlen dem Apothekergremium leider die Daten; jedenfalls geschah dies in den Jahren 1782—84.

Dieser erste Besitzer betrieb seine Apotheke bis zu seinem im Jahre 1791 erfolgten Ableben. Die Witwe Frau Anna Barbara Spieler, welche nach dem Tode ihres Mannes die Apotheke auf eigene Rechnung weiterführen durfte, heiratete später ihren Provisor Franz Wenzel.

Als die Wiener Apotheker Auftrag erhielten, um das Bürgerrecht anzusuchen, beeilte sich Provisor Wenzel etwas voreilig, darum einzuschreiten.

Der Wiener Magistrat, in der Meinung, daß Wenzel unerlaubt die Befugnis ausübe, beauftragte ihn mit Dekret vom 23. Juni 1797 unverzüglich um die Befugnis zur Ausübung der Apothekerkunst (!) einzukommen, widrigenfalls wegen Sperrung der Apotheke höheren Ortes die Anzeige gemacht werden müßte.

Durch diese Verordnung veranlaßt, wendete sich die Besitzerin Frau Anna Wenzel mit einem Gesuche an die Regierung, daß die Befugnis auf ihren Mann übertragen werden möge. Diese Bitte wurde am 4. August 1797 mit der Begründung abgewiesen, daß die Personalbefugnis laut Hofentschließung vom 17. Juni 1791 ausdrücklich für die Person der Witwe A. B. Spieler erteilt wurde. Die Apothekenbesitzerin versuchte es hierauf mit einem Majestätsgesuche, worauf am 8. Juli 1798 der Hofbescheid herablangte, daß an den Provisor Franz Wenzel die Apothekenbefugnis seiner Gattin übertragen werde dürfe. Das Bürgerrecht erhielt er am 31. August 1798.

Am 5. November 1802 legten Franz und Anna Wenzel ihre Apothekenbefugnis zurück, worauf diese mit Magistratsdekret vom 7. Jänner 1803 dem Hofapothekenbeamten Ernst Röhrich verliehen wurde.

Röhrich führte die Apotheke nur vier Jahre; er sagte die Befugnis am 24. Februar 1807 anheim. Mit Tauschvertrag vom 1. März 1807 überließ Röhrich seine auf der neuen Wieden 206 befindliche Apotheke mit allen Requisiten, Medikamenten, Materialien, mit allen zu einer Apotheke gehörendem Vorrat dem Josef Hornung, dagegen übernahm er die Apotheke des letzteren „zur goldenen Krone“ am Graben.

Als Apotheker Hornung im Jahre 1812 um Bewilligung der Übersiedlung seiner Apotheke in das „abgebrannte Haus“ auf der Wieden ansuchte, wurde ihm dies mit Magistratsdekret vom 16. April 1812 mit der Bedingung gestattet, daß die Transferierung binnen Jahresfrist erfolge.

Bevor jedoch die Übersiedlung erfolgte, starb Hornung, worauf seine Witwe die Apotheke unter der Leitung des Provisors Samuel Boor weiterführte; die Verlegung unterblieb.

Als Ende 1814 die Apothekenbesitzerin Hornung ihrem Gatten ins bessere Jenseits nachgefolgt war, wurde am 3. Februar 1815 dem Gremium aufgetragen, die übliche Konkursausschreibung für die in Erledigung gekommene Apotheke vorzunehmen.

Hierauf wurde mit Dekret vom 30. März 1815 dem darum eingeschrittenen Bewerber Josef Elsinger, Provisor „zum heiligen Leopold“ in der Stadt, diese erledigte Personalapothekengerechtigkeit auf der neuen Wieden 484 zugesichert und am 9. Mai 1815 die Befugnis und das Bürgerrecht wirklich verliehen.

Am 20. Februar 1832 zeigte das Gremium der bürgerlichen Apotheker dem Magistrate an, daß der Apotheker und Armenrat Elsinger am 12. Februar 1832 im 51. Lebensjahre gestorben und daß die hinterbliebene Witwe Karoline Elsinger die Apotheke unter der Leitung des Provisors Johann Waldmüller fortführe.

Nach mehr als zehn Jahren wurde mit Magistratsdekret vom 28. Dezember 1842 die Anzeige des Gremiums über das Ableben der Apothekerswitwe Elsinger sowie die dem bisherigen Provisor Emmerich Neuhold übertragene Leitung der Apotheke entgegengenommen und dem Gremium aufgetragen, darüber zu wachen, daß Neuhold die ihm obliegenden Pflichten bis auf weitere Bestimmungen gewissenhaft erfülle.

Am 7. August 1843 übernahm der älteste Sohn der verstorbenen Besitzerin, Ph. Mr. Josef Elsinger, das Provisorat, nachdem bereits mit Dekret des Magistrates vom 1. August die Konkursausschreibung zur Neuverleihung dieser Apotheke, welche bisher für Rechnung der minderjährigen Kinder fortgeführt wurde, angeordnet war.

Nach Ablauf von fünf Monaten erhielt mit Dekret vom 8. Jänner 1844 Josef Elsinger das mütterliche Personalapothekengewerbe und das Bürgerrecht verliehen.

Während einer schweren Erkrankung des Besitzers wurde Ph. Mr. Theophil Pankowicz als Provisor bestellt und am 5. Mai 1851 in dieser Eigenschaft behördlich bestätigt.

Nach dem im November desselben Jahres erfolgten Ableben des Apothekers Elsinger führte seine Witwe Josefa Elsinger die Apotheke unter der Leitung des bisherigen Provisors Pankowicz mit Magistratsbewilligung vom 1. Dezember 1851 weiter.

Als dieser Provisor am 31. Juli 1853 einer tödlichen Krankheit erlag, setzte die Apothekenbesitzerin Elsinger den Ph. Mr. Johann Gurmiak als Provisor ihrer Apotheke ein, worauf derselbe vom Magistrate am 20. Oktober 1853 mit dem Beisatze als Provisor bestätigt wurde, daß er sich die ordentliche Führung der seiner Leitung anvertrauten Apotheke mit „Eifer und Redlichkeit" angelegen sein lasse.

Nach dem Austritte des Provisors Gurmiak am 1. März 1854 wurde Ph. Mr. Johann Fidler von der Besitzerin als Provisor eingesetzt und nach gepflogenen Erhebungen am 27. April 1854 behördlich bestätigt. Nach Zurücklegung des Apothekengewerbes durch die Besitzerin am 7. Mai 1854 wurde mit Stadtratsbeschluß vom 15. Februar 1855 dem Provisor Johann Fidler das Personalgewerbe für die neue Wieden 484 (seit 1863 in Margaretenstraße 31 umgeändert) mit dem Beifügen vorläufig verliehen, daß die Bewilligung zur Ausübung dieses Gewerbes erst dann erteilt werden könne, wenn die seinen vier Mitbewerbern gesetzlich zustehende Rekursfrist erfolglos abgelaufen sei und die Statthalterei diesen Stadtratsbeschluß bestätigt habe.

Als der von dem Mitkompetenten Moritz Hellauer, Pächter der Bürgerspitals-Apotheke, dagegen ergriffene Rekurs von der k. k. Statthalterei am 2. Mai 1855 abgewiesen und obiger Stadtratsbeschluß bestätigt, mithin die Verleihung an Fidler rechtskräftig geworden war, wurde mit Magistratsdekret vom 18. Mai 1855 die sofortige Ausübung des Apothekergewerbes gestattet.

Apotheker Fidler gehörte bereits seit 1866 dem Ausschusse des Apothekergremiums an und übte später das Amt eines Schriftführers aus. Nach

dem Zustandekommen des Lieferungsvertrages zwischen dem Gremialkonsortium und den k. k. Spitälern führte er vom 13. Juli 1870 an mit Anton v. Waldheim die Agenden des Konsortiums bis zur Einführung der k. k. Medikamenten-Eigenregie.

Am 29. März 1871 wurde Fidler durch das Vertrauen seiner Kollegen zum Gremialvorsteher und 1873 von seinen Mitbürgern des Bezirkes Wieden in den Gemeinderat gewählt, welchem er bis zu seinem freiwilligen Rücktritte im Jahre 1888 angehörte. Außer diesen Ämtern bekleidete Fidler noch viele Ehrenstellen humanitärer und fachlicher Vereine. Infolge seiner Verdienste um die Interessen des Gemeinwohles erhielt Fidler 1881 von weil. Kaiser Franz Josef I. das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Infolge Geschäftsüberbürdung durch die Leitung der Spitals-Apotheken sah sich Vorsteher Fidler gezwungen, seiner Apotheke den Provisor Ignaz Chmellarz vorzusetzen, nach dessen Austritt am 1. Juli 1886 Ph. Mr. Franz Steinschneider die Leitung derselben übernahm.

Dieser Provisor übernahm nach 15jähriger verantwortlicher Leitung die Apotheke von Apotheker Fidler in eigenen Besitz, worauf ihm am 12. Juni 1901 die Konzession zum Betriebe verliehen wurde.

Drei Monate später, am 16. September 1901, starb der gewesene Apotheker Fidler im 83. Lebensjahre.

Durch eine immer mehr und mehr zunehmende Krankheit gezwungen, betraute Apotheker Steinschneider mit der Leitung der Apotheke seinen langjährigen Mitarbeiter Karl Nittner, welcher am 8. November 1905 die behördliche Genehmigung erhielt.

Im Jahre 1909 schritt Apotheker Steinschneider bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um genaue Standortsbezeichnung seiner Apotheke ein, worauf mit Erlaß vom 2. Dezember 1909 bestimmt wurde, daß das als Standort bezeichnete Gebiet „Neue Wieden“ auf der Konzessionsurkunde begrenzt wird, wie folgt: Gebiet zwischen Wienstraße, Wehrgasse, Grüngasse, Zeinlhofergasse, Rüdigergasse, Schönbrunnerstraße, Strohbachgasse, Margaretenstraße, Ziegelofengasse und Wiedner Hauptstraße.

Am 29. Juni 1912 erlag der bisher immer rastlos tätig gewesene Apotheker einem schweren Leiden. Seine Witwe, Frau Christine Steinschneider, führt seither die Apotheke unter der Leitung des Provisors Nittner für eigene Rechnung weiter.

Apotheke „zum heiligen Florian“.

IV. Wiedner Hauptstraße 60.

Mit Hofdekret vom 15. Oktober 1811 wurde die Notwendigkeit einer Apotheke in den Gemeinden Hungelbrunn, Matzleinsdorf und Laurenzergrund anerkannt und die Errichtung einer Apotheke bewilligt.

Über Auftrag des Magistrats vom 13. Mai 1813 nahm das Apothekergremium die Konkursausschreibung vor.

Am 16. September 1813 wurde vom Magistrate dem sich um diese Personalapotheke bewerbenden Wenzel Schlosser in Anbetracht seiner mehr als zehnjährigen vorzüglichen Dienstleistung als Direktor der Bürgerspitals-Apotheke die auf dem Vorstadtgrunde Matzleinsdorf zu errichtende Personalapotheke zugesichert.

Die endgültige Verleihung erfolgte aber erst mit Magistratsdekret vom 13. April 1814, unter gleichzeitiger Zuerkennung des Bürgerrechtes.

Im November 1813 zeigte Apotheker W. Schlosser als Standort seiner zu errichtenden Apotheke das „abgebrannte Haus" Nr. 177 (spätere Numerierung 447, heute Wiedner Hauptstraße 60) auf der alten Wieden, aber zum Pfarrbezirke St. Florian gehörig, an, wozu der Magistrat mit Dekret vom 18. November 1813 seine Zustimmung gab.

Ein dagegen eingebrachter Rekurs des Apothekers Ignaz Moser auf der Wieden an die Landesregierung wurde abgewiesen.

Hierauf erhoben Moser und Apotheker Rochleder auf der Landstraße den Rekurs an die Hofkanzlei und erst von dieser Stelle wurde angeordnet, daß die Errichtung einstweilen zu unterbleiben habe.

Nach gepflogenen Erhebungen wurden mit Dekret vom 7. März 1814 die rekurrierenden Apotheker abgewiesen und die Wahl des Standortes der neu zu errichtenden Apotheke durch Wenzel Schlosser neuerdings genehmigt.

Apotheker Schlosser eröffnete die Apotheke am 29. Dezember 1814 und gab ihr das obengenannte Schild[1]).

Am 1. September 1830 zeigte das Gremium dem Magistrate an, daß der bürgerliche Apotheker W. Schlosser mit Tod abgegangen sei und die hinterlassenen Witwe, Frau Anna Schlosser, die Apotheke mit Hilfe des bereits seit Mai angestellten Provisors Andreas Eberle fortführe.

Nach der am 24. März 1852 erfolgten Anheimsagung durch die genannte Witwe wurde mit Dekret des Magistrats vom 14. Mai 1852 dem diplomierten Pharmazeuten und Doktor der Chemie Theodor Schlosser das Personalgewerbe samt dem Bürgerrechte verliehen und ihm die sofortige Ausübung des Gewerbes gestattet.

Apotheker Dr. Th. Schlosser war durch viele Jahre hindurch Gastprüfer bei den pharmazeutischen Rigorosen und von 1853 bis 1859 Mitglied des Gremialausschusses; am 15. Dezember 1863 wurde er zum Vorsteher des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt, welches Ehrenamt er bis zum Jahre 1869 bekleidete, um hierauf wieder als Ausschußmitglied zu fungieren.

In den Jahren 1849 bis 1857 war er mit den Untersuchungen in Vergiftungsfällen betraut, darunter auch mit Kontrollarbeiten über die von beeideten Gerichtschemikern ausgeführten Untersuchungen.

---

[1]) Die Wahl des Schildes „zum heiligen Florian", des Beschützers vor Feuersgefahr, steht wohl in innigem Zusammenhange mit dem „abgebrannten Haus".

Am 1. Juli 1892 legte Apotheker Dr. Theodor Schlosser sein Personalapothekengewerbe zu Gunsten seines Sohnes Dr. August Schlosser zurück.

Dr. August Schlosser wurde am 22. Februar 1896 in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt; seit 1886 fungierte er auch als Vermögensverwalter des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines, dessen Direktorium er schon früher angehört hatte.

Am 25. Februar 1905 starb er nach dreitägiger Krankheitsdauer; mit ihm wurde ein Wiener Apotheker, dessen ausgezeichnete Eigenschaften zu den größten Hoffnungen berechtigten, zu Grabe getragen.

Sein Vater, der emer. Apotheker Dr. Theodor Schlosser, überlebte seinen Sohn nur noch wenige Jahre; er starb am 22. Juni 1907. In seinem Testamente hatte er verfügt, nachdem er bereits bei Lebzeiten, und zwar von 1900 an, alljährlich 200 K zu Stipendienzwecken gewidmet hatte, daß aus seiner Verlassenschaft dem Wiener Apotheker-Hauptgremium zinstragende österreichische Staatspapiere in dem Betrage zu übergeben seien, daß das jährliche Zinsenerträgnis derselben 200 K beträgt, welches zu Stipendien für zwei hilfsbedürftige Universitätshörer des pharmazeutischen Kurses zu verwenden sei.

Die Witwe des verstorbenen Besitzers Dr. August Schlosser führte die Apotheke für eigene Rechnung unter der Leitung des Provisors Emil Biedermann fort und verkaufte sie im Jahre 1908 nach ihrer Wiederverehelichung an Ph. Mr. Fritz Minarik.

Dieser gegenwärtige Besitzer erhielt mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 5. Dezember 1908, Z. VI—4628, die Konzession zum Betriebe derselben.

Er ist gegenwärtig Sekretär des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines und Obmannstellvertreter des Zentral-Kredit- und Sparinstitutes der Apotheker Österreichs.

Apotheke „zum Schutzengel".

IV. Favoritenstraße 11.

Im Jahre 1838 beantragte die Herrschaft Schaumburgergrund (Graf und Fürst Starhemberg) die Errichtung einer Apotheke auf ihrem Gebiete, was der Magistrat auch bewilligte.

Das Apothekergremium rekurrierte jedoch gegen die geplante Errichtung der Apotheke in der Vorstadt Schaumburgergrund, welchem Rekurse von Seite der Regierung auch Folge gegeben wurde.

Ein Hofrekurs des Ph. Mr. Andreas Gerlovich gegen die von der Regierung verweigerte Errichtung dieser Apotheke wurde mit Dekret der k. k. vereinigten Hofkanzlei zurückgewiesen, ebenso wurde einem Hofrekurse der Vorstadtgemeinde Schaumburgergrund mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juni 1841 keine Folge gegeben.

Als im Jahre 1847 der Apotheker der Inneren Stadt, Karl Schürer v. Waldheim, unter Hinweis auf das Hofkanzleidekret vom 12. Juli 1821, womit eine zweckmäßige Verteilung der bestehenden Apotheken angeordnet worden war, bei der Regierung um die Bewilligung der Transferierung seiner Apotheke auf den Schaumburgergrund ansuchte, erklärte die dortige Herrschaft mit Dekret vom 14. April 1847, daß bei einer Bewilligung zur Übersiedlung auf diesen Grund auf die verkäufliche Eigenschaft der Waldheimschen Gerechtsame keine Rücksicht genommen und die künftige Wiederbesetzung dieses Gewerbes in dem dortigen ortsobrigkeitlichen Bezirke von einer anderen Obrigkeit nicht abhängig gemacht werden könne, daher es Waldheim überlassen bleiben müsse, entweder auf die verkäufliche Eigenschaft seines Gewerbes zu verzichten oder die Bewilligung zur Übertragung dieser verkäuflichen Eigenschaft in das Gewerbeprotokoll des Schaumburgergrundes zu erklären.

Apotheker v. Waldheim tat weder das eine noch das andere, dafür suchte ein anderer Stadtapotheker, namens Metzinger, um Bewilligung der Transferierung seiner Apotheke nach der Vorstadt Schaumburgergrund an. Die Landesstelle bewilligte dies auch mit Dekret vom 9. September 1847 mit dem Bedeuten, daß die Transferierung bis Michaeli 1848 zu bewerkstelligen sei.

Gegen diese bewilligte Verlegung rekurrierten nun wieder das Grundgericht Schaumburgergrund, die beiden Apotheker Lamatsch und Föderl sowie die Apothekerswitwe Anna Schlosser, wurden aber mit Hofkanzleidekret vom 4. März 1848 abgewiesen.

Nachdem die dem Apotheker Metzinger gestellte Frist zur Transferierung seiner Apotheke verstrichen war, ohne daß derselbe Anstalten zur Verlegung getroffen hatte, sah sich die Landesregierung mit Dekret vom 15. Februar 1849 veranlaßt, die Konkursausschreibung einer neuen Apotheke für den Bezirk Wieden anzuordnen.

Über erhobenen Rekurs der Apothekenbesitzerin Anna Schlosser und des Apothekers Elsinger an das Ministerium ging denselben von dieser Behörde mit Dekret vom 20. August 1849 durch die Amtsverwaltung Schaumburgergrund die Verständigung zu, daß das Ministerium, in Berücksichtigung der Abnahme der Bevölkerungs- und Wohlstandsverhältnisse dieser Vorstadt und ferner nach der übereinstimmenden Ansicht des Bezirkskommissariates Wieden, des Magistrates und des Gemeinderates, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eher eine Verminderung der bestehenden Apotheken als wünschenswert erscheinen lassen, sich bestimmt gefunden habe, die Ausschreibung eines Konkurses nicht vornehmen zu lassen.

Im Jahre 1850 suchte der Mitarbeiter der Bären-Apotheke, Ph. Mr. Ludwig Gärtner, um die Errichtung einer Apotheke auf dem Schaumburgergrunde an. Das Gremium sprach sich in seiner Äußerung über dieses Gesuch mit Rücksicht auf die Apotheke „zum heiligen Florian“ gegen diese Errichtung aus, worauf der Magistrat am 28. März 1851 das Ansuchen des Ph. Mr. Gärtner abwies.

Im nächsten Jahre wurde wieder ein Gesuch um Errichtung einer Apotheke am Schaumburgergrund oder in der Favoritenstraße von dem Pächter der Hirschen-Apotheke, August Völck, eingebracht.

Der Magistrat ordnete hierauf mit Dekret vom 21. Dezember 1852 zur Konstatierung der Notwendigkeit dieser Errichtung einen Augenschein an Ort und Stelle an. Nachdem sich aber bei diesen Erhebungen das Bedürfnis zur Errichtung einer Apotheke nicht herausstellte, wurde auch dem Ansuchen des Ph. Mr. Völck keine Folge gegeben.

Drei Jahre später wurde dem Gremium mit Magistratsdekret vom 6. März 1856 mitgeteilt, daß, nachdem das Ministerium des Innern die im Erlasse vom 20. August 1849 ausgesprochene Beschränkung bezüglich der Apothekenerrichtung am Schaumburgergrund mit Erlaß vom 5. Februar 1856 bei den gegenwärtig geänderten Verhältnissen aufzuheben befunden habe, die Statthalterei keinen Anstand nehme, die vom Magistrate beantragte Errichtung einer Apotheke für die Vorstadt Wieden in der Art zu bewilligen, daß ihr Standort mit Rücksicht auf die benachbarten Apotheken auf der Wieden und Landstraße nicht auf den bezeichneten Rayon der Weyringergründe, sondern in die Favoritenstraße, allenfalls in die Gegend der Taubstummengasse oder in die untere Alleegasse verlegt und zu diesem Behufe eine Konkursausschreibung bis 16. April 1856 festgesetzt werde.

Über eingebrachten Rekurs des Apothekers Lamatsch ordnete die Statthalterei an, daß der Magistrat mit der Konkursausschreibung innezuhalten habe. Das Ministerium wies jedoch den Rekurs zurück und ordnete zugleich an, daß in dem Standorte der zu errichtenden Apotheke auch die Wohllebenund die untere Heugasse einzubeziehen seien. Die neuerliche Konkursausschreibung wurde bis 4. September 1856 festgesetzt.

Nach Abschluß der Erhebungen wurde mit Magistratsdekret vom 26. Februar 1857 dem Provisor des k. k. Allgemeinen Krankenhauses Ignaz Möst das neue Apothekengewerbe verliehen.

Gegen diese Verleihung rekurrierte der Mitbewerber Jakob Nachtmann, wurde aber mit seinem Rekurse von der Statthalterei abgewiesen. Zugleich wurde die Verleihung an Ignaz Möst bestätigt.

Nachdem nun durch diese Entscheidung die Verleihung in Rechtskraft erwachsen war, wurde mit Magistratsdekret vom 14. Mai 1857 dem Provisor Möst nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen die Bewilligung zur sofortigen Ausübung des Apothekengewerbes in dem im Hause Nr. 314 (seit 1863: Favoritenstraße Nr. 11) gemieteten Lokale erteilt.

Als Apotheker Möst im September 1857 den vorläufigen Nichtbetrieb des ihm verliehenen Apothekengewerbes anzeigte, ordnete der Magistrat die möglichst schleunige Eröffnung der Apotheke bis Anfang Jänner 1858 an.

Über Ansuchen des Apothekers Möst wurde ihm mit Magistratsdekret vom 26. November 1857 die Benennung seiner Apotheke „zum heiligen Schutzengel“ ohne bildliche Darstellung mit dem Auftrage bewilligt, daß das anzubringende Schild „an der Ecke des Hauses wohlanliegend befestigt werde“.

Die Eröffnung fand am 30. Dezember 1857 statt. Am 3. März 1860 verlieh der Gemeinderat dem Apotheker Möst das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Nach kaum $2^1/_2$jähriger Ausübung dieses Apothekengewerbes legte Apotheker Möst dasselbe zurück. Der Magistrat nahm am 4. Dezember 1862 diese Zurücklegung zur Kenntnis und verlieh dem Mitarbeiter der Apotheke „zur heiligen Margareta", Ph. Mr. Stephan Zikes, dieses erledigte Personalgewerbe für den Rayon der Favoritenstraße. Mit Gemeinderatsbeschluß vom 2. Juni 1865 wurde dem Apotheker Zikes das Wiener Bürgerrecht verliehen.

Als Apotheker Zikes im April 1885 lebensgefährlich erkrankte, bestellte er seinen Mitarbeiter Julius v. Hegedüs als Provisor seiner Apotheke.

Noch vor der behördlichen Bestätigung desselben starb Zikes am 18. Mai 1885 im 71. Lebensjahre. Seine Witwe Frau Elise Zikes ernannte hierauf neuerdings v. Hegedüs während der Verlassenschaftsabhandlung zum interimistischen Leiter der Apotheke.

Nach Abschluß der Verlassenschaftsabhandlung wurde dem Sohne des verstorbenen Apothekers, Dr. Heinrich Zikes, das väterliche Apothekengewerbe verliehen.

Im April 1892 wurde die Apotheke von Ph. Mr. Karl Klemens käuflich erworben. Die Konzessionsübertragung an letzteren erfolgte mit Magistratsdekret vom 10. Mai 1892. Die eigentliche Übernahme der Apotheke durch Apotheker Klemens fand am 15. Mai 1892 statt.

Am 1. Jänner 1911 übernahm der gegenwärtige Eigentümer Emil van Tongel, früher Apotheker in Leitmeritz, die Apotheke und erhielt mit Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 5. Jänner 1911, Z. VI—4455, die Konzession zum Betriebe dieses erkauften Apothekengewerbes erteilt.

Im Oktober 1914 erhielt er während des unheilvollen Weltkrieges für Verdienste um das „Rote Kreuz" das Ehrenzeichen II. Klasse.

Apotheke „zum Stern".

IV. Karolinengasse 34.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 5. August 1869, Z. 22.101, wurde die Errichtung von mehreren neuen Apotheken, darunter auch im IV. Bezirke, mit dem Standorte möglichst nahe der St. Elisabeth-Kirche, bewilligt.

Nach erfolgter Konkursausschreibung und Einlangen des Ternavorschlages durch das Gremium wurde mit Magistratsdekret vom 18. August 1870 dem Offizial der k. k. Militärmedikamentenregie, Eduard Marek, das angesuchte Personalapothekengewerbe für den IV. Bezirk zufolge Statthaltereierlasses vom 10. August an dem bestimmten Standorte im Hause Nr. 32 der Karolinengasse mit dem Beifügen definitiv verliehen, daß derselbe die bestehenden gewerbepolizeilichen Vorschriften genau beobachte und den Zeitpunkt der Eröffnung der Apotheke vorher dem Magistrate anzeige. Am

29. Oktober 1870 wurde die Apotheke kommissionell untersucht und ihre Eröffnung genehmigt.

Nach achtjähriger Ausübung dieses Apothekengewerbes verkaufte Apotheker Marek seine Apotheke an den gewesenen Apotheker in Waidhofen an der Thaya, Robert Pokorny. Dieser neue Besitzer übernahm am 1. November 1878 die Apotheke und erhielt mit Magistratsdekret vom 21. November die Bewilligung zur Fortführung derselben erteilt.

Nach dem am 9. Februar 1886 erfolgten Ableben Pokornys übernahm seine Witwe Frau Hermine Pokorny die Apotheke und führte dieselbe unter der Leitung des langjährigen Mitarbeiters, des Provisors Adam Lehky, noch kurze Zeit fort.

Am 1. Oktober 1886 wurde die Apotheke von Ph. Mr. Johann Svoboda käuflich erworben. Doch auch dieser Apotheker erfreute sich nicht lange seines Besitzes. Nach seinem am 2. August 1894 erfolgten Tod wurde die Anzeige der Witwe Frau Adele Svoboda, daß sie auf Grund der Konzession ihres verstorbenen Gatten das Personalapothekengewerbe unter der Leitung des bisherigen Provisors Lehky fortbetreibe, mit Magistratsdekret vom 24. Juli 1895 genehmigend zur Kenntnis genommen.

Nach dem Austritte des Provisors Lehky übernahm Ph. Mr. Josef Hauck, dann Alois Nechanicky und später Ludwig J. Beyer die Leitung der Apotheke.

Vom 1. Februar 1902 an verpachtete die Besitzerin die Apotheke an ihren Schwiegersohn Ph. Mr. Friedrich Fiala auf die Dauer von fünf Jahren.

Noch vor Ablauf des Pachtvertrages nahm Apotheker Fiala die Apotheke käuflich in Besitz und erhielt mit Dekret des Magistrates vom 1. Juli 1905, Z. X/2284, die Konzession hierzu erteilt.

Da das bisherige Apothekenlokal nicht mehr den Anforderungen der sanitätspolizeilichen Vorschriften entsprach und diesbezüglich bei den Apothekenvisitationen alljährlich Anstände erhoben wurden, schritt Apotheker Fiala um Bewilligung zur Verlegung seiner Apotheke an die Ecke der Favoritenstraße und Karolinengasse ein. Gegen diese Übersiedlung sprach sich sowohl der Magistrat, das Stadtphysikat als auch das Apothekergremium aus, da hierdurch die Apotheke aus dem ihr seinerzeit zugewiesenen Rayon (siehe oben) zu liegen käme. Doch bewilligte die Statthalterei infolge der von Apotheker Fiala angeführten Gründe die Übersiedlung, worauf die Apotheke am 30. Juli 1906 an ihren neuen Standort verlegt wurde.

Nachdem Apotheker Fiala seine Apotheke bisher selbst geleitet hatte, war er im Februar 1914 durch Krankheit gezwungen, die Leitung an seinen Mitarbeiter Ludwig Josef Beyer zu übergeben, welcher vom Magistrate auf die Dauer von fünf Jahren als Leiter genehmigt wurde.

Am 1. August 1914 wurde die Apotheke von Ph. Mr. Oskar Egon Lerch käuflich in Besitz genommen, dem mit Statthaltereientscheidung vom 4. Februar 1915, Z. VI—85/4, hierzu die Konzession zum Betriebe erteilt wurde.

Paulinen-Apotheke.

IV. Prinz Eugenstraße 26.

Ende 1907 suchte Apothekenpächter Simon Siegmund Koenig bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um die Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, IV. Alleegasse oder einer Seitengasse derselben, eventuell IV. Heugasse, unterer Teil, an, welches Gesuch unterm 14. Jänner 1908, Z. VI—260, von der Statthalterei kundgemacht wurde.

Nach Abgabe der Äußerungen durch den Wiener Magistrat, der Wiener Ärztekammer, des Apothekergremiums und des Assistentenausschusses erfolgte mit Statthaltereientscheidung vom 14. Dezember 1908 die Abweisung des Gesuches nach § 10 des Apothekergesetzes wegen Existenzgefährdung der Nachbarapotheken und mangels eines Bedürfnisses für eine neue Apotheke an dem beantragten Standorte.

Gegen diese Entscheidung rekurrierte der abgewiesene Gesuchsteller an das k. k. Ministerium des Innern, welches hierauf mit Erlaß vom 17. März 1909, Z. 405, die ersterflossene Entscheidung außer Kraft setzte und dem Rekurrenten die Konzession zum Betriebe der Apotheke erteilte und als Standort für dieselbe das Gebiet Heugasse, von der Einmündung der Plößlgasse bis zur Einmündung der Theresianumgasse, bestimmte.

Nach Erlag der Konzessionstaxe am 24. April 1909 erhielt Apotheker Koenig zwei Tage später die Konzessionsurkunde von der Magistratsabteilung X ausgefolgt.

Dieser Konzessionär errichtete seine Apotheke IV. Heugasse 26 (seit 1912 Prinz Eugenstraße, Ecke Plößlgasse) und übergab dieselbe nach vorgenommenem Lokalaugenschein am 20. Oktober 1909 dem öffentlichen Verkehre.

Infolge einer schweren Erkrankung betraute Apotheker Koenig im November 1912 seinen Mitarbeiter Ph. Mr. Maximilian Wachtel mit der Leitung seiner Apotheke, welcher hierauf mit Magistratsdekret vom 7. Dezember 1912 in dieser Eigenschaft auf die Dauer von fünf Jahren bestätigt wurde.

Am 7. Mai 1913 erlag Apotheker Koenig zu Abbazia seinem schweren Leiden. Seine Witwe, Frau Pauline Koenig, führte die Apotheke, und zwar seit 17. September 1913 unter der Leitung des Ph. Mr. Arnold Stumpf bis 10. April 1914 weiter, an welchem Tage sie in das Eigentum der Herren Ph. Mri. Eugen Neumann Edler v. Heilwart und Maximilian Wachtel überging. Nach zwei Jahren trat der Teilhaber E. v. Neumann aus dem Geschäfte; seither ist die Apotheke im Alleinbesitze des Konzessionärs M. Wachtel.

Johannes-Apotheke.

IV. Wiedner Gürtel 42.

Bereits im März 1908 hatte Ph. Mr. Adalbert Fadrus die Errichtung einer neuen Apotheke am Wiedner Gürtel beantragt, wurde jedoch mit seinem Ansuchen sowohl von der Statthalterei als auch vom Ministerium abgewiesen. Nach Ablauf der zweijährigen Sperre im Februar 1911 schritt er nun neuerlich um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte III. und IV. Bezirk, Landstraßer, beziehungsweise Wiedner Gürtel ein.

Nach Ablauf des über das Gesuch eingeleiteten Verfahrens erteilte die k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 17. November 1911, Z. VI—933/3, dem Gesuchsteller die erbetene Konzession und bestimmte als Standort der Apotheke: IV. Wiedner Gürtel von der Einmündung der Alleegasse bis zum Favoritenplatze mit Ausnahme des Hauses Wiedner Gürtel Nr. 44. Gegen diese Entscheidung ergriff ein Nachbarapotheker den Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern, welches demselben jedoch mit Erlaß vom 15. Jänner 1913 keine Folge gab und die Verleihung der Konzession an Adalbert Fadrus bestätigte.

Apotheker Fadrus übergab seine neue im Hause Nr. 42 des Wiedner Gürtels gegenüber der Süd- und Staatsbahn befindliche Apotheke am 4. Juni 1913 unter obigem Schilde ihrer Bestimmung.

V. Bezirk.

Apotheke „zur heiligen Margareta".

V. Margaretenstraße 75.

Nach einer kurzen Notiz in einem alten Gremialprotokolle erscheint als erster Besitzer dieser Apotheke J. Wabel, nähere Daten über die Errichtung fehlen jedoch ganz. Erst über den nächstfolgenden Besitzer liegen genauere Angaben vor[1]).

Mit Regierungsdekret vom 18. Juni 1787 wurde dem Johann Polak die Befugnis zum Betriebe eines Personalapothekengewerbes in Margareten am sogenannten Schloßplatz[2]) mit dem Vorbehalt verliehen, daß er die Medikamente um ein Viertel unter der bestehenden Taxe verabreiche und eine Tafel mit den darauf verzeichneten Preisen vor seiner Apotheke anbringe.

Die Apotheke, welche damals das Schild „zum goldenen Löwen" führte, hatte ihren Standort in Margareten Nr. 152, später Nr. 1.

Als der bürgerliche Apotheker Polak im Jahre 1815 die Personalbefugnis anheimsagte, wurde das Gremium beauftragt, die übliche Konkursausschreibung vorzunehmen.

Nach Ablauf der sechswöchigen Frist wurde mit Magistratsdekret vom 24. August 1815 dem Provisor dieser Apotheke Anton Schwarzenbach die erledigte Personalgerechtigkeit und zugleich das Bürgerrecht erteilt.

Im Mai 1836 sagte Apotheker Schwarzenbach seine Befugnis anheim, was der Magistrat mit Dekret vom 28. Mai 1836 zur Kenntnis nahm. Das Apothekergremium erhielt den Auftrag, die Bekanntmachung der Erledigung dieses Apothekengewerbes mittels „Currenda" bei sämtlichen Apothekern zirkulieren zu lassen.

Mit Magistratsdekret vom 4. August 1836 wurde dem Ph. Mr. Anton Rößler, Mitarbeiter der Walfisch-Apotheke, das erledigte Apothekengewerbe unter der Bedingung zugesichert, daß er zum Einlösungsfonds der kammer-

---

[1]) Nach dem im Archiv der Stadt Wien befindlichen „Unbehausten Buche" vom Jahre 1776—1784 hatte ein gewisser Johann Wabel in der Stadt Nr. 190 (Naglergasse) eine Apotheke im Besitze, welche im Jahre 1787 zu existieren aufhörte. Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß Wabel seine Apotheke in diesem Zeitraum von der Stadt nach Margareten verlegte.

[2]) Herzogin Margarethe Maultasch hatte um das Jahr 1400 in dem kleinen, nur von Wäschern bewohnten Dörfchen, welches später nach ihr benannt wurde, ein Schloß erbaut.

gütischen und verkäuflichen Gewerbe den angebotenen Betrag von 60 fl. Konventionsmünze leiste.

Anton Rößler gab jedoch einige Tage später beim Magistrate die Erklärung ab, daß er von dem ihm zugesicherten Apothekengewerbe keinen Gebrauch machen könne, worauf der Magistrat mit Dekret vom 1. Oktober 1836 verfügte, daß das Gremium diese neuerliche Erledigung der Schwarzenbachschen Apotheke bekanntzumachen habe.

Am 16. Mai 1837 wurde dem Apothekengehilfen Gustav Wagner, nachdem ihm bereits am 13. April das Apothekengewerbe zugesichert worden war, dasselbe mit dem Vorbehalte, daß er zum Einlösungsfonds der kammergütischen und verkäuflichen Apothekengewerbe den angebotenen Betrag von 500 fl. Konventionsmünze entrichte, gleichzeitig mit dem Bürgerrecht wirklich verliehen.

Apotheker Wagner, welcher mehrere Jahre dem Gremialausschusse angehörte, machte sich um die Gründung des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines sehr verdient und wurde auch später zum Ehrenmitgliede dieses Vereines ernannt.

Am 1. Mai 1869 verkaufte Apotheker Gustav Wagner seine Apotheke an den gewesenen Apothekenpächter Felizian Altenberg, welchem mit Dekret des Magistrats vom 14. Mai 1869, Z. 48.563, die Bewilligung zum Betriebe dieses erkauften Apothekengewerbes mit dem Standorte V. Margaretenstraße 75 (vor 1863 Schloßplatz Nr. 1) erteilt wurde.

Der gewesene Apotheker Wagner zog sich nach dem Verkaufe seiner Apotheke ins Privatleben zurück und erreichte ein Alter von 90 Lebensjahren.

Mit Gemeinderatsbeschluß vom 4. Juli 1873 erhielt Apotheker Altenberg auch das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Wenige Jahre später wurde Apotheker Altenberg von seinen Mitbürgern in den Gemeinderat entsendet, in welcher Eigenschaft er die Funktionen eines Schriftführers und die eines Obmannstellvertreters der Sanitätssektion bekleidete.

Von seinen Standesgenossen wurde Apotheker Altenberg am 24. Jänner 1884 in den Gremialausschuß gewählt, welches Ehrenamt er bis zu seiner am 17. Juni 1909 erfolgten Resignation, also durch mehr als 25 Jahre, innehatte. In dieser Eigenschaft fungierte Altenberg durch mehrere Jahre als Schriftführer des Gremiums.

Von Seite der derzeitigen Leitung des Wiener Apotheker-Hauptgremiums erhielt Apotheker Altenberg bei seinem Scheiden aus dem Gremialausschusse ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Anerkennungsschreiben für sein langjähriges, verdienstvolles Wirken übermittelt.

Im Jahre 1891 wurde Apotheker Altenberg durch das Ritterkreuz des päpstlichen St. Sylvester-Ordens und am 31. Jänner 1893 in Anerkennung seines durch lange Jahre hindurch verdienstvollen Wirkens auf kommunalem und humanitärem Gebiete mit der doppeltgroßen Goldenen Salvatormedaille ausgezeichnet.

Nach mehr als 43jährigem Betriebe dieser Apotheke verkaufte Apotheker Altenberg dieselbe an die Ph. Mri. Heinrich Grünberg und Adolf Metall, welche die Apotheke am 1. Jänner 1913 in ihren Besitz nahmen. Inhaber der Konzession und Leiter der Apotheke ist Ph. Mr. Heinrich Grünberg.

Apotheke „zum heiligen Franziskus".

V. Schönbrunnerstraße 109.

Am 9. Februar 1829 wurde das Wiener Apothekergremium vom Magistrate verständigt, daß die Herrschaft Hundsthurm[1]) mit Schreiben vom 7. Februar eröffnet habe, in Übereinstimmung mit der Gemeinde die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke im Freigrunde Hundsthurm gefunden zu haben. Gleichzeitig wurde das Gremium um vorschriftsmäßige Publikation dieser in Aussicht genommenen Apothekenerrichtung ersucht.

Das Gremium reichte am 26. Februar 1826 gegen die Errichtung einer Apotheke für den Hundsthurmer Grund, welcher damals kaum 155 Häuser zählte, einen Rekurs an die Landesstelle ein.

Dem Rekurse wurde auch mit Regierungsdekret vom 19. November 1829 Folge gegeben und bekanntgemacht, daß nach den vorgenommenen Erhebungen mit Rücksicht auf die bestehenden Lokalverhältnisse die Errichtung einer Apotheke auf dem Freigrunde Hundsthurm nicht als notwendig gefunden wurde.

Dagegen richtete sich ein Hofrekurs der Herrschaft Hundsthurm, welcher jedoch mit Hofentschließung vom 7. Juli 1830 zurückgewiesen wurde.

Als im Jahre 1831 der Erzeuger chemischer Produkte und früherer Pächter einer Apotheke in St. Pölten, Johann Reißer, um die Befugnis zur Errichtung einer Apotheke auf dem Grunde Hundsthurm ansuchte, erteilte die Herrschaft Hundsthurm demselben die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke.

Gegen diese am 4. April 1832 bekanntgemachte Verleihung eines neuen Apothekengewerbes für den Grund Hundsthurm ergriff das Gremium am 20. April 1832 den Rekurs an die Landesstelle.

Mit Regierungsdekret vom 27. Juni 1832 wurde die von der Herrschaft Hundsthurm erfolgte Verleihung der Apothekenbefugnis an J. Reißer, so rücksichtswürdig und ausgezeichnet dessen persönlichen Eigenschaften auch immerhin erschienen, aufgehoben.

Über eingebrachten Rekurs der Herrschaft Hundsthurm wurde mit Hofkanzleidekret vom 13. Juni 1833 die vorerwähnte Regierungsentscheidung aufgehoben und die Verleihung der Personalbefugnis an Johann Reißer gestattet.

Das Gremium reichte hierauf gegen diese Entscheidung ein Majestätsgesuch ein, welchem mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juni 1834 mit

[1]) Die Herrschaft „Hundsthurm" hatte in alten Zeiten die Familie Ramperstorffer und später Johann Steinbauer inne; sie ging 1842 durch Kauf an den Wiener Magistrat über.

dem Auftrage stattgegeben wurde, daß von der Errichtung dieser Apotheke wieder abzukommen sei.

Es sollte jedoch auch bei dieser Allerhöchsten Entschließung nicht bleiben, da dieselbe später zufolge der mit Hofkanzleidekret vom 13. November 1835 herabgelangten Entschließung vom 9. November 1835 dahin umgeändert wurde, daß die an J. Reißer von der Hofkanzlei zugestandene Apothekenbefugnis in der Vorstadt Hundsthurm doch zu bewilligen sei.

Am 30. Juni 1836 erteilte die Herrschaft Hundsthurm zum zweiten Male dem Johann Reißer die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in der Vorstadt Hundsthurm, aber erst mit Dekret vom 26. August 1839 erfolgte die wirkliche Verleihung und die Erteilung des Bürgerrechtes, nachdem Reißer bereits die Apotheke in der Vorstadt Hundsthurm Nr. 118 (spätere Numerierung 113) errichtet und in Betrieb gesetzt hatte.

Nach dem Ableben dieses Besitzers am 24. Oktober 1854 — er erlag einem Choleraanfalle — übernahm der älteste Sohn des Verstorbenen, Karl Reißer, die Leitung der väterlichen Apotheke und der Fabrik pharmazeutischer und technisch-chemischer Produkte.

Über erfolgte Anzeige des Gremiums bestätigte der Magistrat mit Dekret vom 11. Jänner 1855 Karl Reißer bis zur Wiederverleihung dieses erledigten Personalgewerbes als Provisor. Die Konkursausschreibung dieser Apotheke wurde am 27. November 1854 angeordnet. Mit Stadtratsbeschluß vom 8. März 1855 wurde die väterliche Apotheke an Karl Reißer verliehen und, nachdem innerhalb der Rekursfrist gegen diese Verleihung kein Einspruch erfolgt war, demselben die Konzession am 5. April 1855 rechtskräftig erteilt.

Als später über das Vermögen dieses Besitzers der Konkurs eröffnet und Dr. Karl Freiherr v. Härdtl als Konkursmasseverwalter bestellt wurde, zeigte der letztere am 23. März 1859 dem Gremium an, daß er sowohl aus öffentlichen Rücksichten als auch im Interesse der Konkursgläubiger den langjährigen Mitarbeiter dieser Apotheke, Ignaz Frank, als Provisor bestellt habe, und bat zugleich, das Gremium möge die erforderlichen Schritte zur behördlichen Genehmigung einleiten.

Während der Konkursdauer übernahm der gewesene Apotheker in Ober-Döbling August Reißer im Sinne des § 58 der Gewerbeordnung den Pacht der seinem Bruder Karl verliehenen Personalapotheke vom 1. März 1861 bis 1. März 1863.

Auf Grund der nachgewiesenen Befähigung zur selbständigen Leitung einer Apotheke erteilte der Magistrat mit Dekret vom 6. Juni 1861 dem August Reißer die Bewilligung zum pachtweisen Betriebe dieser Apotheke.

Nach Ablauf des Pachtvertrages mit August Reißer übertrug Karl Reißer den Pacht seiner Apotheke an den Apotheker Michael Zavaros. Die Pachtbewilligung hierzu erfolgte mit Dekret vom 17. November 1864.

Als Reißer seine Konzession zu Gunsten des Pächters Zavaros, der die Apotheke käuflich erworben hatte, zurücklegte, erhielt der letztere dieselbe mit Magistratsdekret vom 17. März 1870 verliehen.

Nachdem Apotheker Zavaros die Apotheke durch acht Jahre als Besitzer geführt hatte, verkaufte er dieselbe an Ph. Mr. Franz Laska und übernahm hierauf die Apotheke „zum goldenen Kreuz“ in Mariahilf. An Apotheker Laska wurde die Konzession am 11. April 1878 übertragen.

Von diesem Besitzer ging die Apotheke wieder durch Kauf am 1. April 1885 an Ph. Mr. Viktor Trnkoczy Edlen v. Zaszkall über, welchem mit Dekret des Magistrats vom 23. Juli 1880, Z. 87.519/VIII, die Bewilligung zur Fortführung der Apotheke erteilt wurde.

Am 1. März 1885 setzte Apotheker v. Trnkoczy seinen Mitarbeiter Wilhelm Batlic und nach dessen Austritte am 23. Dezember 1894 Ph. Mr. Max Kaschlik als Provisor der Apotheke ein.

Am 17. Februar 1899 starb Apotheker V. v. Trnkoczy im 59. Lebensjahre eines plötzlichen Todes. Die Fortführung der Apotheke für Rechnung der Verlassenschaft wurde hierauf mit Dekret des Magistrats vom 12. April 1899 unter Verwendung des bisherigen Provisors Kaschlik gestattet.

Nach Abschluß der Verlassenschaftsabhandlungen wurde der Besitzerin Frau Friederike v. Trnkoczy die Fortführung der Apotheke für eigene Rechnung unter der Leitung des Provisors Max Kaschlik bewilligt.

Nach dem Austritte dieses Provisors, der eine Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke im XII. Bezirke erhielt, übernahm der Sohn der Besitzerin Ph. Mr. Hugo Trnkoczy Edler v. Zaszkall am 15. Juni 1910 die Leitung der Apotheke.

Im Juli 1908 war die Apotheke von ihrem langjährigen Standorte V. Schönbrunnerstraße 107 (frühere Benennung V. Hundsthurmerstraße 113) nach V. Schönbrunnerstraße 109, Ecke Amtshausgasse, verlegt worden.

Am 7. Juni 1912 starb die Besitzerin, worauf der bisherige Leiter die Apotheke käuflich von den übrigen Erben erwarb. Die Konzessionsübertragung an Apotheker Hugo Trnkoczy Edlen v. Zaszkall erfolgte mit Statthaltereientscheidung vom 10. Jänner 1913, Z. VI—11.834.

Apotheke „zur heiligen Magdalena“.

V. Kettenbrückengasse 23.

Über Aufforderung des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Februar 1869 bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Erlaß vom 5. August 1869, Z. 22.101, die Errichtung einer neuen Apotheke im V. Bezirke mit dem Standorte an der Wienstraße zwischen der Kettenbrücken- und Pilgramgasse.

Der Magistrat beauftragte hierauf das Wiener Apothekergremium mit Dekret vom 7. August 1870, die Konkursausschreibung dieser neuen Apotheke zu veranlassen. Nach vollständigem Abschluß der Verleihungsverhandlungen wurde mit Magistratsdekret vom 1. April 1870 dem Ph. Mr. Alois Sichra das angesuchte Personalapothekengewerbe verliehen.

Die hierauf dagegen eingebrachten Rekurse der nicht bedachten Mitbewerber wurden abgewiesen und mit Magistratsdekret vom 27. Dezember 1870 dem Ph. Mr. Alois Sichra die Konzession zum Betriebe dieses neuen Apothekergewerbes definitiv verliehen.

Inzwischen hatte Apotheker A. Sichra um die Bewilligung zur Errichtung seiner Apotheke in dem Hause Kettenbrückengasse 23 angesucht, wurde aber mit Statthaltereidekret vom 19. August 1870 abgewiesen. Sichra rekurrierte an das Ministerium des Innern und diese Instanz gab am 26. November 1870 dem Rekurse Folge, „weil es auf die Bedienung des Publikums unmöglich einen Einfluß üben kann, ob die Apotheke in der einen oder anderen Front des ein Eckhaus bildenden Hauses Wienstraße 41—Kettenbrückengasse 23 untergebracht würde".

Am 26. August 1871 wurde die neu errichtete Apotheke kommissionell untersucht und mit Magistratsdekret vom 30. August die Eröffnung derselben mit dem Schilde „zur heiligen Magdalena" genehmigt.

Nachdem sich Apotheker Sichra durch 15 Jahre der Selbständigkeit erfreut hatte, starb er am 12. Mai 1886 im 61. Lebensjahre. Seine Witwe Frau Marie Sichra betraute hierauf den Ph. Mr. Hermann Swoboda mit der provisorischen Leitung der Apotheke, was mit Magistratsdekret vom 30. Juli 1886 gestattet wurde.

Nach dem am 26. Jänner 1891 erfolgten Ableben der Apothekenbesitzerin zeigte Apotheker Eduard Binder als Vormund der minderjährigen Kinder dem Magistrate an, daß auf Grund der Konzession die Apotheke nunmehr für Rechnung der minderjährigen Erben fortgeführt werde. Diese Anzeige nahm der Magistrat am 8. Juni 1891 genehmigend zur Kenntnis und bestätigte gleichzeitig den Ph. Mr. Rudolf Karp als Provisor dieser Apotheke. Derselbe übernahm später mit Genehmigung des Magistrats vom 19. Oktober 1892 die Apotheke in Pacht.

Nach erfolgter freiwilliger Pachtzurücklegung ging die Apotheke ins Eigentum des gegenwärtigen Besitzers Ludwig Förster über, welcher die Apotheke am 1. Jänner 1898 in eigenen Betrieb nahm. Die Konzessionsübertragung an Apotheker Förster erfolgte mit Dekret des Magistrats vom 27. Jänner 1898, Z. 243/VIII.

Apotheke „zum heiligen Georg".

V. Wimmergasse 33.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 6. August 1878, Z. 8134, wurde die Errichtung einer neuen Apotheke im V. Gemeindebezirke bewilligt.

Zur Verleihung dieser Apotheke wurde seitens des Magistrats unter gleichzeitiger Bekanntgabe des Standortes der Konkurs am 25. November

1878, Z. 235.040/VIII, ausgeschrieben und als Standort der neu zu errichtenden Apotheke wurden die Häuser in der Siebenbrunnengasse von der Wimmergasse bis zur Ramperstorffergasse, eventuell die ersten Häuser dieser Gassen nächst ihrer Einmündung in die Siebenbrunnengasse, bestimmt.

Nach Beendigung der Verleihungsverhandlungen wurde mit Beschluß des Gemeinderates vom 24. Juli 1879 und laut Magistratsdekret vom 29. Juli 1879 dem langjährigen Mitarbeiter der Apotheke „zum guten Hirten" in Wien, Alexander Meißl, die Konzession für den V. Bezirk mit dem oben angegebenen Standorte unter Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes verliehen.

Als die Rekurse der nichtbedachten Mitbewerber durch die k. k. Statthalterei abgewiesen worden waren und kein weiterer Rekurs an das Ministerium ergriffen wurde, erteilte der Magistrat am 1. Jänner 1880, Zahl 264.901/VIII, an Meißl definitiv die Konzession.

Apotheker A. Meißl errichtete die Apotheke im Hause V. Wimmergasse 33, Ecke Siebenbrunnengasse, und gab ihr das Schild „zum heiligen Georg".

Die Eröffnung fand am 13. Jänner 1880 statt.

Ein Jahr später wurde die von Apotheker Meißl zurückgelegte Konzession mit Dekret des Magistrats vom 15. Jänner 1881 an den gewesenen Apotheker in Wien, Maximilian Schneid, verliehen und demselben die sofortige Ausübung dieses Gewerbes gestattet.

Nach mehr als 26jähriger Tätigkeit verkaufte Apotheker Schneid seine Apotheke an Dr. phil. et Ph. Mr. Ernest Friedjung, der sie am 1. April 1907 in eigenen Betrieb übernahm.

Die Konzession erhielt derselbe mit Statthaltereientscheidung vom 30. März 1907, Z. VI—777, verliehen.

Herz Jesu-Apotheke.

V. Wiedner Hauptstraße 95.

Mit Erlaß vom 25. Jänner 1901 bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei nach Anhörung des Landessanitätsrates die Errichtung mehrerer Apotheken in Wien, darunter einer in dem vom Magistrate vorgeschlagenen Rayon im V. Bezirke in der Matzleinsdorferstraße, jenseits der Blechturmgasse.

Nachdem mit dem rechtskräftig gewordenen Erlasse der Statthalterei vom 14. Dezember 1901, Z. 113.943, der Standort für die neu zu errichtende Apotheke im V. Bezirke in der Matzleinsdorferstraße, zu beiden Seiten von der Ecke der Anzengrubergasse, respektive Ecke der Nikolsdorferstraße bis zur Ecke der Kliebergasse, respektive Zentagasse, festgesetzt worden war, wurde vom Magistrate, Abteilung X, mit Dekret vom 29. April 1902, Z. 2213, zur Bewerbung um die Verleihung dieser Personalapotheke der Konkurs ausgeschrieben.

Über die zahlreich beim Magistrate eingelangten Konzessionsgesuche wurden seitens des Stadtphysikates und des Apothekergremiums ausführliche Kompetententabellen und ein motivierter Besetzungsvorschlag ausgearbeitet. Die Entscheidung des Magistrates erfolgte mit Dekret vom 9. Oktober 1902, Z. 1658, und zwar wurde dem Apothekenprovisor Anton Bondi die Apothekenkonzession für den V. Bezirk zugesprochen. Gegen diese Verleihung rekurrierten zahlreiche Mitbewerber an die k. k. Statthalterei, welche mit Erlaß vom 26. Jänner 1903, Z. 2679, die Magistratsentscheidung aufhob und die Konzession für den V. Bezirk dem k. k. Apothekenprovisor Josef Schlossar erteilte. Über weiteren Rekurs einzelner Petenten an das k. k. Ministerium des Innern wurde von dieser Instanz am 5. Mai 1903, Z. 18.201, die Statthaltereientscheidung außer Kraft gesetzt und die erste Verleihung durch den Magistrat an Ph. Mr. Anton Bondi bestätigt.

Apotheker Bondi errichtete seine Apotheke im V. Bezirke, Matzleinsdorferstraße 11, Ecke Anzengrubergasse, und eröffnete dieselbe am 26. September 1903.

Wenige Jahre später wurde die Matzleinsdorferstraße in Wiedner Hauptstraße umgetauft und trägt das Haus, in welchem die Apotheke Bondi ihren Standort hat, die Nummer 95.

Im April 1913 sah sich Apotheker Bondi durch Krankheit gezwungen, seinem Geschäfte auf längere Zeit fern zu bleiben und betraute seinen langjährigen Mitarbeiter Ph. Mr. Anton Neufellner mit der verantwortlichen Leitung seiner Apotheke.

Apotheke „zum Einsiedler".

V. Einsiedlergasse 15.

Von den zahlreichen Apothekenanwärtern, welche nach Inkrafttreten des neuen Apothekergesetzes um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien einschritten, befand sich auch Ph. Mr. Robert Hrubischek, welcher u. a. auch im V. Bezirke, am Matzleinsdorferplatze oder Einsiedlerplatze, die Errichtung einer Apotheke beantragte. Dieses Konzessionsgesuch wurde mit 63 anderen am 28. April 1907 im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" publiziert.

Bei Abgabe der gutachtlichen Äußerung über dieses Gesuch sprachen sich sowohl der Wiener Magistrat als auch das Apothekergremium für die Bewilligung der beantragten Apotheke aus.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei erteilte hierauf mit Entscheidung vom 31. März 1908, Z. VI—183/2, die Konzession und bestimmte als deren Standort das Gebiet V. Einsiedlerplatz.

Nach Rechtskraft dieser Entscheidung errichtete Apotheker Hrubischek die Apotheke im Hause Nr. 15 der Einsiedlergasse, Ecke Arbeitergasse, und eröffnete sie am 12. Dezember 1908.

Muttergottes-Apotheke.

V. Schönbrunnerstraße 50.

Mit Statthaltereikundmachung vom 9. Mai 1908, Z. VI—2170, wurde bekanntgegeben, daß Apothekenleiter Josef Sedlaček um die Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien an mehreren Standorten, darunter auch im V. Bezirke, Schönbrunnerstraße von der Grohgasse bis zur Ramperstorffergasse, eingeschritten sei.

Nach Abschluß des hierüber eingeleiteten Verfahrens wies die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 11. November 1908 das Konzessionsansuchen des Ph. Mr. Sedlaček nach § 10 des Apothekergesetzes ab. Über Rekurs dieses abgewiesenen Bewerbers hob das k. k. Ministerium mit Erlaß vom 28. Februar 1909, Z. 2927, die Statthaltereientscheidung auf und erteilte dem Rekurrenten die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke im Gebiete V. Schönbrunnerstraße, und zwar die zwischen den Einmündungsstellen der Groh- und Ramperstorffergasse gelegene Häuserreihe einerseits und von dem der Einmündung der Grohgasse gegenüberliegenden Hause bis zur Sonnenhofgasse anderseits.

Am 19. März 1909 erhielt Apotheker Sedlaček vom Magistrate, Abteilung X, die Konzessionsurkunde ausgestellt, worauf er nach vorgenommenem behördlichen Lokalaugenscheine am 19. Oktober 1909 die Apotheke ihrer Bestimmung übergab.

Im Juli 1918 ging die Apotheke in den Besitz des Ph. Mr. Siegmund Fuchs über.

Maria Schutz-Apotheke.

V. Reinprechtsdorferstraße 2.

Dem Leiter der Biber-Apotheke in Wien IX., Albin Kretschmann, wurde, nachdem er bereits in mehreren Bezirken Wiens um Erteilung einer Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke angesucht hatte, eine solche Konzession von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei mit Erlaß vom 8. Juli 1913, Z. VI—769/4, für den Standort in Wien V. Matzleinsdorferplatz und Reinprechtsdorferstraße, von diesem Platze beiderseits bis zur Einmündung der Siebenbrunnenfeld-, beziehungsweise Jahngasse, erteilt. Diese Entscheidung erhielt vom Ministerium des Innern die Bestätigung, worauf der Magistrat, Abteilung X, die Rechtsgültigkeit der Konzessionserteilung am 8. April 1914, Z. 2911, beurkundete.

Apotheker Kretschmann errichtete seine Apotheke im Hause V. Reinprechtsdorferstraße 2, Ecke Wiedner Hauptstraße, und übergab dieselbe am 21. Juli 1914 dem öffentlichen Verkehre.

VI. Bezirk.

Apotheke „zur Mariahilf".

VI. Mariahilferstraße 55.

Zu Ende des XVII. Jahrhunderts war der heutige VI. Wiener Gemeindebezirk Mariahilf, damals Schöff genannt, noch sehr öde und wenig verbaut. Erst nach der im Jahre 1686 erfolgten Erbauung einer Marienkirche an Stelle einer bereits bestandenen Kapelle bevölkerte sich infolge des großen Zuspruches zu dem Marienbilde der Kirche dieser Grund vor der Stadt immer mehr und mehr, insbesondere entstanden in der Nähe der Kirche zahlreiche Häuser.

Durch diesen Umstand veranlaßt, suchte im Jahre 1725 ein leibeigener Untertan aus Mähren, namens Josef Rosa, die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in Mariahilf für sich bei der Hofstelle zu erwirken. Über Rekurs der damaligen zehn bürgerlichen Wiener Apotheker an die niederösterreichische Regierung wurde jedoch Rosa mit seinem Ansuchen abgewiesen.

Erst nach Verlauf von einem halben Jahrhundert, und zwar im Jahre 1774, wurde am Mariahilfer Grunde, welcher sich inzwischen auf 139 Häuser vermehrt hatte, vom Kollegium der bürgerlichen Apotheker in Wien eine Filialapotheke errichtet.

Die Bewilligung zur Errichtung dieser Apotheke, deren Einrichtung wie die der anderen Filialapotheke des Kollegiums auf der Landstraße aus den von den Apothekern angekauften, ehemaligen Jesuiten-Apotheken hervorging, erfolgte mit Regierungsdekret vom 11. Mai 1774, für welche das Kollegium 310 fl. 30 kr. an Taxen entrichten mußte.

Das Collegium Pharmaceuticum eröffnete die Filialapotheke im Hause „zum großen Blumenstock" in Mariahilf Nr. 16 und bestellte das Apothekersubjekt Josef Pasgetha (Basgetta) als Provisor derselben. Mit der Hauseigentümerin Maria Elisabeth Wenkhin wurde ein Mietkontrakt von Georgi 1774 bis 1784 geschlossen, wonach das Kollegium einen jährlichen Mietzins von 300 fl. zu entrichten hatte. Als jährliche Gewerbesteuer zahlte das Kollegium 20 fl.

Kurze Zeit nach der Errichtung wurde aus dieser Filialapotheke auch das Militärspital in Gumpendorf mit Arzneien versorgt. Provisor Pasgetha erhielt für seine Bemühungen bei diesen Lieferungen 12 Kremnitzer Dukaten und die „Erlaubnis zum Heiraten".

Als mit Allerhöchster Hofentschließung vom 31. August 1782 das Kollegium der Apotheker aller seiner Privilegien und auch der Filialapotheken

verlustig erklärt wurde, zeigte das Kollegium der Stadthauptmannschaft am 16. Jänner 1783 an, daß es die Filialapotheke zu Mariahilf an den dortigen Provisor J. Pasgetha am 5. Jänner 1783 um 10.600 fl. verkauft habe.

Nachdem Pasgetha sich bald darauf außerstande erklärte, die bestimmten Ratenzahlungen leisten zu können, mußte derselbe auf Verlangen des Kollegiums am 1. Februar 1783 die Apotheke an Franz Eisenkohl abtreten.

Am vorhergehenden Tage war zwischen den bürgerlichen Apothekern und Franz Eisenkohl mit Kontrakt bestimmt worden, daß letzterer bei der Übergabe der Apotheke 5000 fl. bar, den Rest per 5600 fl. aber längstens binnen der nächstfolgenden 14 Tage in barem Gelde oder annehmlichen Obligationen aus öffentlichen Kassen erlegen solle.

Nach dem am 1. März 1796 erfolgten Ableben des Apothekers Eisenkohl ging die Apotheke in den Besitz seiner Witwe Susanna Eisenkohl über. Dieselbe führte die Apotheke zuerst unter der Leitung des Provisors Josef Lamböck und später unter der des Provisors Josef Böhm weiter.

Am 8. Jänner 1803 verkaufte die Besitzerin Susanna Eisenkohl laut Kontrakt die Apotheke mit der dazugehörigen Einrichtung, „mit Vasen, Utensilien, Medikamenten, Präparaten und Vorräten etc. und mit allen gebührenden Rechten und Gerechtsamen“ an Johann Jahn um den verabredeten und festgesetzten Kaufschilling von 45.000 fl. Die Übernahme der Apotheke durch Jahn erfolgte noch am gleichen Tage, wobei 23.000 fl. sofort erlegt wurden.

Über Einschreiten des neuen Besitzers um Genehmigung des Kaufes wurde mit Magistratsdekret vom 19. Juli 1803 „der angezeigte Kauf um den normalmäßigen und bei künftiger Veräußerung nicht zu übersteigenden Wert von 10.600 fl., welcher bei dem Gremium der Ordnung nach vorzumerken ist,“ genehmigt und Apotheker Jahn verhalten, daß er sich um das Bürgerrecht besonders zu bewerben und beim Gremium der bürgerlichen Apotheker sich einzuverleiben habe. Das Bürgerrecht erhielt Apotheker Jahn am 19. Juli 1803.

Die Apotheke, bisher nach dem Hausnamen „zum Blumenstock“ genannt, erhielt unter Jahn das Schild „zur Mariahilf“.

Als später Apotheker und Gremialausschußmitglied Johann Jahn bei der niederösterreichischen Landesstelle um die Ratifikation des verkäuflichen Jus seiner Apotheke einschritt, sollte er die höchst betrübende Erledigung seines Gesuches nicht mehr erleben. Doch seiner Witwe Frau Elisabeth Jahn blieb dieselbe nicht erspart.

Die vom 21. Juli 1825 datierte Regierungsentscheidung lautete wörtlich: „Da aus den von dem Magistrate und von der Herrschaft Mariahilf der Landesregierung vorgelegten Erhebungen hervorging, daß der Apothekergerechtigkeit der Witwe Elisabeth Jahn zu Mariahilf, die nach den Bestimmungen der Allerhöchsten Vorschriften erforderlichen Eigenschaften ihrer Verkäuflichkeit gänzlich mangeln, und daß also besagte Apothekergerechtigkeit

bloß als persönlich in Betracht komme, so sei die Herrschaft Mariahilf angewiesen, die weitere nötige Verfügung zu treffen."

Gegen diese Regierungsentscheidung ergriff die Apothekenbesitzerin Jahn den Hofrekurs. Die Hofkanzlei bestätigte jedoch mit Dekret vom 24. Februar 1826 die abweisliche Entscheidung der Regierung mit der Begründung, daß die Apotheke zu Mariahilf eine jener Filialapotheken sei, deren Errichtung im Jahre 1774 dem damaligen Gremium bewilligt wurde und welchem durch die Hofverordnungen vom 17. Juni und 13. Dezember 1782 zur Pflicht gemacht worden war, das Gewerberecht nicht zu veräußern; es könne nur von einem Verkauf der Apothekeneinrichtung und der Arzneivorräte die Rede sein. Gleichzeitig wurden die bisherigen Verkäufe dieser Apotheke mit Hinweis auf die Hofverordnung vom 13. November 1779, welche bestimmt ausspricht, daß nur jene Gewerbe als verkäuflich anzusehen seien, die es bereits damals waren, als ordnungswidrig erklärt.

Ein hierauf von der Apothekenbesitzerin Frau Jahn bei Seiner Majestät überreichtes Gesuch um Verkäuflichkeitserklärung ihres Apothekengewerbes oder um die Bewilligung, daß dasselbe im Falle ihres Ablebens an ihre Tochter mit der Befugnis der Anheimsagung zu Gunsten eines Dritten übertragen werden dürfe, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Oktober 1829 ebenso abweislich beschieden wie die vorangegangenen Gesuche.

Nachdem seit dem Tode des Apothekers Jahn die Apotheke durch Provisor Thomas K u t s c h e r a geleitet worden war, trat am 1. November 1829 Ph. Mr. Franz B e c k e r t als Provisor in die Apotheke ein. Im Mai 1830 verehelichte sich derselbe mit der Tochter der Besitzerin, Fräulein Marie Jahn.

Da die Besitzerin Frau Elisabeth Jahn und ihr verstorbener Gatte zum Ankauf der Apotheke ihr gesamtes bares Geld verwendet hatten, der Apotheke jedoch die Verkäuflichkeit abgesprochen worden war und im Falle des Ablebens der Besitzerin nur die Einrichtung der Apotheke und die Warenvorräte von dem nächstfolgenden Besitzer der Erbin abgelöst zu werden brauchten, sah sich Frau Jahn, damit ihre Tochter nicht um ihr Erbe gebracht werde, gezwungen, im Jahre 1840 neuerlich ein Majestätsgesuch um Anerkennung der Verkäuflichkeit der Apotheke einzureichen. Die Erledigung dieses Majestätsgesuches blieb nicht lange aus und lautete, von allen unteren Instanzen befürwortet, für die Erbin günstig. Es wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 15. September und Regierungsverordnung vom 24. September 1840, Z. 54.638, die Apotheke mit dem Normalpreise von 10.600 fl., zu welchem Betrage die Apotheke seinerzeit verkauft worden war, a u s G n a d e a l s v e r k ä u f l i c h e r k l ä r t.

Hierauf erging an das zuständige Grundbuchsgericht, damals das Metropolitankapitel (bis 1848), die Verständigung, dem Grundbuche die Eintragung in das Protokoll über die verkäuflichen Gewerbe und die Einverleibung der Elisabeth Jahn als Besitzerin aufzutragen.

Noch im gleichen Jahre (1840) übertrug Frau Jahn laut Vertrag ihre Apotheke an ihren Schwiegersohn Franz B e c k e r t und dessen Gattin. Diese

letzteren Besitzer schritten nun beim Metropolitankapitel um Besitzanschreibung der Jahnschen verkäuflichen Apothekengerechtsame in Mariahilf Nr. 20[1]) ein. Nachdem aber die Valuta des Normalpreises von 10.600 fl. weder in dem obigen Erlasse noch in dem Vertrage vom 30. Oktober 1840 festgesetzt worden war, konnte vor näherer Bestimmung der Valuta des Normalpreises das Metropolitankapitel dem Ansuchen des Ehepaares Franz und Marie Beckert nicht Folge geben.

Als sodann die Apothekenbesitzer bei der Landesstelle um die Bestimmung der Valuta des Normalpreises der Apotheke ansuchten, wurden durch fast zwei Jahre neuerlich Verhandlungen gepflogen. Nach Abschluß derselben wurde mit Dekret vom 15. Februar 1843 der Normalpreis der Apotheke mit der Begründung, daß die Vorschrift des Hofkammerdekretes vom 1. Juli 1831 eingehalten werden müsse, welche bestimmt, daß für die in der Periode 1799 bis 11. März 1811 vorgekommenen Veränderungen im Gewerbebesitze die Skala einzutreten habe und daß nur bezüglich der Veränderungen vor und nach dem besagten Zeitpunkte der Normalpreis in Einlösscheinen zu berechnen sei, auf 8153 fl. 50$^{3}/_{4}$ kr. Wiener Währung herabgesetzt.

Dem Grundbuche wurde hierauf am 30. Mai 1843 die Besitzanschreibung der Eheleute Franz und Marie Beckert auf Grundlage des Vertrages vom 30. Oktober 1840 und des Nachtrages vom 18. Mai 1843 aufgetragen.

Mit einem weiteren Dekret des Metropolitankapitels vom 5. September 1843 wurde über dessen Ansuchen dem Apotheker Beckert die obrigkeitliche Bewilligung zum Betriebe des ihm und seiner Gattin gehörigen Apothekengewerbes in Mariahilf Nr. 20 erteilt. Das Bürgerrecht erhielt Apotheker Beckert am 23. September 1843.

Apotheker Franz Beckert, welcher einige Jahre dem Gremialausschusse angehörte und sich schon lange vorher um die Gründung des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines emsig bemüht hatte, wurde in der am 16. und 17. September 1861 stattgefundenen konstituierenden Generalversammlung zum ersten Direktor dieses Vereines gewählt.

Nach kaum neunjähriger rastloser Tätigkeit in diesem Ehrenamte starb er am 5. März 1870 im 74. Lebensjahre.

Vor seiner Wahl zum Vereinsdirektor hatte Beckert seine Apotheke am 1. April 1861 an den Ph. Mr. Jakob Kannhäuser verkauft, welcher auch mit Magistratsdekret vom 5. Juni 1861 die Bewilligung zum Betriebe dieses im Gewerbeprotokolle der bestandenen Herrschaft Mariahilf Fol. 31 inneliegenden Apothekengewerbes erhielt.

Auf Grund des notariell aufgenommenen Kaufvertrages vom 31. März 1873 ging die Apotheke von den bisherigen Eigentümern Jakob und Anna Kannhäuser an den gewesenen Apotheker in Bodenbach Theodor Kulisch und dessen Gattin Sophie über. Die Bewilligung zum Betriebe des erkauften

---

[1]) Seit 1863 Mariahilferstraße Nr. 55.

Apothekengewerbes mit dem Standorte Mariahilferstraße 55 erhielt Apotheker Kulisch mit Magistratsdekret vom 20. August 1873.

Apotheker Kulisch wurde von seinen Mitbürgern 1879 in den Wiener Gemeinderat gewählt, in welcher Eigenschaft er bis zu seinem am 8. Juni 1888 erfolgten Ableben verblieb.

Die Apotheke wurde hierauf von der Witwe Frau Sophie Kulisch unter der verantwortlichen Leitung des Provisors Josef Frimmer fortgeführt. Die Genehmigung der Fortführung durch die Witwe und die Bestätigung des Provisors erfolgte mit Dekret vom 10. August 1888.

Nach Zurücklegung des Provisorates durch Frimmer wurde der Sohn und Mitbesitzer Dr. Viktor Kulisch am 19. März 1896 unter Nachsicht der ihm noch fehlenden Dienstzeit als Provisor bestätigt.

Mit Kaufkontrakt vom 30. April 1901 erwarben Ph. Mr. Paul Köller und seine Braut Melanie Malzat zu je einer Hälfte die Apotheke. Mit Magistratsdekret vom 11. Mai 1901 wurden im Grundbuche die bisherigen Eigentümer Sophie Kulisch, Viktor und Maximilian Kulisch gelöscht und die neuen Besitzer eingetragen. Die sodann erfolgte Anzeige des Apothekers Köller, daß er die Apotheke unter der Leitung des Provisors Trötsch fortbetreibe, wurde am 20. Juli 1901 genehmigend zur Kenntnis genommen. Nach Zurücklegung des Provisorates durch Trötsch am 1. Juni 1903 übernahm Apotheker Köller selbst die Leitung seiner Apotheke.

Im Jahre 1910 wurde diese Apotheke von den Besitzern laut Widmungsbrief dem Pensionsfond der k. k. Hoftheater gespendet. Am 1. Mai 1910 übernahm das Hofärar die Apotheke und ließ sie durch die k. u. k. Direktion der Hofapotheke als Privatapotheke zu Gunsten des genannten Pensionsfonds fortführen.

Durch verschiedene Umstände veranlaßt, sah sich die k. u. k. Direktion gezwungen, dem k. u. k. Obersthofmeisteramte den Vorschlag zu unterbreiten, entweder die Apotheke zu verpachten oder dieselbe als Filialapotheke der k. u. k. Hofapotheke zu erklären. Das Obersthofmeisteramt entschied sich für das erstere und es wurde ein vom Kommerzialrat Ernst Malier in Berlin unterbreitetes Pachtoffert angenommen und demselben der Pacht der Apotheke übergeben.

Als verantwortlicher Leiter der Apotheke fungiert derzeit Ph. Mr. Max Přihoda.

Apotheke „zur heiligen Dreifaltigkeit".

VI. Gumpendorferstraße 30.

Der erste Besitzer dieser Apotheke war ein gewisser Michael Hirsch, welcher mit Kontrakt vom 24. Jänner 1794 seine Apotheke auf der Laimgrube Nr. 108 in der Kothgasse an Josef Anton Baumgartner um 6000 fl. verkaufte.

Hierauf wurde mit Dekret vom 29. April 1794 die Befugnis dem Besitzer Baumgartner mit der Bedingung erteilt, daß er, wie sein Vorgänger Hirsch, die Medikamente um ein Fünftel billiger als die Taxe verabreichen müsse.

Apotheker Baumgartner erhielt am 18. Juni 1797 das Bürgerrecht und legte nach 15jähriger Ausübung seines Geschäftes im Jahre 1819 seine Personalbefugnis zurück.

Dieses nun in Erledigung gekommene Apothekengewerbe wurde mit Magistratsdekret vom 17. September 1819 an Ignaz Edlen v. Peball mit dem Bedeuten verliehen, daß er weder durch Erlangung dieser Personalbefugnis noch durch das erhaltene Erwerbsteuerzeugnis zur Schließung einer Ehe ohne besondere behördliche Bewilligung berechtigt sei. Das Bürgerrecht erhielt Apotheker v. Peball am 16. Oktober 1819.

Über Ansuchen des Apothekers v. Peball um Bewilligung der Transferierung seiner Apotheke wurde am 14. September 1850 die Verlegung der Apotheke von ihrem damaligen Standorte Nr. 142 der Laimgrube nach Kothgasse Nr. 47 auf der Windmühle[1]) vom Magistrate bewilligt.

Als später Apotheker v. Peball durch wiederholte Anfälle von Schlagfluß außerstande war, seine Apotheke selbst zu leiten, wurde Ph. Mr. Josef Gugler behördlich als Provisor aufgestellt und am 22. Juni 1854 in dieser Eigenschaft bestätigt.

Nach dem baldigen Austritte dieses Provisors wurde die Provisorstelle in dieser Apotheke wieder frei und da die Gesundheitsverhältnisse des Besitzers es nicht erlaubten, die Apotheke selbst zu leiten, schlug das Gremium den in dieser Apotheke beschäftigten Wenzel Karl Praeceptor als geeigneten Provisor vor, worauf der Magistrat denselben am 26. Oktober 1854 in dieser Eigenschaft genehmigte.

Als nach dem Ableben des Besitzers, der später doch „ohne behördliche Genehmigung" geheiratet hatte, dessen Witwe, Frau Maria Magdalena von Peball, ihr Personalapothekengewerbe zu Gunsten des Provisors Praeceptor zurücklegen wollte, wurde dies vom Magistrate nicht angenommen. Erst als die unbedingte Anheimsagung am 4. Jänner 1856 erfolgte, genehmigte dieselbe der Magistrat mit Dekret vom 31. Mai 1856.

Nach dreijährigen gepflogenen Erhebungen (!) wurde am 3. März 1859 dem Provisor W. K. Praeceptor das erledigte Personalapothekengewerbe für den Bezirk Laimgrube und Windmühle verliehen.

Apotheker W. Praeceptor erfreute sich jedoch nicht lange des Besitzes der Apotheke; er starb am 18. Dezember 1863 im 37. Lebensjahre. Seine Witwe, Frau Marie Praeceptor, setzte sodann ihren Schwager Josef Praeceptor als Provisor der Apotheke ein.

Anfangs des Jahres 1856 erwarb Provisor J. Praeceptor die Apotheke käuflich von seiner Schwägerin. Mit Magistratsdekret vom 19. Mai 1865 erfolgte die Gewerbeübertragung an den neuen Besitzer und die Bewilligung

[1]) Ab 1863 wurde die Örtlichkeit „Windmühle" Gumpendorferstraße benannt.

der sofortigen Ausübung des Apothekengewerbes. Am 29. Jänner 1875 erhielt Apotheker J. Praeceptor das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Während der schweren Erkrankung dieses Besitzers leiteten die Apotheke nachstehende Provisoren: Franz Schweder vom 15. Dezember 1885 bis 1. August 1886, hierauf Franz Faistl und vom 1. März 1887 an Anton Schacherl.

Nach dem am 29. Mai 1887 erfolgten Ableben des Besitzers wurde der Witwe, Frau Marie Praeceptor, die Fortführung der Apotheke auf Grund der ihrem Gatten verliehenen Konzession unter der Leitung des bisherigen Provisors Schacherl gestattet.

Provisor Schacherl legte schon im nächstfolgenden Jahre seine Stelle zurück und nun wechselten die Leiter dieser Apotheke wieder in rascher Reihenfolge, und zwar Franz Schweder, Bernhard Scherak, August Kovučič und zuletzt Franz Tousek.

Im Jahre 1896 wurde die Apotheke während der Demolierung des Hauses provisorisch in das gegenüberliegende Haus, Ecke Bienengasse, verlegt.

Am 4. Oktober 1896 starb diese Besitzerin und mit Magistratsdekret vom 27. März 1897 wurde die bisher von der Verlassenschaft fortgeführte Apotheke dem gewesenen Apothekenbesitzer Josef Bockschütz verliehen. Die Übernahme der Apotheke durch denselben erfolgte am 12. April 1897.

Nach der Gewerbezurücklegung durch Apotheker Bockschütz erhielt Alfred Blumenthal als Käufer der Apotheke die Konzession zum Betriebe dieses Personalgewerbes mit Magistratsdekret vom 14. Jänner 1898, Z. 241.955/VIII, verliehen.

Dieser Konzessionsübertragung ging eine Eingabe des Assistentenvereines voraus, mit dem Begehren, daß für diese erledigte Konzession ein Konkurs ausgeschrieben werden solle. Dieser Wunsch sowie die folgenden Rekurse des Assistentenvereines an die höheren Instanzen hatten keinen Erfolg.

Ferner ist interessant, daß in dem Kaufvertrage zwischen Apotheker Bockschütz und Blumenthal die Verpflichtung stipuliert wurde, eine Musterapotheke zur Jubiläumsausstellung einzurichten und aus dem bisherigen Lokale zu übersiedeln. Daß Apotheker Blumenthal dieser Verpflichtung auch nachkam, ist bekannt, ebenso daß die Einrichtung dieser Apotheke damals den allgemeinen Beifall aller sachkundigen Besucher der Jubiläumsausstellung fand.

Im Jahre 1903 verpachtete Apotheker Blumenthal wegen Krankheit seine Apotheke an Ph. Mr. Eugen Neumann auf fünf Jahre. Die behördliche Bewilligung erfolgte mit Statthaltereierlaß vom 14. August 1903.

Apothekenpächter Eugen Neumann, welcher durch die Adelsverleihung seines Vaters später das Adelsprädikat „Edler von Heilwart" erhielt, pachtete nach Ablauf des Pachtvertrages die Apotheke neuerlich auf weitere fünf Jahre.

Der Besitzer der Apotheke A. Blumenthal, seit Jahren vergeblich auf eine Besserung seines Leidens hoffend, schied am 23. September 1912 aus dem Leben.

Am 1. Jänner 1914 übernahm der Sohn gleichen Namens die Apotheke in eigenen Besitz, nachdem der bisherige Pächter den Pacht zurückgelegt

hatte. Die Konzession zum Betriebe der Apotheke erhielt er mit Statthaltereientscheidung vom 14. Februar 1914, Z. VI—358/6.

Wenige Monate später, und zwar am 4. April 1914, verpachtete Apotheker Blumenthal, durch Krankheit gezwungen, seine Apotheke an Ph. Mr. Oskar Joelson auf die Dauer von zwei Jahren.

Nach Ablauf des Pachtvertrages und Nichtgenehmigung einer weiteren Verpachtung seitens der Behörden übernahm Apotheker Blumenthal die Apotheke wieder in eigenen Betrieb.

Apotheke „zu St. Ägyd".

VI. Gumpendorferstraße 105.

Nach P. Meinrads Gedenkbuch der Wiener Vorstadtpfarre Gumpendorf wird diese Vorstadt im XII. Jahrhundert bereits urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit bestand Gumpendorf nur aus wenigen Ansiedlungen und Mühlen und mehrte sich erst allmählich im XV. Jahrhunderte, als vermögende Adelige sich an den Ufern des Wienflusses Lusthäuser erbauten. Zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung war Gumpendorf dem ersten Anfalle der wilden Zerstörung preisgegeben und durch Jahre hin fast ganz von Einwohnern entblößt, nachdem schon 1679 die Pest viele Menschenopfer gefordert hatte. Erst als 1700 an Stelle des zerstörten Kirchleins ein neues Gotteshaus gebaut wurde, begann sich Gumpendorf immer mehr zu bevölkern und zählte zu Ende des XVIII. Jahrhunderts 190 Häuser mit 5800 Seelen.

Nachdem um diese Zeit bereits mehrere Bewerber versucht hatten, die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in Gumpendorf zu erhalten — es gab darunter, wie heute, schon recht fleißige Anreger — erhielt der gewesene Provisor der Eisenkohlschen Apotheke Michael Kern, nachdem er mit seinem Gesuche vom Wiener Magistrate[1]) abgewiesen worden war, über seinen Rekurs an die Hofkanzlei mit Hofdekret vom 31. August 1804 und Dekret der k. k. Regierung vom 15. September 1804 eine Personalbefugnis für Gumpendorf.

Das Gremium der bürgerlichen Apotheker, welches gegen diese Apothekenerrichtung rekurrierte, wurde abgewiesen und Kern eröffnete seine Apotheke im Juli 1805, mit dem Standorte in Gumpendorf Nr. 26, gegenüber der oberwähnten Kirche; er gab der Apotheke auch nach dem Kirchenpatron das Schild „zu St. Ägyd".

Apotheker Kern, welchem am 26. August 1808 das Bürgerrecht verliehen wurde, starb vier Jahre später. Seiner Witwe, Frau Franziska Kern, wurde hierauf mit Magistratsdekret vom 21. Mai 1812 der Fortbetrieb der Apotheke

[1]) Die Grundherrschaft war nach Graf von Molard, von 1786 an, der Wiener Magistrat.

gestattet und ihr zu diesem Behufe ein Provisor vom Apothekergremium beigegeben.

Nach der Anheimsagung dieser Personalgerechtigkeit durch die Besitzerin am 18. April 1814 wurde ein sechswöchiger Konkurs zur Verleihung dieser Befugnis an den Würdigsten ausgeschrieben.

Am 15. September 1814 wurde die Personalbefugnis, damals Gumpendorf Nr. 162, dem Franz Wödl verliehen.

Dieser Apotheker hatte die Apotheke durch mehr als 26 Jahre im Besitze. Zur Zeit der Choleraepidemie 1831—1832 betrieb Apotheker Wödl auch eine Filialapotheke in Hundsthurm. Nachdem er mit seiner Apotheke nach Nr. 194 in Gumpendorf übersiedelt war, legte er am 7. Mai 1840 sein Personalgewerbe zurück, welches am 23. Juni 1840 ohne Konkursausschreibung an Ferdinand Brants, Hauseigentümer in der Stadt, verliehen wurde.

Nach beinahe neunjähriger beruflicher Tätigkeit erkrankte Apotheker Brants lebensgefährlich und die Gremialleitung sah sich am 5. Jänner 1850 gezwungen, dem Magistrate anzuzeigen, daß Apotheker Brants seit mehr als einem Jahre seine Apotheke krankheitshalber verlassen habe, von Wien abwesend sei und sein mit Generalvollmacht versehener Bruder Karl Brants (Apotheker in der Josefstadt) trotz mündlicher und schriftlicher Mahnung den gesetzlichen Bestimmungen nicht Folge leiste und der Apotheke in Gumpendorf keinen Provisor vorsetze.

Infolge dieser Anzeige wurde über behördlichen Auftrag Ph. Mr. Josef Pohlmann als Provisor eingesetzt und als solcher vom Magistrate bestätigt.

Als Pohlmann im Juni 1852 infolge Pachtübernahme der Hirschen-Apotheke am Kohlmarkt das Provisorat der Apotheke in Gumpendorf zurücklegte, übernahm der wiedergenesene Besitzer Brants selbst die Leitung seiner Apotheke.

Im Jahre 1856 erneuerte sich jedoch wieder sein altes Leiden, welches seinem Leben im Juni dieses Jahres ein rasches Ende bereitete. Seine Witwe, Frau Pauline Brants, übergab hierauf dem Mitarbeiter Johann Frisch die verantwortliche Leitung der Apotheke. Nach dessen Austritt, der infolge Verleihung der Konzession der St. Anna-Apotheke im IX. Bezirke erfolgte, leitete für kurze Zeit Ph. Mr. Vinzenz Lopaczinsky die Apotheke. Als dessen Nachfolger wurde Josef Culka bestellt.

Als diese Besitzerin sich später wieder verehelichen wollte, wurde derselben über ihr Ansuchen um Weiterführung der Apotheke nach ihrer Wiederverehelichung mit einem k. k. Hauptmann Weigl mit Magistratsdekret vom 2. August 1866 eröffnet, daß auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 5. Jänner 1861, wonach die §§ 58 und 59 der Gewerbeordnung auch auf die Apotheken ausgedehnt worden sind, gegen die Fortführung des von ihrem verstorbenen Gatten auf sie übergegangenen Apothekengewerbes für den Fall der beabsichtigten Wiederverehelichung, sofern die Leitung der Apotheke einem qualifizierten Provisor übertragen werde, kein Anstand obwalte.

Unter der neuvermählten Besitzerin, Frau Weigl, verwitwete Brants, wechselte die Apotheke mehrmals ihre Leiter. Nach dem Austritte des Provisors Culka übernahm Dr. A. Nader im Jänner 1875 die Leitung der Apotheke und nach dessen Provisoratszurücklegung im April 1891 Ph. Mr. Karl Schmidt.

Frau Pauline Weigl legte nach 35jährigem Besitze die Konzession am 1. Mai 1891 zurück, worauf dieselbe am 12. Juni 1891 dem gewesenen Apotheker in Fünfhaus und Handelskammerrat Dr. Otmar Zeidler erteilt wurde.

Dieser Besitzer, welcher auch als Mitglied des Wiener Gremiums sein Mandat als Handelskammerrat innehatte (im ganzen durch zehn Jahre), trat am 28. Juni 1892, als er in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt wurde, in die pharmazeutische Öffentlichkeit. In dieser Eigenschaft wurde Dr. Zeidler nach der Zurücklegung der Vorstandsstelle durch Apotheker A. Kremel am 18. Juni 1897 zum ersten Vorsteher dieses Gremiums gewählt, welches Ehrenamt er bis zum 9. Oktober 1907 mit rastlosem Eifer und Energie ausübte.

Was Dr. Zeidler als Obmann des Exekutivkomitees bei Schaffung des neuen Apothekergesetzes leistete, ist gewiß allen Standesangehörigen in Erinnerung und daß er nach der bekannten Verwaltungsgerichtshof-Entscheidung im Jahre 1902 oft ganze Nächte für die Sache der gesamten österreichischen Apothekerschaft opferte, muß ihm immer hoch angerechnet werden.

Über seine sonstige hervorragende Tätigkeit als Vorsteher gibt die „Geschichte des Wiener Apothekergremiums“ (III. Band dieses Werkes) erschöpfenden Aufschluß.

Vorsteher Dr. O. Zeidler, welcher schon mehrere Jahre an einem hartnäckigen Halsleiden laborierte, verkaufte im Jahre 1907 seine Apotheke an Ph. Mr. Jakob Brady, welchem die Konzession zum Betriebe derselben am 12. Juni 1907 verliehen wurde.

Der bisherige Provisor der Apotheke Karl Schmidt, der, wie bereits erwähnt, schon bei der Vorgängerin Dr. Zeidlers die Leitung der Apotheke übernommen hatte, nachdem er seit 1879 in ihren Diensten stand, erhielt am 1. Juli 1904 vom Wiener Apotheker-Hauptgremium in Anerkennung seiner 25jährigen Tätigkeit in ein und derselben Apotheke ein Anerkennungsdiplom. Am 1. August 1907 legte er das Provisorat zurück und Apotheker Jakob Brady führte bis Mai 1914 selbst die Leitung seiner Apotheke, zu welcher Zeit er, durch Krankheit gezwungen wurde, dieselbe seinem Mitarbeiter Ph. Mr. Isidor Senz zu übergeben.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Apotheke im Mai 1899 unter Dr. Zeidler aus dem Hause Gumpendorferstraße 98 dauernd in das Haus Gumpendorferstraße 105 (Brückengasse 6) verlegt wurde.

Apotheke „zum heiligen Nikolaus".

VI. Bürgerspitalgasse 14.

Bereits im Jahre 1881 war Ph. Mr. Johann v. Samphir um die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke im VI. Bezirke eingeschritten, jedoch erst mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Dezember 1888, Z. 17.184, wurde die Errichtung von drei neuen Apotheken, und zwar im III., VI. und IX. Bezirke bewilligt.

Der Wiener Magistrat bestimmte sodann zufolge Erlasses der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 18. Dezember 1888 den Standort für die neu zu errichtende Apotheke im VI. Bezirke, in dem von der Wall-, Linien-, Ägydi- und Grasgasse begrenzten Häuserblocke, worauf die Konkursausschreibung behufs Verleihung dieser Apotheke an den würdigsten Bewerber am 29. Jänner 1889 erfolgte.

Gegen die Standortbestimmung der neuen Apotheke im VI. Bezirke rekurrierte jedoch der Apotheker in Fünfhaus, Dr. Otmar Zeidler, an die k. k. Statthalterei. Diese Behörde gab dem Rekurse auch Folge und beauftragte den Magistrat, die Frage eines neuen Standortes nochmals in Verhandlung zu ziehen. Hierauf bestimmte der Magistrat mit Dekret vom 16. Mai 1889 nach Einvernehmung des Stadtphysikates und des Apothekergremiums als Grenze für den Standort der Apotheke im VI. Bezirk nunmehr die Grasgasse zu beiden Seiten in ihrer ganzen Ausdehnung und die Ägydigasse von Nr. 1 bis inklusive 15 und von Nr. 2 bis 16.

Nach Ablauf der sodann vorgenommenen Verleihungsverhandlungen wurde in der am 19. Oktober 1889 abgehaltenen Sitzung des Ratskollegiums des Wiener Magistrates die Konzession zur Errichtung und zum Betriebe dieses neuen Apothekengewerbes dem Apothekenprovisor Anton Schacherl verliehen.

Die abgewiesenen Mitbewerber rekurrierten gegen diese Verleihung an die k. k. Statthalterei, welche hierauf mit Erlaß vom 31. März 1890 die Konzession dem Provisor der Apotheke im Rudolfsspitale, Johann v. Samphir, verlieh.

Am 22. Oktober 1891 wurde die Ecke der Bürgerspital- und Mittelgasse errichtete Apotheke kommissionell untersucht und sodann dem Verkehre übergeben.

Nach kaum vierjähriger Tätigkeit als selbständiger Apotheker war Johann v. Samphir gezwungen, sein Apothekengewerbe zurückzulegen, worauf dasselbe mit Magistratsdekret vom 26. Juni 1895 an Ph. Mr. Richard Schmid übertragen wurde. Die Übernahme erfolgte am 1. Juli 1895.

Von diesem zweiten Besitzer ging die Apotheke durch Kauf in den Besitz des Ph. Mr. Hermann Hanel über, welchem mit Magistratsdekret vom 31. März 1902, Z. 1255, die Konzession zum Betriebe derselben verliehen wurde.

Eber-Apotheke.

VI. Hofmühlgasse 9.

Der frühere Apotheker in Hütteldorf (XIII. Bezirk) und spätere Apothekenprovisor Julius Kraus bewarb sich unter zahlreichen anderen Apothekenanregern mit 25 und mehr Dienstjahren im ersten Geltungsjahre des neuen Apothekengesetzes auch um die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, VI. zwischen Gumpendorferstraße, Ufergasse, Hofmühlgasse und Korneliusgasse.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei erteilte dem Gesuchsteller Kraus die Konzession mit Entscheidung vom 31. März 1908, Z. VI—192/4, und bestimmte als Standort das Gebiet, welches von der Ufergasse, Hofmühlgasse, Magdalenenstraße und Wäschergasse umgrenzt ist, einschließlich der beiden Seiten der drei letztgenannten Straßenteile.

Nachdem diese Entscheidung in Rechtskraft erwachsen war (Konzessionsurkunde vom 10. April 1908), mietete Apotheker Kraus im Hause VI. Hofmühlgasse 9, Ecke Sandwirtgasse, für seine Apotheke passende Lokalitäten und adaptierte dieselben mit großen Geldopfern. Diese und andere mißliche Umstände verdüsterten das Gemüt des neuen Konzessionärs und trieben ihn am 10. Jänner 1909 in den Tod. Sein mit ihm bei der Apothekeneinrichtung beschäftigter Mitarbeiter Ph. Mr. Oskar Groh vollendete die begonnene Errichtung und übernahm, nachdem den Erben des verstorbenen Konzessionsinhabers nach eingeholten Äußerungen die Bewilligung zum Betriebe der Apotheke erteilt worden war, für die Dauer der Verlassenschaftsabhandlung die verantwortliche Leitung der Apotheke.

Im April 1909 wurde nach der Provisoratszurücklegung durch Ph. Mr. Groh von den Erben Ph. Mr. Heinrich Bartl als Leiter bestellt, welcher am 1. August 1909, nachdem ihm bereits mit Statthaltereientscheidung vom 29. Juni 1909, Z. VI—2367, die Konzession zum Betriebe der angekauften Apotheke erteilt worden war, dieselbe in eigenen Betrieb übernahm.

Während der militärischen Landsturmdienstleistung dieses Besitzers leitete die Apotheke sein Kompagnon Ph. Mr. Louis Bachitsch. Nach dessen Austritt, welcher infolge Ankaufes einer Provinzapotheke erfolgte, übernahm der Konzessionär Bartl nach seiner Enthebung vom Landsturmdienste wieder die Leitung seiner Apotheke.

Marien-Apotheke.

VI. Schmalzhofgasse 1a.

Ph. Mr. Hugo Trötsch schritt im Juli 1908 um die Erteilung der Konzession für eine neu zu errichtende Apotheke in Wien mit dem Standorte VI. Schmalzhofgasse, beiderseitig von der Kasernengasse bis Webgasse, ein.

Die Erledigung dieses Konzessionsansuchens erfolgte nach beinahe elfmonatlichem Verfahren seitens der k. k. niederösterreichischen Statthalterei und des k. k. Ministeriums des Innern, worauf letztere Behörde dem Gesuchsteller die Konzession mit Erlaß vom 16. März 1909, Z. 4412, rechtskräftig erteilte und zugleich als Standort für die neu zu errichtende Apotheke das Gebiet VI. Schmalzhofgasse beiderseits zwischen Kasernengasse und der Webgasse bestimmte.

Apotheker T r ö t s c h erhielt am 22. April 1909 die Konzessionsurkunde ausgefolgt, errichtete seine Apotheke in VI. Schmalzhofgasse 1 a und eröffnete dieselbe nach vorgenommenem Lokalaugenscheine durch die Behörde am 6. Oktober 1909.

VII. Bezirk.

Apotheke „zu St. Ulrich".

VII. Burggasse 22.

Die Apotheke zu St. Ulrich oder St. Udalrich, wie sie früher hieß, wurde vom Collegium pharmaceuticum viennens. in der bösen Zeit der Pest 1679 bis 1713 als erste Filialapotheke errichtet.

Die genaue Zeit der Errichtung läßt sich leider nicht feststellen, weil die Akten und Aufzeichnungen über den Ursprung dieser Apotheke sehr spärlich sind.

Daß die Apotheke aber im Jahre 1713 schon bestanden hat, wird durch ein Privilegium Karls VI. vom Jahre 1713 bewiesen, worin wörtlich angeführt wird: „Ob zwar in allweg dahin zu trachten/ damit das freye Commercium ohngeschränkt gelassen werde; So ist doch diser Profession forderist zu beobachten/ daß nach denen jährlich zu erfrischen habenden Medicamenten auch der Verschleiss eingerichtet/ mithin so vill Apothecken/ als zu Versehung der Stadt und Vorstädt nöthig/ aufgestellet werden. Dannenhero es forthin noch bey denen Eylf Burgerlichen, nebst ihrer bey St. Ulrich auffgerichteten eygenthumblichen Apotheken allerdings sein Verbleiben haben."

Die Administration dieser Filialapotheke, welche sich im Vorstadtgrund St. Ulrich, der Stiftsherrschaft Schotten gehörig, im Hause „zum Ebenaus" befand, hatte der jeweilige Subsenior des Kollegiums inne.

Der erste Provisor dieser Apotheke hieß Andreas Schmitt, der die Leitung bis 1739 führte.

Zu Michaeli des Jahres 1724 übersiedelte die Apotheke in das Haus „zu den 12 Himmelszeichen", dessen Inhaber ein gewisser Simon Dorthändl war.

Der frühere Hausherr „zum Ebenhaus" klagte das Kollegium wegen Kontraktbruches und dasselbe wurde vom Neudegger Gerichte zu 50 fl. Geldstrafe verurteilt.

Als Illustration für die damaligen Verhältnisse dieser Filialapotheke sei das Reinerträgnis von drei Jahren angeführt: Vom 1. März 1724 bis 1. März 1725: 1140 fl. 45 kr., vom 1. März 1725 bis 1. März 1726: 1419 fl. 35 kr., vom 1. März 1726 bis 1. März 1727: 1934 fl. 30 kr.

Im Jahre 1739 legte Provisor Schmitt seine Stelle infolge hohen Alters zurück und erhielt vom Kollegium eine jährliche Gnadengabe von hundert

Gulden. Sein Nachfolger war Johannes Scheonz aus Seitenstetten, der zum Leiter der Apotheke mit der Bedingung bestellt wurde, „daß er nicht heirate".

Ob Schoenz Heiratsgelüste bekam oder ob andere Gründe vorhanden waren, ist nicht bekannt, aber er legte nach wenigen Jahren seine Provisorstelle nieder, welche ein gewisser Werner erhielt.

Am 4. April 1743 suchte der Schottenabt Carolus mit einem Majestätsgesuch die Begünstigung zu erreichen, die Apotheke zu St. Ulrich, deren Privileg schon erloschen sei (nach seiner Meinung), nach Ablösung der Einrichtung und Materialien selbst halten zu dürfen und den hieraus entspringenden Nutzen den Armen zu St. Ulrich im sogenannten „langen Keller"[1]) zukommen zu lassen.

Das Kollegium reichte eine Gegenschrift ein und wies unter anderem auch nach, daß aus der Filialapotheke die armen Kapuziner zu St. Ulrich und auch von anderen Klöstern dorthin gesundheitshalber geschickte Geistliche die Medikamente umsonst bekommen. Ebenso bestätigten mehrere Richter der umliegenden Gründe, daß die Armen reichlich aus der Apotheke zu St. Ulrich mit Almosen bedacht werden. Auch der Bürgermeister und Stadtrat von Wien sprach sich gegen die verlangte Ablösung aus und bemerkte hiezu, „daß den Klöstern und Hausapotheken die Verabreichung der Medikamente um Geld auf das Nachdrücklichste verboten sei und daß er keineswegs zugeben könne, daß ein solches bürgerliches Gewerbe der Bürgerschaft entrissen werde. Auch sei niemand zur Führung einer öffentlichen Apotheke berechtigt, der nicht Bürger sei, wo doch selbst der Hofapotheker nicht die Allerhöchsten Herrschaften bedienen konnte, bevor er nicht das Bürgerrecht erworben hatte"[2]). Der Schottenabt wurde hierauf mit seinem Gesuche am 12. Oktober 1744 abgewiesen und die bürgerlichen Apotheker blieben bis zum Jahre 1782 in dem ungestörten Besitze ihrer Filialapotheke zu St. Ulrich.

Von 1752 an leitete die Apotheke Benedikt Raimund Hammerl, der nach 27jähriger Dienstleistung am 31. März 1779 infolge hohen Alters und Gebrechlichkeit die Provisorstelle zurücklegte und von dem Kollegium einen jährlichen Gnadengehalt von 300 fl. erhielt.

An jährlicher Steuer entrichtete die Apotheke 60 fl., später 110 fl., also den gleichen Betrag wie die Mehrzahl der Stadtapotheken, ein Zeichen, daß diese Filiale zu den erträgnisreichsten zählte und das Kollegium mit ihren Einnahmen zufriedenstellte.

Die in Erledigung gekommene Provisorstelle bekam der frühere Provisor der Filialapotheke in Liechtenthal Matthias Moser.

Das Kollegium, welches bisher im ruhigen Besitze seiner Privilegien und

---

[1]) Im Jahre 1683 kaufte das Stift Schotten das sogenannte Neudegger Lehen. Abt Sebastian I. des Schottenstiftes ließ im Jahre 1685 einen großen Keller in der Hauptstraße graben und darüber ein Gebäude für arbeitsunfähige Leute erbauen, die auf Kosten des Stiftes verpflegt wurden. 1763 kam diese Anstalt, welche noch immer das Versorgungshaus „zum langen Keller" genannt wurde, unter den Schutz des Staates.

[2]) Aus dem Archive der Stadt Wien 198/1743.

rechtlichen Eigentums war, mußte, als mit Hofentschließung vom 17. Juni 1782 das Kollegium aufgelöst und aller Privilegien verlustig erklärt wurde, seine vier Filialapotheken veräußern.

Bei der öffentlichen Lizitation erstand Matthias Moser diese Apotheke um 8200 fl. und das Kollegium zeigte den Verkauf am 16. Jänner 1783 der Stadthauptmannschaft an.

Apotheker Moser, welcher inzwischen um die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke eingeschritten war, erhielt die Erlaubnis, zu St. Ulrich oder wo er sonst will, eine neue Apotheke zu errichten.

Diese Bewilligung sollte für die späteren Besitzer dieser Apotheke, wie die Folge zeigen wird, zum Verhängnis werden.

Mit Regierungsdekret vom 19. Jänner 1783 erhielt Moser die Erlaubnis, die käuflich an sich gebrachte Filialapotheke halten zu dürfen, jedoch mit dem Beifügen, daß er in Gemäßheit seiner geltend gemachten Erklärung die Medikamente um die Hälfte der bisherigen Taxe verabreiche.

Matthias Moser machte aber bald von der zuerst erhaltenen Bewilligung, eine neue Apotheke zu errichten, Gebrauch und nachdem er die Apotheke zu St. Ulrich an Johann Pölking verkauft hatte, errichtete er eine neue Apotheke in der Josefstadt.

Apotheker Pölking, welcher in bedeutende Schulden geriet, mußte schon am 1. Juni 1786 seinen Gläubigern die Apotheke zedieren.

Die durch „Cession jure Crediti" gewordenen Eigentümer Joh. Michael Rudolf, Mitglied des Äußeren Rates, und der bürgerliche Handelsmann Ignaz Konrad verkauften die Apotheke laut Kaufkontrakt vom 2. September 1787 an Josef Scharinger um 10.500 fl. Die Übergabe an letzteren erfolgte am 8. Oktober 1787.

Apotheker Josef Scharinger erhielt am 28. Juni 1797 das Bürgerrecht und wurde, nachdem er bereits seit 1796 als Gremialausschuß fungiert hatte, am 11. August 1807 zum Vorsteher des Apothekergremiums gewählt. Durch seine großen Verdienste als Gremialvorsteher sowie auf dem Gebiete der Armenpflege wurde Scharinger am 20. März 1814 mit der großen Goldenen Ehrenmedaille mit Öhr und Band ausgezeichnet.

Die Apotheke, welche damals das Schild „zum goldenen Schiff" führte, hatte ihren Standort zu St. Ulrich am Platzl Nr. 47; ihr Normalwert wurde im Jahre 1800 auf 15.000 fl. geschätzt.

Nach dem im August 1814 erfolgten Ableben des Apothekers Scharinger nahm seine Witwe Magdalena Scharinger die ihr durch Heiratskontrakt verschriebene Apotheke in Besitz und führte dieselbe unter der Leitung ihres Sohnes Josef weiter.

Im Jahre 1816 verkaufte die Besitzerin ihre Apotheke an ihren Sohn, welcher mit Magistratsdekret vom 22. Februar 1816 als Käufer der Apotheke ordnungsmäßig anerkannt wurde.

Als Scharinger bezüglich des künftigen Normalwertes seiner Apotheke die Anzeige an die k. k. Stadthauptmannschaft richtete, wurde von dieser Behörde mit Beziehung auf die Hofentschließung vom 31. März 1808 über die Bedingungen der verkäuflichen Eigenschaft eines Gewerbes mit Dekret vom 14. September 1819 sowohl dem Magistrat als der Stiftsherrschaft Schotten bedeutet, daß die verkäufliche Eigenschaft des Apothekengewerbes zu St. Ulrich nicht erwiesen und dasselbe daher als ein persönliches Gewerbe anzusehen sei; gleichzeitig erhielt Scharinger den Auftrag, die Verleihung seines Personalgewerbes (!) von der betreffenden Ortsobrigkeit zu erwirken.

Apotheker Scharinger rekurrierte an die Landesregierung gegen diese Verordnung, da seine Apotheke infolge ihres mehr als hundertjährigen Bestandes doch nicht als Personalapotheke anzusehen sei und seit dem Kaufe des M. Moser vom Kollegium schon mehrmals anstandslos von einem Käufer auf den anderen überging. Aber die Landesregierung bestätigte mit Verordnung vom 18. November 1820 die obenangeführte Stadthauptmannschaftsentscheidung, wobei offenkundig der Wortlaut der Moser seinerzeit erteilten Bewilligung, eine Apotheke entweder zu St. Ulrich oder wo er sonst wolle, zu errichten, als auf ein Personalgewerbe hindeutend ausschlaggebend war.

Eine Berufung an die k. k. Hofkanzlei und ein Majestätsgesuch hatten keinen Erfolg. Mit Dekret der k. k. Hofkanzlei vom 19. Juni 1821 wurden die Entscheidungen der ersten zwei Instanzen bestätigt und dem Apotheker Scharinger mit Dekret der Stiftsherrschaft Schotten vom 9. Dezember 1821 die Apotheke zu St. Ulrich als ein neues Personalgewerbe verliehen.

Apotheker Scharinger, welcher am 20. Jänner 1824 das Bürgerrecht erhielt, wurde in der am 24. Juni 1836 stattgefundenen Gremialversammlung an Stelle des verstorbenen Vorstandes Moser zum Vorsteher gewählt und mit Magistratsdekret vom 14. Juli 1836 als solcher genehmigt.

Am 1. November 1838 legte Apotheker Scharinger seine Vorsteherstelle wegen Kränklichkeit nieder und am 24. August 1840 sagte er sein ihm am 23. Jänner 1822 mit Magistratsdekret verliehenes Personalgewerbe zu Handen der Stiftsherrschaft Schotten anheim. Diese zu Protokoll genommene unbedingte Zurücklegung des Gewerbes wurde am 9. September 1840 mit dem Bedeuten angenommen, daß Scharinger dieses Gewerbe jedoch noch zwei Monate fortzuführen habe. Apotheker Scharinger verkaufte nun seine Apotheke vor der Anheimsagung an Ignaz Edlen v. Würth um den Kaufschilling von 32.000 fl. K.-M. in Silberzwanzigern.

Mit Dekret der Stiftsherrschaft Schotten vom 10. Oktober 1840, Z. 5212, wurde dem Ignaz Edlen v. Würth nach gepflogenen Erhebungen und der ausgewiesenen Bezahlung des Beitrages zum Kammerhandel-Einlösungsfonds[1])

[1]) „Kammerhandel" oder „Kammerhändeln" waren Gewerbe, welche verschiedene Zweige der Lebensmittelversorgung darstellten oder den Handel mit leicht herzustellenden

sowie des eingelegten Nachtragswertes das zurückgelegte Personalapothekengewerbe verliehen.

Apotheker Edler v. Würth wurde, nachdem er bereits mehrere Jahre die Stelle eines Gremialausschußmitgliedes bekleidet hatte, in der am 26. Februar 1850 stattgehabten Gremialversammlung an Stelle des zurücktretenden Vorstehers v. Etzelt zum Gremialvorsteher gewählt.

Am 22. Dezember 1852 wurde er abermals zum Vorsteher gewählt und vom Magistrate mit Dekret vom 13. Jänner 1853 mit dem Beisatze bestätigt, daß von dieser Wahl die Förderung des Besten des Gremiums umsomehr zu erwarten sei, als die ausgezeichneten Vorzüge des Gewählten eine solche Erwartung vollkommen rechtfertigen dürften.

Vorsteher v. Würth fungierte seit dem Jahre 1851 als Mitglied der ständigen Medizinalkommission bei der k. k. Statthalterei und seit 1854 auch als Gastprüfer bei den strengen Prüfungen der Pharmazeuten. Er nahm zuerst in größerem Umfange die Erzeugung des Indigokarmins auf, wofür ihm der niederösterreichische Gewerbeverein die kleine Goldene Vereinsmedaille verlieh.

Im Hinblick darauf, daß im Falle seines Ablebens das ganze Vermögen, welches er zur Erwerbung des Apothekengeschäftes verwendet hatte, gefährdet erschien, weil er keinen Sohn als eventuellen Nachfolger hatte und seine Familie für die Ablösung des Apothekeninventars höchstens mit 8000 fl. rechnen durfte, reichte Würth im Jahre 1854 ein Majestätsgesuch um die Verkäuflichkeitserklärung seiner Apotheke ein.

Dieses Majestätsgesuch hatte bei Würth mehr Erfolg als das seines Vorgängers Scharinger.

Mit Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 26. September 1855, Z. 21.519, wurde dem Apotheker v. Würth eröffnet, daß, nachdem Seine Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 8. September 1855 die Anerkennung seines Apothekengewerbes als ein verkäufliches Gewerbe mit der Klausel „aus Allerhöchster Gnade" zu genehmigen geruht hatte, der Normalpreis für dieses Gewerbe in Anwendung der bezüglichen Vorschriften in keinem Falle höher als der nachgewiesene letzte Verkaufspreis für dasselbe aus dem Jahre 1787 im Betrage von 10.500 fl. festgestellt werde.

Die k. k. Statthalterei bestimmte hierauf mit Dekret vom 24. Februar 1856, Z. 4271, den Normalpreis dieser Apotheke mit 4000 fl. K.-M., da der Kaufschilling des Vertrages vom 2. September 1787 mit 10.500 fl. W. W. nebst der Apothekengerechtigkeit auch die Einrichtung und Vorräte betraf und die Schätzung vom 12. Juni 1815 den Wert des Gewerbes mit 10.000 fl. bestimmte. Dieser Normalpreis wurde nebst der Anerkennung der Verkäuflichkeit unter

Feilschaften innehatten. Für die Erlangung des Betriebsrechtes waren außer Geburtsschein und Bürgerrecht bestimmte Taxen an das städtische Oberkammeramt zu entrichten. (Entnommen der „Geschichte der Stadt Wien". Herausgegeben vom Altertumsverein zu Wien aus „Gewerbe und Industrie" von Dr. v. Thiel.)

Angabe des Datums und der Zahl dieser Verordnung im Grundbuche A, Fol. 50, ersichtlich gemacht. Im Jahre 1858 erwarb Vorsteher v. Würth den Doktorgrad der Chemie.

Als Dr. v. Würth sein verkäufliches Apothekengewerbe VII. Ulrichsplatz 4 an den Ph. Mr. Rudolf Rupp käuflich übertrug, erhielt letzterer am 13. Juni 1865 von Seite des Magistrats die Bewilligung zum selbständigen Betriebe dieses Apothekengewerbes mit dem Bemerken erteilt, daß ohne vorherige Genehmigung der Standort der Apotheke nicht verändert werden dürfe.

Mit Dr. v. Würth schied ein Mann des Fortschrittes aus den Reihen der Wiener Apotheker. Von ihm kann ruhig behauptet werden, daß er unter der großen Zahl seiner Vorgänger der Tüchtigste war. Nach Inkrafttreten der Gewerbeordnung im Jahre 1860 setzte es Dr. Würth in einer Audienz bei Kaiser Franz Josef I. durch, daß die §§ 58 und 59 dieses Gesetzes auch auf die Apotheken Anwendung zu finden haben. Für dieses den Personalapothekenbesitzern so günstige Eintreten erhielt Dr. v. Würth zahlreiche Dankschreiben aus allen Teilen des Reiches. Er gründete nach dem Verkaufe seiner Apotheke eine Fabrik für chemische Produkte in Atzgersdorf und starb 1894 in hohem Alter.

Der Nachfolger Dr. Würths, Apotheker Rudolf Rupp, sah sich nach 15jähriger Ausübung dieses Apothekengewerbes aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, dasselbe zu verkaufen.

Die Apotheke wurde von dem ehemaligen Chefapotheker weil. Seiner Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko und späteren Apotheker in Mährisch-Ostrau Karl Weber, Ritter des Guadelupa-Ordens, käuflich erworben und am 1. Mai 1880 übernommen. Mit Dekret des Magistrates vom 15. Juli 1880 erhielt er die Bewilligung zum Betriebe derselben.

Von Apotheker Weber ging die Apotheke durch Kauf am 1. November 1886 an Ph. Mr. Adolf Hermann über. Unter diesem übersiedelte sie im Jahre 1888 von ihrem bisherigen langjährigen Standorte Ulrichsplatz 4 nach ihrem heutigen, VII. Burggasse 22, Ecke des Ulrichsplatzes.

Von Apotheker Adolf Hermann ging die Apotheke anfangs 1891 in den Besitz des gewesenen Apothekers in Budapest Josef Altwirth über. Dieser bestellte den Ph. Mr. Julius Ratzka als verantwortlichen Leiter derselben.

Apotheker Altwirth verkaufte nach kaum einjährigem Besitze die Apotheke am 1. November 1891 an Ph. Mr. Franz Kolder, welcher am 7. März 1892 die Bewilligung zum Betriebe derselben erhielt.

Infolge schwerer Erkrankung war Apotheker Kolder gezwungen, am 1. Februar 1899 die Leitung seiner Apotheke seinem Mitarbeiter Julius Ratzka zu übertragen.

Nach seinem am 24. März 1904 erfolgten Ableben wurde die Apotheke von der Witwe Frau Johanna Kolder unter der Leitung des bisherigen Provisors noch einige Jahre fortbetrieben.

Am 1. März 1908 übernahmen die Ph. Mri. Gustav Marx und Heinrich Spranger die Apotheke. Die verantwortliche Leitung hatte Ph. Mr. Hein-

rich Spranger bis zum Ausbruche des Weltkrieges. Am 4. Juli 1915 fiel derselbe an der Isonzofront als Landsturm-Oberleutnant und wurde in San Martino del Casso bestattet. Auf Grund des Beschlusses des k. k. Handelsgerichtes, Abteilung VII, wurde hierauf Apotheker Gustav Marx im Protokoll der verkäuflichen Apothekengewerbe als Alleineigentümer eingetragen.

Apotheke „zum goldenen Kreuz".

VII. Mariahilferstraße 72.

Als durch Machtspruch Kaiser Josefs II. jedem geprüften Apothekengehilfen erlaubt wurde, in und vor der Stadt eine Apotheke zu errichten, suchte Johann Gottlieb um die Erlaubnis an, in der oberen Gegend von Mariahilf eine Apotheke errichten zu dürfen. Diesem Ansuchen gab die Grundobrigkeit von Mariahilf am 13. September 1782 unter der Bedingung Folge, daß Gottlieb die Medikamente um die halbe Taxe billiger abgebe[1]).

Nach den im Gremialarchiv seit der Neukonstituierung befindlichen Akten sagte Johann Gottlieb im Jahre 1793 seine Personalbefugnis in Mariahilf Nr. 20 anheim, worauf dieselbe am 14. Juni 1793 dem Ignaz Niedermayer verliehen wurde.

Unter diesem Besitzer, welcher am 25. Juli 1797 das Bürgerrecht erhielt, wurde die Apotheke in das Haus Nr. 39 in Mariahilf verlegt und ihr das Schild „zur Genesung" gegeben.

Als dritter dem Gremium bekannter Besitzer erscheint Anton Johann Löffler, dem mit Regierungsdekret vom 12. Juli 1806 die ihm von der Herrschaft Mariahilf erfolgte Verleihung des Personalgewerbes mit der Bedingung bestätigt wurde, daß er sich erst seiner Schnittwarenhandlung in Wiener-Neustadt entledige.

Am 26. Juli 1815 legte Apotheker Löffler seine Apothekengerechtigkeit zu handen des Metropolitankapitels als Grundherrschaft zurück. Unter Löffler hatte die Apotheke das Schild „zum goldenen Kreuz" erhalten.

Mit Dekret der k. k. Stadthauptmannschaft vom 9. November 1815 wurde hierauf dem Johann Seldenmayer die erledigte Apothekengerechtigkeit in Mariahilf Nr. 40, wo damals die Apotheke ihren Standort hatte, verliehen und ihm am 5. Februar 1816 das Bürgerrecht erteilt.

Nach dem Ableben dieses Besitzers im Jahre 1839 führte dessen Witwe Anna Seldenmayer die Apotheke unter der Leitung des Provisors Josef Unold weiter. Als die Besitzerin am 27. August 1844 das ihrem verstorbenen Gatten verliehene Apothekengewerbe an die Grundherrschaft Mariahilf (Metropolitankapitel) zurücklegte, wurde dem Wiener Apothekergremium der Auftrag erteilt, die Publikation dieses erledigten Apothekengewerbes in allen Wiener Apotheken vorzunehmen. Die Kundmachung darüber erschien in der Nummer vom 4. Oktober 1844 des Amtsblattes zur österreichischen kaiserl. priv. „Wiener Zeitung".

[1]) Archiv des k. k. Ministeriums des Innern.

Kaum vier Monate später verlieh das Metropolitankapitel mit Dekret vom 26. Jänner, beziehungsweise 1. Februar 1845 dem Bewerber Vinzenz Leopold Lischke das Apothekengewerbe.

Im Jahre 1868 verkaufte Apotheker Lischke seine damals in der Mariahilferstraße Nr. 71 befindliche Apotheke an Ph. Mr. Karl Schwarz, der mit Magistratsdekret vom 24. April 1868 die Konzession zum Betriebe dieses erkauften Personalapothekengewerbes erhielt.

Als Apotheker Karl Schwarz anläßlich des Umbaues des Hauses Nr. 71 der Mariahilferstraße im VI. Bezirk um Bewilligung der Transferierung seiner Apotheke nach Nr. 72 derselben Straße im VII. Bezirk ansuchte, wurde dies mit Magistratsdekret vom 5. März 1869 gestattet.

Nach zehnjährigem Besitze verkaufte Apotheker Schwarz seine Apotheke, die inzwischen von Johann Owes geleitet worden war, am 1. Februar 1878 dem gewesenen Besitzer der St. Franziskus-Apotheke im V. Bezirk Michael Zavaros.

Apotheker Schwarz übernahm hierauf die Apotheke in Ober-St. Veit. Hier sei bemerkt, daß dieser ehemalige Apotheker später in den kümmerlichsten Verhältnissen lebte und aus der Frank-Stiftung des Wiener Apotheker-Hauptgremiums eine monatliche Unterstützung bezog.

Von Apotheker Zavaros ging die Apotheke „zum goldenen Kreuz" am 1. Oktober 1882 durch Kauf an den gewesenen Provisor der Engel-Apotheke Konrad Ritter v. Scharer über. Demselben wurde mit Magistratsdekret vom 14. November 1882 die Betriebsbewilligung erteilt[1]). Am 17. Jänner 1896 übernahm die Leitung dieser Apotheke Ph. Mr. Alexander Schauer.

Apotheker v. Scharer verkaufte die Apotheke im Jahre 1900 an den gewesenen Apotheker in Dornbach Josef Klein, dem am 9. Oktober 1900 die Konzession zum Betriebe verliehen wurde. Dieser Apotheker, der bereits seit einer Reihe von Jahren dem Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines angehört, wurde am 28. Oktober 1911 auch in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt. Seit einigen Jahren betätigt sich derselbe auch bei den Aspirantenprüfungen in verdienstvollster Weise. Im August 1918 wurde er durch Verleihung des Titels eines kaiserlichen Rates ausgezeichnet.

Apotheke „zur goldenen Rose".

VII. Neubaugasse 37.

Mit Regierungsdekret vom 2. April 1783 wurde dem gewesenen Provisor der Filialapotheke des Gremiums in Mariahilf, Josef Pasgetha (Basgetta) die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke auf dem Vorstadtgrunde Neubau erteilt.

[1]) Der frühere Besitzer Michael Zavaros erwarb die Apotheke in Penzing und später die von ihm zuletzt betriebene Apotheke in Hernals.

Pasgetha, welcher für diese Bewilligung eine Hoftaxe von 280 fl. entrichten mußte, errichtete die Apotheke am Neubau Nr. 204.

Mit Magistratsdekret vom 28. Oktober 1783 wurde die Eröffnung der Apotheke gestattet, jedoch mit dem Beisatze, daß Pasgetha vor seiner Apotheke eine Tafel anbringe, daß er die Medikamente um ein Viertel unter der Taxe verabreiche.

Am 16. August 1810 wurde die durch den Tod des Besitzers und der Anheimsagung der Witwe desselben erledigte Apothekenbefugnis vom Magistrate dem Josef Mahrer verliehen und demselben am 27. Dezember 1810 das Bürgerrecht erteilt.

Mit Schreiben vom 10. November 1829 zeigte das Gremium dem Magistrate an, daß der Apotheker Mahrer am Neubau mit Tod abgegangen sei und seine Witwe die Apotheke unter der Leitung des hiezu angestellten Provisors Josef Richter fortführe.

Im Jahre 1831 wurde Ignaz Nickl mit der Leitung der Apotheke betraut und im Jahre 1838 übernahm der Schwiegersohn der Apothekenbesitzerin Theresia Mahrer, Ph. Mr. Franz Mayer, die Leitung derselben.

Am 20. September 1839 legte Frau Theresia Mahrer zuhanden des Grundgerichtes Neubau das ihrem verstorbenen Ehegatten verliehene Personalapothekengewerbe zurück, welche Anheimsagung von der Stiftsherrschaft Schotten am 7. November 1839 mit dem Bedeuten angenommen wurde, daß die Apothekenbesitzerin Frau Mahrer ihr Gewerbe noch durch 2 Monate fortzubetreiben habe.

Mit Dekret der Stiftsherrschaft Schotten vom 6. Jänner 1840 wurde dem bereits oben genannten Franz Mayer nach gepflogenen Erhebungen, dann über die ausgewiesene Bezahlung des Beitrages zum Kammerhandel-Einlösungsfond das Personalapothekengewerbe verliehen und mit Magistratsdekret vom 6. März 1840 das Bürgerrecht erteilt.

Als Apotheker Franz Mayer durch ein Gichtleiden und Augenschwäche die Aufsicht und Leitung seiner Apotheke nicht mehr führen konnte, setzte er am 1. Februar 1855 den Ph. Mr. Franz Lorenz als Provisor seiner Apotheke ein. Über Ansuchen des Gremiums wurde dieser Provisor mit Magistratsdekret vom 5. April 1855 bestätigt.

Nach dem am 7. Jänner erfolgten Ableben des Apothekers Mayer ordnete der Magistrat mit Dekret vom 4. Februar 1860 behufs Wiederverleihung dieses erledigten Personalgewerbes eine sechswöchige Konkursausschreibung an.

Das Gremium schlug in seinem Ternavorschlage den Provisor Franz Lorenz primo loco vor.

Der Vater des Mitkompetenten Adalbert Seewald, k. k. Hauptmann i. P. Ignaz Seewald, stellte in einem Majestätsgesuche die Bitte, dieses erledigte Apothekengewerbe seinem Sohne verleihen zu wollen. Hierüber erfloß mit Statthaltereierlaß vom 30. November 1860, Z. 51739, nachstehende interessante Entscheidung:

„Laut Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 7. November 1860, Z. 33810, haben Se. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Oktober 1860 zu genehmigen geruht, daß in der Verhandlung wegen Wiederbesetzung des durch den Tod des Franz Mayer erledigten Apothekengewerbes den Behörden im gesetzlichen Instanzenzuge die Amtshandlung gegen dem überlassen werde, daß für den Fall, als die endgültige Entscheidung zu Gunsten eines anderen Bewerbers als des Adalbert Seewald ausfallen sollte, selbe vor ihrer Bekanntmachung unter Anschluß der Verhandlungsakten zur Allerhöchsten Schlußfassung Sr. Majestät zu unterbreiten wäre."

Diesem Erlasse gemäß und infolge des Beschlusses vom 6. September 1860 fand sich hierauf der Magistrat mit Dekret vom 13. Dezember 1860 bestimmt, dem Provisor Franz Lorenz dieses Apothekengewerbe zu verleihen.

Gegen diese Verleihung rekurrierte Seewald an die Statthalterei.

Als inzwischen der Vormund der minderjährigen Kinder des verstorbenen Apothekers Mayer, k. k. Landesgerichtsoffizial Georg v. Jeckl, auf Grund der neuen Gewerbeordnung an den Magistrat das Ersuchen um Genehmigung der Fortführung der Apotheke auf Rechnung der Erben richtete, wies der Magistrat mit Dekret vom 7. März 1861 dieses Ansuchen mit der Begründung ab, daß dieses Apothekengewerbe nach den damals geltenden gewerblichen Vorschriften mit dem Tode des Besitzers erloschen und die Allerhöchste Entschließung vom 11. Jänner 1861 (Gewerbeordnung) nicht rückwirkend sei.

Die k. k. Statthalterei gab dem Rekurse des Ph. Mr. Seewald Folge und verlieh ihm mit Entscheidung vom 1. Mai 1861 das erledigte Mayersche Personalapothekengewerbe. Dagegen meldete Provisor Lorenz den Rekurs an das Staatsministerium an.

Laut Erlaß des k. k. Staatsministeriums vom 23. August 1861, Z. 16.505, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 17. August 1861 die Verleihung des erledigten Mayerschen Personalapothekengewerbes durch die Statthalterei an Adalbert Seewald bestätigt und die Rekurse des Franz Lorenz und des k. k. Landesgerichtsoffizials Jeckl als Vormundes zurückgewiesen.

Auf Grund dieser Allerhöchsten Entschließung wurde nunmehr Seewald mit Magistratsdekret vom 17. September 1861, Z. 94.099, zum Betriebe dieses Personalapothekengewerbes ermächtigt.

Am 19. Dezember 1861 zeigte Apotheker Seewald an, daß er die ihm verliehene Personalapotheke am Neubau, Neubaugasse Nr. 246 alt (43 neu), ausüben werde. Mit 12. April brachte er dem Magistrate die Eröffnung seiner Apotheke im obgenannten Hause zur Kenntnis und bat um Sperrung der Mayerschen Apotheke.

Dieses Ansuchen wies der Magistrat mit Dekret vom 12. April 1862 mit dem Bemerken zurück, daß über ein eingebrachtes Majestätsgesuch der Franz Mayerschen Erben Se. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 23. März

1862 allergnädigst zu bewilligen geruhte, daß die §§ 58 und 59 der Gewerbeordnung zu Gunsten der minderjährigen Kinder des verstorbenen Apothekers Mayer in Anwendung kommen dürfen und diese Erben somit die bisher innegehabte Apotheke bis zu ihrer Großjährigkeit durch einen Provisor fortführen können. Da nun ein so nahes Nebeneinanderbestehen der beiden Apotheken in der Neubaugasse bei der großen Nähe der übrigen Nachbarapotheken eine Unmöglichkeit war, sah sich das k. k. Staatsministerium laut Statthaltereierlasses vom 14. April 1862 veranlaßt anzuordnen, daß zwischen dem Apotheker Seewald und den Mayerschen Erben im Vergleichswege ein Übereinkommen getroffen werde, wonach eine dieser beiden Apotheken nach Gumpendorf, woselbst die Errichtung einer neuen Apotheke bewilligt wurde, übersiedeln solle.

Es war jedoch trotz aller Bemühungen des Magistrates und der Bereitwilligkeit der Mayerschen Erben, den Apotheker Seewald auf eine entsprechende Weise zu entschädigen, nicht möglich, denselben zu veranlassen, nach Gumpendorf zu übersiedeln, was ja begreiflich erscheint, da derselbe nicht nur mit großen Kosten seine Apotheke neu eingerichtet hatte und die Übersiedlung neuerlich erhebliche Auslagen verursachen mußte. Die Mayerschen Erben aber wollten den beinahe durch 80 Jahre innegehabten Standort ihrer Apotheke nicht wechseln.

Über eine diesfällige Anzeige des Magistrates an das Staatsministerium wurde nun von dieser Behörde mit Erlaß vom 13. Mai 1862 verfügt, daß, nachdem beide Apotheken durch Allerhöchste Entschließungen am Neubau betrieben werden dürfen und betreffs der Übersiedlung nach Gumpendorf keine Einigung zustande kommen könne, beide Apotheken am Neubau verbleiben dürfen, daß aber nach Ablauf von drei Monaten mit der Verleihung der neuen Apotheke in Gumpendorf vorzugehen sei.

Dem Einschreiten mehrerer Apotheker am Neubau um Sperrung der Seewaldschen Apotheke in der Neubaugasse wurde mit Rücksicht auf den vorher zitierten Ministerialerlaß keine Folge gegeben.

Die vom Magistrate am 24. September 1862 erstattete Anzeige, daß zwischen dem Apotheker Seewald und den Mayerschen Erben ein Vergleich zustande gekommen sei, gemäß welchem sich Seewald bereit erklärte, gegen eine von den Mayerschen Erben zu leistende Entschädigung von 3700 fl. ö. W. seine Apotheke mit Ende März 1863 nach Gumpendorf zu verlegen, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Oktober 1862 genehmigend zur Kenntnis genommen. Mit gleicher Entschließung trat die an Apotheker Seewald erfolgte Verleihung einer neuen Konzession für Gumpendorf in Rechtskraft.

Von dieser Allerhöchsten Entschließung wurde das Apothekergremium mit Magistratsdekret vom 20. November mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, darüber zu wachen, daß die Seewaldsche Apotheke am Neubau mit Ende März 1863 auch wirklich geschlossen werde.

Nachdem nun alle Verhandlungen in der Sache Seewald-Mayersche Erben durch die zu erfolgende Übersiedlung der Apotheke Seewald, welche das

Geschäft der Mayerschen Erben durch die zu große Nähe eminent schädigte, abgeschlossen waren, stellte der Vormund der Mayerschen Kinder an den Magistrat die Bitte, die Apothekenkonzession an den bisherigen Provisor Franz Lorenz zu übertragen, der bereits selbst zur Anschaffung von Requisiten und Neuherstellung von Geschäftseinrichtungen die Summe von 6000 fl. vorgestreckt hatte.

Auch das Apothekergremium befürwortete in seiner ihm abverlangten Äußerung die Konzessionsübertragung an Lorenz, welcher den Mayerschen Erben die Einrichtung, Utensilien und Warenvorräte um den Preis von 14.000 fl. abzulösen sich bereit erklärte.

Infolge obervormundschaftlicher Ermächtigung des k. k. Landesgerichtes Wien vom 23. Jänner 1863, das den minderjährigen Kindern gehörige Apothekengewerbe an Franz Lorenz zu übertragen, verlieh der Magistrat mit Dekret vom 11. April 1863 dem bisherigen Provisor Lorenz ein Personalapothekengewerbe für den Bezirk Neubau mit dem Standorte Neubaugasse Nr. 41 (217 alt).

Nach dreijährigem Besitze der Apotheke legte Apotheker Lorenz am 17. April 1866 sein Apothekengewerbe zurück.

Als hierauf der Apotheker in Währing, Josef Zagorsky, um Übertragung des Lorenzschen Apothekengewerbes an ihn und um Bestätigung des Ph. Mr. Praskowitz für seine Apotheke in Währing ansuchte, erklärte das Gremium in seiner Äußerung, daß nach dem Hofkanzleidekrete vom 27. April 1833, Z. 9985, zwei gleichartige Polizeigewerbe durch eine Person nicht betrieben werden dürfen[1]).

Dessenungeachtet wurde mit Magistratsdekret vom 14. Juni 1866, Z. 50.334, die Übertragung der Apotheke an Zagorsky bewilligt und der Provisor Praskowitz für die Währinger Apotheke bestätigt. Dem Apothekergremium wurde erklärt, daß über eine Anfrage des Magistrates bei der k. k. Statthalterei diese Behörde erklärte, daß obiges Hofkanzleidekret die Übertragung nicht hindere, weil in Wirklichkeit in einer Unzahl von Fällen zwei Polizeigewerbe in einer Person vereinigt sind.

Als Apotheker Zagorsky später seine Apotheke am Neubau an Ph. Mr. Moritz Waßler verkaufte, wurde diesem mit Dekret des Magistrates vom 12. Mai 1875 die Fortführung der Apotheke auf dem Standorte Neubaugasse Nr. 44 bewilligt.

Apotheker Zagorsky erwarb später (1873) in Pest den Grad eines Doktors der Pharmazie und führte das Adelsprädikat „Ritter v. Ostoja-Zagorsky".

Am 1. März 1877 ging die Apotheke durch Kauf in den Besitz des gewesenen Apothekers in Lambach, Ferdinand Groß, über.

---

[1]) „Der gleichartige Besitz mehrerer Apotheken durch eine Person ist unstatthaft." Dieser Grundsatz ist im Sanitätshauptnormativ vom 2. Februar 1770, im Nachtragspatent vom 10. April 1773 sowie in den mit Hofkanzleidekret vom 3. Jänner 1808 neuerlassenen Normativbestimmungen für das Sanitätspersonale enthalten.

Unter Apotheker Groß übersiedelte die Apotheke am 28. Februar 1878 an ihren gegenwärtigen Standort Neubaugasse 37, Ecke Westbahnstraße. Die Bewilligung hiezu erfolgte mit Magistratsdekret vom 28. Jänner 1878.

Von Apotheker Ferdinand Groß ging die Apotheke an Ph. Mr. Ludwig Kutschera über, welchem am 6. April 1882 die Konzession zum Betriebe dieses erkauften Personalgewerbes erteilt wurde.

Nach Verkauf der Apotheke an Ph. Mr. Hugo Eliasch durch Apotheker Kutschera, welcher später die Apotheke in Vöcklabruck übernahm, erhielt der erstere mit Magistratsdekret vom 7. März 1886 die Bewilligung zur Ausübung dieses käuflich erworbenen Apothekengewerbes.

Am 25. Juli 1896 wurde Ph. Mr. Gustav Trautvetter als Provisor dieser Apotheke behördlich bestätigt.

Nach Zurücklegung der Konzession durch den Besitzer Hugo Eliasch wurde dem Käufer der Apotheke, Johann Rokosch, die Konzession zum Betriebe derselben mit Dekret des Magistrates vom 26. Oktober 1899 erteilt.

Am 1. Oktober 1910 verkaufte dieser Besitzer die Apotheke an den gewesenen Apothekenpächter Jaroslav Beneschovsky und zog sich hierauf ins Privatleben zurück.

Apotheke „zum Walfisch".

VII. Lerchenfelderstraße 29.

Nach den aus dem Archive der Stadt Wien ausgehobenen Daten wurde die Apotheke „zum Walfisch" zu Anfang des Jahres 1783 auf dem Strozzischen Grunde Nr. 7 (Strozzigasse Nr. 12) errichtet. Ihr erster Besitzer war Franz Reitterer. Im Jahre 1789 erscheint sie im Besitze des Johann Schuster. Dieser suchte in den Jahren 1790/91 um die Erlaubnis an, seine Apotheke in die Leopoldstadt übertragen zu dürfen, wurde aber beide Male abgewiesen. Ebenso wurde sein Gesuch um Transferierung auf das Neustift am 28. Februar 1792 abschlägig beschieden. Am 11. August legte er seine Konzession zurück und am 14. September 1792 wurde die nun doch auf das Neustift versetzte Apotheke (?) dem Johann Wohlrath unter der Bedingung verliehen, „daß er die vorrätigen Medikamente und Utensilien nicht höher als um die bestehende Schätzung pro 5000 fl. ablöse und die Arzneien um ein Viertel wohlfeiler als die Taxe hindan gebe". Soweit die Auszüge aus dem Stadtarchive[1]).

Nach dem im Besitze des Wiener Apotheker-Hauptgremiums befindlichen „Liber Congregationum Gremii pharmaceutici viennensis" suchte 1781 Franz

[1]) Nach einem Akte im Archive des k. k. Ministeriums des Innern sprach sich die medizinische Fakultät zu dem Gesuche des Reitterer und der Erklärung, den Armen die Arzneien unentgeltlich abzugeben, dahin aus, daß bei Erfüllung dieses Antrages keine Apotheke bestehen könne.

Reitterer bei dem Stadtmagistrate um die Erlaubnis an, am Strozzischen Grunde eine Apotheke zu errichten. Am 1. Dezember 1781 wurden der Gesuchsteller Reitterer, der Apotheker im neuen Lerchenfeld Rudolf Thilen und die bürgerlichen Apotheker, dann der Richter am Strozzischen Grunde vor den Stadtrat geladen. Über die von den Parteien gemachte Beschwerde wurde Reitterer mit seinem Gesuche abgewiesen.

Da das Apothekergremium im Jahre 1782 durch Machtspruch Kaiser Josefs II. aufgehoben wurde, lassen sich obige Stadtarchivauszüge nicht überprüfen, weil die Akten aus dieser Zeit dem Gremium abgenommen wurden. Tatsache jedoch ist, daß die Apotheke im Besitze des Josef Schuster und später des Johann Wohlrath war.

Nach dem im Jahre 1795 erfolgten Ableben des letzteren Besitzers führte dessen Witwe, Frau Maria Anna Wohlrath, die Apotheke unter der Leitung des Provisors Alois Spieß weiter.

Mit Regierungsdekret vom 4. Februar 1797 wurde dem Alois Spieß die Erlaubnis erteilt, die Apothekenbesitzerin Wohlrath zu ehelichen und die Apothekenbefugnis auf seine Person zu übertragen. Apotheker Spieß erhielt am 13. März 1798 das Bürgerrecht und legte nach achtzehnjähriger Selbständigkeit am 4. April 1816 seine Personalbefugnis zurück.

Nach erfolgter Konkursausschreibung wurde dem Karl Kriedl die Apothekenbefugnis, damals am Neustift Nr. 7, in der Rofranogasse von der Stiftsherrschaft Schotten erteilt und mit Magistratsdekret vom 21. September 1816 bestätigt. Am 18. April 1820 wurde Apotheker Kriedl das Bürgerrecht verliehen. Apotheker Kriedl wurde jedoch bald durch verschiedene Unglücksfälle gezwungen, seine Apotheke zu verkaufen und sagte Ende 1820 sein Personalgewerbe anheim. Er brachte sich sodann kümmerlich mit Kräuterhandel fort und wurde im hohen Alter auch durch das Apothekergremium in Wien unterstützt.

Mit Magistratsdekret vom 27. Oktober 1820 wurde das Apothekergremium beauftragt, die durch die Anheimsagung des Apothekers Kriedl erledigte Personalapothekenbefugnis zu verlautbaren.

Hierauf wurde am 5. Jänner 1821 von der Stiftsherrschaft Schotten das erledigte Apothekengewerbe „zum Walfisch“ an den einzigen sich darum bewerbenden Ignaz Endlicher, den Großvater des heutigen Besitzers, verliehen.

Zur Zeit der Choleraepidemie im Jahre 1831, als auch in Altlerchenfeld ein Notspital errichtet werden sollte, wurde Apotheker Ignaz Endlicher beauftragt, dort eine Filialapotheke zu errichten. Nach Erlöschen der Epidemie wurde diese Filiale wieder aufgehoben.

Der bürgerliche Apotheker Ignaz Endlicher gewann bald das Vertrauen seiner Berufskollegen und wurde in der Gremialsitzung am 24. Juni 1836 in den Gremialausschuß gewählt, welches Amt er bis zu seinem im Juni 1849 erfolgten Ableben führte.

Seine Witwe, Frau Anna Endlicher, betrieb hierauf die Apotheke noch zwei Jahre unter der Leitung ihres Sohnes Moritz Endlicher weiter

und legte am 26. Februar 1850 die Apothekenbefugnis an die Stiftherrschaft Schotten zurück. Mit Dekret der Amtsverwaltung Schotten vom 23. April 1850 und Magistratsdekret vom 21. Juni 1850 wurde dem bisherigen Provisor Moritz Endlicher das von seiner Mutter zurückgelegte Apothekengewerbe mit dem Standorte Rofranogasse Nr. 7 (heute Lerchenfelderstraße 29) verliehen.

Im Jahre 1853 suchte Apotheker Endlicher mittels Majestätsgesuches um die Bewilligung der Umwandlung der ihm in persönlicher Eigenschaft verliehenen Apothekengerechtigkeit in ein verkäufliches Gewerbe an, wurde jedoch zufolge Allerhöchster Entschließung vom 10. September 1853 mit Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 14. September 1853 abgewiesen.

Apotheker Doktor der Chemie Moritz Endlicher — er hatte inzwischen das Doktorat erworben — machte 1861 dem Wiener Apothekergremium eine wertvolle Drogensammlung zum Geschenk.

Nachdem er 1866 die von ihm durch lange Jahre innegehabte Schätzmeisterstelle zurückgelegt hatte, übergab er am 3. Juni 1875 seinem Sohne Ph. Mr. et Dr. phil. Moritz Endlicher die Leitung seiner Apotheke.

Nach dem am 6. März 1883 erfolgten Ableben des Besitzers wurde der Witwe Frau Amalia Endlicher mit Magistratsdekret vom 22. April 1883 der Fortbetrieb der Apotheke unter der Leitung ihres Sohnes, des bisherigen Provisors, gestattet. Ende 1887 legte Frau Amalia Endlicher das Personalapothekengewerbe zu Gunsten ihres Sohnes Dr. phil. Moritz Endlicher zurück, welchem am 26. Jänner 1888, Z. 20/VIII, die Konzession verliehen wurde.

Apotheker Dr. Moritz Endlicher, der in der am 11. Mai 1885 konstituierenden Generalversammlung des Wiener Apothekerklubs zum Obmannstellvertreter gewählt wurde, war auch bis 1892 in dieser Eigenschaft in der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft tätig. Nach dem Rücktritte des bisherigen Obmannes des Klubs, Wilhelm Spirmann, wurde Apotheker Dr. Endlicher 1899 zum Obmann gewählt, welches Ehrenamt er bis heute in verdienstvoller Weise ausübt.

Besonders erfolgreich betätigte sich Dr. Endlicher als Obmann der Spezialitätenkommission, deren Arbeiten für die Praescriptiones Viennenses während der Kriegszeit zu besonderer Bedeutung gelangt sind.

Bereits seit einer Reihe von Jahren als Kassenrevisor des Gremiums fungierend, wurde Dr. Endlicher am 18. Juni 1897 durch das Vertrauen seiner Kollegen in den Gremialausschuß berufen.

Während des Umbaues des Hauses VII. Lerchenfelderstraße Nr. 29 befand sich die Apotheke auf der gegenüberliegenden Seite der Straße im VIII. Bezirke, Piaristengasse 1 und wurde nach Fertigstellung des an Stelle des alten Hauses aufgeführten Neubaues am 1. Jänner 1900 an ihren alten langjährigen Standort zurückverlegt. Wie aus der Geschichte der Apotheke hervorgeht, befindet sich dieselbe bereits über 90 Jahre in dem Besitze der Apothekerfamilie Endlicher.

Als verantwortlicher Leiter der Apotheke fungierte von Ende 1906 bis 1. September 1913 Ph. Mr. Karl Kadlez.

Apotheke „zum goldenen Elefanten".

VII. Stiftgasse 23.

Im Jahre 1783 erhielt Josef Kraft die Erlaubnis, am Spittelberger Grunde, früher „Kroatendörfl" genannt, eine Apotheke zu errichten.

Nachdem dieser erste Besitzer seine Apotheke bis 1795, somit durch zwölf Jahre, betrieben hatte, legte er die Apothekenbefugnis zurück, worauf dieselbe mit Regierungsdekret vom 9. Februar 1795 mit dem Standorte am Spittelberg Nr. 100 an Franz de Ferrari verliehen wurde. Das Bürgerrecht erhielt Apotheker Ferrari am 25. Juli 1797. Dieser Besitzer legte nach etwas mehr als fünfjähriger Berufstätigkeit am 18. November 1802 seine Apotheke „zu den 7 Kurfürsten" zurück und errichtete hierauf in der Nähe Wiens eine chemische Fabrik. Die zurückgelegte Apothekenbefugnis wurde sodann am 1. April 1803 dem sich darum bewerbenden Franz Nußböck verliehen.

Durch länger als ein halbes Jahrhundert die Apotheke führend, starb Apotheker Nußböck in hohem Alter eines plötzlichen Todes.

Nach seinem Ableben setzte die Witwe Frau Anna Nußböck am 24. Oktober 1854 den Ph. Mr. Karl Wotzelka als Provisor ihrer Apotheke ein. Derselbe wurde am 25. Jänner 1855 in dieser Eigenschaft behördlich bestätigt.

Nach Abgang des Provisors Wotzelka betraute Frau Nußböck Ende 1855 den Ph. Mr. Ludwig Lipp mit der Führung ihrer Apotheke.

Als die Besitzerin nach Jahresfrist ihr Apothekengewerbe zurücklegte, wurde behufs Weiterverleihung desselben vom Magistrate am 6. November 1856 ein sechswöchiger Konkurs ausgeschrieben, dessen Ergebnis die Verleihung der Konzession mit dem damaligen Standorte Stiftgasse Nr. 100 an den bisherigen Provisor Ludwig Lipp war (Magistratsdekret vom 3. März 1857).

Am 1. Februar 1864 erhielt Apotheker Ludwig Lipp, der inzwischen mit seiner Apotheke nach Siebensterngasse Nr. 18 übersiedelt war, das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Fünf Jahre später, im Jahre 1869, verlegte Apotheker Lipp seine Apotheke in sein neugebautes Haus Siebensterngasse, Ecke Stiftgasse, Nr. 21.

Am 8. Dezember 1881, dem für die Wiener Bevölkerung so unvergeßlichen Tage, fiel auch Apotheker Lipp bei dem Besuche des Ringtheaters mit seinem Sohne Rudolf der entsetzlichen Brandkatastrophe zum Opfer.

Die Witwe Frau Marie Lipp führte hierauf die Apotheke unter der Leitung des Provisors Johann Gutt weiter. Nach dessen Austritt übernahm der Schwiegersohn der Besitzerin, Ph. Mr. Alois Bäck, die Leitung der Apotheke.

Als Provisor Bäck lebensgefährlich erkrankte und bald darauf starb, wurde Ph. Mr. Ludwig Lipp jun. am 17. Juni 1885 als Provisor der mütterlichen Apotheke behördlich bestätigt.

Am 1. August 1887 legte die Besitzerin die Konzession zu Gunsten ihres Sohnes Ludwig zurück, worauf demselben mit Dekret des Magistrates vom 13. Juli 1887 die Konzession zum Fortbetriebe der Apotheke erteilt wurde.

Nach Zurücklegung des Personalgewerbes durch Apotheker Lipp wurde mit Magistratsdekret vom 15. Juni 1894 dem gewesenen Apotheker in Eggenburg, Anton Stippl, die Konzession für den Standort VII. Stiftgasse 21 verliehen und demselben die Bewilligung zum Betriebe der Apotheke erteilt.

Dieser Besitzer legte nach dreimonatigem Besitz die Apothekenkonzession zurück, worauf dieselbe an den gewesenen Apotheker in Steyr Heinrich Lang am 3. Oktober 1894, Z. 145.310, übertragen wurde.

Apotheker Lang übersiedelte 1896 mit seiner Apotheke nach dem gegenwärtigen Standorte VII. Stiftgasse 23.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Apotheker Lang bereits zwei mit vieler Mühe und außerordentlichem Fleiß gesammelte Signaturenalbums dem Apothekergremium zum Geschenk machte, welche er erst kürzlich um vieles vermehrte und mit geschmackvollen Einbanddecken versah.

Apotheke „zum weißen Hirschen".

VII. Westbahnstraße 19.

Die Vorstadt Schottenfeld entstand um das Jahr 1780, als die dem Stifte Schotten gehörigen Felder und Gärten zu Bauplätzen umgewandelt wurden. Die Bautätigkeit setzte intensiv ein und 1795 zählte Schottenfeld bereits 446 Häuser.

In dieser aufstrebenden Vorstadt von Wien wurde nun mit Regierungsdekret vom 11. April 1788 einem gewissen Johann Spitzka die angesuchte Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke erteilt. Gleichzeitig erhielt Spitzka den Auftrag, seinem Anerbieten gemäß die Medikamente um ein Viertel unter der bestehenden Taxe zu verabreichen und eine Tafel vor seiner Apotheke mit den darauf bezeichneten Preisen anzubringen. Ganz besonders aber wurde dem Apotheker Spitzka eingeschärft, seine Apotheke erst nach erfolgter Untersuchung durch die medizinische Fakultät zu eröffnen.

Die Apotheke erhielt ihren Standort am Schottenfeld Nr. 220 und das Schild „zum weißen Hirschen".

Im Jahre 1797 erhielt Apotheker Spitzka das Bürgerrecht der Stadt Wien; im gleichen Jahre übersiedelte er mit seiner Apotheke in das Haus Nr. 201 am Schottenfeld.

Nach dem am 21. Mai 1815 erfolgten Ableben des Apothekers Spitzka wurde dem Subjekte der Bären-Apotheke in der Stadt Karl Thanhauser mit Dekret der k. k. Stadthauptmannschaft vom 22. August 1815 die erledigte Apothekengerechtigkeit in der Kirchengasse am Schottenfeld definitiv verliehen, nachdem ihm schon vorher von der Herrschaft Stift Schotten das

Gewerbe erteilt worden war. Der Neffe des verstorbenen Besitzers Josef Spitzka, der sich ebenfalls um die Apotheke beworben hatte, zog seinen Rekurs gegen die von der Stiftsherrschaft erfolgte Verleihung an Thanhauser zurück, da er eine Apotheke in Böhmen zu günstigen Bedingungen übernehmen konnte.

Zur Zeit der Choleraepidemie 1831—32 errichtete Thanhauser über behördlichen Auftrag in der Rittergasse (heute Burggasse) eine Filialapotheke, welche aber nach Erlöschen der Epidemie wieder gesperrt wurde.

Am 1. August 1852 zeigte Thanhauser dem Apothekergremium an, daß er wegen andauernder Kränklichkeit die Leitung seiner Apotheke dem gewesenen Apotheker in Simmering bei Wien, Dr. phil. Wenzel Adalbert Sedlitzky, übergeben habe, und ersuchte gleichzeitig, das Gremium möge bei dem Magistrate das Nötige veranlassen.

Dr. Sedlitzky wurde als Provisor der Apotheke mit Magistratsdekret vom 20. September 1852 bestätigt. Wenige Tage später erhielt das Apothekergremium mit Dekret des Magistrates vom 23. September von der Anheimsagung des Personalapothekengewerbes durch Thanhauser Kenntnis. Mit gleichem Dekret wurde behufs Weiterverleihung dieser Apotheke die sechswöchige Konkursausschreibung angeordnet.

Nach Ablauf der Verleihungsverhandlungen erhielt Dr. W. A. Sedlitzky in Berücksichtigung seiner bereits geleisteten Verdienste um das Apothekerwesen am 10. Februar 1853 die Konzession zum Betriebe der Apotheke. Der abgewiesene Mitbewerber August Völck rekurrierte an die k. k. Statthalterei, stand jedoch später davon ab, da ihm die Apothekenkonzession im Braunhirschengrunde verliehen wurde. Die Statthalterei bestätigte hierauf mit Erlaß vom 28. Oktober 1853 obige Magistratsentscheidung.

Im Jahre 1865 wurde Apotheker Dr. Sedlitzky in den Gremialausschuß gewählt und übernahm in dieser Eigenschaft die Führung der Mineraliensammlung und des Herbariums des Gremiums.

Am 26. November 1874 wurde Ph. Mr. Ferdinand Neumann, der Schwiegersohn Dr. Sedlitzkys und spätere Apothekenbesitzer im XVII. Bezirk, als Provisor der Apotheke bestätigt.

Nach dem Austritte des Provisors Ferdinand Neumann, welcher die ihm verliehene Apotheke eröffnete, leitete Ph. Mr. Wilhelm Oeser die Apotheke am Schottenfeld.

Apotheker Dr. Sedlitzky, der, wie bereits erwähnt, sich früher schon um das Apothekerwesen Verdienste erworben hatte, gehörte mehrere Jahre hindurch dem Wiener Gemeinderate an und war auch Mitglied der gemeinderätlichen Wasserversorgungskommission; anläßlich der Inaugurierung der Hochquellenwasserleitung wurde er von Kaiser Franz Josef I. durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens und vom Stadtrate mit der Verleihung der großen Goldenen Salvatormedaille ausgezeichnet.

Bereits seit Jahren um das Zustandekommen eines allgemeinen österreichischen Apothekervereines bemüht, wurde Apotheker

Dr. W. Sedlitzky nach der Gründung dieses Vereines in der ersten Generalversammlung zum ersten Vizedirektor gewählt.

Am 29. Mai 1886 starb dieser hochverdiente Apotheker im 75. Lebensjahre.

Hierauf wurde mit Magistratsdekret vom 16. September die Anzeige der Witwe Frau Anna Sedlitzky, daß sie die Apotheke auf Grund der ihrem Gatten verliehenen Konzession unter der Leitung des bisherigen Provisors Wilhelm Oeser fortbetreibe, genehmigend zur Kenntnis genommen.

Nach Zurücklegung des Provisorates durch W. Oeser übernahm der Sohn der Besitzerin Dr. phil. Ludwig Sedlitzky die Leitung der Apotheke.

Frau Anna Sedlitzky starb am 10. November 1890 und die Apotheke wurde einige Zeit für Rechnung der Verlassenschaft fortgeführt; am 18. Juli 1891 erhielt Provisor Dr. Ludwig Sedlitzky als alleiniger Erbe die Konzession zum Betriebe.

Im Oktober 1894 betraute Apotheker Dr. L. Sedlitzky seinen Mitarbeiter Jaroslav Korn mit der Leitung seiner Apotheke.

Nach Zurücklegung der Konzession durch Apotheker Dr. Ludwig Sedlitzky wurde dieselbe mit Magistratsdekret vom 1. Juli 1895, Z. 110.402/VIII, an den gegenwärtigen Besitzer Karl Heidrich übertragen.

Als Leiter der Apotheke fungiert seit anfangs 1909 Ph. Mr. Franz Weinberger.

Apotheker Heidrich erhielt infolge seiner Verdienste während des Weltkrieges den Titel eines kaiserlichen Rates und mehrere Ordensauszeichnungen.

Apotheke „zur Kaiserkrone".

VII. Mariahilferstraße 110.

Mit Erlaß vom 14. August 1861, Z. 28821, der k. k. n.-ö. Statthalterei wurde die Errichtung einer neuen Apotheke in dem 27.700 Seelen zählenden Gumpendorf bewilligt und gegen die Eröffnung derselben im Hause Nr. 137 oder dessen nächster Umgebung kein Anstand erhoben, wobei sich die Behörde von dem Gedanken leiten ließ, daß die Versetzung einer neuen Apotheke in die Mitte des diesbezüglich von der Gemeinde und dem Magistrate vorgeschlagenen Rayons dieselbe zu nahe an die bereits bestehenden Apotheken bringen würde und sie überdies bei dem in den Seitengassen von Gumpendorf bestehenden geringen Verkehr unbeachtet bliebe.

Hierauf wurde mit Magistratsdekret vom 30. August 1861 die sechswöchige Konkursausschreibung behufs Verleihung an den Würdigsten angeordnet, wogegen das Wiener Apothekergremium am 20. Oktober wegen Existenzgefährdung der bereits bestehenden Apotheken den Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern ergriff. Gleichzeitig wurde an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, die Konkursausschreibung bis zur erfolgten Entscheidung

des Ministeriums zu sistieren. Der Rekurs wurde mit Erlaß des Ministeriums vom 29. Dezember 1861 zurückgewiesen.

Inzwischen spielte sich im VII. Bezirk (Neubau) ein interessantes Ereignis ab, über welches hier berichtet sei, da es mit der Geschichte dieser Apotheke innig verknüpft ist.

Nach dem anfangs 1860 erfolgten Ableben des Besitzers der Rosen-Apotheke am Neubau, Franz Mayer, wurde die Konkursausschreibung dieses erledigten Personalgewerbes verfügt.

Nach endgültiger Erledigung aller Rekurse und Gegenrekurse gegen die Verleihung dieser Apotheke wurde über Wunsch Kaiser Franz Josef I. mit Erlaß des k. k. Staatsministeriums vom 23. August 1861 dem Provisor der Apotheke im Allgemeinen Krankenhause, Adalbert Seewald, das erledigte Personalapothekengewerbe verliehen.

Im April 1862 zeigte Apotheker Seewald die Eröffnung der ihm verliehenen Apotheke, wenige Schritt von der noch bestehenden Rosen-Apotheke entfernt, dem Magistrate an und bat um Sperrung der letzteren Apotheke. Während noch Apotheker Seewald seine Apotheke einrichtete, hatten die minderjährigen Kinder des verstorbenen Apothekers Mayer durch ihren Vormund ein Majestätsgesuch dahin lautend eingebracht, daß die §§ 58 und 59 der kurz vorher in Kraft getretenen neuen Gewerbeordnung auf sie in Anwendung kämen und sie die Apotheke durch einen Provisor bis zu ihrer Großjährigkeit fortführen dürfen. Die Bitte wurde mit Allerhöchster Entschließung bewilligt. Nun bestanden in unmittelbarer Nähe zwei Apotheken in der Neubaugasse, von denen keine auch mit Rücksicht auf die Nähe der übrigen Nachbarapotheken existenzfähig war.

Aus diesem Grunde ordnete das Staatsministerium an, daß eine dieser beiden Apotheken nach Gumpendorf, wo eine neue Apotheke bewilligt wurde, übersiedle. Es konnte jedoch zwischen den beiden Apothekenbesitzern kein Vergleich zustande kommen, bis das Staatsministerium drohte, ohne Rücksicht auf den vorliegenden Fall mit der Verleihung der Apotheke in Gumpendorf vorzugehen.

Hierauf erklärte sich Apotheker Seewald bereit, seine Apotheke nach Gumpendorf zu verlegen. Diese beabsichtigte Verlegung der Seewaldschen Apotheke nach Gumpendorf wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Oktober 1862 genehmigt.

Am 22. März 1863 eröffnete Apotheker Seewald seine Apotheke im Hause Nr. 113 der Mariahilferstraße, Ecke der Webgasse im VI. Bezirk. Mit Gemeinderatsbeschluß vom 20. Oktober 1868 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Am 12. Mai 1875 übersiedelte die Apotheke, obwohl für den VI. Bezirk bestimmt, in das gegenüberliegende Haus der Mariahilferstraße Nr. 106 des VII. Bezirkes und gehört seit dieser Zeit diesem Bezirke an.

Apotheker Seewald starb am 11. Jänner 1878 im 65. Lebensjahre. Seine Witwe Frau Anna Seewald betraute hierauf den Ph. Mr. Viktor Collino provisorisch mit der Leitung der Apotheke. Mit Magistratsdekret vom 11. Mai 1878 wurde der Witwe die Fortführung der Apotheke unter der Leitung des definitiv bestellten Provisors Hugo Bayer gestattet.

Als Provisor Bayer die Apotheke in der Wollzeile käuflich erwarb, übernahm Ph. Mr. Eduard Metzger das Provisorat der Seewaldschen Apotheke.

Nach dem Austritte dieses Provisors leitete die Apotheke Ph. Mr. Franz Schweder bis 1. Juli 1885. An diesem Tage übernahm Josef Eduard Twerdy den Pacht der Apotheke auf die Dauer von zehn Jahren.

Noch vor Ablauf dieses Pachtvertrages schritt die Besitzerin Frau Anna Seewald um die Bewilligung der Übersiedlung ihrer Apotheke nach dem Hause Mariahilferstraße Nr. 110 ein, welchem Ansuchen mit Magistratsdekret vom 20. Februar 1895 stattgegeben wurde. Die Übersiedlung fand im August desselben Jahres statt, nachdem am 1. Juli Provisor Franz Hřebiček die Leitung der Apotheke übernommen hatte.

Nach dem am 2. Februar 1899 erfolgten Ableben der Frau Anna Seewald wurde die Apotheke unter der verantwortlichen Leitung des bisherigen Provisors Hřebiček für Rechnung der Verlassenschaft fortgeführt.

Als der gegenwärtige Besitzer der Apotheke, Ph. Mr. Adalbert Seewald, die gesetzlich vorgeschriebene Servierzeit erlangt hatte, erhielt er mit Dekret des Magistrats vom 31. Juli 1899, Z. 126.131/VIII, die Konzession zum selbständigen Betriebe der Apotheke.

Apotheke „zur Barmherzigkeit".

VII. Kaiserstraße 73—75.

Mit Erlaß vom 5. August 1869, Z. 22.101, bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei eine für die damalige Zeit ausgiebige Vermehrung von Apotheken in Wien, darunter auch im VII. Bezirke, mit dem Standorte zwischen der Kaiserstraße, Neustift-, Burg- und Halbgasse.

Nach Ablauf der Konkursfrist erstattete das Apothekergremium über Auftrag des Magistrats einen Ternavorschlag über die eingebrachten Konzessionsgesuche, worauf der Magistrat nach Abweisung der Mitbewerber mit Dekret vom 30. August 1870 dem Ph. Mr. Johann Nilz definitiv die Apothekenkonzession für den VII. Bezirk in dem oben bestimmten Standorte in den vom Konzessionär gemieteten Lokalitäten im Hause Kaiserstraße Nr. 76 erteilte.

Am 12. Mai 1871 wurde die Eröffnung der Apotheke bewilligt und die Leitung derselben dem Provisor Adolf Suchanek übergeben, da der Besitzer Johann Nilz gefährlich erkrankt war.

Noch im ersten Jahre ihres Bestandes übersiedelte die Apotheke nach Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.

Am 27. April 1872 wurde Provisor Suchanek seiner Stelle enthoben, worauf Apotheker Nilz selbst die Leitung seiner Apotheke übernahm und bis zu dem am 1. Juli 1873 erfolgten Verkauf an Ph. Mr. Adolf Begna führte.

Nach kaum zweijähriger Tätigkeit als Besitzer verkaufte Apotheker Begna die Apotheke an Ph. Mr. Julius Herbabny.

Die Konzession zum Betriebe dieses erkauften Apothekengewerbes erhielt Herbabny am 28. Jänner 1875, das Bürgerrecht der Stadt Wien am 24. Juni 1884.

Am 1. April 1882 bestellte Apotheker Herbabny seinen Mitarbeiter Franz Hirnschrodt zum Provisor seiner Apotheke.

Seinem Ansuchen um Bewilligung zur Verlegung der Apotheke nach dem neugebauten Hause Kaiserstraße Nr. 73—75, Ecke Burggasse, wurde nach dem am 1. April 1887 vorgenommenen Lokalaugenschein Folge gegeben. Die Übersiedlung der Apotheke fand im Mai desselben Jahres statt.

Am 15. Jänner 1889 übernahm Ph. Mr. Hans Gutt die Leitung der Apotheke.

Nach der am 10. Oktober 1893 erfolgten Zurücklegung des Personalapothekengewerbes durch Herbabny wurde die Konzession zum Betriebe desselben an Dr. Alois Ph. Hellmann, gewesenen Apothekers in Hetzendorf, am 18. Oktober 1893, Z. 161.285/VIII, erteilt.

Im Jahre 1895 wurde Apotheker Dr. Hellmann, einer der tüchtigsten und verdienstvollsten Männer seines Standes, was am besten aus seinen Ehrenstellen: Präsident der Österreichischen pharmazeutischen Gesellschaft und Gründer der „Pharmazeutischen Post", gewesener Lehrer der Warenkunde an der Wiener Handelsakademie und außerordentliches Mitglied des Obersten Sanitätsrates, zu ersehen ist, mit der Organisation und Leitung der Medikamenteneigenregie in den Wiener k. k. Krankenanstalten betraut, welche Stellung er bis 1899 inne hatte.

Die Leitung seiner Apotheke hatte er bei Übernahme dieser letzteren Stelle an seinen Mitarbeiter Bernhard Scherak übertragen.

Auch seine durch elf Jahre ausgeübte Stelle als Gremialausschußmitglied legte Dr. Hellmann infolge der großen Inanspruchnahme als Direktor der Medikamenteneigenregie nieder.

Im Jahre 1898 verlieh Kaiser Franz Josef I. Dr. Hellmann in Anbetracht der großen Verdienste um das österreichische Apothekenwesen das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

Zwei Jahre später wurde Dr. Hellmann über sein Ansuchen als Leiter der Medikamenteneigenregie enthoben und ihm bei diesem Anlasse für die von ihm in dieser Stellung entfaltete vorzügliche und umsichtige Tätigkeit die besondere Anerkennung ausgesprochen.

Nach dem Austritte des Provisors Scherak betraute Apotheker Dr. Hellmann den gewesenen Apothekenpächter Rudolf Karp im Jahre 1900 mit der Leitung seiner Apotheke.

Bereits seit längerer Zeit kränkelnd, starb tief betrauert Dr. Hellmann am 29. Mai 1903 im 63. Lebensjahre.

Der bisherige Apothekenleiter Rudolf Karp legte, als ihm die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke im XVII. Bezirk verliehen wurde, die Leitung der Hellmannschen Apotheke (am 15. März 1913) nieder, worauf die Apothekeninhaberin Frau Therese Hellmann ihren Sohn Dr. phil. et Ph. Mr. Hans Hellmann die verantwortliche Leitung übergab. Während der militärischen Dienstleistung desselben leitet Ph. Mr. Alexander Schauer die Apotheke.

Babenberger-Apotheke.

VII. Mariahilferstraße 8.

Im Jahre 1907 suchte Ph. Mr. Rudolf Zimmermann bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um die Bewilligung zur Errichtung einer neuen öffentlichen Apotheke mit dem Standorte in Wien, VI. Mariahilferstraße zwischen Getreidemarkt und Theobaldgasse an, worauf dieses Gesuch mit zahlreichen anderen am 28. April 1907 im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" verlautbart wurde.

Bei dem hierauf eingeleiteten Verfahren beantragte der Wiener Magistrat in seiner Äußerung Gesuchsgewährung, das Apothekergremium dagegen Ablehnung wegen Existenzgefährdung der Nachbarapotheken. Von letzterer Anschauung war auch die k. k. Statthalterei geleitet und lehnte das Konzessionsansuchen mit Entscheidung vom 31. März 1908 nach § 10 des Apothekergesetzes ab. Gegen diese Abweisung rekurrierte Ph. Mr. Zimmermann an das k. k. Ministerium des Innern, welches dem Rekurse auch Folge gab, die Statthaltereientscheidung außer Kraft setzte und dem Rekurrenten mit Erlaß vom 16. Oktober 1908, Z. 32.137, die angesuchte Konzession erteilte. Als Standort wurde die Mariahilferstraße vom Getreidemarkt bis Haus Nr. 9 links und dem gegenüberliegenden Hause der rechtsseitigen Straßenfront festgesetzt.

Die Konzessionsurkunde wurde am 6. November 1908 ausgefolgt.

Apotheker Zimmermann errichtete seine Apotheke in VII. Mariahilferstraße 8 und eröffnete dieselbe nach stattgefundener Kollaudierung am 3. Juli 1909.

Den schon seit längerer Zeit Kränkelnden raffte der Tod am 29. März 1913 im 54. Lebensjahre hinweg.

Die Apotheke wurde dann unter der Leitung der behördlich genehmigten Ph. Mri. Heinrich Segel, später Robert Hirschmann von den Erben des verstorbenen Besitzers fortgeführt, bis sie endlich am 1. Jänner 1914 in den Besitz des früheren Apothekenbesitzers Ernst Maria Wallaschek überging (Konzessionsurkunde vom 28. Juni 1914, Z. X—5300).

VIII. Bezirk.

Apotheke „zum Weltheiland".

VIII. Lerchenfelderstraße 122.

Unter Kaiser Josef II. errichtet, hatte diese Apotheke als ersten Besitzer einen gewissen Karl Josef Offermann, welchem die Apothekenbefugnis am 30. Jänner 1783 verliehen worden war. Der Standort befand sich ursprünglich Am Hof Nr. 236 (später Nr. 452); das Schild lautete „zur Sonne".

Apotheker Offermann verkaufte später die Apotheke, laut Kontrakt vom 22. März 1794, an Karl Gampert um 8800 fl. Die Übernahme durch letzteren erfolgte Ende Mai 1794.

Der Stadtmagistrat erteilte hierauf mit Dekret vom 19. August 1794 dem Apotheker Gampert die Befugnis mit der Bedingung, daß er, wie sein Vorgänger Offermann, die Medikamente um ein Viertel billiger als die gebräuchliche Taxe abgeben müsse. Das Bürgerrecht wurde dem Apotheker Gampert am 18. August 1797 verliehen.

Nach Anheimsagung dieser Apothekenbefugnis durch Gampert wurde dieselbe dem Anton Frey aus Neuhaus in Böhmen am 7. Oktober 1806 infolge seiner Verdienste bei einem Medikamententransport, wobei er auch in Gefangenschaft der Franzosen geraten war, verliehen. Apotheker Frey erhielt am 5. Juli 1808 das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Kaum $1^1/_2$ Jahre im Besitze der Apotheke, sagte Frey am 14. Mai 1808 seine Apothekengerechtigkeit anheim, und zwar mit der Bedingung, daß die Befugnis dem darum bittenden Michael Schmidt verliehen werde. Diese Anheimsagung wurde laut Magistratsdekret vom 3. Juni 1808 nicht angenommen, da bedingte Anheimsagungen nicht gestattet waren. Nach diesem Bescheide legte Apotheker Frey seine Befugnis am 20. Juni 1808 mit der Motivierung zurück, daß er sich einem anderen Erwerbszweige zuwende. Dies wurde angenommen und das Gremium der bürgerlichen Apotheker beauftragt, die diesbezügliche Publizierung vorzunehmen.

Die erledigte Apothekenbefugnis wurde mit Magistratsdekret vom 19. Juli 1810 dem bereits genannten Michael Schmidt zugleich mit dem Bürgerrecht, nach vorgelegter Dispens von der katholischen Religion, verliehen.

Im Jahre 1815 übersiedelte Apotheker Schmidt auf den Judenplatz 342, Ecke Drahtgasse. Als Schmidt nach 23jährigem Betriebe auf diesem Standplatze infolge schlechten Geschäftsganges seine Apotheke nach dem Rennweg verlegen wollte, wurde er mit seinem Gesuche abgewiesen. Hierauf sagte Schmidt seine Apothekenbefugnis anheim, was am 13. September 1838

angenommen wurde. Mit gleichem Magistratsdekrete wurde für dieses zurückgelegte Apothekengewerbe dem Franz Kukla ein neues Personalgewerbe mit der Bedingung erteilt, daß er zum Kammerhandel-Einlösungsfonds den angebotenen Betrag von 150 fl. K.-M. erlege.

Da die Geschäftsverhältnisse am Judenplatze für eine Apotheke immer schlechter wurden, schritt Apotheker Kukla beim Magistrate um Verlegung seiner Apotheke nach der Vorstadt Altlerchenfeld ein, welchem Ansuchen auch am 1. August 1839, und zwar in das Haus Nr. 164 der Hauptstraße, stattgegeben wurde.

Mit Regierungsdekret vom 1. Oktober 1839 wurde jedoch diese Übersiedlungsbewilligung aufgehoben, wogegen Kukla den Hofrekurs anmeldete, worauf die Hofkanzlei mit Dekret vom 9. März 1840 die vom Magistrate bewilligte Transferierung der Apotheke nach Altlerchenfeld bestätigte.

Nach erfolgter Übersiedlung nach dieser Vorstadt verfügte die Regierung mit Erlaß vom 10. April 1840 über Hofrekurs des Apothekers Langhammer in Neulerchenfeld und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Apotheke Kukla noch nicht visitiert sei, daß die Eröffnung dieser Apotheke zu unterbleiben habe. Als Kukla trotzdem mit der Abgabe von Medikamenten begann, wurde ihm mit einem neuerlichen Regierungsdekrete vom 12. August 1840 die Dispensierung der Arzneien aus seiner Apotheke strenge untersagt. Apotheker Kukla ließ sich jedoch nicht einschüchtern und ergriff nochmals den Hofrekurs.

Der Kaiser genehmigte hierauf am 2. Jänner 1841 die von der Hofkanzlei bewilligte Transferierung.

Als Apotheker Kukla im Jahre 1843 um Änderung des Schildes seiner Apotheke ansuchte, wurde ihm mit Magistratsdekret vom 4. Mai 1843 das Schild „zum Weltheiland" gestattet.

Nachdem am 31. März 1845 Apotheker Kukla sein Apothekengewerbe zurückgelegt hatte, wurde die Apotheke am 14. April 1845 an Ph. Mr. Josef Thayer verliehen.

Über die dritte Übersiedlung der Apotheke unter Apotheker Thayer von Nr. 164 nach Nr. 126 finden sich leider keine Akten vor, aber schon im Jahre 1854 übersiedelte die Apotheke neuerlich gemäß Magistratsdekret vom 17. November 1854 von Nr. 126 nach dem gegenüberliegenden Hause Nr. 93 der Hauptstraße in Altlerchenfeld.

Am 14. Jänner 1858 wurde über das Vermögen des Apothekers Thayer der Konkurs eröffnet. Während der vierjährigen Dauer der Konkursverhängung leiteten mehrere Provisoren, und zwar Protus Paris Edler v. Leis, Leopold Floder und zuletzt Jakob Wollner die Apotheke.

Mit Erlaß des k. k. Handelsgerichtes vom 7. Februar 1862 wurde das Konkursverfahren aufgehoben und dem Apotheker Thayer der selbständige Betrieb seiner Apotheke wieder gestattet.

Laut Vertrag vom 28. Jänner 1864 verpachtete Apotheker Thayer seine Apotheke von Lichtmeß 1864 an an Ph. Mr. Lorenz Fuchshofer, welcher mit Dekret vom 7. April 1864 die Pachtbewilligung erhielt.

Als der Besitzer Josef Thayer im darauffolgenden Jahre seine Apothekengerechtigkeit zurücklegte, wurde dieselbe dem bisherigen Pächter Lorenz Fuchshofer am 11. Mai 1865 übertragen.

Auch dieser Besitzer übersiedelte mit seiner Apotheke, und zwar von dem bisherigen Standorte Nr. 93 der Hauptstraße nach Nr. 90 dieser Straße, Ecke Tigergasse. Die Bewilligung hierzu erfolgte am 6. August 1866.

Als Gremialausschußmitglied wirkte Apotheker Fuchshofer von 1871 bis 1888.

Nachdem bereits seit 1. Februar 1893 die Apotheke durch Provisor Heinrich Adolf Schmidt geleitet worden war, legte im Mai 1898 Apotheker Fuchshofer die Konzession zurück, welche mit Magistratsdekret vom 24. Mai an den gegenwärtigen Besitzer Hermann Riß verliehen wurde.

Unter Apotheker Hermann Riß übersiedelte die Apotheke im Jahre 1899 zum sechstenmal, und zwar an ihren heutigen Standort VIII. Lerchenfelderstraße 122.

Apotheke „zum goldenen Löwen".

VIII. Josefstädterstraße 25.

Die Adelsgeschlechter Trautsohn, Schönborn und Auersperg legten 1705—11 den Grund zu einem neuen Stadtteile, der Kaiser Josef zu Ehren „Josefstadt" genannt wurde.

Dieser Grund entwickelte sich immer mehr und mehr, so daß um 1783 bereits 146 Häuser vorhanden waren.

Um diese Zeit erhielt der frühere Provisor und spätere Besitzer der Filialapotheke des Apothekerkollegiums zu St. Ulrich, Matthias Moser, nachdem er diese Apotheke verkauft hatte, mit Hofdekret vom 27. Juni 1783 die Bewilligung, zu St. Ulrich „oder wo er sonst will" eine neue Apotheke zu errichten.

Matthias Moser errichtete die neue Apotheke in der Josefstadt, Kaiserstraße Nr. 126, und gab ihr das Schild „zum goldenen Löwen".

Später erbaute er das Haus Nr. 132 in der Josefstadt (von 1863 an Josefstädterstraße 30) auf einem Teile des alten Piaristenfriedhofes und verlegte die Apotheke dorthin.

Nachdem Matthias Moser seine Apotheke beinahe 26 Jahre betrieben hatte, legte er seine Befugnis zu Gunsten seines Sohnes Josef Moser, der kurz vorher nach jahrelangem Aufenthalt vom Auslande, zuletzt Paris, nach Wien heimgekehrt war, zurück. Diesem wurde mit Magistratsdekret vom 14. Juli und Dekret der k. k. Stadthauptmannschaft vom 3. Dezember 1809 die Apothekenbefugnis in der Josefstadt erteilt.

Apotheker Josef Moser, welcher damals schon Mitglied der Pharmazeutischen Gesellschaft in Berlin war, erhielt am 22. März 1810 das Bürgerrecht.

Im Jahre 1811 verehelichte er sich mit Maria Ziegler, der Tochter des

berühmten k. k. Hofschauspielers und Dichters F. W. Ziegler, und verlieh dem Geschäfte durch seinen Fleiß und seine Kenntnisse neuen Aufschwung.

Apotheker Josef Moser war der erste in Wien, der im Jahre 1816 die Gasbeleuchtung aus Erdharz versuchte und in seiner Apotheke einführte, was allabendlich von der Bevölkerung Wiens angestaunt wurde; sogar der Allerhöchste Hof beehrte die Apotheke mit einem Besuche, um diese neue Beleuchtung zu sehen. Ebenso war Josef Moser der erste, der das chemische Zündpulver (chlorsaures Kali) in Wien erzeugte. Später erfand er mehrere Verbesserungen an den dazu erforderlichen Apparaten.

Moser ist auch der Gründer der Gremialbibliothek (1814).

In das Jahr 1816 fällt das von ihm verfaßte und im Namen sämtlicher Personalapothekenbesitzer überreichte Majestätsgesuch um Gleichstellung der Personalapotheken mit den Realapotheken.

War Apotheker Josef Moser schon durch seine großen Kenntnisse und Erfindungen ein stadtbekannter Mann, auf welchen seine damaligen Berufskollegen mit Stolz blickten, so ist es nicht zu verwundern, daß er durch sein tatkräftiges Eintreten für die Interessen der Personalapothekenbesitzer sich deren Sympathien vollends erwarb und am 3. August 1816 durch die Wahl zum Vorsteher des Gremiums der bürgerlichen Apotheker Wiens geehrt wurde.

Als Gremialvorsteher zeichnete sich Moser insbesondere durch strenge Rechtlichkeit, Wohltätigkeit und Eifer für das allgemeine Wohl des Standes aus. Über sein Wirken in dieser Eigenschaft von 1816 bis 1836, somit durch 20 Jahre, über seine häufige Inanspruchnahme als Chemiker seitens der Behörden ist näheres in der „Geschichte des Gremiums“ (III. Band dieses Werkes) enthalten.

Seine Mitbürger wählten ihn im Jahre 1825 zum Grundrichter und Vorsteher der Vorstadtgemeinde Josefstadt.

Dieser bedeutende Apotheker, dessen ausgezeichnete Kenntnisse in der Chemie selbst bei den Gelehrten allgemeine Anerkennung fanden, beendete am 15. Juni 1836 seine irdische Laufbahn im 58. Lebensjahre. Das Gremium der bürgerlichen Apotheker Wiens ließ zum Andenken an ihn und seine Verdienste seine Büste in der Gremialbibliothek aufstellen.

Am 22. Juni 1836 zeigte Gremialvorsteher Ignaz Moll das Ableben des Apothekers und Gremialvorstehers Josef Moser und die Übernahme der Leitung der Josefstädter Apotheke durch Wenzel Steinhäuser der Behörde an. Letzterer wurde am 11. Juli 1836 behördlich bestätigt und der Witwe Frau Marie Moser mit gleichem Dekrete die Fortführung der Apotheke gestattet. Später wurde die Apotheke durch die Provisoren Fuchs und Kania geleitet, bis die Apothekenbesitzerin Frau Marie Moser ihre Personalapothekenbefugnis am 10. September 1840 unbedingt zurücklegte, worauf die Anheimsagung mit Magistratsdekret vom 24. September 1840 angenommen wurde.

Nach Ablauf der gepflogenen Erhebungen über die Würdigkeit der Bewerber wurde mit Magistratsdekret vom 26. September 1840 dem Ph. Mr.

Karl Brants, Hausmiteigentümer in der Stadt Nr. 1038, für die Vorstadt Josefstadt ein neues Apothekengewerbe und das Bürgerrecht verliehen.

Apotheker Karl Brants wurde 1845 in den Ausschuß des Wiener Apothekergremiums gewählt, welchem er jedoch nur kurze Zeit angehörte.

Als in der Zeit vom November 1853 bis September 1854 über Apotheker Brants unverschuldetes Unglück hereinbrach und über sein Vermögen das Konkursverfahren eingeleitet wurde, leitete die Apotheke Provisor Josef Hennlich.

Am 27. April 1865 wurde Apotheker Brants, der größte Oppositionsmann des damaligen Gremiums, an Stelle des zurückgetretenen Gremialvorstehers I. v. Würth zum Vorsteher des Wiener Apothekergremiums gewählt.

Während der Leitung der dem Wiener Apothekerkonsortium gehörigen k. k. Allgemeinen Krankenhaus- und Wiedner Spitals-Apotheke durch Brants stand seiner Apotheke sein langjähriger Mitarbeiter Provisor Johann Kozdon vor.

In der am 29. März 1871 abgehaltenen Gremialversammlung legte Apotheker Brants die Vorsteherstelle krankheitshalber zurück.

Von 1873 bis 1875 bekleidete Brants die Präsidentenstelle der 1873 gegründeten Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft.

Am 1. April 1886 verkaufte er seine Apotheke an den gewesenen Apotheker in Laibach, Julius Trnkóczy Edlen v. Zaskall, welcher mit Magistratsdekret vom 6. Juni 1886, Z. 106.452/VIII, die Bewilligung zum Betriebe des erkauften Apothekengewerbes erhielt.

Apotheker J. v. Trnkóczy bestellte am 1. Februar 1892 den Ph. Mr. Emanuel Kraus als Provisor seiner Apotheke, in welcher Eigenschaft derselbe bis 1. Mai 1896 verblieb. Nachdem der Besitzer hierauf seine Apotheke bis 1. Juli 1905 selbst geleitet hatte, übergab er dieselbe seinem Mitarbeiter Ph. Mr. Robert Paul auf fünf und nach deren Ablauf auf drei weitere Jahre in Pacht, worauf er sie wieder in Eigenverwaltung nahm.

Im Jahre 1911 wurde das Haus Josefstädterstraße Nr. 30 von einer Baugesellschaft erworben, wodurch die Apotheke gezwungen war, ihren durch ein Jahrhundert innegehabten Standort zu verlassen. Seit 29. Juni 1911 befindet sich dieselbe in dem neugebauten Hause VIII. Josefstädterstraße 25, Ecke Piaristengasse.

Apotheke „zum Kaiser Josef".

VIII. Alserstraße 51.

Nach eingeholten Gutachten bei dem Magistrate und Apothekergremium über die Notwendigkeit der Vermehrung von Apotheken fand sich die k. k. niederösterreichische Statthalterei über Aufforderung des k. k. Ministeriums des Innern bestimmt, mit Erlaß vom 5. August 1869, Z. 22.101, die Errichtung von

mehreren Apotheken, darunter auch eine im VIII. Bezirke, mit dem Standort zwischen der Blindengasse, Albertgasse und Alserstraße zu bewilligen.

Nach Ablauf der Verleihungsverhandlungen wurde dem Provisor der Apotheke im Allgemeinen Krankenhause Ph. Mr. Eduard Binder das angesuchte Personalapothekengewerbe für den VIII. Bezirk mit Magistratsdekret vom 1. April 1870 verliehen.

Gegen diese Verleihung rekurrierten mehrere nichtbedachte Mitbewerber an die k. k. Statthalterei, welche aber mit Erlaß vom 23. September 1870, Z. 27.590, diese Rekurse abwies und die Magistratsverleihung an Eduard Binder bestätigte.

Hierauf erteilte der Magistrat mit Dekret vom 8. Oktober 1870 dem Eduard Binder definitiv die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte VIII. Laudongasse 34, Ecke Daungasse. Am 14. Jänner 1871 wurde die Apotheke behördlich untersucht und dem Verkehre übergeben.

Im Jahre 1891 wurde der allgemein beliebte Apotheker Eduard Binder in den Gremialausschuß, 1896 zum Kassier der Pharmazeutischen Gesellschaft und später zum Vorstandsmitglied der Wiener Bezirkskrankenkasse gewählt, welche Ehrenstellen er zum Leidwesen seiner Berufskollegen viel zu kurze Zeit ausübte; er starb am 17. Oktober 1900 im 81. Lebensjahre als Nestor der Wiener Apotheker, nachdem er einige Monate früher seinem Sohne gleichen Namens die Leitung der Apotheke übergeben hatte.

Nach dem Tode seines Vaters wurde diesem mit Magistratsdekret vom 13. November 1900, Z. 116.344/VIII, die Konzession zum Weiterbetriebe der Apotheke erteilt.

Am 17. Juni 1909 wurde Apotheker Eduard Binder, bereits wie sein Vater mit verschiedenen Ehrenstellen betraut, auch in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums berufen.

Durch verschiedene Umstände veranlaßt, sah sich Apotheker Binder im Jahre 1910 gezwungen, bei der k. k. Statthalterei um die Verlegung seiner Apotheke von dem bisherigen Standorte in der Laudongasse nach den zwischen der Benno- und Feldgasse gelegenen Teil der Alserstraße anzusuchen, welchem Gesuche nach durchgeführtem Verfahren mit Entscheidung vom 16. April 1910 auch Folge gegeben wurde.

Der gegen diese Entscheidung von dem diesem neuen Standorte benachbarten Apotheker Anton Hovanicky eingebrachte Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern wurde am 21. November 1910 abgewiesen, wogegen Apotheker Hovanicky die Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshofe erhob, welche jedoch mit Entscheidung dieses Gerichtshofes vom 2. November 1911 als gesetzlich nicht begründet abgewiesen wurde.

Nach dieser Entscheidung mietete Apotheker Binder im Hause VIII. Alserstraße 51, Ecke Feldgasse, Lokalitäten und verlegte anfangs Mai 1913 seine Apotheke dorthin.

Mit 1. Jänner 1914 übernahm der Fabriksbesitzer Ph. Mr. Fritz Vogl die Apotheke käuflich in Besitz und erhielt mit Statthalterei-Entscheidung vom 11. März 1915, Z. VI—369/4, die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke erteilt.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß von Ende 1904 bis Ende 1908 Ph. Mr. Paul Senft und von anfangs 1914 bis Mitte 1915 Karl Schlumperger die Leitung dieser Apotheke inne hatte.

Der frühere Besitzer Eduard Binder erwarb sich während des Weltkrieges durch Gründung einer „Pflegestätte Wiener Apotheker für verwundete Krieger" im Apothekervereinshause, für welche er als Verwalter bis Kriegsende in uneigennützigster Weise unermüdlich tätig blieb, und als Vizepräsident der Gesellschaft vom Silbernen Kreuze große Verdienste, für welche er durch die Verleihung des Titels eines kaiserlichen Rates und mehrerer Orden ausgezeichnet wurde.

Maria Treu-Apotheke.

VIII. Josefstädterstraße 68.

Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung" vom 28. April 1907 verlautbarte ein Konzessionsgesuch des langjährigen Mitarbeiters und Provisors der Hirschen-Apotheke im VII. Bezirk, Ph. Mr. Jaroslaw Korn, für Wien VIII., auf den Gründen der ehemaligen Reiterkaserne, eventuell Bennoplatz, Bennogasse, Ecke der Josefstädterstraße und Albertgasse und IX. Nußdorferstraße.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei erledigte das Gesuch mit Erlaß vom 31. März 1908, Z. VI—189/2, mit welchem sie Korn die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke für Wien, VIII. Josefstadt, erteilte.

Die gegen diese Entscheidung ergriffenen Rekurse der Nachbarapotheker an das k. k. Ministerium des Innern wurden mit Erlaß vom 15. Juli 1908 abgewiesen und damit gleichzeitig die Statthaltereientscheidung bestätigt. Als Standort für die neue Apotheke wurden die zwischen Benno- und Albertgasse gelegenen Häuser der Josefstädterstraße und der Bennogasse bis zum Bennoplatz bestimmt. (Konzessionsurkunde vom 2. September 1908.)

Die Apotheke wurde an dem oben angegebenen Standorte errichtet und am 9. Jänner 1909 dem öffentlichen Verkehre übergeben. Ihr Besitzer erfreute sich jedoch nicht lange des eigenen Besitzes; er starb am 6. November 1909.

Die Leitung der Apotheke übernahm hierauf der Schwager des verstorbenen Besitzers, Dr. phil. et Ph. Mr. Ludwig Beck, worauf nach Beendigung der Verlassenschaftsabhandlung nach Korn der Fortbetrieb der Apotheke für Rechnung der Witwe Frau Gabriele und ihres minderjährigen Sohnes Walter Korn behördlich genehmigt wurde.

Während der Landsturmdienstleistung des Provisors Dr. Beck leitete die Apotheke von Dezember 1917 bis April 1918 Ph. Mr. Wilhelm Beyer.

Apotheke „zur heiligen Johanna".

VIII. Florianigasse 13.

Nachdem ein Ansuchen um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke des Ph. Mr. Josef R. Katzer für Wien, VIII. Florianigasse, in erster Instanz abgewiesen worden war, erteilte das Ministerium des Innern mit Erlaß vom 5. Juni 1912, Z. 4734/S, dem Bewerber über seinen Rekurs die angesuchte Konzession. Nach Rechtskraft dieser Entscheidung (Konzessionsurkunde vom 8. April 1913, Z. X—3233) eröffnete Apotheker Katzer unter obigem Schilde am 1. August 1913 seine im Hause VIII. Florianigasse 13 errichtete Apotheke.

IX. Bezirk.

Apotheke „zum goldenen Elefanten".

IX. Liechtensteinstraße 72.

In der Sitzung des Kollegiums der Wiener Apotheker am 6. März 1766 wurde beschlossen, in der von Fürst Adam Liechtenstein gegründeten Vorstadt Liechtenthal, welche damals schon über 200 Häuser zählte, eine gemeinschaftliche Apotheke zu errichten.

Gemäß diesem Beschlusse wurde bei dem genannten Fürsten als Grundherrn sowie auch bei der medizinischen Fakultät um die erforderliche Erlaubnis angesucht, welche auch von beiden Seiten erteilt wurde.

Bei der Witwe Frau Ursula Startzin, Hauseigentümerin „zum goldenen Elefanten", wurden sofort die für die Apotheke, das Laboratorium und die Wohnung der „Subjekte" erforderlichen Räumlichkeiten um einen jährlichen Mietzins von 131 fl. gemietet und als Leiter der Apotheke der gewesene k. k. Feldprovisor Matthias Binder mit einem jährlichen Salär von 200 fl. bestellt. Für den „Subjekt" wurden 80 fl., für den Hausknecht und die Köchin je 24 fl. bestimmt.

Nach vollständiger Einrichtung, welche mit Einrechnung des vierteljährlichen Kostgeldes für das Personal sowie für Holz und Licht per 175 fl. in allem 1970 fl. 43 kr. kostete, wurde die Visitation durch die medizinische Fakultät vorgenommen und die Apotheke am 12. November 1766 eröffnet.

Apotheker Franz de Pauli als Administrator der Filialapotheken des Kollegiums legte am 8. März 1768 die erste Verrechnung über diese Filialapotheke sowie jene zu St. Ulrich und der Mineralwässer den versammelten Apothekern vor. Hierzu sei bemerkt, daß für die Apotheke in Liechtenthal eine jährliche Steuer von 15 fl. entrichtet werden mußte.

Als das Militärspital zu Gumpendorf (VI. Bezirk) aus der Apotheke in Liechtenthal mit Medikamenten versorgt werden mußte, erhielt Provisor Binder zur Versehung der erhöhten Arbeitsleistung einen zweiten „Subjekten" (Pasgetha) beigestellt.

Nach Errichtung der anderen Filialapotheken auf der Landstraße und Mariahilf im Jahre 1774 kam Provisor Binder auf die Landstraße und Subjekt Pasgetha als Apothekenprovisor nach Mariahilf.

Zum Provisor der Liechtenthaler Apotheke wurde der bereits examinierte Matthias Moser mit einem jährlichen Gehalt von 200 fl. bestellt.

Nach dem Ableben des Provisors Hammerl der St. Ulrich-Filialapotheke wurde Provisor Matthias Moser nach St. Ulrich versetzt und an dessen Stelle

in Liechtenthal der examinierte und approbierte „Subjekt" Franz Bayer angestellt. Als dieser eine Apothekenbefugnis in der Wollzeile erhielt, folgte ihm im Jahre 1782 als Provisor Johann Müller.

Als Kaiser Josef II. im Jahre 1782 das Apothekergremium seiner Privilegien verlustig erklärte und dasselbe auch seine vier Filialapotheken veräußern mußte, kaufte Provisor Müller am 18. Jänner 1783 die Apotheke in Liechtenthal von den Apothekern Wiens um 8100 fl.

Am 31. März 1792 starb Apotheker Johann Müller, worauf die Apotheke, welche ihren Standort damals in Liechtenthal N. 9 hatte, von seiner Witwe, Frau Magdalena Müller, unter der Leitung des Provisors Monitschek und später unter der Leitung des Franz Burkhard bis 24. Juli 1797 weitergeführt wurde.

Bei der Überschreibung des Besitzes der Apotheke an die Witwe war der Normalwert der Apotheke auf 15.000 fl. geschätzt worden.

Am 28. März 1817 wurde der nunmehrige Provisor Lechner wegen verschiedener Unzukömmlichkeiten vom Apothekergremium seiner Stelle enthoben und Georg Schöminger als Provisor eingesetzt.

Zur Zeit der Choleraepidemie, 1831 bis 1832, erhielt die Apothekenbesitzerin Frau Müller den behördlichen Auftrag, auf dem Himmelpfortgrund (einem Teile des heutigen IX. Bezirkes) eine Filialapotheke zu halten.

Nachdem gemäß des Regierungsdekretes vom 18. Februar 1835 das bisher bestandene Polizeigewerbeverleihungsverbot aufgehoben und das Apothekengewerbe in Liechtenthal nach dem Ableben der Besitzerin Frau Magdalena Müller als unverkäuflich in Erledigung gekommen war, erhielt das Apothekergremium über Ansuchen der Herrschaft Liechtenthal den Auftrag, die Publikation für den Konkurs zu veranlassen.

Wenige Monate später wurde mit Dekret der Herrschaft Liechtenthal vom 11. August 1835 dem Ph. Mr. Wilhelm G. Schmidt das Apothekengewerbe in Liechtenthal verliehen.

Gegen diese Verleihung rekurrierte der inzwischen in dieser Apotheke angestellte Provisor Anton Maichart und der in der Apotheke Moser beschäftigte Franz Kanay. Diese beiden Bewerber wurden aber mit Regierungsdekret vom 29. Oktober 1835 abgewiesen; gleichzeitig wurde die Verleihung an W. G. Schmidt durch die Herrschaft Liechtenthal bestätigt. Die definitive Verleihung der Apotheke und des Bürgerrechtes erfolgte am 21. Jänner 1836 durch den Magistrat.

Als Ablösungssumme für die Einrichtung und Vorräte der Apotheke zahlte Apotheker Schmidt an die Erben der verstorbenen Besitzerin 8000 fl.

Der Apotheker und Hausinhaber Wilhelm G. Schmidt starb am 9. Februar 1849. Das Gremium der bürgerlichen Apotheker in Wien erstattete am 15. Februar 1849 die Todesanzeige mit der gleichzeitigen Mitteilung der Einsetzung des Ph. Mr. Ferdinand Pröbstl als Provisor der Apotheke.

Als die Witwe Frau Anna Schmidt um Bewilligung des Fortbetriebes ihrer Apotheke nach ihrer Wiederverehelichung ein Majestätsgesuch einbrachte,

wurde diesem Gesuche mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Mai 1852 keine Folge gegeben[1]).

Ein Jahr später, am 2. Mai 1853, sagte Frau Schmidt ihre Apotheke anheim. Der Magistrat ordnete hierauf mit Dekret vom 27. Mai 1853 die Konkursausschreibung der noch immer als Personalgewerbe angesehenen Apotheke an.

Nach Ablauf der gepflogenen Erhebungen verlieh der Stadtrat mit Beschluß vom 22. Dezember 1853 und der Magistrat mit Dekret vom 31. Dezember 1853 dem Provisor der Apotheke, Ferdinand Pröbstl, das Personalapothekengewerbe in Liechtenthal.

Nachdem der gegen diese Verleihung rekurrierende Apothekenpächter August Völck seinen Rekurs infolge einer ihm verliehenen Apotheke im Braunhirschengrunde zurückgezogen hatte, bestätigte die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 17. Juli 1854 die Verleihung an Ferdinand Pröbstl, dem mit Magistratsdekret vom 24. Juli 1854 die sofortige Ausübung seines Apothekengewerbes gestattet wurde. Mit Gemeinderatsbeschluß vom 28. Jänner 1862 erhielt Apotheker Pröbstl das Bürgerrecht.

Durch das mit Erfolg gekrönte Majestätsgesuch des Apothekers Ignaz v. Würth ermutigt, versuchte auch Apotheker Pröbstl, mit einem Majestätsgesuch die Verkäuflichkeitserklärung seiner Apotheke zu erlangen und es war, wie die Folge bewies, seine Bitte nicht umsonst.

Am 21. Dezember 1864 verständigte der Magistrat das Apothekergremium von dem Statthaltereierlasse, womit Nachstehendes eröffnet wurde: „Se. k. k. Apostolische Majestät haben laut der mit Erlaß des Staatsministeriums vom 8. Dezember 1864, Z. 24.305, eröffneten Allerhöchsten Entschließung vom 29. November 1864 aus Gnade die Verkäuflichkeitserklärung der dem Apotheker Ferdinand Pröbstl gehörigen Apotheke in Liechtenthal zu bewilligen geruht."

Mit gleichem Erlasse des Staatsministeriums wurde die Feststellung des Normalpreises mit dem ausdrücklichen Bemerken angeordnet, daß dieses Apothekengewerbe als ein im Gnadenwege als verkäuflich erklärtes, laut Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai 1864 von der Einlösung ausgeschlossen sei. Mit oben angeführtem Magistratsdekret erhielt das Apothekergremium gleichzeitig den Auftrag, behufs Bestimmung des Normalwertes zur Schätzung dieser Apotheke zwei Mitglieder des Gremiums abzuordnen.

Nach erfolgter Schätzung wurde mit Erlaß der k. k. Statthalterei vom 19. September 1866, Z. 28.318, der Normalwert der Apotheke auf Grund der Schätzungen vom 1. März und 9. Oktober 1865 mit 4200 fl. ö. W. bestimmt.

Im April 1867 verpachtete Apotheker Pröbstl seine Apotheke an Ph. Mr. Franz Wisinger, welcher am 19. April 1867 die Bewilligung zum pachtweisen Betriebe der Apotheke erhielt.

---

[1]) In einem anderen Falle, und zwar der Personalapotheke der Frau Pauline Brants im VI. Bezirke, wurde die Fortführung der Apotheke nach der Wiederverehelichung der Besitzerin gestattet.

Nach Zurücklegung des Pachtes durch Wisinger übernahm Apotheker Pröbstl seine Apotheke wieder in eigenen Betrieb.

Vom 15. Juni 1871 bis 28. Februar 1878 leitete die Apotheke Provisor Gustav Peter Weis. Von letzterem Datum an übernahm er sie in Pacht.

Nach dem am 27. Oktober 1888 erfolgten Ableben des Apothekenbesitzers Pröbstl verblieb Gustav Weis bis zum Jahre 1897 Pächter der Apotheke. Als er in diesem Jahre die Apotheke käuflich erwarb, erfolgte am 6. Oktober 1897 die Anschreibung desselben und seiner Gattin Gabriele Weis als Eigentümer der Apotheke . Die Bewilligung zum Betriebe des erkauften Apothekengewerbes erhielt Apothekenbesitzer Weis mit Magistratsdekret vom 15. Februar 1898 erteilt.

Im März 1899 betraute er den langjährigen Mitarbeiter der Apotheke Wenzel Matoušek mit der Leitung derselben.

Schon längere Zeit kränkelnd, verschied Apotheker Weis am 2. November 1899 im 58. Lebensjahre.

Am 25. Oktober 1900 wurde, nachdem bisher die Apotheke für Rechnung der Verlassenschaft fortgeführt worden war, die Witwe des verstorbenen Besitzers, Frau Gabriele Weis, als Alleineigentümerin im Vormerkbuche der verkäuflichen Apothekengewerbe angeschrieben und ihr der Fortbetrieb der Apotheke unter der Leitung des bisherigen Provisors Matoušek am 28. Dezember 1900 gestattet. Nach mehr als 28jähriger Tätigkeit schied Provisor Matoušek im Juni 1903 infolge der Verleihung einer Apothekenkonzession von der Stätte seines langjährigen Wirkens. Sein Nachfolger Ferdinand Antony übernahm am 24. Juni 1903 das Provisorat der Apotheke.

Am 1. April 1910 übernahm Ph. Mr. Hans Wilt den Pacht der Apotheke, nachdem Provisor Antony die Leitung zurückgelegt hatte. Nach Lösung des Pachtvertrags durch Hans Wilt am 1. Oktober 1912 leitete die Apotheke bis 10. Jänner 1913 Ph. Mr. Wenzel Dlabač, worauf der frühere Pächter Wilt die Leitung übernahm.

Nach der Erkrankung desselben im Jahre 1914 leitete zuerst Ph. Mra. Anna Geppert, später Ph. Mr. Eugen Hacker die Apotheke.

Letzterer übernahm im Jahre 1917 dieses Realapothekengewerbe käuflich in Besitz und hat auch die Leitung desselben, obwohl ungarischer Staatsbürger, auf Grund der Ministerialverordnung vom 1. August 1914 inne.

Apotheke „zum Biber".

IX. Porzellangasse 5.

Als mit Hofentschließung vom 31. August 1782 jedem „ordentlich gelernten und examinierten Apotheker" gestattet wurde, in und vor der Stadt eine Apotheke zu errichten, schossen neue Apotheken wie Pilze in die Höhe. Die Folge war, daß die neuen Apotheker mangels eines entsprechenden Betriebskapitals und Kundenkreises gar bald ihre Apotheken sperren mußten oder

dieselben — wenn auch unerlaubt — zu verpfänden gezwungen waren. Letzteren Fall finden wir auch bei dieser Apotheke.

Der erste Besitzer Josef Wilhelm, der eine Apotheke im Jahre 1783 in der damals 119 Häuser zählenden Vorstadt Roßau errichtete, mußte im nächsten Jahre darauf dieselbe seinem Gläubiger Jakob Höritsch überlassen. Dieser verkaufte die Apotheke laut Kontrakt vom 21. Juli 1784 samt allem Zubehör in demselben Zustande, wie er die Apotheke aus der J. Tengischen Konkursmasse übernommen hatte, an den bisherigen Provisor der Engel-Apotheke in der Stadt, Andreas Sartory, um 3577 Gulden.

Mit Dekret vom 7. Jänner 1788 wurde die kommissionell besichtigte und anheimgesagte Personalfreiheit in der Roßau, welche damals zum „großen Alexander" hieß, dem Andreas Sartory gegen Zurückbehaltung der Wilhelmschen Befugnis als neue Apothekenbefugnis erteilt, und zwar seinem Anerbieten gemäß unter der Bedingung, daß er die Arzneien um ein Viertel unter der bestehenden allgemeinen Taxe verabreiche und am Eingange seiner Apotheke eine Tafel mit den Verkaufspreisen anbringe.

Unter Apotheker Sartory erhielt die Apotheke, welche damals ihren Standort in der Roßau Nr. 81, Ecke Serviten- und Grüne Torgasse, hatte, das Schild „zum Biber".

Nach zehnjähriger Ausübung des Apothekengewerbes starb Andreas Sartory. Seine Witwe, Frau Josefa Sartory, legte, da sie davon keinen Gebrauch machen wollte, die Apothekenbefugnis zurück, worauf dieselbe mit Magistratsdekret vom 4. Dezember 1798 dem bisherigen Provisor des Allgemeinen Krankenhauses Franz Monitschek unter der Bedingung erteilt wurde, „daß er mit der Witwe Sartory über die vorhandenen Apothekenrequisiten, -materialien und -utensilien ein der Billigkeit und Sicherheit angemessenes Übereinkommen treffe und auch die Apotheke von dem Vorstadtgrunde Rossau, bei Verlust des Befugnisses, niemals in einen anderen Vorstadtgrund verlege".

Die Apothekensubjekte X. Wasserburger, Anton Kridl und V. Kramolin wurden gleichzeitig mit ihren Gesuchen um diese Personalbefugnis vom Magistrate mit Rücksicht auf die erfolgte Verleihung an Monitschek abgewiesen.

Apotheker Monitschek nahm die Apotheke am 12. Dezember 1798 in Besitz und erhielt am 7. August 1801 das Bürgerrecht.

Als erwähnenswert verdient die Tatsache bekanntgemacht zu werden, daß in dieser Apotheke anfangs des XIX. Jahrhunderts Johann v. Beethoven, ein jüngerer Bruder des bekannten Komponisten Ludwig van Beethoven, als Subjekt konditionierte; später errichtete er in Urfahr bei Linz eine Apotheke.

Im Jahre 1820 sagte Apotheker Monitschek seine Apotheke, welche damals ihren Standort Grüne Torgasse 19 hatte, anheim.

Nach Ablauf der gesetzlichen Publikationsfrist zur Weiterverleihung derselben wurde mit Magistratsdekret vom 28. April 1820 dem einzigen Bewerber Ignaz Pach, gewesenem Provisor in Amstetten und Assistenten der Chemie am k. k. Polytechnischen Institute, das in Erledigung gekommene

Personalgewerbe mit dem Auftrage verliehen, daß er zum Einlösungsfond der kammergütischen und verkäuflichen Gewerbe 100 fl. W. W. bezahle sowie den gewöhnlichen Revers ausstelle, daß er den etwa seinerzeit bestimmt werdenden höheren Betrag zu diesem Fond unweigerlich nachtragen wolle. Das Bürgerrecht erhielt Apotheker Pach am 12. Mai 1820.

Der bisherige Besitzer F. Monitschek erwarb drei Jahre später das Realapothekengewerbe „zum Engel" in der Stadt.

Am 24. Dezember 1838 wurde Apotheker Pach, bereits seit zehn Jahren dem Gremialausschusse angehörig, an Stelle des zurücktretenden Vorstehers Scharinger zum Gremialvorsteher auf drei Jahre gewählt. Nach Ablauf dieser Funktionsperiode wurde Pach noch viermal, stets mit großer Stimmenmehrheit, und zwar am 21. Dezember 1841, 23. Dezember 1844, 21. Dezember 1847 und am 19. Dezember 1850, mit dem Vorsteheramte betraut.

In dieser Eigenschaft erwarb sich Pach durch sein redliches und uneigennütziges Wirken zum Besten des Standes und des Gremiums die ungeteilte Achtung und Dankbarkeit seiner Fachgenossen. Die schönen, reichhaltigen und wertvollen Sammlungen, welche sich im Besitze des Wiener Apotheker-Hauptgremiums befinden, sind Pachs Schöpfung, wozu er selbst durch die Schenkung einer Sammlung pharmazeutischer Rohwaren und eines Teiles der Mineraliensammlung beigetragen hat.

Apotheker Ignaz Pach, welcher nach 32jähriger Ausübung als Apotheker und 14jähriger verdienstvoller Tätigkeit als Gremialvorsteher am 6. Dezember 1852 sein Personalapothekengewerbe zurücklegte, nahm dann auch als nichtaktiver Apotheker noch sehr regen Anteil an den Interessen des Apothekerstandes und erhielt mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli 1861 in Anerkennung seiner Verdienste um das Unterrichts- und Apothekerwesen das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens. Wenige Monate nach dieser kaiserlichen Auszeichnung, am 31. Dezember 1861, starb er. In den letzten Lebensjahren hatte er auch die Würde eines Äußeren Rates der Stadt Wien und eines Armenbezirksdirektors bekleidet.

Nach der oben erwähnten unbedingten Zurücklegung des Apothekengewerbes in der Roßau wurde mit Magistratsdekret vom 16. Dezember 1852 die Konkursausschreibung bis 26. Jänner 1853 angeordnet.

Auf Grund der gepflogenen Erhebungen und des vom Doktorenkollegium der medizinischen Fakultät eingeholten Gutachtens wurde nun dem diplomierten Apotheker Karl Gottfried Ploy das in der Roßau, Grüne Torgasse 82, im sogenannten Apothekerhause befindliche Personalapothekengewerbe mit Magistratsdekret vom 1. März 1853, Z. 100.266, verliehen und ihm die sofortige Ausübung dieses Gewerbes gestattet. Das Bürgerrecht erhielt Apotheker Ploy am 1. Februar 1864.

Unter diesem Besitzer übersiedelte die Apotheke im Jahre 1863 an ihren gegenwärtigen Standort, IX. Porzellangasse 5.

Im Jahre 1865 wurde Apotheker Ploy in den Gremialausschuß gewählt, welchem er bis zu seinem am 24. Juli 1874 erfolgten Ableben angehörte. In

seiner Eigenschaft als Ausschußmitglied leitete Ploy gemeinschaftlich mit Apotheker Menzel die damals große Warensammlung des Gremiums als Kustos.

Die Witwe, Frau Fanny Ploy, betraute den früheren Apothekenpächter in Seelowitz, Ämilian (Emil) Fridrich mit der Leitung der Apotheke, worauf ihr mit Dekret des Magistrates vom 29. September 1874 die Fortführung der Apotheke unter der Leitung dieses Provisors gestattet wurde.

Vom 1. Juli 1886 an übernahm Provisor Fridrich auf fünf aufeinanderfolgende Jahre den Pacht der Apotheke.

Nach Zurücklegung der Personalkonzession durch die Besitzerin erhielt der bisherige Pächter Emil Fridrich mit Magistratsdekret vom 12. Juli 1890, Z. 122.880/VIII, die Konzession zum Betriebe dieses Apothekengewerbes.

Apotheker E. Fridrich, welcher bereits am 18. April 1886, also schon als Pächter, in den Ausschuß des Wiener Apothekergremiums gewählt worden war und in dieser Eigenschaft als Prüfer bei den Aspirantenprüfungen fungierte, wurde 1906 nach dem Rücktritte des kaiserlichen Rates Dr. Grüner zum Oberdirektor des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines gewählt, dessen Direktorium er schon seit 1902 als Kassier, Direktor und als Oberdirektorstellvertreter angehört hatte. Als Apotheker Fridrich mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit nach etwa Jahresfrist seine Ehrenstelle als Oberdirektor niederlegte, wurde er in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um den Apothekerverein zum Ehrenmitgliede ernannt. Von 1891 bis 1902 war Apotheker E. Fridrich auch beeideter Schätzmeister und Sachverständiger des Apothekerfaches.

Im September 1899 setzte er seinen Mitarbeiter Albin Kretschmann als Provisor seiner Apotheke ein, welcher mit Magistratsdekret vom 26. September 1899 in dieser Eigenschaft bestätigt wurde.

Am 1. Juli 1911 übernahm Apotheker Emanuel Schenker die Apotheke auf die Dauer von fünf Jahren in Pacht und zugleich die Leitung derselben, nachdem Ph. Mr. Kretschmann das Provisorat zurückgelegt hatte.

Im Dezember 1911 wurde Apotheker E. Fridrich mit dem Titel eines kaiserlichen Rates ausgezeichnet. Seine Stelle als Ausschußmitglied und Prüfer im Wiener Apothekergremium legte er im Oktober desselben Jahres zurück. Nach Ablauf des Pachtvertrages mit Ph. Mr. Schenker wurde derselbe neuerlich auf fünf Jahre bestätigt.

Apotheke „zum Tiger".

IX. Alserstraße 12.

Der erste Besitzer dieser Apotheke hieß Franz X. Bonsaing und war zugleich Lehrer an der Analakademie in Wien. Dieser Apotheker sagte am 1. Jänner 1792 seine Apothekengerechtigkeit, nachdem er dieselbe vom Jahre 1783 an betrieben hatte, zu Gunsten seines Subjektes Karl J. Unruh anheim.

Die Anheimsagung wurde mit Magistratsdekret vom 3. Juli 1792 genehmigend entgegengenommen und dem Karl Unruh die erledigte Befugnis erteilt. Die Einrichtung und Vorräte der Apotheke, welche damals ihren Standort Alsergasse 136 hatte, waren aber schon vorher von Unruh um 9500 fl. abgelöst worden.

Apotheker Karl J. Unruh erhielt am 27. Juni 1797 das Bürgerrecht und wurde später auch zum Schätzmeister im Apothekerfache ernannt. Im Gremium der bürgerlichen Apotheker Wiens wirkte er als Ausschuß von 1807 bis 1828.

Nach mehr als 40jähriger Tätigkeit als Besitzer starb Apotheker Unruh am 16. April 1832. Er hatte durch viele Jahre auch das Amt eines Äußeren Rates und Gerichtsbeisitzers bekleidet.

Die Apotheke wurde hierauf unter der Leitung des Provisors Anton Pöckelhofer von seiner Witwe fortbetrieben. Am 5. November 1839 sagte die Apothekenbesitzerin Frau Therese Unruh ihr Apothekengewerbe, welches inzwischen nach Nr. 154 verlegt worden war, unbedingt anheim.

Einige Wochen später, am 16. Dezember 1839, wurde mit Magistratsdekret dem sich bewerbenden Provisor der Apotheke, nachdem derselbe sich über die vorgeschriebenen Bedingungen ausgewiesen hatte, das Personalapothekengewerbe samt dem Bürgerrechte verliehen und ihm die sofortige Ausübung dieses Gewerbes gestattet.

Nach dem Ableben des Apothekers und Gremialausschusses Anton Pöckelhofer ersuchte dessen Witwe, Frau Karoline Pöckelhofer, am 28. September 1853 den Magistrat, den von ihr bestellten Provisor Karl Strubecker zu bestätigen. Dem Ansuchen wurde auch Folge gegeben und Strubecker am 10. Oktober 1853 mit dem Beisatze als Provisor bestätigt, „daß er die ihm als Provisor obliegenden Pflichten auf das genaueste zu erfüllen habe und insbesondere sich die für Apotheken bestehenden Vorschriften nach Kräften angelegen sein lasse".

Als die Besitzerin, Frau Pöckelhofer, am 13. April 1858 ihr Personalapothekengewerbe zurücklegte, wurde nach der am 29. April 1858 verlautbarten Konkursausschreibung vom Apothekergremium Provisor Strubecker primo loco in Vorschlag gebracht.

Der Magistrat verlieh ihm auch mit Dekret vom 26. August 1858 in erster Instanz das in Erledigung gekommene Apothekengewerbe in der Alservorstadt.

Nachdem der Rekurs des Mitbewerbers Pohlmann von der k. k. Statthalterei am 25. November 1858 abgewiesen worden war, gestattete der Magistrat am 4. Dezember die sofortige Ausübung des Gewerbes durch Apotheker Strubecker.

Am 1. Februar 1864 bestellte Strubecker den Ph. Mr. Eduard Czekely als Leiter seiner Apotheke. Letzterer wurde am 23. Juni 1864 in dieser Eigenschaft bestätigt.

Nachdem Provisor Czekely am 30. November 1866 aus der Apotheke ausgetreten war, wurde er nach zweijähriger Abwesenheit neuerdings als

Leiter derselben eingesetzt. Als Czekely am 9. Juli 1870 zum zweiten Male des Provisorates enthoben wurde, übernahm Apotheker Strubecker wieder selbst die Leitung seiner Apotheke.

Im Jahre 1879 verkaufte nach mehr als 20jähriger Ausübung des Gewerbes Apotheker Strubecker seine Apotheke an den gewesenen Apotheker in Dornbach, Josef Koristka. Diesem neuen Besitzer wurde mit Dekret des Magistrates vom 25. April 1879 die Bewilligung zum Betriebe des erkauften Apothekengeschäftes erteilt.

Als das Haus Alserstraße Nr. 8, in welchem die Apotheke durch mehr als 80 Jahre ihren Standort hatte, demoliert werden sollte, suchte Apotheker Koristka um Verlegung seiner Apotheke nach Nr. 12 derselben Straße an. Die behördliche Genehmigung hierzu erfolgte am 1. April 1882.

Am 10. August 1894 wurde der Schwiegersohn des Besitzers, Franz Heinz, als Provisor der Apotheke behördlich bestätigt.

Nach Zurücklegung der Apothekenkonzession durch Apotheker Koristka wurde dieselbe an Ph. Mr. Franz Heinz mit Magistratsdekret vom 5. Jänner 1898, Z. 206.315/VIII, verliehen. Die eigentliche Übernahme des Geschäftes durch Apotheker Heinz erfolgte am 1. Jänner 1898.

Am 1. August 1912 erwarb der gewesene Apotheker in Graz, kaiserlicher Rat Wilhelm Swoboda, die Apotheke käuflich; die Konzession zum Betriebe derselben erhielt der neue Besitzer mit Statthaltereierlaß vom 19. Dezember 1912, Z. VI—1724.

Vom 17. März 1913 bis Kriegsbeginn leitete die Apotheke der Stiefsohn des Besitzers Ph. Mr. Richard Herrlinger.

Apotheker kaiserlicher Rat Swoboda ist seit 15. Dezember 1914 Mitglied des Gremialausschusses, Kassenrevisor, ferner Vorstandstellvertreter der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft, Obmannstellvertreter des Wiener Apothekerklubs, Direktorialmitglied des Allgemeinen österreichischen Apothekervereins u. s. w.

Apotheke „zur heiligen Anna".

IX. Währingerstraße 56, Ecke Nußdorferstraße.

Mit Regierungsdekret vom 14. August 1849, Z. 35.568, wurde die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke für die Vorstadtgründe Thury, Himmelpfortgrund und Michelbeuern anerkannt und dem Wiener Magistrate die Weisung erteilt, nach Rechtskraft dieser Verordnung die vorschriftsmäßige Amtshandlung einzuleiten.

Das Wiener Apotheker-Hauptgremium machte von dem ihm zustehenden Rekursrechte Gebrauch und erhob gegen vorstehende Entscheidung am 28. September 1849 Gegenvorstellung mit der Begründung, daß laut der mit Regierungsdekret vom 13. Juli 1842 ausgesprochenen Allerhöchsten Willensmeinung mit der Errichtung von Polizeigewerben nur dann vorzugehen sei,

wenn sich die Notwendigkeit dazu als dringend darstelle und daß weiters die Hofkanzleidekrete vom 8. Mai 1848 und vom 8. August 1848 sich gegen die Vermehrung von Apotheken ausdrücklich ausgesprochen haben. Ferner wurde in diesem Rekurse auf die bedeutende Verminderung der Einwohnerzahl durch die seit einem Jahre herrschende Geschäftslosigkeit und auf die in dem Thury-, Himmelpfort- und Michelbeuerngrunde befindlichen öffentlichen Gebäude, die einer Apotheke gar nichts eintragen, hingewiesen.

Da sich aber in den drei obgenannten Vorstadtgründen eine Bevölkerungszahl von 11.714 Seelen ergab, bestätigte das k. k. Ministerium mit Erlaß vom 13. März 1850 die eingangs erwähnte Regierungsentscheidung, wies den Rekurs des Gremiums ab und ordnete zugleich behufs gleichmäßiger Verteilung der Apotheken an, daß die neu zu errichtende Apotheke ihren Standort in Michelbeuern nehme.

Von diesem Erlasse wurde das Apothekergremium am 20. April 1850 mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, daß es die Publikation auf die übliche Weise zu veranlassen habe und daß zugleich den Apothekern der inneren Stadt die Gelegenheit zur etwaigen Übersiedlung geboten werde.

In dem hierauf vom Gremium zirkulierenden Umlaufbogen schrieb Apotheker v. Waldheim, daß er mit dem Grundsatze der Transferierung einer der seit 1775 neuerrichteten sechs Apotheken in der inneren Stadt einverstanden sei, statt eine neue Apotheke zu errichten.

Der vom Apothekergremium mit Rücksicht auf seine langjährige Dienstzeit in der Salvator-Apotheke in Wien vorgeschlagene Ph. Mr. Ignaz Pierer erhielt die Konzession zur Errichtung dieser Apotheke und das Bürgerrecht mit Magistratsdekret vom 26. Oktober 1850. Als Standort der Apotheke wurde die Gegend gegenüber dem alten Lazarette (heute Bürgerversorgungshaus, welches im Jahre 1860 erbaut wurde) bestimmt. Der Rekurs des Mitbewerbers Ludwig Gärtner gegen die Magistratsentscheidung vom 2. August 1850 war bereits mit Statthaltereierlaß vom 19. September 1850 abgewiesen worden.

Nachdem mit Note vom 13. November 1851 das Doktorenkollegium der medizinischen Fakultät erklärte, daß sich bei der neuerrichteten Apotheke des Apothekers Pierer am Michelbeuerngrunde Nr. 17 kein Anstand ergeben habe, wurde mit Magistratsdekret vom 18. Dezember 1851 die Bewilligung zur Eröffnung erteilt.

Apotheker Ignaz Pierer erfreute sich jedoch nicht lange des Besitzes seiner Apotheke; er starb am 1. Dezember 1859. Seine Witwe, Frau Walburga Pierer, bat hierauf um Bewilligung der Weiterführung der Apotheke unter der Leitung des von ihr bestellten Provisors Jakob Wollner, was auch mit Dekret vom 1. März 1860 gestattet wurde. Letzterer blieb in dieser Stellung bis zum 8. August 1860.

Inzwischen hatte die Besitzerin Frau Walburga Pierer ihr Personalapothekengewerbe am 24. April 1860 zurückgelegt. Nach gepflogenen Erhebungen wurde mit Magistratsdekret vom 5. Juni 1860 dem Provisor der Apotheke in

Gumpendorf, Josef Frisch, das erledigte Personalapothekengewerbe für die Vorstädte Thury, Himmelpfortgrund und Michelbeuern verliehen und die sofortige Ausübung dieses Gewerbes gestattet.

Als Apotheker Frisch im nächstfolgenden Jahre um Erweiterung seines Ausübungsbezirkes ansuchte, erhielt er mit Magistratsdekret vom 25. April 1861, Z. 27.416, den Rayon seiner Apotheke einerseits auch gegen die Währingerstraße bis zur Fuhrmannsgasse (heute van Swietengasse) und Karlsgasse (heute Boltzmanngasse, frühere Waisenhausgasse) anderseits ausgedehnt.

Infolge eines langwierigen Fußleidens legte Apotheker Frisch nach 15jähriger Selbständigkeit sein Apothekengewerbe zurück, worauf dasselbe mit Magistratsdekret vom 22. Jänner 1876 dem gewesenen Apotheker und Bürgermeister in Klosterneuburg, Wilhelm Spirmann, verliehen wurde. Apotheker Frisch starb am 14. November 1880 in Graz nach kurzem Krankenlager.

Sein Nachfolger, Apotheker Spirmann, verkaufte nach wenigen Jahren seine Apotheke im IX. Bezirke an den gewesenen Apotheker in Krumau, Karl Wilhelm Firbas, und übernahm hierauf am 1. Juni 1879 die Apotheke „zum guten Hirten" in der Leopoldstadt. Die Verleihung der Apothekenkonzession an Apotheker Karl Firbas erfolgte mit Dekret des Magistrates vom 30. Juli 1879.

Im Februar 1884 bestellte Apotheker Firbas seinen Schwiegersohn Johann Frey als Provisor seiner Apotheke; am 6. September 1888 starb er im 75. Lebensjahre.

Hierauf wurde mit Magistratsdekret vom 1. Juli 1889 dem Sohne des verstorbenen Besitzers, Dr. chem. Richard Firbas, die Konzession zum Betriebe dieses Apothekengewerbes erteilt.

Die Leitung der Apotheke führte Provisor Frey bis 1. Juli 1894 weiter, an welchem Tage der Besitzer Dr. Firbas die Leitung seiner Apotheke persönlich übernahm.

Apotheker Dr. Firbas wurde, nachdem er bereits seit 1895 dem Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines angehörte, am 17. April 1902 auch in den Gremialausschuß gewählt und fungierte bis vor kurzer Zeit ununterbrochen als Prüfer bei den Aspirantenprüfungen. Er ist auch Gastprüfer bei den pharmazeutischen Rigorosen an der Wiener Universität und Präsident der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft. Im Jahre 1908 wurde er mit dem Titel eines kaiserlichen Rates ausgezeichnet.

Apotheke „zur Austria".

IX. Währingerstraße 18.

Über Aufforderung des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Februar 1869 fand sich die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Dekret vom 5. August 1869 bestimmt, u. a. auch im IX. Bezirke die Errichtung einer neuen Apotheke mit dem Standorte in der Währingerstraße, zwischen der Sensen- und

Berggasse, zu bewilligen. Wenige Tage später, am 7. August 1869, beauftragte der Wiener Magistrat das Apotheken-Hauptgremium, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Das angesuchte Personalapothekengewerbe mit dem oben bezeichneten Standorte erhielt mit Magistratsdekret vom 4. Jänner 1870, Z. 22.101, Ph. Mr. Anton Groß definitiv verliehen.

Apotheker Anton Groß gab der ihm verliehenen Apotheke das Schild „zur Austria" und eröffnete sie am 31. Dezember 1870 im Hause Nr. 22 der Währingerstraße, Ecke der Thurngasse.

Anfangs 1880 wurde Apotheker Groß von Kaiser Franz Josef I. in den Adelsstand erhoben und ihm das Prädikat „von Fligely" gestattet.

Mit Magistratsdekret vom 1. August 1891 erhielt Apotheker Groß von Fligely das Bürgerrecht der Stadt Wien.

Am 1. Mai 1892 übersiedelte Apotheker Groß v. Fligely mit seiner Apotheke nach Währingerstraße Nr. 18, Ecke Berggasse.

Nach mehr als 33jähriger Tätigkeit als selbständiger Apotheker starb am 18. März 1903 der von seinen Berufskollegen hochgeachtete Apotheker v. Groß im 79. Lebensjahre.

Im September desselben Jahres folgte der seit Juli 1901 mit der Leitung der Apotheke betraute langjährige Mitarbeiter Hugo Karl Kloß seinem Chef ins bessere Jenseits nach.

Hierauf leitete der Mitarbeiter der Apotheke, Wilhelm Fridrich, und nach ihm Ph. Mr. Ottokar Wittek die Apotheke.

Seit dem Austritte des letztgenannten Provisors leitet der Sohn der Besitzerin, Dr. phil. et Ph. Mr. August v. Groß-Fligely, die Apotheke, welcher den Vertrieb der Gelatinepräparate, die seit Gründung der Apotheke dort hergestellt werden, bedeutend erweiterte und mit der Einrichtung eines modernen Engrosvertriebes pharmazeutischer Spezialitäten einen eigenen Zweig des Geschäftes gründete.

Am 4. Oktober 1913 wurde diesem chemisch-pharmazeutischen Laboratorium der Titel eines k. u. k. Hoflieferanten verliehen.

Apotheke „zum Löwen".

IX. Rotenlöwengasse 1.

Der Bezirksausschuß des IX. Wiener Gemeindebezirkes sprach sich in seiner Sitzung vom 29. Juli 1886 für die Errichtung einer neuen Apotheke in der Nähe des Althanplatzes aus.

Nach gepflogenen Erhebungen durch den Magistrat über die Notwendigkeit dieser neuen Apotheke bewilligte das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 11. Dezember 1888, Z. 17.184, die beantragte Errichtung im IX. Bezirke, worauf der Magistrat zufolge Statthaltereierlasses vom 18. De-

zember den Standort für diese neue Apotheke in den Häusern Rotenlöwengasse bis Seegasse Nr. 11 und Althanplatz Nr. 5 und 7 einerseits, von der Rotenlöwengasse und Alserbachstraße bis Nr. 26 anderseits bestimmte.

Die Konkursausschreibung zur Verleihung der Konzession an den würdigsten Bewerber erfolgte am 29. Jänner 1889.

Nach Beendigung der Verleihungsverhandlungen wurde in der am 19. Oktober 1889 abgehaltenen Sitzung des Ratskollegiums des Wiener Magistrates die Konzession an Ph. Mr. Josef Posch verliehen.

Bevor jedoch diese Verleihung ihre Rechtskraft erhielt, starb der Konzessionär Josef Posch am Christabende desselben Jahres.

Hierauf wurde gemäß Statthaltereierlasses vom 31. März 1890 zu einer Neuverleihung geschritten und am 22. Juli 1891 dem Apothekenprovisor Johann Frey vom Magistrate die Konzession unter Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes verliehen.

Infolge der von den Mitbewerbern eingebrachten Rekurse entschied die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Erlaß vom 9. März 1892, daß die Konzession unter Behebung der Verleihung an Johann Frey dem Dr. chem. et Ph. Mr. Wilhelm Fossek als dem würdigsten Bewerber zu verleihen sei. Über diese von fünf Mitbewerbern neuerlich angefochtene Entscheidung verlieh das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 28. November 1892, Z. 24.211, endgültig dem Ph. Mr. Anton Schacherl, bisherigen Leiter der Apotheke im Sophienspitale, die Konzession.

Apotheker Schacherl errichtete seine Apotheke im IX. Bezirk, Rotenlöwengasse Nr. 1, Ecke Seegasse, und eröffnete dieselbe am 7. September 1893.

Nach Zurücklegung der Konzession durch Apotheker A. Schacherl erhielt am 29. Juli 1901, Z. 50.822/VIII, der gewesene Landtagsabgeordnete, Bürgermeister und Apotheker in Ried, Oberösterreich, Adolf Gyri, die Konzession zum Betriebe der Apotheke, die käuflich an ihn übergegangen war.

Am 1. Mai 1911 nahm der frühere Provisor der Schwan-Apotheke im I. Bezirke, Ph. Mr. Ludwig Schernberger, die Apotheke auf fünf Jahre in Pacht.

Dieser legte den Pacht noch vor Ablauf dieser Zeit, und zwar 1. Mai 1915, infolge erhaltener Konzession im XI. Bezirke zurück. Die Leitung der Apotheke übernahm sodann Ph. Mr. Gustav Sedlarz und nach dessen Einberufung zur Landsturmdienstleistung der Sohn des Besitzers, Dr. phil. et Ph. Mr. Adolf Gyri.

Derselbe nahm vom 31. Dezember 1917 an die väterliche Apotheke auf fünf Jahre in Pacht.

Apotheke „zum Salvator".

IX. Zimmermannplatz 1.

Obwohl erst 1899 vom k. k. Ministerium des Innern fünf neue Apotheken bewilligt worden waren, hatten neuerliche Verhandlungen wegen weiterer Vermehrung von Apotheken in Wien solche Fortschritte gemacht, daß die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Erlaß vom 25. Jänner 1901 nach Anhörung des Landessanitätsrates die Errichtung von sieben neuen öffentlichen Apotheken in Wien, darunter eine auch in dem vom Magistrate vorgeschlagenen Rayon XVII. Bezirk, in der Gegend des Zimmermannplatzes, bewilligen konnte.

Gegen diese Errichtung rekurrierten zwei Apotheker der benachbarten Bezirke, wurden jedoch vom Ministerium des Innern mit dem Hinweis, daß die Errichtung dieser Apotheke einem Bedürfnis entspreche, ohne daß der Bestand der Nachbarapotheken gefährdet erscheine, abgewiesen. Sodann erhielt die k. k. Statthalterei den Auftrag, die Festsetzung des Standortes für die neu zur Errichtung kommende Apotheke zu bestimmen, worauf mit Erlaß vom 14. Dezember 1901, Z. 113.943, der Zimmermannplatz (sämtliche Häusernummern), eventuell Zimmermanngasse vom Zimmermannplatze an bis zur Czermakgasse festgesetzt wurde.

Nachdem dem Rekurse eines Apothekers des XVI. Bezirkes (Ottakring) gegen diese Standortbestimmung vom Ministerium am 19. April 1902 keine Folge gegeben worden war, erfolgte mit Magistratsdekret vom 29. April 1902, Z. X—2213, die Konkursausschreibung zur Bewerbung um die neu zu errichtende Apotheke.

Als nach Einlaufen der zahlreichen Konzessionsgesuche über dieselben vom Stadtphysikate und Apothekergremium eine ausführliche Kompetententabelle sowie ein motivierter Besetzungsvorschlag dem Magistrate als Verleihungsbehörde vorgelegt worden war, verlieh die Magistratsabteilung X mit Dekret vom 9. Oktober 1902 dem durch mehr als 25 Jahre in der St. Anna-Apotheke im IX. Bezirke tätig gewesenen Mitarbeiter Ph. Mr. Anton Hovanicky die Konzession der neuen Apotheke im XVII. Bezirke. Gegen diese Verleihung wurden mehrere Rekurse eingebracht, doch denselben von der k. k. Statthalterei unterm 26. Jänner 1903, Z. 2679, keine Folge gegeben.

Kraft dieser rechtskräftigen Entscheidung begann Apotheker Hovanicky an die Errichtung seiner Apotheke zu schreiten und eröffnete sie am 2. April 1903 an dem Standorte XVII. Zimmermannplatz, Ecke Hebragasse.

Im Jahre 1907 wurde der Teil des XVII. Bezirkes Hernals innerhalb des Gürtels dem IX. Gemeindebezirke (Alsergrund) einverleibt, seitdem erscheint die Apotheke unter denen des IX. Bezirkes.

Nach mehr als neunjähriger Selbständigkeit verkaufte Apotheker Hovanicky seine Apotheke an die derzeitigen Besitzer Siegmund Berger und Doktor A. Minnich, worauf dem ersteren die Konzession zum Betriebe der Apotheke mit Statthaltereientscheidung vom 3. Dezember 1912, Z. VI—1784/4, verliehen wurde.

Josefinen-Apotheke.

IX. Sechsschimmelgasse 17.

Kaum daß die Errichtung der im Jahre 1899 bewilligten fünf neuen Apotheken in Wien vollständig abgeschlossen war, faßte der Wiener Stadtrat in seiner Sitzung vom 31. Oktober 1900 den Beschluß, bei der Statthalterei für die Errichtung von neun weiteren Apotheken einzuraten, darunter eine im IX. Bezirke nächst der Sechsschimmelgasse.

Drei Monate später, am 25. Jänner 1901, bewilligte schon die k. k. niederösterreichische Statthalterei die Errichtung von sieben öffentlichen Apotheken und bestimmte als Standort für die im IX. Bezirke, nachdem die Rekurse aller bei den sieben neuen Apotheken in Betracht kommenden Apothekenbesitzern vom Ministerium abgewiesen worden waren, die Sechsschimmelgasse vom Währingergürtel bis zur Lustkandlgasse, die Lustkandlgasse von der Sechsschimmelgasse bis zur Säulengasse und die Säulengasse vom Gürtel bis zum Sobieskiplatz, der Gürtel selbst sowie der Sobieskiplatz blieb ausgeschlossen.

Über die Rekurse von drei Apothekern des IX., beziehungsweise des XVIII. Bezirkes wurde vom Ministerium des Innern dieser Standort umgeändert, beziehungsweise eingeschränkt, und zwar auf die Häusergruppe, welche von den beiderseitigen Häuserreihen der Lustkandlgasse, Sechsschimmelgasse, Sobieskigasse, Säulengasse in der Ausdehnung bis zu den Kreuzungspunkten der genannten Gassen umschlossen wird, wobei auch der Sobieskiplatz als Standort gewählt werden kann, festgesetzt.

Zehn Tage nach dieser rechtskräftigen Standortbestimmung, am 29. April 1902, wurde vom Magistrate, Abteilung X, zur Bewerbung um die Verleihung der Personalapothekenkonzession der Konkurs ausgeschrieben.

Die Entscheidung über die zahlreich eingelangten Gesuche um Verleihung der sieben ausgeschriebenen neuen Apotheken erfolgte mit Magistratsdekret vom 9. Oktober 1902, wobei dem langjährigen Provisor der Apotheke Brady in der Stadt, Ph. Mr. Rudolf Haupt, die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke im IX. Bezirke zugesprochen wurde.

Den von den Mitbewerbern dagegen ergriffenen Rekursen wurde mit Statthaltereierlaß vom 26. Jänner 1903, Z. 2679, keine Folge gegeben, da auch von der Statthalterei von dem Grundsatze ausgegangen wurde, daß für die Verleihung einer Apothekenkonzession in Wien insbesondere zwei Momente von besonderer Bedeutung seien, und zwar die genaue Vertrautheit mit den lokalen Verhältnissen, welche nur durch längere Dienstleistung am Wiener Platze erworben werden kann, und anderseits die Fähigkeit, eine größere Apotheke in Wien selbständig zu leiten, weshalb auf den Nachweis einer längeren Provisordienstzeit in Wien besonders Gewicht zu legen sei.

Da gegen diese Verleihung ein weiterer Rekurs unzulässig war, konnte Apotheker Haupt sofort an die Errichtung seiner Apotheke schreiten, welche er auch am 27. Juli 1903 dem öffentlichen Verkehre übergab.

Apotheker Haupt, welcher seit vielen Jahren als Obmann der Apotheker-Krankenkasse für Niederösterreich verdienstvoll und in der uneigennützigsten Weise tätig war, betraute im April 1910 seinen Schwiegersohn Ph. Mr. Franz X. Langer, den derzeitigen Obmann des Pharmazeutenausschusses in Wien und Vizepräsidenten des Pharmazeutischen Reichsverbandes, mit der verantwortlichen Leitung der Apotheke.

Durch enorme Zinssteigerung sah sich Apotheker Haupt gezwungen, sich für seine Apotheke um billigere Betriebslokalitäten umzusehen, und suchte bei der k. k. Statthalterei um Bewilligung zur Verlegung seines Geschäftes von Sechsschimmelgasse Nr. 17, Ecke Altmüttergasse, nach Nr. 13, der Sechsschimmelgasse an, was ihm auch unterm 7. Jänner 1913, Z. VI—2362, bewilligt wurde. Nachdem jedoch später eine günstige Einigung mit dem Hauseigentümer zustande kam, unterblieb vorläufig die Übersiedlung der Apotheke.

Apotheke „zum Auge Gottes".

IX. Nußdorferstraße 79.

Nachdem bereits im Jahre 1900 in einem Gutachten des Wiener Stadtrates über die Vermehrung von Apotheken in Wien die Errichtung einer Apotheke im IX. Bezirke Alsergrund, nächst der ehemaligen Nußdorfer Linie, beantragt worden war, davon jedoch infolge der in der Sechsschimmelgasse neu bewilligten Apotheke und der dadurch erfolgten zu schweren Schädigung der bestehenden Apotheken durch zwei neue Betriebe abgesehen wurde, schritt nach Inkrafttreten des neuen Apothekergesetzes mit noch anderen Gesuchstellern auch Apothekenprovisor Ph. Mr. Josef Maurer bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke im IX. Bezirke auf den Gründen der ehemaligen Nußdorfer Linie, respektive Nußdorferstraße bis Pulverturmgasse ein. Als dieses Konzessionsgesuch am 28. April 1907 im Amtsblatte zur „Wiener Zeitung" kundgemacht und im Verlaufe des eingeleiteten Verfahrens der Magistrat Antrag auf Ablehnung des Gesuches, das Apothekergremium jedoch auf Bewilligung der Errichtung der Apotheke gestellt hatten, erteilte die k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 31. März 1908, Z. VI—202, dem Gesuchsteller Maurer die Konzession der neu zu errichtenden Apotheke und bestimmte als deren Standort das Gebiet IX. Nußdorferstraße vom Stadtbahnviadukte bis zur Einmündung der Viriot- beziehungsweise Ayrenhoffgasse. Da gegen diese Verleihung keine Rekurse eingebracht worden waren, konnte der Magistrat, nachdem Apotheker Maurer die Konzessionstaxe rechtzeitig erlegt hatte, die Konzessionsurkunde am 4. August 1908 ausfolgen.

Nach etwas mehr als drei Monaten, am 12. November 1908, eröffnete er schon seine in IX. Nußdorferstraße 79, Ecke Währinger Gürtel, errichtete Apotheke.

Bereits seit Jahren im Präsidium der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft und im Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines tätig, wurde Apotheker Maurer am 19. Juni 1912 auch in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt. Seit 1918 ist er auch Präsident des Apotheker-Unterstützungsvereines „Hygea".

Apotheke „zur Minerva".

IX. Althanplatz 10.

Nach Inkrafttreten des neuen Apothekergesetzes schritt Ph. Mr. Franz Bittersmann bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke in Wien, IX. Althanplatz, die Häuserreihe zwischen Palais Liechtenstein und Porzellangasse sowie die ersten sechs Häuser rechts und links genannter Gassen, ein, welches Gesuch am 28. April 1907 im Amtsblatte zur „Wiener Zeitung" publiziert wurde.

Nach durchgeführtem Verfahren erteilte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 31. März 1908, Z. VI—180, diesem Bewerber die Konzession zum Betriebe der von ihm beantragten Apotheke und bestimmte als Standort derselben den Althanplatz. Die gegen diese Entscheidung erhobenen Rekurse der benachbarten Apotheker wurden vom k. k. Ministerium des Innern abgewiesen und dadurch erwuchs die Statthaltereientscheidung in Rechtskraft.

Apotheker Bittersmann erlegte sodann am 13. Oktober 1908 die Konzessionstaxe bei der Behörde erster Instanz, worauf er drei Tage später die Konzessionsurkunde ausgefolgt erhielt. Am 27. März 1909 übergab der allseits beliebte, sich jedoch nicht der besten Gesundheit erfreuende Apothekenbesitzer die Apotheke dem öffentlichen Verkehre, führte dieselbe jedoch nur kurze Zeit; ein langjähriges tückisches Leiden raffte ihn am 5. Oktober 1912 hinweg.

Die Apotheke wird seither von der Witwe Frau Anna Bittersmann unter der Leitung ihres Schwiegersohnes Ph. Mr. Karl Schmack fortgeführt.

Apotheke „zur Universität".

IX. Universitätsstraße 10.

Ph. Mr. Max Schelle suchte im August 1907 um die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke im IX. Gemeindebezirke an vier verschiedenen Standorten, und zwar Liechtensteinstraße, Grüne Torgasse, Sobieskigasse oder Althanplatz an und ergänzte dieses Gesuch im Oktober 1907 für den eventuellen weiteren Standort IX. Universitätsstraße vom Café Maximilian bis zur Alserstraße und Garnisongasse die ersten drei Häuser links von der Universitätsstraße.

Über diese Anregung verständigte damals der kurz vorher gewählte Gremialvorstand R. Seipel zum erstenmal die in Betracht kommenden anrainenden Apothekenbesitzer behufs eventueller Einsprache. Vorher hatten nämlich die Apotheker, um nicht über Nacht eine Konkurrenz neben sich zu sehen, entweder die „Wiener Zeitung" täglich zu studieren oder in den Fachzeitungen wöchentlich nach Kundmachungen über Apothekenkonzessionsgesuche Ausschau zu halten.

Bei dem hierauf eingeleiteten Verfahren über das Gesuch des Ph. Mr. Schelle sprachen sich Magistrat und Gremium gegen die Errichtung einer Apotheke in der Universitätsstraße aus. Demgemäß wies die k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 31. März 1908 das Konzessionsansuchen des Gesuchstellers Schelle ab. Dieser ergriff gegen diese Entscheidung den Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern, welches mit Erlaß vom 18. September 1908, Z. 32.687, die Statthaltereientscheidung aufhob und dem Rekurrenten die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte IX. Universitätsstraße, und zwar die Häuserreihe vom Haus Nr. 2 derselben bis zur Einmündung der Garelligasse, erteilte. Als Apotheker Schelle innerhalb der gesetzlichen Frist die vorgeschriebene Taxe erlegt hatte, erhielt er unterm 22. Oktober 1908 vom Magistrate, Abteilung X, die Konzessionserteilung beurkundet.

Der Neukonzessionär errichtete die Apotheke im Hause Nr. 10 der Universitätsstraße, Ecke Garnisongasse, und übergab dieselbe nach vorgenommener behördlicher Untersuchung am 1. Mai 1909 dem öffentlichen Verkehre.

Nach kaum einjähriger Tätigkeit als Besitzer verpachtete Apotheker Schelle vom 1. April 1910 an seine Apotheke an Dr. Cäsar Axelrad auf die Dauer von fünf Jahren. Noch vor Ablauf der Pachtung schritt Dr. Axelrad um Erteilung der Konzession zum Betriebe dieser käuflich erworbenen Apotheke ein und erhielt dieselbe auch mit Statthaltereientscheidung vom 18. Jänner 1915, Z. VI—49/6 (Konzessionsurkunde vom 19. April 1915, Z. X—3299).

Vindobona-Apotheke.

IX. Bauernfeldplatz 4.

Mit Kundmachung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 15. Dezember 1908, Z. VI—4640, wurde bekanntgegeben, daß der Apothekenprovisor Artur Grenzbauer um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien an mehreren Standorten, darunter im IX. Bezirk, Bauernfeldplatz bei Porzellangasse, eventuell Liechtensteinstraße bis zum Bauernfeldplatz vom Schottenring aus, eingeschritten sei.

Bei dem hierauf eingeleiteten Verfahren über dieses Gesuch sprachen sich Magistrat und Apothekergremium in ihren Äußerungen wegen Mangel eines Bedürfnisses gegen die Errichtung der beantragten Apotheke aus, worauf die

k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 2. Juni 1909 das Konzessionsansuchen nach § 10 des Apothekergesetzes abwies. Dem dagegen ergriffenen Rekurse des Ph. Mr. Artur Grenzbauer an das k. k. Ministerium des Innern wurde jedoch Folge gegeben und ihm mit Erlaß vom 18. Februar 1910, Z. 39.376, die Konzession verliehen und als Standort für die neu zu errichtende Apotheke der „Bauernfeldplatz" bestimmt. (Konzessionsurkunde vom 31. März 1910.)

Innerhalb sieben Monaten errichtete dieser Apothekenbesitzer seine Apotheke und eröffnete dieselbe am 29. Oktober 1910.

Durch eine Krankheit sah sich Apotheker Grenzbauer gezwungen, die verantwortliche Leitung seiner Apotheke an seinen Mitarbeiter Ph. Mr. Josef Epstein abzutreten, dessen Bestellung mit Dekret des Magistrates vom 5. Oktober 1912 auf die Dauer eines Jahres, vom 27. September 1912 an gerechnet, genehmigt wurde. Nach dem Austritte des letzteren am 1. September 1913 übernahm Apotheker Grenzbauer wieder selbst die Leitung seiner Apotheke. Infolge seiner neuerlichen Erkrankung übernahm im April 1915 sein Geschäftsteilhaber Ph. Mr. Natan Silber die verantwortliche Leitung.

X. Bezirk.

Apotheke „zur heiligen Elisabeth".

X. Favoritenstraße 76.

Mit Statthaltereierlaß vom 21. Juni 1865, Z. 21.353, wurde die Errichtung einer neuen Apotheke für jenen Teil des IV. und V. Gemeindebezirkes, welcher vor der Favoritenlinie gelegen war[1]), mit der Bestimmung bewilligt, daß dem mit der betreffenden Konzession Bedachten zur Pflicht gemacht werde, sein Geschäftslokal in der Himbergerstraße, als dem Mittelpunkt der dortigen Häusergruppe, jedoch nicht über die Laaergasse, gegen die Stadt hin, zu eröffnen.

Von den 20 Bewerbern um diese neue Apothekenkonzession waren vom Apothekergremium die Magister der Pharmazie Ludwig Gärtner, Rudolf Molitor und Dr. Josef Ehrmann vorgeschlagen worden.

Mit Magistratsdekret vom 3. Mai 1866 erhielt auch der vom Gremium primo loco vorgeschlagene Ludwig Gärtner die Konzession zur Errichtung dieser Apotheke erteilt. Die Verleihung wurde mit Statthaltereierlaß vom 21. Juni 1866 bestätigt und zugleich wurden die Rekurse der Mitbewerber abgewiesen.

Als im Spätsommer des Jahres 1866 einige Fälle von Choleraerkrankungen sich ereigneten, wurde Ludwig Gärtner vom Magistrate befragt, wann er seine Apotheke eröffne. Gärtner gab am 30. August zu Protokoll, daß er vor Ablauf von sechs Monaten nicht imstande sei, die Apotheke dem Publikum zu eröffnen.

Hierauf wurde dem Apotheker auf der Wieden Dr. Lamatsch in Anbetracht der Dringlichkeit die Errichtung einer Notapotheke binnen drei Tagen im Hause Himbergerstraße Nr. 10 für die Dauer von drei Monaten bewilligt und das Apothekergremium mit der Überwachung der Vollziehung dieser Verfügung und der Frist des Bestandes betraut.

Am 23. Mai 1867 legte Ludwig Gärtner, ohne die Apotheke errichtet zu haben, die ihm erteilte Apothekenkonzession zurück.

Hierauf ordnete der Magistrat mit Dekret vom 25. Mai 1867 eine neuerliche Konkursausschreibung an.

Von den 14 hierauf um diese Konzession sich bewerbenden Magistern, unter welchen sich auch der Apothekenbesitzer Dr. Lamatsch (!) befand, der außer einer ihm gehörigen Realapotheke noch eine Personalapotheke wünschte,

[1]) Die vor der Favoritenlinie erbauten Häuser bilden seit 2. Oktober 1873 den X. Bezirk.

wurde vom Apothekergremium der Provisor des Allgemeinen Krankenhauses, Rudolf Molitor, mit Rücksicht auf seine langjährige Dienstzeit primo loco, Dr. Josef Ehrmann secundo loco und Karl Kugler tertio loco vorgeschlagen.

Diesem Vorschlage wurde von seiten des Magistrates auch Folge gegeben und dem Provisor R. Molitor die Konzession für die neu zu errichtende Apotheke in Favoriten mit Dekret vom 19. September 1867 verliehen.

Als nun Dr. Lamatsch ein Majestätsgesuch um Bewilligung zur Weiterführung seiner Filialapotheke vor der Favoritenlinie auf die Dauer von drei Jahren einbrachte, wurde dieses Gesuch laut Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 8. März 1868, Z. 2829, infolge Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar 1868, abweislich erledigt, ebenso den Rekursen gegen die Verleihung an Molitor mit Dekret der k. k. Statthalterei vom 18. März 1868 keine Folge gegeben.

Hierauf wurde mit Dekret des Magistrates vom 28. März 1868 dem Provisor Rudolf Molitor die definitive Bewilligung zum Betriebe des verliehenen Personalapothekengewerbes mit dem Standort in der Himbergerstraße, als dem Mittelpunkt der Häusergruppe vor der Favoritenlinie, erteilt. Mit gleichem Dekrete wurde dem Dr. Lamatsch die sofortige Schließung seiner Filialapotheke in der Himbergerstraße anbefohlen.

Apotheker Molitor errichtete seine Apotheke im Hause Nr. 18 der Himbergerstraße (heute Favoritenstraße) und eröffnete dieselbe am 1. April 1868.

Nach mehr als 24jähriger Ausübung dieses Apothekengewerbes starb der bürgerliche Apotheker Molitor am 12. Juli 1892.

Die hierauf von der Witwe, Frau Christine Molitor, erstattete Anzeige, daß sie auf Grund der ihrem Gatten verliehenen Konzession die Apotheke für Rechnung der Verlassenschaft unter der Leitung des Provisors Anton Onz fortführe, wurde am 28. November 1892 genehmigend zur Kenntnis genommen. Mit einem späteren Magistratsdekrete vom 17. März 1893 erhielt die Besitzerin die Fortführung der Apotheke unter der Leitung des bisherigen Provisors für eigene Rechnung bewilligt.

Im darauffolgenden Monat, am 14. April 1893, legte Frau Molitor die Konzession zurück, worauf dieselbe mit Magistratsdekret vom 8. Juni 1893, Z. 60.339/VIII, ihrem Schwiegersohne, dem Ph. Mr. Otto Maly, verliehen wurde.

Im Jänner 1901 bestellte Apotheker Maly seinen Mitarbeiter Paul Jobst zum verantwortlichen Leiter seiner Apotheke.

Schon seit längerer Zeit kränkelnd, starb Apotheker Maly am 16. August 1909, worauf seine Witwe die Apotheke unter der Leitung des bisherigen Provisors Jobst bis zum Verkaufe derselben an den gegenwärtigen Besitzer, Ph. Mr. Theodor Sekera, am 1. Februar 1911 weiterführte.

Dieser Besitzer, dem mit Entscheidung der k. k. Statthalterei vom 23. September 1911, Z. VI—915/4, die Konzession zum Betriebe der Apotheke erteilt wurde, übergab im Mai 1917 wegen Kränklichkeit seinem Mitarbeiter Ph. Mr. Isaak Schatz die Leitung seines Geschäftes.

Apotheke „zum heiligen Johann".

X. Bürgerplatz 16.

Anfangs des Jahres 1873 beantragte Ph. Mr. Wilhelm Kuhn die Errichtung einer Apotheke in dem zum IV. Bezirke gehörigen, vor der Favoritenlinie gelegenen Stadtteile, mit dem Standorte am Kirchenplatze.

Von dem Wiener Apothekergremium wurde hierauf durch den Magistrat am 19. Jänner 1873 ein Gutachten über die Notwendigkeit dieser beantragten Apotheke abverlangt. In diesem am 22. April 1873 abgegebenen Gutachten sprach sich das Gremium für die Errichtung einer Apotheke in dem oberen Teile des Rayons vor der Favoritenlinie aus.

Mit Statthaltereierlaß vom 19. Juli 1873 wurde hierauf die Errichtung dieser Apotheke im IV. Bezirke vor der Favoritenlinie bewilligt und als Standort der Bürgerplatz bestimmt.

Nachdem weder von den benachbarten Apothekern noch von sonst einer Seite ein Rekurs erhoben wurde, beauftragte der Magistrat mit Dekret vom 30. September 1873 das Gremium, den Konkurs zur Besetzung dieser neu zu errichtenden Apotheke in der üblichen Weise auszuschreiben.

Bei Abgabe des Ternavorschlages schlug das Gremium die Ph. Mri. Josef Culka, Karl Roedig und Adolf Suchanek vor.

Nach Abschluß der Verleihungsverhandlungen verlieh der Magistrat in seiner Ratsitzung vom 21. Mai 1874 dem vom Gremium primo loco vorgeschlagenen Ph. Mr. Josef Culka, Provisor der St. Ägyd-Apotheke in Gumpendorf, die Konzession zur Errichtung dieser Apotheke unter Vorbehalt des den Mitbewerbern zustehenden Rekursrechtes.

Mit Statthaltereierlaß vom 8. Oktober 1874 wurde nach Abweisung der rekurrierenden Mitbewerber die Verleihung der Konzession durch den Magistrat an Josef Culka bestätigt. Nachdem keine weiteren Rekurse eingebracht worden waren, erhielt der Vorgenannte mit Magistratsdekret vom 21. Dezember 1874, Z. 185.481, das neu zu errichtende Apothekengewerbe an dem von ihm bezeichneten Standorte am Bürgerplatze, Ecke Himbergerstraße Nr. 62, definitiv verliehen.

Am 8. Mai 1875 eröffnete Apotheker Josef Culka seine Apotheke mit dem Schilde „zum heiligen Johann".

Als Apotheker Culka später bedenklich erkrankte, wurde Ph. Mr. Isidor Rzmott als Provisor der Apotheke am 3. September 1884 behördlich bestätigt.

Am 18. Mai 1889 starb Culka im 57. Lebensjahre. Der Witwe, Frau Katharina Culka, wurde hierauf am 21. März 1890 die Fortführung der Apotheke für die Dauer ihres Witwenstandes unter der Leitung des bisherigen Provisors und Schwiegersohnes I. Rzmott gestattet.

Am 15. Februar 1893 erwarb I. Rzmott die Apotheke käuflich und erhielt am 31. März 1893 die Konzession zum Betriebe derselben verliehen.

Im Jahre 1903 verlegte Apotheker Rzmott mit Bewilligung des Magistrates seine Apotheke von ihrem bisherigen Standorte in das Haus X. Bürgerplatz 16, Ecke Buchengasse. Diese Bewilligung wurde aber von der k. k. Statthalterei wegen Inkompetenz des Magistrates aufgehoben, die Verlegung jedoch mit gleichem Erlasse vom 6. Juli 1903 bewilligt.

Nachdem Apotheker Rzmott bereits seit längerer Zeit die Leitung der Apotheke seinem Mitarbeiter Ph. Mr. Emil Polak übergeben hatte, schied er am 13. Februar 1906 nach kurzem Leiden aus dem Leben. Die Apotheke wurde hierauf von der Witwe, Frau Josefine Rzmott, auf Grund der ihrem Gatten verliehenen Konzession für eigene Rechnung, beziehungsweise Rechnung ihrer Kinder unter der Leitung des Provisors Ph. Mr. Josef Sedlaček fortbetrieben. Nach dessen Austritt leitete Ph. Mr. Ignaz Vogl die Apotheke bis zum Verkaufe derselben an den gewesenen Apothekenbesitzer Julius Bunzl, welcher am 16. August 1910 die Konzession verliehen erhielt.

Apotheke „zur Mutter Gottes".

X. Gudrunstraße 150.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 18. Juli 1891, Z. 29.300, wurde die Errichtung dieser Apotheke im X. Bezirke, in dem Teile rechts von der Himbergerstraße (heute Favoritenstraße), mit dem Standorte am Erlachplatze bewilligt und mit Magistratsdekret vom 21. Juli 1891 die Konkursausschreibung verfügt.

Der Magistrat verlieh mit Dekret vom 19. Jänner 1893, zufolge Ratbeschlusses vom 11. Januar 1893, die Konzession zum Betriebe des neuen Apothekengewerbes dem Provisor der Storchen-Apotheke im I. Bezirke Richard Seidel.

Nach Abweisung der Rekurse mehrerer Mitbewerber bestätigte die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 24. August 1893 und das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 6. Februar 1894, Z. 28.286, die vom Magistrate an Richard Seidel erteilte Konzessionsverleihung.

Am 1. Mai 1894 eröffnete Apotheker Seidel seine Apotheke an dem Standorte X. Simmeringerstraße 16 (heute Gudrunstraße), Ecke Leebgasse.

Nach kaum siebenjähriger Tätigkeit als Besitzer verkaufte er seine Apotheke an Ph. Mr. Hermann Weißwasser, dem am 12. Jänner 1901 die Konzession zum Betriebe derselben erteilt wurde.

Gegen diesen Verkauf wurde von einigen Apothekenassistenten die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen, welcher auch entschied, daß der Verkauf unstatthaft sei und daher der Erwerber der Apotheke nicht mehr das Recht habe, diese weiter in Besitz zu behalten. Auf Grund dieser Entscheidung wurde vom Magistrate über Auftrag des Ministeriums des Innern

vom 21. Mai 1903 der Konkurs zur Neuverleihung der Apothekenkonzession ausgeschrieben. Während der Verleihungsverhandlungen wurde die Apotheke vom Käufer als Leiter fortgeführt, welchem auch vom Magistrate die Konzession neuerlich zuerkannt wurde.

Im April des darauffolgenden Jahres betraute Apotheker Weißwasser den Ph. Mr. Rudolf Zimmermann mit der Leitung seiner Apotheke.

Nach Zurücklegung des Provisorates durch Ph. Mr. Zimmermann übernahm Ph. Mr. Erwin Zifferer die Leitung der Apotheke. Dieser erhielt, nachdem er die Apotheke bereits schon längere Zeit im Besitz hatte, mit Statthaltereierlaß vom 4. März 1907, Z. VI—550, die Konzession zum Betriebe der Apotheke, welche im Jahre 1904 an den gegenwärtigen Standort X. Gudrunstraße verlegt worden war. Hiezu sei bemerkt, daß dies die erste Verleihung einer Konzession für eine bereits bestehende Apotheke in Wien nach dem neuen Apothekergesetze war.

Die verantwortliche Leitung der Apotheke hat derzeit Ph. Mr. Josef Kramer inne.

Apotheke „zum göttlichen Heiland".

X. Quellenstraße 91.

Mit Statthaltereientscheidung vom 18. März 1897, Z. 40.431, wurde die Errichtung einer vierten Apotheke im X. Wiener Gemeindebezirke bewilligt und diese Entscheidung mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 23. März 1897 bestätigt.

Am 26. Mai 1898, Z. 157.176, bestimmte der Wiener Magistrat, Abteilung VIII, als Standort für diese neu zu errichtende Apotheke den Gellertplatz, beziehungsweise die Quellenstraße vom Gellertplatze an bis zur Waldgasse.

Als diese Standortbestimmung in Rechtskraft getreten war, wurde mit Magistratsdekret vom 3. August 1898 der Konkurs zur Verleihung dieses neuen Apothekengewerbes ausgeschrieben.

Nach Einlaufen der Konzessionsgesuche übermittelte der Magistrat dieselben dem Wiener Apotheker-Hauptgremium zur Äußerung über die Würdigkeit der Bewerber. Das Gremium gab bei seinem Ternavorschlage nachstehende Magister der Pharmazie als würdige Bewerber an: Kamillo Taschke, Anton Zimmer und Josef Twerdy.

Der Magistrat hielt sich bei der Verleihung insoferne an den Gremialvorschlag, als er mit Dekret vom 23. März 1899 die Konzession zum Betriebe dieser neu zu errichtenden Apotheke dem gewesenen Apothekenpächter Josef Eduard Twerdy verlieh.

Dem gegen diese Verleihung ergriffenen Rekurse von 27 Mitbewerbern gab die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 17. Juli 1899, Z. 55.022, keine Folge und bestätigte die Verleihung an Josef Twerdy.

Derselbe errichtete seine Apotheke nun im Hause X. Quellenstraße 91, Ecke Waldgasse, und eröffnete sie am 27. Jänner 1900.

Am 2. September 1903 übernahm die Leitung der Apotheke Ph. Mr. Ludwig Vogel, welcher vom 1. Februar 1912 die Apotheke auf fünf Jahre und nach Ablauf dieser Zeit auf weitere fünf Jahre pachtete.

Apotheker Jos. Twerdy starb am 4. Juli 1918 in Mont Pelerin, Schweiz, nachdem er die letzten Jahre seines Lebens ausschließlich im Auslande zugebracht hatte.

Apotheke „zum heiligen Antonius".

X. Arthaberplatz 11, Ecke Davidgasse.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 19. Juli 1905, Z. VI—1068/2, wurde die Errichtung von drei neuen Apotheken in Wien im II., X. und XIII. Bezirke bewilligt, und zwar für jene im X. Bezirke mit dem Standorte beim Arthaberplatze, wobei die Apotheke in einem der Häuser Nr. 7—11 am Arthaberplatze oder in einem der Häuser Nr. 46 und 52 der Siccardsburggasse oder in der von der David-, Schrötter- und Van der Nüllgasse begrenzten Häusergruppe unterzubringen sei. Diese Entscheidung wurde mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 31. Jänner 1906, Z. 54.529, bestätigt und hierdurch rechtskräftig.

Auf Grund der am 14. Februar 1906 erfolgten Konkursausschreibung, worin bemerkt wurde, daß nur jene Bewerber Berücksichtigung finden sollen, welche sich zur persönlichen Ausübung der Konzession durch mindestens zehn Jahre verpflichten, erhielt der langjährige Mitarbeiter der Trenkaschen Apotheke in Währing, Ph. Mr. Vinzenz Pokorny, die Konzession für die neu zu errichtende Apotheke mit Beschluß des Magistrates vom 14. September 1906, Abteilung X—796, verliehen.

Die gegen diese Verleihung eingebrachten Rekurse von mehreren Mitbewerbern, unter welchen sich zwei mit ganz kurzer Dienstzeit befanden, wurden von der Statthalterei mit Erlaß vom 29. Dezember 1906, Z. VI—3203, mit der Begründung abgewiesen, daß die Verleihung in den einschlägigen gesetzlichen Normen begründet erscheine. Da gegen diese Entscheidung ein weiterer Rechtszug unzulässig war, konnte Apotheker Pokorny sofort mit der Errichtung seiner Apotheke beginnen, welche er auch am 16. Mai 1907 dem öffentlichen Verkehre übergab.

Nach mehr als sechsjähriger Tätigkeit als Besitzer verkaufte Apotheker Pokorny die Apotheke an den gewesenen Leiter der Vindobona-Apotheke, Josef Epstein, welchem am 15. Jänner 1914 von der Statthalterei die Konzession erteilt wurde. (Miteigentümer der Apotheke ist Ph. Mr. Isidor Rosenbaum.)

Apotheke „zur Madonna".

X. Keplerplatz 12.

Mit Statthaltereikundmachung vom 17. Oktober 1907 wurde bekanntgegeben, daß Ph. Mr. Heinrich Elich, Provisor der Apotheke Moll in Wien, um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, X., auf dem Keplerplatze oder in den rechts oder links vom Keplerplatze gelegenen ersten Häusern der Favoritenstraße, eingeschritten sei.

Nachdem dieses Gesuch ordnungsmäßig publiziert und das hierüber eingeleitete Verfahren abgeschlossen worden war, erteilte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 1. April 1908, Z. VI—285, dem Gesuchsteller Elich die Konzession für eine neu zu errichtende Apotheke mit dem Standorte X. Keplerplatz.

Gegen diese Entscheidung ergriffen mehrere Apothekenbesitzer unter Hinweis auf die Existenzgefährdung ihrer Apotheken den Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern, welches jedoch die Verleihung der Konzession an Elich bestätigte und die Rekurse abwies. (Konzessionsurkunde vom 7. August 1908.)

Nach Verlauf von fünf Monaten übergab der Neukonzessionär seine im Zentrum des X. Bezirkes Favoriten errichtete Apotheke am 5. Jänner 1909 ihrer Bestimmung.

Am 1. Jänner 1914 wurde die Apotheke von einem neuen Besitzer, Ph. Mr. Eduard Heisig, übernommen, welchem die k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 24. April 1914, Z. VI—409/2, die Konzession erteilte.

Quellen-Apotheke.

X. Quellenstraße 45.

Unter den Gesuchen, in welchen der k. k. Apothekenprovisor Ph. Mr. Franz Pietschmann um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neuen Apotheke ansuchte, befand sich auch ein Ansuchen für den Standort in Wien, X., Umgebung des Kaiser Franz Josef-Spitales, eventuell Laubeplatz oder Absberggasse, Ecke Quellenstraße, welches am 8. Februar 1908 verlautbart wurde.

Nach neunmonatiger Dauer des hierüber eingeleiteten Verfahrens erteilte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 9. November 1908, Z. VI—276, dem Gesuchsteller die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte Wien, X. Absberggasse—Quellenstraße. (Konzessionsurkunde vom 3. März 1909.)

Die Eröffnung der im Hause X. Quellenstraße 45, Ecke Absberggasse errichteten Apotheke unter obigem Schilde fand am 26. Juli 1909 statt.

Samariter-Apotheke.

X. Triesterstraße 17.

Bereits im Jahre 1906 gab das Stadtphysikat über Auftrag des Magistrates über die Frage der Vermehrung der Apotheken in Wien das Gutachten ab, daß die Errichtung einer Apotheke in der Nähe der Triesterstraße im Interesse des Publikums notwendig wäre. Über den gleichen Gegenstand wurden auch Äußerungen der Bezirksvorstehung, des Apothekergremiums und des Allgemeinen österreichischen Pharmazeutenvereines eingeholt, welche ungemein verschieden lauteten. Zu einer Bewilligung der Errichtung einer Apotheke in der Triesterstraße durch die Statthalterei kam es damals jedoch nicht, da noch im Jahre 1906 das neue Apothekergesetz sanktioniert wurde, auf Grund dessen Ph. Mr. Gustav Hamann um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke im X. Bezirke in der Gegend der Neilreichgasse—Triesterstraße—Quellenstraße—Davidgasse bei der k. k. Statthalterei einschritt. Dieses Gesuch wurde im Amtsblatte zur „Wiener Zeitung" am 6. Februar 1908 verlautbart.

Nach endgültiger Erledigung des hierüber eingeleiteten Verfahrens, wobei das Apothekergremium die Errichtung der Apotheke befürwortete, erteilte das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 5. April 1909 dem Gesuchsteller Hamann die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke und bestimmte als Standort derselben das Gebiet der Triesterstraße.

Apotheker Hamann errichtete die Apotheke im Hause, Triesterstraße 17, Ecke Rothenhofgasse, und eröffnete dieselbe am 11. November 1909.

XI. Bezirk.

Apotheke „zur Mariahilf".

XI. Simmeringer Hauptstraße 81.

Am 8. Mai 1843 eröffnete Apotheker Wenzel Adalbert Sedlitzky die ihm von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bruck a. d. Leitha für den Ort Simmering verliehene Personalapotheke.

Dieser Apotheker wurde bald darauf durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Bürgermeister gewählt und erwarb sich später den Doktorgrad der Philosophie. Die Gemeinde Simmering benannte auch eine Gasse nach ihrem Bürgermeister.

Nach etwas mehr als elfjähriger verdienstvoller Tätigkeit als Bürgermeister und Apotheker legte im August 1852 Apotheker Dr. phil. Sedlitzky sein Personalgewerbe zurück. Von der Bezirkshauptmannschaft Bruck a. d. Leitha wurde sodann mit Dekret vom 23. Oktober 1852 die Konkursausschreibung dieser Apotheke zum Zwecke der Weiterverleihung an einen würdigen Bewerber verfügt.

Aus welchem Grunde mit Dekret vom 8. Juni 1853 der obigen Bezirkshauptmannschaft ein neuerlicher Konkurs für diese Apotheke ausgeschrieben wurde, ist unerfindlich, da es in diesem Dekrete wörtlich lautet: „Nachdem nunmehr die Rekursverhandlungen über das in Simmering in Erledigung gekommene Apothekengewerbe endgültig entschieden sind, so sieht sich die Bezirkshauptmannschaft wegen des seither verflossenen langen Zwischenraumes veranlaßt, die Besetzung dieses Gewerbes nochmals auszuschreiben."

Hierauf wurde mit Dekret vom 30. September 1853 dem bisherigen Geschäftsleiter der Apotheke, Eduard Gmach, das Apothekengewerbe für Simmering verliehen.

Im Mai 1869 übernahm Ph. Mr. Johann Eduard Hollosy die Apotheke zuerst in Pacht; später ging dieselbe in seinen eigenen Besitz über.

Am 15. November 1877 wurde die Apotheke von dem gewesenen Apotheker in Retz und Linz, Anton V. Groß, angekauft und am gleichen Tage in eigenen Betrieb genommen.

Apotheker A. V. Groß verkaufte am 1. Mai 1882 seine Apotheke an Ph. Mr. Bernard Walsch und übernahm später die Apotheke „zum Krebsen" am Hohen Markt in der inneren Stadt. Der neue Besitzer der Apotheke in Simmering, B. Walsch, starb am 27. Jänner 1884 eines plötzlichen Todes, noch jung an Jahren. Seine Witwe führte hierauf die Apotheke unter der Leitung des Provisors Moritz Erber weiter.

Am 1. Februar 1885 nahm der gewesene Apotheker in Přibislau, Franz Toušek, die Apotheke auf fünf Jahre in Pacht.

Nach Ablauf dieser Pachtung am 1. Februar 1890 erwarb der bisherige Provisor der Dreifaltigkeits-Apotheke in Gumpendorf, Ph. Mr. Franz Schweder, die Apotheke, nachdem er sich mit der Witwe des verstorbenen Besitzers, Frau Walsch, verheiratet hatte.

Dieser allgemein beliebte und hochgeachtete Apotheker starb nach 20jähriger beruflicher Tätigkeit am 1. Juni 1910 nach kurzem schweren Herzleiden im 48. Lebensjahre.

Seither wird die Apotheke von der Witwe, beziehungsweise den Erben des verstorbenen Besitzers unter der Leitung des Ph. Mr. Rudolf Kleiber fortbetrieben.

Apotheke „zum schwarzen Adler".

XI. Simmeringer Hauptstraße 44.

Da diese Apotheke erst nach der Einverleibung der Vororte zu Wien dem Apotheker-Hauptgremium inkorporiert wurde und sich auch in den Akten des Filialgremiums, dem diese Apotheke früher angehörte, nur die Daten der Eröffnung derselben finden, so kann über die Bewilligung zur Errichtung dieser Apotheke nichts Näheres berichtet werden.

Der erste Besitzer dieser Apotheke, August Koller, eröffnete dieselbe am 11. November 1876 an ihrem gegenwärtigen Standorte, nachdem ihm von der Bezirkshauptmannschaft Bruck a. d. Leitha die Konzession verliehen worden war.

Ende 1880 mußte Apotheker Koller in die niederösterreichische Irrenanstalt gebracht werden, in welcher er am 7. März 1881 von seinem Leiden erlöst wurde. Vom 11. Oktober 1880 an, zu Beginn der geistigen Umnachtung des Apothekers Koller, hatte die Apotheke Provisor Arnold Hesser geleitet, der auch nach dem Tode des Besitzers die Apotheke käuflich erwarb und am 1. Juli 1881 die Konzession von der Bezirkshauptmannschaft Bruck a. d. Leitha erhielt.

Am 1. Juli 1887 verkaufte Apotheker Hesser seine Apotheke an den gewesenen Apotheker in Graupen, Franz Rischlavy.

Apotheker Rischlavy behielt die Apotheke jedoch nur kurze Zeit in seinem Besitze, worauf sie im Jahre 1891 an Ph. Mr. Josef Schneid überging.

Im Jahre 1895 wurde die Apotheke, bereits durch die Einverleibung der Vororte zu Wien dem Wiener Apotheker-Hauptgremium eingegliedert, von Ph. Mr. Karl Hempel, früher Apotheker in Marchegg, käuflich erworben und am 1. November 1895 in eigenen Betrieb genommen. Die Konzession zum Betriebe der Apotheke wurde Apotheker Hempel mit Magistratsdekret vom 26. November 1895, Z. 198.712/VIII, verliehen.

Im Jahre 1918 verkaufte Apotheker Hempel die Apotheke an Ph. Mr. Max Philipp aus Lemberg.

Apotheke „zur heiligen Elisabeth".

XI. Kaiser-Ebersdorferstraße 298.

Mit Statthaltereientscheidung vom 15. Dezember 1908, Z. VI—369/4, erhielt Ph. Mr. Emanuel Netter die von ihm auf Grund des neuen Apothekergesetzes angesuchte Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke für Wien, XI. Kaiser-Ebersdorf erteilt.

Da von den im XI. Bezirke bestehenden Apotheken gegen die bewilligte Neuerrichtung keine Rekurse erhoben wurden, erhielt die Konzessionserteilung an Ph. Mr. Netter sofort Rechtskraft. (Konzessionsurkunde vom 10. Februar 1909.)

Apotheker Netter errichtete seine Apotheke im XI. Bezirke, Kaiser-Ebersdorferstraße 298, und übergab dieselbe am 1. Juli 1909 nach vorgenommener behördlicher Augenscheinnahme dem öffentlichen Verkehre.

Ludwig-Apotheke.

XI. Simmeringer Hauptstraße 128.

Von den zahlreichen Bewerbern um eine neue Apothekenkonzession für Wien, XI. Bezirk, erhielt der Pächter der Löwen-Apotheke im IX. Bezirke, Ph. Mr. Ludwig Schernberger, eine solche mit Statthaltereientscheidung vom 20. Mai 1914, Z. VI—634/4, und zwar für den Standort XI. Simmeringer Hauptstraße beiderseits, beginnend vom Viadukt der Staatseisenbahngesellschaft bis einschließlich des Hauses Nr. 173 einerseits und bis einschließlich des Hauses Nr. 138 anderseits.

Nach Rechtskraft dieser Entscheidung (Konzessionsurkunde vom 21. Dezember 1914, Z. 9249) schritt Apotheker Schernberger an die Errichtung seiner Apotheke und eröffnete sie am 19. Dezember 1915.

Durch die militärische Einberufung war Apotheker Schernberger gezwungen, sofort die verantwortliche Leitung der Apotheke für die Dauer seiner Kriegsdienstleistung an Ph. Mr. Alois Prieth zu übertragen.

XII. Bezirk.

Apotheke „zum heiligen Johann v. Nepomuk".

XII. Schönbrunnerstraße 261.

Nach Michael Hahns „Geschichte des Bezirkes Sechshaus" wird Meidling als einer der ältesten Vororte bezeichnet, welcher bereits in einer Urkunde des Jahres 1296 erwähnt erscheint. Zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung verlor diese Ortschaft viel an Menschen und Häuser und blieb lange darnach ein kleiner Ort.

Die Grundherrschaft über Meidling war das Stift Klosterneuburg bis zum Jahre 1848. 1806 hatte sich Meidling in Ober- und Untermeidling geteilt.

Über die Gründung der Apotheke in Meidling besitzt das Wiener Apotheker-Hauptgremium leider keine genauen Daten, auch dem Apothekerfilialgremium Viertel unter dem Wienerwald, zu welchem die Apotheke vor der Einverleibung der Vororte zu Wien gehörte, sind keine Daten darüber bekannt.

Nach Ansicht der Verfasser dürfte die Apotheke jedoch nicht vor dem Jahre 1835 errichtet worden sein, da nach einer in einem Akte des Wiener Apothekergremiums vorkommenden Erwähnung der Apotheker Ostertag in Braunhirschengrund[1]) in einem Prozesse gegen die Errichtung der Apotheke in Meidling sein ganzes Vermögen verlor.

Nach den mangelhaften Aufzeichnungen des oberwähnten Filialgremiums erscheint im Jahre 1840 als Besitzer Johann Martinites, welchem als nächster Johann Gagstatter im Jahre 1841 folgte. Als dritter Besitzer erscheint der frühere Pächter der alten Feldapotheke, Karl Masarei, der am 7. Juni 1845 die Apotheke in Meidling, welche ihren Standort damals in Untermeidling, Hauptstraße 55 hatte, übernahm. Von Apotheker Masarei ist bekannt, daß er die Funktion eines Gemeindeausschusses ausübte und ein großer Wohltäter der im Jahre 1844 erbauten Meidlinger Pfarrkirche war.

Im Jahre 1860 legte Masarei sein Personalapothekengewerbe zurück, worauf dasselbe dem Ph. Mr. Ludwig Schwenk verliehen und von demselben am 1. Juli 1860 übernommen wurde.

Apotheker Schwenk wurde im Jahre 1862 durch das Vertrauen seiner Standesgenossen zum Vorsteher des Filialgremiums Viertel unter dem Wienerwald gewählt und behielt dieses Ehrenamt bis zu seinem am 11. Februar 1890 erfolgten Ableben.

Im Jahre 1870 war Apotheker Schwenk in die Gemeindevertretung der damals noch selbständigen Gemeinde Meidling berufen worden,

---

[1]) Heute XIV. Bezirk Rudolfsheim.

welcher er zuletzt als Bürgermeister vorstand. Ferner war Apotheker Schwenk Obmann des Ortschulrates und Mitglied des Bezirksschulrates. Die dankbaren Meidlinger ehrten sein verdienstvolles Wirken dadurch, daß sie eine Straße nach ihm benannten.

Nach dem Ableben des Apothekers Schwenk führte dessen Witwe, Frau Josefine Schwenk, zuerst die Apotheke unter der Leitung des Provisors Franz Richter und später unter der ihres Sohnes Ludwig weiter.

Dieser Provisor, Ludwig Schwenk, nahm im Jahre 1905 die Apotheke in eigenen Besitz und erhielt hierauf mit Magistratsdekret vom 1. Juli 1905, Z. 2284, die Konzession zum Betriebe der Apotheke.

Im Juni des nächstfolgenden Jahres übergab Apotheker Schwenk die verantwortliche Leitung seiner Apotheke seinem langjährigen Mitarbeiter Ph. Mr. Heinrich Splichal.

Bereits seit 1907 in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums und seit 1908 in das Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines gewählt, ist Apotheker Schwenk seit 1910 Direktor dieses Vereines und Schriftführer des Gremiums.

Am 1. Februar 1913 legte Ph. Mr. Spichal die Leitung der Apotheke zurück, die nun Apotheker Schwenk wieder selbst übernahm.

Während des Umbaues des der Kommune Wien gehörigen Hauses, XII. Schönbrunnerstraße 261, befand sich die Apotheke XII. Hufelandgasse 1 und übersiedelte am 10. Februar 1913 nach Fertigstellung des Neubaues wieder an ihren alten Standort.

Im Jahre 1906 übergab Apotheker Schwenk vorübergehend die Leitung der Apotheke an Ph. Mr. Josef Tesař.

Apotheke „zum heiligen Josef".

XII. Schönbrunnerstraße 182.

Die Konzession zum Betriebe dieser in dem ehemaligen Vororte von Wien, Gaudenzdorf[1]), neu errichteten Apotheke wurde dem gewesenen Apothekenprovisor Vinzenz Lopaczynski von der Bezirkshauptmannschaft Sechshaus mit Dekret vom 28. März 1868 erteilt und von der k. k. Statthalterei am 8. Juli 1868 bestätigt.

Apotheker Lopaczynski eröffnete seine Apotheke am 2. Jänner 1869 in Gaudenzdorf, Schönbrunnerstraße 54. Bald nach seiner Selbständigwerdung wurde er zum Kassier und Schriftführer des Apothekerfilialgremiums Viertel unter dem Wienerwald gewählt, welches Ehrenamt er bis zu seinem Ableben ausübte.

Seiner Witwe, Frau Klara Lopaczynski, wurde über ihr Ansuchen die Fortführung der Apotheke unter der Leitung des Provisors Adolf Jellinek mit den Magistratsdekreten vom 9. Dezember 1892 und 14. Juni 1894 gestattet.

[1]) Damals mit 13.000 Einwohnern.

Nach Zurücklegung des Personalgewerbes durch die Besitzerin Frau Klara Lopaczynski wurde die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke Ph. Mr. Rudolf Hotter verliehen. Die Übernahme durch letzteren erfolgte am 1. Mai 1897.

Von Frau Klara Lopaczynski sei erwähnt, daß sie als große Wohltäterin bekannt war und dem seither aufgelösten Pharmazeutischen Pensionsinstitute für Österreich mehrmals sehr namhafte Beträge widmete.

Apotheker Hotter verkaufte nach vierjährigem Besitze seine Apotheke an den gegenwärtigen Eigentümer Ph. Mr. Leopold Löwy, welcher mit Magistratsdekret vom 11. April 1901, Z. 24.055/VIII, die Konzession zum Betriebe der Apotheke an dem eingangs erwähnten Standorte erhielt.

Apotheke „zur Maria Heil der Kranken".

XII. Albrechtsbergergasse 25.

Anfangs 1873 wurde von der k. k. n.-ö. Statthalterei die Errichtung einer zweiten Apotheke in Meidling bewilligt.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Sechshaus erteilte hierauf nach erfolgter Konkursausschreibung und nach Überprüfung der eingelangten Gesuche mit Dekret vom 13. Oktober 1873, Z. 25.100, die Konzession zum Betriebe dieser neu zu errichtenden Apotheke an den Ph. Mr. Franz Alois Wallaschek.

Die Eröffnung der Apotheke in Meidling, Pfarrgasse 31 (heute XII. Albrechtsbergergasse 25, Ecke Teichackergasse) durch Apotheker Wallaschek fand am 15. Mai 1874 statt.

Nach dem am 19. Dezember 1887 erfolgten Ableben des Apothekers Wallaschek wurde die Apotheke unter der Leitung des Provisors Ludwig Konečny von der Witwe, Frau Emilie Wallaschek, fortgeführt.

Im Jahre 1891 vermählte sich Provisor Konečny mit der Besitzerin.

Im Mai 1902 wurde Ph. Mr. Ernst Becker zum Leiter der Apotheke bestellt, nachdem der bisherige Provisor Konečny schwer erkrankt war und auch kurze Zeit darauf, und zwar am 19. Mai im 51. Lebensjahre starb.

Der Erbe des verstorbenen Besitzers, Ph. Mr. Ernst Franz Maria Wallaschek hatte damals die gesetzliche Qualifikation zur selbständigen Leitung einer Apotheke noch nicht erlangt; daher wurde demselben auf Grund des Statthaltereierlasses vom 12. April 1902, mit Magistratsdekret vom 16. September 1902 die Konzession zum Betriebe des väterlichen Apothekengewerbes unter dem Vorbehalte verliehen, daß die Apotheke solange durch einen verantwortlichen Leiter geführt werde, bis der Besitzer zur Führung einer öffentlichen Apotheke qualifiziert erscheint. Dieser Leiter der Apotheke, Ph. Mr. Ernst Becker, legte am 1. Oktober 1911 das Provisorat zurück, worauf Apotheker Ernst Wallaschek selbst die Leitung seiner Apotheke übernahm.

Kurze Zeit darauf verkaufte er aber seine Apotheke an den Leiter der Pserhoferschen Apotheke Ph. Mr. David Citron, welcher sie am 1. Jänner 1912 in eigenen Betrieb übernahm. Die Konzessionsverleihung an den gegenwärtigen Besitzer erfolgte mit Statthaltereientscheidung vom 26. Juni 1912, Z. VI—715/5, worauf die Rechtsgültigkeit dieser Entscheidung mit Dekret vom 8. Juli 1912, Z. X—6856, beurkundet wurde.

Apotheke „zur heiligen Dreifaltigkeit".

XII. Hetzendorferstraße 88.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 14. Mai 1885, Z. 14.852, die Errichtung einer Apotheke für die Gemeinden Altmannsdorf und Hetzendorf im Bezirke Hietzing bei Wien.

Nach erfolgter Konkursausschreibung verlieh die k. k. Bezirkshauptmannschaft Sechshaus die Konzession zum Betriebe dieser neu zu errichtenden Apotheke dem Ph. Mr. Franz Ludwig, welcher die Apotheke am 1. Juni 1886 dem Verkehre übergab.

Apotheker Ludwig, der im Jahre 1878 die Okkupation Bosniens mitgemacht und sich dabei den Keim zu einer Krankheit geholt hatte, erfreute sich kaum ein volles Jahr des Besitzes der Apotheke; er starb am 14. März 1887.

Die Apotheke wurde hierauf von der Witwe des verstorbenen Besitzers unter der Leitung des Provisors G. A. Kamner bis 1. Juni 1887 weitergeführt. An diesem Tage ging sie in den Besitz des Provisors der Wisingerschen Apotheke am Kärntnerring und gewesenen Apothekers in Ober-St. Veit, Dr. Alois Philipp Hellmann, über.

Da jedoch Dr. Hellmann durch Kontrakt gebunden war, die Wisingersche Apotheke bis 1. Mai 1891 zu leiten, behielt bis zu dieser Zeit der bisherige Provisor Kamner die Leitung der Apotheke in Hetzendorf.

Als Apotheker Dr. Hellmann später die Apotheke Herbabny in der Kaiserstraße käuflich erwarb, legte er die Konzession der Apotheke in Hetzendorf am 25. September 1893 zurück, worauf dieselbe mit Magistratsdekret vom 4. Oktober 1893 dem gewesenen Apothekenprovisor Wenzel Wampola mit dem Standorte XII. Hetzendorferstraße 68 verliehen wurde. Die Übernahme durch Apotheker Wampola erfolgte am 1. November 1893. Dieser Besitzer verkaufte jedoch nach Jahresfrist die Apotheke an den früheren Provisor Gustav Moritz, welchem mit Dekret des Magistrates vom 10. Oktober 1894, Z. 162.749, die Konzession zum Betriebe dieses Apothekengewerbes erteilt wurde.

Im August 1904 übersiedelte die Apotheke an ihren gegenwärtigen Standort XII. Hetzendorferstraße 88.

Am 1. August 1916 ging die Apotheke in den Besitz des Ph. Mr. Jaroslav Stefan Jirak über, der mit Entscheidung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 1. Dezember 1916 die Konzession zum Betriebe erhielt.

Apotheke „zum heiligen Paulus".

XII. Steinbauergasse 15.

Als anfangs 1891 konstatiert wurde, daß seit der Volkszählung im Jahre 1880 der V. Bezirk einen Zuwachs von 16.378 Seelen erhalten habe, erteilte der Magistrat mit Dekret vom 4. Februar 1891 dem Wiener Apotheker-Hauptgremium den Auftrag, sich über die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke im V. Bezirke zu äußern. Das Gremium befürwortete die Errichtung in Neumargareten (heute XII. Bezirk). Nach erfolgter Berichterstattung des Magistrates an die k. k. Statthalterei wurde von dieser Behörde mit Erlaß vom 18. Juli 1891, Z. 29.300, die Errichtung einer Apotheke im V. Bezirke, in dem Bezirksteil Neumargareten, mit dem Standorte in der Wolfganggasse, bewilligt und mit Magistratsdekret vom 21. Juli 1891 die Konkursausschreibung verfügt.

Nach Beendigung der Einvernahme der maßgebenden Behörden wurde dem Ph. Mr. und Provisor der Radetzky-Apotheke in Wien, Franz Krzywoń, genau nach dem Ternavorschlage des Gremiums mit Magistratsdekret vom 19. Jänner 1893, zufolge Ratbeschlusses vom 11. Jänner 1893, die Konzession zum Betriebe des neuen Apothekengewerbes im V. Bezirke verliehen.

Die k. k. Statthalterei änderte die Konzessionsverleihung mit Erlaß vom 24. August 1893 dahin ab, indem sie die Konzession dem Ph. Mr. Johann Frey verlieh. Über eingebrachten Rekurs der Mitbewerber an das k. k. Ministerium des Innern wurde von dieser Stelle die Konzession dem Franz Krzywoń am 6. Februar 1894 rechtskräftig erteilt.

Nachdem sodann mit Magistratsdekret, Z. 91.180/95, der Standort dieser neuen Apotheke endgültig für den Rayon: Focky- und Siebertgasse einerseits, Oppel- und Koflergasse anderseits festgesetzt und das Haus Nr. 15 der Steinbauergasse, beziehungsweise Nr. 22 der Schallergasse genehmigt worden war, eröffnete Apotheker Franz Krzywoń am 4. September 1895 nach stattgefundenem behördlichem Lokalaugenscheine seine Apotheke.

Nach kurzer Ausübung des Apothekengewerbes legte Franz Krzywoń die Konzession zu Gunsten seines Bruders, des gewesenen Apothekers zu Brüsau in Mähren, Georg Krzywoń, zurück, welchem sie mit Magistratsdekret vom 25. April 1896 erteilt wurde.

Apotheker Georg Krzywoń erfreute sich jedoch nicht lange des Besitzes der Apotheke; er starb am 19. Juli 1899 im 62. Lebensjahre. Die hierauf von der Witwe, Frau Emilie Krzywoń, erstattete Anzeige, daß sie das Personalgewerbe auf Grund der ihrem Gatten verliehenen Konzession auf eigene Rechnung unter der Leitung ihres Sohnes, Georg Krzywoń, fortführen werde, wurde mit Dekret des Magistrates vom 19. Oktober 1899 genehmigend zur Kenntnis genommen.

Anfangs des Jahres 1910 nahm der bisherige Provisor Georg Krzywoń die Apotheke käuflich in Besitz, worauf er nach Erteilung der Konzession durch die k. k. niederösterreichische Statthalterei und Erlag der Konzessionstaxe von seiten des Magistrates die Konzessionsurkunde vom 8. April 1910, Z. X—3749, ausgestellt erhielt.

Apotheker G. Krzywoń ist Direktorialmitglied des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines und Obmann des Alt Herrenverbandes des Deutsch-akademischen Pharmazeutenvereines.

Apotheke „zum Schutzengel".

XII. Meidlinger Hauptstraße 45.

Mit Statthaltereientscheidung vom 18. März 1898, Z. 40.431, wurde die Errichtung einer dritten Apotheke im XII. Wiener Gemeindebezirke bewilligt und diese Entscheidung mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 23. März 1898 bestätigt.

Der Wiener Magistrat bestimmte hierauf über erhaltenen Auftrag mit Dekret vom 26. Mai 1898 als Standort für diese neu zu errichtende Apotheke die Häusergruppe zwischen der Meidlinger Hauptstraße, Rauchgasse, Vivenotgasse und Wilhelmstraße.

Nachdem diese Bestimmung des Standortes in Rechtskraft erwachsen war, wurde mit Magistratsdekret vom 3. August 1898 der Konkurs zur Verleihung dieses neuen Apothekengewerbes ausgeschrieben.

Nach Ablauf des vorgeschriebenen Termines übermittelte der Magistrat dem Wiener Apotheken-Hauptgremium sämtliche eingelangten Konzessionsgesuche zur Erstattung des Ternavorschlages. Das Gremium schlug für diese Apotheke nachstehende Magister der Pharmazie als würdigste Bewerber vor: Josef Ott, Anton Hovanicky und Dominik Celerin.

Abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, einen der vom Apothekergremium vorgeschlagenen Bewerber zu berücksichtigen, erteilte der Magistrat mit Dekret vom 23. März 1899 dem Ph. Mr. Josef Wurzer die Konzession des neu zu errichtenden Apothekengewerbes in Meidling.

Über die erhobenen Rekurse von 27 Mitbewerbern entschied die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 17. Juli 1899, daß die Verleihung der Konzession an Ph. Mr. Heinrich Schwab zu erfolgen habe.

Gegen diese Entscheidung rekurrierten neuerlich zwölf Bewerber an das k. k. Ministerium des Innern, welches auch mit Erlaß vom 20. November 1899, Z. 37.645, die Statthaltereientscheidung aufhob und die ersterflossene Verleihung an Josef Wurzer bestätigte.

Apotheker Wurzer errichtete seine Apotheke XII. Meidlinger Hauptstraße Nr. 45, Ecke Rauchgasse, und übergab dieselbe am 7. März 1900 dem Verkehre.

Schon seit langer Zeit an einer hartnäckigen Krankheit leidend, starb Apotheker Wurzer am 20. Jänner 1910, nachdem er bereits im April 1909 seinem Mitarbeiter Wilhelm Kuhn die verantwortliche Leitung der Apotheke übergeben hatte.

Die Erben des unverehelicht gewesenen Besitzers verkauften hierauf die Apotheke an Ph. Mr. Heinrich Sternberg, welchem nach Verleihung der Konzession zum Betriebe dieser Apotheke durch die k. k. niederösterreichische Statthalterei und Erlegung der vorgeschriebenen Konzessionstaxe am 12. April 1910, Z. X—1915, die Konzessionsurkunde ausgestellt wurde.

St. Anna-Apotheke.

XII. Meidlinger Hauptstraße 86.

Mit Statthaltereidekret vom 24. Mai 1909, Z. VI—2133, wurde kundgemacht, daß Apothekenprovisor Max Kaschlik um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien an drei Standorten eingeschritten sei, darunter im XII. Bezirke, Meidlinger Hauptstraße die letzten Häuser Nr. 86 und 77 vis-à-vis der Philadelphiabrücke, respektive die nahen Häuser der Wilhelm- und Eichengasse.

Nach Einholung der Äußerungen durch den Magistrat, die Standesvertretung, die Ärztekammer und den Assistentenausschuß wies die k. k. niederösterreichische Statthalterei das Gesuch mangels eines Lokalbedarfes für eine neue Apotheke am beantragten Standorte ab. Über Rekurs des Ph. Mr. Kaschlik an das k. k. Ministerium des Innern erteilte die zweite Instanz mit Erlaß vom 25. Februar 1910, Z. 41.217, die Konzession, und zwar für das Gebiet Meidlinger Hauptstraße die letzten Häuser Nr. 86 und 77 vis-à-vis der Philadelphiabrücke. (Konzessionsurkunde vom 28. April 1910.)

Fünf Monate später, am 22. September 1910, übergab Apotheker Kaschlik seine in XII. Meidlinger Hauptstraße 86 errichtete Apotheke dem öffentlichen Verkehre.

XIII. Bezirk.

Apotheke „zum Auge Gottes".

XIII. Hietzinger Hauptstraße 24.

Das heutige eigentliche Hietzing, welches sich in den letzten Dezennien so sehr erweiterte und nun zu den vornehmsten Bezirken Wiens gehört, zählte um das Jahr 1803 etwa 130 Häuser und zirka 2000 Einwohner. Schon um diese Zeit war Hietzing als reizender Landaufenthalt bekannt und es ist daher kein Wunder, wenn dieser Ort bei Wien so ungeahnten Aufschwung nahm.

Naturgemäß stellte sich gar bald die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke in dieser Sommerfrische heraus, insbesondere da sich auch in den umliegenden Ortschaften Penzing, Hütteldorf, Lainz u. s. w. das Bedürfnis nach einer Apotheke fühlbar machte.

Durch diesen Umstand veranlaßt, schritt Ph. Mr. Franz Schrammel bei der k. k. niederösterreichischen Landesstelle um Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke in Hietzing ein, worauf ihm auch mit Dekret vom 8. Jänner 1803 über Antrag des Kreisamtes die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke erteilt wurde.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei, welche diese Bewilligung (vermutlich wegen der k. k. Hofapothekenfiliale in Schönbrunn) ungnädig aufnahm, richtete hierauf eine scharfe Note an die Landesstelle mit dem Bemerken, daß neue Apothekengewerbe nur bei erhobenem Bedürfnisse zu bewilligen seien und die Hofkanzlei vorerst zu befragen gewesen wäre.

Die niederösterreichische Landesstelle wies in ihrer ebenso scharfen Rückäußerung auf die Verordnung vom 20. Mai 1786, § 29 („die Regierung ist berechtigt, zur Errichtung von neuen Apotheken die Erlaubnis zu erteilen"), hin, worauf die k. k. Hofkanzlei am 20. April 1803 die Zustimmung zur Errichtung der Apotheke in Hietzing gab.

Wann und wo Apotheker Schrammel seine Apotheke eröffnete, ist nicht mehr feststellbar, doch ist aus den Akten im Archive des k. k. Ministeriums des Innern, welchen auch die Bewilligungsdaten entnommen wurden, zu ersehen, daß Schrammel in den ersten Jahren seiner Tätigkeit in Hietzing sehr mit Existenzsorgen zu kämpfen hatte, die Steuern nicht bezahlen konnte und auch einmal gegen das Öffentlichkeitsrecht der Hofapotheke in Schönbrunn Protest erhob.

Nach den Akten des Gremiums Viertel unter dem Wienerwald, in dessen Sprengel die Apotheke vor Einverleibung der Vororte zu Wien gehörte, hat am 1. Februar 1834 der Großvater des gegenwärtigen Leiters, Josef Winkler, diese erste Apotheke des heutigen XIII. Gemeindebezirkes übernommen.

Dieser im besten Mannesalter stehende Apotheker wurde 1841 zum Vorsteher des damals erst vor wenigen Jahren geschaffenen Apothekerfilialgremiums Viertel unter dem Wienerwald gewählt.

Nach 35jähriger Berufstätigkeit starb Apotheker Winkler am 1. Juni 1869 im 73. Lebensjahre. Die Führung der Apotheke übernahm hierauf der Sohn des verstorbenen Besitzers gleichen Namens, welcher bereits am 10. April 1868 von der Bezirkshauptmannschaft Hietzing die Konzession zum Betriebe der väterlichen Apotheke verliehen erhalten hatte.

Dieser zweite Besitzer der Apotheke starb am 25. Dezember 1892, worauf die von der Witwe Frau Therese Winkler erstattete Anzeige, daß sie das Apothekengewerbe unter der Leitung des Provisors Ludwig Förster fortführe, vom Magistrate genehmigend zur Kenntnis genommen wurde.

Nach dem Austritte des Provisors Förster Ende 1897 übernahm der Sohn der Besitzerin, Ph. Mr. Josef Winkler, die Leitung der Apotheke. Nach Zurücklegung des Provisorates durch letzteren, von Ende Oktober 1900, leitete Ph. Mr. Karl Wolf die Apotheke, worauf der frühere Provisor Josef Winkler wieder die Leitung übernahm.

Apotheke „zur göttlichen Vorsehung".

XIII. Linzerstraße 373.

Diese Apotheke wurde vom Apotheker Theodor v. Brotzky in der damals noch selbständigen Gemeinde Hütteldorf errichtet und am 1. Mai 1870 eröffnet, nachdem derselbe im Juli 1869 die Konzession zum Betriebe dieses neuen Apothekengewerbes erhalten hatte.

Apotheker v. Brotzky verkaufte nach $1^1/_2$ Jahren die Apotheke an Ph. Mr. Ferdinand Khu, von dem sie nach kurzer Zeit in den Besitz des Ph. Mr. Julius Kraus überging. Dieser Apotheker spielte in der Gemeinde Hütteldorf eine große Rolle; er bekleidete dort das Amt eines Gemeinderates und Ortsschulinspektors.

Von Apotheker Kraus, der vor Eröffnung der ihm später im VI. Bezirke verliehenen neuen Apotheke seinem Leben freiwillig ein Ende machte, ging die Apotheke in Hütteldorf am 1. Oktober 1880 käuflich an Dr. Rudolf Adler über, der sie jedoch auch nicht lange betrieb und an Ph. Mr. Leo Semis weiterverkaufte. Die Übernahme durch diesen Besitzer erfolgte am 1. Oktober 1883.

Früher zum Apothekerfilialgremium Viertel unter dem Wienerwald gehörig, ist die Apotheke nach der Einverleibung der Vororte zu Wien seit 1890 dem Wiener Apotheker-Hauptgremium inkorporiert.

Vom Ende 1905 bis Mai 1911 leiteten die Apotheke die Provisoren Josef Bosowski und Ivo Stifter.

Seit 1. April 1916 wird die Apotheke von dem Sohne des Besitzers Ph. Mr. Heinrich Semis geleitet.

Apotheke „zum heiligen Rochus".

XIII. Nisselgasse 17.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 27. Jänner 1872, Z. 12.678, wurde die Errichtung einer Apotheke in Penzing bei Schönbrunn bewilligt und die Bezirkshauptmannschaft Sechshaus beauftragt, die Konkursausschreibung zur Verleihung dieser neu zu errichtenden Apotheke vorzunehmen.

Nach Ablauf der Verleihungsverhandlungen verlieh die genannte Behörde dem Ph. Mr. Johann Seri die Konzession zum Betriebe dieses neuen Apothekengewerbes.

Der Konzessionär eröffnete seine Apotheke am 1. Dezember 1872.

Nach seinem am 11. März 1877 erfolgten Ableben führte die Witwe die Apotheke zuerst unter der Leitung des Provisors Anton Reif und später unter der des Provisors Rudolf Tüchler weiter, der später die Witwe heiratete.

Am 1. April 1883 brachte der gewesene Apotheker in Mariahilf Michael Zavaros die Apotheke käuflich an sich, behielt dieselbe jedoch nur durch vier Jahre, um neuerlich eine andere Apotheke zu übernehmen.

Der frühere Apotheker in Dornbach Josef Pietschmann übernahm hierauf die Apotheke am 1. Juli 1887 in eigenen Betrieb.

Als dieser im Dezember 1895 bedenklich erkrankte, übernahm der Bruder desselben, Ph. Mr. Franz Pietschmann, die Leitung der Apotheke, trat dieselbe jedoch nach kurzer Zeit an Ph. Mr. Rudolf Motzelt ab.

Apotheker Josef Pietschmann erholte sich von seiner schweren Erkrankung nicht mehr und starb am 15. April 1896. Seiner Witwe, Frau Anna Pietschmann, wurde auf Grundlage der ihrem Gatten verliehenen Konzession die Fortführung der Apotheke auf eigene Rechnung unter der Leitung des bisherigen Provisors Motzelt am 28. Juli 1897 gestattet.

Nach dem Austritte dieses Provisors übernahm Ph. Mr. Alexander Sedlecky die Leitung der Apotheke.

Am 1. August 1901 erwarb der Vater dieses Provisors, der gewesene Apotheker in Schlan und Nürschan in Böhmen, Ferdinand Sedlecky, die Apotheke und erhielt hierauf mit Magistratsdekret vom 30. September 1901 die Konzession zum Betriebe derselben an dem Standorte XIII. Nisselgasse 17, Ecke Penzingerstraße. Die Leitung der Apotheke behielt Ph. Mr. Alexander Sedlecky weiter.

Apotheker Ferdinand Sedlecky erfreute sich aber nicht lange des Besitzes der Apotheke; er starb am 4. Jänner 1904. Die hierauf von der Witwe fortbetriebene Apotheke pachtete der bisherige Leiter der Apotheke, Ph. Mr. Alexander Sedlecky. Im Jahre 1907 nahm er sie in eigenen Besitz und mit Statthaltereierlaß vom 16. Oktober 1907, Z. VI—2158, wurde ihm die Konzession zum Betriebe der mütterlichen Apotheke verliehen.

Apotheker Alexander Sedlecky bekleidet derzeit die Stelle des Kassiers der Allgemeinen Gehaltskasse und der Krankenkasse der Apotheker Österreichs und ist Ausschußmitglied des Apotheker-Hauptgremiums und Direktorialmitglied des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines.

Apotheke „zum St. Veit".

XIII. Auhofstraße 141.

Mit Erlaß der k. k. Statthalterei vom 23. Jänner 1875, Z. 33.197, wurde die Errichtung einer Apotheke in der Ortschaft Ober-St. Veit bei Wien bewilligt und die Konkursausschreibung verfügt.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Sechshaus verlieh die Konzession zur Errichtung dieser Apotheke Dr. Alois Philipp Hellmann, Herausgeber der Pharmazeutischen Post und Provisor der Adler-Apotheke im I. Bezirke, als dem würdigsten Bewerber.

Dr. A. Hellmann eröffnete am 1. Jänner 1876 die Apotheke mit dem Schilde „zum Genfer Kreuz" in der Auhofstraße Nr. 157.

Da er aber infolge kontraktlicher Verpflichtung die Leitung der Adler-Apotheke beibehalten mußte, setzte er Ph. Mr. Johann Unzeitig als Provisor seiner Apotheke in Ober-St. Veit ein, an dessen Stelle im Jahre 1877 Ph. Mr. Karl Hegnitz trat.

Am 1. Oktober 1879 trat Dr. Hellmann die Apotheke, ohne sie selbst nur einen Tag geleitet zu haben, an den gewesenen Apotheker in Mariahilf, Karl Schwarz, im Kaufwege ab.

Dieser verkaufte sie schon nach Jahresfrist an Ph. Mr. Karl Fischer, an welchen mit Dekret der Bezirkshauptmannschaft Sechshaus vom 21. September 1880 die Konzession übertragen wurde.

Am 1. März 1901 übernahm der gegenwärtige Besitzer Ph. Mr. Paul Redtenbacher die Apotheke käuflich in Besitz, nachdem er mit Magistratsdekret vom 20. Februar 1901, Z. 11.402/VIII, die von Apotheker Fischer zurückgelegte Konzession verliehen erhalten hatte.

Im Jahre 1903 verlegte Apotheker Redtenbacher seine Apotheke von ihrem bisherigen Standorte Auhofstraße 157 mit behördlicher Bewilligung in das gegenüberliegende, neuerbaute Haus Nr. 150 derselben Straße.

Im Februar des darauffolgenden Jahres betraute er seinen Mitarbeiter Ph. Mr. August Kolassa mit der verantwortlichen Leitung, welche derselbe bis zu seinem Austritte aus dieser Apotheke am 31. Juli 1908 behielt, worauf der Besitzer selbst die Leitung übernahm.

Im Jahre 1907 schritt Apotheker Redtenbacher um nähere Bestimmung des Standortes und um diesbezügliche Ergänzung seiner Konzessionsurkunde ein, wurde jedoch sowohl von der Statthalterei als auch vom Ministerium abgewiesen. Gegen diese Entscheidung erhob Apotheker Redtenbacher die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, welcher auch mit Erkenntnis vom 4. März 1908

die Ministerialentscheidung aufhob. Demgemäß ordnete das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 25. April 1908 aus den im Verwaltungsgerichtshof-Erkenntnisse angeführten Motiven der Statthalterei an, eine genaue Entscheidung über den Standort zu treffen.

Diese bestimmte nun mit Erlaß vom 17. Juli 1908 als Standort für die Apotheke das Gebiet im XIII. Bezirke zwischen Wienfluß, Testarellogasse, Hietzinger Hauptstraße (beiderseitig), Wolfrathplatz, Erzbischofgasse, Schloßberggasse und Seuttergasse und bewilligte mit späterem Erlaß vom 16. Dezember 1908, Z. VI—4828, die Verlegung der Apotheke von Auhofstraße 150 nach Nr. 141 derselben Straße, wo Apotheker Redtenbacher ein eigenes Haus gebaut hatte. Die Übersiedlung erfolgte am 1. September 1910.

Seit Jänner 1912 führt die Apotheke das Schild „zum St. Veit".

Apotheker Redtenbacher war Gründer und erster Präsident der inzwischen mit dem Allgemeinen österreichischen Apothekervereine vereinigten Reichsorganisation der Apotheker Österreichs, ist derzeit Obmann des Ersten österreichischen Apotheker-Kreditvereines in Wien und bekleidet auch sonstige Ehrenstellen.

Apotheke „zum heiligen Schutzengel".

XIII. Breitenseerstraße 10.

Da sich infolge der immer mehr und mehr zunehmenden Bevölkerung in dem Vororte Breitensee bei Wien das Bedürfnis nach einer Apotheke geltend machte, bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei 1881 die Errichtung einer solchen, worauf die k. k. Bezirkshauptmannschaft Sechshaus die Konkursausschreibung zur Verleihung an den würdigsten Bewerber vornahm.

Von den wenigen Bewerbern erhielt der damals noch sehr junge Ph. Mr. Josef Franz Schütz von der Bezirkshauptmannschaft Sechshaus mit Dekret vom 6. Februar 1882 die Konzession.

Er errichtete die Apotheke im Hause Nr. 20 der Hauptstraße in Breitensee und übergab sie am 24. Juli 1882 dem öffentlichen Verkehre.

Von dieser ersten Betriebsstätte übersiedelte Apotheker Schütz nach wenigen Jahren nach dem Hause Nr. 10 der Hauptstraße, heute Breitenseerstraße.

Infolge der Vereinigung der Vororte mit Wien wurde dem Wiener Apotheker-Hauptgremium auch die Breitenseer Apotheke einverleibt, deren Besitzer 1892 zum Mitglied des Gremialausschusses gewählt wurde, dem er bis zu seinem Lebensende angehörte.

Apotheker Schütz, welcher sein Geschäft aus kleinen Anfängen zu einem der größten unter den damaligen Vororteapotheken gemacht hatte, betraute 1902 seinen Mitarbeiter Edm. Nik. v. Ehramfeld mit der Leitung seiner Apotheke. Diesem Provisor, dem eine Apothekenkonzession für Kagran verliehen wurde, folgte 1902 Ph. Mr. Adolf Klein und diesem am 1. August 1907 Ph. Mr. Heinrich Köhler.

Am 27. April 1908 starb Apotheker Schütz im 57. Lebensjahre. Die hierauf von der Witwe Frau Leopoldine Schütz erstattete Anzeige, daß sie das von ihrem Gatten bisher betriebene Personalapothekengewerbe für die Dauer des Witwenstandes auf ihre Rechnung weiterführen werde, wurde am 27. Juni 1908 vom Magistrate genehmigend zur Kenntnis genommen.

Seit dem Austritte des Provisors Köhler am 1. Juni 1911 leitet Ph. Mr. Karl Friedmann die Apotheke.

Apotheke „zur heiligen Dreifaltigkeit".

XIII. Lainzerstraße 158.

Nach Anhörung der maßgebenden behördlichen Faktoren bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 18. März 1898, Z. 40.431, die Errichtung einer neuen Apotheke im XIII. Wiener Gemeindebezirke, und zwar im Bezirksteile Lainz. Diese Entscheidung wurde mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 23. März 1898 bestätigt, nachdem das Bedürfnis für diese Apotheke festgestellt worden war.

Der Wiener Magistrat bestimmte hierauf mit Dekret vom 26. Mai 1898, Z. 157.176, den Standort für dieses neue Apothekengewerbe in dem Teile der Lainzerstraße von der Einmündung der Fasangartengasse bis zur Einmündung in die Feldkellergasse.

Nach dieser rechtskräftigen Entscheidung wurde mit Magistratsdekret vom 3. August 1898 der Konkurs ausgeschrieben.

Die auf die Konkursausschreibung eingelangten 55 Konzessionsgesuche wurden dem Wiener Apothekergremium behufs Vorlage einer Qualifikationstabelle übermittelt.

Das Gremium schlug als die würdigsten Bewerber nachbenannte Magister der Pharmazie vor: Hugo Pejskar, Nikolaus Edmund v. Ehramfeld und Anton Bayer.

Der Magistrat hielt sich jedoch nicht an diesen Ternavorschlag, sondern erteilte mit Dekret vom 23. März 1899 die Konzession dem Apothekenprovisor Ph. Mr. Anton Bondi.

Gegen diese Verleihung rekurrierten 27 Mitbewerber an die k. k. Statthalterei, welche den Rekursen auch Folge gab und nach Anhörung des niederösterreichischen Landessanitätsrates mit Erlaß vom 17. Juli 1899, Z. 55.022, entschied, daß die Konzession an Ph. Mr. Josef Ott als dem die längste Dienstzeit aufweisenden Bewerber zu verleihen sei.

Über die neuerlich eingebrachten Rekurse von zwölf Bewerbern hob das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 20. November 1899, Z. 37.645, die Verleihung an Ph. Mr. Josef Ott auf und erteilte dem Apothekenprovisor Ph. Mr. Kamillo Taschke die Konzession. Nach dieser rechtskräftigen Konzessionserteilung erhielt K. Taschke am 1. Dezember 1899 die Konzessionsurkunde und errichtete seine Apotheke im Hause Nr. 151 der Lainzerstraße. Die Eröffnung derselben fand am 7. Juni 1900 statt.

Mit 1. Mai 1901 betraute Apotheker Taschke seinen Mitarbeiter Ph. Mr. Robert Lindner mit der verantwortlichen Leitung der Apotheke, worauf der letztere am 4. Mai als Provisor behördlich genehmigt wurde.

Am 1. Jänner 1907 erwarb Ph. Mr. Oskar Stavianičeк die Apotheke käuflich, behielt dieselbe jedoch nicht lange im Besitze, sondern verkaufte sie schon im April 1910 an den gegenwärtigen Eigentümer Ph. Mr. Egon Mlady.

Bemerkt sei noch, daß die Apotheke unter Stavianiček mit Bewilligung der Statthalterei vom 30. Oktober 1907 an den gegenwärtigen Standort verlegt wurde.

Apotheke „zur heiligen Corona".

XIII. Sechshauserstraße 104.

Kaum daß die im Jahre 1902 für Wien bewilligten sieben neuen Apotheken vollständig in Betrieb gesetzt waren, genehmigte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Erlaß vom 19. Juli 1905, Z. VI—1068, die Errichtung von weiteren drei neuen Apotheken, darunter eine im XIII. Bezirke mit dem Standorte: Häusergruppe zwischen der Winkelmannstraße, Siebeneichengasse, Hollergasse und Sechshauserstraße.

Gegen diese Standortfestsetzung ergriffen die Apotheker des XIV. Bezirkes den Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern, wurden jedoch mit Erlaß vom 31. Jänner 1906 mit der Begründung abgewiesen, daß der Standort den Bedürfnissen des Publikums in bezug auf Medikamentenversorgung entspreche und die bestehenden Apotheken in ihrer Existenz durch die Neuerrichtung nicht gefährdet werden. Mit gleichem Erlasse wurde die Konkursausschreibung anbefohlen, welche von Seite des Magistrates, Abteilung X, am 14. Februar 1906 erfolgte.

Auf Grund dieser Konkursausschreibung wurde die Konzession vom Wiener Magistrate im Sinne des Gremialbeschlusses vom 14. September 1906 dem Ph. Mr. Franz Hallady verliehen.

Die dagegen ergriffenen Rekurse von einigen Mitbewerbern wurden von der Statthalterei mit Erlaß vom 29. Dezember 1906, Z. VI—3203, abgewiesen und dadurch die Verleihung an Hallady bestätigt.

Dieser Neukonzessionär errichtete seine Apotheke XIII. Sechshauserstraße 104, Ecke Hollergasse, und übergab sie am 1. Mai 1907 ihrer Bestimmung.

Am 1. September 1910 übertrug Apotheker Hallady die Leitung seiner Apotheke dem Ph. Mr. Paul Klapsia und nach Zurücklegung des Provisorates durch letzteren am 15. Juli 1911 dem Ph. Mr. Otto Sverak. Dieser nahm am 16. September 1912 die Apotheke in Pacht, legte denselben jedoch schon am 1. August 1913 wieder zurück. Mit gleichem Tage übernahm Ph. Mr. Leopold Goranin die Leitung der Apotheke, welche er im Kaufwege erworben hatte.

Während der Kriegsdienstleistung dieses Besitzers leiteten die Apotheke, welche auch infolge des großen Personalmangels vorübergehend gesperrt war, die Ph. Mri. Gerson Rauch, Siegbert Geber und Ph. Mra. Rosa Löwner.

St. Anna-Apotheke.

XIII. Linzerstraße 250.

Am 28. April 1907 wurde das Konzessionsgesuch des Ph. Mr. Karl Daudt für Wien, XIII. entweder Linzerstraße zwischen Missindorfstraße und Gurkgasse oder eventuell XIII. Linzerstraße zwischen Friedhofstraße und Zehetnergasse amtlich verlautbart.

Diesem Gesuche, welches vom Magistrate und Gremium günstig befürwortet worden war, wurde von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei auch Folge gegeben und dem Gesuchsteller Daudt mit Entscheidung vom 3. März 1908, Z. VI—228, die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte XIII. Linzerstraße zwischen Friedhofstraße und Zehetnergasse erteilt. (Konzessionsurkunde vom 23. August 1908.)

Die Eröffnung dieser im Hause XIII. Linzerstraße 250 errichteten Apotheke fand am 1. September 1908 statt.

Apotheker Daudt, der bereits früher einmal Apothekenbesitzer in Böhmen war, betrieb sein zweites Geschäft nicht lange; er starb am 4. Oktober 1909, worauf der Schwiegersohn des Verstorbenen Ph. Mr. August Kolassa die Leitung der Apotheke übernahm. Dieser pachtete vom 1. Jänner 1910 an das Geschäft, welches von der Witwe Anna Daudt für ihre und ihrer zwei minderjährigen Kinder Rechnung bisher fortgeführt worden war.

Am 1. April 1914 legte Ph. Mr. Kolassa den Pacht der Apotheke zurück und fungierte seit 1. Jänner 1916 wieder als Leiter derselben.

Nach dem Austritte dieses Leiters, der eine Apothekenkonzession in Wien XIII. erhielt, leitete die Apotheke Ph. Mr. Heinrich Hannich bis 1. April 1918 und seit dieser Zeit Ph. Mr. Franz Hrdlička.

Apotheke „zum grünen Kreuz".

XIII. Linzerstraße 42.

Im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" vom 6. Februar 1908 wurde verlautbart, daß Ph. Mr. Eustach Herzog um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien mit dem Standorte XIII. Penzing ober der Bahn eingeschritten sei.

Nach Ablauf der Frist des den benachbarten Apothekern zustehenden Einspruchsrechtes wurde über das Gesuch das Verfahren eingeleitet und dasselbe nach achtmonatiger Dauer am 2. November 1908 nach § 10 des Apothekergesetzes abgewiesen. Hierauf rekurrierte Ph. Mr. Herzog an das k. k. Mi-

nisterium des Innern, welches dem Rekurse auch Folge gab und mit Erlaß vom 7. Februar 1909, Z. 43.540, dem Gesuchsteller die Konzession für den Standort XIII. Linzerstraße zwischen der Reinlgasse und Matznergasse erteilte (Konzessionsurkunde vom 26. Februar 1909).

Vier Monate später fand die Eröffnung der im Hause Linzerstraße 42, Ecke Reinlgasse 1, neu errichteten Apotheke statt.

Nach einjährigem Betriebe verpachtete Apotheker Herzog seine Apotheke an den gewesenen Apothekenpächter Ph. Mr. August Wenzel vom 1. Juli 1910 an auf die Dauer von fünf Jahren.

Nach Ablauf dieser Zeit nahm Apotheker Herzog die Apotheke wieder in eigenen Betrieb und leitete sie bis 1. April 1918, an welchem Tage dieselbe in Besitz der Ph. Mr. Eisig Linn und Heinrich Nass überging.

Flora-Apotheke.

XIII. Hütteldorferstraße 175.

Im April 1911 schritt der langjährige Mitarbeiter der Apotheke Neumann im XVII. Bezirke, Ph. Mr. Eugen Khek, bei der niederösterreichischen Statthalterei um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien mit dem Standorte XIII., Stadtteil begrenzt von der Linzerstraße, Moßbachgasse, Hütteldorferstraße, Ameisgasse samt den Häusern auf der diesem Häuserblock gegenüberliegenden Seite der vier genannten Gassen, ein, worauf dieses Gesuch am 5. Mai kundgemacht wurde.

Nachdem im Laufe des hierüber gepflogenen Konzessionsverfahrens das Bedürfnis für die beantragte Neuerrichtung erhoben und keine Existenzgefährdung für die bestehenden Apotheken festgestellt worden war, erteilte die Statthalterei mit Entscheidung vom 11. Jänner 1912, Z. VI—5452/5, dem Gesuchsteller Eugen Khek die Konzession für die von ihm angeregte Apotheke. Den dagegen erhobenen Rekurs eines benachbarten Apothekers wies das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 11. Mai 1912, Z. 2320/S, ab und bestätigte die Verleihung an Ph. Mr. Khek. Dieser errichtete seine Apotheke XIII. Hütteldorferstraße 175 und eröffnete dieselbe am 21. November 1912.

Westend-Apotheke.

XIII. Hietzinger Hauptstraße 64.

Nachdem bereits im Jahre 1908 Ph. Mr. Robert Lindner um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien, XIII. Hietzinger Hauptstraße zwischen Nr. 46—70, eingeschritten, mit diesem Gesuche jedoch im Oktober 1908 nach § 10 des Apothekergesetzes abgewiesen worden war, suchte er im Oktober 1910 neuerlich um eine Konzession für den Standort XIII. Hietzinger Hauptstraße beiderseits zwischen Fichtner- und St. Veitgasse, an.

In Stattgebung dieses Gesuches erteilte ihm auch die k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 1. November 1911 die Konzession zur Errichtung einer neuen Apotheke, und zwar mit dem Standorte Hietzinger Hauptstraße zwischen Flesch-, beziehungsweise Leopold Müllergasse und St. Veitgasse.

Der gegen diese Konzessionserteilung ergriffene Rekurs der in Betracht kommenden benachbarten Apothekenbesitzer wurde vom k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 13. Mai 1912, Z. 9620/S, abweislich beschieden. Gegen diese Entscheidung erhob die Apothekenbesitzerin Th. W. die Beschwerde an den k. k. Verwaltungsgerichtshof, welcher nach der am 23. Jänner 1913 stattgefundenen Verhandlung nachstehendes Erkenntnis fällte: „Die Beschwerde wird als unbegründet abgewiesen und die Beschwerdeführerin zur Bezahlung der Kosten im Betrage von 150 K schuldig erkannt."

Apotheker L i n d n e r, welcher bereits vorher die Errichtung seiner Apotheke vorbereitet hatte, eröffnete dieselbe bald darauf am 19. Februar 1913 im Hause XIII. Hietzinger Hauptstraße 64.

XIV. Bezirk.

Apotheke „zur heiligen Dreifaltigkeit".

XIV. Mariahilferstraße 195.

Von der Gründung dieser Apotheke ist wie bei den meisten ehemaligen Vororteapotheken so gut wie nichts bekannt.

Im Jahre 1822 wird der Apotheker Michael Ostertag als Besitzer der Apotheke genannt. Er galt als geschickter Chemiker, als welcher er u. a. die Schwefelquelle in Unter-Meidling analysierte.

Dieser Apotheker starb am 19. April 1835, nachdem er einen langwierigen Prozeß wegen der Apotheke in Meidling verloren hatte. Seine Witwe, Charlotte Ostertag, verkaufte noch im gleichen Jahre die Apotheke an Apotheker Scherer. Später mußte sie schuldenhalber in den Schuldarrest, von wo aus sie das Apotheker-Hauptgremium in einem herzergreifenden Briefe um eine Unterstützung bat.

Apotheker Karl Scherer übte sein Apothekengewerbe in der damals einen eigenen „Grund" bildenden Ortschaft Braunhirschengrund aus, über welchen das Barnabitenkollegium zu St. Michael in Wien die Herrschaft hatte. Die Apotheke befand sich im Hause Nr. 20 dieses Grundes in der Kirchengasse (heute Reindorfgasse) in unmittelbarer Nähe der Kirche.

Im Jahre 1863 vereinigten sich die Gemeinden Braunhirschengrund, Reindorf und Rustendorf und legten sich zu Ehren des Kronprinzen Rudolf den Namen Rudolfsheim bei.

Bald nach seinem Geschäftsantritte in Braunhirschen wurde Apotheker Scherer in den Gemeindeausschuß und später zum Vorsteher des Filialgremiums Viertel unter dem Wienerwald gewählt. Im Dezember 1852 verständigte die Bezirkshauptmannschaft Hietzing den Wiener Magistrat von dem erfolgten Ableben des Apothekers und Hausbesitzers Scherer und ersuchte um Verlautbarung der Weiterverleihung dieses Apothekengewerbes. Diese erfolgte in der „Wiener Zeitung" vom 11. Jänner 1853.

Hierauf verlieh die Bezirkshauptmannschaft Hietzing dem gewesenen Pächter der Hirschen-Apotheke in der Stadt August Völck das erledigte Personalapothekengewerbe. Nach den Rekursverhandlungen über diese Verleihung bestätigte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Dekret vom 22. Juni 1854 die Verleihung an August Völck. Seit dem Ableben des Apothekers Scherer bis zur Übernahme derselben durch Völck am 1. August 1854 hatte die Apotheke Ph. Mr. Johann Mayer geleitet. Noch im Jahre 1854 über-

siedelte der neue Besitzer mit seiner Apotheke in die Schönbrunnerstraße (jetzt Mariahilferstraße), den gegenwärtigen Standort.

Nach dem im Jahre 1863 erfolgten Ableben des Besitzers Völck, welcher durch einige Jahre die Stelle eines Vorsteherstellvertreters des Gremiums Viertel unter dem Wienerwald bekleidet hatte, wurde die Apotheke, da keine Erben vorhanden waren, im Konkurswege am 1. Juli an den langjährigen Provisor der Bären-Apotheke in der Stadt, Ludwig Gärtner, verliehen.

Apotheker Gärtner, welcher sich in dem ehemaligen Vororte Rudolfsheim als Gemeinderat sowie als Orts- und Bezirksschulrat große Verdienste erwarb, starb am 3. Dezember 1891 im 71. Lebensjahre.

Seit 1. Jänner 1888 hatte sein Sohn, Dr. phil. Ludwig Gärtner, die Leitung der Apotheke geführt.

Am 1. Mai 1890 übernahm Dr. Gärtner die väterliche Apotheke und erhielt mit Dekret vom 15. August 1890, Z. 40.470, die Konzession übertragen.

Im März 1894 übergab Apotheker Dr. Gärtner die Leitung seiner Apotheke an Ph. Mr. Edmund Eder. Nach Zurücklegung des Provisorates durch denselben am 1. Mai 1902 übernahm Ph. Mr. Gustav A. Kamner, bisher Provisor bei Apotheker Supp, den Pacht der Apotheke auf unbestimmte Zeit und erhielt hiezu mit Magistratsdekret vom 12. Mai 1902 die behördliche Genehmigung. Am 1. April 1906 kündigte Kamner das Pachtverhältnis, behielt jedoch die Leitung der Apotheke noch bis 1. September 1908, worauf er die ihm verliehene neue Apotheke im II. Bezirke errichtete. Seither leitet Apotheker Dr. Gärtner wieder persönlich seine Apotheke.

Apotheke „zum Erzengel Michael".

XIV. Sechshauserstraße 9.

Über die Gründung dieser ehemaligen Vororteapotheke läßt sich nur ermitteln, daß nach einem Auszug der „Wiener Zeitung" vom 15. Oktober 1847 die niederösterreichische Landesregierung mit Dekret vom 15. September 1847, Nr. 49.266, die Errichtung im Orte „Fünfhaus" bewilligte und daß die Bewerber um dieses Personalgewerbe ihre Gesuche beim Barnabitenkollegium zu St. Michael in Wien bis 10. November einzubringen hatten. Nach den Aufzeichnungen des Filialgremiums Viertel unter dem Wienerwald erscheint Apotheker Eduard Kaudelka mit dem Geschäftsantritt am 20. Jänner 1849 als erster Besitzer dieser Apotheke.

Apotheker Kaudelka bekleidete bald darauf das Amt eines Gemeindeausschusses und des Vorsteherstellvertreters des zugehörigen Gremiums, zu dessen erstem Vorsteher er am 14. September 1858 gewählt wurde. Die Apotheke hatte unter Kaudelka ihren Standort in Fünfhaus Nr. 7 in der Fünfhausgasse.

Nach dem am 18. Mai 1861 erfolgten Ableben dieses Besitzers machte das Bezirksgericht Sechshaus als Obervormundschaftsbehörde bekannt, daß die Apotheke auf längere Zeit zu verpachten sei.

Als Pächter meldete sich Dr. Adolf Friedrich, welcher den Betrieb am 25. Mai 1861 übernahm.

Nach Zurücklegung des Pachtes durch Dr. Friedrich, der die Konzession zum Betriebe einer neuen Apotheke in Fünfhaus in der Nähe des Westbahnhofes erhalten hatte, nahm Dr. Wenzel Sedlitzky vom 16. März 1870 an die Apotheke in Pacht. Vom 15. Juli 1874 an pachtete Ph. Mr. Anton Huß die Apotheke auf die Dauer von fünf Jahren. Dieser Pächter erhielt später eine Apothekenkonzession für Liesing verliehen, erfreute sich jedoch nicht lange derselben; er fiel im Jahre 1881 der entsetzlichen Ringtheaterkatastrophe zum Opfer.

Nach der Pachtzurücklegung durch Anton Huß hatte Dr. Otmar Zeidler von den Kaudelkaschen Erben die Apotheke käuflich erworben. Die Übernahme war am 15. Juli 1879 erfolgt. Als dieser Besitzer am 1. Mai 1891 die Brantssche Apotheke in Gumpendorf übernahm, ging die Apotheke in Fünfhaus in den Besitz des Bruders des bisherigen Eigentümers Dr. Franz Zeidler, bisher Apotheker in Retz, über, an welchem mit Dekret der Bezirkshauptmannschaft Sechshaus vom 8. Juli 1891 die Konzession übertragen wurde.

Mit Statthaltereierlaß vom 12. Dezember 1898 wurde dem Ansuchen des Apothekers Dr. Franz Zeidler um Bewilligung zur Verlegung seiner Apotheke von dem bisherigen Standorte, XV. Fünfhaus, Sechshauserstraße 16, Ecke Fünfhausgasse, in das gegenüberliegende Haus Nr. 9 Folge gegeben.

Schon im ersten Jahre seiner beruflichen Tätigkeit als Wiener Apotheker wurde Dr. Franz Zeidler mit dem Amte eines Kassenrevisors des Wiener Apotheker-Hauptgremiums betraut, welches er bis zu seinem Ableben bekleidete.

Im April 1899 bestellte Dr. Zeidler den Ph. Mr. Josef Kutaček zum Leiter seiner Apotheke.

Am 22. Juni 1901 starb Apotheker Dr. Franz Zeidler im 50. Lebensjahre. Seine Witwe, Frau Antonia Zeidler, betreibt seither auf Grund der ihrem Gatten verliehenen Konzession die Apotheke mit behördlicher Genehmigung vom 5. Dezember 1901 unter der Leitung des Provisors Josef Kutaček und nach dessen Austritt am 1. Oktober 1916 unter der ihres Sohnes Dr. phil. et Ph. Mr. Karl Zeidler.

Apotheke „zur Mariazell".

XIV. Sechshauserstraße 41.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 6. März 1860, Z. 1772, wurde die Errichtung dieser Apotheke bewilligt und die Konkursausschreibung zur Verleihung derselben der k. k. Bezirkshauptmannschaft Sechshaus anbefohlen.

Nach Ablauf der Verleihungsverhandlungen erhielt der frühere Pächter der Hirschen-Apotheke in der Stadt, Josef Pohlmann, die Konzession und eröffnete die neu errichtete Apotheke am 13. Jänner 1863.

Dieser erste Besitzer der Apotheke, der vorher nach Kräften die Selbständigkeit angestrebt hatte, scheint mit dieser Konzession nicht vom Glücke begünstigt gewesen zu sein; nach den Aufzeichnungen des Gremiums Viertel unter dem Wienerwald erscheint 1868 ein Sequester über die Apotheke, beziehungsweise über das Vermögen des Besitzers, nachdem bereits vorher drei Pächter die Apotheke betrieben hatten.

Am 22. Februar 1870 ging die Apotheke in den Besitz des Ph. Mr. Rudolf Lang über, welcher dieselbe jedoch nur sechs Jahre führte und am 1. November 1876 an Ph. Mr. Oskar Weinstabl verkaufte.

Im Februar 1896 betraute Apotheker Weinstabl seinen Mitarbeiter Ph. Mr. Josef Ott mit der Leitung der Apotheke.

Mit Magistratsdekret vom 14. Dezember 1901, Z. 100.571, wurde die Konzession zum Fortbetriebe der Apotheke an den Schwiegersohn des bisherigen Besitzers, Ph. Mr. Hugo Meese, übertragen.

Apotheker Meese leitet seit der Provisoratszurücklegung durch Josef Ott im Februar 1903 seine Apotheke persönlich.

Apotheke „zur heiligen Martha".

XIV. Mariahilferstraße 190.

Mit Statthaltereierlaß vom 19. Juni 1874, Z. 17.697, wurde die Errichtung einer zweiten Apotheke in Rudolfsheim mit dem Standorte zwischen der Prinz Karlgasse und Schmidgasse bewilligt.

Nach erfolgter Konkursausschreibung und Erledigung der hierauf eingebrachten Konzessionsgesuche erteilte die Bezirkshauptmannschaft Sechshaus dem früheren Apotheker in Krems a. d. Donau, Ph. Mr. Johann Nep. Stärker v. Löwenkampf, die Konzession.

Apotheker v. Stärker eröffnete die Apotheke am 1. August 1875 an dem Standorte Ecke Braunhirschen- und Prinz Karlgasse. Dieser erste Besitzer besaß die Apotheke jedoch nur ein Jahr.

Am 1. August 1876 ging sie in den Besitz des gewesenen Apothekers in Groß-Meseritsch, Ph. Mr. August Selinger, über.

Apotheker Selinger verpachtete die Apotheke, mit welcher er inzwischen nach Rudolfsheim, Schönbrunnerstraße 14 (heute XIV. Mariahilferstraße 190) übersiedelt war, am 1. April 1887 an Ph. Mr. Wenzel Wampola. Nach dessen Pachtzurücklegung übernahm die Leitung der Apotheke Ph. Mr. Johann Hollaender und nach dessen Austritt Ph. Mr. Gustav Moritz.

Nach dem am 23. Juni 1892 erfolgten Ableben des Besitzers August Selinger wurde seiner Witwe, Frau Katharina Selinger, über ihr Ansuchen mit Magistratsdekret vom 19. Oktober 1893 die Fortführung der Apotheke unter der Leitung des Provisors Gustav Moritz auf die Dauer ihrer Witwenschaft für eigene Rechnung gestattet. Nach dem Austritte des Provisors Moritz, der die

Apotheke in Hetzendorf übernahm, leitete die Apotheke Ph. Mr. August Bauer.

Im Jahre 1896 legte die Besitzerin die Apothekenkonzession zu Gunsten ihres Sohnes Ph. Mr. August Selinger zurück, welchem dieselbe mit Dekret des Wiener Magistrates vom 31. Juli 1896 übertragen wurde.

Nach genau zehnjähriger Ausübung des Apothekenbetriebes verkaufte Apotheker Selinger die Apotheke. Am 1. August 1906 nahm sie der gewesene Apotheker in Teplitz, Böhmen, Emil Lutz, in Besitz, nachdem ihm bereits mit Magistratsdekret vom 14. Juli 1906 die Konzession zum Betriebe derselben verliehen worden war.

Am 1. Oktober 1911 ging die Apotheke an den gegenwärtigen Besitzer Dr. phil. Josef Rainer im Kaufwege über.

Während der Kriegsdienstleistung dieses Besitzers leitete die Apotheke Ph. Mr. Hans Kubinger.

Apotheke „zum Adler".

XIV. Märzstraße 49.

Anfangs des Jahres 1889 regte die damals noch selbständige Gemeinde Rudolfsheim die Errichtung einer neuen Apotheke bei der niederösterreichischen Statthalterei an. Diese leitete den Akt an die Behörde erster Instanz mit der Aufforderung, sich über die Notwendigkeit der Errichtung ehebaldigst zu äußern.

Als hierauf das Bedürfnis nach einer neuen Apotheke von der Bezirkshauptmannschaft anerkannt worden war, bewilligte die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 9. Oktober 1889, Z. 39.726, die Errichtung einer Apotheke auf den sogenannten Schmelzer Gründen in Rudolfsheim und beauftragte die bereits erwähnte Bezirkshauptmannschaft mit der Konkursausschreibung zur Verleihung derselben an den Würdigsten. Diese erfolgte mit Dekret vom 14. Oktober 1889.

Nach Beendigung der Verleihungsverhandlungen erteilte die Bezirkshauptmannschaft mit Dekret vom 30. Dezember 1889 dem Ph. Mr. Josef Loh die Konzession.

Gegen diese Verleihung ergriffen die abgewiesenen Mitbewerber den Rekurs an die k. k. Statthalterei. Diese verlieh hierauf nach Einvernahme der Standesvertretung mit Erlaß vom 5. November 1890, Z. 33.699, die Konzession dem durch seine wissenschaftlichen Arbeiten bereits bekannten Laboratorius der k. u. k. Hofapotheke Alois Kremel, welcher die Apotheke im XIV. Bezirke, Märzstraße 49, errichtete und am 15. November 1891 dem Verkehre übergab.

Im Jahre 1892 wurde Apotheker Kremel zum Präsidenten der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft und bald darauf von den kurz vorher einverleibten Vororteapotheken in den Ausschuß des Wiener Hauptgremiums ge-

wählt, in welcher Eigenschaft er auch als Gastprüfer bei den pharmazeutischen Rigorosen fungierte. In der Gremialvollversammlung vom 12. Juni 1895 wurde Apotheker Kremel mit Dr. Grüner an Stelle der zurücktretenden Vorsteher Fidler und Dr. Friedrich durch das Vertrauen ihrer Berufskollegen zu Mitvorstehern gewählt, welche während der Krankheit des ersten Vorstehers v. Waldheim die Führung der Gremialgeschäfte besorgten. Bei der am 18. Juni 1892 stattgefundenen Vollversammlung lehnte Apotheker Kremel eine Wiederwahl als Vorsteher ab, verblieb jedoch im Gremialausschusse.

Später als außerordentliches Mitglied in den Obersten Sanitätsrat berufen, erhielt Apotheker Kremel im August 1903 den Titel eines kaiserlichen Rates mit Nachsicht der Taxe.

Zur gleichen Zeit betraute kaiserlicher Rat Kremel seinen Mitarbeiter Friedrich Girsig mit der verantwortlichen Leitung der Apotheke, nachdem er trotz seiner vielseitigen, zeitraubenden Tätigkeit in seinen Ehrenämtern sein Geschäft bisher selbst geführt hatte.

Am 1. Jänner 1905 nahm Provisor Girsig die Apotheke auf die Dauer von zehn Jahren in Pacht.

Im Jahre 1912 nahm er sie käuflich in Besitz und erhielt mit Statthaltereientscheidung vom 14. Februar 1912, Z. VI—402/5, die Konzession zum Betriebe derselben.

Mitbesitzer der Apotheke ist Dr. phil. et Ph. Mr. Leo Kusý Ritter v. Dubrav.

Rudolfs-Apotheke.

XIV. Goldschlagstraße 102.

Obwohl erst im Jahre 1899 durch das k. k. Ministerium des Innern die Errichtung von fünf neuen Apotheken in Wien bewilligt worden war, hatten die Verhandlungen wegen weiterer Vermehrung der Zahl der öffentlichen Apotheken in Wien solche Fortschritte erfahren, daß die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 25. Jänner 1901, Z. 11.934, nach Anhörung des Landessanitätsrates wieder die Errichtung von sieben neuen Apotheken in den vom Magistrate vorgeschlagenen Gebieten, darunter im XIV. Bezirke in der Gegend des Wieningerplatzes oder der Johnstraße, bewilligen konnte.

Mit einem weiteren rechtskräftig gewordenen Statthaltereierlasse vom 14. Dezember 1901, Z. 113.943, wurde als Standort für die neue Apotheke im XIV. Bezirke Rudolfsheim der Wieningerplatz (sämtliche Häusernummern), ferner die Sueßgasse vom Wieningerplatze bis zur Jadengasse und anderseits bis zur Felberstraße, dann die Neuberggasse bis zur Felberstraße, die Goldschlagstraße vom Wieningerplatze bis zur Johnstraße und in dieser die geraden Häusernummern nach aufwärts bis zur Jadengasse, nach abwärts bis zur Fenzlgasse festgesetzt, worauf mit Dekret des Magistrates vom 29. April 1902 der Konkurs ausgeschrieben wurde.

Nach Ablauf der Einreichungsfrist und dreimonatiger Dauer der Verleihungsverhandlungen erteilte der Magistrat, Abteilung X, mit Dekret vom 9. Oktober 1902 dem langjährigen Provisor der Elefanten-Apotheke im IX. Bezirke, Ph. Mr. Wenzel Matoušek, die Konzession für die neu zu errichtende Apotheke im XIV. Bezirke.

Gegen diese Verleihung ergriffen zahlreiche Mitbewerber den Rekurs an die Statthalterei, welche am 26. Jänner 1903 die Verleihung an Matoušek aufhob und die Konzession dem k. k. Apothekenprovisor Ph. Mr. Alois Kunz verlieh. Über die auch gegen diese Entscheidung eingebrachten Rekurse entschied das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 5. Mai 1903, daß die Konzession dem Ph. Mr. W. Matoušek als dem würdigsten Bewerber zu verleihen sei.

Genau sieben Monate nach dieser rechtskräftigen Entscheidung eröffnete Apotheker Matoušek seine neu errichtete Apotheke im Hause Goldschlagstraße 102.

Nach etwas mehr als neunjähriger beruflicher Tätigkeit als Besitzer verkaufte Matoušek seine Apotheke an den gewesenen Apothekenpächter in Znaim, Ph. Mr. Gustav Hummer, welchem mit Statthaltereierlaß vom 7. Juni 1910, Z. VI—2165/2, die Konzession erteilt wurde.

Dieser Apotheker wurde 1911 in das österreichische Abgeordnetenhaus als Vertreter des Städtewahlbezirkes Leitmeritz gewählt. In der ersten Zeit des Weltkrieges leistete Abgeordneter Apotheker Hummer Kriegsdienst als Militärapotheker.

Seine Apotheke leitet Ph. Mr. Karl Pokorny.

XV. Bezirk.

Apotheke „zur Maria vom Siege".

XV. Mariahilferstraße 154.

Ende 1868 wurde die Errichtung einer Apotheke in der Nähe des Westbahnhofes von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei bewilligt und die Konzession nach erfolgter Konkursausschreibung dem Apothekenpächter in Fünfhaus und Vorsteher des Gremiums Viertel unter dem Wienerwald, Dr. chem. Adolf Friedrich, Ende 1869 verliehen.

Apotheker Dr. Friedrich eröffnete seine Apotheke am 1. Jänner 1870 in Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 26, jetzt XV. Bezirk, Mariahilferstraße 154.

Seit 1864 bereits der Gemeindevertretung Fünfhaus als Ausschuß und seit 1867 als Gemeinderat angehörig, wurde Apotheker Dr. Friedrich am 23. Juni 1873 von seinen Mitbürgern zum Bürgermeister des damals noch selbständigen Vorortes Fünfhaus gewählt, in welcher Eigenschaft er sich um diese Gemeinde große Verdienste erwarb und auch mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Februar 1891 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet wurde.

Die Bürgermeisterstelle bekleidete Dr. Friedrich bis zu seinem freiwilligen Rücktritte am 20. August 1890. Unter seiner Amtsführung wurde eine große Zahl von Schulen gebaut, der Volksküchenverein gegründet; durch seine Initiative entstanden ferner das k. k. Elisabeth-Spital und ein Schlachthaus für die sechs westlichen Vorortegemeinden. Für diese und noch andere Verdienste zeichnete die Gemeinde Fünfhaus ihr Oberhaupt mit allen jenen Ehren aus, die eine Gemeindevertretung überhaupt gewähren kann. So wurde sein Bild in Lebensgröße im Gemeinderatsaale aufgestellt, ferner wurde er zum Ehrenbürger von Fünfhaus ernannt und endlich wurde ein Platz nach ihm benannt.

Nach der Einverleibung der Vororteapotheke im Wiener Apotheker-Hauptgremium wurde Apotheker Dr. Friedrich zum Vorsteher dieses Gremiums gewählt, welches Amt er bis 1895 ausübte. Durch eine lange Reihe von Jahren im Allgemeinen österreichischen Apothekervereine und der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft wirkend, wurde er von diesen größten Korporationen Österreichs zum Ehrenmitgliede ernannt.

Nach seinem am 27. Jänner 1902 erfolgten Ableben leitete sein Sohn Dr. Adolf Friedrich die Apotheke während der Dauer der Verlassenschaftsabhandlung. Nach Beendigung derselben erhielt dieser mit Magistratsdekret vom 19. März 1902 die Konzession zum Betriebe der väterlichen Apotheke.

Am 1. Oktober 1908 verpachtete er seine Apotheke an Ph. Mr. Emanuel Schenker. Nach dessen Pachtzurücklegung am 1. Juli 1911 übergab Dr. Friedrich die Leitung seiner Apotheke dem bereits unter seinem Vater angestellt gewesenen Provisor Dr. Hermann Tausch.

Apotheke „zur heiligen Anna".

XV. Neubaugürtel 19.

Im Jahre 1871 schritt die Gemeindevertretung des ehemaligen Vorortes Fünfhaus um die Errichtung einer zweiten Apotheke in der Nähe des Westbahnhofes ein. Die k. k. niederösterreichische Statthalterei gab diesem Ansuchen Folge und ordnete die Konkursausschreibung zur Verleihung der Apothekenkonzession für Neufünfhaus an.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Sechshaus erteilte dieselbe nach Begutachtung der eingelaufenen Gesuche dem Ph. Mr. Ferdinand Heidrich als dem Würdigsten. Die Apotheke wurde am 10. November 1872 an dem gegenwärtigen Standorte, XV. Neubaugürtel 19, dem öffentlichen Verkehre übergeben.

Apotheker Ferdinand Heidrich, welcher von 1875 bis 1890 dem Gemeindeausschusse von Fünfhaus angehörte und in dieser Zeit auch die Stelle eines Ortsschul- und Armenrates bekleidet hatte, legte am 1. Jänner 1896 nach 24jähriger Ausübung der Konzession dieselbe zu Gunsten seines Sohnes Dr. Hugo Heidrich zurück, welchem sie mit Magistratsdekret vom 30. Dezember 1895, Z. 202.625/VIII, verliehen wurde.

Der gegenwärtige Besitzer bekleidete von 1906 bis 1912 das verantwortungsvolle und zeitraubende Amt eines Vermögensverwalters des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines, in der Folgezeit das eines Direktors und ist seit 1912 auch Ausschußmitglied des Wiener Apotheker-Hauptgremiums.

Apotheke „zum Lindwurm".

XV. Gablenzgasse 31.

Das k. k. Ministerium des Innern erteilte dem Apothekenleiter Ph. Mr. Karl Kadlez über Rekurs gegen die erstinstanzliche Abweisung mit Erlaß vom 30. Jänner 1913, Z. 7061/S, die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke an dem Standorte in Wien, XV. Gablenzgasse beiderseits von der Einmündung der Liebhartsgasse bis zur Einmündung der Habichergasse.

Nach Erhalt der Konzessionsurkunde vom 8. März 1913, Z. X—2143, eröffnete Apotheker Kadlez seine unter obigem Schilde errichtete Apotheke am 14. Oktober 1913.

Apotheke „zum Heilborn".

XV. Mariahilferstraße 133.

Mit Statthaltereientscheidung vom 5. Februar 1913 erhielt Ph. Mr. Josef Longinovits über sein Ansuchen die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, XV. Mariahilferstraße von der Palmgasse, beziehungsweise Gerstnergasse bis zum Mariahilfergürtel und dieser von der Mariahilferstraße bis zum Platze Maria von Siege erteilt.

Die dagegen ergriffenen Rekurse wies das Ministerium des Innern mit Entscheidung vom 23. Oktober 1913, Z. 5932/S, ab und bestätigte damit die Entscheidung der Statthalterei.

Nach Eintreten der Rechtskraft dieser Entscheidung (Konzessionsurkunde vom 8. November 1913, Z. X—2082) eröffnete Apotheker Longinovits seine im obbezeichneten Standorte errichtete Apotheke am 1. August 1914.

Diesen Apotheker, der vor der Konzessionserteilung Schriftleiter der „Pharmazeutischen Presse" und der Führer der österreichischen Assistentenschaft war und dem die „Gehaltskasse der Apotheker Österreichs" ihre Entstehung verdankt, nannte die Presse der Assistentenschaft einen „Jahrhundertmenschen". Mit dieser Bezeichnung ist wohl zur Genüge bewiesen, was Apotheker Longinovits für seine konditionierenden Kollegen bedeutete.

Germania-Apotheke.

XV. Hütteldorferstraße 76.

Über Rekurs von neun abgewiesenen Gesuchstellern um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden öffentlichen Apotheke in Wien, XV. Hütteldorferstraße oder deren Umgebung, erteilte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 10. März 1916, Z. VI—347/7, dem Ph. Mr. Karl Teufelberger über sein bei der Statthalterei früher eingebrachtes Ansuchen eine solche Konzession mit dem Standorte Wien, XV. Hütteldorferstraße zwischen Chrobakgasse und Johnstraße.

Nachdem diese Entscheidung rechtskräftig und die Konzessionstaxe per 4000 K rechtzeitig erlegt worden war, wurde die Rechtsgültigkeit dieser Konzessionserteilung seitens des Wiener Magistrates, Abteilung X, am 2. Mai 1916, Z. 4163, beurkundet.

Apotheker Teufelberger errichtete seine Apotheke im Hause XV. Hütteldorferstraße 76, Ecke Johnstraße, und übergab sie am 1. April 1917 dem öffentlichen Verkehre.

XVI. Bezirk.

Apotheke „zum römischen Papst".

XVI. Neulerchenfelderstraße 4.

Es dürfte von allgemeinem Interesse sein zu erfahren, daß diese Apotheke die erste und älteste Personalapotheke in Wien ist.

Im Jahre 1777 wurde einem gewissen Rudolf Thilen von dem Chorherrenstifte Klosterneuburg als Grundherrschaft die Bewilligung erteilt, in dem Dorfe „neuen Lerchenfeld", welches durch das Burgfriedenprivilegium vom Jahre 1698 und die Erbauung des Linienwalles im Jahre 1704 von Altlerchenfeld getrennt worden war, eine Apotheke zu errichten.

Apotheker Thilen, welcher in dem zur damaligen Zeit durch seine vielen Gasthäuser bekannten neuen Lerchenfeld, von welchem noch heute gesprochen wird, daß man dort „um einen Zwanziger wie a ‚Gawlir' leben konnte, wo man um achtzehn Kreuzer ein Rostbratl, so groß, daß 's übers Teller g'hängt ist, einen Kapitalwein u. s. w. bekam" und wo die Leute ans Kranksein nicht dachten, seine Apotheke nicht in die Höhe bringen konnte, suchte am 10. Mai 1781 um Bewilligung zur Übersiedlung seiner Apotheke nach dem Strozzischen Grunde (heute VIII. Bezirk) an. Die Regierung wies jedoch über Einspruch des Apothekergremiums das Gesuch ab, worauf Thilen am 19. Juni 1781 ein neuerliches Gesuch einbrachte, welches gleichfalls abgewiesen wurde.

Im darauffolgenden Jahre, als Kaiser Josef II. jedem geprüften Apothekensubjekte erlaubte, in und vor der Stadt eine Apotheke zu errichten, schritt Apotheker Thilen um Bewilligung einer Apotheke in der Stadt am Bauernmarkte ein und erbot sich, die Arzneien unter der Taxe abzugeben.

Im Dezember 1782 erhielt auch Thilen unter der Bedingung, daß er seine im „neuen Lerchenfeld" bestehende Apotheke an ein ordnungsmäßig geprüftes Subjekt übergebe, die Bewilligung, am Bauernmarkte eine Apotheke zu errichten.

Nach diesem Bescheide sagte Thilen seine Personalgerechtigkeit in Neulerchenfeld anheim. Die Einrichtung und Materialien löste ihm Josef Langhammer am 22. Mai 1783 ab.

Apotheker Langhammer erhielt hierauf vom Stifte Klosterneuburg den Niederlassungskonsens und am 1. September 1797 das Bürgerrecht, nachdem er laut Regierungsdekret vom 23. August 1796 bereits dem Wiener Apothekergremium einverleibt worden war, was bei den anderen Vororteapotheken erst viel später erfolgte.

Nach erfolgter Anheimsagung der Apothekenbefugnis durch Josef Langhammer wurde dieselbe seinem Sohne Jakob Langhammer von dem Grundgericht Klosterneuburg am 22. Juli 1814 verliehen, mit Magistratsdekret vom 9. August 1814 bestätigt und ihm auch das Bürgerrecht erteilt.

Durch das im September 1840 eingetretene Fallen der Wertpapiere verlor auch Apotheker Langhammer sein ganzes Vermögen, mußte, um seine Gläubiger zu befriedigen, seine Apotheke Ende 1840 an den Apothekenbesitzer in Sitzendorf Karl Menzel um 21.000 fl. verkaufen und wandte sich hierauf nach Neutra in Ungarn, wo er eine kleine Apotheke pachtete. Als ihn auch hier das Unglück verfolgte, brachte er sich als Violinlehrer fort und wurde vom Wiener Apothekergremium in seiner traurigen Lage unterstützt.

Dem neuen Besitzer Karl Menzel wurde, nachdem derselbe seine Apotheke in Sitzendorf verkauft hatte, die Konzession zum Betriebe der Apotheke in Neulerchenfeld am 19. November 1840 verliehen. Die Übernahme derselben durch Menzel erfolgte am 1. Dezember 1840.

Im Jahre 1864 übersiedelte Apotheker Menzel mit seiner Apotheke von dem bisherigen langjährigen Standorte in Neulerchenfeld Nr. 71 (heute Neulerchenfelderstraße 2) in sein eigenes Haus, in welchem dieselbe noch gegenwärtig ihren Standort hat.

Apotheker Menzel, welcher bereits seit der Übernahme seiner Apotheke das Amt eines Marktkommissärs ausübte, wurde durch das Vertrauen seiner Mitbürger auch in den Gemeinderat der damals noch selbständigen Gemeinde Neulerchenfeld entsendet.

Im Jahre 1866 wurde er zum Ausschußmitglied des Wiener Apotheker-Hauptgremiums gewählt, in welcher Eigenschaft er auch viele Jahre als Prüfer bei den Tirozinalprüfungen fungierte und gemeinschaftlich mit Apotheker Ploy die Warensammlungen des Gremiums über hatte.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde Neulerchenfeld erhielt Apotheker Menzel im Jahre 1874 von weil. Kaiser Franz Josef I. das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Die dankbare Gemeinde Neulerchenfeld selbst ehrte ihn, indem sie eine Gasse nach ihm benannte.

Am 10. April 1880 wurde Menzel zu seinem 80. Geburtstag als Senior der Wiener Apotheker von seinen Standesgenossen durch Überreichung eines Albums erfreut.

Infolge seines hohen Alters müde, seine Apotheke noch selbst zu führen, übergab er im Jahre 1881 die Leitung derselben seinem Sohne Karl Johann Menzel, nachdem dieser seine Apotheke auf der Landstraße verkauft hatte. Wenige Monate später, am 8. März 1882, beendete Apotheker Menzel sen. sein arbeitsreiches Leben.

Mit Dekret der k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals vom 12. April 1882, Z. 17248, wurde hierauf dem Apothekenleiter Karl J. Menzel das väterliche Apothekengewerbe verliehen.

Er überlebte seinen Vater nur um elf Jahre und starb am 22. Mai 1893 im 56. Lebensjahre. Die hierauf von seiner Witwe, Frau Klementine Menzel, er-

stattete Anzeige, daß sie das ihrem verstorbenen Gatten verliehene Personalapothekengewerbe in Gemäßheit des Staatsministerialerlasses vom 11. Jänner 1861 und des § 56 der Gewerbeordnung vom 15. März 1883 auf die Dauer ihrer Witwenschaft unter der verantwortlichen Leitung des Provisors Josef Wöhrl fortführe, wurde mit Magistratsdekret vom 13. September 1893 genehmigend zur Kenntnis genommen.

Nach 26jähriger verantwortlicher Leitung der Apotheke, wofür Provisor Wöhrl auch zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum von Seite des Wiener Apotheker-Hauptgremiums ein Anerkennungsdiplom erhalten hatte, legte er die Leitung zurück, um die ihm in Wieselburg, Niederösterreich, verliehene Apotheke zu errichten. Nachdem seit dieser Zeit Ph. Mr. Wilhelm Horner die Apotheke geleitet hatte, übernahm sie nach dessen Austritt — er hatte eine Apotheke in Tirol käuflich erworben — Ph. Mr. Franz Drexler. Als dieser im August 1914 seine Apotheke in Stammersdorf bei Wien übernahm, wurde die Apothekenleitung dem Ph. Mr. Wilhelm Lang übertragen.

Apotheke „zur Mariahilf".

XVI. Johann Nepomuk Bergerplatz 2.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 18. Mai 1857, Z. 21.231, wurde die Errichtung einer neuen öffentlichen Apotheke in dem Orte Ottakring bei Wien (28.500 Einwohner) bewilligt.

Nach erfolgter Konkursausschreibung seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals verlieh diese Behörde am 16. Dezember 1857 dem Ph. Mr. Florian v. Wöß die Konzession.

Dieser eröffnete seine Apotheke am 10. Juni 1858 und betrieb dieselbe bis 1. September 1864, an welchem Tage sie in den Besitz des bisherigen Mitarbeiters der Mohren-Apotheke Ph. Mr. Ignaz Pserhofer überging.

Nach kaum fünfjähriger Ausübung dieses Apothekengewerbes verkaufte Pserhofer am 1. Jänner 1869 die Apotheke an Ph. Mr. Johann Kolda und übernahm hierauf die Reichsapfel-Apotheke in der Singerstraße.

Als J. Kolda am 16. Dezember 1878 im 37. Lebensjahre starb, wurde die Apotheke von seiner Witwe, Frau Therese Kolda, zuerst unter der Leitung des Provisors Rudolf Letz und nach dessen Austritte von Hermann Gottwald weitergeführt. Als dieser eine Apothekenkonzession für Ottakring erhielt, führte Provisor Adolf Staviček die Apotheke weiter.

Am 1. Mai 1891 übersiedelte die Apotheke von ihrem bisherigen Standorte, Marktplatz 10, in das Eckhaus des Marktplatzes und der Neulerchenfelderstraße, früher Eisnerstraße (gegenwärtiger Standort).

Nach dem Austritte des Provisors Staviček übernahm Ph. Mr. Josef Maurer am 15. Juni 1892 die Leitung der Apotheke und wurde am 15. September 1892 als Provisor behördlich bestätigt.

Mit Magistratsdekret vom 6. Mai 1902, Z. X—1809, wurde die Konzession zum Betriebe der von Frau Therese Kolda durch 23 Jahre fortgeführten Apotheke ihrem Sohne Dr. phil. et Ph. Mr. Edmund Kolda verliehen.

Als der bisherige Provisor Josef Maurer, welcher die Leitung der Apotheke auch unter Apotheker Dr. Kolda geführt hatte, die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke im IX. Bezirke erhielt, legte er das Provisorat der Dr. Koldaschen Apotheke zurück, worauf sein Bruder Ph. Mr. August Maurer die Leitung derselben übernahm.

Apotheke „zum Stern".

XVI. Ottakringerstraße 31.

Mit Erlaß der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 4. April 1872, Z. 7035, wurde die Errichtung einer Apotheke in der Gemeinde Ottakring mit dem Standorte zwischen der Huber- und Veronikagasse bewilligt und die k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals beauftragt, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Nach durchgeführtem Verfahren erhielt der Spodium- und Erdölfabrikant Johann B. Heindl die Konzession.

Gegen diese Verleihung rekurrierten die abgewiesenen Mitbewerber. Hierauf erteilte die k. k. Statthalterei im Rekurswege die Konzession dem Provisor der Allgemeinen Krankenhaus-Apotheke Eduard Janovka. Gegen diese Entschließung ergriff Heindl den Rekurs an das k. k. Ministerium, welches demselben auch Folge gab und die Konzession an Johann B. Heindl mit Erlaß vom 12. April 1873 verlieh.

Apotheker Heindl errichtete die Apotheke im Hause Ottakringerstraße 31, Ecke Yppengasse, und eröffnete sie am 2. Dezember 1873.

Nach zwölfjähriger Ausübung seines Apothekengewerbes erlag Apotheker Heindl, der wegen seiner Verdienste um die Gemeinde Ottakring zum Ehrenbürger ernannt wurde, am 3. November 1885 im 65. Lebensjahre einem Herzleiden.

Die Apotheke wurde hierauf von der Witwe, Frau Marie Heindl, unter der Leitung ihres Sohnes, Dr. pharm. Johann Bapt. Heindl, bis 16. Dezember 1896 für eigene Rechnung fortgeführt.

Mit Magistratsdekret vom 1. Jänner 1897, Z. 219.343/VIII, wurde die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke dem bisherigen Provisor Dr. Johann B. Heindl verliehen.

Dieser verpachtete für die Zeit vom 1. Juni 1914 bis 1. Juni 1919 seine Apotheke an Ph. Mr. Robert Paul.

Der schon seit langer Zeit kränkelnde Besitzer Dr. Heindl starb im April 1917.

Apotheke „zum schwarzen Adler".

XVI. Kirchstetterngasse 36.

Mit Statthaltereierlaß vom 14. Jänner 1887, Z. 64.627, wurde die Errichtung einer zweiten Apotheke in Neulerchenfeld zwischen Kopp- und Herbststraße bewilligt und der Standort dieser Apotheke in der Kirchstetterngasse zwischen den beiden genannten Straßen festgesetzt.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals nahm die Konkursausschreibung vor und erteilte nach Überprüfung der eingelangten Konzessionsgesuche mit Dekret vom 26. Juni 1887 dem Vorstand der k. k. Garnisonspital-Apotheke in Wien, Ph. Mr. Edmund Grünberger, als dienstältestem Bewerber die Konzession.

Gegen diese Verleihung an Grünberger rekurrierten nicht allein sämtliche abgewiesenen Mitbewerber, sondern fast alle konditionierenden Pharmazeuten und nahmen in einem Promemoria an das k. k. Ministerium des Innern gegen diese Art der Verleihung Stellung.

Der niederösterreichische Landessanitätsrat machte hierauf die Verleihung der Konzession an Grünberger rückgängig und beauftragte die Bezirkshauptmannschaft Hernals, eine neue Verleihung vorzunehmen.

In diesem zweiten Verfahren erhielt die Konzession Ph. Mr. Moritz Tremml, trotz Rekurses des zuerst bedachten Bewerbers Grünberger, in zweiter und dritter Instanz.

Apotheker Tremml errichtete nun die Apotheke im Hause Kirchstetterngasse 36, Ecke Hasnerstraße. Die Eröffnung fand am 29. Mai 1889 statt.

Nach neunjähriger Tätigkeit verkaufte Tremml seine Apotheke an den gewesenen Assistenten am chemischen Laboratorium des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich, Dr. phil. (der Universität Basel) Karl Blaskopf. Die Konzessionserteilung an Apotheker Dr. Blaskopf erfolgte mit Dekret des Magistrates vom 23. Mai 1898, Z. 84.415/VIII. Dieser gegenwärtige Besitzer übernahm die Apotheke am 1. Juni 1898 in eigenen Betrieb.

Apotheke „zur heiligen Wilhelmine".

XVI. Ottakringerstraße 176.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 18. Februar 1888, Z. 66.133, die Errichtung einer dritten Apotheke in Ottakring, und zwar mit dem Standorte zwischen der Schottengasse und dem Schottenhofe.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals verfügte hierauf mit Dekret vom 28. Februar 1888 die Konkursausschreibung und erteilte nach Beendigung der Überprüfung der eingelaufenen Konzessionsgesuche mit Dekret vom 30. August 1889 dem Apothekenprovisor Hermann Gottwald die Konzession.

Dieser errichtete seine Apotheke im Hause Ottakringerstraße 147 und übergab dieselbe am 1. September 1890 dem Verkehre.

Im Mai 1906 übersiedelte Apotheker Gottwald mit seiner Apotheke von dem bisherigen Standorte Ottakringerstraße 147 in sein neuerbautes Haus Nr. 176, Ecke der Redtenbachergasse, nachdem er mit Statthaltereierlaß vom 22. Dezember 1905, Z. VI—3199, hierzu die Bewilligung erhalten hatte.

Von Mitte Juni 1907 bis Ende Mai 1911 leitete die Apotheke Provisor Hermann Berka.

Nach dieser Zeit führte Apotheker Gottwald selbst seine Apotheke, bis ihn am 10. September 1914 der Tod ereilte. Der Witwe, Frau Marie Gottwald, wurde hierauf mit Magistratsentscheidung vom 10. November 1914, Z. X—9555, die Fortführung der Apotheke während ihres Witwenstandes unter der Leitung des Ph. Mr. Leo Ferstен gestattet. Seit dem Austritte desselben am 16. August 1915 leitet die Apotheke Peter Paul Kabrhel.

Apotheke „zur Maria Trost".

XVI. Hasnerstraße 71.

Nach Einvernahme der maßgebenden Faktoren bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 18. März 1898, Z. 40.431, die Errichtung von fünf neuen Apotheken, darunter eine im XVI. Wiener Gemeindebezirke. Diese Entscheidung wurde durch das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 23. März 1898 bestätigt, worauf von Seite des Wiener Magistrates mit Dekret vom 26. Mai 1898, Z. 157.176/VIII, als Standort für die neu zu errichtende Apotheke im XVI. Bezirke die Häusergruppe, welche von der Hyrtlgasse, Koppstraße, Panikengasse und Hasnerstraße umgrenzt wird, in der Hyrtlgasse und Hasnerstraße jedoch nur auf der Seite der ungeraden Hausnummern, festgesetzt wurde.

Nachdem diese Standortbestimmung in Rechtskraft erwachsen war, wurde am 3. August 1898 der Konkurs ausgeschrieben.

Um die fünf ausgeschriebenen neuen Apotheken bewarben sich 55 Bewerber, von welchen für die neu zu errichtende Apotheke im XVI. Bezirke von der Standesvertretung die Magister der Pharmazie Heinrich Schwab, Johann Bernt und Alois Kunz vorgeschlagen wurden.

Der Wiener Magistrat als Verleihungsbehörde hielt sich jedoch nicht an diesen Ternavorschlag des Gremiums, sondern verlieh mit Dekret vom 23. März 1899 dem für die neue Apotheke im XVIII. Bezirke secundo loco vorgeschlagenen Apothekenprovisor Kamillo Lankmayer die Konzession.

Über die erhobenen Rekurse von 27 Mitbewerbern entschied die k. k. niederösterreichische Statthalterei nach Anhörung des niederösterreichischen Landessanitätsrates am 17. Juli 1899, daß die Verleihung der Konzession im XVI. Bezirke an Ph. Mr. Kamillo Taschke zu erfolgen habe. Gegen diese

Entscheidung ergriffen zwölf abgewiesene Mitbewerber den Rekurs an das k. k. Ministerium des Innern, welches mit Erlaß vom 20. November 1899, Z. 37.645, dem Apothekenprovisor Kamillo Lankmayer die Konzession zuerkannte.

Nach dieser rechtskräftigen Entscheidung erhielt K. Lankmayer die Konzessionsurkunde am 1. Dezember 1899 ausgefolgt.

Er errichtete seine Apotheke im Hause XVI. Hasnerstraße 71, Ecke Panikengasse, und eröffnete sie nach dem am 6. Juni 1900 vorgenommenen Lokalaugenscheine unter dem Schilde „zur Maria Trost".

Nach etwas mehr als zweijähriger Tätigkeit als Apothekenbesitzer sah sich Lankmayer gezwungen, seine Konzession zurückzulegen, worauf diese dem gegenwärtigen Besitzer Ph. Mr. Hugo Neubauer mit Magistratsdekret vom 29. Juli 1902 verliehen wurde, der die Apotheke käuflich erworben hatte.

Antonius-Apotheke.

XVI. Stillfriedplatz 4.

Unter zahlreichen Apothekenanwärtern schritt auch der langjährige Mitarbeiter der Seipelschen Apotheke, Ph. Mr. Karl Riha, nach Inkrafttreten des neuen Apothekergesetzes um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke an dem Standorte Wien, XVI. Stillfriedplatz, ein.

Nach endgültiger Erledigung des hierüber eingeleiteten Verfahrens erteilte das k. k. Ministerium des Innern mit Entscheidung vom 17. September 1908, Z. 18.389, dem Gesuchsteller Riha die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke und bestimmte als Standort derselben das Gebiet XVI. am Stillfriedplatz. (Konzessionsurkunde vom 20. Oktober 1908.)

Die Eröffnung der Apotheke fand am 7. April 1909 statt.

Marien-Apotheke.

XVI. Rückertgasse 26.

In Ergänzung seines bereits im Amtsblatte der „Wiener Zeitung" vom 28. April 1907 verlautbarten Gesuches um Erteilung der Konzession zur Errichtung einer Apotheke für den Standort Wien, XVI. Ecke Rückertgasse und Seeböckgasse, schritt Ph. Mr. Karl Mohr bei der k. k. Statthalterei um den eventuellen weiteren Standort: die angrenzenden Häusergruppen zwischen Watt- und Paschinggasse, ein.

Die Erledigung dieses Konzessionsansuchens lautete für Ph. Mr. Mohr günstig, da ihm mit Statthaltereientscheidung vom 1. April 1908, Z. VI—203, die Konzession für das Gebiet XVI. Ecke der Rückert- und Seeböck-

gasse erteilt wurde. Die dagegen ergriffenen Rekurse der Nachbarapotheker wurden vom k. k. Ministerium des Innern abweislich beschieden. Nach der rechtskräftigen Entscheidung und Erlegung der Konzessionstaxe wurde die Rechtsgültigkeit der Konzessionserteilung am 24. Oktober 1908 urkundlich bestätigt.

Apotheker Mohr errichtete nun seine Apotheke XVI. Rückertgasse 26, Ecke Seeböckgasse, worauf auf Grund des Ergebnisses des am 18. Mai 1909 stattgefundenen Augenscheines vom Magistrate die Eröffnung derselben bewilligt wurde.

Im Juni 1914 wurde die Apotheke von Ph. Mr. Julius Becker käuflich erworben, doch konnte er sie nicht in Eigenbetrieb übernehmen, da er bei Kriegsbeginn zur militärischen Dienstleistung einberufen wurde.

Apotheke „zur heiligen Elisabeth".

XVI. Habsburgplatz 14.

Mit Kundmachung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei vom 29. April 1908 wurde bekanntgemacht, daß Ph. Mr. Rudolf Steinmaßler um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, XVI. Thaliastraße, am Habsburgplatz oder erste Häuser rechts und links in der Thaliastraße, eingeschritten sei.

Nach endgültiger Erledigung dieses Ansuchens erteilte das k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 15. April 1909, Z. 9983, dem Gesuchsteller die Konzession und bestimmte als Standort der neu zu errichtenden Apotheke das Gebiet Thaliastraße, rechtsseitige Häuserreihe vom Hause Nr. 88 bis inklusive Nr. 102 einschließlich der Häuser Nr. 14, 15 und 16 des Habsburgplatzes, ferner linksseitige Häuserreihe der Thaliastraße zwischen Thalheimer- und Pfenniggeldgasse. (Konzessionsurkunde vom 8. Mai 1909.)

Steinmaßler übergab die Apotheke nach vorgenommener behördlicher Untersuchung am 15. Oktober 1909 ihrer Bestimmung. Den bereits zu dieser Zeit schwer erkrankten, unter seinen Bekannten allseits beliebten Apotheker raffte am 18. Dezember 1909 der Tod hinweg.

Seine Witwe führte die Apotheke hierauf mit behördlicher Genehmigung unter der Leitung des Provisors Friedrich Doskar weiter, bis letzterer die Pachtung der Apotheke vom 11. Mai 1910 an auf die Dauer von fünf Jahren übernahm. Doch noch vor Ablauf dieses Pachtverhältnisses löste Ph. Mr. Doskar den Pacht, worauf Ph. Mr. Ferdinand Waskowitz die verantwortliche Leitung übernahm.

Nach dessen Austritt leitete Ph. Mr. Franz Gregor die Apotheke, um sie dann in eigenen Besitz zu übernehmen.

Bei Ausbruch des Krieges mußte Apotheker Gregor sofort zur militärischen Dienstleistung einrücken, worauf die Apotheke mangels an Mitarbeiter am

1. August 1914 geschlossen wurde. Als sich mit 1. September in Ph. Mr. Leopold Kuhn ein geeigneter Leiter fand, wurde die Apotheke wieder ihrer Bestimmung übergeben. Nach dem Austritte dieses Provisors am 1. September 1916 leitete die Apotheke Ph. Mr. Eduard Rauscher bis 15. März 1918, worauf sie der nach vieler Mühe vom Militärdienste enthobene Besitzer wieder nach mehr als dreieinhalbjähriger Entfernung in eigenen Betrieb übernahm.

Falken-Apotheke.

XVI. Wilhelminenstraße Nr. 76.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei erteilte dem k. k. Provisor der Medikamenteneigenregie in den Wiener Krankenanstalten Ph. Mr. Josef Waedt über sein Ansuchen mit Entscheidung vom 27. März 1914, Z. VI—448/5, die Bewilligung zur Errichtung einer neuen Apotheke an dem Standorte in Wien, XVI., Bezirksteil begrenzt von der Vorortelinie der Stadtbahn, der Seeböck-, Sandleiten- und Degengasse.

Nach Rechtskraft dieser Entscheidung (Konzessionsurkunde vom 2. Oktober 1914, Z. X—3330) eröffnete Apotheker Waedt seine Apotheke im Hause XVI. Wilhelminenstraße 76, Ecke Nauseagasse, am 26. Jänner 1915.

XVII. Bezirk.

Apotheke „zu St. Bartholomäus".

XVII. Hernalser Hauptstraße 56, Ecke Veronikagasse.

Der Vorort Hernals nahm in der Zeitperiode 1830—40 immer mehr den Charakter einer Sommerfrische an und blühte empor. Dieser Aufschwung brachte auch die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke in diesem Orte mit sich, weshalb mit Hofkanzleidekret vom 25. Juni 1840 die Errichtung einer solchen bewilligt wurde. Hernals besaß damals gegen 5000 Einwohner.

Das Metropolitankapitel als Grundherrschaft von Hernals ersuchte hierauf mit Schreiben vom 12. August 1840 den Wiener Magistrat, das Wiener Apotheker-Hauptgremium zu beauftragen, die Kundmachung der Verleihung dieser Apotheke zu veranlassen.

Nach Ablauf der Konkursausschreibung verlieh das Metropolitankapitel das Apothekengewerbe am 17. Oktober 1840 dem Ph. Mr. Maximilian Haller. Mit Dekret der Bezirkshauptmannschaft Klosterneuburg vom 1. Juli 1841 erfolgte die rechtskräftige Verleihung an Haller, welcher am 31. Oktober 1841 seine Apotheke dem öffentlichen Verkehre übergab.

Nach dem Ableben des Apothekers Haller legte dessen Witwe das Personalapothekengewerbe unbedingt zurück. Das Metropolitankapitel verständigte hierauf mit Schreiben vom 6. März 1854 das Wiener Apotheker-Hauptgremium, daß die übliche Publikation unter den „Subjekten" der Wiener Apotheker zu erfolgen habe.

Mit Dekret der k. k. Bezirkshauptmannschaft Klosterneuburg vom 2. April 1854 wurde an Ph. Mr. Adalbert v. Pyrker das Personalgewerbe für Hernals verliehen, welcher die Apotheke am 14. September 1854 übernahm.

Am 6. Februar 1861 wurde die Apotheke an den Mitarbeiter der Einhorn-Apotheke, Ludwig Grabensteiner, übertragen. Dieser führte die Apotheke bis 22. Oktober 1888, an welchem Tage dieselbe durch Kauf an den gewesenen Apothekenbesitzer in Penzing, Michael Zavaros, überging. Die Verleihung der Konzession an diesen erfolgte mit Dekret der k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals vom 9. Jänner 1889, Z. 1610.

Am 15. August 1889 betraute Apotheker Zavaros den Ph. Mr. Hans Lerch mit der Leitung seiner Apotheke. Nach dem Austritte dieses Provisors leitete dieselbe Ph. Mr. Johann Frey vom 1. Juli 1894 bis zu dem Zeitpunkte der an ihn erfolgten Apothekenkonzessionserteilung für den XX. Bezirk. Hierauf übernahm Ph. Mr. Richard Lochner die Leitung.

Am 25. Juli 1902 starb Apotheker Zavaros im 73. Lebensjahre. Seiner Witwe, Frau Maria Zavaros, wurde hierauf nach gestelltem Ansuchen der

Fortbetrieb der Apotheke auf Grund der alten Konzession während der Dauer ihres Witwenstandes unter der Leitung des bisherigen Provisors Richard Lochner am 22. Dezember 1902, Z. X—5318, gestattet.

Nach dem Austritte dieses Provisors am 15. Mai 1903, welcher eine Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Klosterneuburg erhalten hatte, leiteten die Apotheke in rascher Reihenfolge nachstehende Provisoren: Orkicz Josef, Utešil Josef, Hořinek Alois, Steiner Heinrich, Baldia Stephan und nochmals Orkicz Josef. Seit dessen Austritt am 7. April 1909 leitet der Adoptivsohn der Besitzerin, Ph. Mr. Alfred Dworaczek-Zavaros, die Apotheke. Während der militärischen Dienstleistung desselben oblag die provisorische Leitung der Apotheke dem langjährigen Mitarbeiter Ph. Mr. Karl Tautermann.

Apotheke „zur Mariahilf".

XVII. Kalvarienberggasse 66.

Mit Statthaltereierlaß vom 2. November 1871, Z. 27.649, wurde die Errichtung einer zweiten Apotheke in Hernals bewilligt und die k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals beauftragt, die Konkursausschreibung zu verfügen.

Mit Dekret vom 17. März 1872 der obenerwähnten Bezirkshauptmannschaft erfolgte die Konzessionsverleihung an den gewesenen Apotheker und Bürgermeister in Sieghartskirchen Friedrich Grüner.

Apotheker Grüner errichtete die Apotheke in Hernals, Kalvarienberggasse 66 (früher Kirchengasse), Ecke Schumanngasse, und eröffnete sie am 23. September 1872 mit dem Schilde „zur Mariahilf".

Da Apotheker Grüner schon in seinem früheren Wirkungskreise die höchste Würde im Orte bekleidet hatte, darf es nicht wundernehmen, daß er bald nach seiner Niederlassung in Hernals zum Gemeinderat der damals noch selbständigen Gemeinde Hernals gewählt wurde. Später wurde er zum Obmann des Ortsschulrates und Vorstandstellvertreter des k. k. Bezirksschulrates ernannt und infolge seiner Verdienste in diesen Ehrenämtern mit der Verleihung der großen Goldenen Salvator-Medaille ausgezeichnet.

Am 1. Jänner 1879 übernahm der Sohn des Besitzers, Dr. phil. Robert Grüner, die Leitung der Apotheke und trat zugleich als Teilhaber derselben ein.

Nach Zurücklegung des Personalapothekengewerbes durch Apotheker Friedrich Grüner zu Gunsten seines Sohnes Dr. Robert Grüner erhielt der letztere mit Dekret der k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals vom 8. Februar 1890, Z. 5853, die Konzession zum Betriebe der väterlichen Apotheke verliehen.

Apotheker Dr. Robert Grüner, welcher schon seit 1879 dem Ausschusse des Gremiums Viertel unter dem Wienerwald und dem Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines angehört hatte, wurde, als nach Einverleibung der Vororte zu Wien die Vororteapotheken in das Wiener Apotheker-Hauptgremium einbezogen wurden, bald darauf (28. Juni 1892) in

den Ausschuß dieses Gremiums gewählt. In dieser Eigenschaft wurde Dr. Grüner am 12. Juni 1895 durch das Vertrauen seiner Kollegen zum ersten Vorsteher und nach Zurücklegung dieses Ehrenamtes am 18. Juni 1897, 8. Juni 1900 und 19. Juni 1903 immer wieder als zweiter Vorsteher des Wiener Apotheker-Hauptgremiums durch das Vertrauen seiner Kollegen berufen. Nach Resignierung des ersten Vorstehers Doktor Zeidler wurde Dr. Grüner abermals am 9. Oktober 1907 zum ersten Vorsteher, nach Ablehnung dieser Stelle, zum Mitvorsteher zum vierten Male gewählt. Nach Ablauf dieser Funktionsperiode wurde er neuerlich bis in die jüngste Zeit immer mit Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums weiland Kaiser Franz Joseph I. im Dezember 1898 wurde Dr. Grüner in Anerkennung seiner besonderen Verdienste im Interesse des Staates, die er sich anläßlich der von ihm als Sachverständiger und Vertrauensmann kostenlos durchgeführten Inventarsschätzung und Berechnung der Vorräte bei Übernahme derselben in die neu geschaffene Medikamenteneigenregie erwarb, mit dem Titel eines „kaiserlichen Rates" ausgezeichnet und mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Juli 1912 erhielt er das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. Seit 1891 ist kaiserlicher Rat Dr. Grüner Sachverständiger beim k. k. Handelsgerichte und seit Jahren gehört er dem Vorstande der Wiener Bezirkskrankenkasse an. Von 1892 bis 1898 war kaiserlicher Rat Dr. Grüner Oberdirektorstellvertreter des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines und von dieser Zeit bis 1906 bekleidete er die Stelle des Oberdirektors dieses Vereines, dessen Ehrenmitglied (1906) sowie sämtlicher Wiener pharmazeutischer Vereine er ist. Er war auch der Anreger und Gründer des inzwischen aufgelösten Pharmazeutischen Pensionsinstitutes für Österreich, als dessen Obmannstellvertreter, später als dessen Obmann er viele Jahre hindurch fungierte.

15 Jahre gehörte er dem Obersten Sanitätsrat als außerordentliches Mitglied an, in welcher Eigenschaft er das höchste Vertrauen der Apothekerschaft und der maßgebenden Persönlichkeiten bei Behandlung aller pharmazeutischen Angelegenheiten genoß. Mehrere Jahre hindurch war kaiserlicher Rat Dr. Grüner auch außerordentliches Mitglied des niederösterreichischen Landessanitätsrates.

Bemerkenswert ist ferner, daß kaiserlicher Rat Dr. Grüner ein Enkel des bekannten Magistrats- und Kriminalrates Josef Sebastian Grüner, eines Freundes Goethes, ist, dessen Korrespondenz mit Goethe sich noch im Besitze der Familie Grüner befindet, ferner daß von ihm als Prüfer bei den pharmazeutischen Aspirantenprüfungen, als welcher er seit seiner Ausschußangehörigkeit fungiert, bisher ca. 150 Aspiranten männlichen und weiblichen Geschlechtes geprüft wurden.

Nachdem durch einige Jahre die Apotheke von Ph. Mr. Rudolf Hastreiter geleitet worden war, hat seit anfangs 1907 der Schwiegersohn des kaiserlichen Rates Dr. Grüner, Ph. Mr. Emil Siersch, die Leitung derselben inne.

Apotheke „zum Engel".

XVII. Dornbacherstraße 42.

Im Jahre 1871 bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei die Errichtung einer Apotheke in der Gemeinde Dornbach bei Wien.

Nach Ablauf des Konkursausschreibungstermines verlieh die k. k. Bezirkshauptmannschaft die Konzession dem sich darum bewerbenden Ph. Mr. Eduard Ameseder. Dieser Konzessionär konnte die Apotheke jedoch wegen Geldmangels nicht errichten und trat die Konzession an Ph. Mr. Josef Koristka ab.

Die Eröffnung der Apotheke fand Ende 1872 statt.

Apotheker Koristka, welcher anfangs 1879 die Apotheke „zum Tiger" im IX. Bezirke übernahm, verkaufte seine Apotheke in Dornbach an Ph. Mr. M. Schneid. Von diesem Besitzer ging sie zwei Jahre später an Kamillo Linhardt und am 1. Jänner 1882 an Josef Pietschmann über.

Als letzterer später die Apotheke in Penzing käuflich erwarb, ging die Apotheke in Dornbach am 2. Juli 1887 in den Besitz des Ph. Mr. Franz Zipperer über. Unter diesem Besitzer übersiedelte sie von ihrem bisherigen Standorte Dornbacherstraße 66 in die für Apothekenzwecke adaptierte Villa in Dornbach, Dornbacherstraße 42, an welchem Standorte sie sich noch heute befindet. Apotheker Zipperer trat nach zehnjährigem Besitze die Apotheke am 1. Juli 1897 dem früheren Apothekenpächter in Bistritz, Josef Klein, ab, welchem am 9. Juli 1897 die Konzession zum Betriebe dieser Apotheke erteilt wurde.

Am 1. Juli 1900 erwarb sie Ph. Mr. Ernst Spaczek käuflich vom Apotheker Klein, welcher hierauf die Kreuz-Apotheke im VII. Bezirke übernahm.

Aber auch Apotheker Spaczek führte die Apotheke nicht lange und verkaufte sie nach zweijährigem Besitze seinem bisherigen Gesellschafter Leopold Kuhn. Dieser verpachtete sie wieder nach Jahresfrist an Ph. Mr. Alfred Müller, vom 1. Mai 1903 angefangen, auf die Dauer von fünf Jahren.

Noch vor Ablauf dieses Pachtvertrages übernahm Apothekenpächter Alfred Müller die Apotheke käuflich und erhielt am 27. Dezember 1906, Z. X—8026, die Konzession zu deren Betriebe.

Im Juni 1914 ging die Apotheke durch Kauf an Ph. Mr. Johann Hanus, zuletzt Apotheker in Baden-Leesdorf, Niederösterreich, über.

Apotheke „zum Kreuz".

XVII. Hernalser Hauptstraße 99.

Mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 26. März 1884, Z. 3823, wurde im sogenannten „Lobenhauer Viertel" in Hernals die Errichtung einer dritten Apotheke mit dem Standorte in der Rosensteingasse zwischen der

Mariengasse und Stiftgasse (jetzt Geblergasse) bewilligt. Die mit der Durchführung des Verfahrens beauftragte k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals verlieh mit Dekret vom 21. November 1884, Z. 64.527, die Konzession dem Apothekenprovisor Ferdinand Neumann.

Dieser errichtete seine Apotheke in Hernals, Rosensteingasse 45, Ecke der Lobenhauergasse, und eröffnete dieselbe am 24. November 1885.

Kurze Zeit darauf wurde Apotheker Neumann in den Ausschuß des Apothekergremiums Viertel unter dem Wienerwald gewählt und als nach Einbeziehung der Vororte zu Wien die Vororteapotheken dem Hauptgremium einverleibt wurden, entsendeten dessen Mitglieder am 28. Juni 1892 Apotheker Neumann in den Ausschuß des Wiener Apotheker-Hauptgremiums, welchem derselbe bis zu seinem Ableben angehörte.

Apotheker Neumann, welcher als einer der besten Botaniker unter den Wiener Apothekern bekannt war, bekleidete von 1895 die Stelle eines Kustos der pharmakologisch-pharmakognostischen Sammlungen des Apothekergremiums und das Ehrenamt eines Prüfers bei den pharmazeutischen Aspirantenprüfungen. Ferner war Apotheker Ferdinand Neumann Kassier des Konsortiums der Wiener Apotheker zur Medikamentenlieferung und Obmannstellvertreter des Wiener Apothekerklubs.

Im Jahre 1905 sah sich Apotheker Neumann veranlaßt, um eine andere Betriebsstätte für seine Apotheke umzusehen. Da sich in der Rosensteingasse selbst kein passendes Lokal finden ließ, schritt er bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei um Änderung des seinerzeit bestimmten Standortes und um Bewilligung der Übersiedlung in das Eckhaus Rosensteingasse—Hernalser Hauptstraße ein. Die Statthalterei bewilligte auch mit Erlaß vom 2. Jänner 1906, Z. VI—2107, daß als Standort dieser Apotheke nunmehr die Rosensteingasse zwischen der Geblergasse und der Hernalser Hauptstraße und in der letzteren Straße noch die Häuser mit den ungeraden Nummern zwischen der Rosensteingasse und der Gschwandnergasse festgesetzt werde.

Die Übersiedlung der Apotheke in das von Apotheker Neumann angekaufte Eckhaus Hernalser Hauptstraße 99 fand am 1. Mai 1907 statt.

Durch das hohe Alter von 70 Jahren und ein asthmatisches Leiden gezwungen, betraute Apotheker Neumann im Juni 1914 Ph. Mr. Zdenko Hruby mit der verantwortlichen Leitung seiner Apotheke.

Wenige Monate später, am 29. August, starb dieser hochachtbare, beliebte Apotheker, worauf seiner Witwe, Frau Anna Neumann, die Fortführung der Apotheke während der Dauer ihres Witwenstandes, beziehungsweise bis zur Großjährigkeit der minderjährigen Enkel Alice und Hedwig Neumann, unter der Leitung des Ph. Mr. Hruby mit Magistratsdekret vom 14. Jänner 1916 gestattet wurde.

Linden-Apotheke.

XVII. Hernalser Hauptstraße 155.

Im Jahre 1911 brachte Apothekenleiter Ph. Mr. Rudolf Karp zwei Gesuche um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer Apotheke in Wien, XVII. Hernalser Hauptstraße, ein, von welchen einem Gesuche in beiden Instanzen Folge gegeben wurde. Über Rekurs der Nachbarapotheker an den k. k. Verwaltungsgerichtshof hob dieser die Verleihung der Konzession an Ph. Mr. Karp wegen mangelhaften Verfahrens auf.

Im Zuge eines neu eingeleiteten Verfahrens erhielt Apotheker Karp am 17. Mai und 14. Oktober 1913 in beiden Instanzen die Konzession neu erteilt, worauf er elf Tage später (25. Oktober 1913) seine inzwischen eingerichtete Apotheke unter obigem Schilde eröffnete.

XVIII. Bezirk.

Apotheke „zur heiligen Maria".

XVIII. Martinstraße 93.

Am 12. November 1830 zeigte das Kollegium der Barnabiten zu St. Michael in Wien, als Herrschaft von Währing, dem Apothekergremium an, daß es dem Apothekensubjekten Karl Cöper für den Ort Währing eine neue Apothekengerechtigkeit verliehen habe, und forderte zugleich das Gremium auf, diesen als Mitglied einzuverleiben.

Das Apothekergremium reichte gegen diese Verleihung am 4. Dezember 1830 einen Rekurs an die niederösterreichische Landesregierung wegen zu großer Gefährdung der Existenzfähigkeit der Apotheke in Liechtenthal ein.

Die Erledigung dieses Rekurses blieb nicht lange aus; schon am 13. Dezember 1830 wurde dem Gremium mit Magistratsdekret bekanntgemacht, daß mit Regierungsdekret vom 24. November die fragliche Gewerbeverleihung bebereits aufgehoben worden sei.

Ein späteres Gesuch des Ph. Mr. Josef Pröll um die Erlaubnis, in Währing eine Apotheke errichten zu dürfen, wurde mit Regierungsdekret vom 30. Juni 1837 mit dem Hinweis, daß der Ortschirurg für die Medikamentenbedürfnisse der Bewohner von Währing hinlänglich sorge, ebenfalls abgewiesen.

Im Jahre 1857 kam die Frage der Errichtung einer Apotheke in Währing abermals ins Rollen. Die k. k. niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 19. August 1857, Z. 30.955, die Errichtung dieser Apotheke und ordnete zugleich behufs Verleihung derselben die übliche Konkursausschreibung an. Nach Ablauf der Erhebungsverhandlungen erteilte die k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals dem Ph. Mr. Josef Zagórsky die Konzession.

Über Rekurs einiger Mitbewerber an die k. k. Statthalterei, bestätigte diese Behörde mit Erlaß vom 4. Jänner 1859 die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft und wies die rekurrierenden Bewerber ab.

Die Eröffnung dieser Apotheke erfolgte am 19. September 1859.

Als im Jahre 1866 der Besitzer der Rosen-Apotheke am Neubau, Franz Lorenz, sein Apothekengewerbe zurückgelegt hatte, suchte Apotheker Zagórsky um Übertragung dieser Apotheke an seine Person und um Bestätigung des Provisors Eduard Praskowitz für seine Apotheke in Währing an. Das Wiener Apotheker-Hauptgremium erklärte in seiner Äußerung, daß nach dem Hofkanzleidekrete vom 27. April 1833, Z. 9985, zwei gleichartige Polizeigewerbe durch eine Person nicht betrieben werden dürfen.

Dessenungeachtet wurde mit Magistratsbeschluß vom 14. Juni 1866, Z. 50.334, die Übertragung der Rosen-Apotheke an Zagórsky bewilligt und der

Provisor Praskowitz für die Währinger Apotheke bestätigt. Dem Apothekergremium aber wurde bedeutet, daß die k. k. Statthalterei auf eine Anfrage erklärt habe, daß obiges Hofkanzleidekret die Übertragung nicht hindere, weil in Wirklichkeit in einer Unzahl von Fällen zwei Polizeigewerbe in einer Person vereinigt seien. Nach halbjährigem Besitze von zwei Apothekengewerben verkaufte Zagórsky seine Währinger Apotheke an Josef Höring, der sie am 1. Jänner 1867 übernahm.

Von Apotheker Höring wurde die Apotheke durch neun Jahre geführt und am 1. Jänner 1876 von Karl Arazim käuflich erworben.

Dieser betrieb die Apotheke kaum sechs Jahre. Ende September 1881 wurde sie von dem gewesenen Apothekenbesitzer in Kolin in Böhmen, Viktor Adam, angekauft und am 1. Oktober 1881 in eigene Regie genommen. Im November 1894 betraute Apotheker Adam seinen Mitarbeiter Ph. Mr. Theodor Sekera mit der Leitung.

Am 1. Mai 1896 ging die Apotheke in den Besitz des Ph. Mr. Kamillo Raupenstrauch über, welchem mit Magistratsdekret vom 9. Juni 1896 die Konzession zum Betriebe dieses erkauften Personalgewerbes erteilt wurde.

Nach etwas weniger als sechs Jahren verkaufte Apotheker Raupenstrauch seine Apotheke an den bisherigen Assistenten am pharmakologisch-pharmakognostischen Institute der Wiener Universität, Rudolf Hauke, welcher sie am 1. April 1902 in eigenen Besitz übernahm. Ihm wurde mit Magistratsdekret vom 20. Februar 1903, Z. X—6641, die angesuchte Verlegung seiner Apotheke von XVIII. Martinstraße 94 in das Haus Martinstraße 93 bewilligt. Die Übersiedlung an den gegenwärtigen Standort, in dessen Nähe sich die Apotheke ursprünglich schon befunden hatte, fand im Oktober 1903 statt.

Apotheker Hauke wurde 1904 zum Vermögensverwalter des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines, 1906 zum Direktor und 1908 nach der Resignation des Oberdirektors Emil Friedrich, an dessen Stelle gewählt. Was Apotheker Hauke als Oberdirektor durch seine Tatkraft und Ausdauer für den Apothekerverein und zur Erbauung des neuen Vereinshauses beitrug, steht noch in lebhafter Erinnerung.

Durch persönliche Umstände veranlaßt, legte Apotheker Hauke im Jänner 1911 seine Stelle als Oberdirektor des Apothekervereines zurück.

Am 1. April 1912 verkaufte er die Apotheke an den früheren Apotheker im XIV. Bezirke, Emil Lutz, welchem mit Statthaltereientscheidung vom 4. Juli 1912, Z. VI—729/4, die Konzession zum Betriebe derselben erteilt wurde.

Apotheke „zum Schutzengel".

XVIII. Gentzgasse 26.

Mit Statthaltereierlaß vom 26. Mai 1874, Z. 13.415, wurde die Errichtung einer zweiten Apotheke in Währing bewilligt und die k. k. Bezirkshaupt-

mannschaft Hernals angewiesen, die Konkursausschreibung zu verfügen. Nach durchgeführtem Verfahren erfolgte die Verleihung der Konzession an den gewesenen Parfumeur Ph. Mr. Dominik Karl Chiodi, welcher seine Apotheke in der Gentzgasse (früher Herrengasse) errichtete und am 5. Oktober 1875 eröffnete. Nach fünf Jahren verkaufte Apotheker Chiodi seine Apotheke an den gewesenen Apotheker in Brünn, Franz Trnka, an welchen mit Dekret der k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals vom 22. Dezember 1880, Z. 46.757, die Konzession übertragen wurde. Die Übernahme der Apotheke durch Apotheker Trnka fand am 1. Jänner 1881 statt.

Mit Statthaltereierlaß vom 14. Mai 1890 erhielt er die Bewilligung zur Änderung seines Namens in „Trenka" und mit Stadtratsbeschluß vom 10. März 1899 wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt Wien erteilt.

Im April 1907 nahm der Sohn des Besitzers Franz Trenka jun., welcher bereits durch mehrere Jahre die Apotheke geleitet hatte, diese auf fünf Jahre in Pacht, welcher nach Ablauf auf weitere fünf Jahre verlängert wurde.

Nach Zurücklegung der Konzession durch den Besitzer zu Gunsten seines Sohnes wurde diesem mit Statthaltereientscheidung vom 31. Juli 1916, Z. VI—288/2, die Konzession zum Betriebe der Apotheke erteilt.

Apotheke „zum heiligen Leopold".

XVIII. Gersthoferstraße 61.

Am 21. Jänner 1888 bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei die Errichtung einer Apotheke in Gersthof mit dem Standorte in der Hauptstraße, von der Kleingasse aufwärts, und erteilte der k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals den Auftrag, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Die Bezirkshauptmannschaft entledigte sich des Auftrages und erteilte nach Ablauf des festgesetzten Termines die Konzession dem sich darum bewerbenden Ph. Mr. Wilhelm Kuhn.

Dieser erste Besitzer errichtete die Apotheke an dem Standorte Gersthoferstraße 67 und übergab sie am 9. Februar dem öffentlichen Verkehre.

Im November 1894 übersiedelte die Apotheke in das Haus Nr. 21 der Gersthoferstraße, und zwar an den gegenwärtigen Standort; die Hausnummer wurde später in 29 und in jüngster Zeit in 61 umgeändert.

Am 30. Juli 1897 starb Apotheker Kuhn im 60. Lebensjahre. Die Apotheke wurde sodann von der Witwe Frau Ida Kuhn bis zum Verkaufe an Karl Zaar fortgeführt.

Apotheker Zaar hatte die Apotheke am 1. Jänner 1898 übernommen, behielt sie jedoch nur fünf Monate. Am 1. Mai 1898 erwarb sie der gewesene Apotheker Adolf Hermann käuflich, nachdem ihm mit Magistratsdekret vom 21. März 1898 die Konzession erteilt worden war.

Nach elf Jahren verkaufte Apotheker Adolf Hermann die Apotheke an den gegenwärtigen Besitzer Artur Freudenfeld.

Apotheke „zur heiligen Theresia".

XVIII. Kreuzgasse 6.

Über die angeregte Errichtung einer neuen Apotheke im Vororte Währing wurde bereits in der Sitzung des niederösterreichischen Landessanitätsrates am 2. November 1891 beraten und dabei beschlossen, sich dafür auszusprechen.

Zehn Tage später bewilligte auch die k. k. niederösterreichische Statthalterei die Errichtung dieser neuen Apotheke und beauftragte die k. k. Bezirkshauptmannschaft Währing, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Als später die Vereinigung der Vororte mit der Stadt Wien durchgeführt wurde, beauftragte die Statthalterei mit Erlaß vom 26. September 1892, Z. 44.109, den Wiener Magistrat, mit der Verleihung der für den XVIII. Gemeindebezirk Währing bewilligten Apothekenkonzession vorzugehen, nachdem auch inzwischen der Standort der Apotheke für die von der Gürtelstraße, Kreuzgasse, Theresiengasse und Czermakgasse begrenzte Häusergruppe definitiv festgestellt worden war.

Nachdem sich noch das Apotheker-Hauptgremium in Wien über die Würdigkeit der Kompetenten gutachtlich geäußert hatte, wurde mit Magistratsdekret vom 19. Jänner 1893 zufolge Ratsbeschlusses vom 11. Jänner dem Provisor der St. Anna-Apotheke im IX. Bezirke, Johann Frey, die Konzession zum Betriebe des neuen Apothekengewerbes im XVIII. Bezirke mit dem vorher erwähnten Standorte verliehen.

Über die eingebrachten Rekurse der Mitbewerber erteilte die k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 24. August 1893 die Konzession dem Dr. phil. et Ph. Mr. Wilhelm Fossek und über neuerlichen Rekurs der Mitkompetenten wurde diese Konzessionserteilung mit Erlaß vom 6. Februar 1894 an letzteren neuerdings bestätigt.

Noch vor Errichtung seiner Apotheke suchte Dr. Fossek um Änderung des Standortes derselben an, wurde jedoch sowohl vom Magistrate als auch von der k. k. Statthalterei abgewiesen. Über eingebrachten Rekurs wurde in dritter Instanz mit Ministerialerlaß vom 10. Juni 1894 bewilligt, daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß in dem für die Apotheke bestimmten Rayon 40 Häuser zur Errichtung einer Apotheke nicht geeignet seien, die Apotheke auch auf jener Seite der Kreuzgasse, welche dem zu eng begrenzten Standorte gegenüberliegt, errichtet werden dürfe.

Nach vorausgegangenem Lokalaugenscheine eröffnete Apotheker Doktor Fossek am 16. November 1894 seine Apotheke im Hause Nr. 6 der Kreuzgasse, Ecke Theresiengasse.

Im Jänner 1901 betraute er seinen Mitarbeiter Rudolf Sedlarz mit der verantwortlichen Leitung seiner Apotheke, nach dessen Austritt am 14. Juni 1902 sie Ph. Mr. Gustav Sedlarz und nach diesem am 31. Dezember 1913 Ph. Mr. Ottokar Cermak übernahm.

Apotheke „zur Mutter Gottes".

XVIII. Sternwartestraße 6.

Mit Entscheidung vom 18. März 1898, Z. 40.431, bewilligte die k. k. niederösterreichische Statthalterei die Errichtung von fünf neuen Apotheken, darunter auch einer im XVIII. Bezirke. Diese Entscheidung erhielt mit Ministerialerlaß vom 23. März 1898 die Bestätigung, worauf mit Magistratsdekret vom 26. Mai 1898, Z. 157.176/VIII, als Standort für die Apotheke im XVIII. Bezirke der Häuserblock, welcher von der Weitlofgasse, Sternwartestraße, Semperstraße und Anastasius Grüngasse umgrenzt ist, festgesetzt wurde.

Nachdem von dieser Standortbestimmung die Anrainer verständigt worden waren, wurde nach eingetretener Rechtskraft die Konkursausschreibung vorgenommen. Bei Erstattung des Ternavorschlages wurden von Seite des Wiener Apotheker-Hauptgremiums von den 55 Konzessionsbewerbern für die Apotheke in Währing die Apothekenleiter Ph. Mri. Karl Mather, Kamillo Lankmayer und Rudolf Haupt als die Würdigsten in Vorschlag gebracht. Diesem Vorschlage gab der Wiener Magistrat auch Folge und erteilte dem k. k. Provisor des Allgemeinen Krankenhauses, Karl Mather, mit Dekret vom 23. März 1899 die Konzession.

Gegen diese Konzessionsverleihung rekurrierten 27 nicht berücksichtigte Mitbewerber, worauf die k. k. Statthalterei nach Einvernahme des niederösterreichischen Landessanitätsrates die Erteilung der Konzession an Karl Mather bestätigte. Da gegen diese Entscheidung der zweiten Instanz kein weiterer Rekurs erhoben wurde, wurde die an K. Mather verliehene Konzession rechtskräftig. Mit Magistratsdekret vom 21. Februar 1900 wurde auf Grund des am gleichen Tage vorgenommenen Lokalaugenscheines die Bewilligung zur Eröffnung der Apotheke an dem Standorte XVIII. Sternwartestraße 6, Ecke Semperstraße, erteilt, welche am 26. Februar 1900 erfolgte. Die Leitung der Apotheke hatte seit 7. Mai 1913 der Sohn des Besitzers, Ph. Mr. Otto Mather, inne.

Während der militärischen Dienstleistung des letzteren leitete wieder der Besitzer die Apotheke, bis er infolge eines langjährigen Leidens gezwungen war, die Leitung an den ehemaligen Apotheker Ph. Mr. Franz Zipperer senior abzutreten.

Anfangs 1918 legte Apotheker Mather die Apothekenkonzession unter der Bedingung der Verleihung derselben an seinen Sohn Otto Mather zurück, der sie mit Statthaltereientscheidung vom 19. Juni 1918, Z. VI—213/2, erhielt. Die Leitung behielt Ph. Mr. Zipperer.

Adler-Apotheke.

XVIII. Währingerstraße 149.

Der langjährige Provisor der St. Ulrich-Apotheke am Neubau, Ph. Mr. Julius Ratzka, schritt nach Inkrafttreten des neuen Apothekergesetzes

um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke mit dem Standorte in Wien, XVIII. Währingerstraße, Ecke der Kloster- oder Lazaristengasse, auf dem sogenannten Adlerplatze, ein.

Nach endgültiger Erledigung des über dieses Gesuch eingeleiteten Verfahrens erteilte das k. k. Ministerium des Innern mit Entscheidung vom 17. September 1908, Z. 31.620, dem Gesuchsteller die Konzession mit dem beantragten Standorte.

Nach Erhalt der Konzessionsurkunde am 20. Oktober 1908 schritt Apotheker Ratzka an die Errichtung seiner Apotheke, welche er am 25. Jänner 1909 dem öffentlichen Verkehre übergab.

Bereits seit längerer Zeit schwer leidend, starb Apotheker Ratzka am 24. Juli 1910 im 55. Lebensjahre. Seine beiden Söhne führten hierauf die Apotheke zuerst unter der Leitung des Provisors Ludwig Prohaska, später unter der des kaiserlichen Rates Richard Reiß und zuletzt unter Ph. Mr. Karl Teufelberger weiter.

Am 1. Jänner 1912 ging die Apotheke käuflich in den Besitz des Ph. Mr. Richard Schmid über, welcher mit Statthaltereientscheidung vom 21. März 1912, Z. VI—437/2, die Konzession zum Betriebe derselben erhielt.

Im März 1917 übergab der Besitzer die Leitung der Apotheke dem Ph. Mr. Egon Schwarz (Svarc).

Cottage-Apotheke.

XVIII. Hasenauerstraße 1.

Am 28. April 1907 wurde das Konzessionsgesuch des Ph. Mr. Gustav Adolf Eypeltauer für den Standort in Wien, XVIII. (später richtiggestellt XIX. Bezirk) Hasenauerstraße und Umgebung, verlautbart. Die k. k. niederösterreichische Statthalterei wies dieses Ansuchen mit Entscheidung vom 2. Februar 1908 wegen Mangels der Voraussetzungen für die persönliche Eignung ab. Das k. k. Ministerium des Innern bestätigte zwar diese Entscheidung, ordnete aber gleichzeitig an, das Gesuch der meritorischen Behandlung zu unterziehen, weil der Bewerber in der Zwischenzeit die erforderliche Dienstzeit vollendet habe. Nunmehr wurde von der Statthalterei das Verfahren fortgesetzt, der Bewerber aber wegen Mangels des Lokalbedarfes neuerlich abgewiesen. Über seinen Rekurs erteilte das Ministerium des Innern mit dem Erlaß vom 16. Februar 1909, Z. 44.730, die Konzession, und zwar mit dem Standorte „oberen Teil der Hasenauerstraße inklusive Karl Ludwigplatz".

Mit dem Erlasse vom 16. April 1909, Z. 11.223, erweiterte das Ministerium des Innern über Ansuchen des Ph. Mr. Eypeltauer den bewilligten Standort auch auf den abwärts vom Karl Ludwigplatz gelegenen Teil der Hasenauerstraße mit Einschluß des Hauses Nr. 14 und mit dem Ministerialerlaß vom 2. August 1909, Z. 22.220, wurde genanntem Bewerber die Errichtung der

Apotheke in dem Hause Nr. 1 der Hasenauerstraße gestattet, nachdem dieser geltend gemacht hatte, daß er in dem bisher bewilligten Standorte ein geeignetes Haus nicht zu finden vermöge.

Gegen diese zwei letzteren Erlässe richteten die Besitzer zweier anrainender Apotheken die Beschwerde an den k. k. Verwaltungsgerichtshof, indem sie geltend machten, daß es nicht zulässig sei, den Standort einer Apotheke ohne Erteilung einer neuen Konzession und Einhaltung des für Konzessionsverleihungen vorgeschriebenen Verfahrens zu erweitern, daß es insbesondere unzulässig sei, die Errichtung in einem außerhalb des Standortes gelegenen Hause zu gestatten. Ferner wurde eingewendet, daß das Haus Nr. 1 der Hasenauerstraße im XVIII. Bezirke gelegen sei, während im Gesuche der XIX. Bezirk angeführt war.

In der am 29. Oktober 1910 stattgefundenen Verhandlung hob der Verwaltungsgerichtshof die Entscheidung des Ministeriums vom 16. April 1909 wegen mangelhaften Verfahrens, jene vom 2. August 1909 als gesetzlich nicht begründet auf.

Da Apotheker Eypeltauer auf Grund der ihm erteilten Konzession seine Apotheke bereits seit 16. Dezember 1909 betrieb, erregte die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes begreifliches Aufsehen und es wurde in Standeskreisen erwogen, wie sich die Behörden in diesem Falle stellen werden. Das Ministerium fand auch schließlich einen Ausweg, indem es dem Apotheker Eypeltauer den Rat gab, um eine neue Konzession anzusuchen. Demzufolge schritt Apotheker Eypeltauer neuerlich um Erteilung der Konzession innerhalb des Standortes XVIII. und XIX. Bezirk, Hasenauerstraße zwischen Karl Ludwigplatz und Gymnasiumstraße einschließlich des Hauses XVIII. Hasenauerstraße 1, Ecke Gymnasiumstraße ein. Dieses Gesuch wurde am 16. Februar 1911 verlautbart. In Stattgebung desselben erteilte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 18. Juli 1911, Z. VI—3744, dem Apotheker Eypeltauer die Konzession in dem von ihm beantragten Rayon.

Sonnen-Apotheke.

XVIII. Pötzleinsdorferstraße 13/15.

Mit Statthaltereikundmachung vom 21. Februar 1908, Z. VI—983, wurde bekanntgegeben, daß Ph. Mr. Bernhard S c h e r a k um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke mit dem Standorte in Wien, XVIII. Pötzleinsdorferstraße von Gersthoferstraße bis Khevenhüllerstraße eingeschritten sei.

Da für diesen Standort bereits vor Jahren vom Stadtphysikate die Errichtung einer Apotheke beantragt worden war und auch die über das Gesuch einvernommene Standesvertretung die Errichtung befürwortete, erteilte die k. k. Statthalterei mit Entscheidung vom 16. November 1908, Z. VI—3210/5, dem Gesuchsteller die Konzession und bestimmte als Standort der Apotheke das Gebiet: Pötzleinsdorferstraße vom Ende der Gersthoferstraße bis Einmündung der Khevenhüllerstraße. (Konzessionsurkunde vom 2. Dezember 1909).

Da Apotheker Scherak jedoch kein passendes Lokal für seine Apotheke fand, war er gezwungen, eine Baustelle zu erwerben, auf welcher er mit Baubewilligung des magistratischen Bezirksamtes ein Haus mit den für eine Apotheke notwendigen Lokalitäten erbauen ließ. Nachdem aber der Bau des Hauses innerhalb der im Apothekergesetze vorgeschriebenen Frist zur Inbetriebsetzung einer neu zu errichtenden Apotheke nicht fertig werden konnte, erteilte die Statthalterei über Ansuchen dem Apotheker Scherak eine Fristverlängerung zur Errichtung der Apotheke bis Mitte Jänner 1911.

Noch innerhalb dieser Frist konnte die Apotheke am 7. Jänner 1911 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Apotheker Scherak war vor seiner Selbständigkeit als Besitzer Obmann des Assistentenausschusses in Wien.

St. Martin-Apotheke.

XVIII. Jörgerstraße 16.

Nachdem ein Gesuch des Apothekenleiters in Wien XII., Ph. Mr. Heinrich Splichal um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke für Wien, XVIII. Martinstraße oder Theresiengasse, von der Statthalterei abgewiesen worden war, erhielt der Bewerber über seinen Rekurs an das Ministerium des Innern die Konzession am 19. März 1912 für den Standort Martinstraße zwischen der Jörgerstraße und Czermakgasse.

Gegen diese Verleihung ergriffen die beteiligten Nachbarapotheker die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, welcher auch mit Erkenntnis vom 23. Jänner 1913 die angefochtene Entscheidung wegen mangelhaften Verfahrens aufhob.

Auf Grund eines neu eingeleiteten Verfahrens wurde Apotheker Splichal mit Erlaß des Ministeriums vom 11. Juli 1913 die Konzession neuerlich verliehen, worauf er nach Rechtskraft dieser Entscheidung (Konzessionsurkunde vom 28. August 1913) seine Apotheke am 1. Juli 1914 eröffnete.

Alsegger-Apotheke.

XVIII. Alseggerstraße 18.

Im Juli 1914 schritt Apothekenleiter Ph. Mr. August Kolassa um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke für Wien, XVIII., Gebiet begrenzt von Alsegger-, Ladenburg-, Schöffel- und Czartoryskigasse, bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei ein. Diese gab dem Ansuchen mit Entscheidung vom 2. April 1915, Z. VI—129/5, auch Folge, worauf durch den Magistrat, Abteilung X, am 21. Mai 1915, Z. 4584, die Rechtsgültigkeit dieser Entscheidung beurkundet wurde.

Die Eröffnung der Apotheke fand am 8. Jänner 1916 statt.

XIX. Bezirk.

Apotheke „zum heiligen Josef".

XIX. Döblinger Hauptstraße 64.

Im Jahre 1817 suchte der gewesene Besitzer der Reichsapfel-Apotheke in der Stadt, Josef v. Jeckl, bei der niederösterreichischen Landesregierung um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in Döbling bei Wien an, wurde jedoch mit Entscheidung vom 15. Februar 1817 mit seinem Ansuchen abgewiesen. Über seinen Rekurs an die k. k. Hofkanzlei wurde, obwohl mit einem sechs Seiten langen Berichte vom 4. Juni die Abweisung ausführlich motiviert worden war, am 3. Juli 1817 die Regierungsentscheidung aufgehoben und gestattet, daß Jeckl eine Apotheke in Oberdöbling errichten dürfe und seinem Anerbieten gemäß die Arzneien an arme Kranke um 20 Prozent billiger, als dieselben nach der Taxe kosten würden, abgeben müsse[1]).

Apotheker v. Jeckl übte dieses Apothekengewerbe, verbunden mit einem chemischen Laboratorium, bis zu seinem im Jahre 1824 erfolgten Tode aus. Die Apotheke wurde hierauf von der Witwe unter der Leitung des Provisors Johann Ströhober bis zu dessen Verehelichung mit ihr im Jahre 1828 fortgeführt. Ströhober betrieb die Apotheke als Besitzer nur durch zwei Jahre. Er kam durch verschiedene Umstände derart herab, daß er später durch das Apotheker-Hauptgremium unterstützt werden mußte.

Nach den Aufzeichnungen des Filialgremiums, zu welchem die Apotheke damals gehörte, erscheint im Jahre 1832 der frühere Provisor der Dreifaltigkeits-Apotheke auf der Wieden, Emanuel Kirschbaum, als Besitzer derselben angegeben.

Als nächster Besitzer ist Franz Föderl mit dem Geschäftsantritte vom 24. Juni 1839 und als dritter August Reisser mit dem Geschäftsantritte vom 1. Juni 1844 verzeichnet. Von dem letzteren ist bekannt, daß er das Apothekengewerbe bis 1860 betrieb und daß über sein Vermögen das Konkursverfahren eingeleitet wurde.

In den Aufschreibungen des Filialgremiums wird als nächstfolgender Besitzer der Apotheke in Oberdöbling Andreas Fákla mit dem Geschäftsantritte vom 1. Mai 1856 angegeben, doch dürfte dieser während der Konkursverhängung über das Vermögen Reissers nur Pächter oder Provisor der Apotheke gewesen sein.

Am 1. Oktober 1861 ging sie in den Besitz des Mitarbeiters der Lamatschschen Apotheke Ph. Mr. Leopold Floder über. Dieser betraute im Jahre 1895

[1]) Entnommen den Akten des Archives im k. k. Ministerium des Innern.

seinen Schwiegersohn Alexander Krug mit der Leitung, welche am 8. November die behördliche Bestätigung fand.

Mit Magistratsdekret vom 20. Februar 1902 wurde dem Apotheker Floder die angesuchte Bewilligung der Verlegung vom Hause XIX. Döblinger Hauptstraße 74 in das Haus Nr. 64 derselben Straße nach stattgefundenem Lokalaugenschein des neuen Betriebslokales gestattet.

Im Juli 1902 nahm der bisherige Provisor Alexander Krug die Apotheke in eigenen Besitz und erhielt mit Dekret des Magistrates vom 7. Juli 1902, Z. X—3507, die Konzession.

Apotheker Krug bekleidet u. a. derzeit die Stelle eines Ortschulrates in Döbling.

Apotheke „zum Erzengel Michael".

XIX. Heiligenstädterstraße 138.

Im März 1871 wurde von der k. k. niederösterreichischen Statthalterei die Errichtung einer Apotheke in Heiligenstadt bei Wien bewilligt.

Nach erfolgter Konkursausschreibung verlieh die k. k. Bezirkshauptmannschaft Hernals dem Ph. Mr. Michael Martin Öschlberger die Konzession. Dieser erste Besitzer errichtete die Apotheke in Heiligenstadt mit dem Schilde „zur Hygea". Die Eröffnung fand am 1. Februar 1872 statt.

Nach kaum einjähriger Selbständigkeit raffte eine tückische Krankheit im Jänner 1873 den Apotheker Öschlberger, noch jung an Jahren, hinweg.

Seine Witwe, Frau Anna Öschlberger, führte hierauf die Apotheke zuerst unter der Leitung des Provisors Hermann Frisch und später unter der des Ph. Mr. Moritz v. Eysank weiter.

Am 31. Oktober erwarb Koloman E. Botfy die Apotheke käuflich. Als sich ihm Gelegenheit bot, eine Apotheke zu Ödenburg unter sehr günstigen Bedingungen zu erwerben, verkaufte er die seinige in Heiligenstadt an Ph. Mr. Eduard Kreithner am 1. September 1884.

Als Apotheker Kreithner im nächsten Jahre erkrankte, betraute er Ph. Mr. Alois Metta mit der Leitung. Am 21. Februar 1888 erlag Apotheker Kreithner im 30. Lebensjahre seiner Krankheit.

Die Apotheke wurde sodann von der Witwe des verstorbenen Besitzers unter der Leitung des Provisors Metta und nach dessen Austritt durch Ph. Mr. Alois Kaiser weitergeführt.

Am 28. Februar 1890 ging die Apotheke in den Besitz des Ph. Mr. Julius Ripp über, welcher sich mit der Witwe Kreithner vermählt hatte.

Nach Zurücklegung der Konzession am 31. Oktober 1898 wurde diese an Ph. Mr. Leo Schwarz verliehen, welcher die Apotheke am 1. November 1898 in eigenen Betrieb übernahm.

Nach Zurücklegung der Konzession durch Apotheker Leo Schwarz wurde diese mit Magistratsdekret vom 19. November 1900, Z. 112.162, an den gegenwärtigen Besitzer S. Hermann Selzer verliehen.

Apotheke „zur heiligen Agnes".

XIX. Silbergasse 9.

Der niederösterreichische Landessanitätsrat befürwortete in seiner Sitzung am 24. Juni 1895 die Errichtung einer zweiten Apotheke in Döbling, und zwar im Rayon der ehemaligen Gemeinde Unterdöbling.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei bewilligte sodann mit Erlaß vom 10. Juli 1895 diese Errichtung und beauftragte den Magistrat, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Am 6. August 1895 schrieb der Wiener Magistrat den Konkurs aus und bestimmte im Einvernehmen mit dem Apothekergremium und der Bezirksvertretung von Döbling als Standort für diese Apotheke den Bezirksteil Billrothstraße (früher Hirschengasse) abwärts bis zur Gasfabrik. Dieser Standort wurde später von der Statthalterei dahin abgeändert, daß die Apotheke in der Nußwald- oder Silbergasse zu errichten sei.

Dagegen rekurrierte Apotheker Ripp in Heiligenstadt an das k. k. Ministerium des Innern, wurde jedoch am 5. August 1896 abgewiesen.

Mit Ratsbeschluß vom 26. März und Magistratsdekret vom 27. März 1896 wurde die Konzession zum Betriebe der neu zu errichtenden Apotheke an dem oberwähnten Standorte dem Ph. Mr. Josef Twerdy erteilt.

Über Rekurs der abgewiesenen Mitbewerber entschied jedoch die k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 3. August 1896, daß die Konzession dem langjährigen Provisor der Allgemeinen Krankenhaus-Apotheke Ph. Mr. Eduard Ghillany zu verleihen sei.

Dieser errichtete die Apotheke im Hause Nr. 9 der Silbergasse und eröffnete dieselbe am 15. Mai 1897.

Durch die im darauffolgenden Sommer über Wien hereingebrochene Hochwasserkatastrophe wurde diese neue Apotheke vollständig unter Wasser gesetzt und befand sich bis zum Neuaufbau des vorderen Teiles des Hauses im rückwärtigen Haustrakte.

Im nächstfolgenden Jahre verkaufte Apotheker Ghillany, wegen Herzleidens außer stande seine Apotheke weiter zu führen, diese an Ph. Mr. Bohuslaw Maria Hirsch, welcher mit Dekret des Magistrates vom 2. August 1898, Z. 126.095/VIII, die Konzession zum Betriebe derselben erhielt. Der frühere Besitzer Ghillany erlag wenige Monate später seinem schweren Leiden.

Doch auch den gegenwärtigen Besitzer B. M. Hirsch ereilte ein furchtbares Unglück; nachdem er seine Apotheke bis Ende 1902 selbst geführt und in dieser Zeit seinen Mitarbeiter Gustav Hamann mit der verantwortlichen Leitung derselben betraut hatte, wurde sein Geist derart umnachtet, daß er einer Irrenanstalt übergeben werden mußte.

Am 1. Jänner 1905 nahm im Einverständnis mit dem Kurator des unglücklichen Besitzers Ph. Mr. Jaroslaw Beneschovsky die Apotheke in Pacht.

Vom 31. Oktober 1909 bis 1. Februar 1915 hatte Ph. Mr. und Drogist Adolf Klein die Apotheke gepachtet. Nach dieser Zeit wurde die Apotheke von Ph. Mr. Max Kozower in Pacht genommen, der später die Apotheke von den Erben des inzwischen gestorbenen Apothekers Hirsch käuflich erwarb und mit Entscheidung der k. k. Statthalterei vom 16. Jänner 1918 die Konzession hierzu erhielt.

Severinus-Apotheke.

XIX. Sieveringerstraße 1.

Mit Statthaltereikundmachung vom 6. Februar 1908 wurde verlautbart, daß Ph. Mr. Johann Rosenauer um die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in Wien XIX, wo die Friedlgasse in die Sieveringerstraße einmündet oder in allernächster Nähe von diesem Punkte, eingeschritten sei.

Als dieses Gesuch bei dem hierauf eingeleiteten Verfahren von allen maßgebenden Faktoren im günstigen Sinne erledigt worden war, erteilte die k. k. niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 26. September 1909, Z. VI—292, dem Gesuchsteller die Konzession und bestimmte als Standort der zur Errichtung kommenden Apotheke das Gebiet XIX. Friedlgasse—Sonnbergplatz.

Die Eröffnung der Apotheke im Hause Friedlgasse 40 fand am 17. März 1909 statt.

Ende 1912 schritt Apotheker Rosenauer zwecks Ermöglichung der Verlegung seiner Apotheke um die hierzu erforderliche Konzession für den Standort XIX. Obkirchergasse beiderseits vom Sonnbergplatz bis Sieveringer Hauptstraße und diese, beziehungsweise die Häuser Nr. 1—5, ein.

Diesem neuen Konzessionsgesuche wurde von der k. k. Statthalterei am 4. März 1913, Z. VI—38/3, stattgegeben und Apotheker Rosenauer übersiedelte am 1. August 1913 nach Sieveringerstraße 1.

Herz Jesu-Apotheke.

XIX. Kobenzlgasse 22.

Nachdem bereits Ende 1902 vom Stadtphysikate die Errichtung einer Apotheke im XIX. Bezirke, für den Bezirksteil Grinzing, jedoch für einen späteren Zeitpunkt beantragt worden war, schritt Ph. Mr. Ludwig Gment, k. k. Apothekenprovisor, bei der niederösterreichischen Statthalterei um Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke mit dem Standorte in Wien, XIX. Nußdorf oder Grinzing und Umgebung in entsprechender Entfernung von den bereits bestehenden Apotheken ein. Nach Verlautbarung dieses Gesuches im Amtsblatte der „Wiener Zeitung“ Nr. 83 wurde am 1. Mai 1908 von der

Statthalterei kundgemacht, daß Ph. Mr. Gment diesen Standort in nachstehender Weise eingeschränkt habe:

Wien, XIX. Nußdorf, Häusergruppen zwischen Armbrustergasse, Grinzingerstraße, Steinbüchlweg und Kahlenbergerstraße oder Grinzing, Himmelstraße oder Kobenzlgasse.

Nachdem sich im Laufe des hierüber eingeleiteten Verfahrens die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke in Grinzing ergeben hatte, erteilte die Statthalterei mit Entscheidung vom 17. November 1908, Z. VI—1612/4, dem Gesuchsteller die Konzession und bestimmte als Standort der neu zu errichtenden Apotheke das Gebiet Grinzing, Kobenzlgasse und Himmelstraße bis zur Einmündung in die Straßergasse. (Konzessionsurkunde vom 6. Mai 1909.)

Apotheker Gment errichtete nun seine Apotheke XIX. Kobenzlgasse 22 und übergab sie nach stattgefundener behördlicher Kollaudierung am 5. Februar 1910 dem öffentlichen Verkehre.

Nach etwas mehr als fünfjähriger Selbständigkeit starb Apotheker Gment am 22. März 1915 im 51. Lebensjahre. Die Apotheke wurde hierauf für Rechnung der Verlassenschaft unter den Leitern Karl Lesch und Otto Lenk fortgeführt.

Anfangs 1916 erwarb Ph. Mr. Wilhelm Kuhn die Apotheke käuflich und erhielt hierzu die Konzession mit Statthaltereientscheidung vom 13. Mai 1916, Z. VI—132/4.

Während der Kriegsdienstleistung dieses Besitzers wird die Apotheke von Ph. Mr. Otto Lenk geleitet.

XX. Bezirk.

Apotheke „zur heiligen Brigitta".

XX. Wallensteinplatz 2.

Im Juli 1866 schritt der Provisor des Krankenhauses „Rudolf-Stiftung" Gottlieb Matzner um Verleihung eines Apothekengewerbes für die Brigittenau ein.

Die niederösterreichische Statthalterei bewilligte auch mit Erlaß vom 11. Dezember 1867, Z. 37.091, die Errichtung und ordnete die Konkursausschreibung an.

Der dagegen ergriffene Rekurs des Leopoldstädter Apothekers Frank an das Ministerium des Innern wurde mit Erlaß vom 23. März 1868 abgewiesen und die Errichtung einer Apotheke in der Brigittenau als dem Bedürfnisse der Bevölkerung entsprechend anerkannt.

Nach erfolgter Konkursausschreibung übermittelte der Magistrat am 11. März 1868 dem Wiener Apotheker-Hauptgremium 19 Gesuche um Verleihung dieses Apothekengewerbes zur Erstattung des Ternavorschlages.

Das Gremium schlug primo loco Dr. Josef Ehrmann, secundo loco Karl Kugler und tertio loco Josef Thuma vor.

Mit Magistratsdekret vom 12. Juni 1868 wurde dem primo loco vorgeschlagenen Dr. chem. et Ph. Mr. Josef Ehrmann, einem Sohne des Professors und Redakteurs Martin Ehrmann, das zu errichtende Apothekengewerbe mit der Beifügung verliehen, daß er mit dem Beginne des Betriebes wegen des den Mitkompetenten zustehenden Rekursrechtes bis auf weiteres zuwarte.

Nach dem abweislich erledigten Rekurse eines Mitbewerbers wurde dem Dr. chem. et Ph. Mr. Ehrmann das Apothekengewerbe für die Brigittenau definitiv verliehen und die Ausübung desselben im Hause Nr. 108 in der Brigittenau, Brigittaplatz 8, gegenüber der Kirche, gestattet. Die Eröffnung wurde nach erfolgter kommissioneller Untersuchung mit Statthaltereierlaß vom 20. Februar 1869 bewilligt.

Bei der im Jahre 1870 stattgefundenen Überschwemmung der Leopoldstadt und der Brigittenau wurde auch die Apotheke des Apothekers Dr. Ehrmann hart mitgenommen und dieser hatte durch 14 Tage nicht den geringsten Verdienst. Um seinen amtlich erhobenen Schaden von 5000 fl. einigermaßen zu lindern, veranstaltete das Wiener Apotheker-Hauptgremium für Dr. Ehrmann eine Kollekte unter den Wiener Apothekern, wobei die schon oft bewährte Humanität derselben die schönsten Beweise des Mitgefühles für ihre hart be-

troffenen Kollegen zeigte, indem ein Betrag von 1435 fl. dem Dr. Ehrmann übergeben werden konnte. Außer diesen Betrag erhielt Dr. Ehrmann noch von einem ungenannt sein wollenden emeritierten Apotheker 50 fl.

Nach dem am 18. März 1882 erfolgten Ableben des Apothekers Dr. Ehrmann wurde die Apotheke von der Witwe, Frau Wilhelmine Ehrmann, unter der Leitung des Provisors Karl Puszkailer weitergeführt.

Im Juli 1882 erwarb Ph. Mr. Josef Tichatschek die Apotheke und erhielt mit Magistratsdekret vom 3. August 1882, Z. 193.008/VIII, das Apothekengewerbe mit dem Standorte II. Brigittaplatz 18 verliehen.

Als im Jahre 1884 Apotheker Tichatschek um Verlegung seiner Apotheke von dem bisherigen Standorte in das an der Ecke der Jäger- und Wallensteinstraße neu zu erbauende Haus ansuchte, wurde mit Magistratsdekret vom 24. Juni 1884 dem Ansuchen Folge gegeben.

Die Übersiedlung der Apotheke an den gegenwärtigen Standort erfolgte nach dem am 29. Juli 1885 vorgenommenen Lokalaugenschein des neuen Betriebslokales.

1900 wurde die Brigittenau von der Leopoldstadt getrennt und als selbständiger XX. Bezirk erklärt.

In der Vollversammlung des Wiener Apotheker-Hauptgremiums vom 27. Dezember 1900 wurde Apotheker Tichatschek als Ausschußmitglied dieses Gremiums gewählt, welche Stelle er bis 1912 bekleidete.

Nach Zurücklegung der Obmannstelle des Pharmazeutischen Pensionsinstitutes durch kaiserlichen Rat Dr. Grüner am 22. März 1902, wurde Apotheker Tichatschek an seine Stelle als Obmann gewählt, welche Funktion er bis zur Auflösung des Institutes ausübte.

Dem Direktorium des Allgemeinen österreichischen Apothekervereines gehörte Apotheker Tichatschek von 1895 bis 1913 an, in welcher Eigenschaft er viel zum Gelingen des neuen und schönen Vereinshauses beitrug. Neben diesen Ehrenstellen übte Apotheker Tichatschek noch die Funktion eines Ortschulrates aus.

Am 1. April 1912 nahm der Sohn des Besitzers, Dr. phil. et Ph. Mr. Josef Tichatschek, die Apotheke auf die Dauer von fünf Jahren in Pacht.

Nach Ablauf dieser Zeit übernahm er dieselbe in eigenen Betrieb und erhielt mit Entscheidung der niederösterreichischen Statthalterei vom 13. November 1917 die Konzession zum Betriebe der väterlichen Apotheke erteilt. Während seiner Kriegsdienstleistung als Militärapotheker leitete die Apotheke Ph. Mr. Heinrich Segel.

Marien-Apotheke.

XX. Wintergasse 25.

Der niederösterreichische Landessanitätsrat befürwortete in seiner Sitzung am 24. Juni 1895 die Errichtung einer zweiten Apotheke in der Brigittenau.

Mit Statthaltereierlaß vom 10. Juli 1895 wurde sie bewilligt und der Magistrat ordnete mit Dekret vom 6. August die Konkursausschreibung dieses neuen Apothekengewerbes an. Zugleich wurde als Standort die Wintergasse von der Leipzigerstraße bis zur Waldmüllergasse bestimmt.

Laut Ratbeschlusses vom 26. März 1896 und Magistratsdekretes vom 27. März 1896, Z. 153.173/VIII, wurde dem Apothekenprovisor Johann Frey die Konzession für den vorerwähnten Standort erteilt.

Den dagegen ergriffenen Rekursen der abgewiesenen Mitbewerber wurde mit Statthaltereierlaß vom 3. August 1896, Z. 53.576, keine Folge gegeben und somit die Konzessionsverleihung an Frey bestätigt. Ebenso wurde ein Ministerialrekurs am 19. Oktober 1896 abgewiesen.

Apotheker Frey eröffnete seine Apotheke am 8. Juli 1897 am gegenwärtigen Standorte.

Am 2. Jänner 1905 starb Frey im 62. Lebensjahre.

Seit 10. Jänner 1905 leitet der Sohn des verstorbenen Besitzers, Dr. phil. et Ph. Mr. Karl Wilhelm Frey, die Apotheke, welche von der Witwe fortgeführt wird.

Zwischenbrücken-Apotheke.

XX. Innstraße 5.

Mit Statthaltereierlaß vom 26. November 1907, Z. VI—3561, wurde kundgemacht, daß Ph. Mr. Hermann Zihlarz um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte in Wien, XX., zwischen Innstraße, Dresdnerstraße, Donaueschingen- und Vorgartenstraße (Zwischenbrücken) eingeschritten sei.

Bei dem hierauf eingeleiteten Verfahren über dieses Gesuch gaben Magistrat und Apothekergremium zustimmende Äußerungen ab, worauf die Statthalterei mit Entscheidung vom 30. März 1908, Z. VI—227/2, dem Gesuchsteller die Konzession erteilte und als Standort für die neu zu errichtende Apotheke das Gebiet, welches von der Innstraße, Dresdnerstraße, Traisengasse und Vorgartenstraße umgrenzt ist, bestimmte.

Die Eröffnung der Apotheke erfolgte am 21. November 1908.

Apotheke „zur heiligen Elisabeth".

XX. Klosterneuburgerstraße 75.

Anfangs des Jahres 1908 beantragte Ph. Mr. Franz Luft die Errichtung einer neuen Apotheke mit dem Standorte in Wien, XX. Klosterneuburgerstraße zwischen Othmargasse und Pappenheimgasse, worauf dieses Gesuch am 6. Februar 1908 verlautbart wurde. Da für diesen Standort bereits

1906 das Stadtphysikat die Errichtung einer Apotheke befürwortet hatte und das Bedürfnis für eine solche tatsächlich festgestellt worden war, erteilte die niederösterreichische Statthalterei mit Entscheidung vom 17. November 1908, Z. VI—377/2, dem Gesuchsteller Luft die Konzession. Über Rekurs eines Apothekers des XX. Bezirkes bestimmte das Ministerium des Innern am 16. Februar 1909, Z. 45.944, als Standort für die neu zur Errichtung kommende Apotheke das Gebiet Klosterneuburgerstraße zwischen der Romanogasse und Pappenheimgasse und bestätigte damit die Verleihung der Konzession an Ph. Mr. L u f t. (Konzessionsurkunde vom 16. März 1909.)

Die Eröffnung der Apotheke erfolgte nach stattgefundener behördlicher Kollaudierung am 31. Juli 1909.

Leonhardus-Apotheke.

XX. Hochstädtplatz 1.

Mit Statthaltereientscheidung vom 4. Februar 1913, Z. VI—2600/5, wurde Ph. Mr. Leonhard P e c h über sein Ansuchen die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke mit dem Standorte XX. Kaiserplatz, Marchfelderstraße und Hochstädtplatz verliehen.

Da gegen diese Verleihung von Seite der Nachbarapotheker keine Einwendung erhoben worden war, konnte Apotheker Pech nach Erhalt der Konzessionsurkunde am 31. Mai 1913, Z. X—5725, seine Apotheke am 6. September 1913 dem öffentlichen Verkehre übergeben.

XXI. Bezirk.

Apotheke „zum heiligen Leopold".

XXI. Brünnerstraße 3.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 22. November 1852, beziehungsweise Erlaß des Ministeriums des Innern vom 29. November wurde die Errichtung einer Apotheke in Floridsdorf bewilligt und mit Dekret vom 13. Dezember 1852 der Bezirkshauptmannschaft Korneuburg die Konkursausschreibung in der „Wiener Zeitung" behufs Verleihung publiziert.

Da die Aufzeichnungen des Apothekergremiums Viertel unter dem Manhartsberg aus damaliger Zeit sehr mangelhaft sind, so können nur die Namen der ersten Besitzer dieser Apotheke genannt werden.

Als erster Besitzer erscheint Heinrich Strohschneider, von dem die Apotheke an Johann v. Zoboth (vor 1857) überging.

Am 1. Jänner 1877 übernahm Rudolf Lang die Apotheke. Nach ihm erwarb sie Josef Pertl und nach dem am 21. Jänner 1879 erfolgten Ableben dieses Besitzers übernahm sie Johann Dolezal.

Doch auch dieser führte die Apotheke nicht lange; er starb am 17. Jänner 1886 im 35. Lebensjahre. Die Apotheke wurde hierauf von der Witwe unter der Leitung des Provisors Hermann Till fortbetrieben. Dieser verehelichte sich später mit der Besitzerin und im Jahre 1889 wurde die Konzession an ihn übertragen.

Am 15. Oktober 1895 übernahm der gegenwärtige Besitzer Ph. Mr. Franz Mantler die Apotheke.

Nach dem Gesetze vom 28. Dezember 1904, L.-G.-Bl. Nr. 1/1905, wurde Floridsdorf mit seinen ca. 53.000 Einwohnern als XXI. Bezirk an Wien angegliedert und die Apotheke dem Wiener Apotheker-Hauptgremium am 1. Jänner 1906 einverleibt.

Schutzengel-Apotheke.

XXI. Pragerstraße 81.

Die niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 2. Februar 1874, Z. 2360, die Errichtung einer Apotheke in Jedlesee.

Nach Beendigung des Konkursverfahrens verlieh die Bezirkshauptmannschaft Korneuburg im Juni 1874 dem Ph. Mr. Max Preißl die Konzession zum Betriebe dieses neu zu errichtenden Apothekengewerbes.

Apotheker Preißl errichtete die Apotheke in Jedlesee, Hauptstraße, und eröffnete sie Ende 1874.

Am 15. Mai 1877 ging diese Apotheke in den Besitz des Ph. Mr. J. K. Starostik über. Dieser übersiedelte am 1. Mai 1893 von Jedlesee in sein eigenes, neuerbautes Haus in Jedlersdorf und verkaufte vier Monate später seine Apotheke an Ph. Mr. Karl Judex.

Dieser verkaufte sie an den gegenwärtigen Besitzer Ph. Mr. Gabriel Handl, welcher sie am 16. Jänner 1899 in eigenen Betrieb übernahm und drei Tage später die Konzession erhielt.

Apotheke „zur Mariazeller Mutter Gottes".

XXI. Donaufelderstraße 22.

Mit Statthaltereierlaß vom 15. Mai 1892, Z. 15.274, wurde die Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Donaufeld bei Wien bewilligt und mit Dekret der Bezirkshauptmannschaft Groß-Enzersdorf vom 4. Juni 1892 die Konkursausschreibung vorgenommen.

Von den um diese neue Apotheke sich Bewerbenden erhielt Ph. Mr. Johann Elstner mit Entscheidung der obgenannten Bezirkshauptmannschaft vom 5. November 1892, Z. 17.412, die Konzession. Die dagegen ergriffenen Rekurse wurden sowohl von der Statthalterei in zweiter Instanz als auch vom Ministerium in dritter Instanz abgewiesen und damit die erste Verleihung an Johann Elstner bestätigt.

Apotheker Elstner eröffnete seine Apotheke am 1. April 1894.

Nach achteinhalbjähriger Ausübung der Konzession verkaufte Elstner seine Apotheke an den gegenwärtigen Besitzer Hugo Wojtechowsky, welcher dieselbe am 1. September 1902 in eigenen Betrieb nahm.

Nach Einbeziehung der Donaugemeinden zu Wien wurde die Apotheke am 1. Jänner 1906 dem Wiener Apotheker-Hauptgremium einverleibt.

Apotheke „zur Mariahilf".

XXI. Brünnerstraße 128.

Die niederösterreichische Statthalterei bewilligte über Ansuchen der Gemeinde nach Äußerung des niederösterreichischen Landessanitätsrates mit Erlaß vom 14. Juli 1900, Z. 55.232, die Errichtung einer öffentlichen Apotheke in dem 3226 Seelen zählenden Groß-Jedlersdorf bei Wien, worauf am 6. September 1900 der Konkurs zur Verleihung der Apothekenkonzession ausgeschrieben wurde.

Von den um diese Konzession sich bewerbenden Pharmazeuten erhielt sie Mitte Februar 1901 der Apothekenpächter in Müglitz, Ph. Mr. Josef

Waygand[1]). Die dagegen eingebrachten Rekurse wurden mit Erlaß der Statthalterei vom 13. Juli 1901, Z. 54.229, abgewiesen und die Verleihung an Ph. Mr. Waygand auch in zweiter Instanz bestätigt. Die Eröffnung der Apotheke im Hause Groß-Jedlersdorf, Baumergasse 10, fand am 20. Jänner 1902 statt.

Vom 17. Juli 1904 nahm Ph. Mr. Anton Wenzel Schuh auf ein halbes Jahr und vom 15. Jänner 1905 an Ph. Mr. August Wenzel die Apotheke auf fünf Jahre in Pacht. Nach Ablauf dieses Vertrages pachtete Ph. Mr. Johann Hauck dieselbe von der Witwe des am 10. Jänner 1910 verstorbenen Besitzers, Frau Anna Waygand, auf die Dauer von fünf Jahren.

Nach dem Weggange des Pächters Hauck am 15. Jänner 1915 übernahm Ph. Mr. Maximilian Still die Pachtung der Apotheke auf ein Jahr und erneuerte dieselbe bisher immer auf ein weiteres Jahr.

Bemerkt sei noch, daß Apotheker Waygand im Jahre 1904 wegen Nichteignung der bisherigen Lokalitäten um Verlegung seiner Apotheke angesucht hatte, nachdem bereits mit Ministerialerlaß vom 21. April 1902, Z. 16.441, der Standort für dieselbe wie folgt festgesetzt war: Jener Teil von Groß-Jedlersdorf, welcher durch die Klagergasse, Baumergasse, Amtsstraße bis in die Höhe des Gemeindehauses Nr. 42 und dann durch die von demselben gegen die Brünnerstraße führende Reichlgasse mündet und endlich durch beide Seiten der Brünnerstraße bis wieder zur Klagergasse. Die Übersiedlung der Apotheke von der Baumergasse nach Brünnerstraße 128 (frühere Numerierung 360) erfolgte im März 1905.

Apotheke „zum St. Georg".

XXI. Wagramerstraße 135.

Die niederösterreichische Statthalterei bewilligte mit Erlaß vom 25. Juni 1901, Z. 26.949, die Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Kagran bei Wien und erteilte der Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf den Auftrag, die Konkursausschreibung vorzunehmen.

Nach Ablauf der Verleihungsverhandlungen erhielt der Provisor der Apotheke Schütz, Wien XIII., Ph. Mr. Edmund Nik. v. Ehramfeld, am 17. Februar 1902 in erster und in zweiter Instanz von der Statthalterei endgültig die Konzession zum Betriebe dieser neu zu errichtenden Apotheke.

Apotheker v. Ehramfeld errichtete diese im Hause XXI. Wiener Reichsstraße 301 (jetzt Wagramerstraße 135) und eröffnete sie am 1. August 1902.

Nach beinahe zehnjähriger beruflicher Tätigkeit als Besitzer verkaufte Apotheker v. Ehramfeld die Apotheke an den gegenwärtigen Besitzer Josef Kelhoffer, welcher sie am 1. März 1912 in eigenen Betrieb übernahm.

[1]) Gegen den Vorgang dieser Konzessionsverleihung war in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März 1901 vom Abgeordneten Berger und Genossen eine Interpellation eingebracht worden.

Apotheke „zur Madonna".

XXI. Stadlau, Stadlauerstraße 29.

Der Ort Stadlau wird urkundlich schon in dem Privilegium Herzogs Albrecht V. vom 4. Juli 1439 anläßlich des Brückenzolles über die Donau („Tunau") erwähnt.

Trotz dieses jahrhundertelangen Bestandes zählte Stadlau im Jahre 1903, als von der niederösterreichischen Statthalterei mit Erlaß vom 21. November dort die Errichtung einer Apotheke, möglichst in der Mitte des Ortes, bewilligt wurde, nur 3168 Einwohner.

Als diese Apotheke im Konkurswege ausgeschrieben wurde, meldeten sich nur wenige Bewerber. Mit Dekret der Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf vom 30. August 1904 wurde die Konzession Ph. Mr. Franz Markes erteilt.

Nachdem inzwischen die Donaugemeinden als XXI. Bezirk an Wien angegliedert worden waren, verlieh der Wiener Magistrat mit Dekret vom 2. Jänner 1905 dem Ph. Mr. Franz Markes rechtskräftig die Konzession.

Apotheker Markes errichtete die Apotheke an dem Standorte Schickgasse 4 und übergab dieselbe am 1. Mai 1905 dem öffentlichen Verkehre.

Am 1. Jänner 1906 wurde die Apotheke dem Wiener Apotheker-Hauptgremium einverleibt und schon in diesem Jahre wurden Klagen über Apotheker Markes teils von Krankenkassen, teils vom Publikum erhoben, so daß sich die Gremialleitung veranlaßt sah, ihn zur Bestellung eines verantwortlichen Leiters seiner Apotheke aufzufordern.

Dieser Umstand und insbesondere die mißlichen Geldverhältnisse brachten es mit sich, daß am 10. August 1907 die gewerbebehördliche Genehmigung zur zwangsweisen Verpachtung an Ph. Mr. Jakob Fleischer vom 15. August 1907 an unkündbar auf drei Jahre erteilt wurde.

Zwangspächter Fleischer, welcher die Apotheke durch Fleiß und rege Tätigkeit in die Höhe brachte, schritt nach Ablauf des Pachtes bei der Statthalterei um Erteilung der Konzession ein, welche er am 16. August 1909 erhielt.

Zwecks Ermöglichung der Verlegung seiner Apotheke suchte Apotheker Fleischer um Erteilung einer neuen Konzession an, die ihm auch mit Statthaltereientscheidung vom 13. März 1913, Z. VI—136, für den Standort: Gebiet begrenzt von der Stralehnergasse, Konstanziagasse, Langobardengasse, Stadlauerstraße und letztere bis zur Volkragasse, bewilligt wurde.

Infolge dieser Konzessionserteilung übersiedelte Apotheker Fleischer im Herbst 1913 nach XXI. Stadlauerstraße 29.

Am 1. März 1917 gab der Besitzer wegen Erkrankung die Apotheke an Ph. Mr. Jakob Swidkes auf fünf Jahre in Pacht.

Noch vor Ablauf dieser Zeit nahm der inzwischen genesene Besitzer die Apotheke am 15. September 1918 wieder in eigenen Betrieb.

St. Anna-Apotheke.

XXI. Leopoldauerstraße 79.

Im Februar 1914 schritt der Leiter der Gottwaldschen Apotheke in Wien, Ph. Mr. Leo Fersten, um Erteilung der Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke in Wien, XXI. Leopoldauerplatz, ein. Dieses Ansuchen wurde von der niederösterreichischen Statthalterei nach § 10 des Apothekergesetzes abgewiesen. Über Rekurs des Bewerbers hob das Ministerium des Innern die Statthaltereientscheidung auf und erteilte ihm mit Erlaß vom 14. Mai 1915, Z. 3865/5, die Konzession. Nach Rechtskraft dieser Entscheidung (Magistrat, Abteilung X—6972/15) eröffnete Apotheker Fersten seine Apotheke am 2. Oktober 1915.

Aspern-Apotheke.

XXI. Groß-Enzersdorferstraße 1 a.

Nachdem bereits mehrere Bewerber um eine Apothekenkonzession für Wien XXI., Aspern, von der ersten Instanz abgewiesen worden waren, darunter Apothekenleiter Ph. Mr. Karl Schmidt (II), erhielt derselbe über seinen Rekurs an das Ministerium des Innern die Konzession zum Betriebe einer neu zu errichtenden Apotheke für Aspern erteilt.

Nach Inkrafttreten dieser Entscheidung (Magistrat, Abteilung X—7016/15) übergab Apotheker Schmidt seine Apotheke am 22. Juli 1916 dem öffentlichen Verkehre.

Nicht öffentliche Apotheken.

Anstaltsapotheken.

a) Medikamenteneigenregie in den Wiener Krankenanstalten.

Apotheke im Allgemeinen Krankenhause.

IX. Alserstraße 4.

Das Allgemeine Krankenhaus entstand durch Umgestaltung des bestandenen „Großarmenhauses", welches von Kaiser Leopold I. im Jahre 1692 gegründet worden war.

Als von Seite des Allerhöchsten Hofes im Jahre 1725 beschlossen wurde, eine Apotheke im Großarmenhause errichten zu lassen, stellten die damaligen zehn bürgerlichen Apotheker Wiens das Anerbieten, „auf ihre Kosten eine Apotheke in dem großen armen Haus in der Alser Gass auf- und einzurichten und beim Medikamentenbezuge 30% Nachlaß zu geben".

Dieses Angebot nebst den anderen gestellten Bedingungen der bürgerlichen Apotheker wurde jedoch nicht angenommen, sondern einem gewissen D e m a r e (?), der 40 Prozent Nachlaß bot, erlaubt, die Apotheke zu errichten.

Über das Schicksal dieser Winkelapotheke, welche von dem damaligen Apothekerkollegium nicht anerkannt wurde, ist ab 1760, in welchem Jahre sie noch der Besitzer der Salvator-Apotheke betrieb, nichts bekannt. Doch scheint dieselbe im Jahre 1781 nicht mehr existiert zu haben, da nach einem Passus in dem ältesten Sitzungsprotokolle des Apothekerkollegiums dem Medikamentenlieferanten für die Armee Wilhelm Natorp durch „geschärften Befehl des Generalkommandos der Medikamentenverkauf im Großen Armenhaus verboten wurde".

Über Auftrag Kaiser Josefs II. wurde aus den Mitteln der kaiserlichen Privatkasse das Großarmenhaus nach den Plänen seines Leibarztes und nachmaligen ersten Direktors Dr. Josef Freiherrn v. Quarin zu einem „allgemeinen Kranken-Spital" umgebaut.

Nach der vollständigen Umgestaltung und Bestimmung des Allgemeinen Krankenhauses besorgte die Medikamentenlieferung für dasselbe die Bären-Apotheke am Lugeck, mit deren jeweiligem Besitzer immer ein Kontrakt von

zehn zu zehn Jahren abgeschlossen wurde. Der Nachlaß betrug 45 Prozent. Als Leiter fungierte bis 1803 Provisor Johann Jesowitz. Als wieder ein zehnjähriger Kontrakt mit dem Apotheker J. A. Edlen v. Well zu Ende ging, bewarb sich der Apotheker auf der Wieden, Dr. Johann Lamatsch, um die Lieferung für das Allgemeine Krankenhaus. Infolge seines hohen Nachlaßangebotes erhielt derselbe auch die Medikamentenlieferung zuerkannt. Die Leitung der Apotheke besorgte der spätere Apotheker im VII. Bezirk, Adalbert Seewald, nach diesem Rudolf Molitor und später Eduard Binder.

Durch die Anregung und tatkräftige Befürwortung des damaligen Statthaltereirates Dr. L. Ritter v. Karajan wurde von Seite der Behörden mit dem Systeme der Minuendolizitationen bei Medikamentenlieferungen für die Spitäler gebrochen, worauf nach Ablauf des Kontraktes mit Apotheker Dr. Lamatsch behufs der Übernahme der Arzneilieferungen zwischen der Direktion des Allgemeinen Krankenhauses und dem inzwischen gebildeten Gremialkonsortium der Wiener Apotheker am 25. Juni, beziehungsweise 13. Juli 1870 ein einjähriger Kontrakt zu stande kam. Diesem Vertrage schlossen sich die Direktion des Waisenhauses und der niederösterreichische Landesausschuß mit den unter der Verwaltung desselben stehenden Gebär-, Findel- und Irrenanstalten an. Dieser abgeschlossene Kontrakt wurde von Fall zu Fall bis 1895 erneuert.

Die Oberleitung der Medikamentenlieferungen hatte zuerst Gremialvorsteher Brants und später die Vorsteher Fidler und v. Waldheim inne. Die unmittelbare Leitung der Apotheke besorgte bis 1882 der Provisor J. Kleinhans, später Ed. Ghillany bis 1897.

Die eigentliche Übernahme der Allgemeinen Krankenhaus-Apotheke hatte am 11. Juli 1870 stattgefunden; als Personal waren aufgenommen worden ein Provisor, zwei Provisorstellvertreter und sechs Expedienten.

Von diesem Zeitpunkte bis zur Übernahme der Apotheke durch die Medikamenteneigenregie erhielten die Bevollmächtigten des Konsortiums wiederholt Anerkennungsschreiben von Seite der Spitalsdirektion, „daß das fortgesetzte eifrige und redliche Bemühen die Anstaltsapotheke mit den vorzüglichsten Arzneistoffen zu versorgen, nicht unwesentlich dazu beiträgt, den guten Ruf und das Wohl der herrlichen Anstalt fördern zu helfen".

Nachdem am 1. April 1895 der mit dem aus 86 Wiener Apothekern bestehenden Konsortium geschlossene Vertrag gekündigt worden war, gingen am 1. Oktober die meisten Apotheken in den Spitälern Wiens in staatliche Regie über.

Bereits vorher hatte das Ministerium des Innern den Apotheker Dr. A. Ph. Hellmann zum Leiter der Medikamentendirektion, den gewesenen Rechnungsrevidenten des Ackerbauministeriums Anton Hellerich zum Verwalter und den Hofapothekenbeamten Dr. Hans Arzberger zum Vorstande des Zentrallaboratoriums ernannt. Das bisherige Personal der Spitalsapotheken wurde mit den früheren Bezügen von der neuen Leitung übernommen.

Am 11. Juni 1900 wurde Dr. Hellmann vom Ministerium über sein Ansuchen als Leiter der Medikamenteneigenregie enthoben und ihm bei diesem Anlasse für die in dieser Stellung entfaltete vorzügliche umsichtige Tätigkeit die besondere Anerkennung ausgesprochen. Mit gleichem Erlasse wurde der bisherige Verwalter Hellerich zum Direktor und der bisherige Provisor der Apotheke der Rudolf-Stiftung Wilhelm Geringer zum Verwalter ernannt.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juni 1901 wurde den Beamten der Medikamenteneigenregie die Führung der Bezeichnung „kaiserlich-königlich" bewilligt.

Nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit im Staatsdienste schied Direktor Hellerich im Jahre 1912 von der Leitung der Medikamenteneigenregie in den Wiener Krankenanstalten, worauf der bisherige Vorstand des Zentrallaboratoriums Dr. Hans Arzberger an seine Stelle trat. Derselbe wurde im Juni 1917 für seine verdienstvolle Tätigkeit durch Verleihung des Titels und Charakters eines Regierungsrates ausgezeichnet. Als Laboratoriumsvorstand fungiert derzeit Ph. Mr. Johann Helch; als Oberprovisoren fungieren Roman v. Hillenbrand und Max Rochmis, als Provisoren Friedrich Lehni, Josef Reimoser und Dr. phil. Ernst Wölfel.

Apotheke im Krankenhaus Wieden.

IV. Favoritenstraße 40.

Dieses Krankenhaus wurde 1841 zur Zeit dringender Spitalsnot durch im Subskriptionswege aufgebrachte Mittel in einem bestandenen Wohnhaus als Bezirkskrankenhaus eröffnet. Im Jahre 1852 ging es in die Verwaltung der Staatsbehörde über.

Nach Eröffnung des Spitales hatten die Apotheker des Bezirkes Wieden mit der Direktion das Übereinkommen getroffen, die Lieferung der Medikamente für das Bezirkskrankenhaus mit einem 50prozentigen Nachlaß zu übernehmen und zu diesem Zwecke auf eigene Kosten einen Gehilfen zu unterhalten, welcher die Leitung der Hausapotheke zu führen hatte.

Später erhielt der Wiedner Apotheker Dr. Johann Lamatsch die Medikamentenlieferung für das Spital, indem er einen noch höheren Nachlaß bot. (Leiter der Apotheke war Ph. Mr. Ed. Binder bis 1868.)

Im Jahre 1870 wurde zwischen der Direktion des Krankenhauses und dem Gremial-Apothekerkonsortium ein einjähriger Kontrakt betreffs der Übernahme der Medikamentenlieferung abgeschlossen. Dieser Kontrakt wurde bis 1895 immer erneuert.

Die eigentliche Übergabe der Apotheke durch Dr. Lamatsch an das Konsortium fand am 13. Juli 1870 statt, nachdem bereits am 30. Juni der inventarisch aufgenommene Fundus instructus der beiden Apotheken im Allgemeinen Krankenhause und Wiedner Spital, mit Ausnahme einer Pflastermaschine, dem Dr. Lamatsch mit einer Summe von 4500 fl. abgelöst worden war.

Im Jahre 1895 gingen die bisher vom Gremialkonsortium geführten Spitalapotheken in staatliche Regie über. Als Provisor der Apotheke im Wiedner Krankenhaus wurde Ph. Mr. Georg Stojanovits ernannt. Diesem folgte später Ph. Mr. Josef Schlossar und nach dessen Ableben die Ph. Mri. Karl Sekora und Hans Zennermann.

Apotheke in der Krankenanstalt Rudolf-Stiftung.

III. Boerhavegasse 2.

Mit Ministerialerlaß vom 14. November 1864 erhielt der Apotheker auf der Freyung, Dr. Gottfried Girtler, die Bewilligung zur Medikamentenlieferung für das neu errichtete Rudolf-Spital. Leiter der Apotheke war Ph. Mr. Karl Kugler.

Im Jahre 1870 erhielt das Apothekerkonsortium die Medikamentenlieferung für dieses Krankenhaus auf zehn Jahre kontraktlich zugesichert und behielt sie auch bis zum Jahre 1895. Als unmittelbare Leiter der Apotheke fungierten die Provisoren Gottlieb Matzner, später Johann v. Samphir.

Nach einem mit der Gemeinde Wien getroffenen Übereinkommen wurden 1873 aus dieser Apotheke für das von der Kommune neu errichtete Cholera-spital im ehemaligen Rekonvaleszentenhause der Barmherzigen Brüder auf der Landstraße, Hauptstraße 108, Medikamente geliefert.

Am 26. September 1895 ging die Apotheke in die eigene Regie des Krankenhausfonds über und bereits vom 1. Oktober an wurde der Arzneibedarf auf Kosten des genannten Fonds gedeckt. Zum Provisor der Apotheke wurde Ph. Mr. Wilhelm Geringer ernannt.

Derzeit leiten die Apotheke Oberprovisor Franz Rottleuthner und Provisor August Schreyer.

Apotheke im Kaiser Franz Josef-Spital.

X. Kundratstraße 3.

Diese Anstalt wurde aus den Mitteln des Wiener Krankenanstaltenfonds im Jahre 1888 erbaut.

Die dort befindliche Apotheke gehört zur Medikamenteneigenregie in den Wiener Krankenanstalten.

Als Leiter der Spitalapotheke fungieren Oberprovisor Klemens Vorbach und Provisor Viktor Bäumel.

Apotheke im Kaiserin Elisabeth-Spital.

XIV. Huglgasse 3.

Von der ehemaligen Gemeinde Rudolfsheim erbaut, wurde dieses Krankenhaus im November 1890 der Benützung übergeben.

Die Medikamentenlieferung für die im Spital verpflegten Kranken übernahm anfangs des Jahres 1893 das Konsortium der Wiener Apotheker. Die Leitung der Apotheke erhielt Ph. Mr. Franz Pečnik.

Im Jahre 1895 kam die Apotheke wie die übrigen in den Wiener Krankenanstalten in staatliche Regie. Die eigentliche Übernahme erfolgte am 26. September, wobei das bisherige Personal übernommen wurde. Nach dem Ableben des bisherigen langjährigen Provisors Pečnik wurde Ph. Mr. Karl E. Berwid zum Oberprovisor ernannt. Als Provisor ist derzeit Ph. Mr. Wladimir Krasicki zugeteilt.

Apotheke im Kronprinzessin Stephanie-Spital.

XVI. Thaliastraße 44.

Dieses Spital wurde 1885 von der ehemaligen Vorortegemeinde Neulerchenfeld errichtet und dient seit der Übernahme in die Verwaltung des Krankenanstaltenfonds nur als chirurgisches Spital.

Nachdem bisher die Apotheke unter der Verwaltung des Wiener Apothekergremialkonsortiums durch Provisor Franz Gassauer geführt worden war, kam dieselbe 1895 in staatliche Regie. Als derzeitiger Provisor fungiert Ph. Mr. Richard Rank.

Apotheke im Wilhelminen-Spital.

XVI. Montleartstraße 37.

Nachdem die Apotheke bisher vom Apothekergremialkonsortium unter der Leitung des Provisors Heinrich Ansion betrieben worden war, ging sie 1895 in staatliche Regie über.

Die Apotheke leitet derzeit Oberprovisor Karl Zwatz.

Apotheke im St. Rochus-Spital.

XIII. Cumberlandstraße 53.

Dieses Spital verdankt seine Entstehung dem Wohltätigkeitssinne der Gemeinden des Bezirkes Hietzing, welche im Jahre 1859, als nach den Schlachten in Italien eine überaus große Zahl von Verwundeten heimkehrte, binnen wenigen Tagen die notwendigen Geldmitteln beschafften.

Nachdem die Apotheke dieses Spitales von 1893 bis 1895 durch das Wiener Apothekergremialkonsortium unter der Leitung des Ph. Mr. Franz Pietschmann betrieben worden war, kam dieselbe mit allen übrigen Spitalapotheken in staatliche Regie.

Als Oberprovisor fungiert derzeit Ph. Mr. Franz Görner.

Apotheke in der Krankenanstalt Erzherzogin Sophien-Spitalstiftung.

VII. Kaiserstraße 9.

Die Krankenanstalt wurde im Juni 1880 eröffnet. Die Medikamentenlieferung für die dort befindlichen Kranken besorgte zuerst das Wiener Apothekerkonsortium, welches mit Erklärung vom 5. Jänner 1883 nach zehnjähriger Lieferung der Medikamente für die Krankenanstalten einen Betrag von 5100 fl. in Silberrente zu dem Zwecke widmete, daß die Zinsen zu einem im Interesse der drei Krankenanstalten dienenden Zwecke verwendet werden. Mit dem Vorschlage des damaligen Gremialkommissärs Statthaltereirat Dr. Ritter v. Karajan, daß die Widmung zur Prämiierung von vorzüglichen Wärterinnen der Krankenanstalten, welche im Kriegsfalle der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze Dienste zu leisten sich verpflichten, verwendet werde, erklärten sich die seinerzeitigen Vorsteher des Gremiums als Bevollmächtigte des Konsortiums einverstanden. Die Zu- und Aberkennung der Prämien sollte durch Dr. v. Karajan, einen Delegierten der Gesellschaft vom Roten Kreuze und den Gremialvorstehern erfolgen. Mit Eingabe vom 21. Juni 1899 und 13. Juni 1900 ersuchte die Gremialleitung um Abänderung der Widmung, und zwar, daß die Spende von 5100 fl. samt Zinsen dem Fonds des Erzherzogin Sophien-Spitales zugewendet werde. Bis jedoch von Seite der Statthalterei eine Erledigung erfolgte, hatte der bisherige selbständige Fonds des Erzherzogin Sophien-Spitales zu existieren aufgehört, nachdem auf Grund der Allerhöchsten Entschließung dieses Spital den Krankenanstalten einverleibt worden war. Infolgedessen richtete die Statthalterei an das Gremium die Anfrage, ob der zuletzt gefaßte Beschluß trotz der geänderten Sachlage aufrecht erhalten bleibe, was von Seite des Gremiums bejaht wurde.

Es sei nun erwähnt, daß der Betrag von 5100 fl., d. i. 10.200 K durch Zinsenzuwachs die Höhe von K 22.371·70 erreichte. Diese Summe wurde für den Bau des Erzherzog Karl Ludwig-Pavillons in der Krankenanstalt Erzherzogin Sophien-Spital verwendet.

In der Apotheke dieser Anstalt fungiert als Leiter Oberprovisor Josef Matuška.

b) Konsortium der Wiener Apotheker zur Medikamentenlieferung, beziehungsweise Wiener Apotheker-Hauptgremium.

Apotheke der Allgemeinen Poliklinik.

IX. Mariannengasse 10.

Im Jahre 1872 gegründet, befand sich die Poliklinik zuerst in der Wipplingerstraße, 1875 in der Oppolzergasse, 1878 in der Schwarzspanierstraße. Im Jahre 1893 fand sie ihr bleibendes Heim im gegenwärtigen eigenen Hause.

Nach der Gründung der Poliklinik wurden die dort verschriebenen Gratisrezepte in allen Apotheken Wiens expediert, vom Apothekergremium bei den Apothekern gesammelt und alljährlich der Direktion der Poliklinik zur Bezahlung vorgelegt. Dieser Modus wurde bis 1893 eingehalten.

In diesem Jahre kam zwischen der Direktion und dem Konsortium der Wiener Apotheker zur Medikamentenlieferung an die Spitäler ein Vertrag behufs Errichtung eines Dispensierlokales im neugebauten Gebäude der Allgemeinen Poliklinik, IX. Mariannengasse, zustande. Von den in diesem Vertrage vorkommenden wichtigen Bedingungen seien erwähnt: 1. Daß das Konsortium die Errichtung der Apotheke in den unentgeltlich zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten auf eigene Kosten vornimmt. 2. Das Konsortium stellt auf eigene Kosten das nötige Personale (zwei Assistenten) an. 3. Die Medikamente, welche den Patienten von den Ärzten dieser Anstalt verschrieben werden, müssen vom Konsortium nach der Spitalstaxe berechnet werden. 4. Rezepte für unbemittelte Ambulanten der Poliklinik werden mit einem 20prozentigen Nachlaß von der Taxe angefertigt und abgegeben. 5. Die für die Spitalsabteilung sowie für den internen Betrieb der ambulatorischen Abteilungen benötigten Medikamente und Heilstoffe werden vom Konsortium, insofern die durch die Einrichtung der Apotheke sowie durch Übernahme der Regie und Medikamentenlieferung erwachsenden Auslagen durch entsprechende Einnahmen gedeckt erscheinen, unentgeltlich verabfolgt. In dem Falle aber, als die Auslagen des Gremialkonsortiums durch die Einnahmen

nicht gedeckt werden, verpflichtet sich die Allgemeine Poliklinik den nach stattgefundener Rechnungslegung eruierten Betrag dem Gremialkonsortium aus eigenem zu ersetzen.

Nach genauer Festlegung dieses Vertrages, der später immer von fünf zu fünf Jahren erneuert wurde, suchte das Konsortium um Bewilligung zur Errichtung eines Dispensierlokales an. Diese Errichtung wurde auch mit Statthaltereierlaß vom 11. Mai 1893, Z. 7638, intimiert durch Wiener Magistrat vom 13. Mai 1893, Z. 77.064/VIII, unter gewissen Bedingungen genehmigt.

Am 1. Juli 1893 wurde die Poliklinik-Apotheke ihrer Bestimmung übergeben, nachdem die verantwortliche Leitung derselben der bisherige Expedient im St. Annen-Kinderspital Ph. Mr. Emil Weyrich übernommen hatte.

Nach dem am 1. Februar 1909 erfolgten Ableben dieses Provisors übernahm der langjährige Mitarbeiter der Apotheke, Ph. Mr. Josef Fruchtmann und nach diesem der gewesene Apothekenbesitzer Josef Gottesmann die Leitung.

Nach Abtretung der Spitalsapotheken an die Eigenregie des Krankenhausfonds blieb in Verwaltung des Apothekerkonsortiums nur die Poliklinik-Apotheke, zu welcher 1904 die Apotheke im Wiener Versorgungsheim zu Lainz und 1907 die Apotheke in der niederösterreichischen Landesheil- und Pflegeanstalt am Steinhof kamen.

In einer Ende 1912 stattgefundenen Versammlung der Konsortialmitglieder wurde beschlossen, nur mehr die Poliklinik-Apotheke in Verwaltung des Konsortiums zu nehmen, welches sich hierauf auf Grund besonderer Statuten zu einem „Konsortium der Wiener Apotheker zur Medikamentenlieferung, registrierte Genossenschaft m. b. H." mit dem Beginn am 1. Jänner 1913 umwandelte und als solche handelsgerichtlich eingetragen wurde. Die beiden anderen bereits genannten Anstaltsapotheken werden seit dieser Zeit für Rechnung des Wiener Apotheker-Hauptgremiums weiter betrieben.

Das obgenannte Konsortium besteht derzeit aus 64 Mitgliedern; der Anteil eines jeden beträgt 400 K.

Die Leitung besteht aus den beiden Gremialvorstehern Richard Seipel und Dr. R. Grüner und dem emeritierten Wiener Apotheker Eduard Binder.

Apotheke im Wiener Versorgungsheim, beziehungsweise im städtischen Kaiser Jubiläums-Spitale.

XIII. Bezirk, Lainz.

Der Wiener Stadtrat hatte in seiner Sitzung vom 7. Jänner 1904 beschlossen, im neuen Versorgungshause in Lainz eine städtische Anstaltsapotheke zu errichten und diese in Eigenregie der Gemeinde zu führen. In Aus-

führung dieses Beschlusses wurde durch die Magistratsabteilung X an die Statthalterei das Gesuch um Erteilung der Konzession zur Errichtung und zum Betriebe einer Apotheke im Versorgungsheim für die Insassen dieser Anstalt, also ohne Öffentlichkeitsrecht, mit der weiteren Berechtigung, Materialien an die Hausapotheken anderer städtischer Humanitätsanstalten liefern zu dürfen, gerichtet.

Über dieses Gesuch wurde dem Apothekergremium eine gutachtliche Äußerung abverlangt. Da die Arzneien für die städtischen Versorgungshäuser bisher aus öffentlichen Apotheken bezogen wurden und mit der geplanten Apothekenerrichtung der erste Schritt zur Schaffung von Kommunalapotheken gemacht worden wäre, schenkte das Gremium der Angelegenheit erhöhte Beachtung. Es sprach sich in seiner Äußerung unter anderem dahin aus, daß nach den bestehenden Verordnungen (altes Apothekergesetz) die Kommune nicht berechtigt sei, eine Konzession zum Betriebe einer Apotheke zu erhalten, und daß eine solche Konzession der Ruin zahlreicher Apotheker wäre, weil dann jede Gemeinde etc. berechtigt würde, um eine derartige Apotheke anzusuchen.

Gleichzeitig wurde von Seite des Gremialkonsortiums an den Wiener Stadtrat die Bitte gerichtet, entweder die Errichtung und Führung der Anstaltsapotheke dem Konsortium zu übertragen oder demselben die Lieferung der Drogen und Arzneien zu überlassen. Ferner wurde, falls der Stadtrat diesen Antrag nicht billigen sollte, auf die etwaige Möglichkeit der Versorgung mit Arzneimitteln seitens der Medikamenteneigenregie der Wiener Krankenanstalten hingewiesen.

Später wurde an den Stadtrat das Anerbieten gestellt, die Leitung und den Betrieb der Apotheke dem Wiener Apotheker-Hauptgremium zu übergeben. Der Magistrat zog hierauf sein Gesuch an die Statthalterei zurück und nahm das Anerbieten des Gremiums mit Beschluß vom 25. Mai 1904 an.

Über neuerlich gestelltes Ansuchen des Magistrates erteilte die Statthalterei mit Erlaß vom 23. Juni 1904, Z. XI—973, mit Rücksicht auf die große Zahl der Insassen des Versorgungsheimes die Bewilligung zur Errichtung einer Dispensieranstalt in demselben unter der Bedingung, daß die nötigen Medikamente für den eigenen Bedarf der Inwohner abgegeben werden. Zu dieser Bewilligung sah sich die Statthalterei durch die Erwägung veranlaßt, daß ein Dispensierlokal weder als eine selbständige Apotheke noch auch als Haus- oder Filialapotheke zu betrachten sei, sonach mit den auf das Apothekerwesen bezüglichen Vorschriften nicht im Widerspruche stehe und daß durch die Errichtung einer derartigen Anstalt im Versorgungsheim weder eine Schädigung der Wiener Apotheker im allgemeinen angenommen werden kann, da ja die Lieferung für dieselbe seitens dieser, beziehungsweise des Wiener Apotheker-Hauptgremiums erfolgt, noch auch eine Beeinträchtigung des Apothekers in Lainz zu befürchten ist, weil der diesem Apotheker seinerzeit zugewiesene Kundenkreis weder verringert noch abgeleitet wird.

Auf Grund der mit der Gemeinde Wien getroffenen Vereinbarung, den Betrieb der im Versorgungsheim in Lainz zu errichtenden Apotheke zu über-

nehmen, wurde im Juni als Leiter der Apotheke Ph. Mr. Julius Kraus nebst einem zweiten Assistenten aufgenommen. Dieses Personal wurde später durch die immer mehr zunehmende Vergrößerung der Anstalt auf drei Personen und einen Laboranten vermehrt.

Seit Inbetriebsetzung dieser Apotheke am 1. Juli 1904 wurde alljährlich nach Überprüfung der Jahresrechnung dem Gremialvorsteher Richard Seipel und den beiden Gremialausschüssen, den Apothekern Dr. Endlicher und Ferdinand Neumann, beziehungsweise Josef Maurer für die jederzeit die Interessen der Gemeinde Wien vertretende ökonomische Gebarung dieser Apotheke der öffentliche Dank ausgesprochen.

Nach Fertigstellung des Kaiser Jubiläums-Spitales der Stadt Wien im XIII. Bezirke wurde die Apotheke vom Versorgungsheim nach dem genannten Spitale verlegt, nachdem der Stadtrat in seiner Sitzung vom 20. Februar 1913 beschlossen hatte, das Anbot des Gremiums, den Betrieb der Anstaltsapotheke des Spitales nach den mit den Stadtratsbeschlüssen vom 25. Mai 1904 und 30. Jänner 1906 getroffenen, entsprechend den gegebenen Verhältnissen geänderten Bestimmungen zu führen, anzunehmen.

Aus dieser Apotheke, deren Personalstand auf fünf Adjunkten nebst dem Leiter Ph. Mr. Hugo Mayrlechner erhöht wurde, erfolgt nun die Abgabe der Medikamente für beide Anstalten.

Apotheke in der niederösterreichischen Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Geisteskranke.

XIII. Am Steinhof.

Nachdem die Errichtung einer Hausapotheke in der Anstalt selbst erforderlich geworden war, da der Bezug der Medikamente von auswärts zufolge der Lage der Anstalt untunlich erschien, wandte sich der Landesausschuß des Erzherzogtums Österreich unter der Enns mit Schreiben vom 11. März 1907 an das Wiener Apotheker-Hauptgremium, ob dasselbe nicht die Errichtung und den Betrieb einer solchen Apotheke übernehmen würde und unter welchen Modalitäten die Durchführung dieser Angelegenheit veranlaßt werden könnte.

Nach öfteren Beratungen über diese Frage im Gremialausschusse und mündlichen Besprechungen mit dem Referenten des Landesausschusses für Wohlfahrtsangelegenheiten sowie der in der außerordentlichen Vollversammlung des Gremiums am 25. Juni 1907 erteilten Ermächtigung der Übernahme des Betriebes der Apotheke in der Heil- und Pflegeanstalt durch das Gremium, beziehungsweise Gremialkonsortium und Anweisung der hierzu nötigen Gelder aus den Konsortialmitteln wurde an die Errichtung der Anstaltsapotheke geschritten.

Inzwischen war der niederösterreichische Landesausschuß bei der niederösterreichischen Statthalterei um die Bewilligung zum Betriebe einer

Anstaltsapotheke in der Heil- und Pflegeanstalt für Geistes- und Nervenkranke am Steinhof in Wien, XIII. eingeschritten.

Mit Erlaß der niederösterreichischen Statthalterei vom 22. Oktober 1907, Z. VI—3272/6, wurde gemäß § 35 des Apothekergesetzes die Bewilligung zum Betriebe dieser Anstaltsapotheke erteilt. Als Standort für dieselbe wurde das ganze Gebiet der Anstalt bestimmt. (Aus dem Bericht des Stadtphysikates über seine Tätigkeit in den Jahren 1907—10.)

Nach endgültiger Erledigung sämtlicher notwendigen Schritte wurde die Apotheke am 1. Oktober 1907 ihrer Bestimmung übergeben. Als Leiter derselben fungierte bis 1. Oktober 1909 Ph. Mr. Karl Schmidt, welchem Ph. Mr. Robert Hirschmann in dieser Stelle folgte. Nach dem Austritte des letzteren wurde Ph. Mr. Rudolf Meißl als Leiter bestellt.

Hausapotheken.

St. Anna-Kinderspital.

IX. Kinderspitalgasse 6.

Das St. Anna-Kinderspital wurde 1837 von dem ehemaligen Regimentsarzte Dr. Ludwig Wilhelm Mautner v. Mautstein aus eigenen Mitteln eingerichtet; es ist das älteste Kinderspital in ganz Österreich.

Es befand sich zur Zeit seiner Errichtung am Schottenfelde in der Kaiserstraße. Nach kaum fünfjährigem Bestande übernahm ein unter dem Schutze der Kaiserin Maria Anna gegründeter Verein die Erhaltung dieser Anstalt.

Im Jahre 1847 wurde mit dem Bau des jetzt bestehenden Gebäudes im IX. Bezirke begonnen.

Mit Regierungsdekret vom 30. November 1837 hatte Dr. v. Mautner die Bewilligung erhalten, für die in seinem Kinderspitale in Behandlung befindlichen Kinder eine eigene Hausapotheke zu führen und die Kinder daraus mit Arzneien versehen zu dürfen. Im Jahre 1849 überreichte Dr. v. Mautner der Landesstelle ein Gesuch mit der Bitte, auch Arzneien an die außerhalb des Spitales befindlichen und von ihm behandelten kranken Kinder abgeben zu dürfen; er wurde jedoch mit diesem Gesuche am 21. November 1849 abgewiesen.

Später wurden die Medikamente für die im Spitale verpflegten und ambulatorisch behandelten Kinder von den Wiener Apothekern teils unentgeltlich, teils sehr billig abgegeben, nachdem mit einem Regierungsdekret angeordnet worden war, daß die Beistellung der für das Spital benötigten Arzneien aus öffentlichen Apotheken zu erfolgen habe.

Ende 1880 erfolgte die Errichtung eines Dispensierlokales unter der Verwaltung des Wiener Apothekergremialkonsortiums. Dieses lieferte die erforderlichen Arzneistoffe aus der Apotheke des Allgemeinen Krankenhauses, während die Zubereitung der Arzneien nach den Ordinationen der Ärzte durch einen im Dienste des Konsortiums stehenden Pharmazeuten, der zu diesem Behufe zu einer bestimmten Zeit des Tages in der Anstalt sich befand, erfolgte. Als erster Expedient der Anstaltsapotheke fungierte durch viele Jahre der gewesene Apothekenbesitzer Karl Waltersdorfer, welchem als Leiter Emil Weyrich, Franz Steinocher, Albert Roittner und Josef

Bosowski nachfolgten. Derzeit ist Ph. Mr. Marcel Frankel in dieser Apotheke, welcher der Direktion des Spitales untersteht, als Leiter tätig.

St. Josef-Kinderspital.

IV. Kolschitzkygasse 9.

Diese Anstalt wurde am 19. Jänner 1842 als zweites Wiener Kinderspital vom Armenarzte und späteren Fabriksbesitzer Dr. Vinzenz Alexovits gegründet und in demselben Hause eingemietet, in welchem es gegenwärtig besteht. Später ermöglichten es reichlich eingelaufene Geldspenden, das Miethaus für das Spital käuflich zu erwerben und für seine Zwecke einzurichten.

Mit Erlaß des Ministeriums des Innern vom 31. Oktober 1859 wurde dem Primararzt des Spitales Dr. W. Gunz die Ermächtigung erteilt, die für kranke Kinder erforderlichen Arzneien auf Rechnung des Krankenhaus- und Armenfonds zu verschreiben.

Im Jahre 1880 erhielt das Kinderspital eine eigene Hausapotheke, deren Leiter Ph. Mr. Emil Polak bis zu seinem Ableben war.

Karolinen-Kinderspital.

IX. Schubertgasse 23.

Dieses Spital wurde im November 1879 eröffnet; die Mittel zur Erbauung stammten aus einem Legate der Bürgerswitwe Frau Karoline Riedl.

Seit dieser Zeit besteht auch die dort befindliche Hausapotheke, in welcher derzeit nach dem Austritte der Frau Ph. Mr. Stephanie Eberwein der gewesene Apotheker Anton Rainer als Expedient fungiert.

Kronprinz Rudolf-Kinderspital.

III. Kleingasse 7.

Dieses Kinderspital verdankt seine Entstehung der Munifizenz des Herrn Adolf Ignaz Mautner Ritter v. Markhof und seiner Gemahlin, welche für diesen edlen Zweck 300.000 K stifteten und nachträglich auch den erforderlichen Grund widmeten.

Bis zum Jahre 1884 lieferten die Medikamente für das Spital die Apotheker des III. Bezirkes, worauf die heutige Hausapotheke in Betrieb gesetzt wurde. Als deren Leiter ist derzeit Ph. Mr. Theodor Tuschl tätig.

Spital der Elisabethinerinnen.

III. Landstraße Hauptstraße 4.

Der um das Jahr 1226 gegründete Orden der Elisabethinerinnen siedelte sich 1709 auch in Wien an und bezog 1715 das Kloster, welches zugleich mit der Kirche und dem Spital vollendet wurde. Bis zur Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia gab es in Wien viele Klöster, welche aus ihren Klosterapotheken öffentlich und gegen Entgelt Medikamente verabreichten. Diese Unzukömmlichkeit wurde 1747 bei Strafe von 100 Dukaten abgeschafft, und nur den Elisabethinerinnen wurde erlaubt, Apotheken für die Kranken in ihren Spitälern zu halten. Diese Verordnung mußte jedoch wiederholt publiziert werden, bis sie Erfolg hatte. Dem Konvente der Elisabethinerinnen bewies sich 1782 Kaiser Josef II. gnädig und verschonte dieselben mit nur wenigen anderen Frauenklöstern mit seinem Aufhebungsdekrete.

Von 1834 bis zum Inkrafttreten des neuen Apothekergesetzes legten beim Wiener Apotheker-Hauptgremium beinahe alljährlich Klosternovizinnen, welche ihre dreijährige Lehrzeit in öffentlichen Apotheken absolvierten, die Tirozinalprüfung ab. Diese Prüfungen durch das Apotheker-Hauptgremium waren mit behördlichen Erlässen vom 13. November und 2. Dezember 1834 gesetzlich vorgeschrieben.

Im Jahre 1841 wurde das Gesuch der damaligen Oberin des Konventes der Elisabethinerinnen um Abkürzung der Lehrzeit von der Regierung am 28. April mit dem Hinweis abgewiesen, „daß es bei der Wichtigkeit, Schwierigkeit und dem Umfange der Apothekerkunst als unmöglich erscheine, daß Personen weiblichen Geschlechtes die nötigen Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen in dieser Kunst in einer kürzeren Zeit sammeln, während den Apothekern selbst eine längere Lehr- und Servierzeit vorgeschrieben sei".

Für diese weiblichen Tironen besteht ein eigenes Lehrlingsprotokoll, nach welchem bisher 65 Klosternovizinnen die Tirozinalprüfung ablegten.

Die Anfertigung der Medikamente in der Hausapotheke der Elisabethinerinnen, deren Einrichtung als geradezu luxuriös bezeichnet werden muß, geschieht nach Rezepten und unter Aufsicht der Klosterärzte nur für die Kranken des Klosters. Als verantwortliche Leiterin fungiert derzeit Schwester Ph. Mr. Marie Raditsch.

Seit 1912 werden die Klosterapotheken, wie alle übrigen Apotheken in Wien, durch die städtischen Bezirksärzte visitiert.

Klosterspital zum heiligen Franz von Assisi.

V. Hartmanngasse 7.

Das Spital wurde von der Kongregation der Schwestern vom dritten Orden des heiligen Franz von Assisi 1865 errichtet und im Jahre 1889 neu erbaut.

Mittels Erlasses des Staatsministeriums vom 18. September 1865, Z. 18.497, wurde der Kongregation die Bewilligung zur Errichtung und Erhaltung eines Spitales erteilt. Punkt 11 des Erlasses lautet: „Die Apotheke und das Laboratorium sind so einzurichten und zu besorgen, wie es bei den Elisabethinerinnen geschieht."

Die Expedition der Medikamente besorgen die Schwestern selbst, von denen die in der Apotheke beschäftigten das pharmazeutische Studium wie die Elisabethinerinnen absolvieren.

Derzeit ist Schwester Ph. Mr. Borromäa M i s e r a Leiterin der Apotheke.

Spital der Barmherzigen Schwestern.

VI. Gumpendorferstraße 108.

Dem Orden der Barmherzigen Schwestern, der im Jahre 1831 nach Wien kam, kaufte Erzherzog Maximilian d'E s t e in Gumpendorf ein Haus, welches zu Spitalszwecken umgebaut und am 27. Juni 1832 für Cholerakranke eröffnet wurde.

Im nächstfolgenden Jahre suchten die Barmherzigen Schwestern um Errichtung einer Hausapotheke und um die Erlaubnis der selbständigen Leitung derselben unter der hierzu bestimmten „Schwester Apothekerin" an. Mit Regierungsdekret vom 3. Mai 1832 wurde auch die Haltung einer Hausapotheke den Schwestern gestattet, aber die Führung derselben der hierzu bestellten Schwester nicht erlaubt, vielmehr mußte ein approbierter Provisor aufgenommen werden. Über die Bedingungen, unter welchen die Barmherzigen Schwestern zur selbständigen Leitung ihrer Apotheke zugelassen werden sollten, wurde das Institut auf eine spätere Weisung verwiesen.

Es wurde auch den Schwestern mit späterem Dekrete bekanntgemacht, daß diejenige Person, welcher die Apothekenleitung anvertraut werden soll, sich einer dreijährigen Lehrzeit in einer öffentlichen Apotheke und der Tirozinalprüfung bei dem Wiener Apotheker-Hauptgremium zu unterziehen habe.

Die Bereitung der Medikamente besorgt gegenwärtig auch eine pharmazeutisch ausgebildete Schwester.

Militärapotheken.

Apotheke im Garnisonsspital Nr. 1.

IX. Van Swietengasse 1.

Das Garnisonsspital wurde im Jahre 1787 von Kaiser Josef II. aus Privatbesitz käuflich erworben und zu einem Militärspital umgebaut; seit 1855 ist dasselbe Eigentum des Militärärars.

Die Apotheke unterstand bis zum politischen Umschwunge im Jahre 1918 der Militärmedikamentendirektion in Wien, deren Entstehung und Entwicklung im III. Teile dieses Werkes eingehend geschildert wird. Gegenwärtig ist die Apotheke dem Staatsamt für soziale Verwaltung (Volksgesundheit) unterstellt und wird geleitet von dem Vorstand Oberverwalter Ph. Mr. Friedrich Loidolt.

Apotheke im Garnisonsspital Nr. 2.

III. Rennweg 89.

Das Garnisonsspital wurde an Stelle des Waisenhauses „zu unserer lieben Frau" auf dem Rennweg errichtet.

Für die Apotheke dieses Spitals gilt das oben Gesagte. Ihre Leitung liegt gegenwärtig in den Händen des Oberverwalters Ph. Mr. Adolf Schwarz.

Apotheken in den Heilanstalten für Heeresangehörige:

Apotheke im Kriegsspital Nr. 1, XIII, Steinbruchstraße (Leiter: Willibald Skrobanek).

Apotheke im Kriegsspital Nr. 2, X, Spinnerin am Kreuz (Leiter: Josef Adolf Reif).

Kriegsspital Grinzing (Leiter: Josef Krenn).

Kriegsspital Nr. 6, Simmering (Leiter: Rudolf Hinterhuber).

Rainer-Militärspital, XIII, Heinrich Collin-Straße 30 (Leiter: Ludwig Balogh).

Erloschene Apotheken.

Apotheke „zum goldenen Löwen".

Diese Apotheke, welche nach der Aufhebung des Apothekerkollegiums im Jahre 1782 zu existieren aufhörte, wird vielfach mit der „Alten Feldapotheke am Stephansplatz" verwechselt.

Von der Apotheke „zum goldenen Löwen"*) ist bekannt, daß sie schon in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts bestand und als Besitzer den Andreas Stark hatte, der im Probsthofe („in aula episcopali") eine Apotheke ohne vorheriges Befragen der medizinischen Fakultät und des Stadtrates errichtet hatte. Am 9. Mai 1594 beschloß die Fakultät, die Regierung über die Bitte der Apotheker, daß diese unrechtmäßig eröffnete Apotheke geschlossen werde, zu informieren. Stark scheint diesem Drucke nachgegeben zu haben und bat schon am 30. Mai 1594 um Zulassung zur obligaten Prüfung, was auch von der Fakultät mit Stimmenmehrheit bewilligt wurde. Am 8. Februar 1596 legte Stark diese Prüfung ab. Am 10. Juli desselben Jahres wurde er bereits von der Fakultät mit Bartholomäus Balack dem Erzherzog Matthias als Feldapotheker („apothecarius castrensis") namhaft gemacht.

Sein Nachfolger ist Julius Peter Schürer, welcher 1613 die Fakultät ersuchte, zwei Doktoren als Schätzungskommissäre für den Wert der zu übernehmenden Apotheke zu bestimmen, was aber abgelehnt wurde. Im Jahre 1620 ist Schürer „visitator". Im Besitz folgte ihm seine Witwe.

Die Apotheke kauft dann 1647 Johann Fetzer, der im Jahre 1653 als „Senior" genannt wird. Ihm folgt in diesem Jahre sein Sohn Johann Ferdinand Fetzer. Damals hatte die Apotheke ihren Standort im St. Margaretenhof.

Nach dem Jahre 1684 verkaufte der damalige Besitzer Ferdinand Moni die Apotheke an Franz Augustin Cunz. Dieser Apotheker wurde am 14. Mai 1714 für seine treuen nützlichen Dienste, welche er „als Provisor in der Kaysl.

*) Nachdem in früheren Zeiten die Häuser nur nach ihrem Namen nach bekannt waren (die Numerierung derselben erfolgte erst unter Maria Theresia) und die Geschäfte, darunter die Apotheken, ihren Schild nach dem Hause benannten, wie z. B. die Apotheke „zum goldenen Hirschen", die „zum schwarzen Bären" u. s. w., so steht es außer Zweifel, daß die Apotheke „zum goldenen Löwen" ihren Standort in dem gleichnamigen Hause am Stock-im-Eisen-Platze hatte. Ein Beweis, daß die Apotheke „zum goldenen Löwen" nicht identisch ist mit der heutigen „Alten Feldapotheke", findet sich in dem im Besitze des Wiener Apotheker-Hauptgremiums befindlichen „Liber Congregationum Gremii pharmaceutici viennensis", beginnend am 12. Juli 1723, nach welchem die Apotheke „zum goldenen Löwen" damals im Besitze eines Franz Augustin v. Cunz war, während die alte Feldapotheke „zum goldenen Greifen" als Besitzer den kaiserlichen Feldapotheker v. Eulenschenkh hatte.

Veld Apotheke durch ville Jahre mit unermüdter Bedienung vorgenommenen schweren und gefährlichen Reisen im Reich, Italien, Hungarn und Sibenbürger mit benötigten Medicamenten bestens versehen, andurch Ihre Kaysl. Mayj. und dem Römischen Reiche ville Vortheil und Nutzen geschaffet . . . .“ samt seinen Kindern Franz Joseph Ignatz, Karl Joseph Ignatz und Joseph Ignatz in den Adelstand erhoben. Dieses Adelsdiplom, gefertigt von Maximilian Josephus v. Winzenried, Comes Palatinus, mit eingezeichnetem Wappen und Kleinod nebst Schild und Helm, befindet sich im Besitze eines Nachkommen des Apothekers Franz Augustin v. Cunz, Herrn Oberleutnant V. Cunz v. Cronhelm, Wien I, Kriegsministerium.

Von diesem geadelten Apotheker ging die Apotheke am 30. Juli 1728 in den Besitz des Franz Anton Edlen v. Maffizioli über.

Ein Sohn dieses Apothekers gleichen Namens spielte später in der Geschichte des damaligen Apothekerkollegiums eine große Rolle. Maffizioli wurde, nachdem er bereits 1769—1774 Administrator der Gremialapotheken war, am 31. Oktober 1778 zum Subsenior des Kollegiums gewählt. Während seiner Funktionsdauer spielten sich die an anderer Stelle dargestellten Vorgänge bei den Medikamentenlieferungen für die Armee ab. Inwieweit Apotheker Maffizioli, welcher bei der Lieferung als Aufsichtsperson fungierte, der Vorwurf treffen kann, daß er bei den dem Gremium später vorgeworfenen, unreellen Manipulationen bei diesen Lieferungen seine Hand im Spiele hatte, kann und wird nie ermittelt werden können, aber die Tatsache steht fest, daß Apotheker v. Maffizioli seine Apotheke wegen der vorgekommenen Verfälschungen von Medikamenten durch Machtspruch Kaiser Josefs II. aus Strafe sperren mußte.

Den acht unmündigen Kindern des gewesenen Apothekers, der diese Strafe nicht lange überlebte, wurde auf ihre Bitte um Fortführung der Apotheke nur gestattet, daß sie die Einrichtung der Apotheke verkaufen dürfen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß diese mehrere Jahrhunderte bestandene Apotheke in Schinners Werk „Das alte Wien“ im Bilde auf ihrem Standorte am Stock-im-Eisen-Platz, an der Ecke des „Raubergaßls“, festgehalten ist.

Apotheke „zur Schlange“.

Stadt, am Eck der Singerstraße im Müllerischen Hause.

Als Kaiser Josef II. im Jahre 1782 mit Allerhöchstem Handschreiben jedem „vorschriftsmäßig geprüften und approbierten Apothekersubjekten“ erlaubte, in und vor der Stadt eine eigene Apotheke zu errichten, schossen die neuen Apotheken wie Pilze nach dem Regen hervor. Von diesen neuen Apothekenbesitzern, welche die Medikamente teils um die Hälfte, teils um ein Drittel oder ein Viertel unter der Taxe, ja manche sogar unentgeltlich an die Armen nach ihren eigenen Angeboten abgeben mußten, sperrten mehrere nach wenigen Jahren ihre Apotheken und gingen wieder in Kondition.

In dem bereits erwähnten „Liber Congregationum“ findet sich ein kurzer Bericht über die angesuchte Bewilligung des Subjekten der Hofapotheke Ignaz Stelling um Errichtung einer Apotheke in der Leopoldstadt, worin es heißt, daß „dem Stelling sein angesuchtes schon vorbescheidet werden wird“.

Zu welchem Zeitpunkte Stelling seine Apotheke „zur Schlange“ in der Singerstraße errichtete, ist nicht bekannt, da ja bekanntlich zu dieser Zeit das Gremium durch 14 Jahre hindurch aufgehoben war und Akten und Belege aus diesem Zeitraume nicht zu ermitteln sind. Doch darf auch in diesem Falle die Glaubwürdigkeit des Vorstehers Moser in seinem Majestätsgesuche bezüglich der Sperrung der Apotheke Stelling anerkannt werden. Überdies findet sich in den Akten nach Schaffung des neuen Apothekergremiums im Jahre 1796, in welches sich alle Apotheker Wiens einverleiben lassen und ihre Angaben bezüglich der Errichtung ihrer Apotheken niederlegen mußten, der Name Stelling unter den Vorgängern derselben nicht vor. Ferner wird in den Apothekerakten des Ministeriums des Innern sowie in dem „Unbehausten Buch“ des Stadtarchives die Tatsache der Sperrung der Stellingschen Apotheke, und zwar im Jahre 1787 bestätigt.

Dörflersche Apotheke.

Über die Sperrung der Dörflerschen Apotheke sind nähere Details bekannt.

Heinrich Dörfler hatte seine Apotheke auf Grund der Hofresolution Kaiser Josefs II. wahrscheinlich nach der Schließung der Stellingschen Apotheke am Anfange der Singerstraße errichtet, erfreute sich jedoch nicht lange ihres Besitzes; er starb im Jahre 1794.

Nach seinem Ableben richteten die bürgerlichen Apotheker der inneren Stadt am 10. September 1794 an den Stadtmagistrat das Ersuchen, die Sperrung der durch den Todesfall des Apothekers Dörfler erledigten Apotheke in der Singerstraße zu veranlassen, da keine Witwe oder sonstige Erben vorhanden seien. In dieser Eingabe wurde auch auf die bereits erfolgte Sperrung der Stellingschen und der Wustelschen Apotheke hingewiesen.

Die genannte Behörde leitete die Eingabe an die Regierung, diese wieder an die Hofkanzlei und letztere verfügte mit Dekret vom 29. Mai 1795, daß die Dörflersche Apotheke gesperrt werden dürfe, daß aber den Babitschen Kindern, welche sich inzwischen als Erben gemeldet hatten, der Erlös der Apothekeneinrichtung und Warenvorräte ausgezahlt werden müsse.

Nachdem nun keiner von den Wiener Apothekern die Einrichtung käuflich übernehmen wollte, entstand ein langwieriger Streit der Stadtapotheker mit dem Apotheker Jeckl, welcher von der Regierung die Erlaubnis erhalten hatte, nach Sperrung der Dörflerschen Apotheke die seinige vom Schottentor in die Singerstraße zu verlegen.

Da Jeckl selbst eine viel schönere Apothekeneinrichtung besaß, weigerte er sich lange, die für ihn überflüssige Dörflersche Einrichtung zu übernehmen.

Endlich einigten sich die übrigen Apotheker mit Jeckl, indem sie einen Teil des Dörflerschen Inventars und Diverses aus der Jecklschen Apotheke übernahmen.

Hierauf wurde die Dörflersche Apotheke gesperrt und die Babitschen Kinder, die Erben nach Dörfler, mit dem Betrag von 852 fl. 53½ kr. für das abgelöste Inventar abgefertigt.

So verschwand die zweite Apotheke von jenen, welche unter der Regierung Kaiser Josefs II. errichtet worden waren.

Ottosche, Richtersche, Wagathaysche und Wustelsche Apotheke.

Im „Unbehausten Buche" im Archive der Stadt Wien von den Jahren 1776 bis 1784 erscheinen mit dem Errichtungsjahre 1784 vier Apotheken, die ebenfalls später gesperrt wurden. Die eine hatte als Besitzer einen gewissen Johann Otto und befand sich in der Stadt (I. Bezirk) Nr. 494.

Die zweite war im Besitze des Ignaz Richter mit dem Standort „unter den Spänglern" (Seitzerhof-Kurbauerstraße) und hatte das Schild „zum Auge Gottes". Dieser Apotheker besaß dieselbe bis zum Jahre 1785; nach ihm erhielt laut Vermerk obigen Buches Ignaz Stadler am 8. April 1785 ad personam die Apotheke, welche 1787 gesperrt wurde.

Als dritte erscheint die Apotheke des Anton Wagathay, die auf der Wieden Nr. 124 bis 1786 existierte.

Der vierten Apotheke mit dem Besitzer Josef Wustel und dem Standorte am Judenplatz Nr. 262 wird in dem bereits erwähnten Buche und in Apotheker Mosers Majestätsgesuche, ferner in einem weiteren Gesuche aus dem Jahre 1796 der damaligen Realapothekenbesitzer Erwähnung getan, worin es heißt, daß die Wustelsche Apotheke ohne Schaden des Publikums wieder aufgelassen wurde.

Apotheke „zur Kaiserkrone" am Neubau.

Da diese Apotheke infolge besonderer Umstände aufgelassen werden mußte und ihr damaliger Besitzer für einen anderen Bezirk die Konzession zur Errichtung und zum Betriebe einer Apotheke erhielt, ist ihre Aufzählung in diesem Abschnitte gerechtfertigt.

Der Sachverhalt war folgender:

Als der Besitzer der Rosen-Apotheke in der Neubaugasse, Franz Mayer, im Jahre 1860 starb, ordnete der Wiener Magistrat behufs Wiederverleihung derselben die sechswöchige Konkursausschreibung an.

Von den um dieses erledigte Apothekengewerbe sich Bewerbenden wurde dem Provisor der Rosen-Apotheke, Franz Lorenz, die Konzession verliehen.

Gegen diese Verleihung an Lorenz rekurrierte der Mitbewerber Adalbert Seewald an die niederösterreichische Statthalterei, worauf diese dem Rekurse Folge gab und dem Seewald die Konzession verlieh. Dagegen rekurrierte wieder Lorenz an das Staatsministerium, er wurde jedoch abgewiesen und die Verleihung der Apotheke an Seewald mit Allerhöchster Entschließung vom 17. August 1861 bestätigt.

Während der Rekursverhandlungen hatte der Vormund der minderjährigen Kinder des verstorbenen Besitzers ein Majestätsgesuch um Genehmigung der Fortführung der Apotheke durch die Erben auf Grund der damals in Kraft getretenen Gewerbeordnung unterbreitet. Der Kaiser gab mit Allerhöchster Entschließung vom 23. März 1862 diesem Gesuche Folge und ordnete an, daß die §§ 58 und 59 zu Gunsten der Mayerschen Kinder angewendet werden und dieselben somit die Apotheke bis zu ihrer erreichten Großjährigkeit fortführen dürfen.

Inzwischen hatte Seewald seine neue Apotheke in der Neubaugasse in nächster Nähe der Rosen-Apotheke errichtet und am 12. April 1862 eröffnet. Es stellte sich aber nur zu bald die Unmöglichkeit des Bestandes dieser zwei Apotheken in so großer Nähe voneinander heraus und das Staatsministerium ordnete an, daß eine dieser beiden Apotheken nach Gumpendorf, woselbst die Errichtung einer neuen Apotheke bewilligt worden war, übersiedle.

Nach längerem gegenseitigen Sträuben einigten sich die beiden Apothekenbesitzer dahin, daß Seewald die neue Apotheke in Gumpendorf errichte. Seewald erhielt mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Oktober 1862 die Konzession zum Betriebe einer Apotheke für Gumpendorf und sperrte seine am Neubau Nr. 246 befindliche Apotheke Ende März 1863.

Verzeichnis der Wiener Apotheken nach ihren Wahrzeichen.

Verzeichnis
der Wiener Apotheken nach ihren Wahrzeichen.

(Die römischen Zahlen geben den Bezirk an, in welchem die Apotheke ihren Standort hat.)

Öffentliche Apotheken:

Seite

Apotheke „zum Adler", XIV 223
„ „zum goldenen Adler", I 59
„ „zum schwarzen Adler", I 41
„ „zum schwarzen Adler", III 84
„ „zum schwarzen Adler", XI 200
„ „zum schwarzen Adler", XVI 233
„ „zum St. Ägid", VI 135
„ „zum Äskulap", III 98
„ „zur heiligen Agnes", XIX 254
„ „zum großen Alexander" IX 176
„ „zur heiligen Anna", IX 180
„ „zur heiligen Anna", XV 227
„ „zur St. Anna", XXI 265
„ „zum heiligen Antonius", X 196
„ „zum Auge Gottes", IX 187
„ „zum Auge Gottes", XIII 209
„ „zur Austria", IX 182
„ „zum Bären", II 66
„ „zum schwarzen Bären", I 7
„ „zur Barmherzigkeit", VII 161
„ „zum heiligen Bartholomäus", XVII 238
„ „zum Biber", IX 175
„ „zum Blumenstock", VI 128
„ „zur heiligen Brigitta", XX 257
„ „zur heiligen Corona", XIII 215
„ „zur Dreifaltigkeit", XIV 219
„ „zur heiligen Dreifaltigkeit", IV 102
„ „zur heiligen Dreifaltigkeit", VI 132
„ „zur heiligen Dreifaltigkeit", XII 205
„ „zur heiligen Dreifaltigkeit", XIII 214
„ „zum Eber", VI 139
„ „zum Engel", XVII 241
„ „zum weißen Engel", I 22
„ „zum Einhorn", IV 107
„ „zum weißen Einhorn", II 10, 67
„ „zum Einsiedler", V 126
„ „zum goldenen Elefanten", VII 156
„ „zum goldenen Elefanten", IX 172

Seite

Apotheke „zur heiligen Elisabeth", III 101
„ „zur heiligen Elisabeth", X 191
„ „zur heiligen Elisabeth", XI 201
„ „zur heiligen Elisabeth", XVI 236
„ „zur heiligen Elisabeth", XX 259
„ „zum Erzengel Michael", XIV 220
„ „zum Erzengel Michael", XIX 253
„ „zum Erzherzog Karl", II 78
„ „zum Fasan", III 98
„ „zum Feldmarschall Radetzky", III 92
„ „zum heiligen Florian", IV 110
„ „zum heiligen Franziskus", V 121
„ „zu unserer lieben Frau bei den Schotten", I 53
„ „zum heiligen Geist", I 32
„ „zur Genesung" VII 147
„ „zum Genferkreuz" XIII 212
„ „zum heiligen Georg" V 124
„ „zum heiligen Georg", XXI 263
„ „zum Granatapfel", II 65
„ „zum goldenen Greif", I 3, 10
„ „zum göttlichen Heiland", X 195
„ „zum Heilborn", XV 228
„ „zum goldenen Hirschen", I 15
„ „zum weißen Hirschen", VII 157
„ „zum guten Hirten", II 70
„ „zur Hoffnung", II 77
„ „zum St. Hubertus", II 81
„ „zur Hygea", XIX 253
„ „zur alten Jägerzeile", II 80
„ „zum heiligen Johann", X 193
„ „zur heiligen Johanna", VIII 171
„ „zum heiligen Johann von Nepomuk", XII 202
„ „zum heiligen Josef", II 75
„ „zum heiligen Josef", XII 203
„ „zum heiligen Josef", XIX 252
„ „zum Kaiser Josef", VIII 168
„ „zum römischen Kaiser", I 48
„ „zur Kaiserkrone", VII 159
„ „zum heiligen Karl", III 95
„ „zum roten Krebsen", I 27
„ „zum goldenen Kreuz", VII 147
„ „zum grünen Kreuz", XIII 216
„ „zum Kreuz", XVII 241
„ „zum König von Ungarn", I 51
„ „zum Kronprinz Rudolf", I 60
„ „zur goldenen Krone", I 19
„ „zu den 7 Kurfürsten", VII 156
„ „zum heiligen Leopold", I 57
„ „zum heiligen Leopold", II 72
„ „zum heiligen Leopold", XVIII 246
„ „zum heiligen Leopold", XXI 261
„ „zum Lindwurm", XV 227
„ „zum Löwen", IX 183

Seite

Apotheke „zum goldenen Löwen", V 119
„ „zum goldenen Löwen", VIII 166
„ „zur Madonna", XXI 264
„ „zur heiligen Magdalena", V 123
„ „zur heiligen Margareta", III 93
„ „zur heiligen Margareta", V 119
„ „zur Maria", XVIII 244
„ „zur Maria, Heil der Kranken", XII 204
„ „zur Mariahilf", II 82
„ „zur Mariahilf", VI 128
„ „zur Mariahilf", XI 199
„ „zur Mariahilf", XVI 231
„ „zur Mariahilf", XVII 239
„ „zur Mariahilf", XXI 262
„ „zur Maria vom Siege", XV 226
„ „zur Maria Trost", XVI 234
„ „zur Mariazell", XIV 221
„ „zur Mariazeller Muttergottes", XXI 262
„ „zum heiligen Markus", III 94
„ „zur heiligen Martha", XIV 222
„ „zur Minerva", IX 188
„ „zum Mohren", I 11
„ „zur Mutter Gottes", V 121
„ „zur Mutter Gottes", X 194
„ „zur Mutter Gottes", XVIII 248
„ „zum heiligen Nikolaus", VI 138
„ „zum heiligen Othmar", III 97
„ „zum Papst", XVI 229
„ „zum heiligen Paulus", III 101
„ „zum heiligen Paulus", XII 206
„ „zum heiligen Petrus", III 88
„ „zum Rathaus", I 62
„ „zum Reichsadler", III 88
„ „zum goldenen Reichsapfel", I 55
„ „zur Reichskrone", II 83
„ „zur goldenen Rose", VII 148
„ „zum heiligen Rochus", XIII 211
„ „zum Salvator", I 41
„ „zum Salvator", IX 185
„ „zum goldenen Schiff", VII 143
„ „zur Schlange", II 76
„ „zum Schutzengel", IV 112
„ „zum Schutzengel", XII 207
„ „zum Schutzengel", XIII 213
„ „zum heiligen Schutzengel", XIII 213
„ „zum Schutzengel", XVIII 245
„ „zum Schutzengel", XXI 261
„ „zum Schwan", I 61
„ „zur Sonne", VIII 164
„ „zum goldenen Stern, I 38
„ „zum Stern", IV 115
„ „zum Stern", XVI 232
„ „zum Storch", I 46

Seite

Apotheke „zum goldenen Strauß", I 54
„ „zur heiligen Theresia", XVIII 247
„ „zum Tiger", IX 178
„ „zum St. Ulrich", VII 141
„ „zur Universität", IX 188
„ „zum St. Veit", XIII 212
„ „zur göttlichen Vorsehung", III 90
„ „zur göttlichen Vorsehung", XIII 210
„ „zum Walfisch", VII 153
„ „zum Weltheiland", VIII 164
„ „zur heiligen Wilhelmine", XVI 233
Adler-Apotheke, XVIII 248
Alte k. k. Feldapotheke, I 6
Alte Stadt- und Bürgerspitals-Apotheke, I 32
Alsegger-Apotheke, XVIII 251
Anna-Apotheke, XII 208
Anna-Apotheke, XIII 216
Anna-Apotheke, XXI 265
Antonius-Apotheke, XVI 235
Aspern-Apotheke, XXI 265
Babenberger-Apotheke, VII 163
Cottage-Apotheke, XVIII 249
Eber-Apotheke, VI 139
Falken-Apotheke, XVI 237
Feld-Apotheke k. k., I 3
Flora-Apotheke, XIII 217
Franzensbrücken-Apotheke II 83
Germania-Apotheke, XV 228
Herz Jesu-Apotheke, V 125
Herz Jesu-Apotheke, XIX 255
Hof-Apotheke, k. u. k., I 37
Jesuiten-Apotheken, III 84
Johannes-Apotheke, IV 118
Josefinen-Apotheke, IX 186
Jubiläums-Apotheke „zur Mariahilf", II 82
Konvents-Apotheke der barmherzigen Brüder, II 65
Leonhardus-Apotheke, XX 260
Linden-Apotheke, XVII 243
Ludwig-Apotheke, XI 201
Madonna-Apotheke, X. 197
Maria Schutz-Apotheke, V 127
Maria Treu-Apotheke, VIII 170
Marien-Apotheke, VI 139
Marien-Apotheke, XVI 235
Marien-Apotheke, XX 258
Mathilden-Apotheke, II 79
Martin-Apotheke, XVIII 251
Muttergottes-Apotheke, V 127
Opern-Apotheke, I 64
Paulinen-Apotheke, IV 117
Paulus-Apotheke, III 101
Prater-Apotheke, II 79
Quellen-Apotheke, X 197

Seite
Rudolfs-Apotheke, XIV 224
Salesianer-Apotheke, III 99
Samariter-Apotheke, X 198
Schwan-Apotheke, II. 82
Segen Gottes-Apotheke, III 100
Severinus-Apotheke, XIX 255
Sonnen-Apotheke, XVIII 250
Stubenring-Apotheke, I 63
Vindobona-Apotheke, IX 189
Westend-Apotheke, XIII 217
Zwischenbrücken-Apotheke, XX 259

Nicht öffentliche Apotheken:

Anstaltsapotheken:

a) Medikamenteneigenregie in den Wiener Krankenanstalten:

Allgemeines Krankenhaus, IX 269
Erzherzogin Sophien-Spital, VII 274
Kaiser Franz Josef-Spital, X 272
Kaiserin Elisabeth-Spital, XIV 272
Kronprinzessin Stephanie-Spital, XVI 273
Rudolfs-Stiftung, III 272
St. Rochus-Spital, XIII 273
Wiedner Krankenhaus, IV 271
Wilhelminen-Spital, XVI 273

b) Konsortium der Wiener Apotheker:

Allgemeine Poliklinik, IX 275
Heil- und Pflegeanstalt am Steinhof, XIII 278
Kaiser Jubiläumsspital der Stadt Wien, XIII 276

Hausapotheken:

St. Anna-Kinderspital, IX 280
St. Josef-Kinderspital, IV 281
Karolinen-Kinderspital, IX 281
Kronprinz Rudolf-Kinderspital, III 281
Kloster der Elisabethinerinnen, III 282
Kloster zum heiligen Franz von Assisi, V 282
Kloster der Barmherzigen Schwestern, VI 283

Militärapotheken:

Garnisonsspital Nr. 1, IX 286
Garnisonsspital Nr. 2, III 286
Apotheken in den Heilanstalten für Heeresangehörige 286

Erloschene Apotheken:

Apotheke „zum goldenen Löwen“, I 287
Apotheke „zur Schlange“, I 288
Dörflersche Apotheke, I 289
Ottosche, Richtersche, Wagathaysche und Wustelsche Apotheke 290
Apotheke „zur Kaiserkrone“, VII 290

Personenverzeichnis.

Personenverzeichnis.

Seite

A.

Ackhermann Franz 38
Acronianus Johann Jakob Leo 8
Adam Viktor 245
Adler Rudolf 210
Ahl Rudolf 62, 79
Aichinger Anton 20
Altenberg Felizian 120
Altschul Friedrich 79
Altwirth Josef 146
Ameseder Eduard 241
Angyal Anton 18
Ansion Heinrich 273
Antony Ferdinand 175
Arazim Karl 245
Arzberger Johann, Dr. 271
Augusta Jakob 16
Axelrad Cäsar, Dr. 189

B.

Bachitsch Louis 139
Baek Alois 156
Baeumel Viktor 272
Balack Barthol. 287
Baldia Stephan 239
Baleck Bartel 46
Balogh Ludwig 286
Barber Josef 37
Bartl Heinrich 139
Batlić Wilhelm 123
Bauer August 223
Baumgartner Franz 20
Baumgartner Josef 132
Bayer Franz Johann 48, 173
Bayer Hugo 50, 161
Beck Ludwig, Dr. 170
Becker Ernst 204
Becker Julius 7, 236
Beckert Franz 130

Seite

Bednarski Johann Friedrich 3
Beethoven Johann v. 176
Beer Franz Anton 41
Begna Adolf 162
Beneschovsky Jaroslav 153, 254
Berger Siegmund 185
Berka Hermann 99, 234
Bernatzik Johann 26
Bernburg Ludwig v. 70
Berndt Eduard 60
Bernt Johann 97, 234
Berwid Karl 273
Beyer Ludwig 11, 116
Beyer Wilhelm 170
Beymann Johann Heinrich 102
Bibus Bertrand 62
Bidiskini Dominik 67
Biedermann Emil 112
Binder August 60
Binder Eduard 169, 270, 271, 276
Binder Julius 55
Binder Ludwig 74
Binder Matthias 85, 172
Bittersmann Franz 188
Bittner Josef 42
Blaskopf Karl, Dr. 233
Blau Johann, Dr. 7, 45
Bloch Eduard 59
Bloch Siegmund 58
Blumenthal Alfred 134
Bockschütz Josef 134
Böhm Josef 129
Bondi Anton 18, 126, 214
Bonsaing Franz 178
Boor Samuel 108
Bosowski Josef 210, 281
Botfi Eduard 253
Bradez Balthasar 38
Brady Hermann 53
Brady Jakob 137
Brady Karl 53
Brandmayer Eduard 13

Seite

Brants Ferdinand 136
Brants Karl 168
Brežia Karl 18
Brichta Josef 76
Brotzky Theodor v. 210
Brückner B. 66
Bunzl Julius 194
Burkhard Franz 173
Butteli Theodor Dietrich 46
Butteli Paul Ferdinand 46
Bybring Siegmund 80
Bysler Johann Wilhelm 33

C.

Carolus, Schottenabt 142
Casper Hermann, genannt Puchveler . 11
Celerin Dominik 207
Čermak Ottokar 247
Chiodi Dominik Karl 246
Chmellarz Ignaz 110
Chryseus Wolfgang 46
Citron David 57, 205
Clemens Magnus 3, 15
Coelestin Gabriel 38
Coeper Karl 244
Collino Viktor 161
Culka Josef 136, 193
Cunz Franz Augustin 288
Czekely Eduard 179
Czerkis Max W., Dr. 37
Czerny Wenzel v. 39

D.

Daniel Andreas 11, 91
Danzer Max 82
Daudt Karl 216
Decker Josef 41
Demare N. 269
Densian Wenzel 88
Deschmann Rudolf 75
Dichart Alois 71
Dlabač Wenzel 90, 175
Dobry Wenzel 13
Dörre Oktavius 66
Dörfler Heinrich 289
Dolezal Johann 261

Seite

Dolhopf Gottfried 20
Dormann Anton 75
Doskar Friedrich 236
Drexler Franz 231
Dumont Josef 47
Dürmayer Gustav 97
Dworaczek-Zavaros Alfred 239

E.

Eberle Andreas 111
Eberstorffer Johann 19
Eberwein Stephanie 281
Eder Edmund 220
Egger Alfred Josef 31
Egger Norbertus 66
Ehlburgh Theodor 16
Ehramfeld Edmund v. 213, 214, 263
Ehrmann Josef, Dr. 191, 257
Eisenkohl Franz 129
Eisenkohl Susanna 129
Eliasch Hugo 153
Elich Heinrich 48, 197
Elsinger Josef 108
Elstner Johann 262
Empacher, Hofapotheker 38
Endlicher (Familie) 154
Engelshofen-Pontz v. 3
Entl Johann 19
Entl Michel 19
Enzler Adolf 55
Epstein Josef 190, 196
Erber Moritz 199
Esterbauer Johann 52
Esterbauer Karoline 52
Etzelt Friedrich v. 42
Etzelt Rudolf 17
Eulenschenkh Friedrich Georg 3
Eyb Josef, Dr. 17
Eypeltauer Gustav A. 249
Eysank Moritz v. 52, 253

F.

Fadrus Adalbert 118
Faftel Franz 39
Faistl Franz 134
Fakla Andreas 252

Seite

Farny Karl 55
Feichl Theodor 12
Feller Eugen V. 37
Ferari Franz de 156
Fersten Leo 234, 265
Fetzer Johann 287
Fetzer Johann Ferdinand 287
Fetzer Johann Josef 12
Fichtner Franz 74
Fiala Friedrich 116
Fidler Johann 109
Finkh Leopold 13
Firbas Karl 182
Firbas Richard, Dr. 182
Fischer Karl 212
Flander Bernhard 3
Fleischer Jakob 264
Fletzer Hans Jakob 23
Floder Leopold 165, 252
Focky Daniel L. 28, 33
Föderl Franz 252
Förster Ludwig 124, 210
Foge Michael de la 37
Forchner V. 35
Fornasari Adolf v. 68
Fornasari Eduard v. 68
Fornfeist Sebastian. 8
Fossek Wilhelm, Dr. 97, 184, 247
Frank Ignaz. 73, 122
Frankel Marcel 281
Franz Ferdinand Friedrich 82
Freudenfeld Artur 246
Frey Anton 164
Frey Johann. . . . 97, 184, 259, 238, 247
Frey Karl Wilhelm, Dr. 259
Freystädter Franz Vinzenz 21
Friedjung Ernest, Dr. 125
Friedmann Karl 214
Fridrich Arnold, Dr. 53
Fridrich Emil 178
Fridrich Wilhelm 183
Friedrich Adolf, Dr. 73, 221, 226
Frimmer Josef. 132
Frisch Hermann 253
Frisch Johann Josef 136, 182
Fromm Karl. 85
Fruchtmann Josef 276
Fuchs Josef 91
Fuchs Siegmund 127
Fuchshofer Lorenz 165
Fuld Jobst v. 7
Fülop Josef v. 51
Fux Georg Christian 46

G.

Seite

Gaensel Georg. 46
Gaertner Ludwig . . . 105, 113, 191, 220
Gagstatter Johann 202
Gally Georg v. 70
Gampert Karl 164
Gans Johann 60
Gassauer Franz 273
Gebauer Hermann 64
Geber Siegbert. 216
Gebhardt Johann Ludwig 28
Gehler Markus 11
Gelentzer Franz 66
Geppert Anna 175
Gerber Ludwig 6
Geringer Wilhelm 272
Gerlovich Andreas 112
Gerold Josef 30
Ghillany Eduard 254, 270
Gilek Clarus. 66
Gilowsky Leopold Benjamin v. 85
Girlich Peter 41
Girsig Friedrich 224
Girtler Gottfried, Dr. 49, 54, 272
Girtler Emma 55
Girtler Josef, Dr. 55
Gitschner Karl 93
Gmach Eduard 199
Gment Ludwig 255
Gnedinger Andreas 55
Goranin Leopold. 215
Görner Franz 273
Götz Sebastian. 22
Gottesmann Josef 276
Gottlieb Johann 147
Gottwald Hermann. 231, 233
Gottwiler Stephan 19
Grabensteiner Ludwig 238
Grasser Josef 77
Gregor Franz 236
Greimolt Franz X. 16
Greimolt Ignaz 16
Greimolt Josef Melchior 16
Grenzbauer Artur 74, 189
Groh Oskar 139
Groß Anton V. 31, 199
Groß Anton und August Fligely . . . 183
Groß Ferdinand 153
Grünberg Heinrich. 121
Grünberger Edmund 233
Grünberger Eduard 97
Gründl Johann B. 41

Seite

Grüner Friedrich 239
Grüner Robert, Dr. 239
Grünspan Elkan 69
Grünspan Ernestine 69
Grünspan Severin Heinrich 69
Gschladt Johann Nep. 13
Günther Johann Friedrich 38
Günther Joh. Lassar 38
Gugler Josef 133
Gurmiak Johann. 109
Gutt Johann. 10, 26, 40, 156, 162
Gymnich Gerhard 3, 33
Gymnich Paul Leonhard 19
Gyri Adolf 184

H.

Hackenberger Vinzenz 15
Hacker Eugen 175
Hagel Johann Jakob 8
Hainrichsohn Johann 19
Hallady Franz. 215
Haller Maximilian 238
Hamann Gustav 198, 254
Hammerl Josef 104
Hammerl Raimund 142
Handl Gabriel 262
Hanel Hermann 138
Hannich Heinrich 216
Hanno (Haino) 38
Hanus Johann 241
Häring Johann A. 28
Häringshauser Johann 3
Hartmann Georg. 7, 32
Hartmann Helene 8
Hasel Leopold 12
Hassenstab Georg Edmund. 71
Hastreiter Rudolf 240
Haubner Eduard. 25
Haubner Gustav 26
Haubner Karoline 26
Hauck Johann 263
Hauck Josef. 116
Hauke Rudolf 37, 245
Haunold Franz 67
Haupt Rudolf 53, 186, 248
Heckler Johann 11
Hegedüs Julius v. 115
Hegnitz Karl 212
Heidrich Ferdinand 227

Seite

Heidrich Hugo Dr. 227
Heidrich Karl 159
Heimleben Ludwig 12
Heindl Johann B., Dr. 232
Heindl Johann. 42, 232
Heinz Adam. 97
Heinz Franz 180
Heisig Eduard 197
Helch Johann 271
Hellauer Moritz 35, 94, 109
Hellerich Anton 270
Hellmann Hans, Dr. 162
Hellmann Ph. A., Dr. . 60, 162, 205, 212, 270
Hellmann Therese 163
Hempel Franz 200
Hempel Karl 200
Hennlich Josef. 168
Hentschl Anton 17
Herbabny Julius 10, 61, 96, 162
Herbich Kaspar 105
Heringer Johann Arnold 33
Hermann Adolf 146, 246
Herrlinger Richard 180
Herzog Eustach 216
Herzog Johann Mich. 20
Heß Valentin 38
Hessenthaler Jonathan 19
Hesser Arnold 200
Hessing 46
Heyn Ludwig 19
Heyn Ulrich 19
Hillenbrand Roman v. 271
Hiller Erhard 28
Hinterhuber Rudolf 286
Hirnschrodt Franz 162
Hirsch Bohuslaw M. 254
Hirsch Katharina 7
Hirsch Michael 132
Hirschmann Robert. 163, 279
Höfer Richard 91
Höfer Viktor. 91
Höritsch Jakob 176
Höring Josef 245
Hold Augustin. 19
Hollaender Johann 222
Hollosy Johann 199
Holmann Josef. 74
Honisch Benedikt. 35
Horatschek Josef 90
Horcziczka Franz 55
Horner Wilhelm 231
Hořinek Alois 239
Hornung Josef 20, 108

Seite

Hotter Rudolf 204
Hovanicky Anton. 185, 207
Hoyer Josef 57
Hrdlička Franz 216
Hřebiček Franz 161
Hrubischek Robert 126
Hruby Zdenko 242
Hrymak Johann 68
Hummer Gustav 225
Huß Anton 221

J.

Jagatitsch Franz. 20
Jahn Elisabeth 129
Jahn Johann. 129
Jancso Mirko v. 46
Janda Franz. 78
Janowka Edmund 76
Jeckel Josef v.. . . . . 56, 252
Jedlicka Josef 66
Jellinek Adolf 203
Jesowitz Heinrich Johann 49, 269
Jesowitz Therese. 49
Jirak Jaroslav Stefan 205
Jobst Paul 101, 192
Jobst von Fuld 7
Joelson Oskar 135
Judex Karl 262

K.

Kabrhel Peter Paul 234
Kadlez Karl. 155, 227
Kaiser Alois. 253
Kaiser Johann Georg 39
Kalik Friedrich 98
Kamner Gustav A.. . . . 72, 82, 205, 220
Kannhäuser Jakob 131
Karp Rudolf. 124, 162, 243
Kaschlik Max 123, 208
Kaspar Konrad 66
Katzer Josef Rudolf 171
Kaudelka Eduard 220
Kaufmann Franz 19
Kelhoffer Josef 263
Kern Michael 135
Khek Eugen 217

Seite

Khu Ferdinand 210
Kikaker Emmerich 17
Kimm Stephan. 18
Kirschbaum Emanuel. . . . 105, 213, 252
Klapsia Paul 215
Kleiber Rudolf. 200
Klein Adolf 74, 213, 255
Klein Josef 148, 241
Kleinhans J.. 270
Klele (Klöle) Johann 11
Klemens Karl 115
Klobautschnik Karl 7, 26
Kloß Karl. 183
Kloz Anton 33
Kluger Johann, Dr. 36
Knaust Johann Heinrich 46
Kny Gustav Eduard 78
Koehler Heinrich 213
Koenig Siegmund 37, 45, 117
Kolassa August 212, 216, 251
Kolda Edmund, Dr. 231
Kolda Johann 231
Kolder Franz 146
Köller Paul 41, 132
Koller August 61, 200
Kollmann Franz 24
Kolluch Ignaz 89, 100
Konecny Ludwig. 204
Konrad Ignaz 143
Koristka Josef 180, 241
Korn Jaroslaw 159, 170
Korwill Maximilian 14
Kostelnik, Fabrikant 22
Kottwitz Franz 56
Kovučič August v.. 134
Kozdera Josef 31
Kozdon Johann 168
Kozower Max 255
Kraft Josef 156
Kramer Josef 195
Krasiki Wladimir 273
Kraus Emanuel 168
Kraus Julius 139, 210, 278
Kreithner Eduard 253
Kremel Alois 223
Krenn Josef. 286
Kretschmann Albin 127, 178
Kridl Anton. 40
Kriedl Karl 154
Kris Moritz. 6
Kritsch Franz 35
Kriz Alois 82
Krötzer Josef 18, 92

Seite

Kronstein Robert 63
Krug Alexander 253
Krzywon Franz 93, 97, 206
Krzywon Georg 206
Kubin Ernest 76
Kubinger Hans 223
Kučera Anton M. 66
Kugler Karl 55, 257, 272
Kuhn Leopold 236, 241
Kuhn Wilhelm 193, 207, 246, 256
Kukla Franz 165
Kulisch Theodor 131
Kulisch Viktor 131
Kunig (Khunig) Cristinus 3
Kunz Alois 225, 234
Kusy v. Dubrav Leo, Dr. 224
Kutaček Josef 221
Kutiak August, Dr. 89
Kutiak Emilie 89
Kutschera Ludwig 153
Kutschera Thomas 130
Kwisda Ferdinand 94

L.

Lamatsch Eugen und Karl 106
Lamatsch Johann, Dr. 105
Lamböck Josef 129
Lang Heinrich 157
Lang Mathias 73
Lang Rudolf 222, 261
Lang Wilhelm 231
Langer Franz X. 186
Langer Johann 97
Langhammer Jakob 230
Langhammer Josef 229
Lankmayer Kamillo 57, 234, 248
Laska Franz 123
Lauseker Friedrich 101
Lavin Wenzel 28, 38
Leeb Karl 50
Lehky Adam 116
Lehni Friedrich 271
Leib Johannes 46
Leide Josef 61
Leis Paris v. 57, 165
Lenauer Johann 71
Lenk Otto 256
Lerch Johann 238
Lerch Oskar Egon 11, 116
Lesch Karl 256

Seite

Leßner Martin 40, 67
Letz Rudolf 231
Liebig Christoph 8
Liebig Helene 8
Liebscher Josef 68
Lindenheim Heinrich 66
Lindner Robert 215, 217
Linhardt Kamillo 241
Linn Eisig 217
Lipp Ludwig 156
Lischke Leopold 148
Lochner Richard 238
Loeffler Anton Johann 147
Löw Artur 95
Löwner Rosa 216
Löwy Eugen 22
Löwy Leopold 204
Loh Josef 223
Lohmann Gabriel 70
Loidolt Friedrich 284
Longinovits Josef 228
Lopaczynski Vinzenz 136, 203
Lorenz Franz 149, 291
Ludwig Franz 205
Luft Franz 259
Lukas von Venedig 3
Lumpe Heinrich 97
Lutz Emil 223, 245

M.

Mach Vlasta 7
Mack Franz v. 5
Maetz Karl 93
Maffizioli Franz Anton v. 288
Mahrer Anton 70
Mahrer Josef 149
Maichart Anton 34, 173
Maisch Tobias 66
Malier Ernst 132
Maly Otto 192
Mantler Franz 261
Marek Eduard 115
Markes Franz 264
Martinites Johann 202
Marx Gustav 147
Masarei Karl 5, 202
Mather Karl 248
Mather Otto 248
Matoušek Wenzel 175, 225
Mattoni F. H. 10

Seite

Matuska Josef 274
Matzner Gottlieb 257, 272
Maurer August 232
Maurer Josef 187, 231
Mayer Anton 96, 105
Mayer Franz 149
Mayer Johann 219
Mayer Theodor, Dr. 96
Mayerhofer Josef 47
Mayrlechner Hugo 278
Meese Hugo 222
Meißl Alexander 125
Meißl Eduard R. v. 17
Meißl Rudolf v. 279
Meißl Urban Stephan 24
Meister Lukas v. Venedig 3
Menzel Karl 89, 230
Menzel Karl Johann 230
Metall Adolf 121
Metta Alois 253
Metzger Eduard 161
Metzger Johann Ludwig 8, 46
Metzinger J. 52, 113
Metzinger Karl 52
Meulemann, Provisor 54
Mick Leopold 5
Mihich Gratian 30
Milosavljevic Peter 57
Minarik Fritz 112
Minnich Albert, Dr. 185
Mitscherling Hugo 94
Mittelbach Ferdinand 32
Mittelbach Siegmund 31
Mlady Egon 215
Moest Ignaz 114
Mohr Karl 235
Molitor Rudolf 191, 270
Moll August 47
Moll Ignaz 47
Moller (Müller) Bertinus 22
Moni Ferdinand 288
Monitschek Franz 24, 173, 176
Moritz Gustav 205, 222
Moser Ignaz 105
Moser Josef 166
Moser Matthias 142, 166, 172
Motzelt Rudolf 211
Mucha Ferdinand 99
Müller Alfred 241
Müller (Miller) Daniel 12
Müller Friedrich v. Bärenstein 15
Müller Johann 173
Münz Gustav 10, 64

N.

Seite

Naass Heinrich 3
Nader Alexander, Dr. 97, 137
Nagele Geradus 66
Nass Heinrich 217
Nechanicky Alois 116
Netter Emanuel 201
Neubauer Hugo 235
Neufellner Anton 126
Neuhold Emmerich 109
Neuhold Heinrich 45
Neumann Eugen v. 96, 117, 134
Neumann Ferdinand 158, 242
Neumann Ludwig, Dr. 93
Neustein Emilie 58
Neustein Philipp 58
Nickl Ignaz 149
Niedermayer Ignaz 147
Nilz Johann 161
Nittner Karl 110
Novotny Eduard 76
Nußböck Franz 156
Nußböck Josef 70

O.

Oeschlberger Martin 6, 253
Oeser Wilhelm 158
Österreicher Jeremias 46
Offermann Josef 164
Oliva Karl 68
Onz Anton 192
Orkicz Josef 239
Ostertag Michael 202, 219
Ott Josef 98, 207, 214, 222
Otto Johann 288
Owes Johann 148

P.

Pach Ignaz 176
Pados Georg J. 13
Pajak Klemens 62
Pankowicz Theophil 109
Papousek Augustin 66
Pasgetha Josef 128, 148
Pauersbach Joh. Mich. 23

Seite

Paul Anton 66
Paul Robert 168, 232
Paul Sebastian 33
Pauli de Anton 29
Pauli de Christoph Lorenz Joseph . . 29
Pauli de Ignaz Gabriel 29
Pawel Jakobonus 66
Pawlowszky Rudolf 78, 88
Peball Ignaz v. 133
Pech Leonhard 27, 260
Pečnik Franz 273
Pejkar Hugo 79, 214
Pelian Franz 48
Peloniua Ira 66
Perger Hans 3
Peringer Johann 19
Pertl Josef 261
Pester Peter 11
Peters Moritz 95
Pfandt Zacharias 28
Pfahler Franz Gottlieb 41
Pfendler Georg 4
Philipp Max 200
Pierer Ignaz 92, 181
Pietschmann Franz 197, 211, 273
Pietschmann Josef 211, 241
Pleban Franz X. 5
Ploy Karl Gottfried 177
Poeckelhofer Anton 179
Poelking Johann 143
Pogner (Pögner) Konrad 7
Pohlmann Josef 18, 136, 221
Pokorny Karl 225
Pokorny Robert 116
Pokorny Vinzenz 196
Polak Emil 194, 281
Polak Johann 119
Pontz v. Engelshofen Johann S. . . . 3
Pontz Johann S. jun. 38
Pornrieder Siegmund 3
Posch Josef 184
Praeceptor Josef 133
Praeceptor Wenzel 133
Praedez Balthasar 23, 37
Prager Johann Karl 16
Pranter Josef 20
Praskowitz J. 152, 244
Preißl Max 261
Prieth Alois 201
Přihoda Max 132
Proebstl Ferdinand 173
Proell Josef 244
Prohaska Ludwig 249

Seite

Prückl Gustav 82
Pserhofer Ignaz 57, 231
Pserhofer Richard 57
Puchveler Caspar Herm. 11
Purgstaller Josef A. 38
Puszkailer Karl 258
Pyrker Adalbert 238

R.

Raab Wilhelm 10
Radda Heinrich 55
Raditsch Marie 282
Raditz Robert 69
Raich Paul 17
Rainer Anton, Dr. 45
Rainer Anton 281
Rainer Jakob 45
Rainer Josef, Dr. 223
Ramker Joh. B. 42
Rank Richard 273
Rapp Christoph 7
Rath Johann Peter 12
Ratzka Julius 146, 248
Rauch Gerson 216
Rauch Heinrich Peter 4
Rauch Joh. Georg 4, 102
Rauch Peter Johann 55
Raupenstrauch Kamillo 245
Rauscher Eduard 237
Rauscher Johannes 33
Rebhahn Josef 42
Redtenbacher Paul 212
Reich Nikolaus 7
Reichenauer Ernst 42
Reif Anton 211
Reif Josef Adolf 286
Reimoser Josef 271
Reinier Ignaz Dominik 23
Reinold Karl 55
Reisinger Friedrich 30
Reiß Richard 249
Reisser August 73, 122, 252
Reisser Johann 122
Reisser Karl 122
Reisser Paul 33
Reitter Josef 46
Reitterer Franz 153
Reutter Konrad 15
Richter Franz 203
Richter Ignaz 290

Seite

Richter Johann 24
Richter Josef 149
Richter Vinzenz 54
Ries Gunterius 66
Riha Karl 235
Ringer Franz 58
Ripp Julius 253
Rischlawy Franz 200
Riß Hermann 166
Robitz Anton 27
Rochleder Anton 86
Rochmis Max 271
Roedig Karl 63, 193
Roehrich Ernst 20, 108
Roeßler Anton 119
Roittner Albert 280
Rokosch Johann 153
Rosa Josef 128
Rosenauer Johann 255
Rosenbaum Isidor 196
Rosenberg Alexander, Dr. 53, 93
Rosenheimer Georg 19
Rosner Leo 37
Roth Josef 11, 63, 69
Rothziegel Benno 61
Rottleuthner Franz 272
Rudolf Johann Michael 143
Rüling Aug. v. 18
Rupp Rudolf 146
Rzmott Isidor 193

S.

Samphir Johann v. 97, 138, 272
Sartori Andreas 24, 176
Sauer Johann Anton 8
Sauer Johann Paul 8
Schacherl Anton 134, 138, 184
Schaefer Viktor 13
Schapper Johann H. 46
Scharer Konrad v. 26, 148
Scharinger Josef 143
Schatz Isidor 192
Schauer Alexander 148, 163
Schelle Max 188
Schenker Emanuel 178, 227
Scheonz Johann 142
Scheper Martin 3
Scherak Bernhard 134, 162, 250
Scherer Karl 219
Schernberger Ludwig 184, 201

Seite

Schertler Friedrich 77
Schertler Klemens 77
Schey Eugen 53, 80
Schich C. 66
Schiffner Rudolf 71
Schinnerer Anton 53
Schlager Siegmund 60
Schlezer August Barthol. 11, 15
Schlossar Josef 126, 272
Schlosser August, Dr. 112
Schlosser Theodor, Dr. 111
Schlosser Wenzel 34, 111
Schlumperger Karl 170
Schmack Karl 96, 188
Schmeisser Erhard 19
Schmid Richard 138, 249
Schmidt Anton 10, 95
Schmidt Arnold 88, 99
Schmidt Heinrich Adolf 166
Schmidt Karl, Direktor 40
Schmidt Karl 137, 279
Schmidt Karl II 96, 265
Schmidt Michael 164
Schmidt Wilhelm 173
Schmitt Andreas 141
Schneid Josef 200
Schneid Max 22, 125, 241
Schneider Max, Dr. 40
Schober Jeremias 66
Schober Rudolf 97
Schoeminger Georg 173
Schoepf Josef 17
Scholz Johann 10
Schonowski Emmerich 80
Schrammel Franz 209
Schreiber Katharina 20
Schreiner Eduard 47
Schreinzer Eugen 69
Schreyer August 272
Schückl Otto 7
Schüller Gustav 98
Schürer Julius Peter 287
Schürer v. Waldheim 21
Schütz Josef Fr. 213
Schuh Johann 94
Schuh Anton Wenzel 263
Schuster Johann 153
Schwab Heinrich 26, 207, 234
Schwab Peter 15
Schwartz Steffan Dr. 28
Schwarz Adolf 284
Schwarz Egon 249
Schwarz Johann 22

Seite

Schwarz Karl 148, 212
Schwarz Leo 253
Schwarzenbach Anton 119
Schwarz-Senborn, Dr. 105
Schweder Franz 134, 161, 200
Schwenk Franz 47
Schwenk Ludwig 202
Schwinner Josef 67
Sedlacek Josef 72, 121, 194
Sedlaczek Josef W. 25
Sedlarz Gustav 184, 247
Sedlarz Rudolf 247
Sedlecky Alexander 211
Sedlecky Ferdinand 211
Sedlitzky Wenzel, Dr. . . . 158, 199, 221
Seewald Adalbert . . . 149, 160, 270, 291
Segel Heinrich 163, 258
Seidel Richard 48, 97, 194
Seidel Theodor 50
Seipel Richard 87
Sekera Theodor 192, 245
Sekora Karl 272
Seldenmayer Johann 147
Selinger August 222
Selzer Hermann 253
Semis Leo 210
Semis Heinrich 210
Senft Paul 27, 83, 170
Senz Isidor 137
Seri Johann 211
Seyfried Josef 4
Sichra Alois 123
Siebenrock Alfred v., Dr. 27
Siebert Rudolf 55
Siersch Emil 240
Silber Norbert 190
Silberstein Emil 78
Simon Friedrich 17
Simoni Leopold 57
Sittard Gerhard v. 16
Skrobanek Willibald 286
Sobel Max 69
Soldinus Johann 11
Spaczek Ernst 241
Spanfelder Josef Franz 51
Spangia Natalis 66
Spankraft Franz 18
Spech Wilhelm Friedrich 74, 91
Spieler Barbara 107
Spieler Josef 107
Spieß Alois 154
Spirmann Wilhelm 72, 182
Spitzka Johann 157

Seite

Spitzmüller Karl 30
Splichal Heinrich 203, 251
Spranger Johann 147
Stadler Ignaz 290
Stadler Valentin 85
Staerker Johann v. 222
Stark Andreas 287
Stark Ernst August 8
Starostik Joh. K. 262
Stavianicek Oskar 215
Stavicek Adolf 231
Steibel Johann 35
Steiden Heinrich 31, 63
Steinebach Eduard 40
Steiner Heinrich 81, 239
Steinhäuser Wenzel 40, 167
Steinmaßler Rudolf 236
Steinocher Franz 83, 280
Steinschneider Franz 110
Stelling Ignaz 288
Stelling Josef 8
Stepan Josef 81
Stephan v. Wolkersdorf 7
Sternberg Adolf 273
Sternberg Heinrich 208
Sternberg Laurus 66
Stieber August 77
Stieber Alois Johann, Dr. 77
Stifter Ivo 210
Still Maximilian 263
Stippl Anton 157
Stohr Anton 74
Stohr Franz, Dr. 74
Stohr Wilhelmine 74
Stojanovits Georg 272
Stojanowsky Dominik 57
Stoll Franz Georg 4
Straski Ferdinand 36
Strele Constantin 7
Stroehober Johann 252
Strohschneider Heinrich 261
Strubeker Karl 179
Stuchlik Johann 57
Stumpf Arnold 117
Suchanek Adolf 69, 161, 193
Sulher Konrad 7
Supp Wilhelm 72
Sverak Otto 97, 215
Svoboda Johann 116
Swidkes Jakob 264
Swoboda Hermann 124
Swoboda Wilhelm 180
Szapu Wilhelm 61

Seite

T.

Taigner Rudolf 18
Taschke Kamillo 94, 195, 214, 234
Tausch Hermann, Dr. 227
Taussig Alexander 14
Tautermann Karl 239
Tegel Ferdinand 48
Teltscher Max v.. 55
Tendler Jakob 41
Tesař Josef 203
Teufelberger Karl 228, 249
Thanhauser Karl. 157
Thayer Josef. 165
Thilen Franz 88
Thilen Rudolf 88, 229
Thoma Wenzel. 7
Thuma Josef. 257
Tichatschek Josef 258
Till (Dietmayer) 46
Till Hermann 261
Till Johann Wilhelm 46
Todres Max 53
Tongel Emil v.. 115
Tousek Franz.. . . . . .134, 200
Trautvetter Gustav 153
Tremml Moritz 233
Trenka Franz 246
Trenner Paul Christoph 38
Trnkoczy Friederike v. 123
Trnkoczy Hugo v. 123
Trnkoczy Julius v.. 168
Trnkoczy Otto v., Dr. 93
Trnkoczy Stephan v. 49
Trnkoczy Viktor v.. 123
Trögl Alois 74
Trötsch Hugo 132, 139
Tüchler Rudolf. 211
Tuschl Theodor 281
Twerdy Clemens 18
Twerdy Josef 161, 195, 254
Twerdy Wenzel 18

U.

Ulrich Adolf. 93
Ulrich Jonas 19
Ulrich Karl 66
Unold Josef 147
Unruh Karl 179
Unzeitig Johann 212
Utesil Josef 239

Seite

V.

Veisz Gustav v. 40
Vivenot Eduard v. 5
Vlcek Emil. 66
Völck August 18, 219
Vogel Ludwig 196
Vogl Fritz. 170
Vogl Ignaz. 66, 194
Vogt Josef. 105
Voigt Josef Eduard. 52
Volkmayr Thillo (Volkmarius). 11
Vollgruber Leopold. 24
Vondrovic Hugo 77
Vorbach Klemens. 272
Vorreiter Ferdinand 12

W.

Wabel Johann 119
Wachtel Maximilian 117
Waedt Josef 237
Wagathay Anton. 288
Wagner Daniel. 58
Wagner Gustav 120
Wagner Josef 40
Waldheim Anton v. 21
Waldheim Karl v. 21, 113
Waldmüller Johann. 108
Walek Heinrich 88
Walko Ferdinand. 51
Wallaschek Ernst Franz 163, 204
Wallaschek Franz Alois 204
Walsch Bernard 199
Waltersdorfer Karl. 75, 280
Wampola Wenzel. 72, 205, 222
Waskovich Ferdinand. 55, 236
Waßler Moritz. 152
Waygand Josef 263
Weber Karl 146
Weber Wilhelm 97
Wehrner Christoph. 12
Weidner Paul 38
Weinberger Franz 159
Weinstabl Oskar 222
Weis Gabriele 175
Weis Gustav Peter. 175
Weis Josef. 13
Weiskampf Martin 16
Weißwasser Hermann 61, 194
Well Johann Jakob v., Professor . . . 8
Well Josef v. 8, 9

Seite

Well Jakob v. 9
Well Wilhelm v. 9
Wenzel August. 217, 263
Wenzel Franz 107
Werner Ludwig 14
Werner N.. 142
Wertheimer Gustav 58
Wessely Franz 91
Weyerstraß Anton 38
Weyrich Emil 276, 280
Wilhelm Franz. 55
Wilhelm Josef 176
Winhaimb Leonhard. 23, 32
Winkler Josef 209
Winkler Therese 210
Wilt Johann 175
Wisinger Franz 59, 174
Wisinger-Florian Olga 60
Wittek Ottokar. 183
Woedl Franz. 136
Woedl Antonia. 53
Woedl Josef 54
Woefel Ernst, Dr. 271
Woehrl Josef 231
Woeß Florian 231
Woeß Friedrich v., ... 50, 57, 76
Woeß Wilhelmine 49
Wohlrat Johann 153
Wojtechowsky Hugo 262
Wolck Johann Josef 38
Wolf Karl 210
Wolkersdorf Stephan v. 7
Wollner Jakob 165, 181

Seite

Wotzelka Karl 156
Würth Anton 57
Würth Ignaz v. 144
Würth Wilhelm v. 56
Wurmbrand A.. 66
Wurzer Josef 207
Wustel Anton 290

Z.

Zaar Karl, Dr. 246
Zagorsky Josef 152, 244
Zavaros Michael. 123, 148, 211, 238
Zeidler Franz, Dr. 221
Zeidler Otmar, Dr.. . . . . .137, 221
Zelenka Anastasius. 66
Zennermann Hans 272
Zeugswetter Prokop 66
Zifferer Erwin 195
Zihlarz Hermann. 259
Zikes Heinrich, Dr. 115
Zikes Stephan 115
Zilz Ignaz. 50
Zimmer Anton. 195
Zimmermann Rudolf 163, 195
Zipperer Franz . . . 14, 95, 97, 241, 248
Zopoth Johann v. 261
Zorn Johann Melchior 23
Zwatz Karl 273
Zwerger Ignaz Leopold 56
Zwerger Luise. 57

Nachträge und Berichtigungen.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Seite 3: Apotheke „zum goldenen Greif". Derzeitiger Leiter ist Ph. Mr. Isidor Gang.

Zu Seite 32: Apotheke „zum heiligen Geist". Ende des XVIII. Jahrhunderts konditionierte in dieser Apotheke der jüngere Bruder Johann des großen Tonkünstlers Ludwig van Beethoven durch 3 Jahre und 8 Monate. Die Leitung der Apotheke hat der Mitbesitzer Rudolf Hauke inne.

Zu Seite 37: Hofapotheke. Nach dem Gesetze vom 3. April 1919, betreffend die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen, ist die Republik Deutschösterreich Eigentümerin der hofärarischen Güter, damit auch der Hofapotheke, geworden.

Zu Seite 41: Alte Salvator-Apotheke. Seit 1. Mai 1919 ist der Firma Dr. Leo Kusy als Gesellschafter beigetreten.

Zu Seite 59: Apotheke „zum goldenen Adler". Am 1. Jänner 1919 nahm Ph. Mr. Arnold Ludwig Stumpf die Apotheke käuflich in Besitz und leitet seither auch dieselbe.

Zu Seite 63: Stubenring-Apotheke. Derzeit gepachtet von Ph. Mr. Robert Paul.

Zu Seite 95: Apotheke „zum heiligen Karl". Am 1. April 1919 pachtete die Apotheke der gewesene Apotheker in Siebenhirten bei Wien Ph. Mr. Moritz Oberweger auf 5 Jahre, der auch die Leitung inne hat.

Zu Seite 157: Apotheke „zum weißen Hirschen". Seit dem Austritte des Ph. Mr. Franz Weinberger leitet der Besitzer die Apotheke.

Zu Seite 166: Apotheke „zum goldenen Löwen". Im Mai 1919 übernahm der älteste Sohn des Besitzers, Ph. Mr. Alfons Trnkóczy die Apothekenleitung.

Zu Seite 186: Josefinen-Apotheke. Ph. Mr. Franz X. Langer hat die Obmannstelle des Ausschusses der konditionierenden Pharmazeuten niedergelegt und ist jetzt Pächter der Apotheke.

Zu Seite 189: Vindobona-Apotheke. Der Geschäftsteilhaber Norbert Silber hat die Apotheke auf 3 Jahre in Pacht genommen.

Zu Seite 199: Apotheke „zur Mariahilf". Leiter derselben ist seit Jänner 1919 der Mitbesitzer Ph. Mr. Schweder.

Zu Seite 211: Apotheke „zum heiligen Rochus". Seit 1. Jänner 1919 sind der langjährige Mitarbeiter Karl Wolf und Ph. Mr. Feigl Besitzer der Apotheke.

Zu Seite 216: Apotheke „zum grünen Kreuz". Vor kurzer Zeit ist dieselbe in Besitz der Gesellschaftsfirma Ph. Mr. Heinrich Nass und Ph. Mr. Jaroslaus Winnicki, übergegangen. Letzterer hat die verantwortliche Leitung inne.

Zu Seite 223: Apotheke „zum Adler". Am 1. April 1919 übernahmen neue Besitzer, Ph. Mr. Alfred Müller und Dr. et Ph. Mr. M. Barber die Apotheke in eigenen Betrieb.

Zu Seite 231: Apotheke „zur Mariahilf". Derzeitiger Leiter Ph. Mr. David Beres.

Zu Seite 232: Apotheke „zum Stern". Ist derzeit an Ph. Mr. Julius Maudry verpachtet.

Zu Seite 233: Apotheke „zur heiligen Wilhelmine“. Am 1. Mai übernahm der aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Militärapotheker Hermann Gottwald, ein Sohn der Besitzerin, die Apothekenleitung.

Zu Seite 235: Marien-Apotheke. Die Leitung hat jetzt der Besitzer und Konzessionär Julius Becker.

Zu Seite 241: Apotheke „zum Engel“. Ist in den Besitz des Ph. Mr. Jakob Swidkes übergegangen.

Zu Seite 244: Apotheke „zur heiligen Maria“. Am 1. Mai nahm der neue Besitzer Bronislav Herz, früher Apotheker in Rohitsch-Sauerbrunn, die Apotheke in Eigenbetrieb.

Zu Seite 251: Alsegger-Apotheke. Nach dem am 29. Dezember 1918 erfolgten Ableben des Besitzers leiteten die Apotheke die Ph. Mri. Karl Tittus und gegenwärtig Franz Weinberger.

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 11: richtig Schlezer statt Schelzer.
Seite 215: richtig Sverak statt Sverhak.